Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/1
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Rep: XLVIII. 3. no. 54.

12,467

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/2
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

4972

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/3
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/4
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/5
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/6
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/7
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

EUGENIUS FRANCISCUS, HERZOG VON SAVOYEN, KAYSERL. GENERAL-LEUTENANT, &c. &c.

Kenkel sculp.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/8
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Des
Unvergleichlichen Kriegs-Helden

Eugenii Francisci,

Printzen von Savoyen/ rc.

Leben-Helden-Thaten-Victorien-
Und

Geschichts-Beschreibung.

Worinnen dessen Lebens-Lauff, Portrait und Character, so dann alle wider die Türcken und Frantzosen von Anno 1683 biß auf das Jahr 1718 verrichtete grosse Thaten, gethane Feld-Züge und Belagerungen, und befochtene herrliche Siege rc. gründlich beschrieben, und jedesmahl die merckwürdigste Begebenheiten in denen übrigen Staaten Europä, sonderlich dieses denckwürdigen Seculi, mit angeführet werden.

Wobey
Eine außführliche Beschreibung der zwischen dem 24 und 25 Dec. und die folgende Tage des verwichenen Jahrs in dem Hollsteinischen, Bremischen, Ost- und West-Frießland, Holl- und Seeland, auch andern Ländern entstandenen erschröcklichen

Wasser-Fluth,

auch
alle seither dem Jahr 1661 gewesene merckwürdige

Uberschwemmungen,

und dadurch verursachter Schaden angefüget ist;
Alles aus beglaubten Nachrichten genommen/ und denen Liebhabern der Historie auf eine angenehme Art mitgetheilet
von einem
Liebhaber merckwürdiger Geschichten.

Offenbach am Mayn/
Verlegts Bonav. de Launoy, Hoch-Fürstl. Nassau- und Hoch-Gräfl. Ysenb. Hof-Buchdr.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/9
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/10
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Dem Hochgebohrnen Reichs-Grafen und Herrn,

HERRN

Rudolph Franz Erwein,

Grafen von Schönborn, Buchheim, Wolffsthal, Reichelsberg und Wiesentheit, Herrn zu Weyler, Heussenstamm, Geybach und Heppenheim, wie auch der Herrschafften Arnfels, Waldenstein und Ornegg, Göllersdorff, Mühlberg und Aspersdorff; Der Römis. Käyserl. und Catholis. Maj. Geheimen Rath und Cämmerern, wie auch Käyserl. ersten Commissario zu Franckfurt, des hohen Ertz-Stiffts Maintz Ertz-Schenck, auch Ihrer Chur-Fürstl. Gnaden daselbst geheimen Rath, Ober-Marschalln, Ober-Cämmerern und Vicedomb zu Aschaffenburg, des H. Röm. Reichs Rittern, in denen Oesterreichischen Landen unter und ob der Enß Erb-Truchsäß,

2c. 2c.

Meinem Gnädigsten Grafen und Herrn!

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Hochgebohrner Graf /

Gnädigster Graf und Herr!

Es ist der Durchlauchtigste Printz Eugenius Franciscus von Savoyen, ꝛc. ein solches Wunder unserer Zeit, daß die Nachwelt kaum glauben wird, daß derselbe so viele verwunderungs-würdige Thaten verrichten köñen, als er zu seinem un-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

unsterblichen Ruhm würcklich verrichtet hat. Ist es nicht ein Wunder, daß er die grösten Armeen der grösten Monarchen in Orient und Occident so offt besieget, so offt er dieselben als comandirender General angegriffen? welche Thaten dann um so viel wunderbarer seynd, weil er allemahl an Macht kleiner gewesen, als seine Feinde, deren Trotz er so glücklich darnieder geleget. Ist es nicht ein Wunder, daß er alle Schwierigkeiten zu aller Zeit glücklich überwunden, sie mögen auch so groß, und so schwehr gewesen seyn, als sie wollen, und menschlichen Augen noch so unmöglich geschienen haben? Die grösten Flüsse, die höchsten Berge, der gröste Mangel an vielen zu eifferiger Fortsetzung eines rechtmäßigen Kriegs gehörigen Nothwendigkeiten seynd nicht vermögend gewesen, den Lauff seiner tapffern Waffen auffzuhalten, sondern haben nur darzu dienen müssen, seine Hertzhafftigkeit, seine Gedult, und seinen Verstand desto mehr an den Tag zu legen, und deren Grösse der Welt zum Wunder zu offenbahren. Von seinen heimlichen Feinden und Mißgünstigen will man nichts gedencken, obwohlen dieselben die gefährlichsten gewesen. Doch hat er dieselben auch zu überwinden gewust. Und welches noch für das gröste Wunder muß erkannt werden, so ist er ein außerwähltes Rüstzeug des HERRN der Heerschaaren, dessen Beystand Ihm jederzeit beygewohnet, und unter dessen Schutz er vor aller Gefahr bißhero gesichert gewesen. Es ist ein Wunder, daß er bey allen seinen Siegen sich nichts zuschreibet, sondern alle Ehre GOTT gibt, durch welche Moderation und Demuth er um so viel grösser wird, je mehr er sich in sein Nichts einhüllet. In welcher seltenen Erniedrigung seiner selbst er die meisten Feld-Herren eben so wohl, als in der Tapfferkeit übertrifft.

Es ist dannenhero kein Wunder, wann viele Federn ihren Fleiß dahin anwenden, die ungemeine Thaten des **grossen Eugenii** zu beschreiben, ob es wohl an sich eine außgemachte Warheit ist, und bleibet, daß dieselben viel leichter bewundert, als gehörig vorgestellet werden können, weilen deren Grösse alle Fähigkeit weit übersteiget. Und weilen

von diesem unvergleichlichen Helden nicht so viel kan gerühmet werden, daß nicht noch ein grosser Vorrath preißwürdiger Verrichtungen übrig bleibe, so habe mich um so viel mehr angetrieben gefunden, die in folgenden Blättern enthaltene Beschreibung der Helden-Thaten des tapffern **Eugenii** durch den Druck gemein zu machen. Unser Teutschland hat vor allen andern Ländern Ursach, die preißwürdige Thaten des Heldenmüthigen **Eugenii** zu bewundern, weil es denselben als seinen grossen Erretter mit dem höchsten Recht ansiehet, welcher dasselbe von seinen Orientalischen und Occidentalischen Feinden, und ihren Fesseln rühmlichst befreyet hat. Was ist dann wohl billiger, als daß solche ungemeine Thaten in Schrifften verfasset, und jedermann vor Augen geleget werden, um daraus zu ersehen, was vor unendliche Obligation man einem so grossen Helden schuldig seye.

Allein, warum unterstehe ich mich die Lebens-Beschreibung des **preißwürdigen Printzen Engenii Ew. Hoch-Gräfl. Excell.** in Unterthänigkeit zu zuschreiben? Hierzu veranlassen mich unterschiedliche Ursachen. Es soll diese Dedication nicht nur ein demüthiges Opffer meiner unterthänigsten Devotion gegen **Ew. Hochgräfl. Excell.** seyn, sondern die zu **Ew. Hoch-Gräfl. Excell. Hochgräfl. Familie** tragende tiffe Veneration beweget mich auch zu dieser ehrerbiethigsten Zuschrifft. Es besitzet die **Hoch-Gräfl. Schönbornische Familie** so viele Tugenden / Meriten und Eigenschafften / daß Dieselbe nicht allein zu hohen Flor dardurch gekommen, sondern auch alle Tugend liebende Gemüther sich darmit verbindlich machet. Die Tugend findet allezeit ihre Belohnung, und je grösser jene ist, je mehr Ehre und Glückseeligkeit ins gemein darauff zu folgen pfleget.

Den Grund zu diesem verwunderungs-würdigen Wachsthum legte **Johannes Philippus von Schönborn**, welcher **Georgii**

von

von Schönborn, und Mariä Barbarä von der Layen würdiger Sohn war. Dieser besasse so viele ungemeine Qualitäten / und ins besonder die vortreflichste Tugend der Demuth / daß Er alle Ehre des verrichteten Guten GOtt allein zuschriebe, und gar nicht vertragen konte, wann man Ihm ein grosses Lob beylegte. Allein diese seltene Erniedrigung vor GOTT und Menschen erhube Ihn zu den grösten Ehren-Stellen / indeme Er nicht nur Anno 1642, nach dem Tode Francisci von Hatzfeld / Bischoff zu Würtzburg / und Anno 1647 Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz / mithin des Röm. Reichs Ertz-Cantzlar / nach dem Absterben Anselmi Casimiri Wambolds von Umstadt / Anno 1665 aber nach tödlichem Hintritt Hugonis Eberhardi Cratz von Scharffenstein / Bischoff von Wormbs wurde; sondern es belehnte auch höchstgedachter Churfürst und Bischoff zu Würtzburg seinen Herrn Bruder Philipp Erwin, Ew. Hoch-Gräfl. Excell. Herrn Groß-Vatter, und dessen Männliche Descendenten / mit der Anno 1521 dem Stifft Würtzburg heimgefallenen Herrschafft Reigelsberg / samt dem beygelegten Titul der Frey-Herren von Reigelsberg / und dem Recht Stimme und Sitz auf Reichs- und Creyß-Tägen zu führen; welche Cession Jh. Kays. Maj. durch ein an die Reichs-Versamlung zu Regenspurg, unterm 27 Sept. 1671 abgelassenes Rescript confirmirte, und sie vor imediate Reichs-Stände erklärete; Sein hoher Verstand aber und grosse Erfahrung eröffnete Ihm an dem Chur-Mayntzischen Hof die Thür zur geheimen Raths-Stube, und andern vornehmen Bedienungen.

Ob nun wohlen die in Johanne Philippo und Philippo Erwino hervor funckelende Ehren-Strahlen der Freyherrl. Schönbornischen Familie einen so hellen Glantz von sich gaben, daß selbige die ruhmbegierige Welt in Verwunderung brachten, so war es doch dem Seegens-vollen Himmel, welcher die wahre Tugend so gerne belohnet,

net, noch nicht genug, dieselbe mit so grossem Glück gekrönet zu haben, sondern dessen gnädiger Schluß ginge dahin, eine so liebens-würdige **Familie** in **Philippi Erwini Söhnen** noch weiter glücklich zu machen.

Unter diesen leuchtet ins besonder, als ein der grösten Sternen, an dem Firmament unsers Röm. Reichs, mit den angenehmsten Tugend-Strahlen hervor **Lotharius Franciscus**, Ihro anjetzo **ruhmwürdist regierende Churfürstl. Gnaden zu Mayntz.** Dieser vergrösserte den Glantz und Herrlichkeit der **Verwunderungswürdigen Schönbornischen Familie** um so mehr, je vortrefflicher sein Verstand / je unvergleichlicher seine Erfahrung in Geist- und Weltlichen Angelegenheiten, und je grösser seine Verdienste seynd. Und dahero konnte es nicht fehlen, daß Ihme die höchsten Würden im Geist- und Weltlichen Stand anvertrauet wurden, weil man Ihn vor den **Würdigsten** darzu hielte. Diesem zu folge wurde Er den 16 Nov. 1693 Bischoff zu Bamberg / und den 30 Märtz 1695 Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz / und damit Ertz-Cantzlar des Römischen Reichs / welches die höchsten Dignitäten nechst dem preißwürdigsten Ober-Haupt unsers Röm. Reichs seynd.

Doch bey diesem grossen Zuwachs an Ehr und Herrlichkeit bliebe es nicht; sondern der gnädige Himel wolte die **Freyherrliche Schönbornische Familie** noch zu grösserer Auffnahm bringen, und dahero fügte es derselbe, daß nicht nur **Ew. Hoch-Gräfl. Excell. Herr Vatter Melchior Friederich**, Glorwürdigen Andenckens, und dessen **Herr Bruder Johann Erwin** aus dem **Freyherrlichen** in den **Grafen-Stand** des Röm. Reichs, um ihrer grossen Meriten willen, erhoben, und sonsten mit den ansehnlichsten Bedienungen an

dem

dem Kayserl. und Chur-Mayntzischen Hof, auch in dem Reichs-Hof-Rath, beehret wurden; sondern weil der Seegen des HErrn bey denen die Ihn fürchten, Recht und Gerechtigkeit lieben, in das Unendliche fortgehet, und von den Vättern auff ihre Kinder übergeleitet wird, so schenckte der barmhertzige GOtt **Ew. Hoch-Gräfl. Excell. Herrn Vattern** auch einen reichen Seegen an dergleichen edlen Gaben des HErrn, nemlich **achtzehen Hochgräfliche Kinder**, damit eines theils die Tugenden der Hoch-Gräfl. Familie fortgeflantzet würden, andern theils aber der HErr seine Verheissungen wahr machen könne, daß Er wohl thun wolle/biß ins tausendste Glied/denen die seine Gebotte halten.

Ins besonder brachte der **Hoch-Gräfl. Schönbornischen Familie** eine vortrefliche Lustre, als **Ew. Hoch-Gräfl. Excell. Herr Vatter**, als Chur-Mayntzischer Gesandter, auff den Friedens-Congreß nach Ryßwick geschickt wurde, allwo Er durch seinen grossen Verstand und ungemeine Erfahrung in Staats-Sachen, bey solcher ansehnlichen Versammlung der trefflichsten Staats-Leuthen, vor die Wohlfarth unsers Röm. Reichs, mit unermüdeten Fleiß sorgete, und den Ruhm eines **klugen Staats-Manns** davon truge. Dessen rare Qualitäten hernach Se. anjetzo **glorwürdigst regierende Kays. und Cathol. Maj. Carolum VI** bewogen, denselben zu Dero **hohen Commissario** nacher Franckfurt zu ernennen, um die wichtige Angelegenheiten der dasigen Löbl. Burgerschafft in Dero allerhöchsten Namen zu untersuchen, welcher hohen Function Er biß an sein hoch-seeliges Ende mit solcher Dexterität, Treu und Fleisse vorgestanden, daß Er nicht nur allermänniglichen Hertzen gantz gewonnen, sondern jedermann auch mit seiner klugen Conduite, welche Er in dieser die Wohlfarth so vieler tausend Menschen angehenden Com-

mißions-Sache rühmlichst gehalten, völlig zu frieden gewesen, wie dann die Löbl. Burgerschafft ihre treu-ergebenste Devotion sowohl gegen den **seeligst-Verstorbenen**, als die gantze **Hochgräfl. Schönborntische Familie**, und ihre unendliche Obligation, wegen der von Ihme vor des dasigen Stadt-Wesens gemeine Wohlfarth ohnermüthet biß an sein Lebens Ende erwiesenen grossen Sorgfalt und Eiffer, damit an den Tag legen wollen, daß sie den verblichenen Hoch-Gräfl. Cörper in grosser Menge theils ein groß Stück Wegs vor die Stadt, theils gar biß an die Hoch-Gräfl. Ruhe-Stätte begleiteten, als Derselbe Stands-Gemäß von Franckfurt aus dahin geführet wurde.

So hoch nun der Glantz, Ehre und Herrlichkeit der **Hoch-Gräfl. Schönbornischen Familie** bißhero gestiegen war, und so einen hohen Grad der Verwunderung dieselbe in **Philippi Erwini Söhnen** erlanget hatte, so solte dieselbe doch in **Melchioris Friderici Söhnen**, wie ein schöner Baum an ansehnlichen Aesten sich noch weiter außbreiten, und neue Früchten Ihrer Tugend und Verdiensten hervor bringen. Dann

Graf Johann Philipp Frantz wurde durch seine vortreffliche Qualitäten nicht nur der Ertz- und hohen Stiffter zu Mayntz und Würtzburg Dom-Probst, und des Kayserl. Freyen Wahl-Stifft zu St. Bartholomäi in Franckfurt Probst, sondern auch Chur-Mayntzischer, wie auch Hoch-Fürstl. Würtzburgischer würcklich Geheimder Rath, und der Hochlöblichen Universität zu Würtzburg Cancellarius Perpetuus.

Graf Friederich Carls Klugheit, Erfahrung und Geschicklichkeit leuchtete Käyserl. Maj. dermassen in die Augen, daß Selbige Ihn zu Dero geheimden Rath erwählten. Seine ungemeine Liebe und grosser Eyffer zur unpartheyischen Justitz brachte Ihm die ansehn-

liche

liche Reichs-Vice-Cantzlars-Stelle zu wegen, und das Dom-Capitul zu Bamberg sahe so viele liebenswürdige Tugenden an Ihm, daß selbiges Ihn zum Coadjutore und künfftigen Vorsteher dasigen ansehnlichen Bischthums vor andern außersahe, und erkiesete; bey welchen hohen Ehren-Aemptern Er noch Dom-Capitular zu Würtzburg und Probst zu St. Alban in Mayntz ist.

Graf Damian Hugo vermehrete durch seine unschätzbare Qualitäten die Wunder der Hoch-Gräfl. Schönb. Familie, indeme Derselbe nicht nur die hohe Ehren-Stelle eines Käyserl. geheimden Raths, Käyserl. Abgesandten im Nieder-Sächsischen Creyse, und Käyserl. hohen Commissarii zu Hamburg, zu Beylegung der zwischen dem dasigen Magistrat und Burgerschafft obschwebenden Zwistigkeit, bekleydete, sondern auch und vornehmlich als Er durch seine vortreffliche Tugenden eine der höchsten geistlichen Würden in der Röm. Catholischen Kirche erlangete, und Cardinal wurde; worzu noch die hohen Dignitäten kommen, daß Se. Eminentz Coadjutor zu Speyer, Ritter des hohen Teutschen Ordens, und deren Balleyen zu Marburg in Hessen, und zu alten Bilßen in denen Niederlanden Commendeur seynd.

Nun führet mich meine unterthänigste Devotion gegen die gesamte Hoch-Gräfl. Schönbornische Familie auf Ew. Hoch-Gräfl. Excell. und wie mein schwacher Kiel einen gantz unvollkommenen Abriß von den hohen Tugenden und hochschätzbaren Qualitäten, wormit Dieselbe von GOtt begabet, gemacht hat, so ist Derselbe auch von aller niederträchtigen Schmeicheley weit entfernet, indeme ich mein grosses Unvermögen gerne bekenne, und gestehe, daß alle derselben und Dero gesampten hohen Familie beywohnende Tugenden, Qualitäten, und Vortreflichkeiten viel eher bewundert, als nach allen ihren seltenen Meriten gehörig vorgestellet werden können. Doch weil

von

von der unerschöpfflichen Quelle der Tugend, welche der **Hoch-Gräfl. Schönbornischen Familie** gantz eigen ist, nicht zu viel kan gesagt werden, daß nicht noch mehrere Unschätzbarkeiten daraus hervor quellen solten; so unterstehe mich mit **Ew. Hoch-Gräfl. Excell.** gnädigen Erlaubnüß nur dieses zu sagen, daß wie Dero ruhmwürdige Bemühung dahin gehet, **Dero Herren Vettern, Vatter** und **Brüdern** in Ihren hohen Tugenden, Qualitäten und Verdiensten nachzufolgen, so auch **Ew. Hoch-Gräfl. Excell.** einen hohen Grad derselben erreichet haben. Diese haben Se. Kayserl. und Cathol. Maj. bewogen, Sie mit den höchsten Chargen an Dero Kayserl. Hof zu beehren, und noch letzthin vor andern würdig und tüchtig erkannt, die durch den tödlichen Hintritt **Sr. Hoch-Gräfl. Excell. Dero Hn. Vatters**, erledigte **Kays. hohe Commißions-Stelle** zu Franckfurt mit Dero hochschätzbaren Person zu ersetzen. So empfindlich der Schlag der bekümmerten Stadt Franckfurt war, den der Allerhöchste, welcher über Tod und Leben, so wohl der Hohen als Niedrigen dieser Welt, zu gebiethen hat, nach seinem allein heiligen Rath und Willen, thate, als **Er Ew. Hoch-Gräfl. Excell. Herrn Vatter** aus dieser Zeitlichkeit abforderte, so mächtig ist dieselbe getröstet worden, als sie vernomen, daß Se. Kays. und Cathol. Maj. **Ew. Hoch-Gräfl. Excell.** an **Dero Hn. Vatters** Stelle zu **Dero Kays. hohen Commissario** in ihrer wichtigen Sache, so weißlichst, als allergnädigst denominiret haben, weil dieselbe die unbetrügliche Hoffnung unterstützete, daß sie in der qualificirten Person **Ew. Hoch-Gräfl. Excell.** dasjenige reichlich wieder finden würde, was an **Ew. Hoch-Gräfl. Excell. Herrn Vatter** sie so schmertzlich verlohren. In welcher geschöpfften guten Hoffnung sie auch im geringsten nicht fehl geschlagen, indeme von einem

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/20 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nem so tugendhafften und Gerechtigkeit-liebenden Vatter keine andere, als tugendhaffte und Gerechtigkeit-liebende Kinder abstammen können.

Graf Anshelm Frantz hat sich so wohl in den vorigen Frantzösischen, als dem gegenwärtigen Türcken-Krieg in Belagerungen und Feld-Schlachten durch seine Tapfferkeit und unerschrockenen Muth so sehr signalisiret, daß Se. Kays. und Cathol. Maj. nach so vielen abgelegten herrlichen Proben seiner grossen Kriegs-Erfahrenheit, Ihn zu Dero General Feld-Marschallen-Lieutenant allergnädigst ernannten, der Löbl. Ober-Rheinische Creyß aber zu Ihrem General Wachtmeister machte, worbey Er unter denen Kayserl. Trouppen ein Regiment Dragoner, und unter den Ober-Rheinischen Creyß-Völckern ein Regiment zu Fuß als Obrister commandiret. Se. Churfürstl. Gn. zu Mayntz erkannten auch dessen hohe Qualitäten so wohl, daß Sie denselben zu Dero Cämmerer und Ober-Amptmann zu Steinheim erwählten.

Graf Frantz Georg bringet der **Hochgräfl. Schönbornischen Familie** dadurch einen sonderbaren Glantz, weilen Er Sr. Kays. Maj. Cämerer und Reichs-Hof-Rath, Dom-Herr zu Trier und Cölln, Probst zu St. Mauritz in Augspurg und Ritter des H. Jacobi in Spanien ist. Welche hohe Ehren-Stellen Ihme seine vortreffliche Qualitäten zu wege gebracht.

Nicht weniger ist es eine grosse Zierde der **Hochgräfl. Schönbornischen Familie**, daß **Graf Marquard Wilhelm** Dom-Herr zu Bamberg und Eichstädt, und Ih. Churfürstl. Gnaden, als Bischoffs zu Bamberg, Hof-Rath ist; Zu Erlangung dieser hohen Würden seine sonderbare Tugenden und Meriten das meiste beygetragen haben.

In solch hohes Ansehen hat der Seegen-reiche Himmel die **Hochgräfl. Schönbornische Familie** in denen **sieben Tugend-vollen Hoch-Gräfl. Söhnen Melchioris Friderici** gesetzet, daß Dieselbe zu einem rechten Wunder der Welt geworden. Und wie vermehret sich nicht Dero hoher Glantz, und mithin die Verwunderung, wann man die **Gräfinnen Töchter** in eine respectueuse Betrachtung ziehet, deren ungemeine Tugenden und rare Qualitäten so vortrefflich seynd, daß daher nicht nur ein neuer Splendeur der **Hochgräflichen Familie** zuwächst, sondern **Dero hohe Vermählungen** mit denen ältesten **Hoch-Gräfl.** und **Hoch-Freyherrlichen Häusern** vergrössern den Glantz und Herrlichkeit dieser **Preiß-würdigen Familie** so sehr, daß selbige alle Verwunderung weit übersteiget.

Gleichwie aber die so reichlich gesegnete **Hochgräfl. Schönbornische Familie** alle Dero hohe Fähigkeiten, Qualitäten und Eigenschafften nicht nur vor die Wohlfarth Ihro Röm. Kays. und Cathol. Maj. und Dero Durchläuchtigstes Ertz-Hause, sondern auch vor das Wohlseyn des Röm. Reichs unermüdet anwendet, und dadurch den höchst verdienten ewigen Ruhm davon träget, daß durch Sie die Wohlfarth so vieler tausend Menschen befördert wird; So gehet vieler Tausend einmüthiger Wunsch dahin, daß der grosse GOtt diese vortreffliche Beschützere und Erhaltere der menschlichen Freyheiten und Wohlfarth noch viele Jahre unter geseegneter langwühriger Regierung, unsers allertheuersten Röm. Käysers **Caroli VI** bey allem hohen Wohlwesen nach Seel und Leib erhalten, Ihnen mit seiner mächtigen Stärcke zum Heyl der Menschen ferner beystehen, den Geist der Weißheit und Vestands noch weiter reichlich mittheilen, und alle Dero auf das gemeine Beste gerichtete Anschläge, wie bißheo, glücklich auß-

schlagen

schlagen lassen wolle. **Ew. Hochgräfl. Excell.** aber überschütte der Seegenreiche GOtt, samt Dero **Hochgräfl. Frau Gemahlin** und **Hochgräfl. jungen Herrschafft** mit aller erwünschter Wohlfarth, und lasse Sie an dieser letztern, den **theuersten Pfändern Ihrer Liebe**, die grosse Freude erleben, den Dero **Herrn Vatters Hochgräfl. Excell.** an Ihren so wohlgerathenen **Hochgräfl. Kindern** erlebet hat. Er gebe Ihnen ferner Glück und Seegen in Dero hochwichtigen Comißions-Geschäffte, damit dasselbe nach der allergnädigsten Käys. Intention, und zur Wohlfarth des gemeinen Wesens außschlage. Hierdurch vermehren **Ew. Hochgräfl. Excell.** den hohen Ruhm Dero **Hochgräfl. Familie**, und befestigen den Seegen, den GOtt auf die Beförderung der Justitz geleget hat. Im übrigen bitte gantz demüthigst, meine genomene unterthänigste Freyheit in allen Gnaden aufzunehmen, und diese mit blöder Feder entworffene Dedication der wundervollen Lebens-Beschreibung des **grossen Eugenii**, welche die ergebenste Devotion gegen **Ew. Hochgräfl. Excell.** mir auferlegt, mit so gnädigen Händen anzunehmen, als Dero **Herrn Vatters Hochgräfl. Excell.** den Ihro in Unterthänigkeit dedicirten *Principem in Compendio* aufgenommen hat. Dero beharrlichen Hochgräfl. Gnade mich mit submissestem Respect empfehle, und ersterbe

Ew. Hoch-Gräfl. Excell.

unterthänigst treu-gehorsamster
Diener

Bonaventura de Launoy.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/23 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Vorrede.

Christlich-gesinnter Leser!

SO offt der unsichtbare GOtt, der da weiß ist von rath, und mächtig von that, seine wercke entweder der barmhertzigkeit, oder der gerechtigkeit, der liebe, und des zorns in dieser sichtbaren welt auf eine besondere weise außüben wollen, so offt hat er äusserliche werckzeuge und mittel darzu gebrauchet, wie man aus denen alten und neuen Kirchen- und Profan-Historien zur genüge ersehen kan. Es hat GOtt, als ein Liebhaber derer menschen, und der ihnen wird, was er ist, bey und unter dieser außführung seiner wercke der liebe und des zorns kein anders absehen, als daß die menschen, als seine edelste geschöpfe, Ihn, das höchste und allerbeste Guth, erkennen, über alles lieben, fürchten, und ehren sollen, um in und durch diese erkanntnüß zu der wahren und höchsten glückseeligkeit nach leib und seel zu gelangen. Und wie er in und durch die außführung derer wercken der barmhertzigkeit und gerechtigkeit in und ausser dem menschen die hinderungen wegnimmet, welche sie von seiner gemeinschafft und vereinigung, und folglich von ihrer wahren und höchsten glückseeligkeit abhalten; so leget er auch, als ein GOtt der weißheit, der alles in zeit, ziel, maaß und gewicht gesetzet hat, seinen wercken der liebe und des zorns, davon jene seine eigene, und diese seine fremde wercke seynd, in gewissen periodis oder zeit-läufften, ihr gewisses maaß und gewicht bey, dergestalt, daß allemahl mit einem neuen periodo mehrere und grössere wercke der barmhertzigkeit und gerechtigkeit in und ausser dem menschen auf sichtbare, oder unsichtbare weise sich äussern und hervor thun. Wie nun beyderley wercke so wohl der barmhertzigkeit, als der gerechtigkeit aus einem grunde herrühren, welcher GOttes unveränderliche liebe zu seinem geschöpffe ist, krafft welcher dieser GOtt der liebe nicht nur gantz willig und geneigt ist seinem geschöpffe nach leib und seele gutes zu thun, sondern auch würcklich alle augenblick dem menschen solches gute nach seinem zustand und beschaffenheit wiederfahren lässet, so sind deren auch so unzehlig viel, daß man, ohne die sache zu vergrössern, mit grund der warheit sagen kan, daß der liebreiche GOtt einem jeden menschen alle augenblick mehr als 100000 guth- und wohlthaten erweiset, wodurch er dann den menschen zur auffrichtigen liebe gegen einen so grossen Gutthäter zu bewegen, mithin zur vereinigung mit sich, als dem höchsten Guth, und also zur wahren und höchsten glückseeligkeit zu bringen suchet. Weilen nun GOtt alles um des menschen willen thut, so hat er auch die außführung seiner wercke der barmhertzigkeit und gerechtigkeit in gewisse zeiten geleget, damit der mensch erkennen könne, wann dieselbe anfange, sich mittele, und dann endige, und seine barmhertzigkeit und gerechtigkeit immer grösser, herrlicher und majestätischer hervorbreche, und dem menschen bekannt werde, damit dieser sich mehr und mehr zur liebe, furcht und ehrerbietung gegen das unsichtbare majestätische Göttliche Wesen bringen oder bewegen lasse. Der anfang der besondern außführung der wercke der barmhertzigkeit und gerechtigkeit GOttes in und ausser dem menschen, durch innerliche oder äusserliche mittel und werckzeuge, fällt nach dem zeugnüß derer accuratesten Zeitrechner in das Jahr 1661: dann da seynd die 1260 bekannte Prophetische tage oder jahre, und ist die eine zeit, zwo zeiten und eine halbe zeit zu ende, das gericht hat sich gesetzet, und GOtt hat seine wercke der barmhertzigkeit und gerechtigkeit seithero in einem jeden zehen-jährigen Periodo nach und

nach

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/24 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nach dergestalt außgeführet, daß auf der einen seite immer eine grössere erweckung zur buß und bekehrung geschehen, grössers licht und gnade denen mitgetheilet worden, welche dem licht und der gnade GOttes in sich platz gelassen, und derselben gehorsam worden; auf der andern seite aber allezeit grössere gerichte GOttes durch Krieg, Feldschlachten, Theurung, Pestilentz, Erdbeben, Feuers-Brunste, Sturmwinde, Donner- und Hagel-Wetter, Wasser-Ergiessungen, und sterben des Viehes loßgebrochen seynd, und sich weiter außgebreitet haben, welche gerichte auch so lang fortwähren, sich immer vergrössern und weiter außbreiten werden, biß der gröste theil der gottlosen, als unfruchtbare bäume, abgehauen worden, und alles gottlose wesen dadurch abgeschafft seyn wird. Insonderheit haben sich die göttliche gerichte gegen die Orientalische und Occidentalische Feinde der Christenheit, welche in einem genauen bund mit einander stehen, und welche jederzeit ein ander lufft zu machen suchen, von der zeit an sich mercklich geäussert, und GOtt hat durch seine gebrauchte Werckzeuge, von einem zehen-jährigen Periodo zu dem andern, immer grössere thaten und wunder wieder dieselben außgerichtet, und dadurch seinen grossen Nahmen offenbahret und verherrlichet. Unter die jenige Werckzeuge gehöret nun mit allem recht **der Durchläuchtigste Printz Eugenius Franciscus von Savoyen** von der **Carignan-Soissonischen Linie**/ dessen erhaltene grosse Siege wider die beyde obgedachte Feinde, wir in den folgenden blättern aus bewehrten urkunden vorzustellen entschlossen seynd. Diesen unvergleichlichen **Helden** hat GOtt mit dem Geist des verstandes und der tapfferkeit mächtig außgerüstet, davon auch sein erster Name **Eugenius**/ welcher auf Teutsch ein **guter Geist** heisset, eine merckwürdige signatur und bedeutung ist, um Ihn zu außführung seiner wercke der gerechtigkeit, wovon die barmhertzigkeit in gewisser maasse und absicht nicht außgeschlossen ist, zu gebrauchen. Er hat auch durch den beystand seines Obersten Führers unter denen dreyen letztern **Aller-Durchläuchtigsten Käysern Leopoldo I, Josepho I,** und **Carolo** VI, unserm anjetzo preißwürdigst **Regierenden Käyser** und **Herrn**/ von der zeit an, da er das Ihm anvertraute Kriegs-Heer unter seiner bottmäßigkeit gehabt, solche grosse und wundervolle Thaten außgerichtet, und, welches wohl zu mercken, öffters mit einer weit geringern anzahl, als seine Feinde gewesen, und bey solchen umständen, da man allem menschlichen vermuthen nach, nichts weniger als die besiegung derselben glauben können, daß daraus sattsam zu erkennen ist, daß es GOtt durch Ihn gethan, was Er gethan, und daß es nicht der menschen schwerd, sondern GOttes schwerd, Esaj. 31. v. 8. Conf. Cap. 28. v. 21. gewesen, wodurch er seine an macht ihm überlegene Feinde allemahl in die flucht gejaget, und deren viele tausend niedergemacht. Er ist dasjenige theure Werckzeug, welches nun zweymal unser geliebtes Vatterland Teutscher Nation von denen fesseln einer höchstbeschwehrlichen Dienstbarkeit, welche Ihm seine beyde Occidentalische und Orientalische Feinde androheten, und selbige in ihrem hochmuthigen sinn demselben schon angeleget hatten, glücklichst befreyet. Das erste geschahe Anno 1704 den 13 Aug. da unser tapferer **Kriegs-Held** die grosse Frantzösische und Bayerische Armee bey Höchstädt mit dem Hertzog von Marlborough aus dem Feld schlug, und das andere den 16 Aug. 1717 da er den herrlichen Sieg über die in mehr als 200000 Mann bestandene Türckische Armee bey Belgrad erhielte, welcher Sieg um so viel wunderbarer ist, je gefährlicher die umstände waren, die sich bey unserer Armee befanden. Gewiß seynd dieses, wann man auch derer andern nicht gedencken wolte, solche thaten, welche allein den namen unsers grossen **Helden** unsterblich machen. Doch wir werden in dem folgenden von noch mehrern ungemeinen Helden-Thaten hören, die dieser unvergleichliche **Printz** verrichtet hat. Und hat man selbige alle anjetzo, bey der erfreulichen gelegenheit des den 16 Aug. dieses 1717ten Jahrs von Ihm befochtenen so wunder-vollen

Sieges wieder die Türcken, in ihrer ordnung, wie selbige geschehen seynd, dir Christlich-gesinnter Leser, um so viel lieber vorstellen wollen, je mehr wir hoffen, dir einen angenehmen gefallen damit zu erweisen, indeme du daraus zur gnüge ersehen kanst, wie unschätzbar derjenige Printz seye, durch welchen GOtt, der HErr der Heerschaaren, so grosse dinge thut, und wie glückseelig unser **Aller-Durchläuchtigster Käyser CARL** zu achten, daß er einen solchen unvergleichlichen **Helden** in seinen Diensten habe, welcher dessen mächtige Feinde so offt glücklich überwindet, so offt Er selbige so muthig, als weißlich angreiffet. Dieses ist der gerechte Lohn, den der Himmel unserm gerechtigkeit-liebenden grossen **Käyser Carl**/ welcher schon so manche Stadt und Land, durch unpartheyische handhabung der heylsamen Justitz von der unterdruckung befreyet, zur vergeltung wiederfahren lassen. Erkenne nur, geneigter Leser, diese grosse Wohlthaten GOttes mit keinem schnöden undanck. Feyere deine Danck-Feste mit wahrer busse und änderung deines lebens. Bilde dir nicht ein, daß du GOtt damit den schuldigen Danck für seine Erlösung aus der Feinde Hände abstattest, wann du dich an solchen tagen mit essen und trincken so sehr überladest, daß du kaum mehr auf den füssen stehen, und deine vernunfft mehr brauchen kanst. Vielmehr hat GOtt alsdann ursach über dich zu klagen: **Danckest du also dem HErrn deinem GOtt**/ 2c. 5. Buch Mos. 32. v. 6. Dann hierdurch wird GOtt, an statt des Dancks für seine grosse Wohlthaten, von dir nur geschmähet, und die also mißbrauchte creaturen schreyen zu GOtt um raache, welches dann GOtt bewegen muß, daß er seine liebe gegen dich in zorn verwandele. Nimm mir diese meine offenhertzigkeit nicht übel. Es ist die lautere warheit. Sie stehet so wohl in deiner, als meiner Bibel. Und du wirst und must es selber erkennen und bekennen, wann du von deinem gesundheits- und freuden-fests-rausch wieder nüchtern geworden bist. Gedencke, daß dich das schwerd auch noch treffen kan, welches diejenigen erwürget hat, so in denen blutigen schlachten ihr leben eingebüsset haben. Dann es gehet auch dich an, was der Mund des HErrn dorten gedrohet hat: **Wegert ihr euch aber und seyd ungehorsam/ so solt ihr vom schwerd gefressen werden/ dann der Mund des HErrn hat es geredet**/ Jesaja 1. v. 20. Darum laß doch der ermahnung deines GOttes, der dir so viel liebes und gutes thut, raum bey dir, welche er durch den gedachten Propheten Jesajam cap. 1. v. 16. 17. an dich ergehen lässet. **Waschet euch/ reiniget euch/ thut eure böse Händel von meinen Augen: Last ab/ böses zu thun. Lernet gutes thun/ trachtet nach Recht: richtet den unterdruckten auf/ schaffet dem Wäysen Recht/ und führet der Wittwen sache.** So wird GOtt ferner fortfahren, dir gutes zu thun, und deine Feinde darnieder zu legen. Wo du es aber nicht thust, und den reichthum der güte, gedult und langmuth GOttes länger verachtest, die dich zur änderung deines sinnes und lebens leiten solte, so häuffest du nur den zorn und das gerechte Gericht GOttes über dich, welcher dir dann zu seiner zeit vergelten wird nach deinen wercken, dann trübsal und angst wird unaußbleiblich über alle seelen der menschen kommen, die da böses thun, und sich nicht auffrichtig zu GOtt bekehren. Rom. 2. v. 4, 6, 9. Wir wenden uns nun zu des **Printzen Eugenii Leben und Thaten**/ da wir dann erstlich seine **Geburt**/ **Portrait** und **Character**/ hernach **seine tapfere Thaten**/ die Er theils zu der zeit, da Er noch unter anderer Commando gestanden, theils da Ihme eine gantze Armee anvertrauet worden, verrichtet hat, aus glaubwürdigen urkunden gantz kurtz beschreiben, und zuletzt eine außführliche nachricht von der den 16 Aug. 1717 bey Belgrad erhaltenen herrlichen Victorie über die Türcken mittheilen wollen.

Leben

Leben und Thaten / und erfochtene herrliche Victorien des unvergleichlichen Kriegs-Helden

Printzen Eugenii Francisci

Hertzogs von Savoyen / ꝛc. ꝛc.

UNser tapfferer Printz Eugenius Franciscus / Hertzog von Savoyen von der Carignan-Soissonischen Linie ist geboren den 18 Octobr. 1663. Das Jahr seiner Geburt ist um deswillen merckwürdig / weilen nicht allein ein neuer Türcken-Krieg in demselben angegangen / und die unserigen dieses jahr durch den verlust der Vestung Neuhäusel und die niederlage des Gouverneurs zu Neuhäusel Forgatsch vor der belagerung unglücklich gewesen / sondern auch und vornemlich weilen sich / da unser Printz das tages-licht kaum erblicket gehabt / das blat wieder gewendet / und das Jahr darauf die unserigen das Schloß Babatsch / Fünffkirchen / Neutra / und Lewentz erobert / und die Türcken bey St. Gotthard nach 7 stündigem gefecht dergestalt geschlagen / daß deren 7000 auff dem platz geblieben / und die unserigen 126 Fanen und 33 Stücke unter andern erbeutet / durch welchen verlust sie genöthiget wordē / mit denē unserigen einen 20 jährigen stillstand einzugehen; eben als ob der Hiñel damit anzeigen wollen / daß dieser erstgeborne Printz derjenige Held seye / welcher den hochmuth der Türcke demüthigen solte / u. als ob Er das glück mit auf die welt gebracht / welches in denē darauf erfolgten Türcken-Kriegen die Käyserl. waffen allemal / so wol / wann der tapfere Printz Eugenius dabey / als wann Er nicht dabey gewesen / begleitet hat. Zugeschweigen / daß das jahr seiner geburt in denjenigen periodum einfällt / darinnen Gott den anfang gemacht / durch dämpffung der Feinde der Christenheit und andere merckwürdige begebenheiten die erneuer-

neuerung der grossen und kleinen welt zu bewerckstelligen / da dann die gütigere einflüsse des Hüñels bey seiner empfängnüß und Geburt vieles zu hervorbringung eines so glücklichen und siegreichen Helden mögen beygetragen haben / welches hier könte weitläufftiger vorgestellet werden / wann es unser vorhaben wäre. Der Vatter dieses grossen Helden war Eugenius Mauritius / Graf von Soisson / geboren den 3 May 1635. Seine Mutter aber Olympia Mancini / des weltberühmten Cardinals Mazarini Nichte / mit welcher er sich den 20 Febr. 1657 vermählete. Von jenem ist dieses als etwas merckwürdiges nicht zu vergessen / daß er / wie nachgehends sein Sohn / sich anfangs dem geistlichen stand gewiedmet / nach seines Bruders Josephi tod aber denselben wieder niedergelegt / sich den Grafen von Soisson genennet / und das soldaten-leben erwehlt hat / darauf ihn der König in Franckreich zum General über die Schweitzer und Graubünder / und zum Gouverneur von Champagne gemacht. So dann / daß er unter seinen Kriegs-Diensten An. 1667 der belager- und eroberung Ryssel beygewohnet / welche wichtige vestung hernach sein grosser Sohn An. 1708 mit unsterblichem ruhm / aller verzweiffelten gegenwehr der Frantzosen ungeachtet / denselben wieder weggenommen. Von dieser aber / daß sie währender belagerung Ryssel / wobey ihr heldenmäßiger Sohn so viel ehre erworben / nicht weit davon / nemlich zu Brüssel / den 10 Octobr. 1708 gestorben.

Unser Printz Eugenius brachte nun seine jugend in Franckreich zu / und weil er der jüngste von seinen Brüdern war / (deren er noch drey gehabt / und von dessen ältesten bruder Ludwig Thomas ein Sohn / Printz Emanuel von Savoyen / gegenwärtig in Ungarn bey der Käyserlichen Armee ist) so wiedmete Ihn sein Vatter der Kirche / dahero er auch von jugend an zu einem geistl. leben gehalten wurde / und sich stets als ein Abbe trug. Bey welchem wort Abbe diese merckwürdigkeit nicht ausser acht zu lassen ist / daß gleich wie man unsern Printzen in Franckreich nur le petit Abbe / wegen seiner zarten glieder / zu nennen pflegen / also die Republic-Holland / diesen um ihr land so hoch verdienten Helden hernach zum Grand Abbe von ihrem gantzen Land erneñet / welches eine Charge ist / die besondere Einkünfften nach sich ziehet. Ferner ist dieses hier anzumercken / daß Käyser Leopoldus / unter welchem unser Printz Eugenius seine erste grosse thaten verrichtet / und dessen Armee er so glücklich commandiret / eben / wie er / in seiner jugend / dem geistlichen stand gewiedmet gewesen / welchen Sie beyde hernach verlassen / und den neuen stand durch so viele thaten verewiget.

Warum er aber den geistlichen stand mit dem weltlichen verwechselt / und darauf in Käyserl. Dienste getretten / beliebe der geneigte Leser aus folgender nachricht zu vernehmen. Es hatte unser unsterbliche Printz sonder zweiffel mehr durch zuredung seiner vorgesetzten / und aus gehorsam gegen dieselbe / als aus eigenem trieb des gemüths / sich in den geistl. stand begeben / und konnte es also mit solcher wahl

in

in die länge auch keinen bestand haben; Dahero als er bey zunehmenden Jahren einen gantz andern trieb und beruf in sich fande/ welcher endlich so starck wurde/ daß er demselben nicht länger widerstehen konnte/ so folgte er demselben/ und legte nicht nur seine geistl. kleider ab/ sondern machte sich auch von denen Ihm schon vorgeschriebenen gesetzen loß/ und die erfahrung hat hernach gnugsam gezeiget/ daß es ein göttlicher beruff in Ihm geweesen/ dem er gefolget/ weil er mit lauter beystand/ glück/ und sieg von demjenigen begleitet wurde/ welcher alles in der welt regiret/ und durch alles seinen Namen zu verherrlichen weiß. Es ware GOttes wille/ daß Ihm unser Printz auf eine andere art dienen/ und sein reich befördern solte/ als in dem geistlichen stand geschiehet/ und es kan dem werckzeug auch gleich viel seyn/ worzu es sein Principal brauchet/ wann es nur von dessen wille und beruff/ welcher aus der starcken innern neigung und trieb guten theils zu erkennen/ versichert ist. Es muste sich demnach fügen/ daß er in eines solchen Potentaten Dienste kame/ welcher den frieden und die gerechtigkeit liebte/ und welcher niemals zu den waffen griffe/ als wann es die unumgängliche nothwendigkeit/ die ruhe und wohlfarth des gesammten Europä erforderte. Und dieses gieng folgender massen zu: Weilen unsers tapfern Printzen Groß-Vatter Thomas Franciscus/ und sein Vatter Eugenius Mauritius der Crone Franckreich viele gute dienste gethan hatten/ so prätendirte er mit recht ein Regiment von dem König/ und da Ihm in seiner bitte nicht wolte willfahret werden/ so widerholte er seine Sollicitation bey Hof/ und andern gehörigen Orten. Allein er konnte nichts erhalten. Ob GOtt dem König sein Hertz verblendet/ oder was für eine ursache es verhindert/ daß unser tapferer Printz nicht in Frantzösis. Dienste kommen/ welches doch geschehen seyn würde/ wann er das verlangte Regiment bekommen hätte/ kan ich nicht sagen. Dieses aber ist gewiß/ daß sich alles schicken muste/ damit er in andere und solche Dienste käme/ darinnen er eine geisel und überwinder der Orientalischen und Occidentalischen Feinde der Christenheit/ als wozu Ihn GOtt zu einem grossen Werckzeuge gebrauchen wolte/ werden möchte. Ob es den König in Franckreich nach der hand/ da unser Printz in Käyserl. Dienste getretten/ und der König gesehen/ was vor ein unvergleichlicher Held er geworden/ gereuet habe/ daß er Ihn durch weigerung des gesuchten Regiments nicht in seinen Diensten behalten/ ist eine frage/ die gar leicht mit ja kan beantwortet werden. Zum wenigsten stellte sich der König schon damals/ als er denselben öffters an seinem Hofe vor augen gesehen/ kein allzu gutes prognosticon/ da er einsmals zu einem andern sagte: Solte uns dieser Printz auch wohl noch einmahl fatal werden? zu welcher bedencklichen frage der König aus des Printzen beständigen und unerschrockenen mine muß veranlasset worden seyn.

Als der Printz Eugenius sahe/ daß man am Frantzösischen Hof gar nicht willens seye/ Ihn mit einer anständigen Employ zu versehen/ so ging

er

er disgustirt aus Franckreich weg/ wie dann damals auch andere Printzen mit einigem wiedertwillen aus Franckreich weg musten. Und mag dieses auch vielleicht die ursache gewesen seyn/ warum sich die Princeßin von Soisson/ seine Mutter/ in die Niederlande retiriret. Weilen nun unsers Printzen mittler Bruder/ Ludovicus Julius/ sich schon an dem Käyserl. Hof engagiret/ und ein Regiment Dragoner erhalten hatte/ so begabe er sich auch dahin/ in der Hoffnung/ daß er ebenfals ein Regiment/ wie sein Bruder/ bekommen würde/ in welcher meinung er sich auch nicht betrogen gefunden/ wie wir unten vernehmen werden. Er wurde auch eben so wohl/ als sein Bruder/ an dem Käyserl. Hof mit vergnügung empfangen/ weil man schon damals allda wuste/ was der König in Franckreich gegen Savoyen im sinn habe/ und daß er selbiges land/ bey abgang der Succeßion/ zu sich zu reissen willens seye/ dahero man mit der zeit ihre Parthey/ gegen den Frantzösischen Anwachs/ zu halten gedachte.

Nun wollen wir/ ehe wir zu den Thaten des tapfern Eugenii schreiten/ der oben gedachten Ordnung nach/ unsers Printzen Portrait und dann seinen Character/ doch aus andern Auctoribus/ beschreiben. Der Auctor der Helden-Thaten des Printzen Eugenii von Savoyen/ ꝛc. beschreibet in dem Vorbericht des ersten Theils sein Portrait also: Er ist von sehr mittelmäßiger Taille/ und hat nicht mehr Fleisch/ als bequem ist/ so viel travaillen außzustehen/ daß er also von der Natur gleichsam darzu gemacht zu seyn scheinet/ wie dann auch übrigens seine Constitution so dauerhafft/ daß er auch einen gemeinen Soldaten an außhaltender Stärcke übertrifft. Hierzu hilfft absonderlich/ daß Er niemals überflüßig trinckt/ oder ißt/ sondern auch hierinnen seine Moderation/ wie in allen andern Affecten/ zeiget. Wann Er zwar nach Hof kommt/ läst er sich bey Gelegenheit ein Glaß Wein mehr belieben/ als ordentlich/ wiewohl es doch niemals in Exceß geschicht/ und pflegt auch wohl der Compagnie zu lieb/ die Kanne mit in die Hand zu nehmen/ daß es aber bloß selbiger zu gefallen geschicht/ kan man darauß schliessen/ daß man nimmermehr im Felde dergleichen bey Ihm gewahr wird/ und trinckt Er daselbst nur so wenig/ als es der Durst ohne Abgang der Kräffte zuläst/ wobey er seine Natur allezeit à la glace zu trincken gewehnet. Sein Gesicht ist sehr lang/ und von einem männlichen und ernsthafften Ansehen; Die Augen sind schwartz/ und so voller Feuer/ als dergleichen grosser Verstand auch in diesem Zeichen von sich zu geben pfleget. Den Kopff pflegt er stetig in die Höhe zu tragen/ und empor zu sehen/ den Mund aber trägt er allezeit offen/ weil er sich zu sehr an den Schnup-Toback gewehnet/ welchen bey vielen die Gewohnheit zum Gesetz gemacht. Er ist stetig voller Gedancken/ allein niemals ein reveur/ wie er dann auf hundert Fragen allezeit mit der grösten Entschliessung zu antworten weiß/ wobey er alle Worte gleichsam auf die Gold-Wage legt/ und keines vergebens thut. Diese Accuratesse besitzt er auch in unterschreibung der Ordres/ oder in den schrifftlichen Expeditionen/ welche er sich/ es mögen auch deren so viel seyn/ als ihrer immer wollen/ allezeit von Wort zu Wort vorlesen läst. Vordem trug er sein eigen Haar/ welches schwartz/ aber wegen der grossen Sorge/ so er in Italien außgestanden/ hab ich mit meinen Augen gesehen/ daß es in einer Campagne halb grau worden/ weßwegen er vorjetzo eine Peruque trägt. Die Farbe seines Gesichts kan nicht anders/ als

Hel-

Heldenmäßig seyn/ welche nemlich allezeit unter Sonnen und Lufft zu einer Männlichen Bräune gedeyhet. Seine Rede ist bedächtlich/ aber nicht langsam/ und redet er auch das Teutsche mit zimmlicher Wohlredenheit/ wie wohl er nimmermehr ein überflüßiges Wort vorzubringen pfleget/ entweder weil er sich niemals gerne bloß giht/ oder weil er selbige mehr als andere Leuthe überleget. In seiner Kleidung ist er niemals verschwenderisch/ doch allezeit propre und reinlich/ und weiset er dadurch/ daß es nicht eben wieder die Tapferkeit seye/ auch etwas besser/ als ein Dragoner/ gekleydet zu gehen. Die wenige Liebe/ so er vor das Geld zeiget/ ist in diesem General so sehr zu consideriren/ als fast der Geitz bey allen Generalen in der Welt gemein ist/ welche/ wo sie nicht das Geld zum hinlegen aufsammlen/ dennoch eine unzehlbare Menge zur Verschwendung haben wollen. Er ist hierinnen so wenig interessiret/ daß er öffters verdienten Officiern Geld aus seinem eigenen zur Equipage vorgeschossen/ bloß damit seines Käysers Dienste nicht möchten gehemmet werden.

Der Auctor des Lebens Leopoldi des Grossen aber beschreibet den Character unsers tapfern Eugenii I. Th. pag. 286. seqq. folgender gestalt: Das gröste Wunder/ so sich bey dem Printzen Eugenio ereignet/ ist dieses/ daß sich noch niemand gefunden/ der von ihm/ ein übeles Wort reden wollen/ welches doch ein Unglück/ so bey nahe alle Leuthe betrifft/ und ein Laster ist/ so allen anhänget. Wann ich sagen wolte/ er sey der gröste General seiner Zeit/ so beschnitt ich ihm den grösten Theil seines Ruhms; Dann er übertrifft auch alle/ so viele Secula vor ihm gewesen. Damit man aber in kurtzem sein rar Ingenium erkennen möge/ so haben seine bisherige Thaten gewiesen/ daß er der vollkommenste Hoffmann/ und vortrefflichste Soldat/ so jemahls die Welt gesehen/ zugleich seye. Welche beyde stücke sich sehr selten nur eintzeln bey einem Menschen finden. Was die Miliz anbelanget/ so ist er so wohl ein vollkommener Officier vor die Cavallerie als Infanterie. Dann ob er zwar von jugend auf unter der Cavallerie gedienet/ so hat er doch in der Infanterie wegen seiner grossen Penetration und Erfahrenheit eben die Addresse als Printz Louis von Baden/ oder Guido von Stahrenberg. Also gehet ihm nichts ab/ was ihn zu einem guten Commendanten von beyden machen solte. Er ist aber auch der vollkommenste Capitain/ dann er weiß nicht allein grosse Entschliessungen zu fassen und zu formiren/ sondern auch selbige zu stande zu richten/ und ist er in einer Schlacht in dem grösten Feuer eben so ruhig und behutsam/ als auf der Land-Carte/ wo er den Feinden einen Rang abzulauffen bedacht ist: so groß ist sein sang froid! Seine Ordnung gehet über alles. Er läßt sich in seiner edlen Ambition durch kein Plaisir stören/ und ist ein Mars ohne Venus/ zum wenigsten in den jetzigen Jahren. Er weiß sich nicht allein seines Printzen Gnade/ sondern auch aller seiner untergebenen Officier und Soldaten Liebe mit gleicher Leichtigkeit zu zuwenden. Niemals haben die Teutschen Soldaten einen außländischen General mehr geliebet/ niemals aber hat sich auch ein fremder in der Teutschen Humeur besser geschickt; so gar/ daß er ihnen auch frey läßt/ sich zu duelliren/ welches aber das eintzige/ so ich an ihm mißbilligen hören. Er redet mit allen mit der grösten leutseeligkeit/ und weil er wenig redet/ so seynd alle seine Worte Centner. Er höret mit eben solcher leichten Zulassung/ und läßt sich von jedermann Rath ertheilen/ welchen sein grosser Verstand allein fähig ist außzuwickeln/ ob er sich thun läßt/ oder nicht. Kan damit was außgerichtet werden/ so schreibt er nicht sich/ sondern demjenigen/ der den ersten Antrag gethan/ die sache zu/ und lockt hierdurch andere mehr an. Er besitzet Verstand/ Tapferkeit/ Sanfftmuth/ und alle andere Tugenden/ ohne einige Ostentation oder Prahlerey. Deßwegen höret man ihn niemals von sich/

aber wohl von anderer verrichteten Thaten reden. Die Hertzhafftigkeit besitzt er in einem solchen grossen Grad / daß er auch dasjenige / so man Resolution nennet/ in allen seinen verrichtungen mehr als andere Capitains der Welt zeiget. Das glücke/ so ihn secundiret/ ist entweder gantz was besonders/ oder man kan sagen/ daß der/ welcher so grossen Verstand als der Printz habe/ seines Glücks Schmid und Herr seye. Alle andere Generale / so in der Welt jemals etwas grosses gethan/ haben durch eigene unglückliche Actiones erst Lehrgeld geben müssen. Selbst Turenne/ welchen man vor den glücklichsten und vorsichtigsten unserer Zeit gehalten / hat zu Anfang ein und andermal dem Feind den Vortheil gelassen. Eugenius aber hat so offt gesieget/ so offt er den Feind gesehen/ und seine Trouppen alleine commandiret. Diejenigen/ welche sagen / er habe nicht so viel Ingenium/ als Judicium/ müssen der Meynung vor dem jetzigen Krieg gewesen seyn: Denn in diesem haben wir von beyden unzehlige Proben/ so uns allen Zweiffel benehmen. So viel erfindungen/ seinem Feind zu schaden/ sind dem Judicio zu zuschreiben/ wann sie wohl außgeführet werden; aber ohne Zweiffel dem Ingenio in dem ersten angeben. Eines hat man von ihm biß anhero nicht geglaubet/ nemlich daß er so gut/ als die Frantzosen/ die er sonst in allen stücken übertrifft/ Vestungen belagern könte. Allein Ryssel hat gezeigt/ daß seine Kriegs-Erfahrenheit universel: Und wie dieses die gröste Vestung/ so in Europa/ die noch darzu mit einer gantzen Armee besetzt/ und mit einer noch viel grössern bedeckt; so ist ihm auch in diesem stücke das gröste Lob/ so jemals ein General deßwegen erhalten / zu zuschreiben. Wie groß seine Geschicklichkeit bey Hoffe/ zeigt dieses eintzige/ daß er General-Lieutenant und Kriegs-Präsident zugleich. Man weiß/ daß der Fürst von Fundi / als er in dem Kriegs Rath präsidirte/ dem Printzen/ ich weiß nicht aus was vor ursachen/ zu wider: Nichts desto weniger ging Printz Eugenius/ als er aus Italien nach Wien kam/ zu ihm / und setzte sich mit ihm in gute Verbündnüß/ bloß seines Herrn Dienste desto besser zu beobachten. Printz Louis von Baaden war nach dem Hertzog von Lothringen dieses Heldens Informator. Als diesen aber die Welt vor höher/ als ihn/ hielte/ zeigte er eine empfindlichkeit/ welche aber Eugenius allezeit mit nachgeben zu überwinden wuste. Er erholte sich bey ihm Raths/ den er nicht bedurffte/ und da der Käyser bey der Reichs-Fürsten Vornehmen gegen die neunte Chur/ worunter auch Louis von Baaden begriffen/ einiges Mißvergnügen gegen ihn bezeigte/ war Printz Eugenius derjenige/ welcher von freyen stücken des Marggraffen Parthie nahm/ und ihn bey dem Käyser außsöhnete. Also überwunde Printz Eugenius den Hof durch Senecæ **Grund-Regul:** Injurias ferendo & gratias agendo, **d. i. indeme er das Unrecht erdultete/ und dafür danckete.** Dasjenige Geheimnüß/ so er nach seinen grossen Meriten besitzet/ alle Menschen zu seiner Liebe zu zwingen / ist / daß er keinen Geitz/ wie andere Generale/ von sich blicken läßt. Er verthut niemals mehr/ als ihm seine Einkünffte erlauben / und ist ohne Schulden und Pracht zugleich. Mit diesem gewinnet er sich die Liebe derer/ so ihm arbeiten/ und mit jenem die Hochachtung gewisser Leute/ so gerne grösser/ als andere thun. Also ist er von allen Menschen verehret und geliebet. Der Käyser und das gantze Reich erkennet seine Verdienste; Die Außländer halten ihn vor den grösten General/ und die Feinde vor denjenigen/ den sie so geschwinde fliehen/ als sehen. Biß anhero ist seine Modestie so groß gewesen/ daß er sich in keine idololatrie/ welche ihm an so vielen Orten gemacht worden/ gekehret / sondern hat dieses vielmehr als einen Fehler anderer/ als eine sache/ so ihm zukäme/ angesehen. Fährt er in dieser Bescheidenheit so fort/ und gibt ferner Gott/ welcher allein der Ursprung des Siegs/ die Ehre; so sage ich/ er sey ein grösserer General als Scipio und Hannibal/ welche sich vor die grösten Capitains hielten/ wann einer des andern Herr werden möchte: Dann dieser

grosse

grosse Printz hat sich in allen seinen Verrichtungen beständig selbst überwunden.

Hierauf wenden wir uns nun zu unsers tapfern Printzen Eugenii grossen Helden-Thaten. Doch ehe wir ins besonder davon erwehnung thun/ müssen wir gleichsam seine Lehr-Jahre beschreiben/ und melden/ in was für einer Kriegs-Schule/ und unter welchen Kriegs-Helden er die Kriegs-Kunst erlernet habe. Bewundere aber zuforderst mit mir/ geneigter Leser/ die wunderbare Regierung GOttes. Dann wie GOtt der HErr beschlossen hatte/ (wie der erfolg gnugsam zu erkennen gegeben) unsern nicht gnug zu rühmenden Printzen Eugenium von Savoyen zu einem Werckzeug zu gebrauchen/ der Türcken hochmuth darnieder zu legen/ so fügte es derselbe/ daß er zu einer solchen zeit in die Kriegs-schule kommen muste/ da/ wo nicht der gantzen Christenheit/ doch gewiß unserm geliebter Vatter-Land Teutscher Nation die macht der Türcken sehr gefährlich zu seyn schiene/ indeme dieselbe den 13 Julii 1683 vor die Residentz unsers unüberwindlichen Kaysers Leopoldi/ die Stadt Wien/ giengen/ dieselbe belagerten/ und ihr so hefftig zusetzten/ daß man deren eroberung mehr als zu viel besorgen muste; da aber doch der Himmel alles befürchtete unglück in gnaden abgewendet/ und seinen seegen gegeben/ daß die Käyserliche und Alliirte Armee die grosse Türckische Armee/ eben da es mit der Belagerung Wien zum höchsten gekommen war/ den 12 Sept. gantz heldenmüthig angegriffen und mit verlust 20000 toden in die flucht gebracht. Dahingegen die unserigen nur 4000 Mann verlohren/ und in der Stadt 16000 Mann geblieben/ davon die rothe Ruhr die meisten mitgenommen hatte. In summa; die Türcken hatten in der Belagerung und Schlacht bey die 70000 Mann verlohren. Die beute/ so die unserigen in dem Türckischen Lager kriegten/ war sehr groß: Dann ohne das kostbare Gezelt des Groß-Veziers/ welches auf 4000000 thaler geschätzet wurde/ und die Kriegs-Casse/ worinnen sich mehr als 2 Millionen an Gold befanden/ bekamen sie 160 grosse und kleine Stücke/ 40 Mörsel/ 200 Karren mit Pulver/ ohne 30 so ohngefehr angestecket worden/ 4000 kisten bleyerne Kugeln/ 18000 metallene und 2000 eyserne Hand-Granaten/ 10000 noch nicht gebrauchte hacken und Grabscheide/ 1000 ballen Lunten/ 2000 ballen Kunstfeuer/ 5000 pfund Griechisch Bech/ 1000 pfund Steinöhl/ 50000 pf. Leinöhl/ 15000 pf. Salpeter/ 5000 stück Leinwand zu Zelten/ 30000 pf. Metal/ 2000000 lederne Säcke erde zu tragen/ 10 fässer mit Nägeln/ 5000 grosse eyserne Nägel zu einer Brücke/ 5000 grosse Laternen/ 4000 Schaaf-häute/ 2000 pack bindfaden von Cameel-Haaren/ 20000 Helleparten/ 20000 härinne säcklein zu pulver/ 400 Sensen/ 500 neue Janitscharen-Röhre/ 50 ballen gesponnene Wolle/ 1000 leere wollene Säcke/ 10000 pf. Speck und Unschlitt/ 2000 Pulver-hörner/ 200 dergleichen grosse/ die man in den Minen gebrauchet/ 10000 pf. noch nicht verarbeitetes Eysen/ 2000 hölzerne Instrumente/ lasten auffzuheben/ 16 grosse eyserne Amboß/ 8000 leere Munition-Wägen/ 3000 grosse Bom-

ben/ 18000 Kugeln von allerhand sorten/ 20000 Instrumente/ und andere sachen. Ob dieser herrliche Sieg/ woran die wohlfarth des gantzen Römischen Reichs abhinge/ mehr der klugheit und tapferkeit so vieler Krieges-Helden/ welche sich damahls bey der Käyserl. und Alliirten Armee befanden/ und den Entsatz der Stadt Wien mit verrichten halffen/ als unserm Printzen Eugenio/ welcher/ ob er wohl damals noch nicht in Käyserlichen Diensten stunde/ und der Armee nur als ein Volontair und Freywilliger beywohnete/ doch als ein rechter Eugenius und guter Engel/ der als ein erwehltes Werckzeug GOttes den göttlichen seegen mit sich brachte/ angesehen werden konnte/ zu zuschreiben seye/ überlassen wir dem urtheil des nachsinnenden Lesers. Indessen ist dieses etwas gar bedencklicheß/ daß unser theuerster Eugenius seinen ersten Feld-Zug wider die Türcken thun/ und diese damals eine so grosse Niederlage leyden müssen/ eben als ob der Himmel damit andeuten wollen/ daß er selbige in das künfftige allemahl so schlagen würde/ als sie von denen Kriegs-Helden geschlagen worden/ bey welchen er gleichsam in die Schule gegangen/ und von welchen er die Kriegs-Kunst gelernet hat.

Und gewiß/ es waren damahls viele tapffere Helden beysammen/ als der Entsatz der Käyserl. Residentz-Stadt Wien vorgenommen wurde/ welche wir alle hieher setzen wollen/ weilen daraus diese denckwürdigkeit anzumercken ist/ daß dieser Zusammen-fluß so vieler grossen Fürsten und erfahrner Helden nur um unsers Printzen Eugenii willen geschehen zu seyn scheinet/ damit er von ihnen allen etwas erlernen/ und zu demjenigen Werckzeuge recht zubereitet oder tüchtig gemacht werden solte/ worzu ihn GOtt in das künfftige brauchen wolte. Auf dem rechten Flügel unserer Armee/ welche aus der Pohlnischen Armee und 4 Battaillons Sachsen/ Francken und Bayern bestunde/ befande sich der König selbst Johannes III, und unter ihm der Groß-Feldherr Jablonowsky/ der Unter-Feldherr Seniaffsky/ der Cron-Fähndrich de Lesna Leszinsky/ der Cron General-Wachtmeister Biedzinsky/ der General-Lieutenant Graf von Denhoff/ der General von der Artillerie Konsky/ und die General-Majors Denaar und Lozzinsky. So dann von den Käyserl. der Printz von Sachsen-Lauenburg/ General von der Cavallerie/ der Feld-Marschall Lieutenant Rabatta/ Dünewald/ General-Major Gondola und Palffi. Auf dem Corps de Battaille welches aus der Bayerischen und Fränckischen Infanterie bestunde/ befande sich erstlich der Chur-Fürst von Bayern/ als Volontair/ weil er damals seinen ersten Feld-Zug thate; so dann der Feld-Marschall Fürst von Waldeck/ welcher die Infanterie commandirte; ferner der Feld-Marschall-Lieutenant Maraggraff von Bayreuth/ Freyherr von der Leye/ und Freyherr von Degenfeld/ die Gen. Majors zu Pferd Münster und Banau/ die General-Majors zu Fuß Stalnau/ Thüngen/ und Rumpel. Auf dem lincken Flügel/ welcher aus der Käyserl. und Sächsischen Cavallerie und Infanterie bestunde/ befande sich bey denen Käyserl. der Hertzog von

Loth-

Lothringen / der Marggraff Hermann von Baden: Graf Caprara Gen. von der Cavallerie/ Graf Leslie / Gen. Feld-Zeugmeister / Marggraf Ludwig Wilhelm von Baaden/ Fürst von Salm/ Hertzog von Croy / Fürst Lubomirsky/ alle Feld-Marschall Lieutenants/und die General-Majors Merey und Taff. Bey denen Sachsen aber war der Chur-Fürst selbst/ der Gen Feld-Marschall Goltz/der Feld-Marschall-Lieutenant Flemming/ und die Gen. Majors Hertzog Christian von Sachsen-Halle / Neutsch/ Graf Trautmannsdorff und Reuß. Bey allen diesen erfahrnen Generalen ginge nun unser Printz Eugenius gleichsam in die Schule/ und hielte er sich theils bey dem Entsatz vor Wien/ theils in der darauf noch einmahl geschehenen Schlacht bey Gran/welches seine zweyte Schlacht war/so dapfer/ daß der Käyser dadurch bewogen wurde/ Ihme den 12 Decembr. das Kuffsteinische Dragoner Regiment/ so durch absterben dessen Obristen vacant worden/ zu conferiren/ welches die erste stuffe zu seiner Ehren-Pforte war/ worauf er von Jahr zu Jahr/ von einem Feldzug zu dem andern / immer höher stiege/ und stets neue Proben seiner klugheit/ und tapferkeit sehen ließ/biß Ihm endlich der Käyser das völlige Commando der gantzen Armee aufgetragen / wie wir in den folgenden Blättern vernehmen werden.

In dem Feldzug des 1684sten Jahrs folgte unser tapferer Eugenius dem Käyserl. Gen. Lieutenant / Hertzog von Lothringen / mit seinem Regiment in Ungarn nach/ und legte da als ein commandirender Officier in seinem zweyten Feldzug herrliche proben seiner courage und klugheit ab/und zeigte was er in dem verwichenen Jahr von so vielen erfahrnen Lehrmeistern gelernet habe. In der den 14 Julii unternommenen Belagerung Offen vollbrachte er das Ihm auffgetragene Commando jederzeit mit gehöriger klugheit und tapferkeit/ und in dem treffen den 22 Julii anderthalb meile von Ofen/ worinnen der Türckische Succurs/ der Ofen entsetzen sollen/geschlagen wurde/ uñ welches unsers Printzen Eugenii dridte Schlacht war / deren er beygewohnet / hielte sich unser tapfere Eugenius so wohl/ daß er nicht allein sein Regiment tapfer anführete/ sondern er verfolgete auch damit den fliehenden Feind nebst dem Printz Ludwig von Baaden und dem Gdtzischen Regiment mehr als eine meile/ und halff dessen stücke noch erobern; Dahero auch der commandirende General/ Hertzog von Lothringen in dem an Ihro Kayserl. Majest. abgelassenen Schreiben ihm den gebührenden Ruhm beylegete. Nach dieser glücklichen Niederlage kehrete unser heldenmüthige Printz Eugenius wieder nach der Belagerung Ofen/ welches die erste Belagerung war / deren er beygewohnet/ und da bekame er zu ende des Julii seine erste Wunde in dem arm/ als er mit dem Fürsten von Salm die Lauffgräben besuchte. Doch hatte der Schuß das Bein des Arms nicht getroffen/ weil er denselben noch ferner brauchen solte. Ob nun wohl in diesem Feldzug durch die vergeblich unternommene belagerung der Vestung Ofen (welche

den 30 Octobr. wieder auffgehoben wurde) und sonsten die unserigen bey die 25000 Gemeine/ 639 Officiers und 147 Freywillige verlohren hatten/ so brachte doch der Käyser

In dem 1685sten Jahr eine zahlreiche Armee von 60000 Mann zusammen/ welche der Hertzog von Lothringen abermahl commandirte/ und damit den 7 Jul. vor Neuhäusel ginge. Unser tapfere Printz Eugenius befande sich auch wieder mit seinem Regiment bey der Armee/ welches sein dritter Feldzug war/ den er thäte/ und die zweyte Belagerung/ dabey er sich befande. Und weil unterschiedliche Frantzösis. Printzen/ als der Printz Conty/ der Printz de la Roche-Sur-Yon/ Turenne/ Crequy und andere/ nebst einer zimlichen anzahl Frantzösischer Edelleuthe/ mit welchen unser Printz Eugenius schon ehedessen in Franckreich gute freundschafft gepflogen/ der Campagne in Ungarn/ als Volontairs/ mit beywohneten/ so erneuerten sie solche nicht allein in dem Lager wieder/ sondern sie stritten auch in der tapferkeit mit einander um die wette. Indessen versammleten die Türcken/ als sie die belagerung Neuhäusel vernommen/ eine Armee von 60000 Mann/ in willens/ diese Vestung zu entsetzen/ und damit sie dieses desto besser bewerckstelligen möchten/ stelleten sie sich an/ als ob sie Gran und Vice-Grad zugleich belagern wolten/ und vermeinten dardurch unsere Armee vor Neuhäusel weg/ und dorthin werts zu locken. So bald die unserigen von der Türcken bewegung nachricht erhielten/ so begabe sich der Chur-Fürst von Bayern/ nebst dem Hertzog von Lothringen/ mit 40000 Mann/ worunter sich unser Printz Eugenius mit seinem Regiment auch befande/ den 7 Aug. aus dem Lager/ worein sie aber noch 20000 Mann zu fortsetzung der belagerung gelassen hatten/ und gingen über die bey Commorn verfertigte brücke dem Feind entgegen. Ohnweit Gran kame es auch mit demselben/ nachdem ihn die unserigen durch eine angestelte flucht aus seinem vortheilhafften Lager herauß gelocket hatten/ den 11 Aug. des morgens zu einem scharffen gefechte/ allwo sich auf dem rechten Flügel/ den die Türcken mit grossem geschrey furieus anfielen/ unser tapfere Eugenius nebst dem Hertzog von Lothringen/ dem Fürsten von Waldeck/ dem Printz Ludwig von Baaden/ dem Hertzog von Croy/ dem General Graff von Fontaine/ und dem Gen. Graff Taff befande/ und sich wehrendem Treffen so wohl hielte/ daß Ihme der Printz Ludwig von Baaden das ruhmvolle zeugnüß beylegete/ daß er muthig/ klug und tapfer seye/ und mit der zeit zu einem grossen Helden werden würde/ wo er sich ferner zu dem Kriegs-Leben mit nachdruck zu appliciren lust hätte. In dieser Schlacht/ welche von morgens frühe biß gegen mittag währete/ und welches die vierdte Schlacht war/ deren unser tapfere Eugenius beygewohnet/ verloren die Türcken bey die 7000 Mann 20 biß 30 Stücke/ 16 Feuer-mörser/ 1500 Bomben/ und 40 Fahnen. Die Victorie war auf unser seite so viel herrlicher und grösser/ weil wir nicht über 100 Mann verlohren hatten/ und darunter nicht einen

nen eintzigen hohen Officier. Hierauff wurde Neuhäusel durch einen General-sturm den 19 Aug. eingenommen/und bekamen die unserigen 80 Stücke / welche aber alle biß auff 6 unbrauchbar waren/ 1000 centner pulver/ 60 gantze bley-blatten/ jede von 3 centnern/ 20 centner gegossenes bley/ 300 centner Lunten / und eine grosse menge Stück-Kugeln. Von denen 3000 Türcken/ welche anfangs der belagerung in der Vestung waren/ blieben nit mehr/ als 200 lebendig übrig/ welche gefangen wurden. Womit unsers grossen Eugenii dritter Feldzug zu dessen unsterblichem ruhm glücklich beschlossen wurde.

Mit dem 1686sten Jahr ginge unsers tapfern Printzen Eugenii vierdter Feldzug an/ und weil man die belagerung Offen wieder resolviret hatte/ und derselben unser Eugenius auch mit beywohnete/ so war dieses seine dritte Belagerung. Die Käyserl. Armee / welche aus 94600 Mann bestunde/ und sich bey Gran zusammen gezogen hatte / brach den 3/13 Junii unterm Chur-Fürsten von Bayern / und Hertzog von Lothringen nach Offen auff/ ginge allda über die brücke/ und langte den 8/ 18 dito daselbst an. Bey annäherung des Chur-Fürsten von Bayern verliessen die Türcken die Stadt Pest/ welche dahero von dessen volck besetzet wurde. Man fingte den 21 Junii die Lauffgräben 500 schritt von denen Wällen der Unter-Stadt an eben demselben ort/ nemlich am St. Gotthards Berg/ an dem Schloß an / allwo man sie vor 2 jahren gemacht hatte. Es ist merckwürdig/ daß bey anfang der belagerung ein Janitschar aus der Stadt kam/ und um gnade bate/ weil ihm getraumet habe/ die Stadt Offen würde mit sturm erobert/ und alles darinnen/ wie in Neuhäusel/ massacriret werden. Er versicherte zugleich/ daß die besatzung nicht über 6000 Mann starck wäre. Den 24 Junii ginge die Wasser- oder Unter-Stadt/ ohne einigen widerstand / mit sturm über/ indeme sich die Türcken / bey vermerckten ernst/ so gleich in die Oberstadt zogen. Den 1 Julii wurde das erste mahl von einer grossen Batterie aus 5 halben Carthaunen auff den runden Thurn / der gegen den St. Paulus Walle stehet / gespielet. Worauff die Türcken in die 3000 starck außfielen/ da es zu einem hitzigen gefechte kam/ dergestalt/ daß die unserigen biß 80 Mann/ und darunter den Bayerischen Obrist-Lieut. Zwitterthal verloren/ und unserm Printzen Eugenio/ welcher sich auch dabey fande/ das Pferd unterm Leib todt geschossen wurde. Den 9 thaten die Türcken wieder einen starcken außfall und zwar auf die Brandenburgische/ und verursachten ihnen einen empfindlichen schaden. Sie würden aber doch auff annäherung der Kayserl. endlich zurück geschlagen. Bey dem den 13 auff die Breche unglücklich gethanen sturm verlohren die unserigen über 1000 Gemeine/ 50 Freywillige und an Officiern den Printzen von Pfaltz-Veldentz/ den Obristen Printz Piccolomini / den Grafen von Herberstein/ den Grafen von Kufstein/ den Hertzog von Vejur / Grand von Spanien/ den Baron Roll/ einen Engelländer/ und natürlichen Sohn Printz Roberts/ 7 Hauptleuthe und viele andere Officiers.

Von

Von den Brandenburgischen aber den Obristen zu Fuß Graff Carl von Dona/ 3 Hauptleuthe/ und andere Officiers. Kurtz darauff fielen die Türcken abermal auff die Brandenburgische aus/ sie wurden aber nach einem langwährenden scharffen gefechte zurück getrieben/ wobey sie/ ohne die viele Gemeine/ den Obrist-Lieutenant von der Garde Löschbrand/ den Obrist-Lieutenant Bornstädt/ den Obrist-Wachtmeister Olschnitz/ 3 Hauptleuthe und viele andere Officiers verlohren. In dem den 27 Jul. mit 15000 Mann auff die beyde Rondele gethanen sturm war unser heldenmüthiger Printz Eugenius nebst dem Chur-Fürsten von Bayern/ Hertzog von Lothringen/ und Printz Ludwig von Baaden fast überall voran/ wo es am hitzigsten herginge/ und war keine gefahr/ darein er sich nicht wagte/ und obwohl in diesem 3 stündigen entsetzlichen gefechte bey die 2000 Gemeine todt blieben/ und viele hohe und niedere Officiers theils getödet/ theils verwundet wurden / so kame doch unser Eugenius ohne die geringste verwundung glücklich davon/ weil ihn der Himmel in seinen Schutz genommen/ und zu grössern dingen auff behalten hatte.

Bey dem den 2 Sept. nachmittags um 3 uhr mit 8000 Mann vorgenommenen General-sturm muste zwar unser tapfere Printz Eugenius mit seinem Regiment in dem Lager bleiben/ um dasselbe wieder die an-uñ außfälle der Türcken zu bewahren ; weil er aber hier keine gelegenheit hatte/ seine tapferkeit an den tag zu legen/ und zusehen muste/ wie viele sich einen unsterblichen Ruhm erwürben / so war er voller ungedult / und fast aussen sich selbsten/ näherte sich dannenhero mit seinem Regiment seitwerths dem thor bey dem Kirch-Hoff/ und nachdem er selbiges auffgesprenget / so drang er mit seinen Dragonern durch das thor hinein / und kam noch eben zu rechter zeit/ sein schwerd in der Feinde blut färben zu können. In diesem sturm büsseten die Türcken / welche sich verzweiffelt wehreten/ und die unserigen auff der Lothringischen attaque 2 mahl zurück trieben/ 3000 Mann ein/ von denen unserigen aber waren nicht viel über 500 Mann geblieben/ und nicht so viel verwundet worden. An Officiern missete man Käyserl. Seite den Obrist Marquis Spinola/ und Obrist-Lieut. von Aspermont ; Chur-Bayerischer Seite aber den Graffen von Tettenbach/ Obrist-Wachtmeister Graff Jacco/ und einige andere. An Stücken bekame man 400/ davon 170 noch brauchbar / aber gröſten theils demontiret waren / und über das eine grosse menge Ammunition. Die Soldaten machten eine ungemeine Beute/ so daß mancher für seine Portion auff zehen bis fünffzehen tausend thaler bekame. Bey dieser Eroberung war das aller ruhmwürdigste / daß der Groß-Vezier/ welcher sich eine meile von Offen/ auff einer höhe postiret hatte/ solche selber mit ansehen muste ; daher er endlich für verdruß sein Lager ansteckte/ und sich nach Stuhlweisenburg zurücke zog. Das Commando der Stadt wurde dem General Baron von Beck auffgetragen/ und 4000 zu Fuß/ und 1000 zu Pferd hinein gelegt. Dem Kayser war die Zeitung von Eroberung Offen/ welche

Ihm

Ihm der Printz Commercy überbrachte/auch um deßwillen erfreulich/ weil seine Prophezeyung/ die er wegen dieser Eroberung aus dem namen BVDA folgender gestalt gemacht: Beatæ Virginis Dabit Auxilium, eingetroffen; weßwegen er noch dieses Jahr der Beatæ Virgini auxiliatrici zu ehren eine Kirche in der Leimgruben/ einer Vorstadt vor Wien / auffbauen ließ/ worzu der Bischoff von Wien/ im namen des Käysers/den ersten Stein legte. So war auch dieses merckwürdig/ daß der Pater Marcus d' Aviano, ein Capuciner aus Italien / nun das zweyte mal sich in Ungarn bey der Armee befande/ um denen Käyserl. Waffen mit seinem gebett beyzustehen: dann der Hertzog von Lothringen hielte ihn sehr hoch/ weil er durch seine gabe wunder zu thun ihm die Gesundheit in einer Glieder-Kranckheit zu wege gebracht hatte / weßwegen er nicht wenig vertrauen auff seine gegenwart bey der Armee setzte.

Im übrigen können wir dieses ohnangeführet nicht lassen/ ob es wohl eigentlich zu unsers Printzen Eugenii merckwürdigkeiten nicht gehöret/ daß den 5/15 Julii dieses 1686sten Jahrs der auff der Haupt Kirche zu St. Stephan in Wien gestandene Türckische halbe Mond / von einem Schifferdecker Nicolaus Ressydko/ von Troppau aus Schlesien gebürtig/ herunter gethan worden/ wovor er 1000 gülden bekommen. Es hatte derselbe seiter 1591 und also 95 Jahr darauff gestanden; seine grösse war als ein mittelmäßiges Wagenrad oder 4 Wiener schuhe im Diameter/ hatte am gewicht 20 pfund/ und war im Feuer verguldet. Es war eigentlich ein stern von 8 strahlen/ welcher mit der mittlern spitze auf der stange stunde/ um dessen helffte/ von der obersten mittel-spitze/ bis auff die unterste mittel-spitze sich ein halber Mond krümmete/ daß er dadurch einer Wetter-Fahne zimmlich ähnlich sahe. Hierauff wurde den 4/14 Sept. am tag der Creutz-Erhöhung dafür ein Spanisches verguldetes Creutz/ welches III pfund woge/ statt des vorigen Monds zu aller leuth vergnügung mit nachgesetzter Inscription auffgerichtet:

Luna deposita
&
Crux exaltata
Anno
Quo Buda a Turcis capta
M. DC. LXXXVI.

Doch bliebe dieses neu auffgerichtete Creutz nicht länger / als bis auff den 14 Decembr. dieses Jahrs / und also nur 5 Monath stehen / da es an des St. Nicasii Feste zum grossen schrecken von gantz Wien durch einen starcken Wind wieder herunter gerissen ward. Alle leuthe wolten ein böses Omen daraus machen/ obwohlen die ursache gantz natürlich ware. Dann weil es sich nicht nach dem wind bewegen konnte / sondern fest gemacht war / wurde es wegen seiner grossen schwehre von selbigem zu boden geworffen. Wir haben diese merckwürdigkeit um deßwillen hieher setzen wollen/ weilen der Käyser schon An. 1683 als er seinen eintritt nach der belagerung in Wien thate/ und dabey zu St. Stephan seine devotion verrichtete/ auf erinnerung des Bischoffs von Neustadt/ der ihm im herauß gehen aus der Kirche dieses Türckische zeichen

wieß / und dafür das Creutz Christi zu erhöhen ermahnete / gelobet hatte / dieses an jenes statt setzen zu lassen.

Nachdem nun der Feldzug dieses 1686sten Jahrs gedachter massen glücklich vollbracht war / verfügte sich unser tapfere Printz Eugenius im Jan. 1687 nach Venedig / um sich allda / nach seinen außgestandenen grossen strapatzen / zu divertiren; allwo auch der Chur-Fürst von Bayern / der Printz von Hanover / Printz von Sachsen-Eysenach / der Marggraff von Bayreuth / der Hertzog von Mantua und viele andere vornehme Herren ankamen. Den 16 Martii langte unser Printz Eugenius wieder zu Wien an / um dem Feldzug / welches sein fünffter war / beyzuwohnen. Als sich nun die Armee im Junio bey Potentina in der gegend Tolna versammlet / und darauf ein und die andere bewegungen gemacht hatte / um mit den Türcken in ein gefecht zu kommen / geriethen endlich den 2/ 12 Aug. zwischen Mosatz und Siklos und dem berge Harsan die unserigen mit denen Türcken in ein hartes treffen. Den rechten Flügel commandirte der Hertzog von Lothringen / und den lincken der Chur-Fürst von Bayern / auff welchem sich unsere tapfere Printz Eugenius mit seinem Regiment befande. Weilen nun dieser Flügel von 8000 Spahi oder Reuthern / und 6000 Janitscharen am ersten angegriffen wurde / so hielte er die feindl. anfälle nicht nur standhafft und tapffer aus / sondern verfolgte auch nachgehends die Türcken / als sie zu weichen anfingen / so eyffrig / daß er / nebst dem Graffen von Castel / am ersten in das feindl. Retrenchement drang / und hatte also auch die ehre / daß er die erste Bottschafft von diesem herrlichen Sieg dem Kayser nach Wien überbrachte / allwo er nach 3 tagen ankame. Der verlust der Türcken wurde auff 16000 Mann geschätzet / die übrigen der Türckischen Armee aber waren so zerstreuet / daß deren mehr als 10000 in der irre herum gingen. Die zahl der toden und verwundeten belieffe sich bey den unserigen nicht viel über 1000 / unter denen sich 3 Hauptleuthe / 12 Unter-Officiers und 4 Trompeter befanden. Einem jungen Graffen von Sintzendorff wurde durch eine stück-kugel der Fuß abgeschossen.

Die überaus reiche Beute / welche in dem Türckischen Lager gefunden worden / wurde über 5 Millionen geschätzet / und war kein einiger vom höchsten biß zum niedrigsten / der nit seine portion bekommen hätte / dergestalt daß auch gemeine Soldaten die Ducaten in hüten trugen. Und weilen der Churfürst von Bayern / unter welchem unser tapferer Eugenius so ritterlich gefochten / mit seinen völckern am ersten in dem feindl. Lager gewesen / so nam er auch von dem kostbaren Zelt des Groß-Veziers besitz. Dieses hatte 14 thürne / eine Italiäntische meile im umkreiß / und wurde auff die 500000 Rthlr. wegen der sehr kostbaren Goldarbeit geschätzet. In diesem zelt fande man einen theil von der Kriegs-Cassa / die Cantzley / und den grossen vergüldeten Roßschweiff / wie auch 4 strangulirte Christen / welche / wie man sagte / den Groß-Vezier zum schlagen angereitzet hatten. An geschütz fande man 68 kleine

und

und grosse stücke / 10 mörsel / über 1000 centner pulver / 500 centner salpeter und pech / 8000 stückkugeln / 3000 bomben / und carcassen / 11000 hand-granaten / und eine unzehlbare menge von schauffeln / hacken / und andern schantz-zeuge / weil nach der gefangenen bericht / der Groß-Vezier willens gewesen / nach gewonnener schlacht alsobald für Ofen / zu rücken / um selbiges wieder hinweg zu nehmen. Uber das bekame man auch noch 7000 ochsen / 6000 pferde / und maul-esel / 1500 camele / und von anderm viehe eine unzehlbare menge. An caffe / chocolade / zucker / honig / haber / gersten / meel / butter / reiß / öhl / saltz / und gesaltzen fleisch war eine solche quantität in dem Feindl. Lager / daß ohngeachtet viel davon durch die pferde zertretten / und ruiniret worden / der Gen. Kriegs-Commissarius Rabatta dennoch die Armee eine geraume zeit davon hat unterhalten können. 55 Fahnen wurden dem Käyser nebst dem grossen Türckischen Roßschweiff nach Wien gesand. Und des folgenden tags / nemlich den 3/13 Aug. wurde in dem zelt des Groß-Veziers / in gegenwart aller Generalen / GOtt vor diesen Sieg gedancket / und von dem P. Marco d'Aviano über die Worte Davids: In dich Herr / hab ich gehoffet / laß mich nicht zu schanden werden / eine predigt gehalten / das Te Deum laudamus gesungen / und dieses Danckfest mit einer dreyfachen salve aus allem groben und kleinem geschütz beschlossen. Dieses ware die fünffte Schlacht / welcher unser tapfere Eugenius beygewohnet / durch welche denen Türcken derjenige unglückliche streich / den sie denen Christen Anno 1526 auff eben diesem platz angebracht / reichlich vergolten wurde. Eine Frucht dieses herrlichen sieges war es / daß der Groß-Vezier in zweyen an den Chur-Fürsten von Bayern und Hertzog von Lothringen abgelassenen Schreiben sehr demüthig um den Frieden bathe / worauff aber wenig absicht gemacht wurde. Unter andern bezeugte er in dem ersten eine reue über die ungerechte waffen / so die Türcken bishero gegen den Käyser und die Christenheit geführet. Er bekennete / daß GOtt die hoffärtigen erniedrige / und die blutdürstige mit schwehren straffen heimsuche. In dem andern gestunde er / daß die Türcken die ursache dieses Kriegs wären / deßwegen sie auch billig mit so vielfältigem verlust gestraffet wären. Er bate dahero um einen redlichen / beyderseits reputirlichen / warhafften / allgemeinen Frieden / dann das einige Jahre her vergossene blut so vieler tausend menschen schreye zu dem wahren GOtt um billige raache / damit den Christen nicht dergleichen unglück wiederfahre / und sie in weit grösseres unglück / als sie betroffen / gerathen möchten. Eine andere Frucht dieses siegs / und weilen nun die Kayserliche siegreiche Waffen die Türcken fast aus gantz Ungarn gejaget hatten / war die Crönung des Käyserl. ältesten Printzen Josephi / Ertzhertzogs von Oesterreich / zum König in Ungarn / welche den 9. Dec. zu Preßburg mit gewöhnlichen Ceremonien geschahe / nachdem zuvor die vom König Andrea An. 1222 eingeruckte Clausul / dadurch denen unterthanen die Freyheit gegeben wurde / bey gewissen Fällen die

waffen wider ihre Obrigkeit zu ergreiffen/ verändert/ und das Königreich Ungarn in ein Erb-Königreich verwandelt worden/ dessen zufolge Ungarn auff des Käysers ältesten Sohn/ und von demselben auff alle seine Nachkommen und anverwanthen kommen solte.

Der Anfang des 1688sten Jahrs ließ sich für den Kayser gantz glücklich an/ indeme sich Mongatsch den 14 Jan. nach 3 jähriger Bloquirung/ Stuhlweissenburg/ des Königreichs Ungarn Crönungs- und Begräbnüß-Stadt/ den 7 May/ und Lippa den 19 Junii/ den 20 aber das Schloß/ und bald hernach das Schloß Lugos an der Temes ergeben muste. In Mongatsch bekamen die unserigen 40 stücke/ wovon das gröste eine 18 pfündige/ und das kleinste eine anderthalbpfündige kugel schosse/ 3 Feuer-mörsel/ 24 bomben von metal/ 30 carcassen/ 700 gefüllte eyserne hand-granaten/ 700 gläserne/ 6 petarden und mauerbrecher/ 21 allerhand art schöner büchsen/ 3 metallene musqueten/ 300 gemeine/ 49 Janitscharen-röhre/ 102 andere büchsen/ 26 gemeine carabiner/ 66 pistohlen/ ein geschütz mit 3 läuffen/ 30 breite schwerder/ 1000 10 pfündige stückkugeln/ 1500 siebenpf. 19000 andere kleinere/ 3000 allerhand Falconetkugeln/ 12000 eyserne musquetenkugeln/ 7000 bleyerne/ 4 centner pulver/ 24 fässer pulver/ und anderes. In Stuhlweissenburg fanden sie 79 stücke/ darunter viele von ungemeiner grösse/ und einige von Käyser Ferdinando I, Maximiliano II und Leopoldo waren/ 686 centner pulver/ 88 cent. bley/ 77 centner salpeter/ 542 bomben/ 700 granaten/ nebst einer grossen menge stückkugeln/ lunten/ eysen/ Feuer-leitern/ wägen und dergleichen. In dem Schloß Lippa kriegten sie 18 stücke/ 700 cent. bley/ 200 cent. pulver/ eine grosse menge kugeln/ und gegen 500 Köbel Frucht; und in dem Schloß Lugos fanden sie 8 stücke/ einen mörsel/ viele munition und lebensmittel.

Was unsern Printzen Eugenium anlanget/ so wurde dessen tapferkeit dieses Jahr/ von dem Käyser mit der Gen. Feld-Marschall-Lieutenants-Charge belohnet/ welcher auch der Käyserlichen Haupt-Armee in Ungarn wieder folgte/ und also dem sechsten Feldzug beywohnete. Er fande in demselben gelegenheit genug/ seinen Heldenmuth in der neuen ehren-stelle zu zeigen. Und wie er stets um den Chur-Fürsten von Bayern war/ welcher eine besondere hochachtung wegen der vielen abgelegten proben der tapferkeit gegen seine Person trug/ und ihn deßwegen gern um sich hatte/ so bediente er sich seiner in denen schwehresten vorfällen auch auff das nöthigste. Das Commando der Armee führete dieses Jahr der Chur-Fürst von Bayern gantz allein/ weil der Hertzog von Lothringen in eine kranckheit verfallen war/ und ginge sein absehen auff die belagerung Belgrad oder Griechisch-Weissenburg. Diese wollen wir um deswillen etwas weitläufftiger beschreiben/ weil wir in diesem 1717 Jahr abermahl eine gar merckwürdige belagerung dieser Haupt-Vestung in Servien erlebet haben/ um den unterschied dieser und jener belagerung desto besser daraus zu ersehen. Als sich die Käys. Armee bey Esseck versammlet hatte/ und

dar-

darauff über Butschin nach Peterwardein marchiret war / langte der Chur-Fürst von Bayern den 28 Julii allda bey der Armee an. Er gab so gleich den befehl/ diesen von den Türcken verbrannten ort wieder zu befestigen/ um daselbst ein magazin vor die Armee auffzurichten / und eine Schiffbrücke über die Donau zu schlagen/ auch selbige diß- und jenseits mit schantzen zu decken/ damit die communication mit Ober-Ungarn desto besser erhalten würde. Es wurden auch alle andere nothwendigkeiten herzugeführet / eine brücke über den Sau-Fluß zu schlagen/im Fall man sich der Feindl. brücke / welche bey der so genannten Ziegeuner-Insul angeleget war / nicht solte bemächtigen können. Nach diesen gemachten anstalten brach die Käyserl. Armee den 29 Julii von Peterwardein auff/ und setzte sich zu Michaloczola/ darauff marchirete sie den 3 Aug. biß nach Zemen / eine meil wegs vom Sau-Fluß/ in willens/ nach etlichen rast-tagen denselben zu paßiren. Die proviant- und andere schiffe/ wie auch 100 back-öffen/ so auff schiffe gebauet waren/ gingen der Armee an der seite nach/ die Donau hienunter. Den 6 Aug. rückte die Armee ferner nach Semlin/ allwo das lager eine viertel meil von Griechisch-Weissenburg auff einer höhe/ von welcher man diese stadt wohl sehen konnte/ geschlagen wurde. Mittlerweilen wurde unser tapffere Printz Eugenius mit 4000 mann / als dem Hannoverischen Regiment zu pferd/ dem Mecklenburgischen und 4 Compagnien vom Nigrellischen Regiment zu Fuß / zu dem Printz Ludwig von Baaden / geschicket / dessen corpo/ welches durch das vielfältige marchiren und die grosse hitze zimmlich abgenommen hatte/ zu verstärcken. Doch fande er sich nachgehends bey der belagerung wieder ein/ welches die 4te war/ deren er beygewohnet.

Die gröste schwierigkeit bey dieser vorhabenden wichtigen belagerung war die paßirung des Sau-Flusses/ welche im angesicht der gantzen feindl. Armee geschehen muste. Doch der Chur-Fürst kehrete sich nicht daran/ sondern ließ den 7 Aug. die Armee an die Sau anrücken/ welche man breiter fande/ als man geglaubet harte/ und war man deßwegen wegen der nöthigen schiffen in bekümmernüß. So sahe man auch die Zigeuner-Insul/ darüber man sonsten leichtlich hätte paßiren können/ starck besetzet. Er überwande aber alle schwierigkeiten damit/ daß er sich anstellete/ als ob er an einem andern ort den übergang versuchen wolte / wodurch er dann die Türcken dahin lockete / da er unterdessen weiter oben bey untergang der Sonnen/ 500 mann mit schiffen übersetzen liesse/ welche/ ob sie zwar die Türcken zeitlich gewahr wurden/ sich doch alsobald vergruben/ und die Türcken so lang auffhielten/ biß man von denen Kayserl. den 8 dito 6000 überbrachte. Zu gleicher zeit finge man an die brücke zu schlagen/ und obwohl die Türcken mit 600 Janitscharen und einiger Reutherey/ oder/ wie andere melden/ mit 8000 Janitscharen auff die unserigen ansetzten/ so wurden sie doch nach einem 2stündigen gefechte mit grossem verlust welchen einige biß auff 600 todten vergrössern / abgetrieben / wobey unser seits der Obrist-Wachtmeister Graf

von Hamel/ 3 Lieut. und unterschiedliche Gemeine bliteben. Die Chur-Bayerische Granadierer-Compagnie aber/ welche zu weit avancirt/ und vom Feind umringt gewesen/ litte einen zimlichen schaden. Währender dieser Action setzte man so wohl die überfarth/ als den brücken-bau fort/ und weil der Chur-Fürst einem jeden arbeiter einen Ducaten/ dem meister aber 30 zu geben versprach/ so machte dieses die arbeits-leuthe so eyfferig/ daß sie die brücke nachmittag um 2 uhr zum stand brachten. Worauff das übrige Fuß-volck ausser einigen Regimentern/ so zur bedeckung stehen blieben/ den abend noch über die brücke ginge/ deme die Reutherey um mitternacht nachfolgete. Den 9 Aug. lag die Armee stille/ und ließ sich auch vom Feind nichts sehen/ dahero die unserigen beschäfftiget waren/ die rüst-wägen und das grobe geschütz über die brücke ins lager zu führen. Den 10/20 Aug. ginge die Armee gerades wegs auff Belgrad zu. Der Jeghen Bassa/ welcher denen unserigen/ ehe sie über die Sau gesetzet/ eine schlacht lieffern wolte/ nahme auff annäherung derselben/ wie auch der Teckely mit seinen Tartarn/ nach Semendria/ so 8 meilen von Griechisch-Weissenburg liegt/ die flucht/ nachdem er die Unter-Stadt durch die Janitscharen plündern/ und in brand stecken lassen.

Den 11/ 21 dito wurde/ nachdem der Chur-Fürst von Bayern die gelegenheit um Belgrad in augenschein genommen/ der Anfang der Belagerung gemacht/ und die Armee in 2 Linien dergestalt gelagert/ daß in der ersten gegen die Vestung zu der mehriste theil von dem Fuß-volck/ in der andern aber gegen das Feld hinaus die reutherey/ samt 12 battaillonen zu Fuß/ deren auch 4 in die vorderste gassen der stadt/ gegen der vestung gestellet wurden. Ferner machte man diese verordnung/ daß der Gen. Serini die direction der attaquen führen/ und in den lauffgräben ein General-Lieut. ein Gen. Wachtmeister/ 2 Obristen/ 20 Hauptleuthe/ 25 Lieut. 30 Feldwebel/ 50 Corporalen/ 300 Gefreyte/ 2560 Gemeine täglich abwechseln solten. Den 12/ 22 thaten die belagerten einen außfall/ wurden aber wieder hinein gejaget. Ehe der Chur-Fürst die lauff-gräben eröffnen liesse/ schickte er zum ersten mal einen gefangenen Türcken mit einem Aufforderungs-Schreiben in die vestung/ worinnen enthalten/ daß so ferne sie den platz nicht zeitlich übergeben würden/ sondern halßstarrig zu defendiren vermeinten/ weder ihnen/ noch einig anderm ort die gnade eines accords widerfahren solte. Es kame aber weder brieff/ noch Türck zurück/ sondern an statt der antwort wurde einer in Türckischer Kleidung über die mauer herauß gehencket. Worauff man noch selbigen abend die lauff-gräben eröffnete/ und etliche stücke pflantzte/ welches zu verhindern der Feind durch einen außfall und starckes canoniren sich eyfferig/ aber vergeblich/ bemühete. Den 15/ 25 machte man mit bomben- und carcassen einwerffen den anfang/ welches die verlangte würckung thate/ wie man aus dem entstandenen Feuer und grossem Geschrey abnehmen konnte. Den 16/ 26 ließ der Chur-Fürst die Vestung noch einmal auffordern. Er bekame aber von dem Commendanten keine

an-

andere antwort/ als: Er liesse Seine Durchläucht/ den Chur-Fürsten grüssen/ im übrigen müsse man erwartē/ wie es Gott schicken würde. Den 17/27 finge man in aller frühe an von denen verfertigten batterien aus 6 halben carthaunen/ einigen mörseln und quartier-schlangen des Feinds redouten und thürne zu beschiessen. Den 19/ 29 attaquirte der Obrist Strasser eine moschee/ worinnen 200 Türcken waren/ mit 15 granadirern und 50 gemeinen so tapffer/ daß sie mit hinterlassung ihres gewehrs die flucht nahmen. Den 22 Aug. 2 Sept. liessen die Käyserl. 150 schiffe bey finsterer nacht von Semlin bey der vestung vorbey fahren/ ohne daß der Feind das geringste davon erfahren/ welches ein grosser vortheil vor die unserigen war/ indeme sie nunmehr eine brücke unterhalb der vestung schlagen/ und damit selbige nicht nur zu wasser völlig einsperren konnten/ sondern sie erhielten auch dardurch die communication mit dem andern lande. Den 26 Aug. finge man mit anbrechendem tag an aus dem grobem geschütz auff die stadt zu canoniren/ und sie mit 11 mörseln zu bombardiren/ wordurch man einen thurn niederwarff/ und die gantze seite der courtin bey 300 schritte so sehr ruinirte/ daß von keinem thurn/ rondel oder flanque einig stück mehr konnte gelöset werden/ womit auch einige tage fortgefahren wurde. Immittelst schickte der Chur-Fürst nochmahlen ein auffforderungs-schreiben mit sehr scharffen bedrouungen in die vestung/ er erhielte aber auch jetzo keine andere antwort/ als daß in dieser sache geschehen würde/ was GOtt beschlossen habe. Inzwischen aber wären sie entschlossen/ ihr heyl noch ferner zu versuchen. Der Feind suchte zwar durch außfälle und contraminen denen unserigen abbruch zu thun/ er richtete aber damit wenig aus. Hingegen fiel den 28 dieses eine bombe aus der stadt in unsere pulver-cammer/ wodurch 20 centner pulver in die lufft flogen/ und einiger Schaden verursachet wurde.

Nachdem nun die breche gelegt war/ wurde der general-sturm den 6 Sept. an 5 unterschiedenen orten zugleich Frühe morgens um 9/ oder/ wie andere schreiben/ zwischen 10 und 11 uhr/ unter der losung Emanuel/ oder GOtt mit uns/ mit 6000 mann vorgenommen. Die Auß-theilung war folgender gestalt eingerichtet: der Gen. Graff Serini hatte über beede attaquen die direction; nach diesem commandirten 2 Gen. Feldmarschal-Lieut. sodann 2 Gen. Wachtmeister/ 2 Obristen/ 2 Obrist-Lieut. und 2 Obrist-Wachtmeister; auff diese folgten 210 commandirte zum anlauffen/ ferner auff jede breche ein Hauptmann mit 800 granadirern/ welche ein Hauptmann mit 100 Fuselirern/ und ein Lieut. mit 50 musquetirern secundirte. Hierauff kame ein Obrist-Wachtmeister mit 200 soldaten/ und dann ein Hauptmann samt einem Lieut. mit denen arbeitern und andern/ welche sandsäcke und Faschinen trugen. Zur bedeckung folgte ein Obrist-Lieut. mit 200 mann/ und ein Obrister mit der reserva/ so in 470 mann bestunde. Die erste breche war dem Gen. von Scherffenberg/ die andere dem Gen. Steinau/ die dritte at-

taque

taque wieder das thor gegen der Donau dem Printzen Commercy/ die vierdte attaque an dem thor gegen der Sau dem Gen. Häußler/ und die fünffte unten an dem wasser dem Obrist-Wachtmeister Baron Pini anvertrauet/ welcher mit etlich 100 mann auff schiffen und Tschaicken sich in bereitschafft hielte/ um an der seite des wassers dem Feind einen allarm und diversion zu machen. Damit es aber an mannschafft nicht ermanglen möchte/ indeme man wohl wuste/ daß die besatzung sehr starck war/ so musten sich so wohl die Reuther/ als Dragoner von beyden seiten der Donau und Sau in bereitschafft stellen. So rückte auch über die zu denen attaquen commandirte mannschafft das im lager noch befundene Fuß-volck mit fliegenden Fahnen und klingendem spiel gegen die lauff-gräben/ um allen fals die hülff-benöthigte zu secundiren. In solcher ordnung geschahe der angriff an allen attaquen zugleich/ und erstiegen die Teutschen/ ungeachtet durch des Feindes granaten/ pfeile und klein gewehr viele niederfielen/ mit grosser tapfferkeit an beyden seiten die brechen. Die rechter hand eroberten die völlige courtine von dem grossen eck-rondel biß an einen starcken thurn/ obschon ihr Gen. Scherffenberg gleich anfangs todt geschossen wurde; die lincker hand aber erstiegen auch ihre völlige brecke/ in einer zimmlichen länge von gemeldtem thurn biß an ein anderes rondel. Als sie aber nach hart außgestandener arbeit sich in etwas erholen wolten/ brachte zwar der Feind die auff dem rondel postirte mannschafft dergestalt in unordnung/ daß sie etwas zurück wichen. Allein der General Steinau ruckte wieder in die höhe/ und der Gen. Serini ließ alsobald noch eine frische battaillon mit fliegenden Fahnen hinaufflauffen/ welches so viel fruchtete/ daß die ermüdete wieder in ihren posten kamen/ und die Feinde sich an ihre andere retirade zurück ziehen musten. Nun vermeinten zwar die unserigen den flüchtigen Feind gerades wegs zu verfolgen; es ereignete sich aber eine neue hindernüß/ welche den bißher erwünschten erfolg sehr zu hemmen/ und fast gar zu unterbrechen schiene: dann hinter der schon eroberten brecke war noch ein anderer tiefer- mit doppelten posten verwahrter- und mit einer hohen mauer versehener graben/ welcher noch zu passiren war/ und feureten die Türcken aus diesem graben hinter ihren posten oder pallisaden sehr hefftig auff die unserigen. Bey welchen gefährlichen umständen unterschiedliche Generale der meinung waren/ daß man sich auff der brecke eingraben/ posto fassen/ und es dabey bewenden lassen solte/ biß man durch das grobe geschütz sich einen bequemen eingang gemacht. Weil aber der Chur-Fürst mit dem in dem lager anwesenden Hertzog von Mantua gewettet/ daß er an diesem tag meister von Belgrad seyn wolte/ auch der Hertzog von Lothringen wieder im Lager angelangt war/ und das Ober-Commando zu übernehmen suchte; so wolte der Chur-Fürst sich die ehre der eroberung dieses orts nicht entgehen lassen/ sondern poußirte die sache weiter/ und stellte sich selber nebst unserm tapffern Eugenio mit blossem degen für die Trouppen/ und animirte die sol-

soldaten mit diesen worten: Lieben Brüder! sehet mich an/ und gebt achtung/ was ich thue/ folgt mir nach. Worauff dann viele in den 3 biß 4 klaffter tieffen graben sprangen/ und den Feind herauß trieben. Weil aber die gedachte hohe mauer annoch zu übersteigen war/ und die sturm-leitern mangelten/ so fanden sie zu allem glück daselbst ein an die mauer angebautes hauß/ worinnen Hirsche gefüttert wurden/ welches sie so gleich abdeckten/ und also auff den latten des dachs über die mauer stiegen/ andere aber zu den schieß-löchern hinein krochen/ und alles niedermachten/ was ihnen vorkame. Immittelst hatte auch an der andern attaque Printz Commercy den wall glücklich überstiegen/ da er mit einer musqueten-kugel auff der schulter gestreiffet worden. Inzwischen hatte der General Häußler auf der dritten attaque ein thor mit einer petarde auffgesprenget/ er fande aber einige schritte weiter davon noch eine mauer/ und ein eysernes thor/ daß es also weiter zu kommen sehr mißlich außsahe. Dessen ungeachtet wurden die soldaten so angefrischet/ daß etliche über die nicht allzu hohe mauer in die stadt sprangen/ das thor auffschlugen/ und also dem gantzen corpo den eingang eröffneten/ da es dann an ein grausames niedermetzeln ginge/ also daß fast in allen gassen/ absonderlich gegen das schloß/ nichts als tode cörper zu sehen waren/ und lagen diese an einigen orten so hoch über einander/ daß man kaum darüber steigen konnte/ und würde von gemeinen soldaten niemand verschonet worden seyn/ wo nicht die Officiers einhalt gethan hätten. Viele eileten dem Schloß zu/ steckten darinnen aller orten weisse Fahnen auß/ und bathen um gnade/ allein es war zu lang damit gewartet. Da sie nun sahen/ daß kein quartier zu hoffen/ defendirten sie sich viel verzweifelter/ als zuvor/ bis die unserige mit hacken und dergleichen Instrumenten das thor öffneten/ und so dann das Schloß behaupteten. Der Feind retirirte sich darauff in das letztere Castel/ in welchem alle gefangene Christen waren. Diese stellten die Türcken in 3 reyhen/ und hinter diesen knieten etliche 100 Türcken/ andere aber stunden gebückt/ unter welchen sich der Bassa und Vice-Bassa/ nebst vielen andern vornehmen befanden. Auff annäherung der unserigen schrien die gefangene/ ein jeder in seiner sprache/ daß sie Christen wären. Es wurde aber allen Türcken auff befehl des Chur-Fürsten/ das Leben geschencket. Der Bassa fiel dem Chur-Fürsten zu fuße/ und bat demüthigst/ daß/ weil ihm der Chur-Fürst sein Leben geschenckt hätte/ er ihm auch die gnade erzeigen/ und ihn keinem Ungar oder Raitzen/ sondern einem Teutschen zum sclaven überlassen möchte. Worauff der Chur-Fürst antwortete: Es ist weder unser noch anderer Teutschen Generalen oder Soldaten gebrauch/ mit denen gefangenen auf solche tyrannische weise zu verfahren/ gleich wie ihr Türcken mit denselben umzugehen pfleget/ und dahero billig ein gleiches verdienet hättet. Wir geben aber hiermit dir und andern gefangenen Türcken Pardon/ und wollen dich dem Römischen Kayser überschicken.

Der Verlust der Türcken währender Belagerung und im Sturm belieff sich

bey 5000 Janitscharen / der unserigen aber vor und in dem sturm auf 2487 darunter 28 Ober-Officiers / als der Gen. Feld-Marschall Lieut. Graf von Scherffenberg / der Obrist Graff von Fürstenberg/ 2 Obrist-Wachtmeister / Hamale und Hasler/ 5 Hauptleuthe/ 3 Rittmeister / 1 Capitain Lieutenant / 12 Lieutenants/ und 2 Fändrich. Die anzahl der bleßirten erstreckte sich auff 1483/ worunter der Chur Fürst von Bayern/ welcher bey eroberung der breche mit einem Pfeil im Gesicht verwundet worden / unser Printz Eugenius und der Printz Commercy begriffen waren. Die beuthe/ welche/ die soldaten in der Vestung bekamen/ war nicht sonderlich groß/ weil die Türcken bey annäherung der unserigen die beste sachen zu schiff gebracht/ und mit sich hinweggeführet hatten. An grobem geschütz fande man 80 stücke / worunter eines eine kugel von 440 pf. und ein anderes von 329 geschossen. Nebst diesen bekame man auch 6 mörsel/ 3 haubitzen/ etliche 100 bomben/ eine grosse menge stückkugeln/ eysen/ gläserne granaten / allerhand gewehr/ bley/ pulver/ schwefel/ lunten/ salpeter/ minir- schantz- und ander dergleichen zeuge mehr. Dem Obristen Graffen Guido von Stahrenberg wurde das Commando über Belgrad auffgetragen / und eine Besatzung von 25 Compagnien zu Fuß/ nebst dem Sächsischen Curaßirer- und Gräflich-Serauischen Regiment hinein gelegt.

So wichtig nun die eroberung dieser Haupt-Vestung vor Se. Käyserl. Maj. war, so ungern sahe der König in Franckreich dieselbe, und die übrige grosse progressen der Kayserl. Armee in Ungarn, weil er besorgete, daß wann die Türcken gar aus Europa vertrieben werden solten, wie es nun leicht hätte geschehen können, man ihm hernachmals mit einer wohlversuchten Armee über den halß kommen, und die contraventiones des armistitii zu rächen suchen möchte. Diesem nun vorzukommen, und denen Türcken lufft zu machen, ließ er seine Völcker in dem Sept. dieses 1688 Jahrs in die Pfaltz, wie auch in Schwaben und Francken einfallen, welche als bundsgenossen derer Türcken es diesen mit rauben, brennen und andern grausamkeiten gleich thaten, wo nit gar sie in dergleichen unmenschlichkeiten übertraffen. Sie eroberten auch noch Maynz und Philippsburg in dem Herbst, und zwar jenes mit leichter mühe, dieses aber nach 3 wochentlichem widerstand; War also der Nimwegische Friede und das 20 jährige Armistitium, unter dem prätext der prätension der Madame d'Orleans auff die allodialia in der Pfaltz, und der außschliessung des Cardinals von Fürstenberg von dem Ertz-Bischthum Cölln, von Franckreich gebrochen, und in der that denen siegreichen Kayserl. waffen in Ungarn ein riegel vorgeschoben, indeme der Kayser hierdurch genöthiget wurde, seine Armee in Ungarn zu schwächen, um in dem folgenden 1689 Jahr denen Frantzösischen waffen nach möglichkeit widerstand zu thun. Weilen man nun hoffnung hatte, daß sich der Hertzog von Savoyen mit dem Kayser und dessen Alliirten in ein bündnüs wieder Franckreich einlassen würde, und man bey dessen erfolg unsern tapfern Printzen Eugenium mit denen Kayserl. Völckern in Italien schicken wolte, so fället in diesem Jahr in Kriegs-sachen nichts merckwürdiges von ihm vor, weil die Alliantz mit dem Hertzog von Savoyen in diesem jahr noch nicht zum stand kam. Um aber doch die Ungarischen begebenheiten, wegen des zusammenhangs mit denen vorhergehenden erzehlungen, in etwas zu berühren, so muste sich gleich zu eingang des jahrs die schon lang bloquirte vestung Siegeth ergeben, nachdem der hunger die starcke besatzung von 7000 Mann bis auf 400 auffgerieben hatte. Nachdem darauf der

Prinz

Printz Ludwig von Baaden, welcher nach der abreise des Hertzogs von Lothringen in das Reich das Commando über die Armee bekommen, den 10, 20 Junii zu Belgrad angelanget war, und eine Armee von 24000 Mann beysammen hatte, ging er damit von Semendria nach Colar, und von dar den 20, 30 Julii auff Sapaniza, woselbst er 1000 Mann über die Morava commandirte, welche mit hülffe vieler bauern eine schantze auffwarffen, die vorhabende brücke zu bedecken. Als die den 1 Aug. in der nacht bey Mondschein fertig worden, ging er mit seiner Armee darüber, griff den 29 dito den Feind bey dem fluß Nessava durch eine Kriegs-list an, indem er ihn nur mit etwas wenig volck anfiel, und mehrere in reserve behielte. Die Türcken glaubten anfangs nicht, daß man sie mit einer handvoll volcks angreiffen werde, zogen sich dahero gantz sachte mit ihren Tartarn zurücke, und liessen 12000 pferde, welche 500 Janitscharen hinten auffsitzen hatten, in einem nahe gelegenem holtz zum hinterhalt. Als sie aber den ernst sahen, retirirten sie sich über halß und kopff, musten aber doch endlich an einem engen paß stille halten, da sie Veterani mit seinen leuten ereilete, und mit der grösten courage dergestalt angriff, daß sie eine grosse niederlage erlitten. Sie verkrochen sich zwar in die wälder, wurden aber auch wie das wild daraus gestöbert, und auff das freye feld getrieben, so daß bey 5000 von ihrer besten reutherey in das graß beissen musten, wobey man 12 standarten eroberte.

Weil es nun hier so glücklich abgegangen war, so wolte sich der Printz Ludwig seines glücks ferner bedienen, und den Sohn des Tartar Chams, welcher auf der andern seite des flusses campirte in aller eyl angreiffen, ehe sich die geflüchtete Türckische cavallerie mit ihm conjungirte. Er marchirte auch den 30 dito unter einem dicken nebel auff ihn loß, und stellete sich so vortheilhafftig, daß er auf der rechten hand einen dicken wald hatte, den lincken flügel streckte er bis an die Morava aus. Indeme nun die reutherey auf erhaltenen befehl eyligst zu dem fuß-volck stiesse, so verginge einweil der nebel, und da sahe man die gantze Türckische Armee in Schlacht-Ordnung, welche auch mit der grösten furie die Käyserl. zwar anfiele, also daß das fuß-volck anfangs zimmlich leyden muste; als aber der Graff Caraffa, welcher mit seiner reutherey eylends darzu kame, sich mit seinen trompeten, häutbois und paucken ausserhalb dem wald hören ließ, so geriethen die Türcken, welche sich einbildeten der gantze wald wäre mit Kayserl. besetzet, dadurch in solche furcht, daß sie sich erstlich in ein nahe gelegenes holtz, und hernach in ein festes retrenchement zurück zogen. Als nun die unserigen auff sie anrückten, verliessen sie diesen so vortheilhafften posten, und retirirten sich nach ihrem verschantzten lager bey Batosi. Es wurde ihnen aber der Obrist Zand mit einiger reutherey sogleich nachgeschicket, welches sie in solche furcht brachte, daß sie mit zurücklassung aller stücke, ammunition und proviants den 31 Aug. die flucht nahmen, und den unserigen das gantze Türckische lager zur beute liessen, worinnen sie 105 metallene stücke, einen mörser, viele bomben, granaten, pulver, und lebens-mittel fanden, welche denen abgematteten Kayserl. soldaten, die in etlichen tagen wegen des continuirlichen marsches und übeln wetters fast-tage hatten halten müssen, wohl zu statten kamen.

Nachdem nun der tapfere Printz Ludwig die Armee einige tage hatte außruhen lassen, setzte er den 10, 20 Sept. den marsch gegen Nissa fort, theils um den unter den Türcken entstandenen schröcken weiter und weiter außzubreiten, theils um zu verhindern, daß die Türcken das daselbst befindliche grosse magazin nicht in die asche legen möchten. Nach einigen tagen fande er den Feind, welcher immittelst durch den Bassa von Sophia mit 20000 Mann verstärcket worden, war bey Nissa hinter einem regulieren und starcken retrenchement, welches auf der lincken seite einen hohen berg hatte, so vortheilhafftig postiret, daß es nicht thunlich schiene, ihn mit einer so schwachen Armee anzugreiffen. Doch war es auch nicht rathsam hier lange stehen zu bleiben, weil die Armee von allen lebens-mitteln sehr entblöset war. Es muste also um des lieben brods willen mit

dem Feind ein gängelgen gewaget werden. Weilen nun der Printz Ludwig erfahren, daß das feindl. Retrenchement hinten her offen, so nahm er einen ummarsch zwischen einigen bergen, um die Türcken in dem rücken zu attaquiren. Diese widersetzten sich zwar unserm lincken flügel, welchen der General Piccolomini und Graff Guido von Stahrenberg commandirte, doch kame derselbe bald in das thal; bey dem rechten flügel aber unter dem Hertzog von Croy, Veterani und Heister ginge es sehr scharff her, ehe selbiger den berg, darüber er muste, gewinnen konnte. Endlich aber lieff doch alles nach wunsch ab, und wurden die Türcken hinunter getrieben, denen man eyligst nachsetzete. Der lincke flügel that zu gleicher zeit auch seine schuldigkeit, und trieb die einbrechende Türckische reutherey biß an die Janitscharen zurücke, welche auff die flüchtige Spahi aus zorn selbsten feuer gaben. Sie wandten sich zwar wieder gegen den rechten flügel, und suchten demselben in die flanque zu kommen, hatten auch schon eine zimmliche confusion unter demselben erreget; als aber Picolomini mit 2 Regimentern und einigen Ungarn ihm zu hülffe kame, brachten sie die sache wieder in guten stand, und die Türcken in die flucht. Inzwischen fochten die Janitscharen obstinat, und behaupten ihre posten an der seite des hügels beständig, daß die Türckische Reutherey abermahl zeit kriegte, sich wieder zu erholen, welche dann wiederum einen furieusen anfall thate, aber mit gleicher courage abgewiesen wurde. Endlich delogirte der General Häußler mit der Haupt-Armee die Türcken von gedachtem posten, und setzte dadurch den rechten flügel so wohl, als die bagage in sicherheit. Als man nachgehends die Spahi zum drittenmahl repoußirte, rissen sie hauffen-weiß aus, und liessen die Janitscharen im stich, welche nach erstiegenem Retrenchement überwältiget, und meistens niedergemacht wurden. Die flüchtigen Spahi setzten durch die Nissava, als den einigen weg ihrer retirade, worinnen viele ersoffen, und verhinderte die einbrechende nacht, daß man den Feind nicht weiter verfolgen konnte. Nissa (so eine feine und reiche stadt, doch nur mit pallisaden umgeben war, und welche 8 biß 9 tag-reise von Belgrad an dem fluß Nissava lieget, welcher mitten durch fliesset, und Servien von Bulgarien scheidet) verliessen die Türcken gantz plötzlich, und wurde von den unserigen so gleich mit etlichen battaillonen besetzet, damit es vor dem brand bewahret, und das Magazin erhalten werden möchte. Es wurde selbige von dem Printz Ludwig ihrer guten lage halber von der wichtigkeit geschätzet, daß er den befehl gab, sie ordentlich zu befestigen, um dieselbe desto besser gegen den Feind zu behaupten. In dieser scharffen Action, welche den 14, 24 Sept. geschahe, verlohren die Türcken bey die 10000 Mann, welche theils niedergemacht, theils ersoffen waren. In dem lager fande man 30 batterie-stücke, etliche 1000 zelten, und eine überflüßige menge an lebens-mittel und futter, welches unserer Armee, die mit dem hunger schon zu streiten hatte, wohl zu statten kame, indeme sie 3 wochen davon versorget werden konnte. Die Kayserl. welche nur 15000 Mann starck gewesen, und sich mit 80000 Türcken herum geschlagen, hatten an todten und bleßirten nicht viel über 300 Mann, und war unter jenen der Obrist-Wachtmeister Graff von Rehlen der vornehmste.

Nach diesem erhaltenen sieg wurde der Graff Piccolomini befehliget den flüchtigen Feind zu verfolgen. Unter wegs traf er ein feindl. corpo von 7000 Mann in einem verschantzten lager bey Wittin an, welches er angriffe, und nach einiger harten gegenwehr übern hauffen warff, darauff sich das feste schloß zu Wittin, in welches sich ein theil der Türcken geworffen, den 18 Oct. ergabe, wodurch die Kayserl. bottmäßigkeit biß 40 meil wegs weit in die Türckey erstrecket wurde. Nach diesem eroberte der General Piccolomini Cossava, und machte gantz Bosnien und Albanien dem Kayser unterwürffig. Er besetzte auch Pristonia, einen paß gegen Sophia, Nora, Panta, und Mitrowitza, und begab sich den 23 Oct. mit dem sämtlichen corpo über den sehr schwehren und 8 stunde langen paß Katzaneck. Als er nun

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/50 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

daselbst anlangete, bekam er nachricht, daß die stadt Sophia von aller Mannschafft entblöset seye. Dahero er alsobald dahin marschirete, und daselbst noch viele kauffmanns-waaren und lebens-mittel antraff, die er mit sich nahm, und darauf die stadt einäschern ließ. Nach dieser verrichtung besetzte er den paß Katzaneck, mit gnugsamer Mannschafft, und marschirte nach Prestina, um die mit den Albanesern incaminirte handlungen zu schliessen. Er war aber kaum daselbst angelangt, als er von einem geschwär unter dem rechten arm unpaß wurde, zu welchem noch eine hefftige colica kam, worüber er den 9 Nov. zu Prisseran, der haupt-stadt in Albanien, seinen Geist auffgeben muste.

Nach dem tod dieses grafen und gelehrten Generals übernahm der Hertzog von Hollstein das Commando, und ginge auff die ohnweit Scopia gestandene 6000 Türcken loß, und brachte sie durch das getöß aller trompeten, paucken und trommeln in solche bestürtzung, indeme sie meynten, der gröste theil der Kayserl. Armee käme ihnen über den halß, daß sie bey dem angriff durch die erste salve in verwirrung gebracht, und mit verlust 2000 Mann zurück getrieben wurden. Darauf bemächtigten sich die unserigen der stadt Scopia, am fluß Wardar, welche so groß, als Praag in Böhmen ist, und vor der flucht 60000 Einwohner und 400 Juden-Familien gehabt haben soll. Sie fanden darinnen noch viele kauffmanns-waaren, eine grosse menge getraide, meel, früchte, u. d. g. aber von geschütz nicht das geringste, weil der ort keine mauren und graben hat. Dahero sie denselben auch in brand steckten, nachdem sie die besten sachen herauß genommen. So weit erstreckten sich die Kayserliche siegreiche Waffen dieses 1689sten Jahr in Servien, welche das folgende Jahr sehr unglücklich waren, wie wir unten vernehmen wollen.

In dem 1690sten Jahr kriegte unser tapferer Eugenius wieder gelegenheit seine tapferkeit in Piemont sehen zu lassen. Es hatte sich der Hertzog von Savoyen in diesem jahr zu einem bündnüß mit dem Kayser wider Franckreich bewegen lassen. Die Frantzösische nachbarschafft war ihm viel zu unerträglich / zumahlen da er durch Casal/ Pignerol/ und Monaco gantz eingeschlossen/ und also an Franckreichs Interesse wider willen von langer zeit her angefesselt war. Um sich nun von diesen banden loß zu machen/ ergriffe er diese gelegenheit/ da Franckreich mit dem Kayser/ dem Reich und Holland gebrochen hatte / und liesse sich mit dem Kayser in ein bundnüß ein. Die erste abrede wegen dieses bundnüß wurde zu Venedig mit dem Chur Fürsten von Bayern genommen/ wohin so wohl dieser/ im Namen des Kaysers/ als der Hertzog von Savoyen/ unter dem vorwand der Carnevals-lustbarkeiten/ kamen/ damit diese wichtige sache geheim bleiben möchte/ welche hernach durch den Kayserl. Abgesandten/ den Abt Grimani zu Turin völlig eingerichtet / und endlich den 4 Junii mit ein und dem andern vortheil des Hertzogs geschlossen wurde. Wie nun Franckreich/ welches den braten roche/ dem Hertzog zuvor kommen wolte/ und prätendirte/ daß er ihm Verue/ Verceil / und die Citadelle von Turin einraumen solte/ so zog der Hertzog die masque/ hinter welcher er sich bißher noch versteckt hatte/ von dem gesichte ab / und erklärte sich feindlich gegen Franckreich ; von dem Gouverneur zu Meyland/ dem Marquis de Fuensaldagne aber erhielte er 9000 Mann zu fuß/ und 3000 zu pferd unter dem Marquis de Louvigne / welche sich alsobald mit seinen völckern conjungirten/ des vorhabens/ den Gen. Catinat/

der sich unter die stücke von Pignerol gezogen/ und eine verstärckung erwartete/ anzugreiffen.

Indessen waren 6000 Teutsche/welche der Kayser dem Hertzog von Savoyen zu Hülffe zu schicken versprochen / dem Commando unsers tapfern Printzen Eugenii anvertrauet worden. Dieser ginge voller begierde seine tapferkeit auch in Italien sehen zu lassen/ auff der post voraus/ weil die Regimenter theils wegen des weiten wegs/ theils wegen anderer hindernüsse so bald nicht nachfolgen köuten/ welches sein siebender Feldzug gewesen. Als Catinat seinen succurs erhalten hatte/ ginge er auff Saluzzo loß/ diese Stadt und Marggrafftschafft einzunehmen. Wie nun der Hertzog von Savoyen solches verwehren wolte / und sich mit seiner Armee bey Staffarde vortheilhafftig gelagert/ und den Marquis de Parella an sich gezogen hatte/ ginge Catinat auff ihn loß/ da es den 18 Aug. zu einer Haupt-Schlacht kam / deren unser tapfere Printz Eugenius/ ungeachtet seine Teutsche Völcker noch nicht ankommen waren/ beywohnete ; welches seine sechste schlacht ist / darinnen er seine tapferkeit sehen lassen. Die schlacht fiel vor den Hertzog von Savoyen unglücklich aus/ weilen die Reutherey des lincken flügels / welcher aus lauter Spaniern bestunde/ das Fuß - volck im stich ließ/ und dieses eher Feuer gabe / als es den Feind mit musqueten erreichen konnte. Dahero es ihm nicht schwehr war / sie übern hauffen zu werffen. Die Piemontenser auff dem rechten flügel hielten zwar länger stand/ als aber die gantze feindl. macht ihnen auff den halß fiele/ musten sie auch weichen/ und denen Frantzosen das Feld lassen. Der verlust auff seiten des Hertzogs und seiner Alliirten belieff sich auff 2000 mann / ohne die gefangene und bleßirten. Unter diesen letztern befande sich unserer tapferer Eugenius / welcher hier seine dritte wunde empfinge/ und der Spanische Gen. Feld-Zeugmeister Marquis de Louvigny ; unter den todten aber der Marquis de Beglio / Obrister der Reutherey. Uber das war des Hertzogs/ als eines annoch jungen Herren/ allzu grosse hitze an diesem verlust nicht wenig schuld/ welcher die schlacht biß auff die Ankunfft der alten erfahrnen Teutschen soldaten nicht auffschieben wolte/ wie ihm doch der Marquis de Louvigny und unser tapferer Eugenius gerathen / und dadurch seine grosse Kriegs-Erfahrenheit an den tag gelegt hatte / sondern diese wichtige sache mit seinen Neugeworbenen Piemontesern und Spaniern / davon der wenigste theil jemahlen einen Feind gesehen hatte / gegen die außerlesene Frantzösis. Trouppen des schlauen Catinats unternahme/ deren verlust nachgehends den verlust von Saluce/ Savillan/ Villa Franca/ Somerive/ Chambery und endlich von gantz Savoyen nach sich zoge.

Als darauf die lang - erwartete hülffsvölcker aus Teutschland / welche unsere tapfere Eugenius zu commandiren hatte/ und welche in dem Lothringis. Regim. zu Fuß von 2250 mann/ dem Dragoner-Regim. unsers Eugenii von 1000 mann/ dem Taffischen Dragoner-Regiment von 1000 mann/ nebst dem Montecuculischen und Würtenbergischen Regimen-

gimentern bestunden/ zu ende des Aug. anlangeten/ und den 15 Sept. 400 Französische Reuther/ jeder einen Fußgänger hinter sich habend / aus Pignerol nach Rivoli einem bey Turin nahe gelegenen kleinen städtlein gegangen waren/ und solches plünderten und in brand steckten/ so wurde unser tapferer Eugenius/ als es im lager kund worden / mit etlich 100 Teutschen zu pferd und einigem Savoyischen Fuß-volck gegen sie aus commandiret. Dieser paste ihnen bey Marsaglia/ 6 meilen von Pignerol auff/ und überfiel sie/ als sie eben im begriff waren/ sich wegen ihrer beuthe / auff unkosten des bauersmanns/ lustig zu machen. Sie stellten sich zwar anfangs zur gegen-wehr/ als aber / nach außgehaltener ersten salve/ die Teutschen stracks mit dem säbel in der faust auff sie loß gingen/ kam ihnen solches so ungewohnt vor / daß sie alsobald das reiß-auß nahmen/ und sich über halß und kopff nach Pignerol retirirten/ nachdem sie 200 mann verlohren hatten. Zu ende des Feldzugs thate unser glückliche Eugenius einen glücklichen streiff biß nach Pignerol/ und ließ den Frantzosen 1500 stück viehe hinwegtreiben/ ohne daß sie es zu verwehren vermochten.

Um nun die in Ungarn in diesem 1690sten Jahr vorgegangene veränderungen in der kürtze annoch mitzunehmen/ so wollen wir erst von demjenigen weisen vorschlag meldung thun / welchen der Maragraff von Baaden und andere hohe Generals Personen dem Kayserl. Hoff zu anfang dieses Jahrs gegeben/ und welcher darinnen bestunde: daß weil GOtt die Kayserl. waffen so weit geseegnet/ daß man damit biß an den berg Hämum gekommen; so solte man nun das äusserste thun/ und eine considerable Armee zusammen zu bringen trachten/ damit man diese campagne über den berg Hämum gar paßiren/ und Sophiam samt Nicopols wegnehmen möchte. Wann man alsdann auff diese weise die claustra des bergs Hämi in seinen händen hätte/ die man mit mittelmäßigen kosten fortificiren/ und gleichsam imprenable oder unüberwindlich machen könnte; so hätte man das gantze Ungerland gleichsam als mit einer beständigen mauer/ oben her nemlich durch das Carpatische oder Siebenbürgische gebürg/ und unten durch den berg Hämum biß an das mittelländische Meer geschlossen/ und könte man solches mit geringer Mannschafft defendiren / und den krieg in Ungarn/ ohne sich wehe zu thun/ hienaus ziehen/ so lang man wolte/ an dessen statt aber seine macht gegen Franckreich kehren. Dahingegen/ wann man sich des bergs Hämi nicht versicherte/ man hernach lauter flaches land biß fast nach Wien vor sich habe/ welches unmöglich anders/ als jederzeit mit vollkommenen und zahlreichen Armeen bedeckt werden könte. Es hatte aber so wohl der neue krieg mit Franckreich die Armee in Ungarn geschwächet/ als die den 26 Jun. vorgegangene Crönung des Königs Josephi / da man die Chur-Fürsten nicht allein ansehnlich regaliret/ sondern auch theils derselben/ die von den Frantzosen ruiniret waren/ defrayiret / so viel unkosten gemacht/ daß die Kayserl. Hoff-Cammer zu bestreitung der Ungarischen nothdurfft mit den benöthigten mitteln unmöglich aufkommen könnte. Dahero dieser gute rath nicht bewerckstelliget werden könte/ und muste sich der Printz Ludwig von Baaden / mit einer kleinen Armee / und den mittelmäßigen anstalten begnügen. Ob nun unser tapfere Printz Eugenius bey den gegenwärtigen Umständen/ da er zwar Belgrad wieder unter die Kayserl. Bottmäßigkeit gebracht/ aber auch ein neuer krieg mit Spanien anzugehen scheinet/ diesen rath ins werck stellen/ oder mit den siegreichen Kayserl. waffen noch weiter durchdringen werde/ wird man ins künfftige erfahren.

Bey so bewandten umständen liesse der Feldzug dieses 1690sten Jahrs in Servien sehr unglück-

glücklich ab/ obwohlen die seither Anno 1688 blocquirte Gräntz-Vestung in Nieder-Ungarn Canischa sich den 19 Martii an die Kayserl. ergabe/ und diese 56 metallene und 10 eyserne stücke/ deren die meisten zu Maximiliani I und II Caroli V und Ferdinandi I Zeiten gegossen waren/ 3740 Musqueten/ viel Bley/ und an Kugeln/ pulver/ Granaten/ und anderm Kriegs-Geräthe eine grosse menge darinnen fanden: dann die Tartarn fielen mitten im winter in die landschafft Cassova ein/ und der Obrist Strasser/ welcher mit 5 Regimentern dieselbe observiren solte/ ließ sich durch die verrätherische bauern gegen seine ordre/ vor der ankunfft des Piccolomischen Regiments/ aus seinem vortheil heraus in das freye feld locken/ da ihn der gantze schwarm den 1/ 11 Jan. umringte/ und nach einem heldenmüthigen widerstand die meiste seiner leuthe niedermachte/ worunter der Printz Carl von Hannover/ welcher 10 Feinde mit eigener hand erleget hatte/ der Obriste Strasser/ die Grafen von Cellonitsch und Gronsfeld/ viele andere hohe Officirer/ und 2241 Gemeine blieben/ und viele gefangen wurden. Hierauf verliesse der Hertzog von Hollstein Noribazar/ Cassara und andere Oerter/ und retirirte sich mit seiner zusammengezogenen Mannschafft nach Nissa/ welches er nebst Widin mehr fortificiren ließ. So retirirte sich auch der General Häußler aus der Wallachey in Siebenbürgen/ als die Türcken mit 16000 Mann einfielen/ und überließ denen Tartarn die Stadt Buchoreſt. Allein der Teckely kam ihm hier über den halß/ und schlug ihn den 25 Sept. totaliter aus dem felde/ also daß der Gen. Häußler/ der Graff Magni/ d'Auria und Kokermes gefangen/ der Siebenbürgische Gen. Teleki aber und viele andere getödet wurden. Nissa ginge indessen den 8 Sept. auch verlohren/ deme Widin/ und Semendria bald folgete/ welches letztere mit sturm von denen Türcken eingenommen/ und die gantze Besatzung/ bis auff den commandirenden Lieutenant/ und etliche andere Officirer/ niedergehauen wurde.

Nach eroberung dieser 3 Orte gingen die Türcken den 1 Oct. für Belgrad/ worinnen der Comte d'Aspremont mit 4000 Mann commandirte/ auch mit Ammunition sattsam versehen war. Nur dieser einige fehler war dabey/ daß die Brechen von der letzten Belagerung noch nicht zugemacht/ sondern nur mit einer doppelten reyhe pallisaden verwahret waren. So hatten auch die Käyserl. vergessen/ etliche alte häuser/ so nahe bey der Stadt stunden/ abzubrechen. Dieser bedienten sich die Türcken zu ihrer bedeckung/ und fingen nur einen musqueten schuß weit von der Stadt an zu approchiren. Sie formirten 3 attaquen/ und bestürmeten darauff etliche von denen äusserſten Redouten. Ungeachtet man sie nun dreymahl tapffer repoußirte/ so wurden sie doch endlich mit verlust etlich 100 Mann meister davon/ worauff sie mit ihren Approchen immer näher kamen/ und neue batterien machten. Den 5 Oct. kamen sie an die pallisaden/ doch wurden sie theils durch der belägerten Canonen/ theils durch einen tapfern Außfall wieder zurück gewiesen. Hingegen eroberten sie die Insul bey Orsova/ und ländeten mit ihren Galeeren und Galeazzen an dem Ufer dieser Insul an/ und benahmen dadurch denen belagerten die communication/ welche sie bißhero jenseits der Drau und Donau gehabt. Den 8 Oct. kame der Hertzog von Croy in die Stadt/ und an eben dem Tag zündete eine feindl. Bombe den grossen Pulver-Thurn an/ welcher mit erschröcklichem prasseln in die lufft sprang/ die mauren an unterschiedlichen orten umschmiß/ und bey 1200 Mann von der besatzung tödete. Zu gleicher zeit steckten auch die von dem grossen Thurn fliegende funcken und glimmende Kohlen die 3 andern Pulver-Magazins in brand/ und erregten dadurch in der gantzen Stadt ein ungemeines feuer/ daß jedermann dadurch in die gröste Bestürtzung gerieth. Die Türcken bedienten sich dieser Gelegenheit/ und weil sie keine breche mehr legen durfften/ so drungen sie mit ungemeiner wuth über die durch die erschütterung umgeworffene mauren/ und bemächtigten sich aller posten. Unter währendem

sturm

sturm ging noch das 4te Magazin in der Wasser-Stadt mit 3000 centner pulver in die Lufft/ und erschlug ein groß theil der übrigen besatzung. Der Hertzog von Croy/ der Graff von Aspremont/ der Graff Archinto/ und etliche andere Officirer retirirten sich mit genauer noth durch das schiffer-thor auff etlichen Tschaicken/ welche/ weil sie von denen durch die Lufft fliegenden steinen zimmlich waren durchlöchert worden/ fast stets sincken wolten. Etwa 300 Mann von der besatzung salvirten sich durch schwimmen/ die andern alle wurden entweder von dem Feind niedergemacht/ oder waren durch das feuer umkommen/ oder ersoffen/ weil sie die schiffe überladen hatten. Unter denen hohen Officirern vermissete man den Obristen Welsperg/ Görtz/ Sommerfeld/ Herberstein/ Obrist-Lieut. la Place/ Obrist-Wachtmeister Preci/ und Haup:mann Lertzner. Doch war es bey den Türcken auch nicht leer abgegangen. Dahero sie auch/ weil sie besorgen musten/ durch die etwan angehende Minen verschüttet zu werden/ sich in etwas zurück zogen/ und endlich diesen ledigen stein-hauffen in besitz nahmen/ worinnen sie noch über 100 stücke fanden.

Hierauff wolten die Türcken ihre progressen prosequiren/ und gingen annoch im Nov. mit 6000 oder wie andere melden/ mit 15000 Mann vor Esseck/ worinnen sich der Hertzog von Croy und der Graf von Stahrenberg befande. Allein der Hertzog von Croy brachte sie mit nachfolgender Kriegs-List wieder davon. Es hatte nehmlich derselbe von etlichen gefangenen Türcken vernommen/ daß unter ihnen die rede gehe/ der Gen. Buthiani wäre im Anmarsch/ Esseck zu entsetzen. Um nun diese in dem wahn zu erhalten/ schickte er bey Nacht 400 Pferde mit allen Trompeten/ Trommeln und Paucken aus der Stadt/ und gab ihnen den Befehl/ daß sie auf die andere seite der Vestung marchiren/ sich in 2 theile stellen/ und von weitem starck zu blasen/ zu paucken/ und zu trommeln anfangen/ und einen zimmlichen tumult und staub machen solten/ damit die Türcken auf die gedancken kommen möchten/ als ob der vermeinte Succurs ankäme. Der streich ging glücklich an: Dann die Türcken meinten aus dem von weitem gehörten gethöne und lermen nicht anders/ als daß Buthiani im Anzug wäre. Dahero löseten sie gegen Abend zu guter letzt all ihr geschütz noch einmahl gegen die Stadt/ zogen sich darauf in aller stille aus den Approchen/ und verliessen in aller eyl die Stadt/ also daß man dem 6 dito des morgens das gantze Lager von Türcken leer fande/ und darinnen 4 stücke/ 2 Mörsel/ eine grosse quantität von Ammunition/ bomben/ granaten/ proviant und viele bagage antraffe. Vor Lippa in Ober-Ungarn aber waren sie glücklicher/ indeme sie diesen ort nach 9tägiger belagerung mit Accord einbekommen. Die Käys. besatzung zog in 1400 Mann starck mit allen ehren-zeichen aus/ und waren davon nur 40 biß 50 Mann/ von den Türcken aber etliche 100 geblieben. Hierauff huben die Kayserl. die bloquade von Temeswar und Groß-Wardein auff/ und verstärckten die Türcken diese beyde vestungen mit frischem volck und allen andern nothwendigkeiten.

In dem 1691sten Jahr/ darinnen unser tapffere Eugenius seinen siebenden Feldzug thate/ postirte sich der Hertzog von Savoyen gleich anfangs/ weil er defensive gehen muste/ mit der Armee in dem vortheilhafften lager zu Moncalier an dem Po/ oberhalb Turin/ um diese stadt zu bedecken. Als aber Caringnola von denen Frantzosen erobert war/ hub er das lager auf/ und besetzte mit einem theil des Fuß-volcks die pässe des gebürges um Turin/ das übrige aber nebst der Reutherey ließ er nach Turin gehen/ und allda alle mögliche anstalt zu einer belagerung machen/ weil er nicht anders glaubte/ als daß Catinat davor rücken/ und solches vor ankunfft der Teutschen hülffs-völcker wegzunehmen trachten würde. Und weil

er niemand wusste/ deme er diese wichtige vestung sicherer anvertrauen könnte/ als unsern tapfern und klugen Eugenium/ so machte er Ihn zum Commendanten in der stadt/ den Marquis Parella aber in der Citadelle. Wie er nun darinnen seine grosse Kriegs-erfahrenheit sehen liesse/ daß er alles veranstaltete/ was zu einer tapfern gegen-wehr dienen konte/ so erwiese er auch seine treue und liebe gegen den Kayser und die gemeine Wohlfarth von Europa in deme/ daß er den zu wancken scheinenden Hertzog von Savoyen bey der Alliantz erhielte. Es hatte das listige Franckreich dem schon sehr in die enge getriebenen Hertzog von Savoyen auff das neue einige vortheilhafftige Friedens-Vorschläge durch den Catinat thun lassen/ welche der Hertzog als ein grosser politicus erstlich anhörete/ und hernach entweder im ernst/ weil er sie vor nützlich hielte/ oder aus verstellung/ um dadurch die belagerung/ oder wenigstens die bombardirung/ seiner Residentz-Stadt zu verhindern/ nicht allzu sehr mißbilligte. Bey diesen umständen sahe es nun vor den Kayser und dessen mitverbundene nit zum besten aus/ weil es eben so gefährlich ist mit einem schmeichlenden Feind/ als mit der liebe zu schertzen: dann es hätte der Hertzog damalen/ wann es auch etwa anfangs seine meynung nicht also gewesen/ entweder durch bedrohungen/ oder durch versprechungen können überredet werden/ sich mit Franckreich wieder zu versöhnen/ und also seine Bundsgenossen zu verlassen/ wann nicht unser getreue und kluge Printz Eugenius seine wanckende treue wiederum befestiget hätte/ welches auff folgende weise zugegangen: Es hatte der Hertzog von Orleans/ des Hertzogs von Savoyen Schwieger-Vatter/ einen gewissen Minister in geheim nach Turin geschicket/ um mit diesem einen Frieden abzuhandeln. Als nun der Printz Eugenius einesmahls wegen gewissen geschäfften zu dem Hertzog gehen/ die wacht aber ihn nicht in das Zimmer lassen wolte/ unter dem Vorwand/ daß sie befehl hätte/ keinen menschen hinein zu lassen/ so ließ sich derselbe von der Wacht nicht abweisen/ weil er glaubte/ daß die nahe anverwanthschafft und vertraulichkeit mit dem Hertzog/ wie auch die wichtigkeit des Geschäffts bey Ihm eine außnahm machte/ der wacht aber versprach er/ daß er alle gefahr vor sie auff sich nehmen wolte. Er ginge also in das Zimmer/ und da befremdete ihn nicht wenig/ als er wieder vermuthen einen unbekannten menschen bey dem Hertzog antraff/ dessen gesicht die nation/ und ihrer beyder bestürtzung die gepflogene unterredungen verriethen. Wie er nun hierüber keinen geringen argwohn schöpfete/ und solchen dem Hertzog entdeckte/ dieser aber die sache nicht mehr verbergen konte/ indeme Ihm sehr viel daran gelegen war/ sich nicht verdächtig zu machen/ so gestunde er unserm getreuen Eugenio die geführte correspondentz/ wendete aber dabey vor/ daß solche gar nicht das absehen gehabt/ sich mit Franckreich in ernst in handlung einzulassen/ sondern nur die belagerung Turin dadurch zu hintertreiben. Er versprach dabey/ künfftighin zur versicherung seiner auffrichtigkeit/ dem Printzen Eugenio von allem/

was

was ferner passiren würde / nachricht zu geben / und die sache mit ihm zu handeln. Es mag nun des Hertzogs gemüthe beschaffen gewesen seyn / wie es wolle / so ist doch gewiß / daß hierdurch nicht allein Franckreichs vorhaben vernichtet / sondern auch der Hertzog gezwungen worden / um allen verdacht von sich abzulehnen / der gemeinen sache hinführo sich desto eyfferiger anzunehmen. Jedennoch ließ der Hertzog sich nichts mercken / sondern setzte nach wie vor die Tractaten fort / gabe aber von allem dem Printzen Eugenio nachricht / welche beyde kluge Herren dann die sache so wohl zu spielen wusten / daß dem König in Franckreich / dem Hertzog von Orleans / dem Catinat / und dem gantzen Frantzösischen Hoff eine gute Nase gedrehet wurde / und durch die gemachte hoffnung des Friedens Turin von der belagerung verschonet bliebe.

Inzwischen ließ Catinat den Marquis de Feuquiers mit 10000 mann vor Cuneo gehen / um seine Völcker nicht müßig zu lassen; hier hätte unserer tapferer Eugenius eine schöne Gelegenheit bekommen können / seine tapferkeit an den tag zu legen / indeme er / nebst dem Marquis de Parella mit 4000 zu pferd und 2000 zu Fuß im anzug war / Cuneo zu entsetzen. Allein Bulonde / welcher an statt des mit einigen völckern nach Casal abgegangenen Feuquiers die Belagerung commandirte / erschrack so sehr über die ankunfft unsers grossen Helden / daß er den 26 Julii nachts in der stille über halß und kopff die flucht ergriff / als er vernahm / daß unser Printz 8 stunde von Cuneo angelanget seye. Wegen dieser zaghafftigkeit und Furcht für den Teutschen schlägen / wurde Monsr. Bulonde hernach in arrest genommen / und nach Pierre Ancize geschicket / um für seinen fehler zu büssen. Man rechnet den verlust der Frantzosen währender belagerung auf 3950 gemeine / 86 Officirer und 1300 verwundete. An beuthe fande sich in dem verlassenen lager 4 stück / 2 mörsel / 300 bomben / 7000 granaten / 1500 stück-kugeln / 240 Fässer pulver / viele zelten / 14 mit bagage beladene maul-esel / 53 beladene wägen / nebst andern sachen mehr.

Als hierauff alle hülffs-völcker in dem lager zwischen Turin und Moncaliers angelanget waren / und nun Catinat wohl sahe / daß ihn der Hertzog von Savoyen mit der hoffnung eines besondern Friedens nur herumgeführet habe / so zohe sich derselbe nach Carignan zurück / weil er der bis auff 48000 mann angewachsenen Alliirten Armee nicht mehr bastant war. So bald unser tapfere Eugenius den auffbruch der Feinde vernahm / setzte er ihnen mit 500 pferden nach / in dem absehen / in ihren nach-zug einzufallen. Ob er nun wohl dadurch in grosse gefahr / entweder sein Leben oder seine Freyheit zu verliehren geriethe / in dem er in einen hinterhalt von 2000 mann fiele / welche ihn alsobald umringeten / so befreyete er sich doch durch seine grosse hertzhafftigkeit glücklich daraus: dann er machte sich mit seinem tapfern degen einen weg durch die Feinde / zerstreuete dieselben / und setzte so hitzig in sie / daß viele in dem Po ihr leben durch schwimmen zu erretten stickten / und theils ersoffen / 300 mann davon aber auff dem platz todt blieben / in welcher

cher scharffen Action er über 50 von seinen leuthen einbüssete.

Indessen hatten die Alliirten entschlossen Carmagnola zu belagern. Unser tapfere Printz Eugenius ging also mit 2000 pferden den 12 Sept. voraus/ die Stadt zu berennen/ welche seine fünffte Belagerung war/ deren er beygewohnet. Er überfiel auch noch selbigen tags die äusserste wachten/ machte die meisten nieder/ und behielte einige wegen nöthiger kundschafft gefangen. Den 28 dito kame die gantze Armee vor Carmagnola an/ und den 30 wurde der anfang mit der belagerung gemacht. Als nun die batterien verfertiget waren/ fing man den 8 Sept. an den platz mit etlich und 40 stücken zu beschiessen/ und eine menge bomben hinein zu werffen/ welches die belagerten gleich zum Accord zwang/ also daß sie nachmittag chamade schlagen/ und capituliren musten. Den 19 Oct. zoge der Commendant Marquis du Plessis-Belliere mit 4000 mann/ worunter bey die 1000 krancke und verwundete waren/ des nachmittags aus/ und die Alliirten hinein. In der stadt fand man 4 grosse mörsel/ 19 stücke/ 18 küpferne schiffe/ 20000 karren mit heu und stroh/ 4000 pickeln und schauffeln/ 15000 säcke korn/ 20000 säcke habern/ für 100000 cronen seyden/ so auf abschlag der contribution vom land erpresset worden/ nebst vieler andern krieges-provision. Nachdem nun der Feldzug zum ende/ und die Winterquartire bezogen waren/ begleitete unser Printz Eugenius den Chur-Fürsten von Bayern biß nach Venedig/ von dar er ferner nach Wien ging/ dem Kayser gebührende Relation abzustatten/ und denen Kriegs-Unterredungen mit beyzuwohnen.

Nun wollen wir die merckwürdigste begebenheiten dieses 1691sten jahrs in Ungarn auch noch erzehlen. Weil man im verwichenen Jahr mit grossem verlust erfahren, wie man in dem grossen Königreich Ungarn ohne eine starcke Armee unmöglich bestehen könne, auch wohl wuste, daß nach einmahl gehabten glückl. Feldzug die Türcken schon insolent worden, und von keinem Frieden mehr hören wolte, sondern mit grosser gewalt auff die fortsetzung ihres glücks dringen würden, so thate man auch alles mögliche, um sich in bessere verfassung zu setzen, und übernahm zu dem ende von Chur-Brandenburg und andern Ständen des Reichs eine gute anzahl völcker. Die Türcken thaten dergleichen, und kame der Groß-Vezier im Monath Aug. mit einer Armee von 100000 Mann heran marschiret, womit er sich an der Donau bey Salankement setzete, in der einbildung, daß er mit dieser macht in gegenwärtigem Feldzug gantz Ungarn wieder erobern wolte. Kayserl. seite wurde Printz Ludwig von Baaden zum Haupt der Armee wiederum ernennet, mit dem befehl, der Türckischen Armee sich zwar zu opponiren, doch so viel möglich alle gefahr zu vermeyden. Immittelst hatten die Türcken Titul an der Teisse zu wasser und land angegriffen, die wenige Mannschafft, die solches bedecken solte, weggejaget, und den ort mit accord erobert, wiewohl sie den accord nicht gehalten, sondern die besatzung nach ihrem außzug nieder gesäbelt. Als nun Printz Ludwig zu Peterwardein angelanget war, brach er mit seiner in 40000 Mann bestehenden Armee gegen den Feind auf, und traff ihn den 10 Aug. bey Salankement oder Semlin in seinem wohlverschantzten und mit 150 stücken besetzten lager an, rückten ihm auch so gleich mit der gantzen Armee unter das gefecht, welcher sich aber aus seinem vortheilhafften posten nicht begeben wolte. Weil nun die Türcken ihre schiffe an der Donau hatten, daran es den unserigen fehlete, und also diese jenen die zufuhr nicht verwehren konten, so wolte es

mit

mit verpflegung unserer Armee etwas schwehr hergehen, weil man die lebens-mittel nicht weiter, als bis Salankement zu wasser fortbringen konte, und dieselbe hernach mit allerhand beschwehrlichkeit und gefahr zu land abholen muste. Dahero zoge sich der Printz Ludwig mit der Armee ein wenig zurück, und suchte die zu Salankement liegende Tschaicken zu bedecken. Allein die Türcken folgten ihm auf dem fuß nach, und wolten sich der vornehmsten höhen bey Salankement bemächtigen, um dadurch allen proviant, und die communication mit Peterwardein denen unserigen abzuschneiden. Sie hatten auch das glück, daß ihnen das Bucquoische Dragoner-Regiment, welches sich in seinem marsch etwas verspätet, in die hände gerieth, welches sie im angesicht der Kays. Armee gantz niederhieben. Bey solchen umständen sahe Printz Ludwig wohl, daß es ein übel aussehen gewinnen würde, wann er mit verhungerten soldaten fechten solte, und daß er entweder den Feind bey zeiten angreiffen, oder für hunger crepiren muste. Er resolvirte sich demnach den 19 Aug. die Türcken anzugreiffen, ehe sie sich völlig verschantzen könten, als welches die attaque um so viel schwerer wurde gemacht haben, und commandirte der General Dünewald, daß immittelst, da der rechte flugel den Feind in seinem Retrenchement attaquiren wurde, er mit dem lincken sich um das Retrenchement herum schwingen, und an dem ort, wo es noch nicht geschlossen, einbrechen solte.

Der rechte flügel that den angriff nachmittags um 3 uhr, weil er viele hügel, thäler und hole wege paßiren muste, ehe er darzu kommen konte, und wurde, weil kein theil weichen wolte, bis in die nacht auf beeden seiten recht desperat gefochten, nicht ohne notablen verlust auf Kayserl. seite; der lincke flügel aber verweilte sich etwas mit seinem march, welches man mit dem hohen und dicken graß, dadurch man gleichsam zu waden hatte, entschuldigte, so daß er erst gegen abend an den Feind kam. Er hatte das glück, daß er die auf ihn anfallende Türckische Reutherey oder die Spahi in das lager zurück trieb, und also, weil er auf selbiger seite kein Retrenchement vor sich fand, der Türckischen Armee an den rücken kam. Die Spahi, die sich also von fornen und hinten attaquiret sahen, hielten weiter gar keinen stand, sondern setzten gleich einer heerde schaafe auff einige battaillons vom rechten flügel an, wurffen selbige übern hauffen, machten sich dadurch eine lücke, und giengen also nach Griechisch-Weissenburg durch, wobey die Regimenter von Caprara, Serau und Beck zimmlichen schaden litten; Die Janitscharen aber musten stand halten, und wehreten sich aufs äusserste, dergestalt daß das Neuburgische und Hollsteinische Regiment sehr viel außzustehen hatte. Als solchergestalt unser rechte flügel in einige unordnung gerathen wolte, so secundirte Printz Ludwig denselben mit etlichen Trouppen, die noch nicht gefochten hatten, so kräfftig, daß die Türcken nicht länger stand halten konten. Sie erholten sich aber bald wieder, und setzten von neuem an obgedachte Regimenter, daß sie bald gäntzlich ruiniret wurden; wie dann auch die andere linie sich fast zur flucht umgesehen hätte, wann sie nicht von 2 neuen angerückten Regimentern zu rechter zeit wären unterstützet worden, welche dann alles wieder zurecht brachten. Endlich namen die Türcken das reiß-aus, und liessen das gantze lager im stich, welches von den unserigen gleich besetzt wurde. Man traff daselbst 154 canonen, die gantze feindl. bagage, viele ammunition und lebens-mittel an. Im übrigen war die beute so groß nicht, weil die Türcken wenig silber und gold, sondern nur mehrentheils kupfergeld bey sich hatten. Weil nun das Türckische lager sehr vortheilhafftig postirt gewesen, die Türcken auch sehr hartnäckigt gefochten, so hatte dieser sieg die unserigen bey 8000 Mann, ohne das Bucquoische Regiment gekostet, und zehlete man unter den todten den Hertzog von Hollstein, die Grafen von Bucquoi, von Pötting, Reinhard vō Stahrenberg, Zrin, und Mandcron, ꝛc. Von denen Türcken blieben bey 25000 Mann, und hatten sie fast alle ihre Officirer eingebüsset, als welche entweder getödet, gefangen oder verwundet worden. Der Groß-Vezier selber Mustapha

Kiuperli starb an einer blessur in der flucht, und ward tod nach Belgrad gebracht.

In Ungarn hatte sich also das blatt, wieder der Turcken vermuthen, gewendet, ob wohl die progressen, so auf diesen sieg erfolget, eben nicht so groß waren, indeme alles hierinnen bestunde, daß der General Caprara Lippa wieder eroberte, und der Hertzog von Croy das Castel Brod, Gradiska und Bararat einnahme.

In dem 1692sten Jahr/ worinnen unser tapfere Eugenius seinen neunten Feldzug thate/ fiele die Savoysche und Alliirte Armee welche dieses Jahr 50000 mann starck war/ den 20 Julii mit etlich und 20000 mann durch 3 strassen in Dauphine ein/ wobey unser Printz die Avant-Garde commandirte. Nachdem sie nun Barcellonetta/ Guillestre/ Embrun/ erobert hatte/ rückte unser tapfere Eugenius den 30 Aug. mit einigen 1000 mann vor Gap/ welches sich so gleich ohne einigen widerstand ergab/ worauff die stadt/ nebst einem strich land von 7 bis 8 meil wegs/ und darinnen bey die 80 städte/ schlösser/ flecken und dörffer theils zur vergeltung des grausamen brennens und verwüstens in der Pfaltz/ theils weil der landmann und burger weder die contributiones erlegen/ noch auff ergangene Citation herbey gehen wollen/ eingeäschert wurde. Den 2 Sept. kame der Printz Eugenius mit seinem corpo wieder bey der Armee an/ nachdem der Feind/ den er auffgesucht/ keinen stand gehalten/ sondern sich auff unsers grossen Helden annäherung über 5 stunde zurück gezogen. Das übrige von denen dißjährigen merckwürdigkeiten des Printzen Eugenii bestehet darinnen/ daß er auff erhaltene ordre die Spanier/ welche nicht länger bey der Armee stehen bleiben wolten/ sondern zurück gingen/ durch seine klugheit zu andern gedancken bringen solte. Bey welchen er aber nichts außrichtete/ ob sie ihn wohl sehr estimirten. Und weil der Hertzog von Savoyen wegen seiner franckheit/ welche vor gefährlich gehalten wurde/ den Printzen von Carignan zum Successore ernennet hatte/ falß die Hertzogin/ die man schwanger zu seyn glaubte/ ohne einen Printzen nieder-kommen solt/ so wurde unser kluge und tapfere Eugenius zum Interims-Regenten in Savoyen und Piemont gemacht/ weil ermelter Printz annoch minderjährig war. Worauff das aus Dauphine mit grosser beute zurück gekommene Kriegs-Heer in die Winter-Quartier verleget wurde/ unser Eugenius aber ginge nach Wien/ um von dem vergangenen Feldzug seine Relation abzustatten/ und im Namen des Königs in Spanien dem Kayserl. General-Lieutenant Printz Ludwig von Baaden das güldene Vließ zu überbringen.

In Ungarn geschahe in diesem 1692sten jahr nichts anders, das von einiger wichtigkeit gewesen wäre, als daß Großwardein, welches bißher von denen unserigen bloquiret gehalten worden, zu ende des Aprils von dem General Häußler ordentlich belagert wurde. Den 3 May eröffnete man die Lauff-gräben davor, und nachdeme die breche geleget war, wurde der 28 May zum sturm angesetzet. Die Turcken wolten aber diesen tag nicht erwarten, sondern steckten weisse Fahnen auff, und schickten den 26 dito 5 Deputirten in das lager, welche mit denen unserigen capituliren solten, worauf der Accord den 5 Julii geschlossen wurde, krafft welches bey die 12000 seelen aus der stadt zogen, worunter aber kaum 1200 waren, so Kriegs-Dienste thun konten. Diese musten

ausser der vestung so lang bleiben, biß die Teutsche und Raitzen, welche in Pescabara wieder die capitulation waren angehalten worden, von denen Türcken wieder frey gegeben waren. In der vestung fand man 50 kubel hirschen, 1000 kubel waitzen, 300 säcke reiß, 50 faß fein meel, 74 gestück, darunter eines war, so 7 kugeln auf einmal schoß, und doch nur ein zündloch hatte. Ferner 20 untaugliche oder zersprungene, welche in einem gewölbe lagen, 22 mörsel, 700 centner pulver, 3500 stück-kugeln, 3000 pf. eysen, 4300 pf. gearbeitet eysen. Printz Ludwig von Baaden konte um deswillen dieses Jahr nichts hauptsächliches vornehmen, nicht nur weil die Armee viel 1000 Mann geringer war, als den vorigen Feldzug, sondern auch weil sich gleich anfangs ein mangel an proviant äusserte, und das wenige so vorhanden, verdorben war, also daß viele 1000 bey der Armee erkranckten, welches mehr schaden, als der Türckische säbel thate. Er setzte sich zwar mit der Armee bey Peterwardein, und verschantzte sich dermassen, daß er wegen der Türcken nichts zu befürchten hatte, zumalen da selbige gleichfals nicht in allzu gutem stande, und nur 40000 Mann starck waren, und keine andere absicht hatten, als nur defensive zu gehen, und Belgrad gegen allen anfall zu schützen. Weilen er aber kranck wurde, so verließ er auf verlangen des Kaysers die Armee, und ginge nach Wien, um allda bessere ruhe zu geniessen, nach dessen abreise der Hertzog von Croy das commando über die Armee antratte. Indessen wurde an der befestigung Peterwardein fleißig gearbeitet, um dasselbe zu bedeckung Sclavoniens und des Donaustrohms in guten stand zu setzen.

In dem 1693sten Jahr wurde unser Printz Eugenius in ansehung seiner grossen meriten und unvergleichlichen tapferkeit / so er in denen bißherigen 9 Feldzügen erwiesen / von dem Kayser den 25 May mit der Gen. Feld-Marschalls-Stelle begnadiget / dergleichen ehre auch denen beyden Generalen Veterani und Palfy wiederfuhre. Darauf verfügte er sich wieder zu der Armee in Piemont / um dem Feldzug / welches sein zehender war / beyzuwohnen. Weil man nun den Catinat angreiffen wolte / und zu dem ende auf ihn zu marschirte / so ginge unser tapfere Printz Eugenius nebst dem Printzen Commercy mit seinem unterhabenden corpo auff Cumiano / die andern Generals aber namen einen andern weg mit ihren völckern. Indeme aber Catinat / aufferhaltene nachricht von diesem vorhaben / nicht stand hielte / sondern sich bey Fenestrelles in ein sehr vortheilhafftiges lager setzte / so wurde aus diesem anschlag nichts. Die unserigen gingen zwar hernach etlich mal vor Pignerol / brachen aber auch allemal wieder auf / um den Catinat / der sich immittelst aus seinem vortheilhafften lager gemacht hatte / anzugreiffen. Endlich geriethen sie den 4 Oct. morgens um 9 uhr an ein ander. Die Alliirte Armee befande sich in folgender Ordnung. Den lincken flügel commandirte der Marquis de Leganez / Gouverneur von Meyland / und hatte das Spanische Fuß-Volck und Reutherey / nebst den Käyserl. Regimentern Taff / Schratenbach und Commercy bey sich. Der Hertzog von Savoyen commandirte / nebst dem Grafen von Caprara / Kayserl. Gen. Feld-Marschall / den rechten flügel / in welchem die Kayserl. und Savoyische Reutherey stund; die Kays. Infanterie / und die / so die Königin von Engelland allda unterhielte / machten das Corps de Battaille / welches von dem Printzen Eugenio / Hertzog von Schomberg / Marquis de Parella / und Grafen de la

Torres

Tortes commandiret ward. So bald als die stücke gegen einander zu feuern angefangen/ setzte sich der Marschall de Catinat vor dem rechten flügel/ und ließ dem Hertzog von Vendome/ welcher auff dem lincken flügel commandirte/ sagen/ daß er zu operiren anfangen solte. Der Kays. rechte flügel schlug den Frantzös. lincken/ und der Frantzös. rechte erhielte vortheil über den Spanischen lincken. Catinat hatte an diesem ort den außzug seiner Trouppen/ nemlich das Königl. Hauß dahin gesetzt/ damit er mit denen Spaniern geschwind fertig seyn möchte/ und so dann hoffte er den rechten flügel der Alliirten mit seinen beyden zugleich hinten und fornen anzufallen/ welches ihm auch glückte. Die Spanier hatten ihre Escadrons und Battaillons in der ersten linie vermischt/ es wurde aber selbige ohne besondern widerstand über den hauffen geworffen/ und als auch die andere linie zum treffen angeführet worden/ hatte sie mit der ersten gleiches glücke. Hingegen spielten die Alliirten auff dem Corps de Battaille/ wo unser treffliche Held Eugenius commandirte/ den meister. Er schlug die Frantzosen zu dreyen mahlen bis an ihr Lager zurück/ und brachte sie in confusion. Dergleichen thate auch der rechte flügel/ so daß diese beyde theile unstrittig die oberhand hatten. Und es würde sehr mißlich für die Frantzosen ausgesehen haben/ wo ihnen nicht obiger streich gelungen wäre: dann die gedachte Gendarmerie/ welche die Spanier fast ohne gegenwehr über den hauffen geworffen/ kehrte sich hierauf/ und fiel der Alliirten Infanterie in den rücken/ und in die flancken/ wobey diese das unglück hatten/ daß sie auff keiner seiten mehr von der Cavallerie bedeckt war. Nichts desto weniger defendirte sie sich mit einer unglaublichen hertzhafftigkeit/ und brachte durch hülffe der canonen/ deren sich absonderlich die Kayserl. sehr wohl zu bedienen wusten/ die Frantzosen eine zeitlang zum weichen. Wie aber die Frantzosen viel stärcker als die Alliirten waren/ so bekamen sie immer eine verstärckung über die andere/ dergestalt/ daß da sie gantz und gar von der Frantzös. Cavallerie umgebē waren/ den lincken flügel schon geschlagen sahen/ und keine hülffe zu hoffen hatten/ sie sich in sehr guter Ordnung retirirten/ und denen Frantzosen das feld/ nebst der gantzen artillerie/ ausser 8 canonen/ so sie noch davon brachten/ überliessen. Dieses war unsers Printzen Eugenii siebende Schlacht/ deren er beygewohnet/ und die erste und eintzige/ worinnen er den Feind als überwinder gesehen. Die Frantzosen verlohren in dieser schlacht 4000 mann/ die Alliirte aber 6000 ohne die gefangene/ 63 canonen/ und 106 Fahnen.

Was den dißjährigen Feld-Zug in Ungarn betrifft/ so war dem Hertzog von Croy das Commando der Haupt-Armee übergeben worden/ weil der Printz Ludwig von Baaden die Armee am Rhein commandirte. Mit einem andern corpo belagerte der General Häußler Jeno/ welchen ort er schon zuvor bloquirt hatte. Von denen 4 vorstädten/ welche mit graben und pallisaden umgeben waren/ wurde er bald meister/ und als er 4 stücke erhalten hatte/ so ließ er die stadt damit beschiessen. Die Türcken stellten sich zwar an/ als ob sie accordiren wolten/ suchten aber in der that nichts anders/ als sich besser in positur zu setzen. Weßwegen sich der General in

keinen

keinen brieff-wechsel mit ihnen einließ/ sondern in 5 biß 6 tagen ein zimlich loch in die mauer machen ließ/ daß sich die Türcken einen sturm abzuwa ten nicht getrauten/ sondern den 27 Junii zu capituliren verlangten/ und einen freyen abzug nach Lippa erhielten. Die besatzung bestunde in 800 Mann/ und wurde von 200 pferden bis dahin begleitet. Als nun die Kayserl. Armee sich bey Verismarion versammlet hatte/ rückte sie zu anfang des Julii nach Peterwardein. Hier langte der Hertzog von Croy bey der Armee an/ und wurde in einem Kriegs-Rath beschlossen/ Belgrad zu belagern. Um nun dieses besser zu bewerckstelligen/ und die besatzung in Belgrad/ welche zimlich starck war/ zu schwächen/ bediente sich der Hertzog von Croy folgender kriegs-list: Er schickte einen Bauer mit briefen an den Gen. Veterani/ worinnen er ihm berichtete/ daß im kriegs rath der schluß gefasset seye/ Temeswar zu belagern/ weßwegen er darzu alle anstalten machen solte/ und befahl dem bauer die strassen zu gehen/ da er nothwendig den Türcken in die hände kommen müste/ welcher auch so gleich auffgefangen/ und der brieff dem Bassa nach Belgrad gebracht wurde. Der Bassa ließ sich also durch diese Nachricht verleithen/ daß er etliche 1000 Janitscharen mit einigen stücken nach Temeswar abschickte/ und die belagerung dieses orts denen Käyserl. schwehr zu machen suchte. Ehe sich aber der Bassa versahe/ so rückte der Hertzog von Croy mit seiner Armee über die Sau vor Belgrad/ und eröffnete den 1 Aug. die Lauff-gräben. Die Türcken geriethen wegen dieser unvermutheten attaque in nicht geringe bestürtzung/ entschlossen sich aber doch auff das äusserste zu wehren. Den 5 dito fingen man an die stadt zu beschiessen. Den 13 geschahe von 2000 Türcken ein starcker auffall/ der die Käyserl. anfangs in confusion brachte. Als aber der Hertzog von Croy und die Grafen Heydersheim und Stahrenberg herzu eileten/ mußten die Türcken sich wieder mit gleichem verlust in die stadt retiriren. Den folgenden tag meineten sie/ daß es ihnen besser glücken solte; sie mußten sich aber nach hinterlassung 500 todten wieder nach der stadt umsehen. Der Hertzog von Croy war nachgehends in gefahr/ indem ihm eine musqueten-kugel durch den huth flog/ der Gen. Adjutant aber ihm an der seite tod geschossen wurde. Den 7 Sept. geschahe ein sturm auff die Contrescarpe/ welcher sehr lang daurete/ daß die unserigen bey 1000 Mann einbüsseten/ und doch nicht reussiren konten.

Weil nun der Hertzog wohl sahe/ daß er noch zimlich viele scharffe nüsse würde auffzubeissen kriegen/ über das auch fast alle Tage Nachricht von dem Türckischen succurs einlieff/ so wurde im kriegs-rath beschlossen aus folgenden ursachen die belagerung auffzuheben.

1. weil man den Endzweck/ weßhalben man vor Belgrad gerückt/ nemlich die feindl. Völcker von Siebenbürgen abzuhalten erreichet. 2. weil man wegen mangel der schiffe die Donau zu schliessen/ und also auch den succurs zu hindern/ nicht fähig.

3. weil es eine allzu gefährliche sache 50000 Türcken/ und 30000 Tartarn jenseits des Sau-Flusses mit so weniger Mannschafft zu erwarten.

Der Auffbruch geschahe demnach den 16 Sept. da die feindl. vor-trouppen schon im gesicht der unserigen waren/ und wurden stücke und mörsel in 2 fahrzeuge eingeladen/ und zu wasser fortgebracht. Die unserigen zogen sich wieder über die Sau in das befestigte lager bey Peterwardein/ und hatten die Türcken weder die courage ihnen nachzusetzen/ noch sie in ihrem lager zu attaquiren. Womit also dieser Feldzug ohne eine haupt-verrichtung zu ende ging.

In dem 1694sten Jahr thate zwar unser tapferer Eugenius seinen eilfften Feldzug/ und wurde Ihm von dem Kayser auff ansuchen des Hertzogs von Savoyen/ das ober-commando der Kays. völcker in Italien auffgetragen. Allein es geschahe zu seinem grösten verdruß/ daß den gantzen Feldzug durch/ zum höchsten nachtheil des Kaysers und seiner Alliirten/ nichts gethan wurde ungeachtet die Armee 42000 mann starck war. Alles/

 was

was man den gantzen Sommer verrichtete/ bestunde im hin- und her marschiren der Armee von einem Ort zum andern/ welches folgender ursache zu zuschreiben ist. Es hatte sich der König in Franckreich nach der bey Orbassan erlittenen niederlage derer Alliirten auf alle weise bemühet/ den Hertzog von Savoyen zu einem besondern Frieden zu bewegen/ und zu dem ende den Hrn. de Chanlay expresse an den Hertzog nach Turin gesandt. Es mutte auch der Hertzog von Orleans/ sein Schwieger-Vatter/ der Päbstl. Nuntius/ und der Marschall de Catinat ihr bestes thun/ dem Hertzog Friedens-Gedancken beyzubringen/ welches dann keine sonderliche mühe kostete/ weil er schon neigung genug darzu hatte/ wann er nur frey viele vortheilhaffte Conditiones erhalten könte. Weil ihm aber Franckreich diese noch nicht geben wolte/ so war es dem Hertzog auch noch nicht gelegen/ sich offentlich von denen Alliirten zu trennen/ und vor Franckreich zu erklären/ sondern er wolte lieber noch eine weile die grossen subsidien derer Alliirten einziehen/ und die gelegenheit erwarten/ da er von Franckreich/ welches den kostbaren Italiänischen Krieg gerne vom Halß gehabt hätte/ noch bessere Conditiones erhalten würde. Das hauptwerck kame vornehmlich auf Casal und Pignerol an/ welches der Hertzog gerne wieder unter seiner Bottmäßigkeit gehabt hätte/ um sich von denen Frantzös. fesseln zu befreyen Franckreich aber wolte diese 2 wichtige Vestungen nicht herauß geben/ damit es den Hertzog jederzeit nach seinem Interesse haben möchte. Endlich resolvirte sich zwar der König Casal zu demoliren; Allein dieses stunde dem Hertzog nicht an/ und dahero zerschlugen sich die handlungen in so weit/ daß beyderseits beliebet wurde/ einen heimlichen stillstand zu machen/ welcher doch das ansehen eines Kriegs behalten solte. Es solte nemlich der König seine Trouppen alle aus Piemont in das gebürge ziehen/ der Hertzog hingegen wolte mit seiner Armee nur auf dem platten lande bleiben/ nichts gegen Franckreich vornehmen/ und der Alliirten Generale vornehmen hintertreiben. Welches er auch redlich gehalten: dann als die Alliirten Casal belagern wolten/ so hielte der Hertzog die belagerung Pignerol für nothwendiger. Als sie nun auch hierzu einwilligten/ so wuste ihnen doch der Hertzog allerhand in den weg zu legen/ uñ die unternehmung so beschwerlich zu machen/ daß endlich nichts darauß wurde.

In Ungarn ist in diesem 1694sten Jahr nicht viel sonderliches vorgegangen. Der Graf Caprara commandirte die Käyserl. Armee/ und lagerte sich damit bey Peterwardein/ und zwar an eben dem ort/ wo die Armee vorm Jahr verschantzet stunde. Den 17 Sept. thate ihm ein grausamer sturmwind grossen schaden/ indem er die zelten wegführete/ die schiffbrücke zerriß/ unterschiedliche schiffe versenckte/ und andere ungelegenheit machte/ daß man grosse mühe hatte/ die schiff-brücke vor der Türcken Anmarsch wieder zu stand zu bringen. Diese hatten nun ordre/ die Käyserl. anzugreiffen/ und brachen auch den 7 Sept. von Salanckement auff und zeigten sich den 11 dito denen Käyserl. vor ihrem Retrenchement in voller schlacht-ordnung. Die Janitscharen und Spahi stunden auf dem rechten/ die Tartarn aber auf dem lincken flügel/ und wurden 90 bis 100000 Mann starck gerechnet. Die Türckische Flotte von 110 schiffe/ ginge auch

auff

auff die Kayserl. schiffe loß/ und schossen beyde theile starck auffeinander; dergleichen thäten sie auch zu land auff unser Retrenchement/ welches vom 12 bis den 20 continuirte. Absonderlich suchte die Türckische Flotte die Käyserl. Schiffbrücke zu ruiniren / und sahe es nicht anders aus / als wann die Türcken das Käyserl. Lager zu wasser und land belagert hätten. Nachdem sie aber sahen / daß sie damit wenig außrichten/ indeme man ihnen unser seits nichts schuldig blieb/auch die regen-tage einfielen/ die in diesem tiefen und morastigen lande viel ungelegenheit machten / so daß die Jänitscharen bis an die knie in den approchen im wasser stehen musten/und endlich die Tartarn und Arnauten länger im feld nicht bleiben wolten / über das mangel an proviant erschien / indem der Commendant zu Titul ihnen unterschiedliche proviantschiffe hinweggeschnappet hatte; so ließ der Groß-Vezier alle stücke von den Batterien abführen und zu Schiffe bringen/ und zog sich mit seiner gantzen Armee wieder nach Salankement zurück / welchen die unserigen nicht nachsetzen konten / weil sie ihre pferde jenseit der Donau hatten; daß also in diesem Feldzug weiter nichts vorgenommen wurde/ ausser daß sich Giula den 27 Dec. nach einer langen bloquade und außgestandener grossen noth / mit Accord an die unserigen ergabe.

In dem 1695sten Jahre hielte unser tapfere Eugenius seinen zwölfften Feldzug. Mit dem vorigen Jahre war des Hertzogs von Savoyen mit Franckreich gemachte heimliche stillstand zu ende gelauffen/ und hatte er dadurch so viel gewonnen / daß nach einer so wichtigen schlacht sein land nicht gäntzlich verwüstet worden war. Nunmehr solte es dann wieder rechten ernst gelten/ weil der Hertzog wegen eines Particular-Friedens mit Franckreich noch nicht über einkommen konte. Nachdem nun die belagerung Casal beschlossen/ und alle anstalten darzu gemacht worden waren/rückte die Armee in der mitte des Martii unvermuthet davor/und wurden die Lauff-gräben eröffnet / welches die sechste Belagerung ist/ bey welcher unser tapfere Eugenius gegenwärtig gewesen. Allein ein starcker schnee und die eingefallene kälte nöthigte die Armee wieder aus dem Feld zu gehen/ und die belagerung in eine bloquade zu verwandeln. Als darauf das rauhe winter-wetter nachgelassen/ und die erde wieder weich worden war/ so begab sich unser arbeitsame Printz Eugenius zum öfftern in das lager vor Casal/ und ließ allda/ so viel möglich/ an der angefangenen Circumvallations-Linie fortarbeiten/ welche den 20 May würcklich zum stand kam. Er ließ auch eine grosse schantze mit einem tieffen graben auffwerffen/ um alles ein- und außlauffen zu verhindern. Jngleichem wurde dem Feind die brücken über den Po-Fluß / welche mit etlichen vorgelegten Redouten verwahret war / weggenommen. Der Feind defendirte sich zwar tapffer / daß er die Alliirten 2 mahl wegschlug; da man aber zum dritten mahl ansetzte / verließ er selbige von sich selbst / und retirirte sich in die Stadt.

Unter diesen anstalten des Printzen Eugenii rückte man den 25 May wieder vor die Festung; weil aber der Po starck außtratt/ und fast das gantze lager unter wasser setzte/hätte man bald zum andern mahl den ort wieder verlassen müssen. Den 9 Julii/ als man auff der Glacis der contrescarpe posto gefast/ und noch keine breche geschossen hatte / verlangte der Mar-

Marquis de Crenan zu capituliren/ und wolte den ort übergeben/ wann die Fortification/ nach der genommenen heimlichen abrede/ solte demoliret werden. Die Käyserl. Generals machten anfangs deßwegen grosse difficultäten; es schlugen sich aber die Spanier zu dem Hertzog von Savoyen/ und urgirten die schleiffung/ daß sie endlich darein willigen musten/ und der Accord den tag noch geschlossen wurde; wiewohl der Käyser nicht damit zu frieden war. Die gantze besatzung bestunde noch in 260 Officirer/ 2700 Soldaten/ und etlichen Trouppen aus dem Montferrat. In der stadt fande man 70 metallene stücke/ in dem schloß 28 und ein mörsel/ in der Citadelle aber 120 canonen und 9 mörsel. In dem Magazin waren 5000 granaten/ 25000 fässer pulver/ 150000 kugeln/ 5000 musqueten/ flinten und feuer-röhre/ 80000 pf. bley/ 1800 bomben/ und eine unbeschreibliche menge lunten/ und Kriegs-Instrumenta. An lebens-mitteln 8000 säcke korn/ 2000 säcke meel/ 600 säcke reiß/ 200 säcke kohlen/ 200 säcke bohnen/ eine grosse menge von geräuchertem fleisch/ brandenwein/ öhl/ saltz/ käß/ gersten/ und eine grosse quantität bier/ welches die Frantzosen währender bloquade selbst gebrauet hatten. Diesen vorrath so wohl an geschütz/ Kriegsgeräthschafften/ und lebens-mitteln theilte man in 3 theile/ davon den einen theil die Kayserl. den andern die Spanischen/ und den dritten die Savoyischen bekamen. Nach der übergabe tractirte der Hertzog von Savoyen den Frantzösis. Commendanten Marquis de Crenan/ nebst vielen andern Generals-personen/ zu mittag in dem lager; des andern tags der Printz Eugenius/ den dritten der Spanische Gouverneur Marquis de Leganez; und den 4ten Mylord Galloway/ und machten sich braf lustig. Hierauf ginge die niederreissung der vestung vor sich/ und hatten beyde Armeen/ vermög des accords/ ihre angewiesene arbeiten. Die Alliirten musten alle gräben und aussen-wercker/ die Frantzosen aber die innere befestigung und vorraths-häuser schleiffen. Die Alliirten beschleunigten ihre arbeit zimlich geschwind/ damit sie noch vor ende des Feldzugs etwas anders unternehmen könten. Was aber die Frantzosen zu schleiffen hatten/ damit ging es sehr langsam her/ ohnerachtet die vielen minen die arbeit leichter machten/ womit sie die Alliirten nur länger auffhalten wolten/ damit sie anderer orten nichts vornehmen möchten. Wie nun dieses der Mylord Galloway/ so mit 4000 mann zu beförderung der schleiffung zurück gelassen war/ merckte/ so drung er öffters auff den abzug der Frantzosen/ und ließ endlich dem Marquis de Crenan/ unter bedrohung der plünderung den abzug ohne längern anstand ankündigen/ welcher dann darauf den 18 Sept. nach kriegs-gebrauch mit seiner besatzung/ 8 stücken und mörseln erfolgete. Wie nun unser Printz Eugenius zu dieser eroberung durch seine tapfere und kluge conduite vor und in der belagerung viel beygetragen/ so erhub er sich/ nachdem die völcker in die winter-quartier verleget waren/ nach Wien/ und langte den 11 Dec. allda an/ um so wohl von seinen verrichtungen und dem zustand der Käyserlichen völcker in Italien Relation abzustatten/

als

als denen Kriegs-Unterredungen wegen künfftiger Campagne/ bey ankunfft des Printzen Ludwigs von Baaden/ beyzuwohnen.

In Ungarn hatte das Kriegs-Glück dieses 1695ste Jahr seine abwechselung. Weil der Käyser voraus sahe/ daß der neue Groß-Sultan/ Achmet II welcher selbst mit zu feld zu gehen/ sich entschlossen/ und welcher grosse subsidien von seiner mutter empfangen hatte/ sein äusserstes versuchen würde/ so schickte er den Graf von Harrach mit gewisser instruction an den Chur-Fürst von Sachsen/ Friederich August/ welcher seinem Bruder Joh. Georg IV in der Regierung gefolget/ mit Ihm wegen des commando in Ungarn und etlich 1000 Mann zu tractiren/ worinnen er auch reussirte. Diesem zu folge verfügte sich der Chur-Fürst im Monat Junio nach Wien/ und als er den 26 Julii das juament wegen des commando der Armee in gegenwarth des Obristen Hoffmeisters/ des Hoff-Kriegs-Raths-Präsidenten/ und des Hoff-Cantzlers Bucellini/ jedoch nicht mit auffgehabenen fingern/ sondern nur mit einem handschlag an den Käyser/ abgeleget/ weil es der Chur-Fürst von Bayern zuvor auch gethan hatte/ so reisete er den 27 dito auf der post von Wien nach der Armee in Ungarn ab. Diese hatte sich zwar/ wie vorm Jahr/ in das Retrenchement bey Peterwardein/ auf gutbefinden des Gen. Caprara/ gelagert. Allein die Türcken hatten keine lust sich wieder blutige köpfe allda zu holen/ sondern gingen vorbey/ und marchirten nach Siebenbürgen. Weil nun die Türcken etliche marche voraus hatten/ so ware es dem Chur-Fürsten von Sachsen unmöglich/ ihnen auf dem fusse zu folgen/ und sie einzuholen. Man bemühete sich zwar einen kürtzern weg außzusuchen/ traff aber nichts als morast und feuchten boden an/ so daß man weder geschütz/ noch bagage mit sich nehmen konte/ und also das vorige lager nach einem 4tägigen sehr beschwehrlichen marsch wieder beziehen musste. Die Türcken setzten unterdessen ihren marsch in eyl fort/ und stelen den 7 Sept. die Palancka Lippa/ ohne einiges approchiren/ an 4 unterschiedenen orten/ mit der grösten furie an/ machten sich nach einem 4stündigen sturm davon meister/ und hieben die besatzung von 550 Mann/ bis auf den Commendanten Major von Kolbe/ und einige andere hohe Officirer/ die sie zu sclaven machten/ gäntzlich nieder; ob sie wohl auch bey die 2000 Mann einbüsseten. Sie trafen darinn ein herrliches Magazin von 40000 centner meel/ 70000 metzen haber/ und andere kriegs- und mund-provision an/ welches sie alles nach Temeswar wegführeten/ und darauf den ort in brand steckten.

Weil auch der Groß-Sultan dem Bassa zu Belgrad befohlen hatte/ um den unserigen eine Diversion zu machen/ den zwischen der Donau und Theiß gelegenen ort Titul anzugreiffen/ so fassete dieser den 2 Sept. mit einem theil der Türckischen Flotte zwischen Lock und Titul posto/ und griff den 3dito den ort mit 15000 Mann zu wasser und land dergestalt an/ daß den 5 dito die contrescarpe mit sturm überging/ und man/ ohngeachtet der General Herbeville mit 6000 Mann bey Cabila stunde/ und 8 Galeeren und 16 Fregatten auf der seite hatte/ capituliren musste. Der besatzung/ welche in 1600 Mann bestunde/ wurde der Accord nicht gehalten/ sondern selbige entwaffnet nach Belgrad begleitet/ und Titul gesprengt und verlassen.

Immittelst wurde der Gen. Veterani/ welcher sich ohnweit Lugos/ zu bedeckung Caransebes und des eysernen thors mit 7 Regimentern zu pferd/ welche 6500 Mann außmachten/ in dem Szecker thal/ hinter einem seicht fliessenden wasser wohl verschantzt hatte/ von dem Groß-Vezier den 11/21 Sept. mit 20000 Mann mit ungemeiner furie angegriffen. Er wehrete sich zwar eine zeitlang so tapfer/ daß der Groß-Vezier/ ihm nichts anhaben konte. Als aber endlich der Groß-Sultan mit dem rest der Armee/ welche in 28000 Janitscharen/ 27000 Spahi/ und 30000 Tartarn bestunde/ dem Groß-Vezier zu hülffe kam/ musste der Arnauten Bassa von

neuem den Angriff thun; welcher aber so gleich bey dem ersten anfall sein leben einbüssete/ und durch seinen tod die Arnauten dergestalt erhitzete/ daß aller widerstand zu wenig schiene. Der Gen. Veterani wurde selber gefährlich in den arm verwundet/ darauf mit einer lantze durchstochen/ und endlich gar vom pferd geschossen/ seine unterhabende soldaten aber meistens niedergemacht. Es würde auch keiner davon gekommen seyn/ wann nicht nach der verlohrnen schlacht/ 2 battaillons/ die zu bedeckung der bagage in die wagenburg waren commandirt worden/ sich noch tapfer gehalten/ und dem Gen. Truchses lufft gemacht hätten/ sich mit dem kleinen rest der ruinirten Cavallerie nach Hermanstadt zu retiriren.

In dem 1696**sten Jahr** legte endlich der Hertzog von Savoyen dasjenige aller welt vor die augen/ was er schon eine zeitlang in seinem hertzen verborgen getragen/ nemlich er schloß mit der Crone Franckreich den bekanten particular-frieden. Der Päbstl. Nuntius und der Venetianische Envoye waren dem Hertzog schon lang in den ohren gelegen/ sich mit Franckreich zu vergleichen/ und von dem Käyser abzugehen. Dieses nun desto besser und geheimer zu bewerckstelligen/ muste die Religion darzu gebrauchet werden/ indeme der Hertzog unter dem vorwand einer devotion eine reise nach Loretto anstellete/ allwo das Friedens-Werck mit den Frantzösis. Ministris abgehandelt wurde. Es ward aber alles so geheim gehalten/ daß Savoyischer seite niemand nichts davon wuste/ als der Marquis de St. Thomas/ und Frantzösis. seite der Marschall de Catinat. Doch geriethen die Alliirten auf den argwohn/ als ob der Hertzog in ein heimlich verständnüs mit den Frantzosen sich eingelassen hätte. Absonderlich hatte der Englis. Envoye Mylord Galloway von allem die meiste nachricht/ und wolte er so gar auch alle Conditiones des heimlich geschlossenen Friedens wissen. Dargegen der Hertzog allerhand contestationes machte/ und es beständig leugnete. Damit aber die Comödie desto besser möchte gespielet werden/ so gingen die Frantzosen zu anfang des Junii mit 50000 mann vor Rivalto/ in welchen ort der Hertzog in aller eyl seine Infanterie warf/ und sich stellete/ als ob er denselben defendiren wolte; in der that aber suchte er nur seine Armee von den Alliirten mit manier zu separiren: und weil die Frantzosen auch mine machten Turin anzugreiffen/ so zog man linien um Turin herum/ um die bombardirung abzuwenden/ da man doch bey Hof gar anders informiret war. Der Hertzog selbst stellete sich/ als wann ihm angst und bang dabey wäre/ und zog die Alliirten völcker aus allen seinen vestungen heraus/ um sich mit gesamter macht den Frantzosen opponiren zu können/ und brachte also durch diese verstellung die freinde völcker aus seinen plätzen. Endlich brach das gantze wesen aus als der Hertzog die von Franckreich geschehene propositiones den Alliirten communicirte/ und ihnen remonstrirte/ wie er nicht in dem stand seye/ mit seinen verheerten ländern der Frantzösis. macht länger zu wiederstehen/ weil Spanien und die andere Alliirten die subsidia gar schlecht bezahlet hätten: dahero seye er gezwungen aus der bündnüs zu tretten/ und einen Frieden anzunehmen. Hierauf wurde den 12 Julii ein stillstand publiciret/ welcher bis den 15

Sept.

Sept. währen solte/ damit die Alliirten sich unterdessen besinnen könten/ ob sie die neutralität annehmen wolten/ oder nicht. Der Kayser/ welchem das abtretten des Hertzogs von Savoyen von der grossen Alliantz am meisten zu Hertzen ginge/ schickte den Grafen von Mansfeld expresse nach Turin/ um den Hertzog auf andere gedancken zu bringen/ zu dem ende er die mariage des Rômis. Königs mit einer Savoyischen Princeßin/ und die vermehrung der völcker und der hülffs-gelder versprechen solte. Der Hertzog aber war einmal von den Frantzosen so angefesselt/ daß er nicht wieder loßkommen konte/ und daher den Grafen von Mansfeld fragte. Ob auch einer unter allen Alliirten wäre/ der ihm so favorable Conditiones bey dem Universal-frieden versichern könte?

Unser großmüthige Eugenius billigte dieses des Hertzogs unternehmen so gar nicht / daß er Ihn vielmehr in nachfolgendem Schreiben davon abmahnete / worinnen Er meldete: Daß er so wohl an dem guten/ als wiedrigen glück/ welches Ihro Königl. Hoheit Person/ oder Lande anginge/ seinen antheil zu nehmen theils aus naher Anverwandtschafft/ theils aus andern Bewegnüssen sich allezeit angelegen seyn liesse. Er würde sich demnach eine sonderbare Freude machen / wann durch die von Franckreich Sr. Kön. Hoheit angetragene Particular-Tractaten so wohl ihm selbst/ als denen sämtlichen hohen Alliirten ersprießliche sicherheit und ruhestand erworben werden könte. Alldieweilen aber solche liebliche anstimmungen des Hertzogs grossen schaden/ und der Crone Franckreich sonderbaren vortheil zum end-zweck hätten/ mithin die Liga/ bevorab Ih. Käyserl. Majest. wie ingleichen der König in Spanien hieran ein grosses mißfallen tragen würden/ als wolle er nicht zweiffeln/ es werde Sr. Königl. Hoheit nicht entgegen seyn/ wann er sich unterstünde/ dieselbe zu animiren/ in der Alliantz und Kriegs-Verfassung beständig zu verharren in welche sich Se. Hoheit/ nach Ihrem selbst eigenen gutbefinden/ und in gloriuser absicht ihre Freyheit zu beschützen/ so plausibel eingelassen/ und engagiret hätten. Nun müste er zwar gestehen/ daß die wiedereinraumung Pignerol eine grosse Anlockung gebe; wann er aber eines theils betrachte/ daß solches entwaffnet und im demolirten stande eine sache von geringer Consequentz seye/ und andern theils die großmüthigkeit derer Alliirten Potentaten und ihrer waffen macht ursach gebe zu glauben / daß Ihro Königl. Hoheit durch festhaltung der Alliantz ihre lande in weit grössere sicherheit setzen/ und Pignerol in seinem befestigten stande erlangen würde/ so könne er nicht anders/ als daß er Seiner Königlichen Hoheit eigenem höchst-vernünfftigen ermessen anheim stelle/ ob nicht diese süsse Frantzösische Anlockung einen bittern Nachgeschmack verborgen hielte.

Dergleichen abmahnung thäte auch Engelland/ Chur-Brandenburg und andere. Allein der Hertzog antwortete auf alle anerbiethungen und vorstellungen nichts anders/ als was geschehen/ das ist geschehen. Ich will den mit dem König in Franckreich geschlossenen Frieden genau in acht nehmen/ und dem nachleben.

Das ärgste war / daß/ nachdem der stillstand den 15 Sept. verflossen/ der Hertzog das Commando von der Frantzösis. Armee übernahme / und die Mayländis. stadt Valentia den 18 dito belagerte/ um dadurch die Alliirten zu annehmung der Neutralität zu nöthigen. Er fande zwar daselbst einen zimlichen widerstand/ und hatte er schon bey 3000 mann verlohren/ ehe er einen sturm wagen konte. Weilen aber die Alliirte Armee nit so starck war/ daß sie dem Feind hätte gehörig begegnen können/ wie unsers tapfern Eugenii und aller Generals der Alliirten wunsch war/ so wusten sie kein ander mittel/ als die Neueralität zu ergreiffen/ welches den 7 Octobr. geschahe / wodurch dann Valentia erhalten/ und dem krieg in Italien ein ende gemacht wurde.

In Ungarn hatte dieses 1696ste Jahr der Groß-Sultan, welcher durch die vorige glückliche

che Campagne muthig worden war, sein meistes absehen auf Siebenbürgen gerichtet, weßwegen der Chur-Fürst von Sachsen, welcher ven neuem einen Tractat mit dem Käyser geschlossen, und bey 12000 Mann seiner völcker bey sich hatte, noch vor ankunfft der Türckis. Armee die vestung Temeswar hinwegzunehmen, oder wenigstens dadurch die Türcken zu einer schlacht anzulocken suchte. Die lauff-gräben waren auch schon eröffnet, und man suchte die attaque zu poußiren, als man nachricht von dem ankommenden Succurs erhielte, weßwegen der Chur-Fürst die Belagerung aufhube, und den Türcken entgegen rückte. Diese nun, die sich vor 100000 Mann außgaben, und von dem Sultan in Person commandiret wurden, traf der Chur-Fürst bey Olasch an, da es dann bald zu einem hitzigen treffen kam. Die ersten 2 tage hielten sich die Türcken in ihrem vortheilhafften lager stille, und erwarteten unsers angriffs. Weil aber solcher in einem engen und vor sie avantageusen posten nicht rathsam war, so zog sich der Chur-Fürst auf etlich 1000 schritte zurück, um den Türcken desto mehr platz und lust zum herauß rücken zu geben. Sie wurden auch dadurch so viel animiret, daß sie mit ihrer gantzen macht den 17, 27 Aug. unsern lincken flügel anfielen. Hier ginge nun ein scharffes gefechte an, und brachten bald die unserigen die Türcken, bald diese jene zum weichen, bis endlich die nacht beyde streitende theile von einander schiede, da dann unsere Armee die nacht über im freyen feld hielte, um des andern morgens das gefechte wieder anzufangen. Es hatten sich aber die Türcken in der nacht dergestalt eingeschantzet, daß man bey anbrechendem tage ihnen ohnmöglich beykommen konte. Derowegen der Chur-Fürst, um den Magazinen näher zu seyn, sich über die Beghe wieder zurück zog, ohne daß die Türcken sich getrauten ihme zu folgen. Man muß bekennen, daß sich die Türcken in dem gantzen krieg nicht so tapfer gehalten, als in dieser schlacht, indem sie, ihrer bißherigen art zu wieder, ungemein stand gehalten; und verlohren die unserigen bey die 4000 Mann, und darunter die 2 tapfere Generale Häußler und Pollant, und 32 stücke, welche auß mangel des Zug-Viehes zurück gelassen werden musten. Der Türcken verlust wurde auff 6000 Mann von den unserigen geschätzet.

Weilen der Krieg in Italien mit dem verwichenen jahr zu ende gegangen war/ auch der Chur-Fürst von Sachsen wegen der unterhanden seyenden Königs-Wahl das Commando der Käyserl. Armee/ das er 2 jahre geführet/ abgeleget hatte/ so übergaben Ihro Käyserl. Maj. selbiges in diesem 1697sten Jahr unserm tapfern Printzen Eugenio. Hierzu bewegte Ihro Käys. Maj. theils unsers getreuen Eugenii standhafftes Oesterreichisch-gesinntes Gemüte/ theils dessen kluge conduite/ die er in allem bißherigen Feldzügen bey allen gelegenheiten rühmlich sehen lassen. Es waren Se. Käys. Majest. versichert/ daß dero waffen unter dem commando eines so verständigen Generals eben so glücklich/ wo nicht noch glücklicher gegen die Türcken seyn würden/ als sie bishero gewesen/ da er noch unter anderer Commando wieder dieselben gefochten. Ihro Käys. Majest. schlugen auch in dero nechst GOtt auff einen so erfahrnen Helden gesetzten vertrauen gar nicht fehl: dann unser unvergleichliche Eugenius signalisirte sich in diesem Feldzug/ welches sein dreyzehender/ und der erste war/ da er die Armee allein commandiret/ durch eine grosse Victorie so sehr/ daß die älteste und glückseeligste Feldherren in ihrem gantzen Commando dergleichen kaum auffzuweisen haben. Und von dieser zeit an hat er durch die grösse seines verstandes/ seiner erfahrenheit und tapferkeit/ als ein son-

sonderbares werckzeug Gottes/ das glück oder den sieg ununterbrochen auf seiner seite gehabt/ und behalten/ daß er so offt gesieget/ so offt er die Orientalische und Occidentalische Feinde des Durchläuchtigsten Hauses Oesterreich angegriffen/ wie wir in dem verfolg seiner Lebens-Beschreibung vernehmen werden.

Der Türckische Kayser war dieses 1697ste Jahr wiederum selbst zu Felde gegangen/ und machte sich grosse hoffnung/ in dieser Campagne glücklicher zu seyn. Sie kamen auch den unserigen zuvor/ und eroberten den so wohl gelegenen ort Titul/ hielten anbey ihr absehen so heimlich/ daß man nicht dahinter kommen konte/ wohin sie sich wenden wolten. Dann bald schiene es/ als ob sie Peterwardein belagern würden/ bald aber gewann es das ansehen/ als ob sie an der Sau bleiben/ und Brod angreiffen wolten; endlich aber erfuhr man/ daß es Ober-Ungarn und Segedin gelten solte. Weil nun denen Kays. an Segedin/ wegen des allda vorhandenen grossen Magazins/ ohne welches die Armee in selbigen landen nicht hätte stehen können/ viel gelegen/ auch wann dieser ort wäre verlohren gegangen/ die Türcken desto leichter in Siebenbürgen hätten einbrechen können/ auch vielleicht Offen gar in gefahr gekommen wäre; so wurde im Kriegs-Rath beschlossen/ dem Feind nachzugehen/ um sein vorhaben zu verhindern/ und geschahe der marsch folgender massen: Als sich Printz Eugenius zu anfang des Julii auf dem sammel-platz zu Verismarton eingefunden/ und vernahme/ daß sich der Türckische Kayser mit seiner Armee Belgrad näherte/ ließ er seine Armee alsobald aufbrechen/ und über Sambor/ Kovasovis bis an Buckin anrücken. Hier hielte man den 13 Julii einen rast-tag/ und theilte gnugsame lebens-mittel unter die soldaten aus. Den 14 marschirte die Armee auf Illock/ weil man nachricht bekommen hatte/ daß 12000 Türcken bey Sabatz stunden. Von dar ginge die Armee auff Futack/ und darauff nach Peterwardein auf die nachricht/ daß die feindl. Armee zu Semendria angelangt seye. Und weil den 4 Aug. ein unversehens entstandener sturmwind die Schiffbrücke bey Peterwardein entzwey risse/ die Barquen gegen einander trieb/ und sonsten mercklichen schaden thate/ so ließ Printz Eugenius vor aller andern arbeit/ diese so vortheilhaffte brücke wieder zurecht richten/ die Armee aber von der Römer-schantz aufbrechen/ und bey Cobila/ 2 stunde oberhalb Titul/ sich lagern/ weil man daselbst wegen der fourage bequemlicher bleiben konte/ als zu Peterwardein. Den 10 Sept. lieff kundschafft ein/ daß der Feind bey Zenta sein lager geschlagen hätte/ daher die Kayserl. ihren marsch den 11 dito starck fortsetzten/ und noch 5 teutsche meilen zurück legten. Nachmittags um 2 uhr brachten die Hussaren einen alten Bassa gefangen/ welcher aussagte/ daß die Türckische Armee sich getheilet/ die Infanterie noch in ihrem Retrenchement bey Zenta stehe/ die meiste Cavallerie aber nebst dem Sultan/ einiger artillerie und bagage die Theys schon paßiret seye. Die Infanterie sey ungefehr 34000 mann starck/ worunter 24000 Janitscharen wären/ welche sich mit einer guten Wagenburg und

einem dreyfachen Retrenchement/ so mit 74 stücken besetzet/ versehen hätten. Diese gute gelegenheit/ bey getheilter Türckis. macht/ etwas ruhmwürdiges auszurichten/ wolte nun unser unvergleichliche Held/ Printz Eugenius/ nicht gerne aus der hand lassen/ eilete also mit seiner unterhabenden Armee herbey/ und griff noch bey anbrechendem abend die Türckis. Infanterie in ihrem Retrenchement an/ das sie an der Theys hatten. Der rechte flügel erstreckte sich bis an die Theys/ und der lincke ginge so weit ins Feld hienaus/ als die trouppen nur terrain gewinnen konten. Die lincke flanque ward durch eine andere linie verstärcket. Als man für Zenta gekommen/ wurde der Printz wieder benachrichtiget/ daß continuirlich trouppen über die Türckis. brücke paßirten/ und eine grosse confusion daselbst seye. Unser tapfere Eugenius nahm darauf 3 Regimenter Dragoner von jedem flügel und etliche canonen/ und rückte mit diesem detachement gegen den Feind an; da er dann warnahm/ daß die Türcken immer mehr und mehr über die brücke gingen/ und alles wieder ein ander lieff. Als er so weit avanciret/ daß ihn die Türcken mit der artillerie erreichen konten/ löseten sie alle stücke auf ihn/ welches der Printz mit den bey sich habenden so lang beantwortete/ bis die Armee auch nachgekommen; und hatte man dazumahl nur noch 2 stunden auff die nacht. Der lincke flügel war noch immer vom fluß bedecket/ daß die feindl. Cavallerie unmöglich daselbst einbrechen konte; und als man warnahm/ daß zwischen dem Uffer des flusses und denen Feinden eine lücke von 50 schritten war/ weil das wasser gefallen/ so drang daselbst die Infanterie vom lincken flügel mit aller gewalt hinein/ und bemächtigte sich der brücken. Als man nun den Türcken also war in rücken gekommen/ so gerieth alles in disordre/ und erstiegen unterdessen in einer halben stunde die übrigen Käyserl. trouppen unter einem continuirlichen feuer das feindl. Retrenchement und die Wagenburg; deßgleichen saß ein theil von der Reutherey ab/ und öffnete sich auf gleiche weise den weg in das feindliche Retrenchement/ wie das fuß-volck. Indem nun der lincke flügel die Türcken von der brücke abgeschnitten hatte/ so geschahe ein grausames metzlen in dem Retrenchement/ weil die Soldaten so ergrimmet waren/ daß sie niemand quartier gaben/ auch den Bassen selbst nicht/ ob sie ihnen gleich eine grosse rantzion versprachen. Das treffen endigte sich endlich mit dem tage/ und konte man nicht genug den muth und hertzhafftigkeit loben/ die so wohl die Generals und Officirer/ als gemeine soldaten spühren lassen. Absonderlich aber war die klugheit unsers unvergleichlichen Printzen Eugenii zu admiriren/ daß/ da er an der zahl der trouppen viel schwächer als der Feind/ er das tempo so wohl in acht genommen/ und den Feind attaquiret/ da er seine macht zertheilet/ dergestalt daß ein theil den andern nicht füglich secundiren konte. Die Türcken büsseten bey dieser Schlacht/ welches die achte war/ deren unser grosse Held beygewohnet/ und die erste/ da er die gantze Armee commandiret/ bis 30000 mann/ und den kern ihres Fuß-volcks ein/ welches theils auff

der

der wahlstatt blieben/ theils in der Theyß ersoffen. Von denen hohen Officirern waren unter denen todten der Groß-Vezier/ 5 Beglerbegs/ der Kahya Beg oder Gen. Lieutenant der Janitscharen/ 4 andere Generalen der Janitscharen/ 74 Capitains/ die meisten constabler und waffenschmiede. Von unserer Armee vermissete man nicht über 500 mann/ und zehlete 1593 bleßirte/ worunter der Gen. Häußler/ der Gen. Wachtmeister Pfefferhoffen und der Chur-Sächsis. Gen. Feldzeugmeister Graf Reuß/ welcher anfangs bey dem ersten feuer durch den arm geschossen wurde/ dessen aber ungeachtet noch commandirte/ bis ihm durch einen andern schuß am obern schenckel die röhre zerschmettert worden/ an welcher wunde er auch nachgehends gestorben. Die unserigen erbeuteten das gantze feindl. Lager/ 162 stücke/ 5000 wägen mit munition und vivres beladen/ 800 pferde/ 12000 büffelochsen/ 83 grosse fahnen/ 7 roßschweiffe/ und des Sultans pettschafft/ welches an des Groß-Veziers halße gehangen.

Bey diesem herrlichen sieg/ welcher/ wie wir unten hören werden/ in dem folgenden Jahr erstlich einen stillstand der waffen/ und hernach eine ordentliche Friedens-handlung/ endlich aber den 26 Jan. 1699. den völligen Frieden zwischen denen beyden kriegenden Partheyen hervorbrachte/ ist diese merckwürdigkeit nicht in vergeß zu stellen/ daß in diesem geheimnüß-vollen 1697 Jahr der Ryßwickische Friede geschlossen/ und von Franckreich dadurch der grund geleget worden/ daß es nachgehends mit dem schluß des 17ten seculi sich der gantzen Spanis. Monarchie um so viel leichter bemächtigen können/ worauff hernach der grosse und blutige krieg erfolget/ welcher der Spanis. Succeßion wegen geführet worden/ worinnen unser heldenmüthige Eugenius als ein sonderbares Werckzeug GOttes anzusehen ist/ welches Europam/ und ins besonder unser geliebtes Vatterland/ von denen angedroheten Bourbonischen fesseln/ durch so viele wider dieses mächtige Haus/ unter Göttl. beystand/ erfochtene herrliche siege/ befreyet hat; wovon unten ein mehrers vorkommen wird. Eine andere sonderbare merckwürdigkeit dieses geheimnuß-vollen 1697sten jahrs war die reise Sr. Czaar. Maj. durch Teutschland in Holland. Das absehen Sr. Czaaris. Maj. bey dieser reise/ welche unter dem vorwand einer grossen Gesandschafft geschahe/ ginge dahin/ die Lebens-Arthen/ Gewohnheiten/ Regierungen/ und Verfassungen der vornehmsten Königreiche und Länder in Europa/ und was vor merckwürdigkeiten aller orten sich finden möchten/ selbst in augenschein zu nehmen/ um alles zu mehrerer cultivirung seiner unterthanen künfftig anzuwenden. Hierdurch wurde der grund zu demjenigen flor und auffkommen des grossen Rußischen Reichs geleget/ worzu solches bis hieher innerhalb 20 Jahren gestiegen/ und Gott wird in das künfftige noch deutlicher zeigen/ was er damit vorhat. Zu Amsterdam/ wo sich Se. Czaar. Majest. meistens incognito auffhielten/ zogen sie von allerhand künsten und wissenschafften gründliche nachricht ein/ beobachteten sonderlich zu Saardam den Schiffs-bau fleißig/ und brachten also den Herbst in Holland zu.

Ehe wir aber dieses 1697ste Jahr verlassen/ müssen wir uns noch ein wenig bey der siegreichen Kays. Armee auffhalten. Nun hätte zwar unser tapfere Eugenius nach der gewonnenen schlacht noch gerne die belagerung Temeswar vorgenommen; es fehlte aber an so vielem/ das man nothwendig darzu haben muste/ welches aber so bald nicht angeschaffet werden konte/ daß unser grosse Held vor das beste hielte/ mit der Armee gegen Bosnien/ worinnen alles in der grösten furcht und schrecken war/ zurücken. Den 12 Oct. paßirte also die Armee bey Brod die Sau/ welche dazumahl gantz schmal war/ und tratte so dann einen sehr beschwehrlichen marsch über berg/ felsen und wälder an. Den 15 dito kame selbige an dem schloß Dobay an/ welches so gleich aufgefordert/ und nach erhaltener abschlägigen antwort dergestalt beschossen wurde/ daß die Türcken sich auff discretion ergeben musten. Den 17 dito gienge das schloß Magloy ohne wiederstand an den Obristen Kyba über/ und zogen die Türcken mit Weib und Kind/ aber ohne bagage/ aus. Den 18 wurde der paß Schebtze/ woselbst sich 300 Türcken postiret hatten/ in der nacht mit sturm erobert. Darauf bemächtigten sich die unserigen Seraglio/ der hauptstadt in Bosnien/ welche die Türcken verlassen hatten. Nach der Zurückkunfft aus Bosnien wurde den 30 Oct. Vipalancka von dem Gen. Rabutin belagert/ und den 6 Nov. nach einem harten widerstand mit sturm erobert/ worinnen die in 400 Mann bestandene besatzung mit ihrem commendanten Haybeg niedergemacht wurde. Womit dieser glückliche Feldzug ein ende hatte/ und wurden die völcker in die winter-quartiere verleget/ unser siegreiche Held aber ginge nach Wien/ um Sr. Kays. Maj. weitern bericht von dieser Campagne abzustatten/ da er das Pittschafft des Groß-Sultans/ als die vornehmste beute/ dem Käyser selbst überreichte.

Die freude/ womit unser glückliche Held Printz Eugenius von dem Kays. Hof und der gantzen Stadt Wien/ empfangen wurde/ war so groß daß man sie mit keiner feder beschreiben kan. Man wuste/ daß die Türcken in diesem jahr ihre meiste macht hatten anwenden wollen/ um das bishero außgestandene unglück entweder zu verändern/ oder zu rächen. Weil nun die Kayserl. Armee eben nicht so gar starck sich befande/ so war man deßwegen in keiner geringen besorgnüs am Kayserl. Hof/ und damit nichts allzugefährlich gewaget werden möchte/ so hatten Se. Kayserl. Maj. unserm tapfern Printzen Eugenio die expresse ordre gegeben/ alle Schlachten und Haupt-Treffen zu vermeyden; welche ordre durch unterschiedliche befehle nachgehends wiederholet wurde/ dergestalt/ daß noch kurtz vor dem treffen ein neuer Kays. Befehl an Ihn anlangte. Indeme nun Printz Eugenius/ der den inhalt dessen merckte/ eben im begriff war/ den Feind mit seiner gewöhnlichen Klugheit und Tapferkeit anzugreiffen/ so sagte er zu dem Courier/ daß er solchen jetzo ohnmöglich erbrechen könte/ weil er auf dem marsch wäre/ dem Kayser einen sieg zuerfechten/ er wäre also gezwungen/ solches bis nach der schlacht anstehen zu lassen. Dieses ware an un-

serm Printzen etwas gar besonders/welches verdienet hier angemercket zu werden/ und woraus man gar deutlich sehen kan/ daß er ein Werckzeug in der Hand GOttes seye. Es ist kein zweiffel/ daß er allen unterthänigsten Respect gegen Se. Kayserl. Maj. getragen/ und daß er aus mangel des allerfertigsten gehorsams nicht unterlassen/ den Kays. Befehl ins werck zu richten. Warum hat er aber dem wiederholten Käys. befehl/ alle schlachten und haupt- treffen zu vermeyden/ nicht nachgelebet? Antwort: Hieraus erscheinet/daß er ein werckzeug GOttes seye. Es erkante unser theurer Printz Eugenius sonder allen zweiffel/ daß er noch einem Herrn diene/ nemlich dem König aller Könige/ und Herrn aller Herren/ und von diesem hatte er/ wie gleichfals kein zweiffel ist/die versicherung in seinem hertzen/ daß er die Feinde gewiß überwinden und schlagen würde. Weilen er nun diesem grossen Herrn eben so wohl gehorsam seyn muste/ als dem Kayser/ ja in gewisser maaße noch mehr/ als diesem/ so folgte er hier dessen trieb und befehl mehr/als dem befehl des Kaysers/zumalen da er des beystands GOttes/und folglich des siegs versichert war/ und weilen der befehl Ihro Kays. Maj. nur dahin ginge/ und dahin zu verstehen war/ daß er nichts allzugefährliches wagen solte/ welches bey diesen umständen nicht zu befürchten war/ wie der außgang gelehret. Und also handelte er eigentlich nicht wieder den befehl des Kaysers/ ob es schon äusserlich so schiene/uñ seine Feinde es ihm also außlegen wolten. Unter andern erwiese sich Caprara hierbey am eyfferigsten/und stelte dem Kayser vor/die von unserm tapfern Printzen gehaltene schlacht wäre ein verwegener streich/ womit er/ wann er umgeschlagen/ seinem vorgeben nach/ das gantze Kayserthum in den grösten ruin hätte stürtzen können. Es erfordere also die kriegs-raison/ ihn vor das kriegs-recht zu fordern/ und ihm den proceß zu machen. Allein der fromme und großmüthige Kayser erkante so wohl diejenige besondere Relation/ die zwischen GOtt und unserm Printzen war/als die göttliche gnade/ welche ihm durch dieses werckzeuge GOttes war zu theil worden/daß er dem Grafen Caprara/unsers Printzen ankläger/ diese nachdenckliche Antwort gabe: Da bewahre mich Gott vor/ daß ich demjenigen/ durch welchen mir GOtt so viele Gnade zuwenden wollen/ noch als einen Missethäter vor das Gericht fordern solte! Ich bin solcher göttlichen Wohlthat nicht werth. Wie wolte der schuldig seyn/ dessen sich Gott als ein Instrument darzu gebrauchet? Es empfing demnach der Kayser unsern grossen Helden nicht allein mit den großmüthigstē außdruckungē seiner gnade/sondem bezeugte auch seine erkäntlichk. durch viele würckl. Kays. zuwendungen. Die stadt Wien selbst wolte beweisen/daß unser tapfere Printz dieses mal den Feind wieder von den pforten von Wien abgehalten/ und damit die Bürgerschafft ihr danckbares hertz möchte sehen lassen/ liesse sie dem Printzen nicht allein durch eine Deputation dancken/ sondern offerirte ihm auch die Immunität auff seinen in Wien gelegenen Pallast.

Dieses war/wie schon oben gedacht/die erste glorieuse Campagne/ in welcher

cher unser kluge und tapfere Printz das oberste Commando führete/ und gleichsam sein meisterstück ablegte / worinnen GOtt/ dessen Schwerd er führet/ aller welt gezeiget/was er noch für grosse wunderthaten durch ihn in den folgenden zeiten/ da er seinen grossen namen immer mehr bekant und herrlich machen würde/ aufrichten wolle. Dann von der zeit an hat er allezeit das Commando geführet/ und stetig gesieget/ und hat man in allen seinen bewegungen/die er gegen den Feind gethan / allezeit einen solchen wunderwürdigen verstand in acht genommen / daß man nicht sagen kan / daß er nur ein einig mahl auch das allergeringste übersehen/oder so geführet/ daß es ein anderer hätte besser machen können.

In dem 1698sten Jahr/ginge zwar unser tapfere Eugenius/ nachdem er den grossen lustbarkeiten / die dem Czaaren zu ehren an dem Kayserl. Hof angestellet worden/ beygewohnet/ zu ende des Julii wieder zu Felde / und hielte damit seinen vierzehenden Feldzug. Er schickte auch/ so bald die Armee beysammen war/ den Kayserl. General-Adjutanten von Rieth nach Peterwardein ab/ in selbiger gegend ein lager abzustechen/ und ließ ungemein viel proviant an den Theys-Fluß führen/ die Armee aber muste besser herunter gegen Peterwardein marchiren. Aus diesen anstalten urtheilte man / Printz Eugenius wolle über die Theyß gehen / um die feindl. Armee/ die sich nach und nach in der gegend Belgrad versammlete/auch daselbst eine brücke über die Donau schlug/ zu einem treffen zu nöthigen / ehe sie von denen Tartarn/ die durch die Wallachey im anzug begriffen waren/verstärcket würde. Deßwegen muste sich die Kayserl. Armee hin und her bewegen/ und bald nach Kobila/ bald nach Sablia / bald nach Pezkerek ziehen/um dadurch die Türcken zu locken/ und sie so dann anzugreiffen. Allein der in dem vorigen jahr denen Türcken erwiesene streich unsers klugen Eugenii war ihnen noch in so frischem gedächtnüs / daß sie keine lust darzu hatten/ sondern sich gantz und gar still hielten. Es kame auch die Friedens-Handlung darzwischen / welche vollends unserm tapfern Eugenio die gelegenheit benahme/ denen Türcken einen noch empfindlichen streich zu versetzen. Es hatten nemlich der König von Engelland und die Herren Staaten von Holland sich zwischen der Pforten und denen hohen Christl. Alliirten schon vor geraumer zeit zu Friedens-mittlern angebotten / auch durch ihre Gesandschafften an dem Türckischen Hof ein und das andere negotiiren lassen. Weilen aber die Türcken immer darauff bestanden / daß sie Siebenbürgen nicht zurück lassen wolten / auch von den Venetianern viel mehr satisfaction forderten/ als diese ihnen zu geben gedachten/ weil jene sich auff Franckreich verliessen/ und hoffeten/ daß es ihnen noch mehr lufft machen würde/ so konte nichts fruchtbarliches tractiret werden. Doch legten sich die Türcken näher zum ziel/ nachdem sie erfahren / daß Franckreich Friede gemacht / und nunmehr befürchten musten/ daß die gantze macht des Römischen Reichs ihnen von neuem auf den halß fallen würde/ dergestalt/ daß endlich durch vermittelung

ermel-

ermelter beeder Gesandtschafften beliebet wurde/ von allen streitenden theilen Gesanden zusamen zu schicken/ um im freyen Feld bey Carlowitz unweit Peterwardein/ unter zelten und von brettern darzu auffgerichteten hütten einen Frieden abzuhandeln. Vom Kayser wurde dahin abgeordnet Wolffgang/ Graff von Oettingen/ Kayserl. Cammer-Herr/ geheimer Rath/ und Reichs-Hoff-Raths-President/ und Leopold/ Graf von Schlick/ Camer-Herr/ Trabanten-Hauptmann/ und Obrist über ein Regiment Dragoner; welche mitten im Oct. zu Futack anlangten/ denen darauf der Venetiantsche Gesande Ruzzini/ und endlich der Moscowitische / Procopius Bogdanowiz Wotznizin/ Czaarischer geheimder Rath/ und der Polnis. Gesande folgten. Der Ottomannischen Pforte Gevollmächtigte waren Mahemet Effendi/ des Ottomannischen Reichs Ober-Cantzlar/ und Alexander Mauro Cordato/ aus dem edlen geschlecht Scarlati. Die vermittlere waren Wilhelm Paget / Frey-Herr von Beaudesert/ im namen des Königs von Engelland/ und Jacob Colier/ im namen derer General-Staaten derer vereinigten Niederlanden. Als die Gesandten beysammen waren/ wurde den 17 Oct. zu Peterwardein ein stillstand auffgeruffen/ davon der inhalt folgender war:

Nachdeme auf befehl Jh. Durchl. des Printzen von Savoyen/ als Generals der Kayserl. Armee/ bey angehenden Friedens-Tractaten ein stillstand der waffen zwischen der Sau und Donau auf folgende manier beliebet worden/ daß so wohl auf ermelten Flüssen/ als dem darzwischen gelegenen land von Illock an/ bis gen Semlin/ ferners von der Sau hinauf bis an Bossut/ und von selbigem Fluß hienauf bis nach Mennze/ Moravizza und Rascha/ und also folglich in die breite bis an Illock verwilliget worden/ daß so wohl von unserer als der Türcken seite bey lebens-straff keine feindseeligkeiten begangen werden sollen; als wird hiermit solches einem jeden kund gemacht/ damit alle und ein jeder diesem ernstl. Befehl gebührlich nachkommen/ und sich vor obbemelter straff hüten möge.

Hierauf nahmen die Friedens-unterredungen zu Carlowitz ihren anfang/ und wurden den 26 Jan. 1699 glücklich zuende gebracht und der Friede unterschrieben/ davon die Puncten in Ansehung des Kaysers kürtzlich folgende waren: Daß dem Kayser gantz Siebenbürgen/ und alles/ was er in Ungarn wieder erobert/ verbleiben solte; dem Türcken hingegen die Vestung und Gespanschafft Temeswar; doch daß die fortification der orte Caransebes / Lugos/ Lippa/ Chonad/ klein Canischa / Beisch / Bethschkeret und Sablia/ so in diesem district gelegen/ raßiret werden solte. Also/ daß die gräntze zwischen beyden Reichen seyn soll: das Siebenbürgische Gebürge bis an die Marosch/ von dar die Marosch bis an die Theys/ dann die Theys bis an Titul/ von dar soll eine gerade linie gezogen werden bis Marwiz und Possant an der Donau/ und also das Land Batska genannt/ so zwischen der Theys und Donau liegt/ dem Kayser verbleiben. Ferner soll die Gräntz-Linie continuiren durch Sclavonien durch bis an den Fluß Bossut/ da er in die Sau fällt. Allhier wird die Sau wieder die Gräntz-Scheide bis an die Unna/ und endlich die Unna bis an das Venetianische Gebieth.

Dieser Friede war dem Kayser sehr vortheilhafftig/ wann man den zustand in Ungarn ansiehet/ wie selbiger vor dem Krieg beschaffen gewesen: dann in Nieder-Ungarn besaß der Kayser fast gar nichts; in Ober-Ungarn war auch ein

Groß

groß stück unter der Türckischen bottmäßigkeit/ so daß sich das Türckische gebieth bis auf etliche meilen von Wien erstreckte. Durch diesen Frieden aber wurden die Türcken 100 Meilen in der länge von Wien entfernet/ und in der breite gewonne man ein stück lands von 60 Meilen. Wie man nun hiebey GOttes beystand augenscheinlich gespühret hat/ indeme die Ottomannische Pforte in zweyen Seculis kaum so viel gewinnen/ und die Ungarische Könige durch nachläßigkeit und andere umstände verliehren können/ als unter dem frommen Leopoldo dessen siegreiche waffen innerhalb 15 jahren erobert haben; so waren auch andere politische und militarische mittel und ursachen/ die zu so vielfältigen Victorien nicht wenig beygetragen. Die erste war/ daß man wenig Staat auf die Ungarische/ sondern allein auff die Teutsche Militz gemacht/ welche auch von den Türcken also gefürchtet worden/ daß wann sie auff die Ungarn mit aller furie angefallen/ und dabey nur etliche wenige Teutsche troupen erblicket/ sie bald wieder zurück gewichen. Zum andern/ daß man die schlacht-ordnungen so eingerichtet/ daß man in den linien gantz keine lücken und leere plätze gelassen/ sondern Mann an Mann gestellet/ und das Fuß-volck überall unter die Reutherey gemischet/ wodurch dann den Türcken das gewöhnliche einbrechen gewaltig ist abgeschnieten worden. Eben diesem wurde/ drittens/ dardurch noch mehr gesteuret/ daß man dem Fuß-volck spring-stöcke zugeleget/ wormit sie alsobald eine art von Spanischen reuthern formiren und vor sich herstellen/ mithin die Türckische Reutherey sehr abhalten konten. Zum vierten/ daß man ein zimlich mächtiges Schiff-armament außgerüstet/ wodurch man nicht allein die Türcken zurück gehalten/ daß sie sich der Donau nicht weit hinauf bedienen können/ sondern man bedeckte auch damit seine eigene zufuhren gewaltig. Zum fünfften/ daß man das Recrouten-wesen mehrentheils den Ländständen überlassen/ welche solches auff bestimmte zeit richtig herbey geschafft. Zum sechsten/ daß man grosse sorge vorgekehret/ damit an Proviant kein allzugrosser abgang erscheinen möchte/ wodurch man so viel zu wege gebracht/ daß diesen gantzen Krieg hindurch kein auffstand unter der Militz/ welche doch in den vorigen Türcken-Kriegen so gemein waren/ sich ereignet/ ausser dem einigen letzten Anno 1698 der wegen des veränderten Tractaments entstanden. Siebendens/ daß der Päbstl. Hof/ sonderlich der unvergleichliche Pabst Innocentius XI mit ansehnlichen Geld-Remisen/ die sich auf etliche Tonnen Golds belofen/ wie auch die sämtliche Kayserl. Land-stände mit ungemeinen und vorhin unerhörten beyträgen Sr. Kayserl. Maj. kräfftig unter die Arme gegriffen; Und letztens/ daß Se. Kayserl. Maj. endlich unserm klugen und tapfern Printzen Eugenio/ den als ein außersehenes Werck-Zeuge GOttes das glück des Himmels stets begleitet/ die Armee in Ungarn anvertrauet/ welcher dann so gleich in seinem ersten Feldzug/ da er die Armee commandiret/ die Türcken bey Zenta/ wie wir oben vernommen/ so glücklich geschlagen/

und

und durch diesen herrlichen sieg dieselben genöthiget/ einen Frieden oder vielmehr stillstand der Waffen auff 25 Jahr mit Ihro Kays. Maj. zu schliessen. Und was würde nicht unser unvergleichliche Held noch vor wunderwürdige thaten gegen die Türcken außgerichtet haben / wann der krieg wieder dieselben länger wäre fortgeführet worden? Allein der Himmel wolte ihm eine kurtze zeit die grosse last des krieges abnehmen/ damit er hernach desto grössere thaten durch ihn gegen die Occidentalische Feinde des Durchläuchtigsten Hauses Oesterreich außrichten könte/ und das Interesse Ihrer Kays. Maj. erforderte es/ sich in etwas zu erholen/ um bey dem sich ereignenden sterb-fall des Königs in Spanien Caroli II in dem stand zu seyn/ Franckreich/ dessen gefährliches absehen durch den Ryswickischen Frieden sich gnugsam an den tag geleget hatte/ gehörig begegnen zu können.

Gleichwie nun dieser todes-fall sich den 1 Nov. 1700 zutrug/ und in dem am 2 Oct. gemachten Königl. Testament der Hertzog von Anjou/ zweyter Sohn des Dauphins/ zu einem Erben und Successor aller Spanischen Königreiche und Länder/ ohne einige exception ernennet/ der Ertz-Hertzog Carl von Oesterreich/ unser nunmehr allerglorwürdigst regierender Kayser und Herr/ aber dergestalt hinten angesetzet worden/ daß er erstlich nach dem Hertzog von Berri zur Spanischen Succeßion gelangen solte/ und aus allem gnugsam zu ersehen war/ daß dieses ein falsches und durch die Frantzösis. Intriguen herrührendes Testament seye; also konten Ihro Kays. Maj. dero auff die Spanische Monarchie wohlgegründetes Recht so schlechter dings nicht fahren lassen/ sondern entschlossen sich dasselbe mit den waffen zu vindiciren. In dem Jahr zuvor hatte Engelland und Holland / durch verleithung der Crone Franckreich/ ohne wissen und willen des Kaysers/ einen Theilungs-Tractat in dem Haag mit dieser Crone auffgerichtet/ in der guten meynung dadurch die allgemeine ruhe in Europa zu erhalten/ und einen wegen der Spanischen Succeßion besorgenden blutigen Krieg abzuwenden. Krafft dieses Tractats solte der Dauphin/ wegen des Rechts/ so ihm von seiner Mutter zukäme/ die Königreiche Neapolis und Sicilien bekommen / ingleichen die Marggraffschafft Finale/ die Provintz Guipuscoa/ worinnen Fuentarabia / S. Sebastian/ und der Hafen le Passage / ferner alle plätze an der seite des Pyrenäischen gebürges gegen Franckreich/ oder die an dem gebürge von Navarra/ Alava/ und Biscaia und an der seite der Provintz Guipuscoa/ mit allen schiffen / galeeren und appertinentien / wie nicht weniger die auff der Küste von Toscana von Spanien dependirende örter/ und herum liegende Insulen / als Porto Hercole/ Orbitello/ Tellamone/ Porto Longone/ und Piombino. Dem Chur-Printz von Bayern / so von einer Kayserl. Tochter gebohren/ solte das Königreich Spanien/ und die anderen länder/ und örter so wohl innerhalb/ als ausserhalb Europa überlassen werden. Dessen Vormund und Administrator aber sein Vatter bis zu seiner volljährigkeit seyn sollte. Und wann der Chur-Printz ohne leibes-erben stürbe

be/ solte doch die succeßion von Spanien auff den Chur-Fürst von Bayern fallen/ und bey seinem Hause ewig verbleiben. Dem Ertz = Hertzog Carl von Oesterreich solte bloß das Hertzogthum Meyland zu theil werden. Nachdem aber der Chur-Printz von Bayern Anno 1699 den 6/ 16 Febr. im 6ten Jahr seines alters mit tod abgangen / so wurde der Theilungs-Tractat in etwas geändert/ und solte der Ertz=Hertzog Carl nummehr all dasjenige bekommen/ was dem Chur - Printzen von Bayern war zuerkant worden. Hingegen solte das Hertzogthum Lothringen Franckreich einverleibet werden/ und dieser Meyland als ein äquivalent dafür bekommen/ der Printz von Vaudemont aber solte die Graffschafft Bitsch erhalten.

Als die Frantzösischen und Holländischen Envoyes am Kayserlichen Hofe dem Kayser Anno 1700 diesen Theilungs-Tractat / welcher so lange war verborgen gehalten worden/hinterbrachten/ließ der Kayser ihnen durch den Grafen von Harrach zur Antwort sagen: Wie es eine wunderliche sache wäre/ sich in eines annoch lebenden Königs und Herrn / welchem GOtt noch leibes-Erben verleyhen könte/ Königreiche und Länder zutheilen / und wider seinen willen sich in dessen eigenthum einzutheilen / der Kayser liesse sich an solchem Tractat nicht binden/ sondern wann eine änderung geschehen solte / so verhoffte er mit GOttes hülffe seine rechtmäßige erbschafft mit den waffen zu vertheydigen/und sie von allen unrechtmäßigen besitzern zu vindiciren. Anbey wunderte man sich sehr an dem Kayserl. Hof/ daß sich Engelland und Holland dergleichen Theilungs - Tractat zu unternehmen verstehen können/ da doch beyde Machten in dem An. 1689 mit dem Kayser geschlossenen Bündnus/ in dem absonderlichen articul/ sich zu einem gantz andern anheischig gemacht. Die Spanier selber waren auf diese theilung übel zu sprechen / und wolten ehe alles wagen/ als ihre Monarchie zergliedern lassen. Endlich war Franckreich diese theilung selbst nicht anständig/ und wolte lieber das gantze der Spanis. Monarchie durch ein falsches dem König in Spanien angedichtetes Testament an sein hauß bringen; worgegen aber der Kays. Abgesandte zu Madrit/ Graf von Harrach/ bey dessen eröffnung solennissime protestirte. Als der Kayser vernommen / daß der König in Franckreich den Theilungs Tractat verworffen/ und das Testament angenommen/ soll er aus einer besondern Staats - Klugheit gesagt haben: Die sachen stünden nun wohl/ und Franckreich thäte etwas / das ihm so schädlich / als dem Hause Oesterreich nützlich seyn würde. Wodurch er sonder zweiffel zu verstehen geben wollen/daß nunmehr Engelland und Holland und das übrige Europa unmöglich zugeben könten/ daß diese 2 grosse Monarchien zusammen wüchsen/ sondern daß sie vielmehr das Oesterreichische Recht kräfftig durch ihre waffen unterstützen würden / wie nachgehends auch geschehen. Dahero er auch den gantzen tag eine ausserordentliche freude von sich spühren lassen.

Ehe der Kayser seine gerechtsame auff Meyland durch die waffen zu behauptenanfinge/suchte er aus angebohrner gütigkeit die sache in der güte außzumachen. Er schickte also zu anfang des Dec. 1700 erst-

lich den Grafen von Castelbarco / und hernach den Grafen Visconti an die Meyländer und dessen Gouverneur / den alten Hertzog von Vaudemont / sie ihrer schuldigkeit zu erinnern / und im Namen des Kaysers die Huldigung zu begehren. Es gab aber der Mayländische Rath diesem Kayserl. Ambassadeur zur Antwort: Daß er sich schuldig erkenne / demjenigen Printzen hinführo gehorsam zu leisten / welchen das Testament ihres letzt-verstorbenen Königs zum Successore in der Spanischen Monarchie erkläret. Ob solches Testament Ihrer Kayserl. Maj. nachtheilig wäre / solches hätten sie keines wegs zu untersuchen. Wären dero Prätensiones rechtmäßig / so müßten sie geschehen lassen / daß Ihro Kayserl. Maj. solche auf andere arth außzuführen suchten. Wiewohl sie ihres orts des festen vertrauens lebten / es würden selbige geruhen / den wohlstand und Frieden von Italien ungekränckt zu lassen. Der Hertzog von Vaudemont / der auff recommendation des Kaysers zum Gouverneur von Meyland gemacht worden / antwortete fast gleiches inhalts / und setzte noch darzu / Daß / ob zwar die grossen wohlthaten / womit Ihro Kayserl Maj. dero hauß überschüttet / ihn wohl reitzen solten / dem allergnädigsten befehl zu gehorsamen; so ließ ihm doch bey gegenwärtigen conjuncturen sein gewissen und pflicht / mit welcher er bereits in des neuen Königs dienste verbunden / nicht zu / dem willen des Kaysers nachzuleben. Vielmehr muste er sich bereit halten / wann der Kayser gegen das ihm anvertraute Land etwas feindseeliges würde vornehmen / ihme mit aller macht zu widerstehen. Der Graf von Castelbarco hielte sich auf diese empfangene nachricht nicht lang in Meyland auf / sondern begab sich / unter der bedrohung / daß der Kayser sein Recht mit aller macht vindiciren würde / an die übrige Italiänische Höfe.

Weil nun der Hertzog von Anjou würcklichen besitz von der Spanischen Monarchie genommen hatte / der Kayser aber unmöglich die von GOtt und nach allen rechten ihm zukommende / und durch die Frantzösis. Intriguen ihm entzogene erbschafft in fremden händen lassen konte / als wordurch Franckreich würde gelegenheit und macht bekommen haben gantz Europa nach seinem willen zu unterdrucken; so muste er sich endlich zu einem blutigen und weit außsehenden krieg entschliessen. Dieses ist der erste krieg / in welchem der Kayser zu erst loßgeschlagen / weswegen er auch denselben mit solcher präparation im gebet und überlegung mit GOtt angefangen / daß er auch offentlich gesagt: Weil er die sache GOtt täglich in seinem Gebeth vorgetragen / so fühlte er einen rechten trieb und inspiration zu diesem krieg / daß er ferner an dem göttlichen willen und seegen nicht zweiffeln könte. Als die Kriegs-sache in dem geheimden Rath vorkame / waren gar wenige von denen Kayserl. Ministris / welche darzu rathen wolten: dann als man den überschlag der kosten machte / gab die Cammer die erklärung / das land wäre noch mit solchen schulden belästiget / daß man nicht 15000 Mann aus dem Kayserl. beutel in campagne würde unterhalten können. Unser tapfere Printz Eugenius war der einzige Ministre unter allen geheimden Räthen / welcher darthate / daß man den krieg in Italien anzufangen kräffte genug hätte / und daß wann nur der anfang gemacht wäre / Holland und Engelland ohnfehlbar beytretten würden; welches dann als eine besondere merckwürdigkeit

nicht ausser acht zu lassen / daß eben unser grosse Held mit seinem frommen Kayser / der des göttl. willens in dieser wichtigen sache durch sein unabläßiges gebeth versichert worden / einerley neigung und trieb hatte; dahero auch seine meynung aller andern vorgezogen wurde.

Hierauff ginge der befehl an die nach Italien bestimmte Trouppen den zug nach Welschland zu beschleunigen / und bestunden selbige in nachfolgenden Regimentern / als dem alt Stahrenbergischen / Mansfeldischen / Nigrellischen / Jung oder Guido Stahrenbergischen / Herbersteinischen / Guttensteinischen / Bagnischen / und Jung Thaunischen Regimentern zu Fuß / zusammen 19200 Mann. In dem Commereischen / Vaudemontischen / Palffischen / Lothringischen / Visconttischen / und Cusanischen Regimentern zu pferd / zusammen 6000 Mann; In dem Savoyischen / Serinischen / Dietrichsteinischen und Vaubonnischen Regimentern Dragonern / zusammen 4000 Mann; daß sich also die gantze Armee auff 29200 Mann belieff / so lauter ansehnliche / wohlversuchte und tapfere leuthe waren. Diesen treflichen leuthen wurde nun unser unvergleichliche Held / der tapfere Printz Eugenius zum Ober-Haupt von Ihro Kays. Maj. vorgesetzet. Beyde hatten ein gutes hertz zusammen. Die soldaten freueten sich / das glück zu haben / mit diesem grossen Capitain / unter dessen klugen anführung sie jederzeit so glücklich gewesen / ins Feld zu gehen / und machten sich lauter hoffnung zu siegen und ehr einzulegen. So liebte auch der tapfere Feld-Herr seine schon wohl versuchte und geprüffte soldaten / daß er ihnen auch gegen den Römischen König / als er mit Ihm bey der Musterung zu Wien die glieder eintzeler Regimenter durchritte / und der König sich über diese ansehnliche soldaten verwunderte / das rühmliche Zeugnüs gab: Eure Maj. versichern sich / daß keiner unter diesen leuthen ist / deme ein einiger gedancke zur flucht / durch feindl. gewalt / beyzubringen seye. Welches auch die Frantzosen in der that erfahren.

Der Sammel-platz der Armee war bey Roveredo / und hatte unser grosse Eugenius unter sich den Printz Carl von Vaudemont / General der Cavallerie / den Graf Stahrenberg / Gen. über die Infanterie / die Gen. Lieut. Grafen von Palfi und Hermanstein / die Gen. Majors Serini / Dietrichstein / Bagni und Solari. Als nun der Printz Eugenius den 20 May 1707 in dem lager zu Roveredo angelanget war / und damit seinen fünffzehnden Feldzug angetretten hatte / brach er den 28 dito von dar mit der Infanterie gegen das thal Pelisella / mit der Cavallerie aber über das gebürge gegen Schio auff. Die Armee ginge also längst dem Ufer des Flusses Leogra gegen la Motta durch Malo und S. Biofort / und marchirte durch Montebello / um sich dem paß über die Adige zu Legnano zu nähern / welches über so hohe und steile gebürge geschahe / daß die reuther öffters absitzen / und ihre pferde bey dem zaum nachführen / die stücke aber mit seilern von denen soldaten und bauern hinauff gezogen und herunter gelassen werden müssen. Man überstiege endlich solches

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/82 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ches gebürge ohne einigen widerstand / weil die Frantzosen sich nicht einbilden können/ daß eine Armee mit einer schweren artillerie dieses gebürge paßiren könte. Und gewiß/ war es etwas gantz ausserordentliches/und konte man sich/wann man hernach die Armee/ und was sie bey sich hatte/ beysammen sahe/ nicht gnugsam verwundern/ wie sie über einen solchen weg/ durch welchen die einwohner sich nicht zu besinnen wusten/ daß ihr lebtag der geringste wagen wäre gebracht worden/ angekommen ware. Allein unser grosse Eugenius machte durch seine klugheit möglich/was andern unmöglich zu seyn schiene. Hier begingen die Frantzosen unter ihrem sonst klugen Catinat ihren ersten fehler: dann hätten sie sich dieser pässe bis Roveredo versichert/ so würde es denen Kayserl. schwer gefallen seyn in Italien zu kommen.

Als nun diese eine so ungewöhnliche passage über das unwegsame gebürge glücklich verrichtet hatten / schickten sie unterschiedliche partheyen aus/ und wurde der Gen. Palfi mit einem Regim. Curaßirer/ 2 Regim. Dragoner/und 6 Feldstücken befehliget/ voraus zu gehen/ und sich an einem solchen ort zu postiren/ wo am bequemsten eine brücke über die Etsch könne geschlagen werden. Er setzte sich also bey Cologna/ und versicherte sich so vieler schiffe/ als er nur bekommen konte. Darauff marchirte die Kayserl. Armee gegen Verona und Legnano/ es brach auch die Frantzösis. Armee / welche bißhero bey Rivoli unter dem Catinat gestanden/ auff/ und ließ nur etliche Battaillons stehen. Sie vertheilte sich aber jenseits längst der Etsch in verschiedene läger/ um der Kayserl. Armee aller orten den übergang zu verhindern / und warffen vor dem thor zu Verona/wo die Kayserl. durchkommen musten/ eine schantze auff. Dem Hertzog von Savoyen ließ unser tapfere Printz Eugenius durch einen expressen anzeigen / daß er mit der Kays. Armee in Italien kommen / um die zu dem Römis. Reich gehörende Stände zum gehorsam zu bringen / welches er so wol wegen der nahen anverwandschafft/ als auch damit seine Königl. Hoheit dero messures darnach nehmen möchten / zu berichten nicht hätte unterlassen wollen. Er schickte auch eine parthey von 60 pferden gegen la Chiusa / doch mit der außdrücklichen ordre/ daß sie das erste mahl die Frantzosen/ so ihnen auffstossen würden/ als Freunde tractiren solten. Den 29 May ginge abermahl ein Granadirer-Lieut. mit 40 à 50 Mann aus / zu versuchen/ob man ihm bey la Chiusa eine freye passage über den Fluß verstatten würde; er stieß auch auff etliche Frantzösis. wachten/ es vergriff sich aber keiner an dem andern. Worauff die Frantzösis. und Spanische Generalität durch einen Tambour ein billet an die Kays. Generalität schickte/ worinnen sie meldete:

Sie hielten sich versichert / daß die Käyserl. commandirende Generale weder befohlen / noch erfahren hätten/daß eine parthey von ohngefehr 50 granadirern tags vorhero über die Etsch gegangen / und biß auf einen halben musqueten-schuß an einen der Frantzösis. posten gekommen/ dergleichen mitten im Frieden/and bey der altergenauesten vertraulichkeit niemals unternommen wäre. Weil man aber dafür hielte/daß diese neuerung nur von dem unverstand des Officirers/ der die parthey commandiret / hergerühret wäre: so hätte man in ansehung dessen die parthey nicht solcher gestalt empfangen wollen / wie

es sonst die zu allen zeiten im schwang gewesene Kriegs-regeln erforderten. Gleich wie man auch nicht wüste, daß die Frantzösis. partheyen dergleichen fehler jemals begangen hätten; als lebte man der hoffnung/ die Käys. Generale würden solche verfügung thun/ damit dergleichen unordnung ferner nicht angerichtet würde.

Die Kayserl. Generale schickten darauf folgendes compliment zur antwort zurück/ welches zugleich die Kriegs-declaration in sich hielte:

Es wäre Ihnen gar wohlbekant/ daß ein Lieut. mit einigen granadirern zu Chiusa durch eine Frantzösis. Corps de Garde gegangen/ und es demselbigen leicht gewesen wäre/ wenn er nicht außdrücklichen befehl gehabt hätte/ daß er niemanden beunruhigen/ und den ersten schuß nicht thun solte/ solches über den hauffen zu werffen. Sie wunderten sich aber/ wie bey den gegenwärtigen Conjuncturen/ da die Käys. Armee so nahe stünde/ die Frantzosen dazu kämen/ daß sie nicht nur alle posten besetzten/ sondern auch alle fahrzeuge disseits der Etsch wegnehmen/ und denen Käyserl. völckern die passage disputiren dürfften. Dannenhero wolten sie hiemit declariret haben/ welchergestalt die Kays. Trouppen beordert wären/ alle diejenige als Feinde zu tractiren/ welche ihnen die passage über die Adige oder Etsch streitig machen/ und ihnen hinderlich seyn wolten, ihren march ferner dahin fort zusetzen/ wohin es Ihrer Kays. Maj. dienste erfordern möchten; sonderlich in einem lande/ wo die passage denen Kayserl. eben so frey stehen müste/ als den Frantzosen.

Immittelst theilte sich die Kayserl. Armee disseits der Etsch auch bis an Legnano aus/ also daß beyde Armeen nur die Etsch scheidete. Nun kame es darauf an/ wie man über diesen fluß kommen möchte/ ohne welches nichts gegen die Frantzosen vorgenommen werden konte. Doch ware diese passage von keiner geringen schwierigkeit/ weil die Frantzosen überall längst dem Ufer alle pässe besetzet hatten. Allein unser kluge Eugenius überwand alle hindernüsse mit grosser vorsichtigkeit: dann nachdem er die breite und tiefe des flusses erkundigen lassen/ und sich der schiffe von 6 pässen/ als zu Pescantino/ Settino/ Albadia/ S. Pancratio/ Albare und Carpi bemächtiget hatte/ so ließ er unterhalb diesem letztern bey Castelet Baldo eine brücke über die Etsch schlagen/ darüber den 16 Jun. der Gen. Palfi mit 4000 pferden ginge/ und gegen den Po streiffte. Weil aber jenseits dieser brücke noch 2 Canäle als Bianco und Malopera sind/ welche zusammen fliessen/ und die Insul Villabona machen/ so wurden auch über diesen brücken geschlagen/ und zwar über den ersten eine bey dem Castel Guilelmo. Wie nun die Frantzosen nicht wissen konten/ wohin sich die Kayserl. wenden würden/ ob sie ins Modenesische gehen/ oder gar ihr Lager angreiffen wolten; so ließ der Marschall de Catinat die Meyländer und Spanier bey Zevio/ und S. David stehen/ und setzte sich mit 25000 mann Frantzosen vor dem Canal Bianco. Er suchte auch oberhalb Verona bey Pescentina eine brücke zu schlagen/ um ins thal Polisella einzufallen/ und also denen Kayserl. eine diversion zu machen; welches aber der daselbst commandirende Graf von Guttenstein mit 4000 von dem Printz Vaudemont ihm zugeschickten pferden verhinderte. Den 27 Jun. wurde die brücke über die Malopera auch fertig/ worüber das Kirchbaumische und Bagnische Regim. nebst etlichen 100 pferden gingen. Auff der andern seite aber marchirten zu gleicher zeit über die brücke bey S. Guilielmo 4 Regimenter zu Fuß/ 7 Regim. zu Pferd und 10 Feldstücke/ und wurde der Marquis de Vaubonne mit 1000 pferden beordert/ zu Lascoscuro und Palanton über den Po zu gehen/ und daselbst eine brücke

zu

zu verfertigen/ über welche 10000 mann in das Ferrarische paßirten. Es schiene aber dieses detachement nur ein blosses stratagema zu seyn/ weil dadurch die Kayserl. Carpi zu gewinnen suchten/ um die communication mit Teutschland frey zu behalten. Dann bey so starckem übermarch der Kayserl. zogen sich die Frantzosen einer seits mehr gegen das Mantuanische/ auff Ostiglia/ woselbst sie gleichfals eine brücke über den Po schlugen/ und Ponte Molino/ so dann anderseits an der Etsch besser auffwerts gegen S. Pietro und Oppiano/ welches sie mit 2000 mann besetzten/ und liessen bey Carpi nur 5 bis 6000 mann stehen.

Als unser tapfere Printz Eugenius hiervon nachricht bekommen/ fassete er den schluß/ das zurück gelassene corpo anzugreiffen/ und trat den march den 9 Jul. in der nacht gantz geheim in folgender ordnung dahin an. Rechter hand des Canals Bianco und Tartano marchirten 2 Regimenter zu Fuß/ 6 Regim zu pferd und 20 stück/ um die brücke zu paßiren/ welche bey dem so genanten Jesuiter-paß über ermelten Fluß Tartaro geschlagen worden/ zu welchem ende schon in Malopera eine zeithero einige schiffe und brücken-zeug in geheim parat stunden. Der Printz Commerci marchirte gleichfals mit 2 andern Regim. zu Fuß und 5 von der cavallerie von seinem lager della Beccaria gerad gegen Tresenta/ allwo noch eine andere brücke über den Tartaro geschlagen wurde. Alle diese anstalten wurden so gut exequiret/ daß fast zu gleicher zeit alle trouppē an dem Ufer des Tartaro zwischen 2 und 3 uhren in der nacht wieder zusammen stiessen. Der Graf von Thaun postirte sich seiner ordre gemäß mit seiner Infanterie/ welche bisher zu Castelbaldo gestandē/ bey einbrechender nacht auf der Insul Villa Buona/ um den Feind in acht zu nehmen/ und ihm in den rücken zu fallen/ wann er die beyden brücken entdecken solte. Der Gen. Feldzeugmeister Börner hatte ordre/ dem Grafen von Thaun 20 Feldstücke von Castelbaldo nach dem damm des Canals Bianco zu schicken/ mit den übrigen Canonen aber sich selbst auf der andern seite an dem Ufer der Etsch zu postiren/ und von dannen auff den Feind zu schiessen/ wann er versuchen solte/ sein corpo bey Carpi zu secundiren. Die Frantzosen aber hatten den brücken-bau nicht wargenommen/ und weil die nacht zimlich finster und naß war/ so wurde der march continuiret/ ohne daß der Feind davon die geringste nachricht erhielte. Der Printz Commerci/ der in der mitte/ und Graff Palfi/ so auff der lincken mit 3 Regimentern zu pferd marchirten/ konten wegen der engen und tieffen wegen nicht so geschwind nachfolgen/ und kamen also eine weile hernach zu dem ersten corpo zur rechten. Frühe gegen dem tag ließ der Printz Eugenius den feindl. ersten posten bey Castagnato an dem Canal Bianco angreiffen. Nun war er daselbst von dem Kirchhoff an bis an den Fluß wohl verschantzt/ und stellte sich ernstlich zur gegenwehr/ ließ auch seine Dragoner absitzen/ damit die resistentz desto hefftiger seyn möchte. Allein die granadirer von dem alten Stahrenbergischen und Bagnis. Regim. thaten einen so furieusen anfall/ und wurden von ihren Regimentern/

tern/ingleichen von den Savoyis. Dragonern/ und von den Vaudemontischen Curaßirern mit solchem nachdruck secundiret/ daß endlich der Feind diesen posten verlassen muste. Die Kays. bezogen denselben alsobald/ und nöthigten unterschiedliche Frantzosen/ die noch auff dem Thurn und aus der Kirche mit schiessen zimlichen schaden thaten/ daß sie sich gefangen geben musten. Hierauff avancirte man bis an den ort/ wo der Canal Bianco aus dem fluß Etsch seinen ursprung nimt/ und wo der Feind gleichfals ein Retrenchement hatte. Doch die darinnen lagen/ erwarteten nicht einmahl den angriff/ sondern zogen sich ohne verzug zurück in ihr lager bey Carpi.

An diesem ort hielte unser heldenmüthige Eugenius eine weile still/ dann weil er nicht zweiffelte/ es würden die Feinde aus ihrem lager bey S. Pietro di Legnano einen starcken Succurs bekommen/ so hielte er gleichfals vor nöthig/ den rest seiner Armee zu erwarten. Nachdem nun endlich solcher angekommen/ rückte man folgends bis nach Carpi/ und attaquirte daselbst den Feind von neuem. Weil nun selbige gegend fast mit lauter wasser-gräben/ morast und gebüsch angefüllet war/ daß man kaum 50 schritte sehen und marchiren konte; so litte das Neuburgis. Curaßirer-Regiment/ welches zu weit avanciret war/ zimlichen schaden. So bald aber demselben etliche trouppen zu Fuß/ und ein theil von dem Vaudemontis. Curaßirer-Regiment zu hülffe kam/ traff es von neuem mit solcher furie auff den Feind/ daß er endlich gezwungen wurde/ die flucht zu nehmen/ und diesen vortheilhafften posten gäntzlich zu verlassen. Die Frantzosen hatten in dieser action den Gen. de Saint Fremont/ den Obristen d'Albert/ den Obristen de Chambau/ 40 andere Officirer und bey die 1700 gemeine eingebüsset. Ungefehr 100 wurden gefangen/ worunter 4 Hauptleuthe und 5 Lieutenants. Es eroberten auch die unserigen ein paar heerpaucken/ 3 Standarten/ 2 Feldstücke/ und 200 pferde. Die Kays. hatten den Neuburgis. Obristen/ Grafen von Thierheim/ welcher 8 Frantzosen getödtet/ einen Cornet/ und 3 bis 400 gemeine verlohren. Unter den verwunderten befande sich unser Printz Eugenius selbsten/ welcher mit einer musqueten-kugel in das lincke bein/ und der Gen. Adjutant la Charree/ welcher in die rechte schulter geschossen worden. Dieses war unsers tapfern Eugenii vierdte wunde/ die er in der neundten schlacht/ empfangen. Ausser diesen waren noch 5 Officirer und 40 gemeine bleßiret. Diesen tag marchirte die Armee nit weiter/ sondern bliebe in dem eroberten posten stehen/ weil die Regimenter insgesamt wegen des continuirlichen marches/ des nächtlichen regens/ der darauf erfolgten hitze/ und zum theil auch von dem gefechte sehr ermüdet waren. Der nutzen von dieser Schlacht war/ daß die Frantzosen Rivoli/ Guffolongo/ Chiusa/ und andere örter mehr verliessen/ und sich gegen den Mincio in das Mantuanische zurück zogen/ die Kays. aber die Schiffarth auff der Etsch frey bekamen.

Nach einigen marchen/ da die Kayserl. Armee/ durch der Venetianer schuld/ derer commandant zu Legnago die Kayserl.

Pro-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/86 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Proviant- und munition-schiffe etliche tage auffgehalten hatte / bey die 5 tage mangel an brod litten / paßirte man den 28 Jul. den Mincio oberhalb Salinonza ohne einige hinderung der Frantzosen / und lagerte sich al la Caßina della Polvere. Darauf eroberten die unserigen Monzambano / den 4 Aug. Gothofredo / den 5 dito das Schloß Castilione und den 31 dito die Stadt Chiari an dem Oglio / schlugen auch daselbst ihr lager auf / und gaben auf der Frantzosen bewegungen gute achtung. Inzwischen war den 22 Aug. der Marschall de Villeroy in dem Frantzösis. lager ankommen / um an des Catinats stelle / deme man aller seiner meriten ungeachtet / die Armee allein nicht mehr vertrauen wolte / das commando zu führen. Weil nun die Frantzös. Armee durch einen neuen succurs / den Villeroy mit gebracht / den Kays. doppelt überlegen war / so passirte sie den 1 Sept. im angesicht der Kays. Armee wieder den Oglio / welches ihnen der Printz Eugenius nicht verwehren wolte / damit er sich nicht aus seinem vortheilhafften posten bey Chiari begäbe / als wordurch er die communication mit dem Lac de Guardia und Tyrol unterhalten musse. Darauff fassete Villeroy den schluß / die Kayserl. anzugreiffen / welches der Catinat wiederrtiethe. Weil aber der Hertzog von Savoyen dem titul nach als Generalißimus dem Villeroy beystimmete / so konte es der Catinat nicht hintertreiben / und gedachten die Frantzosen die Kays. übern hauffen zu werffen. Jedoch betrogen sie sich gar sehr / weilen der kluge Printz Eugenius ihnen ihr gantz dessein zuvor abgemercket / und sich ohne das auff sein vortheilhafftes lager verlassen konte. Dahero machte er auch keine sonderliche veränderung darinnen / sondern ließ nur den Feinden die fronte zu kehren / und postirte den Gen. Palfi mit 12 trouppen Cavallerie / und mit dem Taffischen Curaßirer Regim. ausserhalb des lagers an den lincken flügel längst dem Canal / so gegen Chiari gehet. Wohin auch nachgehends das Guttensteinische Regim. Infanterie / und 2 compagnien Granadirer zu stehen beordert wurden. Der lincke flügel ward zwischen 2 kleinen gewässern bis nach Chiari eingeschlossen; der rechte bliebe in der vorigen linie stehen; zu bedeckung aber der Infanterie / absonderlich an dem lincken flügel wurden einige brustwehren aufgeworffen / und mit canonen besetzet. Ausserhalb Chiari postirte man zur rechten in eine mühle 30 mann unter einem Lieutenant / und eben so viel zur lincken in ein grosses hauß. Etwas besser zurück / zwischen diesem hausse und der mühlen / ward die 3 Batt. von dem Guttensteinis. Regim. zu bedeckung dieser 60 mann gerade von dem wasser-graben des ort Chiari gestellet. In eine andere mühle 600 schritte besser herauß-werts legte man die 4te Batt. von dem besagten Regiment / und verordnete zu deren bedeckung das Dietrichsteinis. Dragoner-Regiment / nebst 1000 reuthern.

Den 1 Sept. nachmittags um 2 uhr geschahe der würckliche angriff von dem Feind. Erstlich näherte er sich dem lincken flügel / allwo die Nigrellischen / Herbersteinischen / und Kriegbaumis. Battaillonen stunden. Er ward aber stracks mit der ersten salve dermassen empfangen / daß er

sich mit grossem verlust zurück ziehen muste. Hierauff wurden die obged. häuser und mühlen von den 3 Brigaden de Normandie/ d'Auvergne/ und d'Anjou/ ingleichem von der halben Brigade de Vaisseaux mit grosser Furie angefallen. Die darinnen liegende mannschafft feurete starck herauß/ und wehrete sich mit solchem nachdruck/ daß es zu verwundern. Allein sie war zu schwach/ einer solchen gewalt zu widerstehen/ und muste sich endlich in guter ordnung zurück ziehen. Kaum aber hatte sich der Feind in diese örter einlogiret/ so kamen von der rechten hand der Mansfeldische Obrist-Lieut. Gonzales mit einer Battaillon/ und einer Compagnie Granadiers/ von der lincken aber die Guttensteinis. Batt. und der Obrist Graff von Thaun/ nebst dem Kriegbaumis. Obrist-Lieut. Wend/ mit den Granadirer-Compag. von dem Nigrellis. Herbersteinis. und Thaunis. Regimentern heranmarchiret/ und fielen mit so grosser tapfferkeit diese eroberten häuser und mühlen wieder an/ daß fast alles/ was sich darinnen befand/ getödtet wurde/ und die übrigen feindl. trouppen in solche confusion geriethen/ daß sie allenthalben weichen/ und nach ihrer Armee sich retiriren musten. Bey dieser retirade setzten die Kays. dem flüchtigen Feind muthig nach/ und feuerten beydes mit musqueten und mit stücken dermassen unter sie/ daß der weg allenthalben mit leichen bestreuet wurde. Man vermuthete darauff zwar einen neuen anfall von der feindl. Armee; allein dieser unglückliche anfang hatte sie so bestürtzt gemacht/ daß sie anderthalbe meile/ und zwar in der grösten unordnung/ von der wahlstadt sich zurück gezogen. Der verlust der Frantzosen war zimlich groß/ und von Ober-Officiers 1 Brigadier/ 4 Obristen/ 1 Obrist-Lieut. 35 Hauptleuthe/ 45 Lieut. und bey 3000 gemeine geblieben; 99 hauptleuthe aber/ 103 Lieut. 307 Sergeanten und viele gemeine verwundet worden. Angefangenen bekamen die unserigen 1 Brigadier/ 2 Obristen/ 14 Capit. und 168 andere Officiers und gemeinen. Kays. seiten waren so wenig gebliebē und verwundet worden/ daß es fast unglaublich war/ nemlich 36 tod/ und 81 blessirt. Dieses ware unsers unvergleichlichen Helden zehende schlacht/ darinnen er seine grosse klugheit und tapferkeit sehen lassen. Die viele glückliche parthien/ welche die unserigen darauff wider die Frantzosen gethan/ und wie sie sich von dem gantzen Mantuanischen meister gemacht/ gehen wir mit stillschweigen vorbey/ und melden nur noch überhaupt dieses/ daß gantz Europa die grossen thaten mit verwunderung angesehen/ die unser tapfere Eugenius dieses 1701ste Jahr gleichsam mit einer handvoll volcks gegen die weit stärckere Feinde verrichtet. Er war mit seinen tapferen soldaten so wohl des winters/ als des sommers in beständiger action gegen die Frantzosen/ dergestalt/ daß diese bey die 20000 mann verlohren/ und lagen allein 3000 gemeine/ und 400 Officiers in Tyrol gefangen.

Zum beschluß dieses Jahrs schaffete die verwittibte Fürstin von Mirandola die Frantzosen aus ihrer Residentz-Stadt gleiches namens/ worzu sie unser grosse Eugenius durch ein an sie abgelassenes

Schrei-

Schreiben bewogen hatte/ und womit es also zugegangen war. Es war nemlich die Fürstin von Mirandola dieser gäste schon überdrüßig / als sie kaum in der stadt warm worden waren. Jedoch wuste sie als eine kluge Italiänerin ihren widerwillen so subtil zu verstellen / daß die in Mirandola liegende Frantzös. und Spanische Officiers kein bedencken trugen/ sich auf ihr begehren zu ihr auf das Schloß zu verfügen / allwo sie dem vorgeben nach/ von einigen wichtigen dingen mit ihnen rathschlagen wolte. Kaum aber hatten sie die Fallbrücke paßiret/ so wurde dieselbe auffgezogen/ und den berückten Officirern der arrest angekündiget / da immittelst die einwohner von Mirandola/ nebst den benachbarten bauern/ sich über die besatzung / welche nunmehr ohne häupter war / hermachten / und selbiger mit gewaffneter hand das thor wiese/ worauff das Kays. Guttensteinis. Regim. mit bewilligung der Fürstin diesen ort besetzete. Doch blieben alle Spanier und Neapolitaner / an der zahl 99 freywillig zurück.

Die übrige Merckwürdigkeiten dieses 1701sten Jahrs bestehen darinnen/ 1 daß der Hertzog von Savoyen / welcher nunmehr Generalissimus über die Spanis. und Frantzösis. völcker in Italien war / und des Duc d'Anjou Schwieger-Vatter worden/ dem Pabst durch seinen Ambassadeur zu Rom folgende Propositiones thun lassen. (1) Daß Ihn Se. Päbstl. Heiligkeit ins künfftige als ein gekröntes Haupt tractiren und ihm den Titul Königl. Hoheit/ den Sie Ihn bishero verweigert/ ertheilen solten. (2) Daß so offt die Nunciatur zu Turin verlediget worden/ der Pabst dem Hertzog eine Nomination verschiedener Prälaten zuschicken solte / ehe und bevor solche stelle wiederum ersetzet/ damit Se. Königl. Hoheit sehen könten/ ob Ihr auch alle solche personen angenehm seyn. (3) Daß die gewalt / welche der Päbstl. Stuhl dem Hertzog auff seine Lebens-Zeit gegeben / zu den Abteyen seiner Länder/ wann sie vacant worden/ neue Personen zu nominiren / auch auff seine Erben und Nachfolger zu immerwährenden Zeiten solle extendiret werden/ und (4) daß / so ferne sich ein Päbstl. Nuntius an seinem Hofe befände / selbigem nicht vergönnet seyn solle/ einige geistl. Jurisdiction zu gebrauchen. Dieses ist der grund derjenigen Strittigkeiten/ welche heut zu tage zwischen dem Römischen und Savoyis. Hofe schweben / und welche hernach durch die Sicilianische händel um ein grosses vermehret worden. 2) Daß die grosse Alliantz zwischen dem Kayser / Engelland und Holland den 7 Sept. glücklich geschlossen wurde/ welches der grund desjenigen grossen Kriegs ist/ der hernach wegen der Spanischen Erbfolge geführet worden. Und daß dardurch die Prophezeyung Kaysers Leopoldi eingetroffen / welche er das Jahr zuvor/ als er vernommen / daß der König in Franckreich den Theilungs-Tractat verworffen/ und das Testament angenommen/ außgesprochen/ nemlich: **Die sachen ständen nun wol/ und Franckreich thäte etwas/ das ihm so schädlich / als dem Hause Oesterreich nützlich seyn würde.** Dann diese beyde See-Machten thäten nun die augen wieder auf/ und sahen / daß weder der Partage-Tractat / noch das Testament ihren Staaten vortheilig/ weil Franckreich dardurch mächtiger würde/ und schlossen also/ um diese mit gewalt anwachsende macht zu zerbrechen / die gedachte Bündnus mit dem Kayser. 3) Daß der König von Franckreich den verdächtigen Printzen von Wallis/ nachdem Jacobus II den 16 Sept. dieses 1701sten Jahrs zu S. Germain gestorben war/ vor König in Engelland erkläret / und dadurch die verbitterung von gantz Engelland wider Franckreich um so viel grösser machte / je ungerechter dieses verfahren zu der zeit war/ da Franckreich mit Engelland noch im Frieden lebte/ auch König Wilhelmen zuvor vor einen rechtmäßigen besitzer und König der Crone Engelland erkläret hatte. Welches alles zum vortheil Ihrer Kayserl. Maj. außschlug. 4) Daß sich der grosse Chur-Fürst von Brandenburg Friederich III den 18 Jan. zu Königsberg in Preussen/

sen/allwo er vor 44 Jahren das erste tages-licht erblicket/ mit Kayserl. bewilligung/ die Königl. Crone auffgesetzet/ und die Königl. Würde angenommen/welche gelegenheit/diese hohe Würde zu vergeben/ kein Käyser von Friderici II Zeiten angehabt. 5) Daß der Krieg zwischen dem König in Schweden und Polen in Polen anginge/ welcher hernach vielerley veränderungen nach sich gezogen. Worauf dann 6) diese general-merckwürdigkeit fliesset/daß von diesem 1701sten Jahr an/ GOtt den anfang gemacht/ diejenige grosse veränderungen in der Kirche und Staat in der Christenheit in diesem neuen seculo zum ende zu bringen/ welche in dem 16 seculo ihren anfang genommen/ und in dem 17 Jahrhundert fortgeführet worden.

Der anfang des 1702ten Jahrs/ schiene vor den Kayser in Italien wegen des gehabten anschlags unsers vortrefflichen Printzen Eugenii auff Cremona sehr glücklich zu seyn/ und machte sich jedermann hoffnung/ daß ged. Printz in diesem Feldzug/ welches sein sechzehender war/ grosse dinge thun würde/ weil das vorhaben/ den Villeroy auffzuheben/ so glücklich von statten gegangen war. Es hatte nemlich unser kluge Eugenius schon eine zeitlang eine heimliche correspondentz mit etlichen bürgern in Cremona/ absonderlich mit einem gewissen geistlichen/ namens Cosoly/ welcher bey Maria Nuova/ einer Kirche/ so nahe am walle gelegen/ Pfarrer war/ unterhalten. Dieser hatte in acht genommen/ wie durch eine wasserleitung/ welche erst neulich war gereiniget worden/und ihren außgang in seinen garten hatte/gar leicht trouppen in die stadt kommen/ und die besatzung/welche in 5 bis 6000 mann bestunde/ überfallen könten. Dieses vorhaben schiene unserm Printzen von so grossem vortheil zu seyn/daß/nachdem er seine völcker zusammen gezogen/ und die bloquirung von Mantua auffgehoben hatte/ er alles mögliche thate/ damit solches möchte bewerckstelliget werden. Zu allererst aber ließ der Printz einige in bauern/ geistliche und auff andere art gekleydete Granadirer in Cremona gehen/welche in den häusern von denjenigen bürgern/ so es mit dem Kayser hielten/ wohl auffgenommen wurden/und mit verlangen den tag erwarteten/wann die verabredete sache würde unternommen werden. Darauff commandirte unser tapfere Printz Eugenius in aller stille 1200 mann zu pferd/ nebst 2500 mann zu fuß/ wie auch den Obristen Paul Diack voraus in das Cremonische gebieth/ allwo ged. unser Printz samt dem Printzen Commerci den 1 Febr. des morgens zwischen 2 und 3 uhr gleichfals eine halbe stunde von der vestung anlangete/und den Obristen Hofmann mit einigen Granadirern/wie auch denen zu solchem vorhaben benöthigten Zimmerleuthen/ Mäurern und Schlossern detachirte. So bald ihnen nun Printz Eugenius von dero und bey sich habender mannschafft glücklicher ankunfft ein zeichen gegeben/so marchirte der Major Hoffmann vom Geschwindischen Regiment mit dem Lieutenant/ so 25 Granadirer commandirte/ und mit seinen Zimmerleuthen und Schmieden in aller stille mit dem ged. geistlichen nach der stadt zu/ und kroche durch den Canal mit seinen leuthen in die stadt/ hielte sich aber so lang verborgen/bis der Obrist-Lieut. vom Herbersteinischen Regiment/ und der Major vom Lothringis. mit den ihrigen gleichfals

fals durch den Canal in die stadt gekommen waren. So bald dieses geschehen/ machten sie die an dem Margarethen-thor befindliche und in wenig mannschaft bestehende wacht ohne einigen tumult nieder/ und eröffneten des morgens um 3 uhr sothanes thor. Der Lothringische Obrist-Lieut. bemächtigte sich zu gleicher zeit der Piazza Piccola und des Rathhauses/ und der Herbersteinische Obrist-Lieut. weil er des Gouverneurs hauß nicht finden konte/ fassete posto an einem andern vortheilhafften ort.

Nachdem nun das Margarethen-thor geöffnet war/ drungen so fort die Kayserl. mit vollem hauffen hinein/ (ausser denen Neuburgis. und denen Hussaren/ welche in dem thor blieben/) und machten sich von allen orten und wegen meister. Unter diesem tumult weckten den Marschall de Villeroy die seinigen auf/ welcher sich auch gleich zu Pferd setzete/ und anfangs einbildete/ es wäre nur ein auffstand von der Canaille. Als er aber auff den grossen platz kam/ und die Kayserl. standarten erblickte/ wandte er so gleich sein pferd/ und wolte sich in das Castel werffen; allein er wurde von einem Kayserl. Officirer des Bagnischen Regiments/ namens Magdonel eingeholet/ von denen soldaten vom pferd gerissen/ und gefangen genommen. Es sagte zwar der gefangene Villeroy dem Officirer ins Ohr: Je suis le Marechal de Villeroy, je vous donneray dix mille Pistoles, & je vous promets un Regiment, menez moy a la Citadelle. das ist; Ich bin der Mareschall von Villeroy, ich will euch 10000 Pistolen geben, und verspreche euch ein Regiment; führet mich in die Citadelle. Aber der redl. Officirer gab ihm zur Antwort: Il y a long temps, que je sers fidelement à l'Empereur, mon Maître, & je ne commenceray pas aujourd'huy a le trahir. das ist: Ich habe schon eine lange zeit dem Kayser treu gedienet, und ich will heute nicht anfangen ihm untreu zu werden. Welche treue nachgehends der Marsch all selbst in seinem bald darauff an den Cardinal d'Estree geschriebenen brieff gerühmet. Hierauff wurde Villeroy um halb 11 uhr zu dem Graff Stahrenberg gebracht/ welcher ihn in ein nahe bey dem thor gelegenes hauß bringen ließ/ woselbst ihn der Printz Eugenius und Commercy sprachen; von dannen aber wurde er nachmittags um 2 uhr unter einer starcken begleitung nach Ostiano gebracht.

Als nun dieser fang glücklich vollbracht worden war/ bemächtigten sich die Kayserl. noch etlicher thore und posten/ und fingen in gegenwarth der beyden heldenmüthigen Printzen/ Eugenii und Commercei/ mit der in 5 bis 6000 mann bestehenden Frantzösis. besatzung ein blutiges gefechte an/ in hoffnung/ es würde der junge Printz von Vaudemont mit dem verlangten Succurs über die Po-brucke zu rechter zeit anlangen/ indeme das eigentliche absehen dahin ginge/ sich des thors nach dem Po zu bemächtigen/ selbiges zu eröffnen/ so dann den Feind aus der an der ober-seite liegenden schantze zu treiben/ und ged. Printzen mit seinen trouppen einzulassen. Jedoch/ weil er des bösen weges halben nicht zeitlich genug herbey rücken konte/ ließ der Frantzösische Gen. Lieut. de Revel die Schifffbrücke durch die Irrländer/ welche in der dabey liegenden Schantze stunden/ eilends abwerffen also daß dem Printzen hierdurch die

die communication gäntzlich abgeschnitten wurde. Nichts desto weniger währete das recht grausame blut-vergiessen den gantzen tag bis in die nacht/ und fochte auf feindlicher seite niemand tapferer als die Irrländer / welche sich mit den Teutschen stets auff den gassen herum jagten/ und selbige theils mit häufftigem blut färbeten/ theils mit todten cörpern überstreueten.

Nebst dem Marschall de Villeroy wurden noch etlich und 80 Officirer und 400 gemeine gefangen genommen. Dargegen wurde der verwundete Gen. Lieut. Marquis de Crenan/ auff parole/ sich nach seiner genesung im Kayserl. Haupt-Quartier zu stellen/ in der vestung gelassen/ allwo ihn aber der tod nachmals von erfüllung seines versprechens befreyet hat. Der Obriste Mongon/ welcher als er den gefangenen Marschall retten wolte/ gefangen genommen wurde/ echapirte zwar gleich bey dem Käyserl. abzug gegen die parole wieder/ und ging nach Franckreich. Es wurde aber vom König/ und dem Kriegs-Rath geschlossen / daß er schuldig wäre/ sich wieder als ein gefangener zustellen/ weil er parole von sich gegeben hatte/ so auch geschehen. Ingleichen wurden der Intendant der Frantzösis. Armee/ Grigny/ und der Ritter de Crous gefangen genommen. Endlich musten die Teutschen wiederum aus der fast schon eroberten stadt weichen/ welches aber nicht eher völlig/ als erst gegen 12 uhr des nachts geschahe/ nachdem sie den Grafen von Leiningen/ den Baron Freyberg/ und noch mehrere Officiers/ nebst 400 gemeinen/ der Feind aber auch in die 1400 mann verlohren. So sturben auch nach der zeit auff Käyserl. seite noch der Graff Mercy/ und der General-Wachtmeister/ Graff von Dietrichstein/ welchem der eine Fuß abgeschossen worden. Immittelst brachte diese merckwürdige Action die Frantzosen in solche furcht und schrecken/ daß sie ungesäumt aus Gazolo/ Viadana/ Bozolo/ St. Martino/ Casal Maggiore und Posello wichen/ welche örter so dann von den Käyserl. besetzet wurden.

Der gefangene Marschall de Villeroy wurde hierauff nach Grätz/ und von dar in das Schloß Ambras/ eine stunde von Inspruck/ in eben das zimmer/ wo vorzeiten Franciscus I König in Franckreich/ nach der verlohrner schlacht bey Pavia/ gesessen/ gebracht/ und trug der König in Franckreich dem Hertzog von Vendome das commando der Frantzösis. Armee in Italien auf/ welcher auch mit einem starcken Succurs von 26000 mann in Italien anlangte. Mit diesem gerieth nun die Käyserl. Armee den 15 Aug. bey Luzzara in ein hitziges treffen: dann nachdem er den 13 dito unter seine Armee munition hatte außtheilen lassen/ und sich des folgenden tags marschfertig hielte / konte unser treffliche Prinz Eugenius leichtlich urtheilen/ daß das feindliche absehen auf nichts anders gehe/ als nur allein die Käyserl. Armee in die enge zu treiben/ und durch seine grosse anzahl volcks derselben alle zufuhr des proviants und andern benöthigten unterhalt zu benehmen. Wie nun der Feind den 15 Aug. würcklich auffgebrochen/ und bis in die gegend Luzzara gerücket war / so machte unser tapffere Eugenius bey seiner Armee auch also

fort

fort anstalt/stellte dieselbe in schlacht-ordnung/ und gab alle nöthige ordres zu einem tapffern widerstand. Man muste mit grosser verwunderung sehen/wie dieser ruhmwürdige Held/ unerachtet der augenscheinliche gefahr/ nichts als standhafftigkeit und munteres wesen von sich spühren ließ; und dieses exempel eines Generals/ welcher niemals empfunden/ was furcht und entsetzen seye/ munterte die Officirer und gemeinen dermassen an/ daß man nirgends die allergeringste unordnung und verwirrung erblickte. Immittelst kame der Feind immer näher/um seinen vortheil desto besser zu beobachten/ und die Käys. immer mehr einzuschliessen. Dieses aber war dem Hertzog von Vendome etwas gantz unvermuthetes/ daß ihn sein gegentheil nachmittags um 5 uhr unter hefftigem knallen des groben geschützes in seinem vortheilhafften posten/ allwo er ein von gräben gantz durchschnittenes erdreich hatte/ mit grossem ungestüm angriff. Hierauff folgete eine stunde hernach das schiessen aus dem kleinen gewehr/ wobey der rechte flügel den Feind mit solchem muth anfiel/ daß er denselben über 1000 schritte zurück triebe/ und ihn hernach von allen seiten verfolgete. Inzwischē rückte der aus Cavallerie und Infanterie bestehende lincke flügel auch herbey/ welcher nicht nur das feindl. Fuß-volck schlug/ auch durch carabiner/ pistolen und musqueten viele auff der flucht erlegete/ und dieselbe aus denen besetzten Schlössern und andern posten vertrieb/ sondern auch die Frantzösis. Gens d'Armes durchgehends übern hauffen warff. Dieses blutige gefechte währete 5 stunden lang/ wodurch der Feind endlich gezwungen wurde/ seinen überwindern die wahlstadt/nebst einem theil der zelten/ proviant/ munition und Schantzzeug völlig zu überlassen; und ist nicht zu zweifflen/ daß er gäntzlich würde geschlagen worden seyn/ wann nicht die hereingebrochene nacht dem blutigen spiel ein ende gemacht hätte. Der feindl. verlust wurde auff 8000 mann geschätzet/ darunter auch die beyden Gen. Lieut. Marquis von Crequi und Graf von Tesse sich befanden. Auff Kayserl. seiten wurden bis 3000 mann/und darunter viele brave Officirer vermisset. Absonderlich bedauerte man den tod des Gen. Feld-Marschalls/ Printz Carl von Commercy/ welcher gleich zu anfang der schlacht/ zu grossem leydwesen unsers heldenmüthigen Eugenii/ bliebe. Bey dem lincken flügel empfinge der Fürst von Lichtenstein/ nachdem er mit ungemeiner standhafftigkeit gefochten/ 5 wunden; Der Gen. von der Cavallerie/ Graff von Trautmannsdorf aber wurde an dem rechten Fuß hefftig geschellert/ worauff der junge Printz von Baudemont seine stelle vertratte/ und sich eines grossen ruhms würdig machte. Die Dänischen hülffs-völcker unter dem Gen. Major Harthausen und Brigadier Boineburg hatten gantz löwen-müthig gefochten/ und durch ihre tapferkeit zu dem erhaltenen sieg sehr viel beygetragen/ ob ihrer wohl auch viele darüber das leben einbüssen müssen. Dieses ware nun die eilffte schlacht/deren unser vortreffliche Printz Eugenius beygewohnet/und die vierte/ die er gewonnen/ da er die Armee com-

commandiret hat. Nach geendigter schlacht musse die gantze Armee in schlacht-ordnung bleiben / weil man glaubte/ das treffen dörffte des folgenden tags von neuem wieder angehen. Es hatte sich aber der Feind die nacht hindurch dergestalt vergraben / daß es nicht rathsam war/ denselben anzugreiffen. Doch blieben beede Armeen gegen einander stehen/ und canonirten darauff stets auff einander/ welches über dritthalb monath währete/ und musten endlich die Frantzosen in der nacht zwischen dem 4 und 5 Nov. verstohleuer weise zu erst auffbrechen.

Zu ende dieses 1702ten Jahrs wurde der Marschall de Villeroy/ krafft des den 31 Aug. endlich zur richtigkeit gekommenen und ratificirten Cartels / von dem Kayser seines arrests erlassen/ und gegen eine rantzion von 50000 gülden in völlige freyheit gesetzet/ welches geld aber unser großmüthige Printz Eugenius/ dem es von dem Kayser geschencket worden war / nicht annehmen wollen/ sondern des Villeroy seinem Sohn wieder zurück gegeben.

Die übrige Merckwürdigkeiten dieses 1702ten Jahrs bestehen in folgenden: zu anfang des Martii versammlete sich der Oesterreichische / Schwäbische / Fränckische / Ober- und Nieder-Rheinische Creys zu Nördlingen / um zu beschützung des Reichs / und erhaltung der Freyheit von Europa das nöthige abzuhandeln. Auff dieser Creys-Versammlung befande sich namens des Käysers der Graf von Löwenstein/ von seiten der Holländer der Herr von der Meer/ und der Frantzösis. Envoye Ricourt. Ob sich nun zwar dieser letztere sehr bemühete / durch allerhand vorstellungen / versprechungen/ und bedrohungen diese Crayse abzuhalten / daß sie nicht mit in die grosse Alliantz tretten möchten/ so konte er doch nichts außrichten / sondern musste geschehen lassen / daß ermeldte Crayse 40000 Mann zu des Kaysers diensten ins feld zu stellen versprachen / worüber sie dem Kayser die völlige disposition überliessen.

Den 19 Mertz starb der König in Engelland/ Wilhelm der III morgens um 8 uhr / nachdem er/ auff den kurtz vorher erlittenen pferds-fall/ einen geringen anstoß vom fieber bekommen/ welches von tag zu tag hefftiger worden / bis er an ermeltem tage todes verblichen. Niemahlen hätte/ nach dem damahligen urtheil/ das absterben dieses Helden dem gantzen Europa so viel leydwesen verursachen können / als zu der zeit/ da das Hauß Bourbon mehr als jemals/ nach der unterdruckung aller andern Europäis. Potenzen strebete. Alle staats-verständige haben dieses grossen Königs tapferkeit und klugheit bewundern müssen. Er wusste die Englis. und Holländische Nation durch sein von Majestät und leutseligkeit belebtes zureden in einer solchen übereinstimmung zu erhalten/ dergleichen vormahls bey diesen beyden der handlung wegen gegen einander eyfersüchtigen völckern nicht leichtlich gehöret worden war. Mit wenig worten: Er war ein Regent / welcher eben so fähig war/ den Zepter/ als den General-Stab zu führen / nemlich/ welcher zugleich ein würdiger König/ und ein unvergleichlicher Feld-Herr war.

Den 19 April wurde mit dem Hausse Braunschweig-Wolffenbüttel der vergleich geschlossen/ und also der weit aussehenden armirung ein ziel gesteckt. Krafft dieses vergleichs überließ der Hertzog Rudolff August dem Kayser 2400 Mann zu Fuß/ und 800 zu Pferd/ und dorffte er nicht mehr als 4000 Mann zu Fuß/ und 500 zu Pferd auff den beinen behalten / noch selbige ohne erlaubnus des Kaysers vermehren.

Den 15 May kündigte der Kayser / wie auch Engelland und Holland Franckreich den krieg an/ worauff den 6 Oct. das Reich ein gleiches thate.

Den 18 April wurde Kayserswerth von dem Fürsten von Nassau-Saarbrücken Kayserl.

Ge-

General-Lieut. mit Holländis. und Preußischen völckern belagert/ den 9 Junii die Contrescarpe nach grossem widerstand eingenommen / und endlich den 15 dito die stadt mit accord erobert/ und darauf geschleiffet.

Den 16 Junii berennete Printz Ludwig von Baaden die vestung Landau / und wurden den 19 dito die lauff-gräben davor eröffnet. Den 27 Julii langte der Röm. König im Lager an/ und frischete die soldaten bey der harten belagerung durch seine gegenwart an. Wobey dieses anzumercken ist/ daß dessen Herr Groß Vatter/ Kayser Ferdinandus III im 30 jährigen Krieg/ auch als Römis. König seine tapferkeit im felde sehen lassen/ als sein Herr Vatter/ Kayser Ferdinandus II Anno 1634. nach Wallensteins tod/ ihm das commando über die Käyserl. Armee auffgetragen/ da er auch so glücklich gewesen/ daß in diesem Feldzug gleichsam aller bißhero erlittener verlust auf des Kaysers seite ersetzet wurde: Dann dieser tapfere Römis. König erhielte dazumal die bekante schlacht bey Nördlingen / wider die Schweden/ welche durch solche niederlage bis 14000 Mann theils an getödeten/ theils an gefangenen und theils an entlauffenen einbüsseten. Nachdem man nun den 16 Aug. die Contrescarpe / und den 9 Sept. die Citadelle mit sturm erobert hatte / musste sich endlich diese von denen Frantzosen vor unüberwindlich gehaltene vestung/ woran der berühmte Vauban sein meisterstück gemacht hatte / den 10 Sept. mit Accord an unsern tapfern König Josephum ergeben.

Nachdem sich die Chur-Bayerische völcker/ welche man nebst dem Land-Außschuß auff 20000 Mann schätzte/ mit feldstücken versehen/ gegen das so genannte Lechfeld zwischen Ingolstadt und Augsprug gezogen hatten / und man dero eigentliches absehen nicht errathen konte/ brach dasselbe den 8 Sept. unvermuthet aus/ als dieselben die stadt Ulm / unter faveur eines dicken nebels/ durch das so genante Gänß-Thor/ überrumpelten.

Den 24 Sept. wurde Venlo/ den 1 Octobr. Stevenswert/ den 6 Oct. Rüremond/ und kurtz hernach Lüttich mit Accord von den Engell- und Holländern erobert.

Den 14 Oct. kame es bey Friedlingen zwischen 8000 Käyserl. unter dem Printz Ludwig von Baaden/ und der Frantzösis. Armee unter dem Marquis de Villars zu einem hitzigen treffen/ da die Käyserl. Infanterie / nachdem die Cavallerie in unordnung gerathen/ und darauf die flucht ergriffen/ mit dem degen in der fauft des feindes Infanterie totaliter geschlagen/ und bis nach Hüningen getrieben.

Den 22 Oct. griffe die Engell- und Holländische Flotte/ unterm Admiral Roocke und Vice-Admiral Hobson / in dem Hafen zu Vigos die Frantzösis. Esquadre unter dem von Chateaurenaut mit der Spanischen Silber-Flotte an/ und wurden innerhalb 2 stunden 18 schiffe davon theils genommen/ theils verbrant: dann als die ged. Englische und Holländische Flotte die nachricht erhielten/ daß die Frantzös. Esquadre mit der Spanis. Silber-Flotte in Vigos ware/ wurde so gleich resolviret mit 15 Englis. und 10 Holländis. Kriegs-Schiffen/ die Frantzösis. Kriegs-Schiffe/ welche in einer linie zur Battaille geordnet stunden / und zu mehrerer beschützung verpallisadiret waren / anzugreiffen/ mit dem befehl/ die pallisaden zu überwältigen/ es kosste auch/ was es wolle/ um die feindl. Schiffe / weil man sich ihrer auf keine andere weise bemächtigen könte/ zu verbrennen. Es glückte auch dem Vice-Admiral Hobson / welcher den angriff unternahm / so wohl/ daß er an der einen seite derer Pallisaden mit seinem schiffe/ und auff einer andern seite ein ander schiff durchdrunge/ wodurch der überrest derer pallisaden über hauffen gerissen wurde; da immittelst der Hertzog von Ormond mit 2000 Mann das Fort zu Vigos mit dem degen in der fauft einnahme. Die Engelländer eroberten 5 Frantzösis. Kriegs Schiffe und 6 Gallionen/ die Holländer aber 1 Kriegs-Schiff und 5 Gallionen / welche sie vor dem brand erhielten/ der so wohl durch die unserigen/ als durch die Frantzosen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/95 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

kosen verursachet worden war. Doch fanden sie/ als das feuer gelöschet worden/ noch viel Silber und Kauffmanns-waaren in dem überbliebenen raum der verbranten Gallionen. So bekamen auch die ans land gestiegene trouppen/ welche unterdessen nach Redondella marchiret waren/ eine grosse menge silber. Die durch die Engell- und Holländer entweder genommene oder verbrante Frantzösis. Schiffe hiessen ihrem namen nach also: Le Fort/ mit 76 stücken/ verbrant. Le Pompe/ mit 76 stücken/ genommen. L'Assure/ mit 66 stücken/ genommen. L'Esperance/ mit 70 stücken/ genommen/ noch hernach gesuncken. Le Bourbon/ mit 68 stücken/ genommen. La Sirene/ mit 60 stücken/ genommen. Le Solide/ mit 56 stücken verbrant. Le Ferme/ mit 72 stücken/ genommen. Le Prudent/ mit 72 stücken/ verbrant. Le Modere/ mit 56 stücken/ genommen. Le Superbe/ mit 70 stücken/ genommen. La Dauphine/ mit 70 stücken/ verbrant. Le Volontaire/ mit 46 stücken/ genommen und hernach gescheitert. Le Triton/ mit 42 stücken/ genommen. L'Enflamme/ mit 64 stücken/ verbrant. L'Entreprenant/ mit 22 stücken/ verbrant. La Choquante/ mit 8 stücken/ verbrant. La Favori/ verbrant.

Den 29 Oct. geschahe bey einer gehaltenen gewöhnlichen Procession von der St. Peters-Kirche zur H. Dreyfaltigkeits-Säule ein grosses unglück/ welches leicht zu einem noch grössern hätte außschlagen können/ wann die göttl. Vorsehung nicht vor das Durchl. Hauß Oesterreich gewachet. Dann als der Kayser/ nebst dem Ertz-Hertzog Carl und der gantzen Hoffstadt von der ged. Kirche zu Fuß in procession an die Dreyfaltigkeits Säule ginge/ brach das gerüste ein/ welches über das neue Fundament der Kirchen/ so man damals von grund auf neu erbauete/ gelegt war/ und worüber man in die Kirche gehen müssen/ und fielen bey die 50 personen/ worunter verschiedene nahe von der Herrschafft hergehende Cavalliers/ Pagen und Hof-Bedienten/ des Ertz-Hertzogs waren/ tieff in den grund hinunter/ dergestalt/ daß einige getödet/ und viele hart verwundet wurden. Dieser betrübte zufall hätte nun die höchste Herrschafften leicht mit betreffen können/ wann das gerüste nur einen augenblick länger gehalten/ indeme der Ertz-Hertzog nur einen schritt vor dem einfallenden gerüste stehen bliebe. Wie nun dieses eine gantz sonderbare göttliche bewahrung der Käyserl. Familie und ins besonder des Ertz-Hertzogs Carls/ unsers jetzigen allerpreißwürdigsten Kaysers war/ so wurde auch deßwegen ein Danck-Fest angestellet.

In dem 1703ten Jahre ginge zwar unser heldenmüthige Printz Eugenius in Italien nicht zu Felde/ weil man dessen anwesenheit zu Wien/ wegen der entstandenen Ungarischen und Chur-Bayerischen Unruhe/ vor nöthig hielte/ sondern es wurde das Commando der Armee in Italien dem Grafen von Stahrenberg aufgetragen/ doch so/ daß unser tapfere Printz das Ober-Commando darüber behielte. Indessen wurde unser grosse Held von dem Kayser wegen seiner ungemeinen Kriegs-Erfahrenheit mit der Hof-Kriegs-Raths-Präsidenten-Stelle begnadiget/ und verordnet/ daß die Kriegs-Cassa von der Cammer abgesondert seyn/ und allein unter dem Hof-Kriegs-Rath stehen solte.

Was den zustand in Italien/ in Ungarn und Teutschland betrifft/ so sahe es in diesem 1703ten Jahr aller orten so gefährlich vor das Durchl. Ertz-Hauß Oesterreich/ und mithin vor gantz Europa aus/ daß es wohl gefährlicher nicht seyn können. Absonderlich spielte Franckreich und Bayern am Rhein/ in Francken und Schwaben den meister/ wiewohl diese beyde Alliirten auch dann und wann dichte schläge von denen Kayserl. bekamen.

Den 12 Febr. gingen die Frantzosen mit 20000 Mann über den Rhein/ und belagerten die vestung Kehl/ welche sie nach 14 tagen den 9 Martii

Martii mit accord einbekamen, und die besatzung nach Philipsburg begleiteten. Darauf brach der Marquis de Villars mit 50 battaillons und 61 esquadrons nebst einer artillerie von 50 stücken durch das Kintzinger Thal in Schwaben ein, und triebe darinnen unerträgliche Contributiones ein.

Den 14 Junii fiel der Chur-Fürst von Bayern mit 16000 Mann in Tyrol ein, des vorhabens sich mit denen Frantzösis. Trouppen zu conjungiren; wie dann zu dem ende der Gen. Vendome mit 12000 Mann über Rivoli, Montebaldo, Mori, Torboli, Brentanego und Ladron bis an Trient durchbrach. Den 18 Junii rückte der Chur-Fürst vor die importante vestung Kufftstein, und eroberte dieselbe ohne verlust eines einigen Manns, worauf sich die Pässe Wirgel, Rottenberg und Hall ohne sonderlichen widerstand ergaben, und endlich hielte der Chur-Fürst den 25 Junii zu Inspruck seinen einzug, und ließ sich allda huldigen. Von hier ginge er auff Scharnitz und Ehrenberg, welche örter gleichfals wegen der schlechten besatzung übergingen. Hier konte er aber nicht weiter kommen: dann als er im begriff war, über den Brenner weiter in Tyrol einzudringen, zogen sich bey 8000 Tyroler Bauren unter anführung Martin Laningers und Christel Troylings zusammen, zu welchen sich der Geschwindische Obrist-Wachtmeister Handel und der Würtenbergische Hauptmann Copenhagen gesellete. Diese setzten sich gegen die Bayern und Frantzosen in die thäler, und schossen bey Fünster-Münster, Imlet, Naßrieth, Lucy und andern orten einige 1000 derselben todt, theils schmissen und wurffen sie ohne alle barmhertzigkeit mit brügeln, höltzern und steinen todt, daß also der Chur-Fürst gantz Tyrol, bis auf die eintzige vestung Kufftstein in eyl wieder verlassen muste. Den rest der Bayerischen Armee traffen die erzürnten Tyroler bey Miltenwald an, und schlugen denselben gantz und gar. Chur-Bayern soll bey diesem mißlungenen Einbruch zum wenigsten 5000 Mann verlohren haben. Worauf die siegende Bauern die pässe Scharnitz, Rottenberg, Ehrenberg, Inspruck, Hall und andere örter wieder eroberten.

Nach dieser flucht aus Tyrol glückte es dem Chur-Fürsten von Bayern und Marquis de Villars, den 20 Sept. daß er das corps des Grafen von Styrum mit seinen 72 Esquadrons und 48 Battaillons bey Nördlingen aus dem Felde schlug, und alle dessen bagage, stücke und feld-cassa eroberte, wobey der Kayserl. 4084 Mann blieben, und die Preußis. völcker am meisten litten. Hierauf ginge der Chur-Fürst mit dem Comte de Marsin den 4 Dec. vor Augspurg, und belagerte diese schöne stadt ordentlich. Nachdem nun über 40 häuser durch das feuer-einwerffen verheeret, und die breche geleget war, ergabe sich dieselbe, weil sie keinen succurs zu hoffen hatte, den 13 dito mit accord, und erhielte der Gen. Bibra einen freyen und honetten abzug mit seiner in 6000 Mann bestehenden besatzung. Es wurden 16 Batt. und 10 Esquadrons Frantzosen zur besatzung hinein gelegt, welche diese gute stadt hart mit nahmen. Endlich rückte auch der Chur-Fürst zu außgang des Jahrs noch für Passau, und bekame solches das folgende Jahr den 8 Jan. mit accord.

Am Ober-Rhein ginge den Frantzosen auch alles glücklich von statten: Dann nachdem der Hertzog von Burgund nach etlichen marchen und contra-marchen mine gemacht, als ob er die linien bey Oberbühl wieder angreiffen wolte, so rückte er, ehe man sichs versahe, den 20 Aug. vor Breysach, schloß es mit einer Circumvallations-Linie ein, und setzte demselben mit 120 Canonen und 10 Mörseln so hefftig zu, daß sich diese hauptvestung, nach gelegter breche, den 7 Sept. mit accord ergeben muste. Die besatzung zog den 8 dito durch die breche mit allen ehrbezeugungen aus, die beyden Commendanten aber Graf Arco und Marsigly, welche sich besser hätten wehren können, wann sie sich besser vertragen, wurden auff Kayserl. ordre, nebst allen Ober-Officirern arrestiret, und empfingen im folgenden Jahr ihr urtheil.

Nach der abreise des Hertzogs von Burgund

zogen sich die Frantzosen den Rhein herunter nach Hagenau, drungen durch die linien bey Neustadt, und jagten die Teutschen in dieses städtlein, da es, weil die Frantzosen mit hinein drungen, an ein scharffes niedermetzeln ginge, wobey das Vehlische Dragoner-Regiment und die Hussaren viel litten. Hierauf belagerte der Marschall de Tallard Landau, und eröffnete die Lauff-gräben davor den 17 October. Es hielte sich auch der darinnen commandirende Kayserl. General Graf Friese mit seiner in 4300 bestehenden besatzung wohl, und thäte einen tapfern widerstand. Weilen aber den 15 Nov. der Chur-Pfältzis. General Graf von Nassau-Weilburg, und der Erb-Printz von Hessen-Cassel, als sie mit 27 Batt. und 56 Esquadrons Teutschen und Holländern den entsatz vornehmen wolten, zwischen Heiligenstein und Harthausen an der Speyerbach, von dem Gen. Tallard, welcher mit dem grösten theil der Armee von Landau auffgebrochen, und die nacht zuvor durch den aus den Niederlanden gekommenen General-Lieut. von Precontal verstärcket worden war, mit 90 Esquadrons und 20 Batt. unvermuthet, ehe sie sich noch recht in battaille stellen konten, überfallen und gantz geschlagen wurde, so muste sich Landau den 16 dito mit accord ergeben.

Diese unglückliche schlacht nun noch mit wenigem zu beschreiben, so thäte der lincke flügel unter dem Gen. von Vehlen, wo die Chur-Pfältzische und Westphälische Creys-Cavallerie stunde, den ersten angriff auf die Frantzösische Gens d'Armes mit gutem effect, und trieb dieselbe wohl 200 schritte zurück. Es drungen auch die auf dem rechten flügel tapfer in den Feind, und eroberten 16 standarten und 3 paar paucken. Als aber der Feind mit grosser macht wieder ansetzte, und die Cavallerie forne von den Gens d'Armes, und hinten von der Infanterie chargirt ward, geriethe der lincke flügel in confusion, und verließ die Cavallerie das Fuß-volck. Der rechte Flügel that zwar unter der anführung des Erb-Printzen von Hessen-Cassel, welchem der hut vom kopf herunter gehauen wurde, sein bestes. Weil aber die Cavallerie nicht wieder zum stand zu bringen war, und die Infanterie sehr litte, muste man sich 2000 schritte zurück ziehen, und das völlige lager dem Feind überlassen. Man brachte zwar wieder etlich und 30 Esquadrons zusammen, weil aber die Infanterie nicht wieder in ordnung kommen konte, so zoge sich die Cavallerie der Alliirten des abends bis an die Rehehütten. Doch verfolgte der Feind seinen sieg auch nicht weiter. Der verlust der Alliirten wurde auf 6000 Mann geschätzet, worunter die Gen. Majors Printz Philip von Hessen-Homburg, Hochkirchen, Steinhaussen, Lettau und Iselbach, der älteste Sohn des Grafen von Nassau-Weilburg, die Obristen von Au, Gerber, Grantz, Barbeaux, von Effern, la Roche, und Hussaren Obrist Loos, Obrist-Lieut. Salmuth, Keichmann, Anuthon, Obrist-Wachtm. Backoffen, 7 Hauptleuthe, und 3 Rittmeister waren. Der Gen. Major Venninger empfinge 3 wunden, und zehlete man noch viele andere verwundete. Der Gen. Lieut. Printz von Sachsen-Meiningen wurde gefangen, aber bald wieder loßgelassen, die ubrige gefangene aber nach Straßburg gebracht. Die Frantzosen verlohren an hohen Officirern, den Gen. Lieut. Precontal, welcher von ihnen sehr bedauret wurde, 3 Feld-Marschalle, 16 Obristen, 360 andere Officirer und 3000 gemeine.

So unglücklich nun alles am Ober-Rhein und in Schwaben ablieffe, so glücklich waren die übrigen Alliirten des Kaysers, die Engell- und Holländer: dann zu gescheigen, daß die Holländische und Hessen-Casselis. völcker den 23 Jan. die stadt Trarbach mit sturm eroberten, und hernach das schloß, nachdem sie es bombardiret, bloquirten, so ginge der Gen. Bulau mit der Lüneburgischen Reutherey und einigen Kön. Preußis. Regimentern zu pferd den 24 April vor Bonn, denne den 25 der Gen. Lieut. Fagel mit einigem Fuß-volck folgete. Den 26 kame der Gen. Lieut. Coehorn mit vielen Schiffen und Pontons zu wasser an, und wurde alsobald der anfang mit erbauung einer brücke bey Rheindorf über den Rhein gemacht. Den 28 langten die Heßische

Fuß-

Fuß-völcker von der Mosel und den 29 die Münsterische trouppen im lager an. Nachdem nun der General Coehorn mit seinen anstalten fertig war, setzte er erstlich der disseits gelegenen schantz, und hernach der stadt mit 63 halben Carthaunen, 30 viertel Carthaunen, 23 Haubitzen, 24 grossen Mörseln, und 450 Hand-Mörseln so scharff zu, daß, nachdeme das so genante Burgundis. Fort erobert, alles geschütz der Frantzosen demontiret, und solche brechen geleget waren, daß gantze Regimenter hätten dadurch marchiren können, der Comuendant, Marquis d'Allegre den 13 May die Chamade schlagen ließ, und den 19 dito mit der besatzung von 3000 Mann mit aller gewöhnlichen Kriegs-ehr außzog.

Darauf erfolgte den 30 Junii das treffen bey Eckern, da der Mareschall de Bouffleur den Gen. Obdam mit 14000 Mann umringete, und die Holländer anfangs nöthigte, sich zu retiriren. Nachdem aber der Gen. Tilly, der Gen. Lieut. Fagel, und der Graf von der Natt, alles wieder in guten stand brachten, so musten die Frantzosen denen Holländern die wahlstadt überlassen. Die unserigen hatten 600 toden, und 700 verwundeten, und 1 stück geschütz, 6 fahnen, 1 standarte und ein paar paucken erbeutet; Hingegen solten 8 feindl. Regimenter meist ruiniret worden seyn. Hiernechst wurde Huy den 25 Aug. Limburg den 27 Sept. erobert, und in beyden orten die besatzung zu kriegs-gefangenen gemacht. Rheinberg hatte sich schon den 9 Febr. und Geldern den 17 Dec. mit accord an die Preußis. völcker ergeben.

In Italien griffe Vendome den 8 Junii das Kayserl. Lager mit einer formalen attaque an, eröffnete die trencheen davor, und ließ 2 batterien auffwerffen, von welchen er das lager scharff beschosse. Als aber die Kays. die schleussen öffneten, so muste sich Vendome mit der grösten precipitantz nach dem Tartaro zurück ziehen. Bey Mirandola glückte es auch denen Kays. daß sie dem Albergotti eine zimliche schlappe versetzten: dann als dieser mit einem corpo von 8000 Mann die zu bedeckung des landes daselbst postirte 2 Regimenter zu pferd und 3 Batt. zu fuß unter dem Graf Uhlefeld angreiffen wolte, so detachirte Graf Stahrenberg aus seinem lager 1 battaillon, 10 granadirer-compagnien, 1200 pferde und 12 canonen, zu welchen bey Quatella noch das Savoyische und Viscontische Regiment stossen muste, welches detachement durch einen umweg auf den Albergotti loß gieng, und den 11. Junii so unvermerckt in das Feindliche lager eindrung, daß der Feind in die gröste confusion gebracht und verjagt würde; und wurden ihrer wenig davon gekommen seyn, wann die Hussaren bey der hand gewesen wären, um dem flüchtigen Feind nachzusetzen. Von stücken und bagage erbeutete man nichts, weil der Feind eine halbe stund vorhero solche voraus geschicket hatte. Doch eroberten die Frantzosen den 26 Julii Bersello, welches sich aus mangel der lebens-mittel ergeben muste, und wurde die besatzung von 900 Mann zu kriegs-gefangenen gemacht, und nacher Revere zu wasser abgeschickt.

Mit dem Hertzog von Savoyen trug sich in **diesem 1703ten Jahre** diese merckwürdige veränderung zu, daß, ohngeachtet derselbe Generalißimus über die Frantzösische und Spanische völcker in Italien war, und 2 Töchter an 2 Enckel des Königs in Franckreich verheurathet hatte, er von den Frantzosen ab, und zu dem Kayser und dessen Alliirten übertratte. Sein mit Franckreich geschlossener Tractat auf 3 jahr war nun zu ende gelauffen, und demselben (sonder zweiffel aus weiterm nachdencken auf das künfftige) die Frantzösis. parthie verdrießlich worden; dahero er Nizza und Verceil mit lebens-mitteln versahe, Novara und Alexandria mit mehrerm volck besetzte, und seine völcker gerne nach und nach von der Frantzösis. Armee abgesondert hätte. Wie nun der König in Franckreich bald merckte, wohin dieses angesehen wäre, und dahero von dem Hertzog zu versicherung seiner treue Verceil, Nizza und Susa begehrte, dieser aber solches nicht verwilligen wolte, so ließ er alle im Mayländis. stehende Savoyische völcker entwaffnen, und nach Mantua und Cremona gefangen führen. Hierauf ließ der Hertzog zur wiedervergeltung

den Frantzösis. Ambassadeur Philippeaux in arrest nehmen, und ersuchte den Kayser um Hülffe. Der Hertzog von Vendome marchirte zwar mit 7 Batt. und 30 Esquadrons gegen den Hertzog von Savoyen an, er konte aber nicht verhindern, daß nicht auch der Gen. Visconti mit 1500 Reuthern und 200 Hussaren ihm neben der seiten nach Piemont gegangen wäre. Asti und Villeneuve waren die ersten örter, welche Vendome einnahme, der Marschall de Tesse aber bemächtigte sich Chambery, Annecy, und la Roche ohne einigen widerstand. Womit dieses Jahr feyerabend gemacht wurde.

In Ungarn entstunde in **diesem 1703ten Jahr** eine neue Rebellion, welche dem Kayserl. Hof keine geringe sorge verursachte: Dann nachdem Ragotzi durch hülffe des Capitain Lehmanns den 9 Nov. 1707 nachts um 9 uhr in einem Dragoner-kleid, mit einem sack voll haber auf dem buckel, aus seiner verhafft zu Neustadt gekommen war, verhetzte er und Berezeni die unruhige Ungarn wider den Kayser, brachte bey die 20 fahnen zusammen, schrieb patenta aus, worinnen er alle und jede ernstlich ermahnete, die waffen zu ergreiffen, und führete in seinen fahnen die worte: Pro Deo, Patria & Libertate. Hierauf ginge dieses Rebellions-Feuer mit der grösten hefftigkeit an, und vermehrte sich der Rebellische schwarm in kurtzer zeit so sehr, daß man demselben nicht genug steuren konte. Sie bemächtigten sich der beyden Siebenbürgis. Städten Samloi, und Siloi; Olaffy aber, samt dem Vineforner Schloß legten sie in die asche. Sie bemeisterten sich auch der Bergstädte Cremnitz, Schemnitz, Löwentz, Kapfen, und anderer. Zeckelheyd und Harcken plünderten sie aus. Zollnock nahmen sie mit stürmender hand ein; ingleichen eroberten sie Arrocca, Gydengesch, und Kößmorck. So überrumpelten sie auch das städtlein Lippa, plünderten es aus, und hieben darinnen 60 personen nieder. In Mähren nahmen sie Scalitz ein, und forderten den paß Stroßnitz auf, sie giengen aber in eyl wieder zurück, als der Hauptmann aus dem Olmützer creys auf sie loß ginge. Wie man nun gegen alle diese insolentien der Rebellen/ welche bey die 30000 Mann angewachsen waren/ alle mögliche gegen-anstalten machte/ und unser tapfere Printz **Eugenius**/ nebst dem halben theil des 5ten Manns aus denen Kayserl. Erblanden nach Preßburg/ von wannen man die Ungaris. Crone nach Wien gebracht hatte/ ginge/ so wurde denen streiffereyen und weiterm einbruch derer Rebellen vor dieses Jahr gesteuret.

Im übrigen war eine der merckwürdigsten Begebenheiten **dieses 1703ten Jahrs** die den 12 Sept. geschehene Erklärung des Ertz-Hertzogs Carls zum König in Spanien. Es hatte sich nemlich der Käyser auf anhalten der Königin in Engelland und der General-Staaten endlich resolviret/ den Ertz-Hertzog Carl/ zum König in Spanien zu declariren/ und Ihn mit der vereinigten Englis. und Holländischen Flotte in Catalonien zu schicken. Die beweg-ursache hierzu war/ weil sich der König in Portugal den 15 May mit dem Kayser/ Engell- und Holland begeben/ und weil es die nothwendigkeit erforderte/ daß man Franckreich auch in Spanien angreiffe. Nachdem nun den ged. 12 Sept. die 35 Kayserl. geheime Conferentz-Räthe beysammen waren/ kame der Kayser/ nach verrichteter Andacht/ mit dem Röm. König und Ertz-Hertzog in das Conferentz-Zimmer/ (die anwesenden fremden Ministri aber/ ausser dem Päbstl. Nuncio/ dem Venetianis. Ambassadeur/ denen Envoyes von Dennemarck/ Polen/ Florentz und Parma/ befanden sich in der Anti-Cammera) und stellte ihnen v r: Es würde ihnen die ursache dieser zusammenkunfft wohl bewust seyn/ nemlich die Succession der Spanischen Monarchie/ welche durch Absterben des Weyl. Königs in Spanien Carl II krafft aller rechten/ gemachten verträgen/ und gethanen verzichten/ dem Ertzhausse Oesterreich wäre heimgefallen. Weil nun er der rechtmäßige einzige erbe aller solchen Spanischen Reiche wäre/ diese aber zu regiren/ und mit seinen andern Erbländern zu vereinigen er ein billiges bedencken trüge; so hätte er zwar allergnädigst resolviret gehabt/ diese gantze Erbschafft dem Röm. König/ als Primogenito/ zukommen zu lassen: weil aber an seiten hochged. Königs

nigs auch viel zu bedencken gewesen / als hätte er für rathsam befunden / diese Seine ihm zukommende Erbschafft der Spanis. Monarchie seinem andern Sohn / dem Ertz-Hertzog Carl / doch mit gewisser Condition und reservation / auf die manier wie vormals seine Vorfahren des Ertz-Hauses Oesterreich / Carolus V und andere / gethan / pleno jure & titulo zu cediren / und Ihn also für einen rechtmäßigen König aller Spanischen Reiche zu declariren. Der Römische König antwortete: Daß er die gnädigste Käyserl. zuneigung / mit zuerkanter cedirung derer Spanischen Reiche / danckbarlichst erkenne; Und weil Ihro Käyserl. Maj. aus obigen höchstwichtigen ursachen für gut befunden / die Spanische Monarchie dem Ertz-Hertzog Carl von Oesterreich zu cediren; als ließ er sich auch für seine person / was deßfals angeführet worden / wohlgefallen. Er bedanckte sich demnach davor / und cedirte hiermit auch diese Erbschafft auf obige Condition und Reservation seines Herrn Bruders Liebden gantz willig. Nachdem dieses geschehen, bedanckte sich der Ertz-Hertzog Carl / als declarirter König / gegen den Käyser und Römis. König vor diese gnädigste Ceßion und Declaration / mit dem erbiethen / sich wiederum gegen den Käyser / Röm. König / und dero Alliirte also zu verhalten / daß dieselben und gantz Europa / absonderlich aber seine Spanische und Indische Reiche / samt allen Oesterreichischen Ländern hieran vergnügt seyn solten. Damit auch dieses alles gehöriger weise in authentica forma solenniter verrichtet würde / so befahl der Käyser dem Hof-Cantzlar Grafen von Bucelini / die deßwegen aufgesetzte Instrumenta cessionis & reservationis offentlich abzulesen. Nachdem dieses geschehen / überreichte der Käyser und der Römis. König dem Cardinal Collonisch die Formul des Eydes der Ceßion und Reservation / welche sie beyde an einem zu dem ende im zimmer auffgerichteten Altar / worauff ein silbernes Crucifix mit 4 brennenden kertzen stunde / auf dem Evangelien-Buch ablegten; worauf der neue Spanis. König gleichfals die Eydes-Formul überliefferte und beschwuhr / daß er die alten Pacta / Privilegia / Statuta und Freyheiten / wie sie bey dem Ertz-Hause Oesterreich wegen Spanien herkommens / in allem fest und unverbrüchlich beobachten wolte. Als dieses geschehen / embrassirte der Käyser den neuen König / und gratulirte ihm / welches auch der Römis. König thate. Worauf die anwesende Kayserl. geheime Räthe nach der Ordnung herbey naheten / und ihre gratulation verrichteten / dergleichen auch die außländischen Ministri in des neuen Königs zimmer thaten.

Ehe der König seine abreise den 19 Sept. von Wien antratte / begab er sich zu dem Kayser / und nahm mit diesen Worten abschied: **Weil Ihro Maj. Ihn aus Käyserl. gnade zu einem rechtmäßigen König der Spanis. Reiche und Länder declariret hätten / und es nun an dem sey / daß er sich / um von solcher Monarchie possession zu nehmen / auff die reise begeben müste; also bedanckte er sich nochmals gegen Ihro Maj. als seinen Durchläuchtigsten Herrn Vatter / nicht allein vor die gethane ceßion / sondern auch vor alle erwiesene vätterliche liebe / gnade und sorgfalt / und recommendirte sich ferner zu beständiger Käys. Affection / mit versicherung / daß er dasjenige / was er dargegen schuldig wäre / in ewigkeit nicht vergessen würde.** Hierauf embraßirte der Käyser den König auf das zärtlichste / gab ihm allen vätterlichen seegen / und ersuchte ihn / nach dem exempel aller seiner glorwürdigsten Vorfahren / sein künfftiges land und leuthe also zu regieren / daß sie sich jederzeit der Oesterreichischen Clementz / sanfftmuth und Gottesfurcht zu erfreuen hätten / welchem allem nachzukommen der König versprach. Von dar begab sich der König zur Römis. Käyserin / und wiederholte fast alles dasjenige / was er zu dem Käyser gesagt. Die Käyserin antwortete mit der grösten betrübnus in anwesenheit der 3 Käyserl. Princeßinnen / welche sich der thränen nicht enthalten konten. Diese begleiteten auch den König zum Röm. König / welcher schon in der Anti-Camera auf ihn wartete. Sie embraßirten einander / und gingen in das cabinet / woselbst sie mit versicherung aller brüderlichen liebe und treue und ewigen einigkeit / welches sie mit einem kusse nachmals bekräfftigten / von einander abschied nahmen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/101 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nahmen. Hierauf tratten beyde Könige aus dem Cabinet/ und verfügten sich in begleitung der Ertz-Hertzoginnen die gantze stiege hinab/ allwo sie sich noch einmahl embrassirten. So bald sich der König zu der Post-Chaise wendete/ begab sich der Römis. König und die Ertz-Hertzoginnen gantz betrübt in ihre retirade/ und als die armen leuthe ein kläglich geschrey und wehekla-gen anfingen/ befahl der König dem Obrist-Reichs-Hof-Postmeister/ dem Grafen von Paar/ eine gewisse summa gelds unter sie auß-zutheilen/ bestieg hierauf die Post-Chaise/ und fuhr in begleitung des Fürsten Anton von Lichtenstein zur Burg hinaus/ und setzte seine reise über Hollebrunn/ Praag/ Leipzig/ Weissenfelß/ Halle/ Düsseldorf in Holland und Engelland fort.

So gefährlich in dem verwichenen Jahr der zustand in Teutschland durch die glückliche progressen der Frantzosen und Bayern wurde/ so sehr änderte sich alles auf einmahl/ in dem 1704ten Jahre/ als die Frantzosen und Bayern den 2 Julii auf dem Schellenberg/ und den 13 Aug. bey Hochstädt so glücklich geschlagen wurden/ wie wir unten mit mehrerm vernehmen werden. Zwar wolte es sich in Ungarn noch nicht zum besten anlassen/ indeme die rebellirende Ungarn durch rauben und plündern so grossen schaden thaten/ daß man wegen dieses nahen Feindes zu Wien in grosser furcht lebte. Bey solchen gefährlichen umständen wurde also unser tapfere Eugenius/ zu anfang dieses 1704ten Jahrs/ wieder in Ungarn geschicket die entstandene unruhen entweder in der güte/ oder mit der schärffe beyzulegen. So bald er zu Preßburg angelanget war/ ließ er sich nach seinem bekanten eyfer angelegen seyn/ die vestungen Raab/ Comorra und Leopoldstadt mit aller nothwendigkeit zu versehen. Es suchte zwar der gütige Käyser auff eintrathen des Chur-Fürsten von der Pfaltz die Ungarn auff alle weise zu besänfftigen/ und ließ zu dem ende einen general-pardon und amnestie publiciren/ darinnen er sich erklärte:

1) Daß er die Ungarn bey den Reichs-Gesetzen und Religions-Freyheiten schützen wolte.

2) Denen/ so wider Aydt und Pflicht gehandelt/ wolte er pardon ertheilen/ sie wieder in ihre Güther und Aempter einsetzen/ und aller unterthanen recht im gantzen Königreich/ nach dem verstand des Bosnischen und Gedenburgischen 1681 und 1687 gesetzten Abschieds lassen.

3) Solte zu abhelffung aller andern klagen/ wann das Königreich wieder in ruhe seyn würde/ ein allgemeiner Reichs-Tag außgeschrieben/ die saltz-steuer verringert/ die Contributiones abgethan/ und verabhandelt werden/ daß die Ungarische Weine in die benachbarte und über Meer gelegene länder möchten geführet werden.

Ob nun wohlen der Königl. Englis. Envoye Stepney/ der Holländische Envoye Hamel Bruyning/ und der Ertz-Bischoff von Colozza einen vergleich zu stifften sich bemüheten/ auch ein Waffen-stillstand publiciret wurde/ welcher bis zum ende des Sept. währen solte/ welcher hernach verlängert/ und eine zusammenkunfft in Chemniz angestellet wurde/ auff welchem Kayserlicher seite den 13 Oct. der Baron von Seiler/ der Graf Cohari und der Graf von Lamberg; Im namen der Malcontenten aber der Graf Caroli/ Nadaß und Janocki erschienen; wobey der Holländische Abgesandte der Vermittler war; So thaten doch die Mißvergnügten solche vorschläge/ die unmöglich konten angenommen werden/ als

1) Solte das Königreich Ungarn wieder in ein wahlreich verändert werden.

2) Solte dem Ragozi das Fürstenthum Siebenbürgen mit allen zugehörungen abgetretten werden/ jedoch wolte er es als ein Lehn von der Crone Ungarn annehmen.

3) Solte Berezeni Palatinus Regni werden.

4) Solten die Teutschen von allen grossen Civil- und Militar-Bedienungen ausgeschlossen/ und solche chargen bloß von eingebohrnen Ungarn verwaltet werden.

5) De-

5) Denen Protestirenden solten alle Kirchen wieder eingeraumet/ und eine freye übung ihres Gottesdienstes verstattet werden.

6) Solten alle Jesuiten aus dem Königreich verbannet werden.

7) Das Statutum Regis Andreä de Anno 1222. solte wieder restituiret werden/ und in seinem vigore seyn.

Dahero die Tractaten den 6 Nov. wieder aufgehoben wurden. Ehe der stillstand publiciret wurde namen die Rebellen den 31 Jan. Fünffkirchen/ und kurtz darauf Czakathurn ein/ und streifften bis Canischa. Im Mertz wagte sich Caroli mit einem schwarm Rebellen gar bis eine stunde von Wien/ brante die flecken Zwolffesfingen/ Marniswerth und Heimburg ab/ hiebe viele menschen nieder/ und verursachte dadurch einen solchen allarm/ daß alles in dem grösten schrecken nach Wien flohe. Absonderlich entstunde den 23 Martii/ am H. Ostertag/ um die mittags-zeit/ aus furcht für den Rebellen ein solcher lärmen in den Wienerischen Vorstädten/ daß jedermann voller schrecken vom tisch auffstunde/ hie und da hinflohe/ und alles stehen und liegen liesse/ nicht anders/ als ob die Rebellen mit ihren säbeln schon hinter ihnen wären. Da man aber bessere erkundigung einzoge/ war niemand zu sehen/ noch zu hören. Bey solchen umständen wurde an einer linie bey Wien fleissig gearbeitet/ welche an der Donau bey St. Marx ihren anfang nahm/ und über den Wiener berg um alle Vorstädte herum bis wieder an die Donau hinter dem Lichtenthal/ und also 4 meilen lang gezogen/ 12 schuh hoch/ 1 und ein halbe klaffter tief gemacht/ überall mit Pallisaden versehen/ und an gehörigen orten mit einigen redouten und schantzen befestiget wurde/ worüber der General Cronßfeld das commando führete. Dieser anstalten ungeachtet/ streiffete Caroli mit 4000 Mann den 9 Junii bis vor Wien/ und erweckte in der stadt/ da man eben des Kaysers Geburts-Tag celebrirte/ einen grossen allarm; indeme aber die Burgerschafft bey zeiten ins gewehr kam/ und die linien besetzte/ konte er sein vorhaben/ die Wienerischen Vorstädte zu verbrennen/ nicht außrichten. Unterdessen überstieg ein ander feindl. corpo Verowitiza/ und ein anderes unter dem commando des Grafen Lorentz Perckei brach in Mähren ein/ setzte etlich mahl an Ungarisch Brod an/ verbrante viele Dörffer/ und begab sich endlich über den Brezover Paß wieder nach Ungarn. Sie fielen darauf von neuem in Mähren ein/ dahero der General Ritschau in dem Waitzner paß 3000 Rebellen mit seinen trouppen anfiel/ und sie bis Trentschin verfolgte. Als er aber sich gegen die Waag wendete/ umringten ihn 15000 Corutschen nicht weit vom weissen Berg/ und revangirten sich rechtschaffen/ wobey er selbst gefangen wurde.

Jedoch kriegten die Rebellen unterweilen auch dicke schläge. Auf der Insul Mureck erlegte der General Palfi über 1700 und machte darauf die besatzung zu Czackathurn zu kriegsgefangenen. Den 23 Martii griff der Gen. Heister die von der gegend Wien mit ihrem raub zurück kommende Rebellen zwischen der Raab und Donau/ ohnweit St. Nicolaus/ dergestalt an/ daß sie 1500 Mann und 19 stücke zurück lassen/ und die flucht nehmen mussten. Als sie sich aber bey Goltz wieder gesetzet/ griffer sie den folgenden tag von neuem an/ und ruinirte sie gäntzlich. Nicht viel besser machte er es den 13 Julii dem Forgatsch bey Raab/ dann er griff denselben mit seinen 18000 Mann so tapfer an/ daß er bey 3000 Mann einbüssete/ und 6 stücke und 28 fahnen verlohre; worgegen sich Forgatsch durch die eroberung Caschau/ welches er den 15 Sept. mit Accord einbekam/ wieder revangirte: Der General Heister aber versetzte ihnen den 26 Dec. bey Tyrnau abermahl einen solchen empfindlichen streich/ daß er sie/ ob sie wohl 30000 Mann starck waren/ und von Ragotzi/ Berezeni/ Otskay/ den zweyen Esterhasi/ und den zweyen Bongors commandiret wurden/ völlig auß dem Feld schlug/ und ihrer über 2000 niedermachte; worauf 3000 Rebellen das gewehr niederlegten/ und nach hauß gingen. Käyserlicher seite hatte man 381 tode/ und 273 bleßirte/ und bekame 12 stücke und 30 fahnen

von den Rebellen. Diese Action wurde dadurch erhalten/ daß der General Heister der Malcontenten Cavallerie von ihrer Infanterie abgeschnitten/ und darauf der Ragotzi mit jener durchgegangen/ und die Talpatschen im stiche gelassen. In Siebenbürgen erhielte der General Rabutin auch unterschiedliche vortheile über die Rebellen: Dann bey Hermanstadt schlug er deren 5000 unter dem commando des Torozkay/ erlegte ihrer 800 und bekam 20 Fahnen. Er entsetzte darauf Clausenburg/ und als ihn allda 12000 Rebellen umringen wolten/ so wehrte er sich so tapfer/ daß bey 3000 Mann auf dem platz blieben.

Wir wenden uns aber wieder zu unserm tapfern Eugenio. Dieser wurde nun von dem Kays. Hof aus Ungarn zurück beruffen/ um als ein erfahrner Gen. in dem Reich gegen einen mächtigen Feind zu agiren. Weilen Franckreich in dem verwichenen 1703ten Jahre so glücklich gewesen/ so machte es sich in diesem Jahr eine gleichmäßige/ wo nicht noch grössere hoffnung zu fernern glücklichen progressen/ und suchte deßwegen/ ungeachtet es 2 Feinde mehr/ nemlich Portugal und Savoyen bekommen hatte/ den krieg mit der grösten macht in Teutschland zu führen. Dem Marschall de Tallard wurde also das commando über die Frantzösis. Armee anvertrauet/ weil er in dem verwichenen Jahr so glücklich gegen die Teutschen gewesen war/ und meinte der König in Franckreich/ es könte ihm in diesem Jahr ebenfals nicht fehlen. Er langte auch den 1 April zu Straßburg an/ zoge alle besatzungen in Burgund/ dem Elsaß und in der Pfaltz zusammen/ und ließ zu Straßburg eine Artillerie von 100 halben Carthaunen zu recht machen.

Bey solchen umständen war man Teutscher seiten/ wegen eines bevorstehenden grossen unternehmens derer Frantzosen auff guter hut/ und zoge die am Ober-Rheinstrohm verlegte 28 Battaillons/ nebst der in der Pfaltz und dem Würtenbergischen einquartirten Reutherey näher zusammen. Darauff formirten die Frantzosen zu Neuenburg im Brießgau ein lager von 100000 mann/ welches hernach täglich verstärcket wurde/ und also glauben machte/ daß der durchbruch durch den Schwartzwald bald geschehen werde. Chur-Bayern zoge auch zu anfang des May seine und die Frantzösische völcker zu Ulm/ wo das General-Rendevous war/ zusammen/ und wendete sich mit 25000 mann gegen den Schwartzwald/ um sich entweder mit dem Tallard zu conjungiren/ oder ein ander Dessein vorzunehmen. Die Kayserl. und Reichs-Armee versammlete sich demnach bey Nördlingen/ und marchirte unter dem Marggrafen von Bayreuth und Graff Styrum gegen Heydenheim/ die feindl. bewegungen in acht zu nehmen/ und das Würtenbergische für allem besorgenden einfall zu bedecken. Der Gen. Thüngen stunde mit 10000 mann vom Boden-See an bis an den Schwartzwald/ und hatte die vornehmsten passagen gedachten waldes vor- und rückwerts mit linien und durch verhauen des waldes dergestalt verwahret/ daß es unmöglich schiene/ daß der Feind durch das Brießgau würde durchbrechen können. Besser unten im Schwartzwald nach dem Würtenbergischen/ lagen die Preußischen/ nebst einigen Schwäbis. und Würtenbergischen

Völ-

Völckern/und hatten auch/zu verhütung des durchbruchs / alle gute anstalt gemacht. Als aber der Chur-Fürst von Bayern / und der Marschall de Marsin anrückte/hielte Thüngen vor rathsamer/die linien zu verlassen/und sich bey Rothweyl vortheilhafftiger zu setzen. Hierauf paßirten die Frantzosen die linien / und setzten sich zwischen Dütlingen und Villingen. Dessen ungeachtet woiten ihm die Käyserl. die conjunction schwehr machen/ und Bayreuth/ Würtenberg und Styrum mit 18000 mann zu Thüngen stossen/diese/wo es möglich/zu hintertreiben. Allein Chur-Bayern hielte sich hinter einer Wagenburg von 6000 wägen enge zusammen/ weil er keine Feld-Schlacht wagen konte. Inzwischen ginge Tallard den 20 May mit 24000 mann Freyburg vorbey ohne hindernus durch das St. Petersthal oder den so genanten holen graben/und conjungirte sich mit Bayern. Hingegen kame Printz Ludwig von Baden mit noch mehr volck bey der Kays. Armee an/ und suchte den Feind zum schlagen zu bringen. Dieser hatte aber keinen lust darzu / sondern eilete mit seinen hülffs-völckern auf Don-Eschingen und Pullendorf gegen den Jlerstrohm/ und suchte Ulm zu erreichen / deme die Kayserl. auff dem Fuß nachfolgten. Tallard ginge hierauff zu seiner Haupt-Armee zurücke/ die er bey Freyburg gelassen hatte/und wendete sich auff Rheinau und Kehl. Dieses war der erste Succurs/ den Tallard in diesem Jahr Chur-Bayern zuführete / und hatte er sich wohl nicht eingebildet/ daß man seiner noch einmahl nöthig haben solte/ vielweniger daß man ihn gar beym kopff kriegen würde. So bald Bayern Ulm erreichet hatte/setzte er sich längst der Jler in ein sicheres lager; Printz Ludwig aber kam mit der Kays. und Alliirten Armee bey Ehingen/ 3 meil oberhalb Ulm/ und bald darauff den 7 Jun. bey Emingen/eine kleine stunde von Ulm zu stehen. Als unser tapfere Printz Eugenius den 25 May per posta von Wien abgegangen/ und den 28 zu Nürnberg ankommen war / so ginge er den 9 Junii/ nebst dem Kays. Gesandten/ dem Graffen Wratislau / dem im herauffmarch begriffenen Hertzog von Marlborough entgegen / deme auch der Printz Ludwig bald folgete. Es hatte nemlich Engell- und Holland sich entschlossen/dieses Jahr einen starcken Succurs an die Donau zu schicken/ den gefährlichen krieg in Teutschland zu dämpffen. Damit es aber der Feind nicht mercken möchte/ so gab man vor / als ob man an der Mosel agiren wolte / und ließ/ um die Frantzosen desto mehr zu hintergehen / eine grosse menge Schiffe vom Untern-Rhein/mit vielen proviant/ stücken / munition und anderm Kriegs-Geräthe / nach Cölln und Coblentz gehen/so daß die Frantzosen nicht anders meinten/ als daß es Trarbach/ Diedenhofen / und andere orte gelten würde/weßwegen sie auch ihre meiste völcker aus denen Niederlanden und Elsaß in diese gegend schickten. Sie wurden in ihrer meynung noch mehr gestärckt / als der Hertzog von Marlborough seinen march gerade nach der Mosel zu nahm. Als er aber sich plötzlich auf die lincke hand wendete/uñ bey Coblentz über den Rhein/ von dar auf Mayntz/ und über den Mayn

ginge / wurden die Frantzosen noch einmahl verführet / und glaubten / daß es auff Landau oder das Elsaß angesehen seye. Wie sie aber sahen / daß er bey Ladenburg den Necker paßirte / und sich lincker-hand nach dem Würtenberger land schlug / merckten sie erst / daß es auf Bayern gerichtet wäre. Den 22 Jun. conjungirte sich also die Englis. und Holländische Armee von 30000 mann / worunter auch Lüneburgis. und Heßische völcker waren / unter dem Hertzog von Marlborough mit der Kays. und Alliirten Armee; Und weil der Chur-Fürst von Bayern denen Kays. die passage über die Donau schwehr zu machen suchte / und zu dem ende auff dem Schellenberg bey Donauwerth ein starckes Retrenchement zu verfertigen befahl; So wolte man ihm darzu nicht lang zeit lassen / sondern ihm je eher je lieber auff den leib gehen / da es dann den 2 Julii bey attaquirung des Schellenbergs zu einem haupt-treffen kam. Unser tapferer Eugenius war zwar in person nicht dabey / sondern commandirte immittelst die Teutsche Reichs-Armee gegen den Rhein / um das Würtenbergis. zu bedecken / und Tallard den fernern einbruch zu verwehren. Weil aber diese action den weg zu der nachfolgenden bey Hochstädt bahnete / woran unser tapferer Printz fast den meisten theil gehabt / so wollen wir dieselbe kürtzlich beschreiben.

Als demnach die Alliirten den 2 Julii nachmittags um 4 uhr vor dem Schellenberg ankommen / welcher mit 20 Batt. und 4 bis 5 Esquadrons Bayern / und 2 Regiment. Frantzosen zu Fuß unter dem Gen. Arco besetzet war / und man observirte / daß das Retrenchement noch nicht in vollkommenen stand und allzu weitläufftig war / als daß es von der daselbst befindlichen mannschafft hätte können behauptet werden; so resolvirte sich der Hertzog von Marlborough / selbiges anzugreiffen / und den Feind zu delogiren. Es wolten zwar dieses die meisten Generale nicht approbiren / weil man das durch den weiten march ermüdete volck auff die schlacht hanck liefferen würde. Allein der Hertzog remonstrirte / daß wann man den angriff verschieben würde / so dürffte entweder der Feind bey nacht unter den händen entwischen / oder aber seine Fortification vollenden / daß also jede stunde / die man versäumete / 1000 mann mehr kosten würde: Derohalben geschahe endlich der angriff um 5 uhr von den Engelländern auf der lincken hand / und hielten sie bey 2 stunden ein continuirliches Feuer von stücken und musqueten aus. Als aber die Bayern mit dem degen in der Faust einen außfall auff die Engelländer thäten / ging das chargiren auff das hitzigste an. Doch wurden sie endlich wieder zurück getrieben. Unterdessen kamen die Kays. Fränckis. und Schwäbischen / wie wohl etwas späther / als die Engelländer / auch zur attaque auff der rechten hand / und weil sie eben an den ort kamen / wo das feindl. Retrenchem. noch nicht gantz fertig war / funden sie desto leichtere arbeit / und brachen mit gantzer gewalt durch. Nichts desto weniger wehrten die Bayern sich noch tapfer / bis endlich das Retrenchement gegen 8 uhr von denen Alliirten völlig überstiegen ward. Der Feind nahm hierauff die flucht über die Donau / und

und suchte sich über seine Schiffbrücke zu salviren. Weil aber diese entweder abgeworffen war/ oder zu ihrem unglück zerbrach/ so ersoffen ihrer gar viel in der Donau / oder wurden von den nachsetzenden Hussaren niedergehauen. In Donauwerth konten sich die wenigsten retiriren/ weil der Hertzog von Lothringen ihnen den weg verlegte/und die anmarschirende niederschoß. Diese hitzige action kostete auf beyderseiten viel volck. Von den Feinden waren 13 Battaillons völlig ruiniret/ hingegen büsseten die Alliirten auch 4 bis 5000 oder/wie andere melden/6 bis 7000 mann ein. An Generals-Personen verlohren sie 1 den Gen. Lieut. Goor von den Holländern. 2 den Gen. Wachtmeister Hertzog von Bevern. 3 den Gen. Major Grafen von Bentheim. 4 den Gen. Feld-Marschall Graf von Styrum. 5 den Gen. Feld-Marschall Lieut. Horn/ und 6 den Fränckis. Gen. Wachtmeister Mohr von Wald. Unter den bleßirten waren 1 der Gen. Lieut. Printz Ludwig von Baaden/der eine wunde am Fuß empfinge/ und das pferd unter dem leib verlohr. 2 der Gen. Feld-Marschall von Thüngen/ so an der hand verletzet war. 3 der Gen. Feld-Zeugmeister Graff von Frießen/so in die achsel einen schuß bekommen hatte. 4 der Gen. Feld-Zeugmeister Graff von Fürstenberg/ dessen unterleib verwundet war. 5 der Erb-Printz von Hessen-Cassel / welcher auff der lincken brust verletzet / und 6 der General Wachtmeister Printz Alexander von Würtenberg/dem das dicke bein beschädigt war.

Diese glückliche action eröffnete denen Alliirten den weg in Bayern/und zu fernern glücklichen progressen: Dann der Feind verließ den andern tag darauff in der nacht nicht allein Donauwerth/ sondern auch sein lager zwischen Lauingen und Dillingen / und setzte sich bey Augspurg / weil dieses der vortheilhafftigste ort war/ den er erwehlen konte. Dahero die Alliirten dem Feind nachgingen/ Donauwerth und Neuburg besetzten/Rayn einnahmen / und den Gen. la Tour mit 3000 Pferden bis München streiffen liessen.

Wie es nun in Bayern ein übeles außsehen gewinnen wolte/ resolvirte sich der König/ dem Chur-Fürsten noch einmahl eine gute verstärckung zu zuschicken. Tallard machte deßwegen allerhand bewegungen / und allarmirte den Printzen Eugenium / der indessen allhier commandirte/ und den fernern einbruch des Tallards verwehren wolte/ nicht wenig/ daß er auch gewiß dafür hielte/der Feind würde entweder Philipsburg/ oder die linien zu Stollhofen angreiffen. Wie aber Tallard/welcher nach überbrachtem ersten Succurs wieder über den Rhein gangen war/ nachricht von der action am Schellenberg erhielte/ so wendete er sich mit 51 Batt. und 60 Esquadrons / so ungefehr 35000 mann außmachten / und meistens auß den trouppen des Königl. Hauses bestunden / nach Freyburg und dem Schwartzwald/ und besetzte daselbst alle posten. Der Marschall de Villeroy folgte mit 20000 mann / Tallard zu unterstützen/ nach/ und ließ nur den Coigni mit 8000 mann im Elsaß zurück. Unterwegs meinte Tallard Villingen in der ge-

schwindigkeit zu erschnappen / und das daselbst befindliche Magazin wegzunehmen/ so ihm aber mißlunge: Dann als der Printz Eugenius auf ihn anrückte/ so hube er die belagerung den 22 Julii um mitternacht gantz unvermerckt auff/ zog sich nach Ulm/ von dannen er gegen Augspurg marchirte/ und zu dem Chur-Fürsten stieß. Der Printz Eugenius folgte Tallard mit seiner Armee von 18000 mann auff der seite/ um die Alliirte Armee gleichfals zu verstärcken. Zu Augspurg gab Tallard dem Chur-Fürsten unter begleitung von mehr als 800 Officirern die visite/ und machte ihm dieses hochmüthige Compliment: Monseigneur, je vous presente icy cette Armée invincible, qui a pris Landau, battu les ennemis à Spierbach, passé les lignes malgré tout l'effort de les garder, & qui vous mettra en état de pousser vôtre dessein à bout, en surmontant tous les difficultes par la valeur de nos trouppes. d. i. Ich präsentire Ihnen hiemit die unüberwindliche Armee/ welche Landau eingenommen/ die feinde an der Speyerbach geschlagen/ und welche sie in den stand setzen wird/ alles ihr Vorhaben außzuführen. Indessen schickten die Alliirten verschiedene Detachementer aus/ welche alles um das Bayerische lager ruiniren musten/ damit des Chur-Fürsten Armee mangel leyden/ ihme die communication mit seinem lande abgeschnitten/ und er zur endlichen Raison gebracht werden möchte. Den 5 Aug. brach die Alliirte Armee auf/ und zohe sich nach Schrobenhaussen und Steingreiff/ allwo das lager geschlagen/ und in dem letztern das Kayserl. in dem ersten aber das Englis. Haupt-quartier genommen wurde/ Printz Eugenius aber langte eben den tag in der gegend Hochstädt an.

Nach der conjunction des Chur-Fürsten von Bayern mit den Frantzösis. völckern ginge sein meistes absehen dahin/ entweder in das Würtenbergische zu rücken/ um der correspondentz mit Franckreich näher zu seyn/ und diesen Printzen zu nöthigen/ die Frantzösis. parthie anzunehmen/ oder Francken und Schwaben völlig unter das joch zu bringen. Allein unser kluge und tapfere Printz Eugenius resolvirte sich den 6 Aug. mit dem Hertzog von Marlborough durch ein treffen der Feinde hochmüthige gedancken zu zerschlagen/ und mit der hülffe Gottes diese länder aus ihren händen zu reissen/ und rückten darauf beyde Armeen näher zusammen. Es brach auch den 6 dito die Frantzösis. und Chur-Bayerische Armee gegen die Donau auf/ die 3 commandirende Generale aber/ Printz Ludwig von Baaden/ Printz Eugenius und Hertzog von Marlborough erhuben sich nach Neuburg/ allda wegen des vorhabenden treffens Kriegs-Rath zu halten. Hier wolte nun unser kluge Printz Eugenius durchaus kein votum zur Bataille geben/ weil/ wann sie unglücklich außfiele/ Engelland nichts/ wohl aber der Käyser eine Armee verliehren würde/ die man nicht so bald wieder auffrichten könte. Marlborough ginge also betrübt weg. Allein der Printz Eugenius schickte ihm so gleich ein billet/ worinnen er meldete/ daß er dieses nur gethan/ die sache geheim zu halten/ und wolte er sich an einem bestimten ort mit ihm conjungiren. Den 9 theilte sich die Alliirte Armee/ und nahme der Printz Ludwig von Baaden die Infanterie des rechten flügels/ nebst 21 Es-

quadrons

quadrons zu pferd zu sich / um die resolvirte belagerung Ingolstadt damit vorzunehmen / womit er auch den 12 Aug den anfang machte. Einige meynen / der Hertzog von Marlborough habe zu dem ende diese belagerung an die hand gegeben / damit ihm die allzugrosse vorsichtigkeit des Printzen Ludwigs von Baaden an der schon projectirten battaille nicht hinderlich seyn möchte. Der völlige lincke flügel / nebst der übrigen Cavallerie des rechten flügels / blieb bey dem Hertzog von Marlborough / und kam er den 9 dito bey Burckheim zu stehen. Als diesen tag nachricht einlieff / daß die feindl. Armee / so etliche tage zu Marck-Biberach stunde / von dar auffgebrochen / und ihren marsch gegen Lauingen und Dillingen genommen / begab sich unser Printz Eugenius / so bis dato bey der Alliirten Armee gewesen / wieder zu seiner unterhabenden Armee. Den 10 kam der Hertzog von Marlborough bey Rain zu stehen / und den 11 rückte er / nachdem er über den Lech und Donau gegangen / bis auf 3 meilen oberhalb Donauwerth / sich mit dem Printzen Eugenio zu conjungiren. Von hier sahen sie nun den Chur-Fürsten und den Tallard vor sich stehen / dann diese hatten sich mit ihrer Armee bis auff eine kleine meile zu der Alliirten Lager genähert / und sich längst Hochstädt / Lauingen und Dillingen postiret. Nach geschehener conjunction Eugenii und Marlboroughs befande sich ihre Armee 66 Batt. und 178 Esquadrons starck / und wurde die schlacht-ordnung den 13 Aug. folgender gestalt formiret: den rechten flügel / so aus 18 Batt. und 91 Esquadronen von Dänis. Preußis. Fränckis. Schwäbischen und andern Reichs-Völckern bestunde / commandirte unser tapferer Printz Eugenius / den lincken aber / welcher 48 Batt. und 86 Esquadrons starck war / und auf welchem die Engelländer / Holländer und Hessen waren / führete der Hertzog von Marlborough an.

Mit anbrechendem tag paßirte man den Bachkessel über viele da und dorten verfertigte kleine brücken / und marschirte in 8 colonnen bis oberhalb Schwemmingen / woselbst man / so viel das terrain zulassen wolte / anfing die bataille auf dem lincken flügel zu formiren. Der rechte flügel schloß an einem wald hinter dem dorf Walperstädt oberhalb Klagheim auf der höhe des waldes / und der lincke flügel breitete sich an die an der Donau gelegenen dörfer Schwingingen und Gernheim aus. Die feldstücke wurden darauf zwischen die battaillons eingetheilet / und also gegen den Feind der marsch fortgesetzet. Als man gegen 7 uhr auff dem lincken flügel das dorf Schwingingen paßirt hatte / wurde man des feindl lagers gewahr / dessen situation gewißlich nicht vortheilhafftiger hätte seyn können. Von hinten war es mit der Donau / und von forne mit dem zimlich tiefen Nebelbach bedecket. Der rechte flügel schloß an das dorf Blindheim nicht weit von der Donau / und unweit davon lag das dorff Oberklau / welche beyde mit vielem volck besetzt waren. Der lincke flügel extendirte sich bis an das gebürg / und an einen sehr dicken wald oberhalb des dorffs Lutzheim: Daß also der Feind einen zimlichen vortheil vor sich hatte / zumahl da

sein

sein terrain/ welches erst muste gewonnen werden/ weit höher/ als der Alliirten war. An seiner Fronte hatte er viel stücke gestellet/ mit welchen er nach 9 uhr auff die Alliirten feuerte/ welches bis nachmittag um 2 uhr continuirte/ da erst die schlacht anging. Als nun der Feind sahe/ daß es denen Alliirten ein ernst sey/ ungeachtet seines vortheilhafftigen lagers/ ihn anzugreiffen/ gab er denen außgegangenen Fouragirern 2 losungs-schüsse/ daß sie sich wieder ins lager zurück zogen/ und steckte einige häuser und dörffer in brand/ als der lincke flügel von den Alliirten anmarschiret kam. Dieser aber/ da er unter Klagenheim vorbey und auff den morast zugehen wolte/ muste aus Blindheim/ welches die Frantzosen mit 26 Batt. und 12 Esquadrons besetzet/ ein hartes Feuer aus stücken außstehen. Dahero ward für gut befunden/ dieses dorff anzugreiffen/ und die daselbst befindliche batterie zu ruiniren/ damit man desto besser auff den Feind loß gehen könte. Als nun dieses nachmittags um 1 uhr geschahe/ und 16 Battaillons meistens Engelländer und Hessen unter dem Milord Kuts darzu commandiret wurden; so hielte es bey der attaque sehr hart/ und konte man diesem dorff/ welches so starck besetzet/ auch starck verpallisadiret/ und mit einer Wagenburg und durchlauffenden Bach wohl verwahret war/ wenig anhaben/ bis der Feind völlig geschlagen. Inzwischen als die völlige Reutherey den morast und graben paßiret/ und gegen den Feind auff die höhe anruckte/ muste sie sich wegen der starcken feindl. macht in etwas retiriren. Es führete aber dieselbe der Erb-Printz von Hessen-Cassel/ von neuem an/ und fassete posto im feindl. lager. Worauff der Hertzog von Marlborough ferner ansetzte/ daß der Feind zu 4 unterschiedenen malen angegriffen wurde/ ehe man ihn in die völlige flucht bringen konte. Drey feindl. Battaillons aber blieben wie eine mauer bey der andern flucht stehen/ und incomodirten durch ihr Feuer die Alliirten gar sehr; dahero umringte sie der Erb-Printz von Hessen-Cassel mit 2 Batt. und 3 Esquadrons/ daß die meisten nieder gemacht wurden. Nachdem also der feindl. lincke flügel völlig war geschlagen worden/ musten sich die Frantzosen im dorf Blindheim auch als kriegs-gefangene ergeben. Denn indeme der Printz von Hessen-Cassel in action war/ rückte die Infanterie immer näher auff Blindheim an/ und steckte das dorf durch stücke und mörser in brand; und weil die Alliirten nicht wusten/ daß der Feind im dorff so starck war/ sondern sich nur 5 oder 6 Battaillons vermutheten/ setzten sie die attaque fort/ bis endlich die Cavallerie vom nachjagen zurück kam/ und das dorff auff allen seiten umringte/ daß sich der Feind ergeben muste. Von dem flüchtigen Feind wurden bey 3000 mann in die Donau gesprenget/ weil er keine andere retirade hatte als gegen das dorff Sondersheim. Hier wurde der Marechall de Tallard von dem Heßis. Obrist-Lieut. Boineburg gefangen/ welchen der Erb-Printz von Hessen-Cassel mit diesen worten empfing: C'est là la revange de Spierbach. Das ist die Revange von Speyerbach.

Auff dem rechten flügel/ den unser tapferer

pferer Printz Eugenius commandirte/ und damit des Feindes lincken flügel unter dem Chur-Fürsten von Bayern attaquirte/ fande sich noch mehr widerstand/ als bey dem lincken/ indeme des Printzen Eugenii Infanterie wegen des grossen morasts durch den Wald einen grossen umweg nehmen muste/ dahero sie schon ermüdet war/ als es zur action kam. Dieses alles aber überwand unser vortreffliche Printz Eugenius durch seine grosse tapfferkeit. Seine Infanterie thate eine behertzte attaque/ wurde aber von denen Bayern zurück getrieben/ und weil sie ohne dem bis an die knie in dem morast wathen muste/ kunte wenig avanciret werden. Die Cavallerie hatte gleiches verhängnüs: dann ob sie zwar unterschiedlich mahl ansetzte/ wurde sie doch von denen Bayern repoußiret/ bis endlich sich Printz Eugenius über die zaghafftigkeit etlicher soldaten erzürnete/ und 2 flüchtige Curaßirer mit den pistolen vom pferd schoß/ sich hierauf vor die fronte stellete/ die trouppen unter hertzhafften zureden zum vierdten mahl anführete/ und endlich als die hindere linie die fordere tapfer secundirte/ den Feind in confusion brachte/ und zu weichen nöthigte. Wiewohl sich der Chur-Fürst/ welcher selbst bald gefangen worden wäre/ in zimlicher ordnung/ weil er allezeit ein corps Infanterie zwischen die Reuther gestellet hatte/ nach Lauingen retirirte/ und sich sonder zweiffel noch länger würde gewehret haben/ wann er nicht vernommen/ daß Tallard auff dem rechten flügel totaliter geschlagen wäre/ und er sich also befürchten müssen/ von unserer Reutherey umringet zu werden. Dieses war unsers tapfern Eugenii zwölffte schlacht/ deren er beygewohnet.

Der verlust der Frantzosen und Bayern belief sich auf 40000 mann an todten/ bleßirten und gefangenen. Der todten waren allein 9000 und der gefangenen 15000/ nemlich 11000 zu fuß/ und 4400 zu pferd. Unter denen gefangenen Generalen und Officirer befanden sich 1) der Marechal de Tallard nebst seinem Sohn. 2) der Marquis de Montperon/ Maitre de Camp/ Gen. de Cavallerie. 3) der von Hauteville/ Maitre de Camp/ Gen. de Dragons. 4) der Marquis de Mauvaux/ Lieut. General. 5) der Marquis de Blansas/ Marechal de Camp bey der Infanterie. 6) Desnonville/ Brigadier bey der Infanterie. 7) der von Bulsume/ Marechal de Camp. 8) der Marquis de la Baliere/ Brigadier von der Cavallerie. 9) Dameni/ Brigadier von der Infanterie. 10) der Chevalier de Croissy/ Brigadier bey der Infanterie. 11) der Marquis de Septville/ Brigadier bey der Gendarmerie. 12) der von St. Segond/ Brigadier von der Infanterie. 13) der von Masselliere/ Brigadier bey der Gendarmerie. 14) der Marquis de Silli/ Brigadier bey der Cavallerie. 15) Jolli/ Brigadier bey den Dragonern. 16) der von St. Signey/ Brigadier von der Infanterie. 17) der Marquis de Nonan/ Obrister über das Regiment de Provence. 18) der Marquis de Suffenage/ Adjutant und Tochtermann des Marechal de Tallard. 19) der von Montfort/ Brigadier von der Infanterie. 20) der Graf von Tavanes/ Obrister zu Fuß. 21) Baßincourt/ Obrister

ster zu Fuß. 22) Saubeuf/ Obrister zu Fuß. 23) der Graf von Leone/ Obrister zu Fuß. 24) der Marquis de S. Ponange/ Obrister zu pferd. 25) der Ritter de Ligonday/ Obrister zu pferd. 26) der Marquis de Vaßi/ Obrister bey denen Dragonern. 27) der Marquis de Laßi/ Obrister zu fuß. 28) der Marquis d'Ovrial/ Dragoner-Obrister. 29) der Printz Maubeey de Loraine/ Capitain zu pferd. 30) der Marquis d'Auvet/ Capitain des Gens d'Armes. 31) der Baron d'Elsen/ Obrister zu Fuß. 32) der von Garman-Sou/ Lieutenant von denen Gens d'Armes und Obrister. 33) der von Ovillars/ Fähndrich bey denen Gens d'Armes. 34) Juissac/ Cornet bey denen Gens d'Armes. Die gefangenen Battaillons waren folgende: Von dem Regiment Guise 2. Provence 2. Artois 1. Languedoc 2. Blessis 1. Archantois 1. Surlaube 2. Saiuthon 1. Leson 1. Buttonois 1. Santer 2. Moran 1. Monfort 1. Royal 1. Navarre 1. Sandre 1. Schweden 2. Irlandois 4. Summa 27 Battaillons. Die gefangenen Esquadrons waren: Maitre de Camp 1. Vaff 3. Royal 3. La Reine 3. Irlandois 3. Summa 13 Esquadrons. Die übrige beuthe bestunde in 5400 proviant-wägen/ 34 kutschen mit Frantzösis. Frauen-zimmer. 330 beladene maulthiere/ 127 grosse und kleine stücke/ 24 mörsern/ 129 Fahnen/ 15 standarten/ 17 paar paucken/ die Kriegs-Cassa/ die Cantzley/ die Feld-apothecke/ 3600 zelten/ 2 schiff-brücken und 15 kupfernen schiffen.

Der verlust der Alliirten war zwar nicht gering/ doch lang nicht so groß/ wie der Frantzosen und Bayern ihrer/ dann man zehlte nur 4485 tode/ und 7823 blessirte. An Officirern waren tod der Gen. Bielcke/ der Obrist Graf von Erbach/ Kailer/ der Graf von Blumenthal/ der Obrist Hahler/ der Obrist Oeditsschweig/ der Obrist-Lieut. von Geßler/ Boloritzo/ Lacke/ Wiekowitz/ der Capitain Knopkau/ Unruh/ Saacke/ und der Lieut. Benckendorf. Unter den blessirten befunden sich der Gen. Hertzog von Würtenberg/ der Printz von Holstein-Plön/ der Gen. Major von Nazmar/ der Obrist von Bredau/ der Hauptmann Bülerbeck/ von Boumisat/ Mollier/ und Aremont.

Wir haben diesen Sieg um deßwillen etwas weitläufftig beschreiben wollen/ weilen er einer der herrlichsten ist/ der jemahlen erfochten/ und dadurch unser geliebtes Vatterland durch die sonderbare tapferkeit unsers unvergleichlichen Printzens Eugenii von denen Frantzösis. Fesseln glücklich befreyet worden. Tallard rühmete sich schon/ daß er in dem stand wäre/ dem gantzen Römis. Reiche Gesetze vorzuschreiben/ welches auch gewiß würde geschehen seyn/ wann diese schlacht übel abgelauffen wäre. Dem menschlichen ansehen nach stunde es zu anfang des Feldzugs vor die Alliirten nicht zum besten. Dann in dem vorigen Jahr verlohren sie nicht allein considerable Vestungen/ sondern auch gantze Feldschlachten. Chur-Bayern spielte mit seinen Frantzosen allenthalben/ wo er hinkam/ den meister/ und hatte er damahlen keine geringe hoffnung zu der Schwäbis. und Fränckischen Crone. Der Frantzösis. Succurs drunge zu zweyen mahlen

glück-

glücklich durch den Schwartzwald / und Tallard / so das letzte mahl den Kern der Frantzösis. völcker nach Schwaben brachte / vermeinte seine Winter-quartier bis in Sachsen zu erstrecken. Allein der Himmel hatte ein anders beschlossen. Er wolte der Frantzosen hochmuth erniedrigen / und dem König in Franckreich die gedancken zu der Universal-Monarchie / welche er so lang auff unrechte weise und durch unrechte mittel gesuchet / vertreiben / mithin Ihn lehren / daß gantz andere mittel und wege müsten gebrauchet werden / wann man diesen zweck / wornach schon so viel Potentaten vergeblich gestrebet / erlangen wolte.

Indessen ist dieses / als etwas merckwürdiges / hiebey nicht zu verschweigen / daß der Kayser am 12 Aug. als den tag vor der schlacht / dem Bischoff von Wien befehl ertheilet / 3 tage nach einander ein ausser ordentliches gebett anzustellen. Als nun jedermann in sorgen stunde / der damals aus Portugal angekommene Courier würde vielleicht eine böse zeitung mit gebrache haben / und die vornehmsten Ministri den 13 darauf sich bey dem Kayser wegen der Ursache dieser Verordnung erkundigten / gab er zur antwort: Er hätte keine böse zeitung / es läge ihm aber gar sehr auf dem hertzen / daß sich in einem von diesen dreyen tagen etwas zutragen dürffte / darauff das glück und unglück des Ertz-Hauses Oesterreich ankommen würde. Als in eben diesem Feldzug die Bayerische und Ungarische sachen so schlecht vor den Kayser stunden / und man den Kayser fragte / ob man nicht die stücke auff die wälle führen solte; so gab Er zur antwort: Dieses werden wir bald thun müssen / wann wir GOtt wegen eines grossen Siegs danck abstatten. Ein solches vertrauen zu GOtt zeigete der Kayser in der grösten gefahr. Dahero dann der damahls sich am Kayserl. Hof befindliche Türckische Gesande Mehemet Zeim von Samandria / als ihm diese herrliche Victorie zu ohren kam / sagte: Der Kayser ist ein Mann GOttes / GOtt ist mit Ihm / und wird kein Feind gegen Ihn bestehen können.

Diese verlohrne schlacht wird unterschiedlichen Fehlern zugeschrieben / welche Tallard dabey begangen / als daß er nicht so gleich sich mit der gantzen Armee an die Bäche gesetzet / und den Engelländern und Teutschen den übergang nicht mit gantzen linien verwehret / sondern nur mit picquets oder detachirten trouppen die schlacht angefangen / wodurch die Engelländer gelegenheit bekommen / sie nach und nach über den hauffen zu werffen / und endlich die gantze bataille zu gewinnen. Uber das hatte Tallard ein blindes und unvernünfftiges commando gegeben / indeme er das dorff Blindheim mit dem mehristen theil der Infanterie des rechten flügels besetzen lassen / wodurch der Cavallirie alle soutenirung benommen worden. Da nun diese von dem völligen Englischen flügel aus dem Feld geschlagen / war es jener unmöglich / sich recht zu wehren / oder auch zu entfliehen / weil sie in dem dorff auff allen seiten umgeben war / und sich dahero genöthiget fande / sich zu ergeben.

Als Villeroy die niederlage der Frantzösis. und Bayerischen völcker vernahme / muste er selbst gestehen / daß Franckreich in 100 Jahren dergleichen unglück nicht

erlebet/ wiewohl er sich um 50 Jahre gestossen: dann nach der schlacht bey St. Quintin wird sich niemand einer so starcken/ und vor gantz Franckreich so gefährlichen niederlage erinnern können. Er hielte es demnach nicht vor rathsam/ sich lang in Teutschland auffzuhalten/ sondern begab sich wieder über den Rhein. Worauff die Frantzosen Dillingen/ Lauingen/ Augspurg/ Memmingen/ Biberach und andere Städte mehr verliessen/ und zwar an manchem ort mit solchem schrecken und précipitation/ daß sie liefen/ wann sie gleich niemand jagte/ und viele bagage und wägen zurück liessen. Die Alliirte Armee zog hierauf den Printz Ludwig von Baaden/ welcher Ingolstadt bloquirt ließ/ wieder an sich/ und ging dem Chur-Fürsten nach/ welcher mit dem Comte de Marcin mit seinen ruinirten trouppen durch den Schwartzwald/ so geschwind er konte/ nach Straßburg eilete. Bey seiner flucht ließ er Ulm noch starck besetzt/ dahero die Alliirte Armee den Gen. Thüngen mit 20000 mann zurück ließ/ diesen ort wieder zu recuperiren. Besagter Gen. eröffnete demnach den 1 Sept. die lauff-gräben/ und brachte es durch seine attaque so weit/ daß sich die belagerten den 9 dito mit accord ergaben/ und nach einem ehrlichen außzug sich nach Straßburg verfügten. Hiebey ist diese merckwürdigkeit wohl zu behalten/ daß der Marquis de Blainville Lieutenant-General/ und des berühmten Colberts Sohn/ welcher vor diesem Commendant in Ulm gewesen/ und weil er in der schlacht bey Hochstädt bleßiret worden/ nach dem abzug in der stadt geblieben/ und allda gestorben/ vor seinem tod von seinem gewissen so sehr gerühret worden/ daß er in seinem Testament verordnet/ daß man der stadt Ulm 100000 Francken/ und 60000 Francken vor die Armen von seiner verlassenschafft außzahlen solte/ weil er ohngefehr eine solche Summa unrechtmäßiger weise erpresset habe. Welchem löblichen exempel alle diejenige soldaten/ welche entweder den bürgern/ oder bauern in ihren quartiren offtmals viel geld abpressen/ nachfolgen/ und bedencken solten/ daß diese Sünde nicht vergeben werde/ wo sie nicht das ungerechte guth wieder geben. Noch vor der schlacht eroberte auch der Graf Erbeville den 11 Aug. die Stadt am Hoff bey Regenspurg mit sturm/ und occupirte den 15 darauff die Donau-brücke. Als auch die Bayern in abwesenheit ihres Chur-Fürsten noch halßstarrig blieben/ attaquirte Erbeville Straubingen/ und bekam solches den 28 mit accord. Nach diesem folgte Passau und Kehlheim/ und weil die belagerung Landau obhanden war/ wolten die Bayern erstlich sehen/ wie es damit ablauffen würde/ ehe sie sich zu weiterer ergebung verstünden.

Nachdem nun die Alliirte Armee nach dem Rhein marchiret/ und diesen fluß paßiret war/ verliessen die Frantzosen den thurn zu Speyer/ und das besetzte Schloß Martentraut/ und retirirten sich nach Kirweiler. Der Marschall de Villeroy aber setzte sich hinter die Queich, daß dessen lincker flügel bey Landau/ und der rechte bey Germersheim zu stehen kam. Den 9 Sept. brach die Alliirte Armee vormittag auff/ und marchirte gegen Landau

zu/

zu/ um diese wichtige vestung wieder zu erobern. Die Frantzosen stelleten sich anfangs / als ob sie denen Alliirten das haupt biethen wolten / allein sie erinnerten sich bald der vorigen schläge/ und zogen sich nach Hagenau zurücke/ nachdem Villeroy zu vor etliche 1000 mann zu verstärckung der besatzung in Landau geworffen hatte/ so daß dieselbe dadurch 7000 mann starck wurde. Unser tapferer Printz Eugenius setzte ihnen zwar mit dem Hertzog von Marlborough nach/ weil sie aber nicht mehr einzuholen waren/so liessen sie sich mit ihrer Armee/welche 50000 mann starck war / bey Cron-Weissenburg nieder/die belagerung Landau zu bedecken. Hierauff fassete Printz Ludwig von Baaden den 14 Sept. mit 15000 mann/ welche aus Chur-Pfältzischen / Ober- und Nieder-Rheinischen Creys-Völckern/ und etlichen Kayserl. Regimentern zu Fuß bestanden/ für Landau posto. Um diese zeit riß die Pest bey denen Frantzosen unter den pferden ein/ und nahm dergestalt überhand/ daß ihre gantze Cavallerie dadurch ruiniret wurde/ welche hernach fast in 2 Feldzügen nicht konte wieder beritten gemacht werden. Den 22 dito langte der Römische König im lager an/ und wurde die attaque/welche viel volck fraß / dergestalt poußiret/ daß den 23 Nov. da schon 5000 Freywillige zum sturm parat stunden/ der Commendant de Laubanie zu capituliren verlanget/ worauff den 25 dito die Capitulation auff den Fuß geschlossen worden/ wie sie vor 2 Jahren gewesen. Den 26 Nov. zoge die besatzung in 3600 mann/ 400 Reit-knechten / und 94 bedeckten und unbedeckten wägen aus/ und wurde nach Hagenau begleitet. In der Vestung funde man noch 59 metallene / und 23 eiserne stücke/ 600 centner pulver / 600 centner bley an kugeln / 6000 flintensteine/ 100 neue und so viel alte flinten/ 500 zum verbessern dienliche / 30 falconetten / 1000 picquen / 1090 schauffeln/ 1000 hacken / 500 gefüllte granaten/ 100 säcke mehl/ 300 stück allerhand bomben und granaten/ und 21 ballen salpeter.

Wehrender belagerung wurde den 7 Nov. in dem Haupt-Quartier zu Ibesheim ein Tractat mit der Chur-Fürstin von Bayern / deren der Chur-Fürst/ durch ein expresses den 17 Aug. in dem Haupt-Quartier zu Wieblingen datirtes Decret/ zeit seiner abwesenheit die völlige Regierung und gewalt auffgetragen hatte/ getroffen / welcher kürtzlich in nachfolgenden Puncten bestunde:

1) Daß alle Vestungen mit ihrer Artillerie / munition und kriegs-requisitis an den Käyser solten übergeben werden.

2) Alle militz/ artillerie-bediente / und deren anhang dergestalt abzudancken/ daß sie zwar freyheit haben / dienste anzunehmen / oder nach hauß zu gehen / jedoch sollen die Reichs-Vasallen sich eydlich verbinden / gegen den Käyser und das Reich nicht mehr zu dienen.

3) Zwischen dem 18 Nov. Ingolstadt/ Kufstein/ das schloß Neuburg am Inn/ mit allen magazinen und zugehör völlig einzuraumen.

4) Alles aus Tyrol entführte zu restituiren.

5) Alle gefangene loß zu geben.

6) Das Rent-Ampt München mit der Territorial-Gerechtigkeit/ sämtlicher erträgnus und nutzen; mit allem in der stadt München befindlichen Churfürstl. Schatz/antiquitäten/mobilien/archiven/mahlereyen/ pretiosis/lust-häusern/ mag der Chur-Fürstin/ doch dergestalt gelassen werden / daß Ihr weder in Ingolstadt/ noch in Wemdingen qua appertinentien zu dem Rentb-Ampt München / ausser zugeeigneter nutzgeniesung/ nichts verwilliget seyn soll.

7) Alle defensions-wercke / welche seit 1700 zu München angelegt/ sollen geschleifft werden.

8) Die verlangte Garde der 800 Mann wird der Churfürstin aus den abgedanckten soldaten zu nehmen erlaubet.

9) Die appanage und andere gemeine lands-onera beruhen auf des Käysers decision.

10) Wann alles erfüllet / und die Churfürstin aus Bayern ziehen will / sollen Ihr die nöthigen Paßbriefe nicht versaget werden.

11) Die Bayerische Landstände sollen bey ihren Privilegiis bleiben.

12) Die Ratification soll innerhalb 8 tagen nach ankunfft des Couriers zu Wien erfolgen / und versichert die Churfürstin / daß in dem Rent-Ampt München nichts gegen den Käyser und das Reich vorgehen / sondern das commercium zwischen beyderseits unterthanen wieder geöffnet seyn solle.

Diesem Tractat wolten aber die Bayern nicht nachkommen / sondern bezeigten sich nachgehends noch immer widerspenstiger in ihren vestungen / bis endlich unser tapfere Printz Eugenius in Bayern zurück kam / und die Tractaten mit gewalt zur execution zu bringen suchte / da dann den 29 Nov. Kufftstein restituiret / und den 17 Dec. Ingolstadt überliefert wurde / welchem Kehlheim / Landshut / Braunau / und alle übrige örter folgeten / daß endlich auch in Bayern der unruhe ein ende gemacht wurde. Nachdem nun unser siegreiche Printz Eugenius alle gute anstalten in Bayern gemacht / verfügte er sich von da an den Kayserl. Hof / und beschloß damit seinen siebenzehenden Feldzug / welcher einer der glorreichesten war / den er jemahlen verrichtet.

Der Hertzog von Marlborough konte indessen das ende der belagerung Landau nicht abwarten / sondern begab sich mit 12000 Mann gerad auf Trier zu. Man sagt / der Hertzog habe das unternehmen vor Landau sehr ungerne gesehen / und hätte lieber gewolt / daß man allhier eine Armee von 20000 Mann stehen lassen / und mit der Haupt-Armee in Franckreich gegangen wäre / dann dadurch hätte man den Krieg in dieses land selbst gepflantzet / und die Vestungen wären abgeschnitten gewesen / daß sie endlich selbst fallen müssen. Als der Commendant zu Trier den anmarsch der unserigen gewahr wurde / wolte er solchen nicht erwarten / sondern ließ den 20 Oct. die Churfürstl. Früchten in die Mosel werffen / die schiffe zerschlagen / die schiffbrücke anzünden / die soldaten außziehen / und er selbst begab sich in sicherheit. Hierauf wurde Trier besetzet / und der Baron Hompesch zum Commendanten darinnen gemacht. Als Marlborough von der Mosel nach Berlin gegangen war / erhielte der Erb-Printz von Hessen-Cassel das Commando über die Armee / welcher den 8 Nov. Saarburg / und den 18 Dec. Trarbach eroberte / womit diese glückliche Campagne beschlossen wurde.

Was die reise des Königs Carls betrifft / so langte er den 16 Jan. dieses 1704ten Jahrs zu Portsmuth an / nachdem er vorhin an der reise nach Engelland durch wiedrigen wind ware verhindert worden. Von hier begab er sich nach Winsor zu der Königin / welche ihn mit aller ersinnlichen höflichkeit empfinge / und mit einem geschenck von Jubelen 50000 pfund sterlings werth / und einen wechsel-brief von gleicher summe / solche in Lissabonn zu empfangen / regalirte. Hierauf ging er wieder nach Portsmuth / und seegelte von dar den 16 Jan. mit der Engell- und Holländischen Flotte unter dem Admiral Roocke / worauf sich 9000 soldaten befanden / nach Portugall. Er war auch schon 30 meilen über Silley fortgeseegelt: allein er wurde durch ein ungewitter wieder zurück getrieben / und in Torbay mit einem theil der flotte einzulauffen genöthiget. Den 24 Febr. aber ging er mit gutem wind wieder zu schiff / und langte ohne fernern anstoß / nach einer 14 tägigen reise / den 7 Mertz auf der Portugisischen Küste / und den 8 dito vor Lissabonn glücklich an. So bald die Hülffs-Völcker außgeschiffet waren / machte König Carl ein Manifest kund / und ließ es überall in Spanien außtheilen / worinnen er seine angeerbte natürliche unterthanen im Königreich Spanien ermahnete / das Frantzösis. Joch abzuwerffen / und ihn / als ihren rechtmäßigen

König /

König/ auf-und anzunehmen. Kurtz hernach überbrachte der Vice-Admiral Lacke mit einer Engell-und Holländischen Esquadre den überrest der versprochenen Hülffs-Völcker/ womit man eine Armee von 40000 Mann zusammen brachte/ welche aus 12000 Engell-und Holländern/ und 28000 Portugiesen bestunde. Nachdem nun der König in Portugall auch in einem Manifest sich erkläret/ warum er Königs Caroli III parthie ergriffen/ gingen beyde Könige im Majo zu felde. Der Duc d'Anjou hatte zwar unterdessen unterschiedliche progressen in Portugall gemacht/ und Salvaterra / Segura/ Rosmangos/ Idenha la Nuova / Nurandoy/ und Montsauros eingenommen / ingleichen Castel Branco mit sturm erobert/ worauf sich auch das schloß auf discretion ergeben muste. Allein die anrückende Alliirte Armee hemmete diese operationes gar bald / daß theils orte/ die Frantzosen selbst verliessen / theils auch Montsanto und Iden la Nuova die Portugiesen wieder eroberten. Und ob zwar der anschlag auff Barcellona mißlunge/ so glückte es doch der vereinigten flotte mit Gibraltar. Diese setzte den 1 Aug. 1800 Mann unter dem Printzen von Darmstadt ans land/ und forderte im Namen des Königs Caroli III den ort auf. Es schlug zwar der Commendant die übergabe ab / und musten den 3 dito mehr als 15000 Canonschüsse auf das See-Bollwerck gethan werden/ ehe er den 4 zu capituliren verlangte/ und den 7 diese importante Vestung mit accord übergabe. Durch welche eroberung man einen Hafen in der Mittelländischen See erlangte/ den man zu dem angefangenen Krieg hochnöthig hatte.

In Italien geschahe in diesem 1704ten Jahr/ ausser einigen glücklichen Partheyen/ von den Käyserlichen nicht viel sonderliches. Der Krieg wurde aus dem Mantuanischen in Piemont versetzt/ nachdeme der Gen. Stahrenberg mit 17200 Mann die Secchia paßiret / und zu dem Hertzog von Savoyen zu Nizza de la Paglia gestossen war/ welches Vendome zwar auf alle weise zu verhindern gesuchet/ es aber doch nicht verwehren können. Hingegen belagerte der Duc de Fevillade den 29 May Susa/ und eroberte die stadt ohne widerstand/ das Castel aber wurde formaliter belagert/ und ergabe sich den 11 Junii mit accord. Der Duc de Vendome rückte auch vor Vercelli/ und ließ den 3 Junii die lauff-gräben davor eröffnen. Es wurde ihm aber die belagerung durch das continuirliche regen-wetter/ wodurch die gantze gegend mit grossem wasser angefüllet war / und weil man die attaque an dem stärcksten ort vorgenommen hatte / recht sauer gemacht / und wo der Ober-Ingenieur Lappara nicht darzu gekommen wäre/ dörffte es mit eroberung dieser vestung noch länger gehalten haben. Allein als dieser von der belagerung Susa anlangte/ und die attaque und Batterien in etwas veränderte / ginge alles dergestalt von statten / daß endlich den 20 Julii die Capitulation / doch nicht ohne verdacht einer verrätherey/ erfolgte. Die besatzung welche den 24 dito mit aller ehrbezeugung außzoge / wurde vermöge des accords 30 schritte von der Glacis/ zu kriegs-gefangenen gemacht/ und darauf diese herrliche vestung geschleiffet. Hierauff ginge Vendome den 30 Aug. vor Ivrea/ worinnen der Käyserl. Gen. Kirchbaum mit 4000 Mann lage / welcher sich in der stadt bis den 18 Sept. tapfer wehrete/ hernach aber selbige verliesse/ und sich in das schlecht versorgte Castel retirirte/ worinnen er sich noch bis den 28 dito gehalten / da sich die abgemattete besatzung auf discretion ergeben müssen. Anjetzo stunde es um den Hertzog von Savoyen nicht zum besten/ zumahlen da Vendome den 14 Oct. Verua belagerte/ und sich durch eroberung dieser wichtigen vestung den paß nach Turin zu eröffnen suchte. Wovon wir unten den weitern verlauff dieser merckwürdigen belagerung / und darauf erfolgten eroberung melden wollen.

Dieses aber war etwas merckwürdiges / wie die Käyserl. aus dem Ferrarischen gebracht worden. Es war der gröste theil der Käyserl. Armee/ wie oben gemeldet worden/ unter dem General Stahrenberg nach Piemont aufgebrochen/

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/117 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

chen, und stunde der übrige theil derselben bey Ostiglia, Revere und Seravalle so vortheilhafftig postiret, daß der Groß-Prior von Vendome nicht wuste, wie er sie von dannen vertreiben solte. Endlich addreßirte er sich an den Pabst, und suchte sie durch das geistliche mittel des Banns aus dem wege zu schaffen, nachdem er es durch die krafft der waffen nicht vermocht hatte. Der Pabst gratificirte ihm in seinem gesuch gantz gerne, zumahlen da das Ferrarische von beyden kriegenden Partheyen sehr mitgenommen wurde, und bedrohete so wohl die Käyserlichen, als die Frantzosen mit der Excommunication, woferne sie nicht unverzüglich alle beyde das Ferrarische, als ein gebiet der Kirchen, verlassen, sich aus dem lande packen, und diese posten seinem General, dem Grafen Paolucci, zu besetzen überlassen würden. Die Frantzosen versprachen zu pariren, wann die Teutschen nur ein gleiches thäten. Diese hatten auf der seite, wo die Frantzosen herkommen durfften, sich wohl verschantzet, auf der andern aber, wo die Päbstl. völcker lagen, war alles offen, weil sich kein mensch von denselben einiges einbruchs besorgete. Aber eben zu der zeit, da sie am sichersten waren, ließ obged. Päbstl. General, laut seiner geheimen von Rom empfangenen ordre, sich von dem Groß-Prior von Vendome zur mahlzeit und unterredung bitten; Indessen nun, da die gesundheiten herum gingen, verwechselten die Frantzosen mit den Päbstl. soldaten ihre quartiere, gingen über den Po, und präsentirten sich den Teutschen an einem orte, wo sie es nimmermehr vermeinet hatten. Ja sie gaben vor, die Päbstl. Armee, welche denen Frantzosen in ihrem beginnen nicht wiederredete, würde sich gar mit ihnen vereinigen, und die Teutschen gemeinschafftlich aus dem Kirchen-Staat wegjagen, wo sie nicht ungeprügelt fortgingen. Was solten nun die Käyserl. thun? Sie sahen, daß man sie hintergangen hatte, bissen die zähne zusammen, und gingen nach der Etsch. Solcher gestalt erlangte der Pabst und der Groß-Prior ihren zweck: Jener, daß er denen Frantzosen durch diesen streich einen gefährlichen dorn aus dem fuße zog, und dieser, daß er durch die conduite des Päbstl. Generals die Kayserl. von dem Po delogirte, welches ihm vorher durch die gewalt zu thun unmöglich gewesen. Der Graf von Lamberg mißbilligte dieses verfahren, als er solches hörte, im höchsten grad. Allein es wolte es niemand gethan haben, und suchte man denselben zu bereden, daß der Pabst keine schuld daran trüge. Doch er gab demjenigen, der ihm in des Pabsts Namen die entschuldigung überbrachte, zur antwort: **Er wolte es dem Pabst zu gefallen glauben/weil es ihm selbiger sagen liesse/daß er keine schuld daran habe; er zweiffele aber/ daß man es zu Wien ebenfals glauben würde.** Ja der Pabst schickte einen expressen mit einem eigenhändigen schreiben an den Kayser, worinnen er sich so gut entschuldigte, als er konte, und alle schuld auf den Legaten in Ferrara, den Cardinal Astalli, und den General Paoluzzi legte. Allein der Kayser bezeugte sein mißfallen so sehr über das Päbstl. verfahren, daß er das an Ihn abgelassene entschuldigungs-schreiben nicht einmahl annehmen wolte. Damit man nun dem Kayserl. Hof ein blendwerck machen möchte, so wurden gleich gewisse Commissarii von Rom nach dem Ferrarischen geschickt, diese sachen zu untersuchen. Die Commißion betraff den Päbstl. Tresorier Corsini, welcher befehl kriegte, scharffe Inquisition deßhalber anzustellen, und die straffe ohne ansehen der person ergehen zu lassen, ingleichen die Acta fleißig auffzubehalten, damit man sie zu weiterer Justification nach Wien verschicken könte. Der Gen. Paoluzzi und Capitain Fasunni wurde auch in arrest genommen, und schiene es, als ob man dieses verbrechen in ernst bestraffen wolte. Als aber der Cardinal Astalli, und Gen. Paoluzzi zeigten, daß sie nichts anders gethan, als worzu sie beordert gewesen, so erklärte sie der Commissarius Corsini sämtlich vor unschuldig, und wurde der letzte kurtz hernach durch das Kriegs-recht zu Bologna von allen beschuldigungen loßgesprochen, und in sein Generalat wieder eingesetzet. Der Kayserl. Ambassadeur thate darauf allerhand remonstrationen

nen dem Päbstl. Hof. Nachdem aber keine etwas verfangen wolte, und keine freundliche satisfaction zu hoffen war, so begab sich derselbe, vermöge empfangener ordre, den 15 Jul. ohne abschied von dem Pabst zu nehmen, von Rom weg, und ginge nach Lucca, allwo er sich eine weile aufhielte, ob vielleicht solche entfernung den Pabst auf bessere gedancken leiten, und zur reue über die bisherigen beleydigungen bringen möchte. Ehe er aber von Rom abreisete, schickte er dem Pabst ein Memorial von ohngefehr 27 puncten, unter der versicherung, daß, wo man nicht baldige satisfaction abstatte, Ihro Kayserl. Majest. schon Ihr tempo finden würde, sich mit nachdruck zu revangiren. Unter andern puncten prätendirte der Röm. Kayser folgendes:

1) Daß der Gouverneur zu Rom vom Cardinalat außgeschlossen/ und auß dem gantzen Kirchen-Staat bannisiret werde.

2) Daß der Cardinal Paolucci ebenfals seiner charge/ als Obrister Staats-Secretarius/ entsetzet/ und in die fremde relegiret werde.

3) Daß seinem Bruder/ dem Päbstl. Gen. Paolucci/ das Commando der Kirchen-Völcker genommen/ und er gleicher gestalt ins exilium geschickt werde.

4) Daß der Cardinal Astalli/ Päbstlicher Legat im Ferrarischen, angehalten werde/ nach dem Wienerischen Hof zu kommen/ und daselbst seine partheylichkeit zu entschuldigen/ die er in so vielen begebenheiten vor die Frantzosen wider die Teutschen blicken lassen.

Als man aber am Päbstl. Hof darauf nicht reflectiret, so forderte der Kayser seinen Ambassadeur gar von Lucca ab, welcher dann den 10 Nov. in Wien wieder ankame. Ein gleiches thate auch der Pabst mit seinem Nuntio zu Wien, daß man also befürchtete, es möchte diese uneinigkeit verdrießliche folgen nach sich ziehen.

In dem 1706ten Jahr wohnete unser tapferer Eugenius seinem achtzehenden Feldzug bey/ welcher dieses-mahl wieder in Italien geschahe/ um seinem sehr in die enge getriebenen Vetter/ dem Hertzog von Savoyen/ durch seine tapferkeit lufft zu machen. Dieser war nach dem verlust so vieler considerablen vestungen/ als Asti/ Annecy/ Chambery/ Susa/ Vercelli/ und Ivrea ins äusserste gedränge gebracht/ die darinnen gelegene besatzungen zu kriegs-gefangenen weggenommen/ die bishero durch die Schweitz offen gestandene communication mit seinen Alliirten verschlossen/ denen im Brescianischen zu seinem Succurs arrivirten Teutschen aller durchbruch verwehret/ und endlich von Franckreich der entschluß gefast worden/ das messer dem Hertzog gar an die kehle zu setzen/ seine Residentz-Stadt Turin zu überwältigen/ und ihn also von land und leuthen zu verjagen. Dieses nun ins werck zu richten/ war nichts mehr übrig/ als das wohlverschantzte lager bey Crescentino/ in welches der Hertzog den rest seiner Armee geführet/ und die vestung Verua/ welche der haupt-stadt Turin zur bedeckung diente. Verua war nun/ wie schon oben gedacht/ den 14 Oct. des vorigen Jahrs belagert/ und den 22 dito die lauff-gräben vor dem Fort Guerbignan/ ohne dessen eroberung vor Verua nichts fruchtbarliches außzurichten war/ eröffnet worden. Dieses wehrte sich nun bis auf den 5 Nov. recht tapfer/ da Vendome einen general-sturm darauff wagete. Als nun die besatzung darinnen eine zeit lang tapfern widerstand gethan hatte/ zoge sie sich der habenden ordre gemäß/ auß dem Fort herauß in das lager nach Crescentino/ und hinterließ den Frantzosen das leere nest/ welches sie auff die 2000 mann gekostet hatte. Hierauf kam die reyhe an das schloß von Verua/ vor welchem die Frantzosen in der nacht zwischen dem 7 und 8

Nov. die lauffgräben eröffneten. Vendome spahrete weder mühe/ noch kosten/ sich davon bald meister zu machen / und ob ihm gleich das anhaltende regen-wetter/ der mangel an Fourage / und bey einbrechendem winter der gefallene schnee dahin nöthigte / daß er die Reutherey / welche ohnmöglich im Feld länger stehen konte/ ins Montferratische gehen ließ/ so behielte er doch das sämtliche Fuß-volck bey sich im lager / welches tag und nacht an den lauff-gräben/ sappen und batterien arbeiten muste. Immittelst daß die Frantzösis. Fußgänger in dieser sauren arbeit begriffen waren/ wehrete sich die besatzung so wundersam/ daß sie außfälle thate/ welche schlachten nicht unähnlich waren. Unter andern jagten sie die Frantzosen den 26 Dec. da zu gleicher zeit der Hertzog von Savoyen das lager tapfermüthig angriffe/ aus allen lauff- gräben in ihr Retrenchement / ruinirte solche völlig/ vernagelten die stücke/ machten bey die 1000 Frantzosen nieder/ und namen einige Generals gefangen / daß sie bey nahe eine gantz neue attaque anfangen musten. In summa: diese vestung machte den Frantzosen so viel zu schaffen / daß sie fast desperirten/ solchen zu bekommen: dann der Hertzog von Savoyen war des tags über selbst im schloß/ und des nachts vertratt der Käyserl. Gen. Graff von Stahrenberg/ seine stelle. Diese 2 Helden nahmen alles in augenschein / sie verwechselten wochentlich die abgemattete Garnison mit frischen leuthen/ sie versahen den Platz mit aller nothdurfft / sie machten abschnitte über abschnitte/ und zeigten/ daß man ihnen die erde schritt vor schritt mit stürmen oder minen abgewinnen müste. Dem allen ungeachtet bliebe der Duc de Vendome auff seiner entschliessung/ und solte er sein volck gantze compagnien weise auff die schlacht-banck stiefern/ so wolte er doch die schande nicht haben / daß er eine vergebliche belagerung vorgenommen. Als aber der Ingenieur Lapara/ im Febr. dieses Jahrs davor kam/ und den vorschlag thate / man solte die Forts/ so die communication mit dem Hertzog von Savoyen/ und der vestung unterhielte/ einnehmen ; so geschahe solches den 2 Martii in solcher stille / daß man 180 mann darinnen zu kriegs-gefangenen machte/ ehe man ihnen von Crescentin aus einige hülffe zuschicken können. Worauff der Hertzog seine Armee mit 8000 land-militz verstärckte/ Crescentin verließ / und sich nach Chivan retirirte. Nichts desto weniger defendirte sich die vestung noch 5 wochen / da endlich der Commendant/ der Baron von Freystingen/ den 9 April aus mangel des brods/ nachdem er zuvor alle wercke in die lufft springen lassen/ weil er keinen andern accord als auff discretion erhalten konte/ sich ergab. Bekamen also die Frantzosen 1000 außgehungerte soldaten / und einen stein-hauffen vor ihre unbeschreibliche mühe / grosse kosten/ und noch grössern verlust an Generalen / Officiers und gemeinen soldaten. Wie sie dann in dieser fast sechs-monathlichen hitzigen belagerung 6 Generals/ 547 andere Officiers/ 30 Ingenieurs/ und 12000 soldaten/ welche theils durch kranckheiten/ theils durch die waffen das leben eingebüsset/ verlohren. 2400 Officiers und gemeine waren

auß-

aufgerissen/ und fanden sich sonsten noch 3000 krancke und verwundete/ 300 gelähmte/ und 86 denen die Füsse erfrohren und abgenommen worden/ unter der abgematteten Frantzösischen Armee. Es waren über 50000 bomben und feuerkugeln in die vestung geworffen/ und über 200000 canon-schüsse darauff gethan worden. Aus welchem allen abzunehmen/ wie theuer Franckreich dieser stein-hauffen zu stehen kommen.

Weil es nun mit Verua so langsam herginge/ so befahl der König in Franckreich dem Hertzog von Savoyen auff einer andern seite eine diversion zu machen/ und Villa Franca und Nizza wegzunehmen. Jenes wurde auch den 10 Mertz durch den Duc de Feuillade mit 23 Battaillons und 5 Esquadrons zu land/ und von dem Capitain Casse mit einigen schiffen zur See berennet. Die stadt ergab sich so gleich/ das schloß aber den 1 April mit accord. Nizza wurde den 16 Mertz von eben diesem Hertzog belagert/ und die stadt eingenommen; allein das feste schloß konte nicht anders/ als bloquiret werden.

So bald der Duc de Vendome mit Verua fertig war/ schickte er einen theil seiner völcker ins Mantuanische zu dem Groß-Prior/ seinem bruder/ theils unsern ankommenden siegreichen Printzen Eugenium auffzuhalten/ theils die belagerung Mirandola mit ernst vorzunehmen/ diese wurde von dem Ingenieur Lapara dirigiret/ nachts zwischen dem 11 und 12 Aprilis die lauff-gräben davor eröffnet/ und der angriff mit solcher gewalt continuiret/ daß sich der platz den 11 May/ aus mangel des proviants/ auff discretion ergeben müssen.

Unser tapfere Printz Eugenius/ der kurtz vorher im Veronesischen ankommen war/ suchte zwar mit einem detachement über den Mincio zu gehen/ und Mirandola zu entsetzen; Er befande aber nachgehends/ daß es ohne grosses nachtheil nicht geschehen konte. Dahero er mit seiner Armee höher hinauff zoge/ seine völcker über den Garder-See setzte/ und zu dem vorausgeschickten Gen. Bibra stiesse. So bald er über diesen See war/ dessen paßirung er mit solcher klugheit verrichtete/ daß er/ des starcken auff ihn geschehenen canonirens der Frantzosen ungeachtet/ keine 100 mann verlohre/ so kam ihm der Groß-Prior mit seiner Armee so nahe/ daß es das ansehen gewanne/ als würden sie mit einander in ein blutiges hand-gemeng gerathen/ und muste Vendome selbsten kommen/ und seinem bruder darzu helffen anstalt machen. Weil aber der Obrist-Lieut. Pfefferkorn dem Grafen de Vaubecourt in dem Montferratischen und Meyländischen so viele hitzige pfeffer-körner zu verschlucken gegeben/ daß nicht nur er selbst und der Obrist-Lieut. Sully/ sondern auch etliche Regimenter Frantzosen/ welche dergleichen hitzige sachen nicht wohl vertragen können/ den geist darüber auffgeben musten/ so ginge Vendome in eyl wieder zurück in Piemont um auff dieses gefährliche pfefferkorn selbst achtung zu geben. Indeme nun Vendome von der Armee weg ware/ so hatte der Groß-Prior das hertze nicht/ eines mit unserm tapfern Eugenio zu wagen/ sondern er

vermeinte gnug gethan zu haben / wann er auf die unserigen canonirte. Diese blieben ihm darinnen gar nichts schuldig/ und suchten dadurch zeit zu gewinnen / die Chur-Pfältzischen Völcker/ 4000 mann starck/ an sich zu ziehen.

Als diese bey unserm vortreflichen Eugenio angelanget waren / und er nun eine Armee von 30000 Teutschen bey sich sahe / auch die passage aus dem Brescianischen nach Tyrol sicher war/ so entschlosse er sich in das Meyländische zu gehen/ um dieses grosse Hertzogthum unter die bottmäßigkeit seines rechtmäßigen Herrn zu bringen. Nun waren ihm zwar 2 starcke flüsse/ der Oglio und die Adda/ im wege / hinter welchen die Frantzosen stunden / um ihm den übergang zu verwehren. Allein er richtete durch seine klugheit auß/ was er durch die macht entweder nicht bewerckstelligen konte / oder nicht wolte / so daß er glücklich über den Oglio kame / ohne daß es der Monsieur Grand Prieur verhindern können/ und ohne einigen widerstand in dem Meyländischen anlangte. So bald er mit der Armee eingerücket/ ließ er etlich 1000 gedruckte Manifeste außtheilen / deren inhalt folgender war:

Nachdem Ihro Käyserl. Maj. unter unserm Commando stehende Miliz glücklich / und ohne einigen widerstand/ in den Meyländischen Staat eingegangen / haben wir mit gegenwärtigem Manifest allen gemeinen und orten / so wohl von Ghera d'Adda/ als andern dieses Staats zu wissen machen wollen / daß sich dieselbe keines weges denen Pflichten/ mit welchen sie Ihro Käyserl. Majest. und dem Heil. Römis. Reich verbunden/ entziehen/ noch dero häuser verlassen/ oder mit dero haab und güthern/ auch viehe/ anderwertig hin sich begeben/ sondern mit dem ihrigen in guter ruhe verbleiben sollen / nebst versicherung/ so wir ihnen hiemit ertheilen/ daß wo dieselbe ihre schuldigkeit beobachten/ sie jederzeit beschützt und geschirmet werden sollen. Ermahnen demnach alle und jede ins gemein/ und sonderbar befehlen wir denen Deputirten und Syndicis von gedachten gemeinen/ daß sie/ nach empfang dieses unsers Manifests / persönlich im Haupt-Quartier erscheinen/ daselbst so wohl die benöthigten Salve-Guarden zu versicherung dero personen / haab und güther zu empfangen/ als auch der sonderbaren gnade und gütigkeit/ mit welcher Ihro Käys. Majest. dero getreuen unterthanen und allen dieses Staats beygethan / theilhafftig zu werden ; mithin weitern befehl über gegenwärtige angelegenheiten zu vernehmen. Hingegen aber/ da Ihro Käyserl. Maj. Völcker an einige ort und lande gelangen würden / woselbsten die Einwohner aus veranlassung der Feinde/ oder aus furcht/ sich von ihren häusern/ und dem ihrigen wegbegeben hätten/ sollen dieselbe sich die heraus entstehende desordres desto weniger befremden lassen/ massen die entweichung für ein klares kennzeichen übelgesinnter gemüther zu ihrem rechtmäßigen Oberhaupt auffgenommen werden wird. Wir leben der gäntzlichen hoffnung/ es werden alle und jede diese ermahnungen/ so von Ihro Käyserl. Majest. zum besten dero geliebten unterthanen des Meyländischen Staats angesehen / mit allem respect und schuldigsten gehorsam erkennen/ wie also Ihre Maj. ernstlicher befehl vermag. Gegeben im Käyserl. Feld-Lager bey Calzo den 29 Jun. 1705.

Eugenius von Savoyen ꝛc.

Hierauf zwang unser getreue Eugenius die Einwohner der Provintz Ghera d'Adda/ dem Käyser und dem Reich den Eyd der treue zu leisten. Er beunruhigte auch den Groß-Prior mit starcken partheyen so sehr/ daß er seinem Bruder/ dem Her-

Hertzog von Vendome/ einen courier über den andern schickte/ und ihm so lang anlage/bis er mit einem Corpo von 8000 mann von der belagerung Chivas oder Chivazzo den 12 Julii auffbrache und im Cremonesischen sich mit ihm conjungirte. Die Hussaren streifften bis an die schlag bäume zu Meyland/ welches kühne unternehmen den alten Fürsten von Vaudemont bewegte/ daß er verschiedene thore der stadt Meyland zu sperren ließ/ damit diese unangenehme gäste nicht unvermercket hinein kommen/ und lose händel anfangen möchten. Ja er befürchtete gar eine belagerung/ und ließ zu einer tapfern gegenwehr die nöthigen anstalten machen. Inzwischen rückte unser unvergleichliche Printz Eugenius vor Soncino/ ein zwar kleines/ aber wohlbefestigtes städtlein im Meyländischen/ welches 7 Welsche meilen von Romanengo lieget/ und wo der Feind ein starckes Magazin hattte. Dieses suchte er wegzunehmen/ und zwunge innerhalb 4 tagen den Spanischen Obristen Pontaggio/ daß er sich mit seinen 600 mann auf diseretion ergeben muste. Die Käyserl. bekamen darinnen 2 fahnen/ 5 kleine stücke/ 600 centner munition/ 5000 säcke mehl/ ein mit allen nothdurfften eingerichtetes back-hauß/ etliche 100 metzen haber/ viel heu/ speck/ matratzen und decken.

Weilen nun unsers tapfern Printzen Eugenii absehen dahin ginge/ den Feind zu einer schlacht zu bringen/ so brach er den 10 Aug. aus seinem lager bey Romanengo auff/ ginge zwischen dem Oglio und der Adda hinauff/ und schickte den 13 dito ein detachement von den sämtlichen Granadierern und Fusiliers/ 2 Regimenter Dragoner und die auffgeladene schiffe und brücken-zeug ab/ eine brücke über die Adda zu schlagen. Allein es zerbrachen unter wegs einige brücken-wägen/ wodurch man in dem vorhaben eine geraume zeit gehindert wurde. Inzwischen gewann der Feind zeit/ sich zu verstärcken/ indeme der Hertzog von Vendome selbst mit etlichen Regimentern anlangte. Dieser gab dem Groß-Prior ordre/ seine Armee längst der Adda zu führen/ er aber paßirte diesen fluß. Als er nun mit seinen trouppen über Cassano angelangt/ waren die Teutschen mit dem brücken-bau fertig/ kunten aber wegen des Hertzogs von Vendome ankunfft solche nicht paßiren. Deßwegen wurde die brücke wieder abgetragen/ und von dem Printzen Eugenio resolviret/ zurück zu gehen/ und den disseits des flusses mit 12000 mann stehenden Groß-Prior anzugreiffen. Als unsere Avant-Garde mit dem vorausgegangenen Obristen und General-Quartiermeister Baron de Ried in die gegend Treviglio anlangte/ traff sie auff die feindl. Fouragirer/ hauete viele davon nieder/ und bekame eine noch grössere anzahl gefangen/ nebst vielen pferden und maulthieren ein. Von denen gefangenen vernahme man/ daß der Groß-Prior mit etlichen 20 Batt. und 30 Esquadrons disseits der Adda/ bey Cassano/ und zwar zwischen demselben und einem andern impracticablen Canal stünde. Worauff unser heldenmüthige Eugenius den zug der Armee fortgehen ließ/ und auff der grossen strasse in die ebene zwischen gedachtem Treviglio

und Tascano anmarschirte/ daselbsten aber anhielte/ und die Armee in schlachtordnung stellete / mit dem vorsatz/ den Feind anzugreiffen. Als nun alles formiret / und das geschütz auch eingetheilet war/ ließ man den 16 Aug. ohngefehr um 1 uhr nachmittags die Armee in battaille gegen den Feind anrücken / und finge um 2 uhr das gefechte an. Der angriff geschahe so hitzig und tapfer/ daß der Feind bald repoußiret/ in confusion gebracht/ und über den Canal getrieben wurde. Man gewonne auch die brücke rechter hand über den Canal Ritorta. Weilen aber der Feind sich recolligirte/ und mit aller gewalt auff die battaillons loß ginge/ welche über die brücke und das wasser des Canals schon gesetzet hatten / wurden zwar dieselben obligirt sich wieder herüber zu ziehen. Man repoußirte aber den Feind wieder/ und es ginge das starcke feuer von beyden theilen dis und jenseits des Canals von neuem an/ welches abermahl eine gute stunde unaußsetzlich gewähret. Man avancirte auch wieder über die brücke/ und durch das wasser des canals dergestalt/ daß der Feind auff unserm rechten flügel bis an und über die Adda zurück geschlagen / ins wasser gesprenget/ und seine Dragoner gezwungen wurden von den pferden zu springen/ dieselbe lauffen zu lassen/ und über hals und kopff sich in den vor seiner brücken gehabten Tete du pont zu salviren. Auff dem lincken flügel ginge es unter der anführung des Printzen von Anhalt nicht minder tapfer zu/ als auff dem rechten / sintemahl daselbst einige Französiß Battaillons so geängstiget wurden / daß sie die chamade schlugen. Weilen aber unsere Battaillonen einander nicht secundiren konten/ weil einigen davon ihre munition naß und unbrauchbar worden war/ so erholten sich diese wieder / daß demnach keine weitere Victorie zu erlangen / als daß die Frantzosen über den einen canal waren gejagt worden. Man wolte zwar den andern canal auch paßiren / er war aber so tieff / daß unmöglich durch zukomme war/ wie dann viele leuthe/ die aus allzu grosser begierde zu fechten darein gesprungen/ und denselben zu paßiren vermeinten/ ertruncken sind. Als nun unser kluge Eugenius sahe/ daß weiter nichts mehr zu thun / und die Frantzosen aus ihrem vortheil nicht zu treiben wären / ließ er die trouppen wieder abmarschiren/ und über den paßirten canal in das bereits ausgesteckte lager anrücken. Die Frantzosen bekamen durch dieses hitzige gefechte über 7000 todten / ohne die in der Adda ertruncken waren. Unter jenen befanden sich an hohen Officirern der Marquis de Chaamont/ de Fourbin/ Don Amenzaga/ Don Marco Aracilli. Unter den blessirten war der Duc de Vendome selbst/ nebst dem Generalen Colmenero und Albergotti. Unter die gefangene gehörte der Marquis de Guerchois/ de Mirebeau/ 8 Capitains / 10 Lieutenants / 2 Fähndrich und 1 Cornet. Die unserigen zehleten 2027 tode/ worunter sich der Gen. von der Cavallerie/ Graff von Leiningen/ der den rechten flügel commandiret hatte/ befande/ und 2102 verwundeten/ unter welchen unser tapferer Printz Eugenius begriffen / welcher unter dem ohr am halß gestreiffet war / und hier seine fünffte

Wun=

Wunde empfinge. Es war auch der Printz von Würtenberg am Fuß / der Graff von Reventlau am rechten arm / der Gen. Wachtmeister von Harrach am rechten backen / und viele andere Obristen und Ober-Officierer verwundet. Dieses war unsers trefflichen Printzen Eugenii dreyzehende Schlacht / deren er beygewohnet / und die fünffte Schlacht / da er die Armee commandiret. Nachdem sich nun beyde Armeen nach dem treffen zurück gezogen / und zwar die Teutsche nach Carravagio und Treviglio / die Frantzosen aber nach Rivolta und Aquadello / so ist nichts sonderliches weiter vorgegangen. Den 9 Oct. brach die Kayserl. Armee von Treviglio auff / und marchirte bey dem Frantzös. Lager vorbey gegen Ciema in das Cremonesische. Den 30 dito hub sie abermahl ihr lager auff / und ginge nach Urago; die Frantzosen aber marchireten bis nach Pumenengo; worauff sie beyderseits in die Winter-Quartier gingen.

Vor Chivas oder Chivazzo war es immittelst mit der belagerung scharff hergegangen / welche Vendome / als er / wie oben erwehnet / seinem Bruder / dem Groß-Prior / nach der Lombardey zu hülff eylen müssen / dem Duc de Feuillade / die attaque aber dem Monsr. Lapara übergeben hatte. Dann obwohlen dieser ort vor geringe anzusehen / so machte er doch den Frantzosen durch die tapfere gegenwehr / welche daraus geschahe / so viel zu schaffen / daß sie endlich die belagerung in eine bloquade verwandeln musten / und selbigen nicht eher bekommen konten / als bis die besatzung ihn gutwillig verliesse. Die Frantzosen bestürmeten zwar das Retreuchement bey Castagnetto / welches der Hertzog zu dem ende hatte auffwerffen lassen / um aus demselben durch eine über den Po geschlagene brücke die stadt täglich mit frischem volck / und ammunition / wie bey Verua / zu secundiren / zu unterschiedlichen mahlen recht furieus / sie konten aber dasselbe nicht erobern / sondern büsseten bey die 1200 mann davor ein. Als sie in der nacht zwischen dem 20 und 21 Julii einen sturm auff die Cassine / so die communications-brücke bedeckte / wageten / wurden sie so feurig empfangen / daß die granadirer von dem unerträglichen kugel-regen auffrissen / und dem Hertzog von Savoyen dadurch die thür gleichsam öffneten / seine Feinde bis ins Frantzös. lager zu verfolgen / da dann die Savoyarden unverzöglich etliche wercke rasirten / 22 stücke vernageten / und ein groß theil der Contravallations-Linien niederrissen. Bey solchen umständen geriethe Monsr. Feuillade in grossen zweiffel / ob er Chivas bemeistern würde. Gleichwohl war es nöthig / diesen ort zu haben / ehe er vor Turin gehen konte. Denselben aber zu verlassen / wäre ihm / und den Frantzösis. waffen / von denen sich schon so viele noch wichtigere vestungen hatten beugen müssen / schimpfflich geweesen. Er bestürmete also in der nacht zwischen dem 23 und 24 dito den halben mond vor der stadt / machte sich mit grossem verlust davon meister / schlug alles todt / was er darinnen fande / und fassete darauff den schluß / ein starckes Corpo im lager vor Chivas zurück zu lassen / und mit der übrigen armee gegen Turin auff-

zu-

zubrechen / welches auch den 26 Julii frühe morgens geschahe. So bald dieses der Hertzog von Savoyen erfuhr / und sahe/ daß der Duc de Feuillade den ort durch eine Circumvallations-Linie gantz einschliessen ließ / befahl er der besatzung noch einen starcken außfall zu thun/ und den platz zu abandonniren / welches sie thate/ alle munition und lebens-mittel mit sich nahme/ und sich auff die höhe des Capuciner-Closters bey Turin glücklich salvirete / den Frantzosen aber ein leeres nest überliesse.

Der Duc de Feuillade rückte nun zwar mit seiner Armee von 15000 mann gegen Turin/ nachdem er das verlassene Chivas besetzet hatte / und nahm sein Haupt-Quartier in der Veneria Royale nahe bey Turin / welches ein Hertzogliches Jagd-Hauß / und einer der schönsten Pallästen ist / die in der welt gefunden werden. Allein er unternahme doch noch nichts feindseeliges gegen Turin/ sondern ließ nur seinen grimm gegen dieses lusthauß ergehen. Dessen ungeachtet tractirte der Hertzog von Savoyen diesen ungebettenen gast auff das freundlichste/ und schickte ihm ein reichliches präsent von Chocolate / Rossolio / abgezogenen starcken wassern/ und andern delicatessen/ die zu Turin vortrefflich bereitet werden. Feuillade gefiel diese höfflichkeit / und erwiederte solche mit 200 Bouteillen Champagne-wein / und ließ den Hertzog dabey fragen/ ob er vor seine Königl. Familie/ oder vor die Veneria Sauvegardes begehre? der Hertzog ließ ihm zur antwort sagen: Es wäre nunmehro nicht nöthig, sondern der Duc de Feuillade möchte mit seinem unmenschlichen wüthen und verwüsten nur fortfahren, es würde schon eine zeit der rache kommen. Es bliebe auch dermahlen bey der an der unschuldigen Veneria erwiesenen feindseeligkeit / und nach diesen verrichteten Helden-thaten ließ Feuillade seine völcker in die Refraichirungs-quartiere gehen/ welches niemand gelegener kame/ als dem Hertzogen von Savoyen / indeme er dadurch zeit erlangte/ sich in Turin in einen guten wehr-stand zu setzen/ und ein grosses Retrenchement auff dem Capuciner-Berg anlegen zu lassen. Ob nun wohl Feuillade den 28 Sept. mit der Armee wieder auffbrach/ und sich der stadt Turin näherte/ auch ein und die andere anstalten zur belagerung machte / so wurde doch diese nachgehends bis auff das künfftige Jahr verschoben/ und ginge er den 4 Oct. mit eben so gantzer hauth wieder zurück/ als er davor gekommen war. Hierauff muste sich die unvergleichliche vestung Montmelian / nachdem sie 2 Jahre bloquirt gewesen/ aus hungers-noth den 17 Dec. an die Frantzosen ergeben / an welchem tag die besatzung in 300 mann/ mit ihrem Commendanten / dem Graff von Santenac/ mit 2 Canonen und allen gewöhnlichen Ehren-zeichen außzoge/ und nach Turin begleitet wurde. Ein gleiches schicksal hatte auch das schloß zu Nizza außzustehen. Den 19 Aug. hatte der Duc de Feuillade die stadt schon eingenommen/ und deren mauren sprengen lassen. Den 31 Oct. aber ginge der Duc de Berwick/ auff erhaltenen befehl von Hof / vor das schloß / um dasselbe durch eine formale belagerung zur übergabe zu zwingen. Dieses hielte sich nun so unvergleichlich wohl/

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/126 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

wohl/ daß Duc de Berwick selbiges nicht eher bekame/ als bis er von 7 batterien mit 60 stücken von 24 bis 36 pfund/ und mit 15 mörseln/ deren jeder bomben von 500 pfund wurffe/ dergestalt unabläßig darauff canoniren und bombardiren liesse/ daß die natürlichen Felsen spalten müssen. Dieses grausamen feuerns ungeachtet/ konten die Frantzosen doch in 37 tagen nicht ein einiges werck erobern/ so tapfer wehrete sich die besatzung. Weil diese aber keinen entsatz zu hoffen hatte/ auch ein gewisses Regiment/ so meistens aus desertirten Frantzosen/ Schweitzern und Außländern bestunde/ grossen theils wegen der unsäglichen arbeit desertiret war/ so sahe sich der tapfere Commendant genöthiget zu ende dieses Jahrs die vestung zu übergeben/ und wurde er mit dem überrest seiner besatzung den 4 Jan. 1706 nach Turin begleitet. Es ware also der Hertzog von Savoyen in diesem 1705ten Jahr von denen Frantzosen so in die enge getrieben worden/ daß er nichts mehr als Turin/ Oneglia und Asti in seiner gewalt hatte.

So viele Vestungen nun die Frantzosen in diesem 1705ten Jahre in Piemont dem Hertzog von Savoyen wegnahmen/ so wenig konten sie den wichtigen Seehaafen Gibraltar unter ihre gewalt bringen. Dieser wurde zu wasser durch den Baron von Pointis/ zu land aber durch den Marquis de Villadarias/ welcher den titul eines Generalißimi über die zur belagerung bestimte völcker erhalten hatte/ den 21 Oct. 1704 mit 14000 mann/ 40 grossen und 26 kleinen stücken/ und 11 mörsern belagert. Diesem wurde in dem Febr. 1705 der Marschall de Tesse zugesellet/ um die fehler des Spanis. Ober-Befehlhabers zu verbessern. Nachdem aber beyde mit einander uneinig wurden/ und inzwischen der Englis. Ritter Leacke mit seinem ersten succurs von 13 Engell- und Holländischen Kriegs-schiffen und 9 kleinen Fregatten in der gegend Gibraltar anlangte/ so retirirte sich Monsr. Gabaret/ welcher in abwesenheit des Pointis die Frantzösis. schiffe commandirte/ voller angst von Gibraltar weg/ setzte das volck in aller eyl an land/ verbrante einige schiffe/ und cedirte also dem Ritter Leacken den Hafen/ welcher darauff die besatzung nicht allein mit 800 mann und allerhand kriegs-geräthschafften verstärckte/ sondern auch von seinen schiffen das Spanische lager bombardirte/ und viele leute in den feindl. lauff-gräben tödete. Nachdem nun Gibraltar mit frischem volck und andern Kriegs-nothwendigkeiten versehen war/ thäte der Printz von Hessen-Darmstadt denē belagerern durch starcke außfälle grossen schaden/ und weilen die Spanier mit 4000 mann Frantzosen verstärcket worden waren/ so bestürmeten diese den 7 Febr. das Retrenchement und die Pastey mit dem Crucifix in der einen/ und dem degen in der andern hand/ man empfinge sie aber dergestalt/ daß 800 davon das auffstehen vergassen/ und 200 gefangen wurden. Als man nun zu dem General-sturm anstalt machte/ kame der Admiral Leacke den 21 Martii mit einer wohl außgerüsteten flotte/ von 35 Kriegs-schiffen/ wiewohl unter hefftigem sturm und regen/ von Lissabon abermahl zu Gibraltar an/

und

und brachte volck / viele lebens - mittel / 150000 pfund pulver / viele stück-kugeln / und andere Kriegs - nothdurfften in das Castel. Er ertappte auch noch den Admiral Pointis / welcher sich eben nach Malaga retiriren wolte / den er so gleich angriffe / und 3 seiner schiffe / als l'Ardent / l'Arrogant / und le Marquis / nach einem 2 stündigen gefechte / eroberte / ihn selbst aber mit 2 andern schiffen le Magnanime / welches er commandirte / und le Lis / bey Marbella auff den strand jagte / welche Pointis / nachdem er das volck und equipage in eyl ans land salviret / selbst in brand steckte. Die übrigen schiffe hatten sich nach Toulon retiriret / und waren also den Englis. schlägen glücklich entkommen. Diese glückliche action des Ritters Leacke nöthigten darauf den Marschall de Thesse und den Marquis de Villadarias die langwierige und kostbare belagerung / wobey sie innerhalb 6 Monath 10000 mann sitzen lassen / den 22 April / auff des Königs in Franckreich befehl / auffzuheben.

Die übrige merckwürdigkeiten dieses 1705ten Jahrs annoch vorzustellen / so wurde Barcellona / die Haupt stadt in Catalonien / den 27 Aug. vom König Carl III mit der Engell- und Holländischen Flotte und 12000 Mann zu wasser und land belagert / und den 14 Oct erobert. Den 3 Junii seegelte die Engell - und Holländische flotte abends um 6 uhr mit einem favorablen Wind aus Engelland ab / und nahm ihren lauff nach der strasse / und langte den 21 dito zu Lissabon glücklich an. Den 2 Julii gingen der Ritter Schovel mit 40 Kriegs - schiffen von Lissabon voraus / deme der König Carl / der Printz Georg von Darmstadt / welcher sich nach der belagerung Gibraltar an den Portugisischen Hof erhoben hatte / und der Englis. Gen. Peterborough / der nebst dem Printzen von Darmstadt die zur belagerung bestimte Völcker commandirte / den 23 dito mit dem rest der flotte / welche in allem in 60 kriegs-schiffen bestunde / folgeten. Den 11 Aug. stieg höchstged. König Carl bey Gibraltar ans land / theils denjenigen platz in augenschein zu nehmen / der sich durch seine auffgestandene halbjährige belagerung so berühmt gemacht / theils seine andacht auf dem land zu verrichten / und Messe zu hören. Die Herren von Peterborough und Schovel / wie auch andere Generals-personen stiegen zugleich mit ans land / und wurden von Ihro Maj. magnifice tractiret. Den 16 Aug. gingen sie wieder zu schiffe / und weil der König Carl viele schreiben von den vornehmsten Hrn. aus Catalonien empfangen / worinnen sie denselben ihrer beständigen treue versicherten / so richtete man den lauff mit allen seealen nach Catalonien / und kame den 22 dito glücklich vor Barcellona an. Nachdem man nun recognosciret / an welchem ort am besten zu landen seye / und einen bequemen ort zum auffsteigen gefunden hatte / so stiegen die völcker ohne hindernus ans land. Es wurde so bald ein Manifest publiciret / worinnen die Engelländer versicherten / daß sie nichts anders sucheten / als Oesterreich in dem rechtmäßigen besitz seiner länder zu maintenieren. Es gingen darauff viele Catalonier zu König Carl über / und huldigten ihm 8 bis 10 städte. Die Oesterreichisch-gesinneten bemächtigten sich auch der stadt Vich in Catalonien / und des See-platzes Denia in Valencia. Hiernächst wurde Barcellona den 27 Aug. berennet / den 29 die lauff-gräben davor eröffnet / und der angriff dergestalt geführet / daß König Carl bey der Engelspforte / der Printz von Hessen - Darmstadt bey Cellares / und die Malcontenten von Vich / welche 8000 Mann starck zu ihrem rechtmäßigen König gestossen waren / bey dem Hospital zum Creutz Christi ihr quartier genommen. Die batterien wurden darauf verfertiget / und mit 40 grossen Canonen und 20 Mörseln besetzet. Die besatzung in Barcellona bestunde in 5000 Mann / und wurde

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/128 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

de von dem Vice-Re/ Marquis de Valesco/ commandiret. Den 14 Sept. griff der Graf von Peterborough/ nebst dem Printzen von Hessen-Darmstadt/ dem Mylord Charlemont und andern vornehmen Officirern mit 1000 Mann das Retrenchement vor dem Fort Montjoui mit dem degen in der fauft so unerschrocken an/ daß er sich in kurtzer zeit/ doch unter grosser gegenwehr meister davon machte. Wobey der heldenmüthige Printz Georg von Hessen-Darmstadt/ als er sein volck zum drittenmahl an die attaque führete/ und unter den ersten in die Contrescarpe sprunge/ von einer musqueten-kugel durch die venam cavam geschossen wurde/ welche so viel verblutung verursachete/ daß der vortreffliche Printz/ zu grössem leydwesen der hohen Generalität/ und ins besonder des Königs Carls seinen tapfern Geist auffgabe. Dieser fall war um so viel mehr zu beklagen/ weil der verstorbene Printz von gantz ungemeinen qualitäten und ein incomparabler partisan des Erz-Hauses Oesterreich gewesen/ sich auch das allgemeine Interesse mit unermüdetem eyfer angelegen seyn lassen. Nachdem sothanes Retrenchement glücklich erstiegen/ retirirte sich der im Fort liegende Gouverneur mit der Garnison in sein Donjon/ und defendirte sich bis auf den 17 Sept. Weil aber eine bombe aus einem kleinen Mörser von ungefehr in eine pulver-cammer fiel/ wo 60 fässer mit pulver lagen/ so floge der Gouverneur/ Marchese Caraccioli/ nebst vielen Officirern und 50 soldaten in die lufft/ welcher schlag die übrige in 300 Mann bestehende besatzung nöthigte/ sich auf gnad und ungnad zu ergeben. Den 20 Sept. wurde Barcellona von etlichen batterien mit 50 canonen und 20 mörsern scharff beschossen/ dergleichen auch von 8 bombardier-galiotten aus der See geschahe/ womit man bis den 3 Oct. fortfuhre/ und weil man die breche zum sturm weit genug zu seyn urtheilte/ so wurde die stadt durch einen Trompeter auffgefordert. Worauff sich dieselbe den 9 dito mit accord ergabe/ und zoge die besatzung den 14 Oct. mit 16 Canonen/ und 3 mörsern auß.

In Teutschland und zwar am Ober-Rhein geschahe in diesem Jahr nichts anders/ als daß der Printz Ludwig von Baaden/ welcher erst in der Mitte des Augusti von dem Schwalbacher Brunnen bey der Armee anlangete/ die linien bey Pfaffenhofen/ und Modernheim wegnahme/ den 24 Sept. Drusenheim auf discretion/ und den 5 Oct. Hagenau einbekame/ nachdeme der Commendant de Berri den Ort verlassen hatte. Dahingegen der Marquis de Conflans den 27 Julii Homburg mit accord eroberte.

In den Niederlanden eroberten die Frantzosen unter dem Marschall de Villeroy den 1 Junii die stadt Huy/ und den 10 dito das schloß. Sie behielten es aber nicht länger/ als bis Marlborough von der Mosel ankame/ da es sich den 11 Jul. wieder an die Alliirten ergeben musste. Darauf wurden die linien bey Tirlemont den 18 dito ohne verlust überstiegen/ nachdem man den Frantzosen eine finte gemacht/ als ob man bey Wasseige dieselben angreiffen würde. Als diese davon nachricht erhielten/ und auff die unserige anrückten/ drunge der Erb-Printz von Hessen-Cassel dergestalt in sie ein/ daß er deren bey die 1000 erlegte/ und viele Officiers/ worunter sich der Gen. Lieut. d'Alegre/ und Graff Horn befanden/ und etlich 100 gemeine gefangen kriegte. Worauff die unserigen die linien völlig rasirten/ die stadt Wavre und verschiedene andere posten an der Dyle ohne sonderlichen widerstand hinwegnahmen/ und die besatzungen zu kriegs-gefangenen machten. In Flandern war auch der Gen. Sparr so glücklich/ daß er den 3 Aug. die linien zwischen Gent und Brügge ohne einigen verlust eroberte/ 2 Regimenter Wallonen und Spanier in die flucht schlug/ und etliche 100 gefangen nahme/ auch das land von Waas in Contribution setzete. Nach diesem wurde die vestung Sout Leuwe in kurtzem erobert/ deme Sandvliet den 29 Oct. folgete/ welche Stern-schantze sich auff discretion ergeben musste.

In Ungarn ist/ ausser denen gewöhnlichen

ffreyffereyen/rauben und plündern der Rebellen/ nichts anders merckwürdiges vorgegangen/ als daß der Gen. Heister/ und nach ihm der Gen. Herbeville den 11 Aug. bey Stephanswörth / 2 stunde von Tyrnau dieselben aus dem felde geschlagen / da bey der letzten Action das ganze lager/ 30 stücke / eine grosse menge von munition / und die vollige Ragotzische Cantzley erbeutet worden. Darauf paßirte Herbeville die Theys / und befreyete nicht nur die vestung Groß = Wardein von ihrer langwierigen bloquade/ sondern versahe auch dieselbe mit gnugsamen proviant und andern nothwendigkeiten auff Jahr und tag.

In Polen trug sich in diesem 1705ten Jahr eine besondere merckwürdigkeit zu/ welche in dem vorigen Jahr ihren anfang genommen hatte/ nemlich die Crönung des Woywoden von Posen Stanislai Lescinsky. Schon in dem Jahr 1703 conföderirten sich auff anstifften des Königs in Schweden und des Cardinals Radzziowsky einige Polnis. Magnaten/deren absehen dahin ginge/ den Lublinischen Reichs-Tag zu vernichten / und sich dessen schluß zu widersetzen. Nun ware durch diesen Reichs-Tags-Schluß verabredet worden / daß das Sapiehische hauß aller chargen entsetzet seyn solte/ wann es nicht innerhalb 6 wochen den ayd der treue an den König Augustum ablegte. Die Polnische und Litthauische Armee solte auf 50000 Mann gesetzet werden. Die Alliantzen mit Preussen/ Dennemarck und Moscau wurden freo gestellet / und solte noch ein friedens = antrag an den König in Schweden geschehen / welches auch nachgehends geschahe. Und damit der König in Polen dem König in Schweden zeigte / daß es ihm ein ernst wäre / frieden zu machen/ und zu halten / so erklärte er wegen die anwärtigen Ministres wegen künffiger sicherheit der Crone Schweden/ daß er keine Teutsche völcker mehr in Polen führen / die Republic auch selbigen keinen durchzug mehr vergönnen solte / und wo er Schweden auff eine andere art angriffe/ möchte sich die Republic mit Schweden wieder Ihn vereinigen/ welches alles die Republic bestättigte. Der König in Schweden schiene diese erklärung wohl auffzunehmen ; Es war aber sein rechter ernst nicht mit dem König Augusto und der Republic frieden zu machen : dann als es zu den rechten Tractaten kommen solte/ schützte man das Sapiehische Hauß vor / als welches von dem König zu sehr gedrucket würde. Es kame also diese Friedens-Handlung zu keinem stand/ obwohlen die Conföderirten denselben auch verlangten/doch mit der bedingung/ daß ihn der Cardinal dirigiren solte / und daß das Sapiehische Hauß wieder in seine vorige Aempter gesetzet würde; sondern es vermehrte sich deren zahl so sehr / daß sie im Jan. 1704 zu Warschau eine zusammenkunfft hielten/ wobey der Cardinal präsidirte/und der schluß gemacht wurde/ der König in Polen solte entweder die Cröne Polen / oder das Chur - Fürstenthum Sachsen verlassen. Zu ende des Jan. erschiene auch ein Schwedischer Abgesandter / Namens Wagschlager zu Warschau/ welcher auf die absetzung des Königs offentlich drunge. Den 30 Jan. fingen die ordentlichen sitzungen bey der Conföderation an/ wobey der Cardinal eine rede thate/ die des Königs Authorität beleydigte/ und die Conföderation bestättigte/da man dann dem König absonderlich beymasse / daß er mit dem König in Schweden alleine und hinter der Republic tractiren wolte ; Daher o die 8 Woywodschafften / so sich conföderiret hatten / den Cardinal ersuchten / daß er das Interregnum publiciren möchte. Es wurde also ein Decret abgefasset/ des innhalts/ daß weil König Augustus II durch übergehung der Capitulation die Polen von ihrer pflicht loß gezehlet / so entsagten sie hi mit demselben/und nahmen die Jurisdiction wieder zu sich bäthen auch den Cardinal/ das Interregnum zu publiciren. Hierzu musste sich ein jeder mit einem Ayd verpflichten. Wieder dieses Attentatum ließ der König den 1 Merz zu Cracau ein Decret ergehen, und erklärte sie vor Rebellen. Der Czaar schrieb auch in harten terminis an die Conföderirten/ und erklärte

klärte sich, dem König beyzustehen, und die auffrührer mit feuer und schwerd zu verfolgen. Ob nun wohl der Feldherr Lubomirsky, welcher von dem König jährlich 10000 Pension genossen, nebst dem Unter-Feldherrn sich vor die Conföderation erklärte, so wolte doch der meiste theil der Cron-Armee und die Woywodschafft Sendomir mit dieser that nichts zu thun haben, und blieb dem König treu, welches die Conföderirten in grosse furcht setzte, und verhinderte, daß die publication des Interregni noch nicht geschehen konte. Hingegen thate Schweden denen Conföderirten die erklärung, daß so bald sie würden einen neuen König erwehlet haben, er das land verlassen, und 500000 gülden zu bezahlung der Cron-Armee hergeben, auch wo sich die Republic mit ihm vereinigen würde, alle gemachte Conquesten derselben überlassen wolte. Dieses scheinbare versprechen veranlassete nun zwar die Conföderirten, daß sie den 19 April den schluß fasseten, das Interregnum zu publiciren; Allein des Königs parthey vermehrete sich von tag zu tag, also, daß dieser auffruhr nur von dem wenigsten theil der Republic geschahe, und vor nichts wenigers, als ein allgemeiner schluß des Reichs konte gehalten werden. Hingegen conföderirte sich der andere und grössere theil auf einer versamlung zu Sendomir, und erklärete zu anfang des Junii alle die, so es mit der Warschauischen Conföderation hielten, vor Rebellen und Verräther des Vatterlands. Sie ersuchten auch den Pabst durch seinen Nuntium, den Cardinal und Bischoff von Posen zu degradiren, deren güther sie zur subsistentz der Armee confiscirten. Hierauff verschwuren sich der König und diese getreue unterthanen von neuem zusammen, und gelobete der König absonderlich keine souveraimität zu affectiren, sondern die Republic bey ihrer freyheit zu erhalten, worauff alle Senatores dem König ihre treue durch einen Eyd gleichfals versicherten. Dessen ungeachtet schritten die Warschauischen Conföderirten den 12 Julii zu einer neuen wahl, ob sie wol an der zahl so klein waren, daß sie kaum den zehenden theil des Königreichs gutmachten, und erwehlten den Woywoden von Posen Grafen Stanislaum Lescinsky. Diejenigen, so diesen actum verrichteten, waren der Cardinal Primas, der Cron-Feldherr, Cron-Schatzmeister Sapieha und sein Sohn, der Starosta von Posen, Siradin, und Lanciscia und sein Sohn, der Cron Ober-Schenck, und der Marschall der Conföderation, der Starosta Pysdky, nebst noch 15 Deputirten. Die proclamation thate der Bischoff von Posen. Nach dieser wahl publicirte die Sendomirische Conföderation ein Manifest, worinnen sie diesen actum nochmals vor nichtig erklärte, und schickte selbiges an alle Höffe von Europa. Doch die Crönung ginge den 4 Oct. 1705 vor sich, und dirigirten solche nicht die Polnische Magnaten, sondern die Schwedische Gesandten, der General Horn, Wagschlager und Palmberg. Den 18 Aug. kam der Graf Stanislaus Lescinsky, als prätendirter neuerwehlter, nach Warschau, und wurde in der Crackauischen Vorstadt, in dem Radziviliſchen pallast einlogiret. Seine reise-gefährten waren Sapieha, Wagschlager, Palmberg und der Graf Horn, welcher das prädicat als erster Schwedischer Gesandter führete. Dieser nahm den 2 Sept. die erste offentliche Audientz bey dem Stanislaus, saß mit bedecktem haupt, redete in Frantzösischer sprache, und wünschete ihm eine langwierige Regierung. Der Graf Lescinsky antwortete darauf in solchen formalien, die bey dergleichen solennitäten gewöhnlich sind. Unter der hand aber ließ er bey dem König in Schweden unabläßig anhalten, daß doch die vorhabende Crönung nicht länger auffgeschoben, sondern durch seinen antrieb und zu thun ins werck gesetzet würde. Die ursachen, so dieses werck so lang verzögert waren 1) Die uneinigkeit der Warschauischen Conföderirten, welche die tractaten mit Schweden vorher zu stand gebracht, den frieden auf guten fuß gesetzet, und die fernern brandschatzungen abgeschaffet wissen wolten, ehe sie zur Crönung schritten. 2) Die geringe anzahl derjenigen, so sich in Warschau eingefunden, indeme es dem so grossen Polnischen Adel verkleinerlich war, daß er

bey einer so wichtigen begebenheit, von welcher die wohlfarth des gantzen Königreichs abhangen solte, sich so sparsam einstellete. 3) Das vom Päbstl. Hofe angelangte Breve, in welchem der Pabst demjenigen Bischoff die excommunication ankündigte, der sich zur unrechtmäßigen Crönung gebrauchen lassen würde, welches zum wenigsten bey dem Cardinal Radziowsky so viel gefruchtet, daß er seine zur Crönung nach Warschau vorgehabte reise eingestellet, und in Dantzig geblieben. 4) Die Moscowittische Armee, welche der starcken Augustischen parthey zu hülffe eylete, und sich mit dem auff den gräntzen stehenden Sächsischen lager zu vereinigen suchte, und andere ursachen mehr. Sothaner hindernüssen ohngeachtet ginge die prätendirte Crönung doch vor sich, nachdem die Schwedischen Ministri alles an die hand geschaffet, was zu diesem actu nöthig gewesen. Der Graf Lescinsky, als Electus verfügte sich den 3 Oct. gegen den abend in die Warschauische Pfarr-Kirche, allwo er die von seinem anhang ihm zuvor communicirte Pacta Conventa in die hände des Ertz-Bischoffs von Lemberg beschworen. Den folgenden 4 Oct. geschahe des Mittags der Einzug nach dem schloß, in begleitung eines starcken gefolgs von Cavalliers und Dames, denen die 3 Schwedische Commissarien, welche mehr als 50 Officiers und 10 Gutschen zur begleitung hatten, gefolget. Der so genannte neuerwehlte wurde im harnisch von 2 Sahiehen, nemlich dem Litthauischen Landschreiber, und dem Starosten von Bobroysk, seine Gemahlin aber in einem silbernen stück durch den Schwedischen Gen. Grafen Horn, von dem Altar geführet, allwo die sonst bey einem Crönungs-Actu gewöhnliche ceremonien in acht genommen wurden. Die Crone, so sie mehrgemeldten Stanislao Lescinsky auffgesetzet, und auffs neue machen lassen müssen, weilen König Augustus die Reichs-Insignia hatte, soll von überguldetem blech gewesen seyn. Es beginge auch der Ertz-Bischoff von Lemberg, welcher mit aßistentz des Bischoffs von Caminiec, und derer Suffraganeorum von Gnesen und Chelm, solche ceremonien verrichtete, einen nachdencklichen fehler, als er das vivat außgeruffen, indeme er den Stanislaum keinen König genennet, sondern nur die worte: Vivat Stanislaus & Catharina Regina, außgesprochen; Und sollen kaum 20 personen ihm geantwortet haben, da doch über 200 Polen der versammlung beygewohnet. Es ist hiernechst als etwas sonderbares angemercket worden, daß diese Crönung eben an dem Sonntag verrichtet worden, da bey denen Protestirenden die worte: **Wer sich selbst erhöhet/ der soll erniedriget werden/ u. s. w.** pflegen erkläret zu werden.

Eine andere merckwürdigkeit dieses 1705ten Jahrs war die schröckliche wasserfluth, welche einen theil der besten Provintzen von Italien erbärmlich verwüstete, und sich im Nov. ereignete: Dann zu anfang dieses monats erhuben sich starcke platz- und andere langanhaltende regen, wodurch anfänglich die wege unbrauchbar gemacht, und bald darauf der Po, die Adda, der Serio, der Mincia, die Etsch und andere flüsse aus ihren Ufern tratten, und die gantze ebene im Mantuanischen, Ferrarisi. Bolognis. und Venetianischen gebiethe gantz überschwemmet wurden. Cremona stunde bis auf 15 Italiänische meilen unter wasser, das Pavianische ebenfals, daß aus dem Ticino und der Gravellana nur ein fluß worden. Die Dämme kriegten an allen orten gewaltige löcher, viele meilen wegs sahen einer offenbahren See ähnlich, die häuser versuncken, und viel 1000 menschen kamen um ihr leben. Die einwohner in den Dörffern, wo die unvermuthete fluth durchbrach, musten schier alle ersauffen. Viele von demselben retirirten sich auf die höchsten bäume, sie hatten aber allda keinen andern trost, als daß sie ihr elend desto augenscheinlicher sahen, weil sich das wasser nicht bald verlauffen wolte, und diese armen auf ihren bäumen vor hunger crepiren musten. In Mantua konte man auf den gassen mit Schiffen fahren, wie zu Venedig durch die Canäle. Zu Turin riß der Po ein groß stück von der steinern brücke mit sich fort. Dergleichen risse an den niedrig-liegenden Fortifications-wercken fast durch gantz Piemont und die Lombardie geschehen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/132 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

schehen. Das Saltz-Magazin zu Cremona ginge völlig zu schanden. Ein Frantzösis. Feld-Spital, so dem Duc de Vendome gehörete, wurde mit 1000 krancken und bleßirten, ohne eintzige rettung durch das gewässer fortgeschleppet, und der Duc de Feuillade, so vor Asti stunde, hatte zeit sich nach Casal zu retiriren, sonst wurde ihm das wasser mehr schaden, als das feuer der gegenparth, unter seiner Armee verursachet haben. In Summa: Der schaden, so an weggeschwemmeten getreyde, victualien, mobilien und menschen auf dem platten lande geschehen, war fast unbeschreiblich, und solten über 12000 personen umkommen seyn. Der übrige verlust aber wurde noch höher geschätzet, als der schaden ist, so das gantze Italien in diesem Krieg außgestanden hatte.

So grossen schaden nun in Italien das wasser thate, eben so grossen verursachte der des nachts zwischen dem 29 und 30 Dec. in dem Ocean und auf den Flandrischen, Holländischen und Norwegischen Küsten entstandene grausame sturmwind oder Orcan, welcher den folgenden gantzen tag bis des nachts um 11 uhr so erschröcklich gewüthet, als ob Himmel und Erde vergehen wolte. Die ältesten Leuthe wusten sich dergleichen wetters nicht zu erinnern, und die erfahrensten Schiffleuthe sind darüber erblasset, und ware der schaden unbeschreiblich groß, den selbiges aller orten angerichtet. Unter andern warff dieser erschröckliche wind zu Cambray den Glocken-Thurn von der St. Johannis-Kirche, und zu Douay den Thurn an der Marien-Kirche, zu Lens aber eine gantze Kirche übern hauffen.

Die letzte und gröste merckwürdigkeit dieses 1705ten Jahrs, welche wir unberühret nicht lassen können, war das absterben des Grossen Leopoldi I. Römischen Kaysers, so sich den 5 May nachmittag gegen 4 uhr zutrug. Es hatte sich bey demselben schon in dem vorigen Jahr eine zimlich unbeständige gesundheit gezeiget. In diesem Jahr aber nahm die unpäßlichkeit von dem 15 April an dermassen zu, daß man wegen dessen abnehmenden krafften mehr und mehr bekümmert war. Man ließ es zwar an geist- und natürlichen mitteln im geringsten nicht fehlen, um diesen allerliebsten Kayser, wo es GOtt gefiele, noch länger bey leben zu erhalten. Zu dem ende wurde nicht allein von dem Bischoff zu Wien in der St. Stephans Dom-Kirche, in der Kayserl. Hof-Capelle und in unterschiedlichen andern Kirchen ein 40-stündiges gebeth angeordnet, sondern auch den 26 April ein Consilium Medicum von verschiedenen Medicis gehalten, und darinnen über die mittel gerathschlaget, welche zu verlängerung des lebens dieses grossen Monarchen dienlich seyn möchten. Allein die schwachheit nahme von tag zu tag dergestalt zu, daß der Kayser zur beförderung der allgemeinen wolfarth vor nöthig fande, die Regierung dem Römischen König den 28 April auffzutragen, welcher auch selbige so gleich übernahme, und den 30 dito der versammlung des geheimen Raths das erste mahl beywohnete, und das präsidium führete. Als nun den 5 May der Kayser bey sich selbst abnahme, daß sein lebenende bald nahe seyn würde, hat er sich in den willen des Höchsten völlig ergeben, seine gedancken und gemüth von diesen vergänglichen welt-sachen gäntzlich ab, und zu GOtt mit inbrünstigem hertzen und vertrauen gewendet, auch zu dem ende in dem zimmer die gewöhnliche Meß von seinem Beicht-Vatter, dem P. Menegati, verrichten, und sich von demselben, nach abgelegter Beichte, die heilige Communion zum dritten und letzten mahl reichen lassen, welche er dann mit unaußsprechlicher andacht und demuth empfangen. Es hatte der Kayser sich schon zum öfftern bey der Römis. Kayserin, als Dero höchst und hertzgeliebtesten Gemahlin beurlaubet, und Deroselben verkündiget, daß Er vor dieses mahl gewiß sterben werde. Hierauf beurlaubete er sich auch, nach einer etwas langen unterredung von höchst wichtigen sachen, von dem Römischen König, legte beyde hände auf dessen Königl. Haupt, und gabe demselben den Vätterlichen Seegen. Welchen er auch nach einer kurtzen unterredung der Römis. Königin, so dann dem abwesenden König Carl III ertheilte, vor welchen der Röm. König bemel-

bemelten vätterlichen seegen selbst verlangte und empfinge, den auch unser sterbender Monarch dem künfftigen regirenden Kayser auf das verbindlichste recommendirte, und anbefahl, daß er des Spanis. Königs recht und gerechtigkeit ferner kräfftigst beschützen und handhaben möchte. Nach diesem beurlaubete sich der Kayser mit ertheilung ebenmäßig vätterl. seegens auch von der jungen Herrschafft, als denen Ertz-Hertzoginnen, Maria Elisabeth, Maria Anna und Maria Magdalena, wie auch denen beyden kleinen Kön. Princeßinnen, deren eine, als die Ertz-Hertzogin Maria Josepha, der König, die andere aber, nemlich Maria Amalia, die Königin auf ihren händen Dero allergeliebtesten Herrn Groß-Vatter entgegen hielte; Wie nicht weniger von der Kayserin Schwester, des Kön. Polnis. Printzen Jacobi Gemahlin, so dann dem Printz Joseph von Lottringen, bey welchem er die worte gesprochen: **Weil du mich nicht allein Vetterlich/ sondern auch Söhnlich geliebet hast/ so will ich dich auch Vätterlich seegnen.** Worauf die sämtliche junge Herrschafft sich retiriret, in der Capelle eine Meß gehöret, und ein wenig speise zu sich genommen, die Kayserin aber beständig bey Ihrem krancken Gemahl verblieben. Nach verrichteter mahlzeit, und da es mit dem Kayser immer schlechter wurde, tratte die sämtliche Herrschafft und einige Ministri wieder in das Zimmer, da um 2 uhr der P. Menegati dem Kayser die letzte Oehlung gabe, der Cardinal Collonitsch die Benedictionem Pontificiam ertheilete, und der älteste Hof-Capellan du Bois die Litaniam omnium Sanctorum vorbetete, welche die auf den knien liegende Herrschafft nachgesprochen. Der Kayser, so dieses alles mit vollem verstande anhörete, sprach etlich mahl die worte: Memento mei Domine: **HErr! gedencke meiner/** und consummatum est, **es ist vollbracht.** Nachdem nun der Beicht-Vatter P. Menegati die Sprüche: In manus tuas Domine, commendo spiritum meum: **HErr in deine hände befehl ich meinen geist.** Moriatur anima mea morte justorum: **Es sterbe meine seele des todes der gerechten/** wiederholte/ hat unser theurester Kayser nachmittags um 3 viertel auf 4/ unter häufftig fliessenden thränen aller anwesenden/ und zu höchster betrübnus des gantzen Käyserl. Hoffs/ zu leben auff gehöret/ nach 64 Jahren/ 10 Monathen/ 3 wochen/ und 5 tagen seines alters/ der Regierung aber des Römischen im 47/ des Ungarischen im 50/ und des Böhmischen Reichs im 49 Jahr. In der letzten beichte/ die er in Lateinischer sprache ablegte/ wolte er durchaus in der Absolution nicht Majestät genennet/ sondern als ein anderer mensch gehalten seyn. Er bezeugte darinnen/ daß er keine beschwerde in seinem gewissen befände/ wie er einem jeden recht gesprochen/ und secundum relata die Justitz ertheilet. Als er dem Röm. König den seegen vor König Carln ertheilte/ wobey ihm zugleich dieses abwesenden Printzen portrait gewiesen wurde/ hub er beyde hände auff zu seegnen/ da er die Königin zuvor nur mit einer hand geseegnet hatte. Er wurde in seiner jugend dem Geistl. leben gewiedmet/ und also zum studiren angehalten. Daherro er nachgehends nicht nur selbst studirte/ sondern auch die Gelehrten und bücher sehr äffimirte. Er redete zierlich Lateinisch/ Italiänisch/ Spanisch und Teutsch. Frantzösisch konte er auch/ wolte es aber nicht reden. Er laß gerne in Multzens Repræsentatione Maj. Imperatoriæ. Anno 1665 vermehrte er die Wienerische Bibliothec mit 583 Manuscriptis und 1489 gedruckten Büchern aus der Tyrolischen Bibliothec aus dem Schloß Ambras. Lambecii bücher kauffte er vor 1300 thaler hinein. Insonderheit war er ein liebhaber der Müntzen/ der Antiquitäten/ der Chymie/ der Music und Architectur. Doch sahe er die Chymie nur als eine curiosität an. Der Music hingegen war er sehr ergeben. Er componirte/ spielte auf dem Clavier und Spinet. Seine Capelle bestunde am ende seines lebens aus 100 Virtuosen.

In dem 1706sten Jahre/ ginge unser vortrefliche Eugenius erst den 13 Jan.

Jan. von der Armee in Italien nach dem Käyserl. Hof ab / um allda alle mögliche anstalten zu dem künfftigen Feldzug zu machen und zu beschleunigen. Und weilen er von dem Käyser Josepho als geheimer Rath ware confirmiret worden / so legte er den gewöhnlichen Eyd ab. Nachdem er nun alles nöthige zu Wien besorget / so ginge er den 7 April wieder nach Italien / und tratte damit seinen neunzehenden Feldzug an. Gleichwie nun dieses 1706te Jahr der Crone Franckreich gar fatal war, und selbige die gröste hertzensstösse empfinge: also war auch unser tapferer Eugenius ein kräfftiges mittel mit / den stoltz dieser hochmüthigen Crone niederzulegē / u. selbige in diejenige schrancken zu bringen / damit sie nit nach ihrem gefallen Europa in furcht und schrecken setzen könne. Sobald der mehriste theil der hülffs-völcker bey ihm angelanget war / machte unser kluge Eugenius anstalt die Etsch zu paßiren / es koste auch / was es wolle. Hingegen bekame Vendome von Hof ordre / das commando der Armee dem Hertzog von Orleans bey seiner ankunfft zu übergeben / er aber muste sich nach Flandern verfügen / um die alldort nicht zum besten stehende sachen wieder zu verbessern. Vor seiner abreise machte er noch alle mögliche anstalten / den Teutschen den übergang über die Etsch zu verwehren. Dessen allen ungeachtet paßirte unser unvergleichliche Eugenius den 7 Julii noch vor ankunfft des Hertzogs von Orleans die Etsch durch folgendes Stratagema: Er stellte sich nemlich / als ob er deren paßirung bey Legnano vornehmen wolte / schickte aber indessen den Obristen Battee mit etlichen Regimentern besser hinab / mit der heimlichen ordre / solches in dasiger gegend zu bewerckstelligen. In diesem absehen brach er den 4 Jul. in der nacht ohne bagage aus seinem bey Melara geschlagenen lager mit dem unterhabenden Corpo die Etsch besser hinab auf. Der Printz Eugenius folgte ihm aus seinem haupt-quartier zu St. Martin in geheim nach / und langte den 5 morgens um 10 uhr zu Melara an / begab sich von dar weiter nach Castelbaldo / allwo er die Chur-Pfältzischen und Sachsen-Gothaischen trouppen / nebst dem Baguischen Regiment antraff / von denen die ersten sich gegen den vom Feind besetzten und wohlbefestigten ort Mazi postirten / die letztern aber sich daselbst zur lincken hand setzten. Hierdurch wurde der Feind in Mazi dergestalt beunruhiget / daß er aus dem jenseits gelegenen posten la Badia verschiedene trouppen über seine allda geschlagene schiffbrücke nach Mazi transportirte / und ein paar stunde darauf mit ohngefehr 1200 mann zu Fuß auff die Pfältzischen einen starcken außfall thate / welchen aber diese ritterlich abschlugen / so daß der Feind mit verlust vieler todten und bleßirten nach Mazi zurück wiche / da man Pfältzis. seiten mehr nicht als 17 todten und verwundete bekam. Gegen den abend langten die andern mitgenommene Feldstücke und 4 halbe Carthaunen im lager an / und der commandirende Gen. gab ordre / auf dem Damm von der Etsch eine batterie gegen mehrged. Mazi anzulegen. Sie wurde auch in der nacht bis auff die einschneidung der schieß-löcher

zimlich zum stand gebracht. Indessen berichtete der Obrist la Battee/ daß er ein mittel gefunden / in selbiger nacht bey Ruota nuova 500 mann zu Fuß auff schiffen über zu setzen / und ohne den geringsten verlust jenseit des flusses posto zu fassen. Deßwegen erhielte er vom Printzen Eugenio ordre/ ohne verzug eine brücke zu schlagen/ und mit dem völligen Corpo mit guter vorsicht - und behutsamkeit überzugehen. Damit man aber von dem Feind gewisse nachricht haben möchte / ließ der Printz Eugenius den Gen. Adjutanten Grafen von Beaufort zwischen Mazi / und den Obristen la Battee sich an der Etsch postiren / um auff die feindl. bewegungen ein wachsames auge zu haben/ und so wohl Ihm/ als dem Obristen hievon schleunige nachricht zu geben. Es wurde auch denen oben an der Etsch in ihrem posten hinterlassenen sämtlichen trouppen befehl zugeschickt/ sich in vollkommener bereitschafft zu halten/ damit sie sich/ wann es begehret würde/ also bald bewegen könten. Den 7 Jul. stunde der Obrist la Battee mit seinem Corpo völlig über den Etsch / und berichtete / daß der Feind alle seine posten bis auff Badia mit grosser consternation verlassen/ und sich nach Canda zurück gezogen hätte. Dem hienauffwerts längst der Etsch unter dem Gen. Wachtmeister Grafen von Reising stehenden Corpo/ wie auch beyden Regimentern von Herberstein und Guttenstein gab man unverzüglich befehl/ daß sie so gleich auffbrechen/ und in die gegend Castelbaldo marchiren solten. Deren stelle hingegen das Raventlauis. Kriegbaum- und Zum Jungische Regiment besetzen solte. Der Printz Eugenius ließ indessen auff die gegen Mazi über angelegte batterie noch diesen abend 2 halbe carthaunē auffführen/ und jagte dem Feind damit einen solchen schrecken ein / daß er / ohne erwartung eines schusses / nur durch bloses anschauen derselben/ in der nacht/ den vortrefflichen und wohlbefestigten posten Mazi verließ/ dergleichen auch die Frantzosen in Badia thaten. Als nun der Printz Eugenius diesen letzten ort besetzen lassen wolte / befande er/ daß solches von den Venetianern schon geschehen seye/ dahero er das thore allda/ weil ihn die Venetianer nicht mehr hinein lassen wolten/ durch eine Bagnis. Battaillon mit äxten auffhauen/ und selbiges mit gewalt besetzen ließ. Den 9 Jul. marchirten die Regimenter von Herberstein und Guttenstein nach Castelbaldo/ und weil der Feind Malopera verlassen/ und sich gegen Castagnaro gezogen hatte/ so setzten die übrigen trouppen vollends über die Etsch / und der Printz von Anhalt - Dessau / so mit einem fliegenden corpo von 10000 mann oberhalb Verona stunde / zog sich gleichfals/ auff erhaltenen befehl/ hinab/ um den Feind entweder zu vertreiben/ oder in die mitte zu fassen/ und zu einer bataille zu nöthigen. Der Feind aber gab überall fersten - geld/ und verließ die vortheilhafftigsten posten. Welches alles so glücklich bewerckstelliget wurde/ daß die Teutschen fast ohne einigen verlust den Canal Bianco / den fluß Tartaro / und endlich den Po selbst passirten. Endlich kam unser tapfere Eugenius / nachdem er über die Scrivia und Bormia / und den 29 Aug. über die

vom

vom Hertzog von Savoyen eine Teutsche meile oberhalb Asti über den Tanaro geschlagene schiffbrücke paßiret war / bey Isola in Piemont an. Er ertheilte so gleich befehl / daß die Armee weiter marschiren / und nur die zum fechten dienliche trouppen beybehalten werden solten. Hierauf verfügte er sich nach Carmagnola zu dem Hertzog von Savoyen / sich mit selbigem wegen des Entsatzes der in den letzten zügen liegenden stadt Turin zu unterreden.

Zu belagerung dieser Hertzogl. Residentz-Stadt hatte nun Franckreich den Winter über ungemeine präparatorien gemacht / und resolviret / selbige mit 38000 mann / 250 Officiers von der Artillerie / 800 Canoniers / 250 bombardirern und minirern / und 4000 schantzengräbern anzugreiffen; darzu solten ferner gebrauchet werden 160 grosse Canonen / 80 mörsel / 100000 stück-kugeln / 27000 bomben / 1100000 pf. pulver / 300000 pf. bley / 80000 granaten / nebst anderm vorrath von Feuer-wercken. Hingegen ließ es der Hertzog von Savoyen an nöthigen gegen-anstalten auch nicht ermangeln. Er richtete neue Regimenter auff / recroutirte die alten / und ließ die stadt auf das beste fortificiren. Er ließ die Kauffleuthe ihre beste sachen nach Genua und anderwertshin in sicherheit bringen / und nachdem er so wohl die burgerschafft / als den Commendanten Grafen von Thaun in einer wohlgesetzten rede zu einer tapferen gegenwehr ermahnet / so begab er sich aus Turin hinaus / weil er seine gegenwarth nöthiger ausser- als innerhalb der stadt hielte. Diesem nach wurde Turin den 13 May von dem Hertzog de Feuillade berennet / und des nachts zwischen dem 2 und 3 Junii die lauff-gräben davor eröffneten. Hierauff ginge es beyderseits gegen einander scharff her. Den 27 Junii thaten die belagerten einen so glücklichen außfall / daß sie die lauff-gräben guten theils außfülleten / viele stücke vernageten / etliche 100 Frantzosen / und darunter 8 Officirer tödeten / und 50 gefangene mit in die stadt brachten. Dergleichen außfälle thäten sie auch den 30 Jun. und 1 Julii. Den 8 Jul. kame der Hertzog von Orleans im lager an / und veränderten die Frantzosen die batterien und attaquen / weil die belagerung bishero noch keinen rechten fortgang gewinnen wolte. Den 26 Julii thaten die belagerten mit 300 mann abermahl einen außfall / welcher so glücklich von statten ginge / daß sie der belagerer arbeit ruinirten / viele niedermachten / und 2 Obrist-Lieut. 1 Capitain / und 30 gemeine gefangen bekamen. Den 5 Aug. bemächtigten sich die Frantzosen der Contrescarpe bey der attaque gegen die citadelle / sie wurden aber den folgenden tag mit 2000 mann wieder daraus geschlagen / wobey viele vornehme Officiers von ihnen umkamen. Doch eroberten sie nachmals die contrescarpe wieder / da immittelst der Hertzog von Savoyen sein lager zwischen Carmagnola und Racconigi auffgeschlagen hatte. Den 12 dito thaten die belagerten einen neuen auffall / und bemächtigten sich des bedeckten wegs wieder / wobey über 1000 Frantzosen auff dem platz blieben. Den 26 dito eroberten die Frantzosen 2 contregarden / und einen halben mond / sie wurden abe

4 stunde hernach mit verlust 300 mann wieder herauß gejagt.

Immittelst hatte unser tapferer Eugenius seinen march dergestalt beschleuniget/ daß er den 4 Sept. über den Po ginge/ und etliche meilen von Turin posto fasstete. Er ließ darauff seine Armee die Dora paßiren/ und kame der rechte flügel bey dem schloß Pianezza / der lincke aber an der Venerie / allwo das hauptquartier war/ zu stehen. Der Hertzog von Orleans hatte seine Armee/ welche 34000 mann zu fuß / und 3000 zu pferd außmachte/ zwischen der Sture und der Dora en front gestellet/ und erwartete in solcher positur den angriff. Ob nun wohl die Frantzosen ein hohes retrenchement vor sich hatten / so wurde doch / dieser schwierigkeit ungeachtet / von unserm heldenmüthigen Printzen Eugenio / dem nichts zu schwehr ist / der schluß gefasset/ den Feind anzugreiffen / und das gleichsam in den letzten zügen liegende Turin zu entsetzen. Es erfolgte auch der angriff würcklich den 7 Sept. dann bey anbrechendem tag marchirte man auff den Feind loß / welcher sich bis an den mund verschantzet / die Sura zur rechten / die Dora zur lincken / und das Capuciner-Closter de Notre Dame de la Campagne in der mitte hatte. Unsere Infanterie marchirte in 8 Colonnen / nemlich 4 von der ersten/ und eben so viel von der 2ten linie / wobey alle granadirer von jeder colonne vorne an stunden. Die Artillerie war nach proportion unter die Infanterie außgetheilet. Unser rechter flügel befande sich stets auff der seite am Ufer der Sura. Die Infanterie marchirte hinter der Cavallerie / die erste in 6 colonnen/ und die 2te Brigaden-weise. Die Feinde spielten zwar unauffhörlich aus 40 stücken; allein alles dieses grosse Feuer dienete zu nichts anders/ als die tapfferkeit unserer muthigen streiter noch mehr anzuflammen. Einen halben stück-schuß weit davon stellete man sich in schlachtordnung/ alle Generals begaben sich zu ihren posten / unsere stücke fingen an zu spielen/ und alle Kriegs-Instrumenta liessen sich hören. Man hatte einen gnugsamen platz zwischen den Brigaden unserer Infanterie gelassen/ damit die Cavallerie/ im fall der noth/ durch paßiren könte / und diese vorsorge dienete uns nachmals viel. Bald darauf berichtete man/ daß alles in ordnung seye/ und in einem augenblick kam alles in bewegung/ insonderheit die Infanterie mit dem gewehr auff der schulter bis an den Fuß des Retrenchements. Alsdann finge das Feuer der musqueten an; und weil unser lincker flügel/ wegen ungelegenheit des erdreichs/ eine zeitlang den widerstand der Feinde gantz alleine außstunde / so hielte ihn dasselbe ein wenig auff / jedoch ohne daß er zurück getrieben wurde. Als unter solchen begebenheiten unser tapferer Printz Eugenius darzu gekommen war/ zog er den degen/ und begab sich vor die bataillonen des lincken flügels / dergestalt / daß er in kurtzem das Retrenchement der Feinde forcirte. Se. Königl. Hoheit thäten im mittel-punct eben dergleichen / wie auch unser rechter flügel in der gegend Luscingue. Endlich triumphirte man überall/ und zu gleicher zeit ließ man unsere Cavallerie durch die leeren plätze/ welche man ihr

ihr gelassen hatte/ anrücken. Dieses war nicht mehr ein gefechte / sondern eine verfolgung der flüchtigen / und unsere reuther hielten davor / sie thäten ihrer hertzhafftigkeit unrecht / wann sie leuthe/ welche mit solcher bestürtzung entflohen/ tödeten/ wie dann dieses in der that die ursache ist / warum viele Feinde das leben erhalten haben. Des mittags war der sieg völlig unser / und die stadt von ihrer harten belagerung befreyet/ welches hohe zeit war / indeme nicht mehr als 1000 pf. pulver darinnen übrig gewesen/ und die attaque schon bis an das letzte werck der Citadelle gekommen. Man wendete den übrigen tag an / unterschiedliche caßinen und redouten einzunehmen / welche die Feinde besetzet hatten/ und diese ergaben sich alle als Kriegs-gefangene. Des abends zog der Hertzog von Savoyen in begleitung unsers grossen Helden/ Printzen Eugenii/ und vieler Teutschen und Piemontesischer Officirer in seine hauptstadt triumphirend ein. Dieses war unsers tapfern Eugenii vierzehende Schlacht / deren er beygewohnet. Die Frantzosen hatten währender action 3000 tode/ und fast eben so viel verwundete bekommen. An gefangenen kriegten die unserigen 5400 und ungefehr 2000 überläuffer/ worunter sich der Hussaren-Obriste Paul Diack / nebst vielen seiner Officirer und 70 Hussaren befunden. Man eroberte alle bagage der Frantzosen/ ihre zelten/ munition/ 158 stücke / 55 feuermörser/ die pontons/ 40 standarten und fahnen / 3 paar paucken / alle pferde von 10/ oder / wie andere melden/ von 13 Dragoner-Regimentern/ welche abgestiegen waren/ 3000 säcke korn / und 2000 säcke zwieback. An gefangenen Officirern bekame man den Marschall de Marsin/ welcher 2 stunde hernach unter den händen des wund artzts an seiner wunde starbe; den Gen. Lieut. Graff Murcay; den Gen. von der Cavallerie la Brettonniere; den Marechall de Camp de Senneterre/ und de Villers; den Brigadier Marquis de Bonneval/ 2 Obristen/ 5 Obrist Lieut. 3 Obrist-Wachtmeister/ 68 Capitaine/ 71 Lieut. 18 Sous-Lieut. 14 Fähndrich und Cornets und 20 Commissariats-Officierers. Währender belagerung hatten die Frantzosen bey die 12000 mann/ die in der stadt aber über 8000 mann verlohren. Bey dem entsatz zehleten die unserigen 3200 verwundete und tode/ unter welchen letztern sich der Printz von Bevern/ der Obrist Hoffmann/ und der Gen. Quartiermeister von Ried befande; hingegen war der Gen. Kriegbaum an einem Fuß ein wenig verwundet worden.

Die Früchte dieses herrlichen sieges waren/ daß sich Chivas/ Ivrea/ Novara/ Meyland/ ausser der Citadelle/ Lodi/ Como / Pavia / das alte schloß zu Verua/ Arona/ die stadt und hernach die Citadelle zu Tortona / Alessandria / das Castel Fuentes/ Pizzighitone / Mortara / die stadt und Citadell Casal und andere theils gutwillig ergaben/ theils durch die gewalt der waffen zur übergabe gezwungen wurden. Und weilen sich der alte Fürst von Vaudemont bey annäherung der Kayserl. Armee aus Meyland weggemacht hatte / so wurde unser tapferer Printz Eugenius von dem Kayser zum General Gouverneur des Hertzogthums

Meyland ernennet/ als deme dieses grosse ehren-ampt in ansehung seiner herrlichen thaten in Italien vor allen andern zukame. Der Käyser schickte ihm über das einen kostbaren degen/ welchen er von dem Käyser Leopoldo bey der eroberung Landau empfangen hatte. Es war also in dieser einigen so glücklichen campagne Piemont/ Montferrat und der gröste theil des Hertzogthums Meyland von denen unrechtmäßigen besitzern/ denen Frantzosen/ befreyet worden.

Die übrige Merckwürdigkeiten dieses 1706ten Jahrs bestehen in dem folgenden. Den 23 May als am ersten Pfingst-tag kame die Englische und Holländische Armee unter dem Hertzog von Marlborough und Herrn von Ouwerkerk/ und die Frantzös. Armee unter dem Chur-Fürsten von Bayern und Marschall de Villeroy bey Judoigne und Ramillies hinter ein ander/ und theilte jene dieser wieder eben so dichte schläge aus/ als sie vor 2 Jahren bey Hochstädt gethan. Der Hertzog von Marlborough war den 25 April wieder in Holland angelangt/ und hatte sich etliche wochen mit denen Gen. Staaten wegen des bevorstehenden Feldzugs unterredet. Er verfügte sich darauf in das ohnweit Tongern geschlagene lager/ in dem absehen/ die feindl. bewegungen in obacht zu nehmen. Hingegen hatte sich der Chur-Fürst von Bayern/ und Marschall de Villeroy in der fläche bey Tirlemont mit 50000 Mann gelagert/ und ware willens die Holländer anzugreiffen/ ehe sie sich mit denen Englis. und Dänischen völckern vereiniget hätten/ und sie alle/ wo es möglich/ niederzumachen. Er hatte aber die rechnung ohne den wirth gestellet/ dann als es an dem ged. Heil. Feyertag bey Judoigne und Ramillies zu einer blutigen schlacht kame/ zoge der Churfürst von Bayern/ ob er wohl ein gut theil stärcker war/ als die Alliirten/ und viele andere vortheile vor diesen hatte/ den kürtzern/ und sahe sich abermahl genöthiget/ sich in geschwinder eyl in sicherheit zu retiriren/ als er vor 2 Jahren thun müssen. Der feindl. rechte flügel/ auf welchem alle trouppen des Kön. Hauses gefochten/ machte zwar unserm lincken flügel/ auff welchem die Holländer stunden/ viel zu schaffen/ und brachte denselben fast in unordnung. Als aber die Dänische völcker darzu kamen/ und die Holländer unterstützten/ so nahmen die Frantzosen das reiß-auß/ worzu sie schon zimlich gewöhnet waren/ und überliessen also denen unserigen die ehre eines vollkommenen siegs. Die trefflichste zeugnüsse dessen waren/ daß die trouppen des Königl. Hauses/ welche sich in ihrer Frantzösis. phantasie vor eysen-fresser halten/ die herrlichen Regimenter von Elsaß und Thoulouse/ und mit wenig worten/ der kern der Frantzösis. Soldatesca gäntzlich ruiniret worden/ dergestalt/ daß sie an todten/ bleßirten/ gefangenen und desertirten bey die 20000 Mann verlohren. Die furcht unter denen Frantzosen war so groß/ und ihr flüchten so unaußsprechlich/ daß sie/ als der Hertzog von Marlborough sie unablässig verfolgte/ innerhalb 6 tagen nach der schlacht 9 gewaltige Städte/ und ein festes Fort/ nehmlich Löwen/ Brüssel/ Vilvorden/ Liers/ Mecheln/ Antwerpen/ Gent/ Dendermonde/ Oudenarde/ und das Fort die Perle genannt/ verliessen/ und also das gantze Hertzogthum Braband durch diesen einigen schlag/ den man sich recht zu nutz zu machen gewust/ von den bisherigen unrechtmäßigen besitzern erlöset worden. Woraus man siehet/ was es für gute würckungen habe/ wann man einen überwundenen Feind/ klüglich verfolget/ und sich des vortheils bedienet/ den einem ein erhaltener sieg an die hand gegeben. Dieses waren aber die guten früchte noch nicht alle/ die der Hertzog von Marlborough durch seine tapfere schnitter in dieser herrlichen erndte eingesammlet; sondern es erkläreten sich die Stände in Braband/ auff remonstration und außgeschickte circular-brieffe des Hertzogs von Marlborough auch noch sämptlich vor König Carl III, den sie zu Brüssel und andertwerts in Braband vor ihren rechtmäs-

sigen

sigen Herrn auffrieffen/ und erbotten sich/ mit beytritt der Stände von Flandern eine Armee von 30000 Mann auff die beine zu bringen/ um die Frantzosen vollends aus dem lande zu schaffen. Dieser herrliche sieg kostete die unserigen nicht über 4000 Mann/ und bewoge den König in Franckreich/ daß er die ersten Friedens-Vorschläge durch den Churfürst von Bayern/ welcher deßwegen an die Holländische Deputirte und den Hertzog von Marlborough schriebe/ denen Alliirten thun ließ. Weilen er aber darinnen König Carln nur die Italiänischen Provinzen und Span. Niederlande/ dem Duc d'Anjou aber Spanien und Indien zueignete/ so wurden selbige verworffen.

Die andere merckwürdigkeit dieses 1706ten Jahrs war die eylfertige flucht der Frantzosen vor Barcellona/ welche den 12 May/ und also 11 tage vor der schlacht bey Ramelies und Judoigne geschahe. Es schiene als ob die Frantzosen dem gantzen Europa in diesem Jahr die kunft zu lauffen hätten zeigen wollen/ und in der that erwiesen sie sich/ bey dem entsatz Turin/ in der schlacht bey Ramelies/ und vor Barcellona/ als rechte meister darinnen/ indeme sie die kugeln und säbel der tapfern Teutschen und übrigen Alliirten auf ihren buckeln nicht vertragen konten/ denen zu entgehen sie die flucht vor das beste und sicherste mittel hielten. Um aber auff die Belagerung Barcellona/ und die flucht derer Frantzosen zu kommen/ so langte der Duc d'Anjou und der Marschall de Tesse zu anfang des Aprils in Catalonien an/ und wurde Barcellona den 4 dito von dem Marschall de Tesse mit 30000 Mann berennet. Sie begingen aber darinnen keinen geringen fehler/ daß sie Lerida und Gironne in dem rücken liegen liessen/ welches ihrer retirade/ fals ihnen ein unglücklicher streich begegnen solte/ schädlich war/ weil starcke besatzungen darinnen lagen. Den 1 April war schon der Graf von Thoulouse mit 27 kriegs-schiffen in der gegend Barcellona ankommen/ und hatte viele kriegs-geräthschafften außgeladen. Anfangs der belagerung ginge auch alles vor die Frantzosen wohl/ und wurden etliche feste Casinen an dem Mont-Joui/ wie auch ein thurn/ so der Chalouppen einfarth in Lobregat verwahret/ eingenommen. Barcellona selbst fande sich nicht in gar gutem stande/ und war der König die stärckste besatzung. In der stadt lagen ohngefehr 1400 Neapolitaner und Catalonier/ und in dem Fort Montjoui 1300 Engell- und Holländer unter dem Obristen Dunegal. Die befestigungs-wercke waren auch nicht zum besten repariret/ weil man sich nicht einbilden konte/ daß der Hertzog von Anjou vor Barcellona gehen/ und gegen die kriegsregeln Lerida und Gironna hinter sich lassen würde. Das gröste glück war/ daß König Carl III unser nunmehro allerglor- und siegreichest-regierender Röm. Käyser/ den tapfermüthigen entschluß fassete/ in Barcellona zu bleiben/ ohngeachtet Ihm von dem Fürsten von Lichtenstein/ dem Grafen von Peterborough/ dem Grafen von Cifuentes gerathen/ und von den Landständen/ und dem Stadt-Magistrat gebethen worden/ sich anderwertshin zu verfügen: dann durch die allerhöchste gegenwarth dieses tapfern und unerschrockenen Königs wurde die besatzung/ die Burgerschafft/ und übrige unterthanen zu einer desto tapferern und längern gegenwehr angefrischet/ welches/ nebst dem angekommenen Succurs unter dem Vice-Admiral Leake/ die einige ursache ist/ daß Barcellona erhalten worden. Die erste attaque geschahe auf das Fort Montjoui/ welches seine communication mit der stadt hat/ und welches vorher weggenommen werden muste/ ehe man jene angreiffen konte. Den 15 April wurde ein sturm auff den bedeckten weg desselben gethan/ welchen die Frantzosen doch nicht gantz einbekamen/ jedoch sich eines flanquirten Angels bemeisterten/ und bey dieser blutigen arbeit ihren besten Mann/ den berühmten Ingenieur Lapara/ verlohren. Dieser hatte schon 36 belagerungen beygewohnet/ und war dieses die 15te die er en Chef commandirte. Seine verwundung geschahe im recognosciren durch eine musqueten-kugel/ wornach er

nur

nur noch etliche stunden gelebet. Die Frantzosen hielten die folgende tage mit stürmen an / und machten sich den 25 April mit grossem verlust von Montjoui meister / nachdem sich die besatzung in die stadt retiriret hatte. Von hier aus setzten nun die Frantzosen der stadt / wo sie am schwächsten war / sehr harte zu / und es war nunmehr beynahe in der stadt auf das höchste gekommen / als der Vice-Admiral Leacke den 8 May mit 55 Kriegs- und vielen transport schiffen / auch andern fahrzeugen vor Barcellona ankam / nachdem er über 14 tage zu Gibraltar durch widrigen wind war auffgehalten worden. Daß die freude in Barcellona über die ankunfft dieses Succurs groß gewesen / kan man sich leicht einbilden. Der Graf vō Peterborough ließ sich mit 5000 Mann so gleich ans land setzen / und postirte sie in die von den Feinden gemachte breche / welches diese dermassen stutzig machte / daß sie den bereits veranstalteten general-sturm contramandirten. Den 9 dito wurde die außschiffung oder landung bey dem alten Molo des See-hafens fortgesetzet / damit man vor dem feuer der beyden grossen batterien / so die Feinde auff dem Montjoui angeleget / befreyet seyn möchte. Den 10 fuhren die Feinde mit der belagerung annoch fort / da sie gar offt so wohl aus der stadt / als von dem gebürge her / allarmiret wurden. Den 11 liesse das feindl. canoniren und bombardiren merklich nach / und geschahe nur dann und wann ein schuß auff die stadt / dahingegen die unserigen von ihren batterien tapfer feuerten. In der folgenden nacht / und den 12 dito des morgens zogen sich die Feinde völlig zurücke / welches mit solcher præcipitantz geschahe / daß sie den grösten theil ihrer bagage / alle ihre artillerie und munition / nemlich 106 metallene durchgehends noch brauchbare canonen / 23 mörser meistens mit eisernen laveten / 3200 centner pulver / 26000 stück-kugeln / 4300 bomben / 6300 grosse granaten / 12300 hand-granaten / 961 centner gegossene musqueten-kugeln / 280 centner bley / 40000 gefüllte Cartetschen / 8000 grabscheite / 8 tonnen kunstfeuer / 16000 säcke mehl / 6000 säcke habern / und viel ander getreyde / nebst einem feld-hospital von 2000 krancken und verwundeten im stiche liessen. Bey dieser flucht ware dieses etwas merckwürdiges / daß ohngefehr zwischen 9 / und 1 viertel auf 10 uhr / da eben die feindl. Armee in voller confusion und marsch begriffen war / die Sonne gantzer 6 Minuten gäntzlich verfinstert / und binnen solcher zeit der tag einer nacht gar ähnlich worden. Der Duc d'Anjou retirirte sich anfangs nach Pampelona / und von dar nach Madrid / allwo er die kleinodien der Crone einpacken ließ / und selbige nach Frankreich schickte. Von Madrid ginge er wieder nach Pampelona zu seiner Gemahlin; hingegen zoge König Carl in Madrid ein / und wurde er in Catalonien / Arragonien / Valencien / Murcia / Neu-Castilien / Estramadura / und Leon vor König erkannt.

Wie nun dieses denen Frantzosen ein sehr fatales Jahr war / darinnen sie so viele schläge bekamen / daß sie eine lange zeit daran gnug haben konten; so war selbiges auch vor den König in Polen sehr unglücklich: Dann den 13 Febr. kame es bey Frauenstadt zwischen Seiner und der Schwedischen Armee zu einer schlacht / da die Schweden innerhalb 2 stunden den völligen sieg erhielten / 6000 gefangene / und 32 stücke zur beute kriegten. Die Polnische Armee bestunde zwar aus 24000 / die Schwedis. aber nur aus 14000 Mann. Doch war ein grosser unterschied zwischen dieser und jener: dann jenes waren / ausser einigen alten trouppen / und 6000 Moscowittern / lauter neugeworbene unexercirte leute / dieses aber lauter alte außerlesene trouppen; Dahero es dann diesen ein leichtes war / jene übern hauffen zu werffen. Nach dieser niederlage der Polnischen Armee rückte der König in Schweden mit dem Stanislao im September / ohne einige hindernus / in die Sächsische Chur-Länder / und da erfolgte den 14/24 dito zu Alt-Ranstadt derjenige Friede / welcher den meisten noch in unentfallenem andencken ist. Wie beschwehrlich diese unvermuthete Schwedis. gäste

dem

dem guten Sachsen gefallen/ und wie ihre aufführung beschaffen gewesen/ ist als eine bekante sache nicht nöthig hier zu wiederholen. Es erhielte zwar der König Augustus in Polen den 29 Oct. bey Kalisch/ als er von dem Schwedis. Gen. Mardefeld angegriffen wurde/ über diesen eine complete Victorie/ indeme der Schweden bey 3000 Mann auf dem platz blieben/ die übrigen aber meistentheils gefangen wurden/ worunter sich der commandirende Gen. Mardefeld selbst befande; worauf sich den andern tag Kalisch/ wo die gantze Schwedische bagage stunde/ nebst einer besatzung von 2900 Mann ergabe; So konte sich doch der König in Polen dieses erhaltenen vortheils nicht weiter bedienen/ weil der Friede zwischen ihm und dem König in Schweden schon geschlossen war / obwohlen Mardefeld vor der schlacht davon nichts wissen wolte/ ungeachtet der König Augustus ihm selbst nachricht davon gabe.

In **Ungarn** sahe es in **diesem 1706ten Jahr** noch nicht zum besten aus: dann obwohlen durch unermüdete sorgfalt des Holländis. Ministri/ Herrn von Almelo/ in dem Monath May/ ein stillstand der waffen gemacht wurde/ und darauf die präliminar-friedens-tractaten den 25 May zu Tyrnau angingen/ worinnen man auch so weit avanciret war/ daß man endlich Preßburg zu denen ordentlichen friedenshandlungen ernennete/ so verschwunde doch die hoffnung zum frieden auf einmahl wieder/ als die Malcontenten mit ihren forderungen herausrückten/ welche darinnen bestunden:

1) Daß man wegen des vorhabenden friedenswercks zwischen dem Käyser und ihnen beyderseitige Garanteurs erkiesse. 2) Daß man das Fürstenthum Siebenbürgen dem Fürsten Ragotzi und seinen Descendenten auf ewig abtrette/ und zwar ohne einige dependentz von Ungarn. 3) Daß man alles/ was in den letzten Land-Tägen zu Preßburg und Oedenburg/ in faveur des Ertz-Hauses Oesterreich geschlossen worden/ annullire. 4) Daß man alle ausländis. trouppen aus dem Königreich Ungarn fortschaffe. 5) Daß man das Ungarische Palatinät/ und andere Reichs-Chargen auf den alten fuß bringe. 6) Daß man gleichfals einen vom König gantz nicht dependirenden General einsetze. 7) Daß man die bißherige Königl. Cammer und Fiscal-Ampt supprimire und an deren stelle einen Reichs-Schatzmeister verordne. 8) Daß man die Ungarische Crone/ und alles/ was darzu gehörig/ aufs neue nach Muram in sicherheit lege/ wie vorher geschehen. 9) Daß man die Cantzeley-Verrichtungen auf einen guten beständigen fuß bringe. 10) Daß man keine chargen an frembdlinge/ sondern an bloß eingebohrne Ungarn conferire. 11) Daß man die Religions-Sachen auf den vorigen fuß stelle. 12) Daß man die Jesuiten alle mit einander aus dem land gehen heisse. 13) Daß man ein gutes reglement vor die gerichte und expeditiones derer processe mache. 14) Daß man denen satisfaction verschaffe/ deren güther unbilliger weise confisciret worden. 15) und 16) Daß man keine Cron-Güther zum präjuditz des Reichs/ veralienire. 17) Daß man die Kupfer-Müntze abschaffe. 18) Daß man niemals einigen frieden schliesse/ ohne einwilligung des Palatini. 19) Daß man eine general-amnestie vor die gantze Ungarische nation publicire. 20) Daß man an den Fürsten Ragotzi und den Grafen Berezeni eine besondere satisfaction gebe. 21) Daß man die rechte des Adels/ und die Gräntzen des Reichs rechtschaffen regulire. 22) Daß man die gesetze und freyheiten der nation retablire/ und dabey erhalte. 23) Und daß man alle Artickel dieses obhandenen Tractats aufs eheste ratificire und bewerckstellige.

Es gingen also so wohl die anstalten/ als feindseeligkeiten auf beyden theilen wieder an/ als der stillstand mit aussgang des Julii zu ende gelauffen war. Die Käyserl. zogen von Petronell bis nach Oedenburg eine starcke linie/ in welcher der Gen. Stahrenberg commandirte. Hingegen versammleten sich die Rebellen häufig in der Rabau/ und fingen an sich daselbst zu verschantzen. Endlich überstiegen sie unter anführung des Berezeni oberhalb Oedenburg die linien/ streifften im lande herum bis an Neustadt/ machten viele menschen nieder/ plünderten einige örter aus/ und trieben das viehe hinweg. Es überfiele aber der Gen. Palfi in der schantz bey Groß-Magyar dieselben/ schlug sie in die flucht/ und machte bis 500 Talpatschen nieder. Hiernechst eroberte der Gen. von Stahrenberg die grosse schantze Gutta am Waagfluß/ welches ein paß gegen Neuhäusel ist/ nachdem er 1400 Rebellen niedersäblen lassen/ und

Gran / nach einer 14tägigen belagerung / und fande darinnen 69 metallene und eiserne stücke/ nebst anderm vorrath. Zolenock verliessen die Rebellen selbst / und endlich kame auch Tyrnau wieder in Käyserl. hände ; dahingegen die Rebellen Zissersdorf/ nebst andern orten in Mähren verbranten / und andere grausamkeiten verübten.

In Teutschland ginge zwischen beyden partheyen nicht viel sonderliches in diesem 1706ten Jahr vor. Der Marschall de Villars entsetzte Fort-Louys/ und eroberte Drussenheim und Hagenau/ nachdem die unserigen diese beyde örter verlassen/ und sich über den Rhein in die linien bey Stollhofen retiriret hatten. Er rückte hierauf mit der Armee herunter / und setzte sich bey Speyer / da seine gröste verrichtungen darinnen bestunden/ daß er die gegend um Speyer/ Landau und Worms durch Fouragirungen gantz verheerete / und durch unerschwingliche brandschatzungen und salvegarde-gelder seinen und seines Königs beutel füllete. Nachdem er nun wegen der niederlage der Frantzosen in Braband einen grossen theil seiner Armee nach denen Niederlanden schicken müssen/ zoge er sich hinter die linien bey Cron-Weissenburg; en passant aber vertriebe er die unserigen auf dem Seelinger-werth / und eroberte die mitten im Rhein gelegene Dalhunder Insul. Die unserigen gingen zwar den 13 Sept. mit 15000 Mann unter dem Gen. von Thüngen zu Philipsburg über den Rhein/ und marschirten bis nach Hagenbach. Weil sie aber zu schwach waren / um etwas zu unternehmen / so brachen sie in der nacht zwischen dem 17 und 18 Nov. wieder auf/ paßirten den Rhein/ und setzten sich bey Mühlberg und Dachslanden/ und das war alles/ was sie thun konten. Andere merckwürdigkeiten dieses 1706ten Jahrs gehen wir mit stillschweigen vorbey.

In dem 1707ten Jahr thate unser tapfere Eugenius seinen zwantzigsten Feldzug/ und zwar wieder in Italien. Es hätte der Kayser Ihm zwar gerne die Armee am Rhein anvertrauet / weil Printz Ludwig von Baaden den 4 Jan. im 52 Jahr seines alters gestorben war / und wolte er an dessen statt den Grafen von Stahrenberg in Italien schicken. Allein der Printz Eugenius schlug nicht nur das comando am Rhein ab / sondern der Hertzog von Savoyen wiedersetzte sich auch dieser vorhabenden abforderung / und bezoge sich auf die erneuerte Alliantz/ dahero unserm Eugenio das commando der Armee in Italien gelassen/ dem Marggraffen von Bayreuth aber die Käyserl. und des Reichs Armee anvertrauet wurde. Seine erste unternehmung war die belagerung des Castels zu Meyland/ welche den 12 Febr. ihren anfang nahme. Die Käyserl. formirten verschiedene attaquen / absonderlich aber auf der seite der stadt / wo das Castel am schwächsten war/ und wurden 4 batterien aufgerichtet. Den 13 wurde der anfang gemacht/ selbiges aus 2 grossen mörsern zu bombardiren / und wurde damit den gantzen tag continuiret. Dargegen wurffen die belagerten einige zettul aus dem Castel / worauff die worte stunden: Anjetzo ist die zeit Attilä und Barbarosä. Als nun alle batterien und andere anstalten fertig waren / ließ der Printz Eugenius dem Commendanten/ Marquis de la Florida sagen/ daß er weder ihm noch der besatzung quartier geben würde/ so ferne derselbe noch weiter gegen die stadt schiessen liesse/ sondern daß sie als mordbrenner tractiret werden solten/ fals sie durch ihre bomben oder feuerkugeln einige häuser in brand stecken würden/

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/144 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

den/welches so viel fruchtete/daß sie nicht mehr gegen die stadt/ sondern desto heffiger gegen die Käyserl. quartiere ausserhalb der stadt feuerten. Den 22 Febr. fingen die Käyserl. an das Castel von einer batterie mit 20 stücken zu beschiessen. Den 23 thaten die belagerten gegen abend einen ausfall/ wobey die Käyserl. anfangs einigen verlust litten/ doch wurden sie endlich mit hinterlassung vieler toden und gefangenen zurück gejagt. Den 24 thaten sie nachmittags um 2 uhr aber mal einen ausfall mit 200 mann/ tödeten von den Käyserl. 20 mann/ und nahmen 15 gefangen. Hierauff legten die belagerer an der seite S. Lucia/ allwo sie eine batterie von 24 stücken hatten/ eine brecke in den wall/ und den 1 Mertz thaten die belagerten einen neuen ausfall/ wobey auff beyden seiten viele leuthe blieben. Als nachgehends die Chur-Pfältzis. Sachsen-Gothis. und Heßische völcker im lager anlangten/ wurden gleich des abends nach ihrer ankunfft einige in die lauff-gräben befehliget. Nachdem nun den 12 dito der Frantzösis. Gen Lieut. von S. Pater zurückkommen war/ hörete nicht nur der Commendant so gleich zu feuern auf/ sondern es hielte jener auch um einen stillstand der waffen an/ und begab sich des abends in das Castel/ dem Marquis de la Florida einen befehl vom Frantzös. Hof zu überbringen/ krafft welches er denen Käyserl. das Castel abtretten solte. Es wurde darauff den 13 eine General-Capitulation zwischen der Käys. und Frantzös. Generalität in Italien geschlossen/ vermöge welcher nicht allein das Castel zu Meyland/ sondern auch alle andere in Italien gelegene und von denen Frantzosen und Spaniern besetzte städte und vestungen/ als Mantua/ Cremona/ Finale/ Valence/ Mirandola und andere/ von dem 20 Mertz biß auf den 1 April denen Käyserl. eingeraumet wurden. Die Hertzogen von Mantua und Mirandola waren von dieser Capitulation außgeschlossen. Die anzahl der Frantzösis. völcker bestunde noch in ungefehr 7000 mann/ der Spanier und Italiäner aber waren mehr/ welche die Freyheit hatten/ entweder jenen zu folgen/ oder unter denen Käyserl. dienste zu nehmen. Dieses war unsers tapfern Printzen Eugenii achte belagerung/ deren er beygewohnet/ welche denen Käys. 800 todte und verwundete gekostet hatte. Hierauff nahme unser vortreffliche Printz Eugenius den 16 April/ als General-Gouverneur/ von der Stadt und dem gantzen Hertzogthum Meyland/ namens des Königs Carls III. besitz/ und zugleich die huldigung ein.

Weilen hiernechst Ihro Käyserl. Maj. dem Hertzog von Savoyen zur Erkäntlichkeit seiner bey der Alliantz in allen von Franckreich erlittenen wiederwertigkeiten erwiesene treue und beständigkeit nicht allein die investitur über das Montferrat gegeben/ sondern ihme auch das gantze eigenthum und den besitz derer städte/ Länder und plätze derer Provintzen und Gebiethe von Alexandria/ Lomelino/ und Val di Sesia/ zufolge eines mit Käyser Leopoldo geschlossenen und von dem König Carl III ratificirten Tractats überlassé hatte/ so name der Hertzog in dem monath Mertz possession davon/ und ließ sich den ayd der treue schwören.

Gleichwie nun hierauff der Hertzog von Savoyen die belagerung Toulon beschlossen / unser kluge Eugenius aber/ der die schwierigkeit dieser unternehmung vorher sahe/ gerne eine andere unternehmung vorgenommen hätte/ so tratte den 3 Julii die Armee / welche 35000 mann starck war/den mühesamen weg über das gebürge an/und langte endlich den 26 bey Valette/ eine gute halbe stunde von Toulon/ an / allwo das haupt-quartier genommen wurde. Den 30 wurde die hauptschantz vor Toulon/ St. Catharina/angegriffen/ und mit sturm erobert/ da immittelst die Flotte bey denen Insuln Hieres angekommen war / von welcher man 20 stücke ins lager bringen liesse. Den 3 Aug. wurden 3 batterien an der Meerseite/ als eine von 16/ die andere von 6/ und die 3te von 4 stücken fast zu ende gebracht; auff den höhen aber fiel die arbeit sehr beschwehrlich/ weil die erde von weitem muste herzu geführet werden. In dieser nacht thate der Feind mit 2000 mann einen ausfall/ und brachte die arbeiter anfangs in confusion / er wurde aber bald zurück getrieben / wobey Alliirter seiten 16 getödet und einige verwundet worden. Den 8 legten die belagerer 2 neue batterien an/und wurden mörser und bomben aus der Flotte ans land gebracht. Den 13 wurden auff den batterien lincker hand 30 stücke gepflantzet/ aus welchen insonderheit ein gewisser thurn im Meer/ St. Louis genannt/ beschossen wurde; gegen das Fort St. Margarethe wurde auch eine neue batterie angeleget. Den 14 legten sich einige schiffe etwas näher/ Toulon besser einzuschliessen/ und wurde den ganzen tag der thurn hefftig beschossen. Den 16 griff der Feind mit 30 compagnien granadirern / und 24 bataillons unsere postirung zur rechten hand vornen / hinten und seitwerts mit der grösten furie an / und brachte selbige in unordnung/ wobey Printz Wilhelm von Sachsen-Gotha durch 2 schüsse das lebē einbüssete. Die unserigen zogen sich zwar in eine schantz an dem Catharinen berg / sie musten aber selbige / weil man sie aus dem lager nicht zeitlich genug secundiren konte/ auch verlassen. Auff der lincken hand setzte der Feind auch hefftig an/ er wurde aber durch den Erb-Printzen von Hessen-Cassel / wie auch 3 allda gestandene Preußis. battaillons/unter dem Obristen Winterfeld / und einigen Heßis. troupen/mit grossem verlust abgewiesen. Bey dieser action seind unser seits an toden / verwundeten und gefangenen ohngefehr 600 mann verlohren worden. Unter den gefangenen befande sich der Obrist-Lieut. von Kitzleben / und ein Chur-Pfältzis. Major. Des abends ergab sich das Fort St. Margarethe an den Königl. Preussischen Obrist-Lieut. von Bredau auff discretion / und fande man darinnen 14 stücke / worunter 4 halbe Carthaunen waren. Diesen tag hat man die brecke von dem thurn von St. Louis erweitert/und einige bomben in die stadt geworffen/ und weil den 19 dieser thurn zimlich verschossen gewesen / hat sich die besatzung durch chalouppen retiriret/ worauff er von den unserigen besetzet worden. Indeme aber mittlerweile die feindl. Hülffs-Völcker immer näher herbey rückten / das Land-Volck aller orten in denen waffen stunde/

auch

auch sonsten mehr andere schwierigkeiten / die belagerung weiter fortzusetzen/ sich ereigneten; so wurde nach gehaltenem Kriegs-rath von der hohen Generalität den 20 der befehl ertheilet/ daszenige/ was an stücken und sonsten unnöthig/ wie auch die krancken und verwundeten / auff die Flotte zu bringen / nachgehends aber wurde weiter befohlen / daß alle übrige noch auf den batterien stehende stücke und anderes Kriegs-geräthe die nacht über gleichfals eingeschiffet werden solte. Den 21 wurde anstalt gemacht / des nachts/ so bald der Mond auffgegangen/ in 5 Colonnen von Toulon auffzubrechen; dessen aber ungeachtet/ solte der Hessische Gen. Bielcke die ablösung der posten vornehmen/ und nachgehends sich an die Preussische Arrieregarde anhängen; auch wurde des abends das Fort St. Margarethe gesprenget. Die Flotte näherte sich indessen dem Hafen / und finge an denselben/ wie auch die stadt zu bombardiren / wodurch ein grosser brand in der stadt verursachet wurde. Den 22 ginge der auffbruch in obgedachter ordnung vor sich / und wurde das erste lager bey Cuers geschlagen/ worauff der marsch weiter über das gebürge fortgesetzet wurde/ so daß man den 4 Sept. wieder in Piemont anlangte. Dieses war unsers tapfern Printzen Eugenii siebende belagerung/ und die erste/ so wieder auffgehoben worden; wiewohl ihm der mißlungene anschlag nicht beyzumessen ist / weil selbiger gegen seinen willen von dem Hertzog von Savoyen vorgenommen worden.

Damit man nun diesen Feldzug nicht ohne nutzen vorbey streichen lassen möchte/ wurde den 14 Sept. in einem in dem lager bey Savigliano gehaltenen Kriegsrath beschlossen / die vestung Susa anzugreiffen. Nach einigen marchen/ und überstiegenen unterschiedl. gebürgen langte man den 25 dito vor Susa an. Man jagte hierauff den Feind aus einigen redouten auff dem gebürge/ und weilen der Feind die stadt Susa den 22 in der nacht verlassen/ und sich über halß und kopff hinter die Citadelle auf die Brunette retiriret/ auch die brücke daselbst / und zu Chaumont über die Dora abgeworffen hatte/ so wurde der Guido Stahrenbergische Obrist-Lieut. von Gelen mit 400 Granadirern/ und der Viscontische Major Graf Kevenhüller mit 200 pferden dahin geschickt/ diesen vorposten zu besetzen / und die brücke zu repariren. In der stadt fande man 14 metallene stücke / 3000 säcke getreyde / 3000 säcke mehl/ 1500 fuder heu/ und andere kriegs-nothwendigkeiten. Den 23 commandirte der Gen. Zum Jungen den Königs-Eckischen Obrist-Lieut. Odoarde mit 400 mann den Feind auff einer höhen vor Susa anzugreiffen / und zu vertreiben/ welches er nach einigem hefftigen widerstand thate / wodurch diese höhe gewonnen/ in der schantz la Brunette posto gefasset/ und Susa rundum besetzet wurde. Den 24 griffe der Preußische Obriste Berblau / welcher mit 3 bataillons auff dem hohen gebürge über dem lincken flügel stunde/ nachdem er mit 600 mann verstärcket worden/ den Feind an/ verjagte denselben/ und fassete posto auff dem berg Fenestre/ da der Feind 2 redouten hatte. Die Artillerie verursachte wegen des unwegsamen gebürges die grösste

schwierigkeit/ und konte man den 25 nicht mehr als 3 lavetten zu denen batterien/an welchen eyfferig gearbeitet wurde/herbey bringen. Den 26 dito wurden endlich die meisten stücke auff die Brunette gebracht/ womit man den 28 mit gutem effect auff die redoute Catinat feuerte / und wurde die arbeit an der grossen batterie gegen die Citadelle fortgesetzet. Als nun die breche zu einem sturm an der redoute Catinat geleget/ liesse man den 29 mit eingang der nacht die darauff commandirte leute anrucken/ welche dann das ihrige so wohl gethan/daß man sich gedachter redoute mit dem degen in der faust bemeisterte/ und darinnen etlich und 50 mann zu kriegsgefangenen machte/einen Lieut. aber mit ohngefehr 16 mann tödete. Alliirter seiten bliebe ein Käyserl. Granadirer-Obrist-Lieut. nebst etlichen gemeinen/ und unterschiedliche Käyserl. und Preußis. wurden verwundet. Nachdem nun die breche an der Citadelle geleget war/ und alles zum sturm fertig gemacht wurde/ wolte die besatzung denselben nicht erwarten/ sondern ergabe sich den 3 Oct. gegen abend auff diseretion. Die besatzung bestunde [illegible] dem Gouverneur/so ein Brigadier/ in [illegible] Officirern/ und einer bataillon von Ma[illegible]lin 321 mann starck. Dieses war unsers tapffern Printzen Eugenii neunte belagerung deren er beygewohnet.

Was die übrige merckwürdigkeiten dieses 1707ten Jahr anlanget / so hatte man am Käyserl. Hoff/ nach dem so wohl in dem verigen/ als dem anfang des jetziaen Jahrs gehabten guten fortgang der Käyserl. waffen/ die einnehmung des Königreichs Neapolis beschlossen. Zu dem ende wurden 12 bis 13000 Mann unter dem Gen. Feld-Zeugmeister Graf von Daun, dem Gen. Feld-Marschall-Lieut. Vaubonne, und denen beeden General-Majors Battee und Wetzel commandiret, welche sich in der gegend Finale di Modena versammleten, den 18 May den marsch antratten, und über Castel St. Pietro, Imola, Faenza, Pesaro, Fiumicino, Jesi, Montegio, Camerino, Ponte di Santa, Lucia, Spoleto, den 10 Junii zu Terni anlangten. Diesen tag kame der Graf von Martinitz, als Käyserl. Commissarius von dieser expedition, nebst dem Grafen von Daun, mit einem gefolg von 150 Officirern und reuthern in Rom an, welche in die gast-höfe verleget wurden. Indessen hatte der Pabst 8 thore der stadt Rom zumauren, und die wachten überall verstärcken lassen. Dessen ungeachtet hatten die gedachte 150 Mann so viel furcht unter denen Partisans beyder Cronen verursachet, daß sie alle gewaffnete leuthe in ihre häuser genommen; wie dann der Cardinal de la Tremouille deren bey 200 bey sich in seinem quartier gehabt. Viele haben auch ihr silber und geschmeid in die Bancs gebracht, in der meynung, es würde allda vor aller angrifflichkeit am sichersten seyn. Endlich kame die Armee auff denen Neapolitanischen gräntzen in der gegend Ciprano an, da der Oesterreichis. gesinnte Scarpaleggia mit 6000 Mann zu denen Käys. stiesse; Der Graf von Daun aber im nahmen des Königs Carl III eine proclamation kund machete, darinnen denen einwohnern, so ferne sie sich demselben gutwillig unterwürffen, grosse freyheiten versprochen wurden; dahingegen denenjenigen, welche sich wiedersetzen würden, ihre güther eingezogen werden solten. Dieses würckete so viel, daß also fort etliche 1000 Mann National-Völcker zu den Käysel. übergingen. Den 30 Junii hielte die Armee bey St. Germano einen rast-tag, um dieselbe mit lebens-mitteln zu versehen. Darauf ginge es auf Capua loß, und weil der Gen. Vaubonne, welcher mit 300 Reuthern und allen Hussaren voraus ginge, den 2 Julii bey Vajerano erfuhr, daß die feindl. besatzung aus der stadt Capua gewichen, und sich auf das Castel retiriret habe, so

eylete

eilete er um so vielmehr dahin, um zusehen, ob nicht auf ein und die andere weise etwas zu unternehmen seye. Zu allem glück fande man, daß der Feind in der confusion das brücken und romaner-thor zu zuschliessen vergessen hatte, daher man sporenstreichs auff dasselbe loß rennte, und dadurch in die stadt drunge, und selbige behauptete. Den 4 Jul. wurde eine batterie gegen das Castel angeleget, und 3 bomben hinein geworffen, worauf der Feind die chamade schlug, und vermög des getroffenen accords mit der besatzung nach Neapolis begleitet wurde. Hierauf traf die reyhe die stadt Neapolis: dan nachdeme die armee den 5 außgeruhet hatte, setzte sie den 6 den march nach Anversa fort, da derselbē über 7000 menschē aus Neapolis entgegen kamen, und sie mit ungemeinen freuden-bezeugungen empfingen. Des abends kamen aus der stadt etliche abgeordnete an, welche dem Grafen von Daun die schlüssel überreichten, und berichteten, daß sich der Vice-König nach Gaetta retiriret, die Castelle aber besetzet gelassen habe. Den 7 marschirte man biß nach Neapolis, und wurde in der stadt das fuß-volck vor die Castelle, die reutherey aber eine halbe stunde von der stadt postiret. Wobey dieses merckwürdig ist, daß die Käyserl. den 7ten tag um 7 uhr, im 7ten Monath des Jahrs, im 7ten Jahr des Seculi, im 7ten Jahr des Röm. Pontificats, und im 7ten Jahr der Regierung des Duc d'Anjou in Neapolis eingezogen. Zuvor war ihnen das volck wiederum in vielen tausenden entgegen gekommen, und hatte zum zeichen seiner treue gegen das Hauß Oesterreich, das bildnus König Carls des III auf langen stangen vor sich hergetragen, hingegen aber wurde die vor einiger zeit dem Hertzog von Anjou zu ehren aufgerichtete metallene Statue niedergerissen; wie man dann auch schon in der vorigen nacht vor dem Kayserlichen einzug durch die gantze stadt freuden-feuer angezündet hatte. Nach diesem ergaben sich die 3 Castelle der stadt Neapolis, nemlich das Castel di S. Elmo, Castello nuovo, und Castello del Ovo, samt denen Insuln und vestungen Ischia und Baya. Es ist etwas gar merckwürdiges, daß sich Neapolis so bald an die Kays. ergeben, ungeachtet der bißherige Vice-Re Duc d'Escalona alle nöthige anstalten gemacht, sich tapfer zu defendiren, und alles gethan, um diese stadt dem Duc d'Anjou zu erhalten. Es wolte aber alles nichts helffen, weil es an dem haupt-requisito der liebe fehlete. Diese hatte das Hauß Oesterreich auf seiner seite, dahingegen das Hauß Bourbon von den Neapolitanern gehasset wurde. Wie gut wäre es demnach vielen Regenten und Obrigkeiten, wann sie ihr höchstes interesse in der liebe ihrer bürger und unterthanen setzeten, und um diese zu gewinnen und zu erhalten, das gemeine beste überhaupt, und eines jeden bürgers und unterthanen ins besonder, nach aller ihrer Ihnen von ihren bürgern und unterthanen anvertraueten authorität, macht und gewalt, zu befördern, alle ihre sorge, mühe und arbeit tag und nacht anwendeten. Der nahme der **Obrigkeit** ist zwar vielen sehr angenehm; allein diese ist gäntzlich um der bürger und unterthanen willen eingesetzet, und **wann** (wie der weise Printz von Conty in seinen Devoirs des Grands §. 5 und 12 vernünfftig schreibet) **dieses nicht also wäre/ daß die Hoheit gäntzlich um des nechsten willen eingesetzet/ und wo derjenige/ der sie besitzet/ selbige als eine sache/ die ihm zugehörete/ für sich allein behalten könte/ so wäre sie das allergröste übel in der welt/ alldieweil sie zu keinem andern nutzen oder gebrauch dienete/ als die nahrung und das futter des hochmuths und der eigen-liebe zu seyn;** Woraus dann unwiedersprechlich folget, **daß in dem hertzen eines Christl. Regenten nimmermehr die meynung hafften kan/ daß er der bürger und unterthanen haab/ ehr und leib nach eigenem willen und gewalt/ zu seinem nutzen und gefallen zu brauchen befügt sey/ sondern daß er ihnen/ als die ja nicht nur seine mit-menschen/ sondern auch mit-Christen seynd/ nachdem so viel höhern grad/ nehmlich der Christ- und brüderlichen liebe,**

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/149 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

liebe/ schuldig seye/ ihr bestes nach aller möglichkeit zu bedencken und zu suchen/ wann auch gleich nimmermehr keine verbindliche Capitulationes/ oder dergleichen verabscheidungen vorhanden wären. Und bleibt ihm doch dabey sein vorzug/ ehre/ respect/ hoheit/ macht/ gewalt und recht/ und mäßige einkunfft nichts desto weniger unverrückt. Ein grosser soll dannenhero völlig versichert seyn, daß er die ordnung umkehre/ welche GOtt in der welt/ und absonderlich unter den Christen eingesetzet hat/ so ferne er sich einbildet/ es seyen seine unterthanen um seinet willen geschaffen/ dergestalt/ daß er mit ihnen handeln könne/ wie es ihm beliebet/ und ohne einige vernünfftige ursache/ welche ein wahres absehen auf ihren nutzen hätte; Sondern er ist es vielmehr selbsten/ welcher den unterthanen zugehöret/ und welcher allen alles seyn muß. Der Name eines Vatters des Vatterlands will auch nichts anders sagen, als daß wie ein rechtschaffener, vernünfftiger und Christlicher Vatter vor die zeitliche und ewige wohlfarth aller seiner kinder sorget, und dahin alle seine mühe und arbeit anwendet, daß selbige hier zeitlich, und dorten ewig glückseelig seyn mögen, so auch eine Obrigkeit alle ihre authorität, und gewalt, alle sorge, und arbeit darauf richten müsse, daß ihre bürger und unterthanen überhaupt, und einjeder derselben ins besonder zeitlich und ewig glückseelig werden mögen.

Um aber nach dieser kurtzen außschweiffung wiederum auf die glückliche progressen der Käys. in dem Königreich Neapolis zu kommen, so ergabe sich kurtz nach der eroberung Neapolis auch die stadt Aquila in Abruzzo an König Carl den III welchem guten exempel Chietti und andere städte dieses Königreichs nachfolgeten. Immittelst schaffete der neue Vice-König, Graf von Martiniz, ein und die andern auflagen, sonderlich auff die nöthige lebens-mittel ab, und erwiese sich dadurch als einen rechten Regenten, welcher die liebe der unterthanen zu gewinnen suchet, welches nicht besser geschehen kan, als durch erleichterung des Jochs der auflagen, sonderlich wann selbiges auf denen unentbehrlichen lebens-mitteln lieget. Er bezeigte sich darinnen auch als einen klugen Regenten, weil es nicht rathsam ist, daß man denen unterthanen gleich anfänglich zu hart an die beutel greiffe, indeme es sie alsdann gar leichtlich reuen kan, daß sie sich einer solchen Regierung unterworffen haben. Hierauf ergabe sich auch Pescara mit accord an die Käyserl. und wurde die vestung Gaeta den 30 Aug. von dem General Wachtmeister, Frey-Herrn von Wetzel, mit 500 Mann zu fuß berennet. Es hielte zwar anfänglich wegen des felsigten erdreichs mit denen lauffgräben und batterien hart, biß man selbige zum stand bringen konte. Nachdem aber diese endlich durch viele mühe und arbeit fertig worden waren, wurde den 12 Sept. mit 30 schwehren stücken der anfang mit dem breche-schiessen gemacht, und dadurch die Courtine meistentheils niedergeleget, auch wurden bey die 2000 bomben in die vestung geworffen. Endlich wurde den 30 dito ein Gen. sturm gewaget, welcher so glücklich abginge, daß der ort, nach einem harten widerstand derer belagerten, überstiegen, viele darinnen getödet, der überrest aber an vielen Officirern, 800 gemeinen, und dem gewesenen Vice-König, Hertzog von Escalona, zu kriegs-gefangenen gemacht wurde. Die belagerer waren nicht über 3500 Mann starck gewesen, und hatten nur 360 Mann verlohren; dahingegen die belagerte von ihren 3000 Mann nicht viel übrig behalten. Der Hertzog von Escalona wurde hernach nebst dem Hertzog von Bisaccia und Cellamare nach Neapolis gebracht, und allda offentlich in das Castel St. Elmo mit diesem compliment einquartiret: **Meine Herren/ sie nehmen mit diesem ihrem pallast vorlieb/ in welchem sie ein gutes außsehen haben/ und sich im übrigen in guter sicherheit befinden.**

Aus dem Königreich Neapolis wenden wir uns in Spanien/ um die dasige merckwürdigkeiten

keiten dieses 1707ten Jahrs vorzustellen. Diese zeigen uns die unbeständigkeit des glücks an der den 25 April bey Almanza erlittenen niederlage des Lords Galloway, auf welche gantz Valentien, und ein theil von Catalonien sich der Frantzösischen bottmäßigkeit wieder unterwerffen muste. Der verlust der unserigen belieff sich auf 7 biß 8000 Mann, und hatte Galloway 2 hiebe im gesicht bekommen. Weilen hierauf des Duc d'Anjou Gemahlin den 25 Aug. einen Printzen zur welt gebahr, den man Ludwig Philipp und Printzen von Asturien nannte, und die Einwohner darüber grosse freude spühren liessen, so entschlosse sich König Carl die Princeßin Christina Juliana von Wolffenbüttel zu heurathen, welche er zu Barcellona vor seine Braut erklärete.

Jn denen **Spanischen Niederlanden** ginge nichts sonderliches vor, weilen beyde armeen einander fast gleich, und jede ohngefehr aus 80000 Mann bestunde, der Chur-Fürst von Bayern und Hertzog von Vendome aber in ihrem vortheilhafften lager bey Gembloux nicht anzugreiffen waren.

Jn **Teutschland** wurde anfangs das commando der armee dem Marggrafen von Bayreuth, und hernach dem Chur-Fürsten von Hannover aufgetragen. Weil aber die Teutsche armee nicht allzu starck war, und es derselben sonsten an vielen kriegs-nothwendigkeiten fehlete, so gingen die Frantzosen zu ende des May mit 30000 Mann unter dem Marschall de Villars über den Rhein, überstiegen die vesten linien bey Bühl und Stollhofen ohne verlust eines Manns, und setzten Schwaben und Francken unter starcke contributiones, ja sie streiffeten gar in die Bergstrasse, und biß nach Darmstadt, wormit sie wieder über den Rhein gingen. Aus **Sachsen** brach endlich der König in Schweden den 1 Sept. auf, nachdem er seine anfangs nur in 14000 Mann bestandene armee darinnen biß auf 40000 Mann vermehret, 23 millionen thaler aus dem land erpresset, und den Schlesischen Religions-Vergleich zur richtigkeit gebracht hatte. Den 4 dito kam er gantz unvermuthet, ohne einen einigen menschen bey sich zu haben, nach Dreßden zu dem König Augusto, und gab diesem eine Visite, wobey sich viele über Augusti großmuth verwunderten, daß er den König in Schweden so frey wieder paßiren lassen, da er ihn doch in seiner gewalt gehabt. Zu Königsberg in Preussen trug sich auch in diesem 1707ten Jahr etwas zu, welches verdienet hier angemercket zu werden. Es hatten sich nehmlich die beyden Evangelischen Prediger in dem Königl. Waysen-Hause daselbst mit gutbefinden einiger Protestirender Kirchen Theologen in der liebe vereiniget, daß sie in der Waysen-Kirche, vermöge des eingeführten Exercitii simultanei mit einander an einem tische zugleich das Heil. Abendmahl administriren wolten. Dieser vereinigung zufolge verkündigte den 3 Julii der Evangelisch-Lutherische Prediger in der ged. Kirche, da er die vormittags-predigt hielte, der gemeinde, daß über 8 tage das Heil. Abendmahl vor die Evangelisch-Reformirten daselbst gehalten werden solte. Worauf den 10 dito nach gehaltener vormittags-predigt von dem Reformirten Prediger das bey der Reformirten Kirche gebräuchliche formular zum Heil. Abendmahl verlesen wurde. Nach dem gebeth trat der Evangelisch-Lutherische Prediger auch an den tisch. Die Communicanten empfingen aus der hand des Reformirten Predigers das gebrochene brod, und von dem Evangelisch-Lutherischen den geseegneten kelch. Zu letzt brach der Evangelisch-Lutherische Prediger seinem Collegen das brod, reichete es ihm, wie auch den kelch. Von beyden Predigern wurden bey der außspendung der H. Siegel die worte gebrauchet, welche in der Reformirten Kirche bey dieser Heil. handlung gesprochen werden: **Das brod/ das wir brechen/ ist die gemeinschafft des leibes JEsu Christi am creutz gebrochen zur vergebung eurer sünden. Der kelch der danckſagung/ damit wir danckſagen/ ist die gemeinschafft des blutes JEsu Christi am creutz vergossen zur vergebung eurer sünden.** Nach dieser gehaltenen vormittags-predigt kündigte auch der Evange-

lisch-Reformirte Prediger die Heil. Communion ab vor die Evangelisch-Lutherische auf den folgenden Sonntag. Nachdem nun den 16 Julii der Evangelisch-Lutherische Prediger die vorbereitung/ und Sonntags den 17 dito die vormittags-predigt gehalten/ tratt er nebst dem Reformirten Prediger vor den tisch/ und verlaß das formular/ so beyden Evangelisch-Lutherischen vorgelesen zu werden pfleget. Hierauf tratten die Communicanten herzu/ und empfingen die geseegneten oblaten von dem Evangelisch-Lutherischen Prediger/ und von dem Reformirten den Kelch. Endlich gab der Reformirte Prediger seinem Collegen auch die oblate/ darnach den kelch. Bey dieser handlung wurden von beyden gesprochen diese worte: **Nehmet esset/ das ist der leib JEsu Christi/ der für euch gegeben ist/ der stärcke und erhalte euch mit seiner gnade im wahren glauben zum ewigen leben/ amen. Nehmet/ esset/ das ist das blut JEsu Christi/ das für euch vergossen ist zur vergebung der sünde/ das stärcke und erhalte euch mit seiner gnade im wahren glauben zum ewigen leben/ amen.**

Eine andere merckwürdige vereinigung/ welche in diesem 1707 zu ende gebracht worden/ war die **vereinigung der beyden Königreiche Engell- und Schottland**/ woran man schon seiter Jacobi I zeiten/ wiewohl vergeblich/ gearbeitet hatte. Es hatte sonderlich König Wilhelm der III gleich zu anfang seiner Regierung vorschläge deßwegen gethan/ und einige tage vor seinem tod noch eine schrifft dem Unter-Hause überschicket/ und dieses gebetten/ selbige zu untersuchen/ und eine Bill seiner absicht gemäß darüber auffzusetzen/ dann er hielte davor/ daß in dieser vereinigung die gröste sicherheit und glückseeligkeit beyder Königreiche bestünde. Es ist auch nicht zu zweiffeln/ daß er dieses wichtige werck würde zum stand gebracht haben/ wann er das leben länger behalten hätte. So aber kame Ihm der tod zuvor/ und die Ihm folgende Königin Anna hatte die ehre/ die beyde Königreiche zu vereinigen. Die vereinigung bestunde kürtzlich darinnen/ daß beyde Königreiche zusammen ein Parlament/ ein wapen/ und ein siegel haben/ gleiche vortheile und privilegia geniesen/ auch einerley gesetzen/ ordnungen und anlagen unterworffen seyn sollen/ und das also vereinigte Königreich Groß-Brittanien genennet worden.

In Ungarn continuirte das feuer der Rebellion noch. Die Rebellen liessen zwar neue friedens-vorschläge durch den Ertz-Bischoff von Colocza thun. Weilen sie aber folgende bedingungen vorher erfüllet sehen wolten/ nehmlich 1 Die freye wahl eines Fürsten in Siebenbürgen; 2 Eine gnugsame Garantie/ und 3/ Daß alle Teutsche völcker nach dem Frieden also fort aus Ungarn gehen solten; so zerschlugen sich die Friedens-handlungen wieder. Hierzu kame noch die verjagung der Jesuiten/ vor welche 6 Gespanschafften eine bewegliche Intercession bey dem Ragotzi einlegten/ und gegen dieses verfahren protestirten. Endlich resolvirte sich zwar Ragotzi selbige im lande zu lassen/ wann sie nachfolgende bedingungen eingehen/ und 1 Alle unbewegliche güther herauß geben. 2 Die schulen verlassen; 3 keine bücher censiren; 4 keine beichte hören; 5 in keine häuser anderer layen gehen; 6 keine von ihren creaturen zu offentlichen ämptern recommendiren; 7 alle berathschlagungen verschwören; 8 denen Protestanten alle freyheit in ihren kirchen verstatten; 9 ihre briefe nur durch posten fortschicken/ und 10 dem gelübde wegen gehorsam des Pabsts absagen wolten. Allein sie konten diese vorschläge nicht eingehen/ und geriethe also der friede noch mehr ins weite feld. Die Rebellen fielen darauf 6000 Mann starck unter dem Otzkay in Mähren ein/ branten etliche dörffer ab/ und machten viele menschen nieder; Ragotzy triebe auch in Ungarn starcke contributiones ein/ und machte den Berezeni zum Palatino in Ungarn.

In dem 1708ten Jahr hätte König Carl der III in Spanien unsern tapfern Prin-

Printzen Eugenium gern bey sich in Catalonien gehabt/der Käyserl. Hof aber hielte seine anwesenheit in denen Niederlanden vor nöthiger / dahero an dessen statt der Graf Guido von Stahrenberg in Catalonien geschicket wurde. Ehe aber unser heldenmüthige Eugenius zu felde ging/ thate er eine reise nach Hannover und in den Haag/ um wegen des bevorstehenden Feldzugs mit denen Deputirten der General Staaten/dem Hertzog von Marlborough/und andern Generals-Personen die nöthige abrede zu nehmen. Von hier ginge er über Düsseldorf/ und Hannover wieder nach Wien/ und eine zeitlang hernach über Franckfurth am Mayn/ allwo er mit dem Chur-Fürsten von Mayntz/und dem Chur-Fürsten von Hannover eine unterredung hielte/an die Mosel/ um dem Feldzug/ welches sein ein und zwantzigster war/den würcklichen anfang zu machen. Weil aber das eigentliche vorhaben nicht an der Mosel/ sondern in denen Niederlanden solte außgeführet werden/so hielt sich unsere tapfere Printz nicht lange hier auff / sondern eilete zu dem Hertzog von Marlborough in die Niederlande/ da es den 11 Julii bey Audenarde zu einem hitzigen treffen kame. Den tag zuvor waren die Gen. Majors Rantzau und Cadogan mit einigen trouppen abgeschicket worden/ den Paß bey Lessines zu besetzen/ es nahme auch die Armee eben denselben weg/ und schlug sich des abends über die Dendre an die Audenardische seithe. Den 11 dito wurde früh morgens das ged. Detachement wieder commandiret/ um die Avantgarde nach Audenarde zu nehmen/ da dann dasselbe auff dem marsch gewahr wurde/ daß die Feinde von Wasseren auffgebrochen waren/und sich nach der seite gegen Audenarde gewendet hätten/ um denen Alliirten die paßirung der Schelde streitig zu machen ; dahero hatten sie alle brücken um und um abgebrochen. Allein jene marchirten dessen ungeachtet in 4 colonnen über verschiedene brücken hinüber/ worauff die Avantgarde das Dorf Beverend/ darinnen 4 feindl. bataillonen lagen/anzugreiffen sich entschlosse/ welches dann des mittags mit gutem fortgang geschahe/ also daß sie sich dessen in einer halben stunde bemeisterten. Hierauff folgeten ged. Generale Rantzau und Cadogan mit ihrem Detachement denen Feinden auff dem fuß nach/und griffen dieselben in vollem marsch mit grosser gewalt an/ also daß selbige in unordnung geriethen/ und deren eine grosse anzahl gefangen wurde. Nach diesem ließ der Gen. Rantzau bey dem Hertzog von Marlborough um frisch volck anhalten/ welcher aber befahl/ sich nicht weiter mit den Feinden einzulassen/ weil er entschlossen wäre/ selbige mit der gantzen Armee anzugreiffen. Unterdessen waren die Deputirten derer Gen. Staaten/nebst dem Hertzog von Marlborough/ dem Printzen Eugenio / dem Feld-Marschall von Ouwerkerke / und dem Printzen von Nassau-Frießland bis an die brücke bey Audenarde fortgerücket/ um das volck mit desto grösserer eyl darüber marschiren zu lassen. Desselben tags um 4 uhr kam unser tapferer Eugenius zu dem Gen. Rantzau/ und ertheilete also fort befehl/ die posten von Okken und Caster anzugreiffen / weil sich die Frantzosen

tzosen daselbst postiret hatten/da immittelst der Feld-Marschall von Ouwerkerke und der Printz von Nassau-Friesland mit denen andern Generalen vom lincken flügel nach der lincken hand der stadt marschirten/ allwo wenig defileen waren/und der feindl. rechte flügel gegen über stunde. Allein die Feinde bezeigten wenig lust/mit denen Alliirten auff der fläche zu fechten/ weßtwegen sie ihre völcker in die püsche bey Okken und Caster zogen. Als dieses die Generale der Alliirten gewahr wurden/ entschlossen sie sich / die Feinde darinnen mit der gantzen Infanterie vom lincken und rechten flügel/ welchen erstern der Feld-Marschall Ouwerkerke/und den andern die tapfersten Helden unserer zeit/ unser Printz Eugenius / und der Hertzog von Marlborough commandirten/ anzugreiffen/ bey welchem anfall die Cavallerie mit denen Feinden fochte/ so weit sie kommen konte. Dieses hitzige gefechte daurete bis um 10 uhr des abends / da dann die Frantzösis. Armee zu letzt in unordnung geriethe/ und völlig geschlagen wurde. Dieses war unsers tapfern Eugenii fünffzehende schlacht/ darinnen er seine klugheit und tapfferkeit sehen lassen. Der verlust der Frantzosē belieff sich auf 3320 todten/ worunter die Generals/ Lieut. Ximenes / und Montmartin sich befanden / und 7 biß 8000 gefangenen. Die vornehmsten unter denen letztern waren: 1 der Marquis von Bison/ Marechal de Camp. 2 der Marquis von Ruffe/ Gen. Lieut. 3 der Ritter von Rohan/ Marechal de Camp. 4 der Hertzog von St. Agnan/ Obrister. 5 der Graf von Magalotti. 6 der Baron de Courieres/ Brigadier. 7 der Baron von Capres/ Brigadier. 8 der Brigadier Pfeiffer/ ein Schweitzer. 9 der Marquis von Belabre/ samt seinem gantzen Regiment/ die Dragoner von Risbourg/ mit fast allen Officirern. In summa: 10 Marquisen/ 11 Obristen/ 2 Obrist-Lieut. 7 Obrist-Wachtmeister/ 95 Hauptleuthe/ 4 Adjudanten/ 48 Lieut. 63 Sous-Lieut. 27 Cornets/ 16 Fähndrich/ 12 Wachtmeister / 46 Quartiermeister und 1 Trompeter. Nebst diesen erbeutete man 52 standarten/ 56 fahnen/ und 7 paar paucken / und lieffen 3720 mann über. Auff Alliirter seite waren 1600 tode/ und 2500 verwundete/ und von beyden theilen befunden sich verschiedene Ober- und Unter-Officirer. Es ist merckwürdig/ daß als unser vortrefliche Printz Eugenius von dem Kayser abschied genommen/ er zu demselben gesagt/ man solle auff seinen Nahmens-Tag achtung geben/ dann an demselben würde man etwas neues hören. Und eben an dem tag/ nehmlich den 18 Julii/ kam die zeitung von diesem erhaltenen sieg zu Wien an; welches von dem innern gefühl/ das unser Held von dem glücklichen erfolg seines vorhabens empfinden soll/ zeugen kan.

Den 12 und 13 Julii bliebe die siegreiche Armee derer Alliirten auff der wahlstadt bey Audenarde stehen; die Frantzosen hingegen postirten sich zwischen Gent/ und Brügge (welche beyde städte sie den 5 dito / und zwar jene mit list / diese aber mit accord einbekommen hatten) hinter die Farth/ und namen die Frantzös. Printzen/ nebst dem Hertzog von Vendome ihr quartier zu Lovendegem. Ein theil der flüchtigen wendete sich nach Dornick/ und

schwum-

schwummen über die Schelde / welche aber durch 8 Esquadronen derer Alliirten verfolget / und 36 Officirer / nebst 240 gemeinen gefangen / auch 4 fahnen erobert wurden. Inmittelst ginge unser tapfere Eugenius seiner herannahenden Armee entgegen / und brachte solche den 15 Julii biß nach St. Quentin Lennick; an welchem tag sich die Alliirten der feindl. linien zu Comines / und darauff der zu Ypern bemächtigten. Weilen nun die Alliirten zu fortsetzung ihres siegs die belagerung Rissel beschlossen hatten / und darzu eine grosse Artillerie nöthig war / so ginge deren sorge dahin / wie sie dieselbe ohne gefahr in das lager / so sich bey Warwick befande / bringen möchten. Zu dem ende ginge den 4 Aug. ein detachement von 25 bataillonen und 25 esquadronen nebst 6 stücken aus dem lager ab / die grosse Artillerie / welche in 100 groben stücken / 20 grossen mörsern / und 3000 mit bomben / kugeln / pulver und andern dergleichen belagerungs-nothwendigkeiten beladenen wagen bestunde / von Brüssel zu holen / und nach der Armee zu begleiten. Eben diesen tag folgte der Printz Eugenius und der Gen. Dopf ged. Corpo / damit sie in hoher person vor die sicherheit dieser importanten Artillerie / und der städte von Braband sorgen könten. Zu gleicher zeit machte auch die gantze Armee eine kleine bewegung / und zog sich nach der rechten seiten / im fall der noth bey der hand zu seyn / weil die feindl. bewegungen glauben machten / und auch die nachrichten gaben / daß sie grosse desseins müsten im sinn haben. Und zu diesem ende hatte der Hertzog von Burgund würcklich unterschiedene detachements gemacht / welche sich mit einander conjungiren / oder sonst agiren solten. Den folgenden morgen wurden von den Frantzosen noch 12000 mann durch Gent nach der gegend Brüssel detachiret / weil nun die Alliirten des abends um 5 uhr davon nachricht bekamen / so wurde alsobald der Gen. Major la Leck mit 12 esquadronen commandiret / das erste detachement zu verstärcken.

Den 7 Aug. detachirte man noch 30 esquadronen unter dem Hertzog von Württenberg und dem Gen. Nätzmar nach Audenarde zu gehen / und daselbst die ordre des Printzen Eugenii zu erwarten / und dieses dritte detachement geschahe auff erhaltene nachricht / daß die artillerie den 6 des morgens von Brüssel auffgebrochen / die Feinde an der Scheide sich sehr verstärckten / und zwischen Gent und Alost postirt stunden / das haupt-quartier aber ware zu Mellem. Damahls schätzte man dieselben wenigstens 25000 mann starck / und zweiffelte nicht / daß sie ein aug entweder auff Brüssel / oder auff die artillerie / und vielleicht gar auf beydes zugleich hätten. Weil nun der Hertzog von Marlborough hievon alsobald kundschafft erhielte / so schickte er seinen Gen. Adjutanten an den Printzen Eugenium / ihm hiervon nachricht zu geben. Allein gegen den mittag erfuhr man / daß der Printz schon vor alles gesorget / indem er ein groß detachement zu pferd und zu fuß dem Feind entgegen gestellet / und inzwischen mit dem rest seiner armee / und den trouppen aus dem lager die artillerie bedecken / und in sicherheit bringen liesse. Damit

auch dieselbe ungehindert durch Soignies und Ath gelangen möchte/ so hat der Gen. Dopf/ ein Mann von sonderbarem verstand in den dingen/ so den marsch und das lager einer armee betrifft/ durch seine kluge conduite ein grosses zur sicherheit dieser convoy beygetragen. Wie es dann in warheit nicht wenig sorge und mühe kostete/ eine convoy von 100 oder/ wie andere melden/ von 94 groben stücken/ und 20/ oder nach anderm bericht/ von 62 grossen mörsern/ und 3000 wagen mit bomben/ kugeln/ rc. durch die von einem langwierigen regen verderbte wege ohne confusion und unordnung fort zuschaffen. Diese convoy ging nun/ wie gedacht/ den 6 Aug. von Brüssel ab / und kam den abend nach Soignies/ allwo sie den 7 einen rast-tag hielte/ und den 8 nach Ath kam. Den 9 ruhete sie wieder / und den 10 langte sie zu Fresne/ einem Dorff 2 stunde von Dornick an. Den 12 ginge sie über die brücke der Schelde/ so man gegen Helchin über geschlagen hatte. Auf diese art wurde die ordnung des marsches erhalten/ und den pferden die nöthige ruhe gelassen. Dann wann man sie übertrieben hätte/ würden nicht allein viele pferde crepiret/ sondern auch eine grosse unordnung dadurch entstanden seyn. Denn wann ein wagen nicht hätte fortgekönt / wären die andern alle auffgehalten worden. Und weil auch der zug 5 meil lang gewesen/ so sind die hintersten kaum auffgebrochen/ da die ersten schon bald im lager gewesen. Gleichwie nun hieraus gar leicht zu schliessen/ wie viel klugheit und wachsamkeit zu einem grossen General erfordert werde / also muß man auch selbige mit sonderbarer hochachtung an unserm klugen Eugenio bewundern/ welcher alles so wohl veranstaltet/ und aller orten den Feind abgehalten / daher er weder auff Brüssel/ noch wieder die Convoy etwas unternehmen können.

Nachdem nun die artillerie die Schelde paßiret/ und in sicherheit gebracht worden/ so geschahe darauff den 12 Aug. eine General-bewegung aller trouppen. Unser tapferer Eugenius nahm mit seiner armee/ welche 64 esquadrons und 36 bataillons oder 33998 mann starck war/ seinen weg nach Ryssel / welche den 13 dito berennet wurde. Der Printz Eugenius nahm sein quartier zu Pont a Treßin/ der Printz von Nassau aber das seine in dem Closter Marquette. Nach diesem hat man etliche tage mit den zurüstungen zur belagerung zugebracht/ und die artillerie herbey geführet; die Frantzosen hingegen brannten die vorstädte ab / und rissen die lust-häuser/ so um die vestung waren/ nieder. Den 14 finge man an der circumvallations-linie zu arbeiten an/ und den 22 eröffnete man gegen abend die lauff-gräben/ worbey nicht mehr als 3 mann getödet/ und etliche verwundet wurden. Es wurden 2 attaquen geführet / als eine an der rechten seite gegen das St. Andreas-thor / und die andere an der lincken seite längst dem Magdalenen-thor / nach dem St. Moritz thor. Über jene hatte der de Rooques/ und über diese der du Mee die ober-direction. In der vestung commandirte der Marschall de Boufleurs/ welcher Gen. Gouverneur von Flandern war/ und 15000 mann unter sich hatte/ womit er sich auffs äusserste wehren wolte. Immit-

mittelst kame der Hertzog von Marlborough mit der grossen armee bey Helchin an/ so wohl die belagerung zu bedecken/ als auch die Frantzosen / welche sich mit 16000 mann zu Melle/ unweit Gent/ vergraben hattē/ zu beobachten. Die bey Aelst stehende Frantzosē hattē sich bis auf 25000 verstärcket/ nū war der Hertzog von Burgund in person dabey ankomen. Den 23 dito finge man an auff der attaque lincker hand von einer batterie von 712 pfündigen stücken zu schiessen/ die Feinde aus einem hauß/ darinnen sie posto gefasset hatten/ zu vertreiben. Den 24 attaquirte man von einer den tag zuvor verfertigten batterie die Capelle von St. Magdalena/ so nicht weit von der contrescarpe war / in welcher sich die Feinde retrenchiret hatten / unsere arbeiter zu incommodiren. Weil aber dieselbe verpallisadiret / und mit 200 mann nebst 1 Major und 2 Capitains besetzet war / so wehreten sich dieselben wohl eine halbe stunde/ ehe sie sich ergaben/ da dann 100 gefangen/ die andern aber getödet worden. Den 26 dito war unser unvergleichliche Printz Eugenius in gefahr/ durch einen empfangenen brief vergifftet zu werden. Jedoch die über Ihm waltende besondere vorsorge GOttes wendete alles unglück in gnaden ab. Die Sache verhielte sich kürtzlich also: Es ließ nemlich der Secretarius des Gen. Dopfs aus dem lager vor Ryssel seine briefe von dem Feld post-amt durch einen knecht abholen. Weil nun der Feld-postmeister eben damals keinen postillion bey der hand hatte/ so schickte er zugleich 2 briefe an den Printzen Eugenium/ dessen quartier 2 stunde von der post-expedition abgelegen/ mit/ und ersuchte ermeldten Secretarium / selbige an Se. Hoch-Fürstl. Durchl. sicher zu bestellen. Indeme nun der Gen. Dopf sich eben dazumahl in des Printzen quartier befand / so gab der Secretarius die beyden briefe dem Gen. Adjutanten mit / der sie dem Printzen einhändigte. Der eine brief war dem Feld-postmeister letzthin aus dem Haag zugekommen / er wuste aber eigentlich nicht / woher der andere wäre / doch vermuthete er / daß er ebenfals aus dem Haag käme. Als nun der Printz diesen andern brief / auff welchem diese ungewöhnliche überschrifft stunde: A son Eminence, le Prince Eugene, eröffnete/ so fand er nichts unter dem couvert als ein mit fetter materie beschmiertes grawes lösch-papier / welches er ohne die geringste gemüths-bewegung hinweg warff. Hingegen entsetzte sich der Gen. Dopf hefftig darüber / weil er daraus eine vorgehabte vergifftung schliessen konte. Der unerschrockene Printz aber sagte zu ihm/ und den andern anwesenden Personen: Messieurs, ne vous etonnez pas de cela; s'ay deja receu plusieurs fois en ma vie de pareilles lettres. Meine Herren, sie verwundern sich hierüber nicht; ich habe zeit meines lebens schon vielmahls dergleichen briefe bekommen. Man hat hierauf das vergifftete papier einem hunde an den halß gebunden/ welcher 24 stunde/ hernach ob man ihm gleich ein starckes gegen-gifft eingegebē/ davon verrecket ist.

Um aber wieder auff die belagerung zu kommen / so thaten die Frantzosen in der nacht zwischen dem 26 und 27 nach der seite der Capelle einen außfall / und machten sich von derselben / wiewohl

nach

nach einem harten gefechte/ meister. Allein der Printz von Nassau/ Erb-Stadthalter von Frießland/ so eben damahls in den lauff-gräben war/ ließ aus denselben 2 bataillonen herauß rucken / welche sich alsobald davon wieder meister machten. Den 27 des morgens fing man an mit mehr als 70 stücken 20 mörsern/ und 16 haubitzen von allen batterien zu schiessen. Den 29 attaquirte man des morgens um 3 uhr auff der rechten seite die fortificirte mühle von der St. Andreas-pforte mit 300 granadirern/ und wurde dieselbe bald erobert/ weil nur 40 mann mit einem Hauptmann darinnen lagen/ von welchen der Lieut. mit 15 gemeinen gefangen/ der rest aber getödet oder verjaget wurde. Indessen konten sich die unserigen wegen des grossen feuers von denen wällen nicht mainteniren/ dahero sie selbige wieder verliessen / der Feind aber nahme selbige wieder in besitz/ und zündete sie hernach an/ um einen 2ten sturm zu vermeyden.

Was die beyderseitige Armeen anlanget, so stunde der Hertzog von Berwick zu anfang des Aug. mit seinem corpo bey Mons, und zog die besatzungen aus allen gräntz-städten an sich, um der stadt Ryssel zu hülffe zu kommen. Hierauf zoge er sich gegen Enguien, nachdem er seine bagage bey Mons zurück gelassen hatte, und stieß hernach den 29 Aug. bey Ninove zu der Armee des Hertzogs von Burgund, welcher aus seinem bißherigen lager von Lovendegem dahin marschiret war. Dargegen wurde auf dessen befehl ein lager unter dem Grafen de la Motte bey Gent und Brügge gelassen, um diese beyde örter zu bedecken. Nach ged. vereinigung des Hertzogs von Burgund und des von Berwick wurde beschlossen, auff die unter dem Hertzog von Marlborough zwischen Leßines und Ath stehende Armee loßzugehen.

Nachdem indessen der Gen. Major Cadogan, welcher sich in dem lager vor Ryssel mit dem Printzen **Eugenio** unterredet hatte, den 31 dito wiederum bey der grossen Armee derer Alliirten angelanget war, brach dieselbe nachmittags von Helchin auf, und postirte sich mit dem rechten flügel zu Willen, mit dem lincken aber zu Pont a Chin, da dann das haupt-quartier zu Templeuve genommen wurde.

Den 30 Aug. brach die feindl. Armee gleichfalß von Leßines auff, und setzte ihren march gegen Dornick fort, worbey der Hertzog von Burgund einige detachements voran marschiren ließ, um verschiedene brucken, welche er zu Anthoin und Mortagne über die Schelde hatte werffen lassen, in sicherheit zu setzen.

Den 1 Sept. bey anbrechendem tage brach die Alliirte Armee wieder von Templeuve auff, und nachdem sie zur rechten hand in 2 colonnen fortgerucket war, postirte sie sich mit dem rechten flügel zu Antreule, und mit dem lincken zu Pont a Treßin, also daß sie die Mark vor sich hatte. Der Hertzog von Marlborough nahm sein quartier zu Peronne, der Feld-Marschall Ouwerkerke aber das seinige zu Senghien. Von hier verfügte sich der Hertzog von Marlborough in das lager vor Ryssel, um mit dem Printzen **Eugenio** zu berathschlagen, auff was weise das feindl. vorhaben zernichtet werden könte. Nach seiner zurückkunfft wurde die Armee befehliget, sich marschfertig zu halten, und mit so viel futterung zu versehen, als es möglich wäre. Eben den tag stieß der Brigadier Chanclos mit 10 esquadronen von Audenarde zu der Armee;

Die Frantzös. Printzen aber hielten an jetztgedachtem tag ihre mittagsmahlzeit zu Dornick, da dann ihre Armee biß an das ufer der Schelde rückete, also daß sich ihr rechter flügel gegen den Dreyfaltigkeits-Berg erstreckte, der lincke aber zwischen Anthoin und Mortagne postiret war. So liessen sie auch nebst denen jenigen brücken, welche sie seiter einigen tagen an diesen letztern örtern über die Schelde geschlagen hatten, noch 4 andere über eben diesen fluß unterhalb Dornick schlagen.

Den

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/158 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Den 2 dito des morgens um 8 uhr commandirte man einen Obristen mit 800 pferden, um zur rechten hand den Hertzog von Marlborough nebst dem Printzen **Eugenio** zu erwarthen, welche auch gegen 9 uhr mit verschiedenen andern Generalen ankommen, um ein vortheilhafftes erdreich zu suchen, allwo sich die Armee setzen könte, fals der Feind bey dem vorsatz bliebe, dieselbe anzugreiffen. Es wurde demnach beschlossen, sich in der schönen ebene bey Ryssel zu postiren; dergestalt, daß der rechte flügel gegen die hohe Deule, allwo sich die Kayserl. samt andern trouppen, welche mit dem Printzen **Eugenio** aus dem lager vor Ryssel erwartet wurden, einfinden solten, der lincke aber disseits der Marck, allwo sich die Englische, Dänische, Holländische und Hannoverische einstellen solten, zu stehen befehliget waren.

Den ged. 2 dieses morgens um 6 uhr setzete der Feind in 5 colonnen ober- und unterhalb Dornick über die Scheide; worauff er den 3 frühe in 4 colonnen langs auf der seite des Damms, welcher nach Ryssel biß an Causin gehet, biß jenseits Orchies marschirte.

Den 3 schickten die Alliirten ihre bagage zu der artillerie, um hierauf in das retrenchement vor Ryssel einzurücken.

Den 4 brach die feindl. Armee abermahls auf, und defilirte gegen Mons en Perelle.

Als die Alliirten hiervon nachricht bekamen, begaben sie sich vormittags um 10 uhr gleichfals auff den marsch, um das abgestochene lager zwischen der mühle bey Noyelles und dem Dorf Fretin unweit Perone einzunehmen. An demselben tag stieß Printz **Eugenius** zu derselben mit denen aus dem lager vor Ryssel detachirten bataillonen und esquadronen.

Nach diesem erfuhr man, daß die feindl. Armee biß nach Phalenpin eine meile von der Alliirten fortgerucket war.

Den 5 commandirten die Alliirten von jeder bataillon 100 Mann, um an einem retrenchement vor dem lager von der mühle bey Noyelles an biß zu der zu Fretin zu arbeiten, indem dieses derjenige ort ware allwo die Feinde am leichtesten hätten eindringen können, und dazumal war das obged. detachement allbereit in das lager vor Ryssel zurück geschickt worden.

In der belagerung war man inzwischen so weit gekommen / daß man den 3 Sept. des abends die contrescarpe bestürmen wolte; es wurde aber solches eingestellet / weil es das ansehen hatte / ob würden die belagerer von der feindl. armee angegriffen werden. Den 5 eroberten die belagerer eine kleine schantze auf der seite des St. Andreas-thors / wobey sie nur 5 mann verlohren / ungeachtet die belagerten 2 Fourneaux spielen liessen. Den 6 kam Printz **Eugenius** mit dem grösten theil desjenigen detachements / welches er zur grossen armee geführet / wieder im lager an. Den 7 frühe machte man alles zum sturm gegen die contrescarpe fertig / welcher den folgenden abend geschehen solte. Zur attaque commandirte man zur rechten seite 800 granadirer / 800 fusilirer / um jene zu unterstützen / 2000 arbeiter und 30 zimmer-leuthe / die pallisaden nieder zu hauen: zur lincken aber 1600 granadirer / 1600 fusilirer / um sie zu unterstützen / 2000 arbeiter / 30 zimmerleute / nebst einem detachement von 2000 mann / welches von der grossen armee gekommen war. Als nun gegen 8 uhr des abends alles in bereitschafft war / gab man das zeichen; worauff die granadirer und fusilirer aus den Trencheen gingen / so dann gerade auff die pallisaden loß marschireten / und die belagerten herauß trieben; wobey dann einige von jenen gar biß auff den bedeckten weg kamen / allda sie ein grosses blutvergiessen anrichteten /

und 4 Officirer/ nebst vielen soldaten gefangen nahmen/ welches mit beyhülffe eines stetswährenden Feuers von der artillerie aus dem lager geschahe. Weil aber von denen feindl. werckern gleichfals ein entsetzliches Feuer erreget wurde/ so verlohren die belagerer viele leuthe/ welcher verlust auff 15 biß 1600 mann/ nebst den verwundeten/geschätzet wurde; wie dann auch 15 Ingenieurs theils getödet/ theils verwundet wurden. Die von der attaque zur rechten/ logirten sich endlich zur lincken der Contrescarpe des hornwercks/ und an den rand des grabens derer Tenaillen/ welche auff der Deule zwischen denen beyden attaquen liegen: zur lincken aber machten sie auch ein logement auff dem Angle saillant der contrescarpe des hornwercks/ wie nicht weniger auff der spitze der Tenaille. Den 8 arbeitete man/ um diese logemens zur vollkommenheit zu bringen. Den 9 setzte man die logemens auff denen Angles saillans der contrescarpe des hornwercks und derer Tenailles in völligen stand. Ingleichen wurde zur lincken eine batterie von 2 canonen auffgerichtet/ um die auff selbiger seite befindl. Tenaille zu ruiniren. Ferner machte man eine arbeit in der erde/ um auff den bedeckten weg einzudringen. So dann verfertigte man eine batterie von 3 canonen zur rechten/ um das hornwerck gäntzlich übern hauffen zu werffen/ und auff den winckel der contrescarpe dieses wercks setzte man sich an 2 verschiedenen orten in sicherheit. Den 9 zu abends thaten die belagerten einen auffall mit 1200 mann/ in willens die stücke zu vernageln/ welche die belagerer auff eine batterie der glacis an der contrescarpe gepflantzet hatten/ wie auch dererselben nahe wercke auffzufüllen; jedoch wurden sie unverrichteter sache alsobald mit verlust zurück getrieben. Den 10 ordnete man alles an/ um in den graben hienunter zu steigen/ und nachgehends die stadt zu bestürmen. Den 11 arbeitete man an gäntzlicher verfertigung derer wercke/ und an der communication längst denen pallisaden. Man richtete auch verschiedene batterien auff/ und unter andern eine von 8 stücken bey der attaque zur rechten/ um das hornwerck zur rechten hand vollends zu ruiniren. Bey der attaque zur lincken thäte man dergleichen/ und bemühete man sich/ einen weg in den graben hinunter zu machen. Den 12 nachmittags erhielte man nachricht/ das die feindl. armee biß an das retrenchement der alliirten armee/ welche die belagerung bedeckte/ gerücket seye; daher man alsobald 1 bataillons aus dem lager vor Ryssel dorthin sendete/ um jenes zu verstärcken/ und stellete sich Printz Eugenius gleichfals daselbst ein. Um 3 uhr nachmittags thaten die belagerten einen starcken auffall; jedoch wurden sie alsobald mit ihrem grossen verlust zurück gejaget. Den 13 arbeitete man so viel als möglich die wercke zum stand zu bringen; auch hatte man bereits 3 wege in den graben hienunter gemacht. In der auff den 14 folgenden nacht fing man an minen zu machen/ und die gräben der Tenaille zu füllen; inmassen dann auch die schantzkörbe um die pallisaden gepflantzet wurden. Den 15 brach man in der nacht an 3 orten durch die mauren der Tenaille: Ingleichen wurde eine mine gesprenget/ welche

che gute würckung thate. Zwischen dem 16 und 17 arbeitete man wieder starck / und veranstaltete alles / damit künfftige nacht der sturm auff die Tenaille vorgenommen werden könte. In der nacht zwischen dem 17 und 18 griff der Director du Mee eine Traverse in dem bedeckten weg mit 50 granadirern / und eben so viel fusilirern an / und jagte die belagerten mit verlust herauß: jedoch verhinderte ihn das grosse Feuer / welches sie von ihren wällen machten / diesen posten zuerhalten; dahero er sich herauß begab / nachdem er zuvor denselben ruiniret hatte / und bekam dieser Director eine erschellerung am haupte. In der nacht zwischen dem 18 und 19 verfertigte man eine linie von dem hornwerck biß an die Tanaille bey der attaque zur rechten hand / und füllete man auch auf selbiger seite einen theil vom graben des hornwercks. Bey der attaque zur lincken eroberte man 2 Traversen im bedeckten weg: jedoch konte man nicht mehr als eine behalten / indem die belagerten ein allzu grausames feuer von ihren wällen machten / und bekamen die belagerer an todten und verwundeten 40 mann. In der nacht zwischen dem 19 und 20 bereitete man alles / um den folgenden abend die Tenaillen zu bestürmen / und den 20 des morgens commandirte man diejenige granadirer / welche bestimmet waren / gegen den abend die Tenaillen und das hornwerck zur rechten zu attaquiren. Als nun alles bereit war / erregten die Feinde ein grausames feuer auf die gallerie / welche die belagerer in dem graben zur lincken der Tenaille gemacht hatten / und warffen selbige gäntzlich übern hauffen; dergestalt / daß man genöthiget wurde / diese attaque biß auff eine andere zeit zu verspahren. Den 21 zu abend um halb 7 uhr wurde die attaque auff die beyden Tenaillen / wie auch auff die rechte und lincke seite des bedeckten wegs / welcher vor der grossen breche in dem stadt-walle lieget / durch die granadirer angefangen / und diese von dem andern commandirten Fuß-volck unterstützet. Diejenige / welche auf die halbe Tenaille zur rechten hand anfielen / fasseten darauff posto / wiewohl es schwer damit herginge / weil sie durch eine mit pallisaden besetzte quer-mauer abgeschnitten war. Man logirte sich auch in einen theil des bedeckten wegs / daraus die Feinde vertrieben wurden. An der lincken Tenaille aber konte man denen belagerten nichts abgewinnen; jedoch behauptete man auff derselben seite auch 3 abschnitte in dem bedeckten wege. Bey diesem sturm bekamen die belagerer 900 mann an toden und verwundeten / und wurde unser tapferer Printz Eugenius selbst durch einen schramm-schuß an dem fordertheil des haupts ein wenig verwundet / welches seine sechste Wunde war / die er bey so vielen gefährlichen begebenheiten empfangen hat. Den 22 besuchte Ihn der Hertzog von Marlborough / und vermochte ihn / daß er sich nach Meen bringen ließ / biß diese wunde geheilet / welches in wenig tagen geschahe. Immittelst übernahme Marlborough nebst der armee auch das commando der attaque / und detachirte 400 granadirer / nebst 550 fusilirern von der grossen armee / damit sie die trouppen / mit welchen man die Tenaille zur lincken hand bestürmen

wolte/ verstärcken möchten. Diese attaque geschahe den 23 mit gutem fortgang/ und wurde ermeldte Tenaille ohne sonderlichen verlust erobert / anbey auch die logementer erweitert. Den 24 zu abends fiel eine bombe derer belagerer auff ein pulver-magazin in der stadt/ und sprengete dasselbe in die lufft. Den 25 arbeitete man den gantzen tag über/ wie auch die folgende nacht/ die minen in denen Tenaillen zu erweitern / damit man entweder die vor dem Ravelin befindlichen Traversen oder die Lunette in ermeldeten Tenaillen in die lufft sprengen möchte. Zu abends langte der Hertzog von Marlborough wiederum im lager vor Ryssel an/ und befahl/ daß des folgenden tags die quartiermeister der armee ein erdreich abstecken solten/ um den rechten flügel gegen Marquet / den lincken aber gegen Meenen zu stellen/ damit man die grosse convoy von kriegs-munition / welche zu Ostende zubereitet wurde/ desto besser beschützen könte. Den 26 arbeitete man an der attaque zur lincken hand/ um 2 minen gegen die Angles saillantes der contrescarpe der grossen breche des corps de la Place zu erweitern. Den 27 muste sich unser tapferer Eugenius noch inne halten; jedoch war er jederzeit angekleydet/ und würde er sich herauß gemacht haben/ wann man ihm solches nicht gewähret hätte. Den 28 zu abends kam der Ritter von Luxembourg von Douay mit 3000 dragonern oder granadirern zu pferd / deren jeder einen sack mit pulver von 50 biß 60 pf. hinter ihm hatte/ um sich in die stadt zu werffen. Als sie nun in die circumvallations-linie eindrungen/ und in vollem galop nach der stadt zu eileten/ entstunde in dem lager alsobald ein allarm; dahero die Wittgensteinis. dragoner herzu naheten/ welche dermassen unter diese pulver-träger feuerten/ daß bey nahe eine gantze Esquadron durch ihr eigenes pulver elendiglich zerschmettert wurde/ worauff die übrigen ihre pulver-säcke meistentheils hinweg warffen/ und sich durch die flucht retteten. Nichts desto weniger kame jetztged. Ritter von Luxembourg nebst dem Hrn. von Tourne fort/ und 2 biß 300 reuther in die stadt. Den 29 morgens um 6 uhr wurde durch anzündung derer mörser auff 2 batterien ein zeichen gegeben / und zu gleicher zeit eine mine unter der Traverse zur lincken seite der Tenaille angezündet/ welche so gute würckung thate/ daß die granadirer durchdrangen/ und die Feinde in ihre communication zurück jagten. Hierauff wurden diese granadirer also fort durch die arbeiter unterstützet/ welche ein logement in die Traverse machten. Zur rechten seite verfertigte man ein ander logement in die Tenaille / dadurch das feindl. Feuer abzuhalten/ welches die belagerer bißhero in der annäherung gegen den graben gehindert hatte; inmassen man dann auch zwischen denen beyden halben monden durch 3 besondere wege fortgerücket war/ und wurde eine batterie von 5 stücken auffgerichtet/ die communication eines Ravelins mit der rechten seite des hornwercks zu ruiniren.

Das fernere verhalten der Frantzösis. Armee gegen die belagerer betreffend, so liesse sich dieselbe äusserst angelegen seyn, diesen die lebens-mittel, welche mit grosser mühe in das lager musten gebracht werden, gäntzlich abzuschneiden, und sie solcher gestalt entweder von ihrem unternehmen

abzu-

abzuwenden, oder doch dasselbe ihnen schwer zu machen. Zu solchem ende versammlete der Graff de la Motte unter andern auch ein fliegendes lager, in willens, denen belagerern die zufuhr von Brüssel zu verhindern. Dieses lager verstärckete sich biß auff 20000 Mann, und theilete sich in unterschiedliche hauffen, um denen Alliirten den paß völlig abzuschneiden. Er hatte auch dieselben so vortheilhafftig verleget, daß sie innerhalb wenig stunden wieder zusammen stossen konten. Den 18 Sept. langte ein detachement desselben bey Vilvoorden an, und hieb eine Schleusse in stücken, welche das wasser in der Brüsselischen farth aufhält. Es würde auch selbiges die schleusse selbst verwüstet haben, woferne man nicht eine starcke parthey, dasselbe zu vertreiben, außgeschicket hätte. Dieses solte darzu dienen, daß die Alliirten keine munition und proviant mehr zu wasser nach Brüssel bringen könten. Hierauff detachirte man aus dem grossen lager der Alliirten den Gen. Major Webb mit 12 bataillonen, welcher den 27 Sept. zu Tourhout und Wynendael zu noch 12 regimentern zu fuß und 38 esquadronen unter dem Gen. Cadogan stieß, und daselbst die Convoy von Ostende erwartete. Den tag darauf hörete man nichts vom Feind, daher Cadogan mit der reutherey nach der gegend Rousselaer marschirete, und den Gen. Major Webb mit einigen esquadronen zurück ließ. Allein gegen mittag erhielte man nachricht, daß der Feind auff dieselben loß ginge; daher sie sich bey Wynendael in 3 linien setzeten; dahingegen das Regim. von Heukelom, welches durch den Obristen Benthem commandiret wurde, sich hinter das gebüsch setzen muste. Eine viertel stunde darauff fingen die Frantzosen an auff jene zu canoniren, und fuhren sie damit fort biß gegen 4 uhr nachmittags, worauf sie in voller schlacht-ordnung auff die Alliirten anrückten. Hiebey wurffen sie ihre fähnlein und hüte in die höhe, und riefen mit vollem halße aus: Pour nôtre Roy: **Vor unsern König.** Als sie nun mit dem lincken flügel gegen der Alliirten rechten mit 40 bataillonen und 40 esquadronen einen angriff thaten, wurden sie durch ein detachement des Regim. von Fagel, und 40 grenadirern, wie auch das Regim. Heukelom, welche hinter einer hecken stunden, dergestalt in die flanque getroffen, daß sie nach einer viertel stunde die flucht nahmen. Nichts desto weniger setzten etliche andere Regimenter gegen die Alliirten an, mit welchen das Regim. von Fagel so lange fochte, biß es sich gantz verschossen hatte, und durch andere trouppen abgelöst werden muste. Hierauff währete das gefechte noch eine gute stunde, darinnen aber die Frantzosen eine solche gegenwehr fanden, daß sie mit verlust 3000 Mann gezwungen wurden, sich nach Brügge zu retiriren; da hingegen die unserigen nur 900 gemeine und 12 Officirers an toden und bleßirten bekamen, und zum beweißthum ihres sieges biß des nachts um halb 12 uhr auf der wahlstadt stehen blieben. Das gröste glück vor die Alliirten war dieses, daß die reutherey des Feindes wegen der engen gegend nicht zum fechten kommen konte, sonsten es ihnen nicht schwehr gewesen seyn würde, jene von allen seiten zu umringen, indeme nicht mehr als 7 biß 8000 Mann gegen 20000 gefochten haben.

In der belagerung fuhr man den 1 Oct. fort/ die minen gegen den graben des Ravelins zu erweitern. Man bemühete sich auch in der folgenden nacht den bedeckten weg bey der attaque zur rechten gäntzlich zu gewinnen; jedoch gelunge solches übel/ und verlohr man hiebey viel leuthe. Den 2 hatte man die mauer des grabens am Ravelin durchbrochen/ und als alles zum sturm auff dasselbe fertig war/ so lieffen die von der grossen armee angelangte granadirer mit solcher hertzhafftigkeit an/ daß sie die Feinde aus dem Ravelin vertrieben/ und hierbey nicht mehr als 20 mann verlohren. Die Feinde hatten ohngefehr 250 mann darinnen/ deren viele getödet/ und ein Hauptmann mit 40 soldaten gefangen wurde/ da immit-

mittelst die übrigen/ um sich zu retten/ in den stadt-graben gesprungen / viele aber ertruncken waren. Hierauff stellete sich die besatzung der stadt auff die grosse breche und längst denen wällen / und erregte ein grausames Feuer gegen die belagerer/ ehe sich dieselben bedecken konten/ welche hiebey 250 mann verlohren. Nichts desto weniger logirten sie sich sehr wohl / also daß sie über die Tenaillen und über das Ravelin völlig meister wurden. Bey dieser gelegenheit büsseten die belagerten auch viele leuthe ein: dann weil es an hellem tage geschahe/ und ihre leuthe unverdecket auff denen brechen stunden/ so wurden sie durch die stücke und bomben sehr übel zugerichtet. In der stadt flohe zwischen denen 2 attaquen ein pulver-magazin mit mehr als 30 personen auff / und hörete man darauff ein erbärmliches schreyen und heulen. In der verwichenen nacht hatten sich die belagerer glücklich auff der Angle saillant der breche bey der attaque zur rechten gegen über logiret/ welches man zuvor vergeblich versuchet hatte. Den 4 war man bemühet/ die logemens völlig zu verfertigen / auch mit verschiedenen batterien näher zu rücken/ und alles zum Gen. sturm zu zubereiten. Am abend zwischē dem 5 und 6 ließ man eine mine unter dem Angle saillant der contrescarpe der breche zur lincken hand gegē über springen/ und stürmete man zugleich auf die contrescarpe uñ auf einen waffenplatz. Weil aber die mine die erwünschte würckung nicht thate/ konte man auch nit zu seinem zweck gelangē. Unterdessen machte man ein logement vor 50 granadirer auff die contrescarpe dieses waffenplatzes. In der nacht zwischen dem 5 und 6 arbeitete man an verschiedenen batterien auff der contrescarpe bey der attaque zur rechten/ und brachte man auch eine von 4 stücken zum stande/ um die gegen über stehende flanque zu ruiniren. In der nacht zwischen dem 7 und 8 logirte man sich zur rechten in den bedeckten weg/ und fuhr fort/ an denen batterien auff der contrescarpe zu arbeiten/ um diejenige zu ruiniren/ welche die belagerten auf ihren Courtinen hatten. An der attaque zur lincken erweiterte man 2 minen gegen den Angle saillant der contrescarpe/ der breche gerade gegen über/ und entdeckten die minirer 2 minen derer belagerer / daraus sie das pulver zogen. Den 8 nachmittags thaten die belagerten einen außfall/ und wurffen untetschiedliche gabions übern hauffen. Um 6 uhr des abends lieffen die belagerer eine mine / der breche am Angle saillant gegen über/ springen/ da dann / so bald sie ihre würckung thate / die belagerten ein grosses Feuer machten/ welches eine gantze stunde währete. Hierauff tratten diejenige leuthe / welche commandirt waren/ das logement zu machen/ heraus. Als sie aber schon zur helffte logiret waren/ feuerten die in dem waffen-platz befindliche Feinde auf dieselben/ und trieben sie zurücke. An eben dem tage langte eine verstärckung von 20 bataillons / und 20 escadrons von der grossen armee an. Den 9 besserte man die arbeit wiederum aus/ und richtete die gabions in die höhe/ welche die belagerten am vorigen abend umgeworffen hatten. Man pflantzete auch 16 stücke auff die batterie über der contrescarpe an der attaque zur rechten. Den 10

war man bemühet/die wercke zur rechten und lincken völlig zu verfertigen. In der folgenden nacht arbeitete man an der attaque zur rechten / um das logement im bedeckten wege zu vergrössern. An der attaque zur lincken erweiterte man auch das logement in dem bedeckten wege auff 60 biß 70 schritte/ und wurden die approchen biß auff 20 schritte von dem waffenplatz getrieben. Den 13 fuhr man fort/ durch 2 gallerien in den graben zu kommen/ wie auch den feindl. waffen-platz zu unterminiren. Auff den abend wurde der waffen-platz/ welchen die belagerten annoch auff der contrescarpe an der attaque zur lincken inne hatten / mit sturm erobert. Hiebey wurde ein Lieut. und 20 gemeine theils getödet/ theils ertruncken sie im wasser/ durch welches sie sich nach der stadt hatten erretten wollen / ausgenommen 3 mann/ welche man gefangen bekam. Den 15 war man bemühet den graben außzutrucknen. Den 16 / 17 und 18 war man beschäfftiget einige öffnungen in die mauer des grabens zu machen/ um denselben außzutrucknen/ und alles anzustellen/ damit man nachgehends die gallerien machen könte. An der attaque zur lincken verfertigte man den gang in den bedeckten weg hinunter. Den 18 arbeitete man annoch an verschiedenen waffenplätzen in dem bedeckten weg/ damit man von dar ein stets währendes Feuer gegen die breche und gegen die wälle der stadt machen könne/ um die zum general-sturm bestimmte leuth zu unterstützen. Den 20 finge man an/ den graben außzufüllen/ welcher schon trucken war: die belagerten hingegen zündeten dasjenige holtz an / womit sie die breche an der attaque zur rechten zugestopffet hatten/ und hielte man davor/ es seye ihr absehen dahin gerichtet / dieses Feuer in stetigem brand zu erhalten / damit die belagerer um so viel desto mehr am sturm verhindert werden möchten. Den 21 gegen mittag fing die artillerie wiederum an gegen die stadt zu spielen/ und zwar nicht ohne sonderbare würckung. Die gallerie an der attaque zur rechten war im stande/ und die an der attaque zur lincken auch fast verfertiget/ also daß der general-sturm nunmehr nicht ferne zu seyn schiene. Als Bouffleur diese grosse präparatorien/ und daß es ein ernst mit dem gen. sturm werden wolte/ sahe/ wurde er genöthiget/ weil er sich nicht getraute selbigen außzuhalten/ noch diesen abend gegen 4 uhr die chamade schlagen zu lassen / und zu einem accord zu schreiten. Worauff so gleich beyderseits die geisseln gewechselt/ den 23 darauff die capitulation geschlossen/ und denen Alliirten die Magdalenen-pforte / samt dem davor liegenden Ravelin eingeraumet wurde. Vermöge der Capitulation muste die feindl. Cavallerie / welche währender belagerung in die stadt gekommen / außziehen / Bouffleur aber dotffte sich mit dem übrigē der besatzung in die citadelle ziehen.

Was die beyderseitigen Armeen anlanget, so stunde zu anfang des Sept. die grosse Armee derer Alliirten noch bey Fretin und Peronne, um die feindl. Armee von dem entsatz der belagerten stadt Rysselzu verhindern. Den 11 dieses Monaths kam das Frantzösis. lager im gesichte derer Alliirten an, und canonirten beyde armeen den gantzen tag auff einander, wobey die Alliirten wenig verlust litten. Unser tapfere Printz Eugenius hatte währender belagerung bey dergleichen

chen gelegenheiten etlichmahl den rath gegeben, die Frantzösis. armee, so nunmehr des lauffens gewohnet, anzugreiffen, und zu schlagen, wordurch dann nicht allein diese vestung, sondern auch andere so gleich fallen würden; alleine die Deputirten derer General-Staaten widersprachen diesem heylsamen rath jederzeit; dahero sagte er kurtz hernach, als man zu reden kam, wie Julius Cäsar so grosse thaten thun können, er hätte es deßwegen leicht thun können, weil er keine Deputirten bey sich gehabt. Den 18 rückte Marlborough wiederum in die gegend Templeuve, die Feinde zu beobachten, welche längst der Schelde von Mont de Trinite biß jenseits der Patten lagen, und hatten 2 brücken über die Schelde bey dem schlosse Wervin, und 2 zu Bercy geschlagen. Den 20 marschirten die Alliirten biß nach Hem bey der Marque, und biß nach Espierette; der Hertzog von Burgund hergegen, blieb mit seiner Armee an der Schelde zwischen Dornick und Audenarde, und der Hertzog von Vendome mit den seinigen an der Brügger-farth zwischen Belem stehen. Hierauff kam des Hertzogs von Marlborough Armee zu Roncy zu stehen, und die Frantzosen lagen in verschiedenen Corps zertheilet, eines zu Wynendael, ein anders zu Chistel, und eines zu Oudenbourg, denen Alliirten die communication mit Ostende abzuschneiden. Nachts zwischen dem 6 und 7 Oct. brachen die Alliirten auff, und lagerten sich zu Rumbeek und Hooglede bey Rousselaer. Den folgenden tag gingen sie dem Feinde näher zu leib. Dieser retirirte sich aber in gröster geschwindigkeit über die Brügger-farth, also daß die Alliirten dadurch Oudenbourg bekamen. In der flucht aber durchstach der Feind verschiedene Dämme, und setzte das Feld um Ostende herum unter wasser, so gar, daß kein wagen mehr fort kommen konte. Dieses gab der eroberung Ryssel einen grossen stoß, und wann solches die Frantzosen gleich anfangs überall gethan hätten, würde Ryssel schwerlich erobert worden seyn. Hierauff begab sich Marlborough den 9 Oct. wieder in sein voriges lager bey Rousselaer, und blieb allda biß nach eroberung Ryssel stehen.

Nachdem nun/ oben ged. massen/ die Frantzosen die stadt Ryssel verlassen/ und der Ritter von Luxembourg mit 1700 Frantzösis. Reuthern und ihrer equippage aus der stadt/ das fuß-volck aber 5000 mann starck in die Citadelle gezogen war/ nahmen die Alliirten den 20 die stadt mit 15 bataillons in besitz/ und tratt der Hertzog von Hollstein-Beck das commando darinnen an. Den 28 hatte der stillstand zu Ryssel ein ende/ und wurden unterdessen wegen der Citadelle einige Tractaten geschlossen. Weil aber die Frantzosen die saiten gar zu hoch spannen wolten/ zerschlugen sie sich wieder. Indessen hatte man die arbeit starck fortgesetzet/ und logirte man sich den 4 Nov. auff einen Angle saillant oder außschiessenden winckel des ersten bedeckten wegs ohne grosse mühe/ weil die Feinde denselben bey annäherung derer belagerer verliessen. Den 7 logirte man sich nach unermüdetem sappiren in die beyden ende des Triangels von dem ersten bedeckten wege der Citadelle/ und fingе an/ das wasser aus dem graben zu zapffen. Den 15 Nov. hatten die belagerten allbereit den ersten bedeckten weg verlassen/ ausgenommen 2 waffen-plätze/ und arbeitete man/ um sie des folgenden tags durch das sappiren heraus zu treiben. So hatte man auch eine batterie von etlichen stücken auff der contrescarpe des ersten bedeckten wegs auffgerichtet. Ingleichem war man bemühet/ einen durchschnitt durch das ebene feld zu machen/ um das wasser aus dem ersten graben der Citadelle in den stadt-graben/ gegen das Magdalenen-thor zu leiten/ und ließ man viele faschinen herbey bringen/ den ersten

graben

graben außzufüllen. Die Feinde schossen aus der Citadelle sehr wenig / und hatte man innerhalb 7 tagen keinen einzigen stück-schuß gehöret / welches man dem grossen mangel an pulver in der Citadelle zuschriebe / doch fande sich zu letzt / daß Bouffleur deßwegen so sparsam mit dem pulver umgegangen / weil er es hernach mit desto grösserm vortheil zu gebrauchen vermeinte. In der nacht zwischen dem 16 und 17 griff man denjenigen waffen-platz an / welchen die belagerten annoch auff dem ersten bedeckten weg besassen / und wurde derselbe ohne sonderlichen verlust erobert / wodurch man gäntzlich meister von dem ersten bedeckten weg wurde. Nachts zwischen dem 18 und 19 warff man 5 brücken über den ersten graben / und nachdem die Kayserl. denselben paßiret / fasten sie posto auff zweyen örtern der 2ten contrescarpe. Den 19 schossen die belagerten sehr hefftig mit stücken aus der Citadelle / und ruinirten dadurch viele häuser in der Neustadt. Sie fielen auch diesen tag auff ein logement von dem 2ten graben aus / trieben die darinnen postirte granadirer heraus / verjagten alsdann die arbeiter / und warffen etliche schantz-körbe übern hauffen; jedoch fasten die belagerer nachgehends wieder posto in ermeldtem logement. Durch überläuffer vernahm man / daß die belagerten grossen mangel an pulver und lebens-mitteln hätten / und daß Bouffleur kupferne müntze schlagen liesse / welche künfftig außgewechselt werden solten / worauf auf der einen seite stunde: Pro defensione Urbis & Patriæ 1708; auf der andern aber der werth / wie viel sie gelten solte.

Was die verrichtungen der beyderseitigen Armeen betrifft, so gingen dabey verschiedene bewegungen vor, und bemüheten sich sonderlich die Frantzosen, eine diversion in der belagerung der Citadelle zu machen. Indessen verlohren die Alliirten den 18 Oct. zu mittage in dem haupt-quartier zu Rousselaer den Feld-Marschall von Ouverkerke, nachdem er 4 tage hart an einer verstopfung kranck gelegen. Er hatte zwar bereits ein hohes alter erreichet, doch war dessen verlust nicht gering zu achten, weil er wegen seiner kriegs-erfahrenheit, tapferkeit und treue seine unentbehrliche person bey der armee war. Drey stunde vor seinem tod unterzeichnete er noch den jenigen schluß, krafft dessen die General-Staaten die Piquen bey ihrer Armee gäntzlich abschaffeten, und an deren statt derselben flinten zulegten. Nachdem die Frantzosen, wie oben gedacht, ein zimlichen strich landes unter wasser gesetzet, um hierdurch die zufuhr von Ostende nach dem lager der Alliirten zu verhindern, so fanden diese ein mittel, an statt derer wagen sich der flachen schiffe zu gebrauchen; dahero die Frantzosen verschiedene gewaffnete barquen in selbige gegend schickten, und gleichsam auf dem lande einen krieg zu wasser anfingen. Weilen aber die Engelländer das befestigte Dorf Leffingen besetzt hielten, und dadurch denen unserigen die passage noch zimlich offen war, so bemüheten sich die Frantzosen mit allen kräfften, diesen ort hinweg zu nehmen. Zu dem ende formirten sie nicht allein eine ordentliche attaque gegen denselben, und fuhren damit 8 tage fort, sondern sie thaten auch 2 stürme, wie wohl vergeblich, darauf. Indeme nun der Hertzog von Vendome vor einem nur ein wenig verschantzten dorf so viel volck vergeblich sitzen ließ, so erbitterte ihn solches dergestalt, daß er 8 biß 9000 Mann zum sturm commandirte, um diesen ort mit gewalt wegzunehmen. Weil aber die besatzung nur 800 Mann starck, und also der grossen macht weit unterlegen war, so muste sie sich den 25 Oct. zu kriegs-gefangenen ergeben. Doch hatten die Frantzosen bey dieser belagerung 1500 Mann verlohren. Durch eroberung dieses po-

stens schnitten die Feinde alle communication zwischen Ostende und der Alliirten Armee ab, und eröffneten sich den freyen paß nach Neuport.

Nachdem nun die Frantzosen in allen ihren verrichtungen schlechten vortheil gehabt, vielweniger die auffhebung der belagerung Ryssel dadurch verursachen können, so spanneten sie noch einmahl alle kräfften zusammen, den letzten streich zu wagen, welchen der gewesene Chur-Fürst von Bayern durch die belagerung Brüssel ins werck richten solte. Den 22 Oct. kam er mit seinen zusammen gezogenen trouppen bis 8000 Mann starck und einer guten artillerie, auf denen höhen von Brüssel, vor denen beyden stadt-thoren von Löwen und Namur, an, allwo er sich so gleich zu vergraben anfinge. Den folgenden tag ließ er durch einen Trompeter die stadt auffordern, der Commendant aber, der Gen. Lieut. Pascale, schickte ihm eine abschlägliche antwort zurücke, und finge an, auf die Feinde zu canoniren. Dieser arbeitete also bald an zweyen batterien, welche er auf die verbrante und ruinirte häuser anlegte. Hingegen schoß die besatzung, welche 6 biß 7000 Mann starck war, von 3 batterien starck heraus, und verhinderte die feindl. arbeiter sehr. Den 24 ließ der Commendant die bürgerschafft versamlen, und ihnen vortragen, ob sie die stadt wolten defendiren helffen? Sie entschuldigten aber, und sagten, daß sie nicht gesinnet wären, die waffen zu ergreiffen, weil sie ihr geld gäben, soldaten zu werben, und weil sie sich auch zu der zeit nicht gewehret hätten, als die Alliirten die stadt eingenommen. Den 26 eröffneten die Frantzosen zwischen der pforte von Namur und Löwen, eine halbe viertel stunde von der stadt die lauff-gräben, und fingen schon um 9 uhr an von einer verfertigten batterie mit 8 stücken sehr hefftig zu schiessen, warffen auch bomben aus 4 mörsern auf die wälle. Des abends um 9 uhr gaben die belagerer ein zeichen mit 2 stück-schüssen, worauf ein starckes detachement aus den lauff-gräben zum vorschein kam, welches mit dem sämtlichen fuß-volck unterstützet wurde. Als sie nun mit fliegenden fahnen biß auf 200 schritte von den pallisaden der contrescarpe fortgerücket waren, thaten sie 8 mahl hinter einander mit grosser hartnäckigkeit auf die contrescarpe einen angriff. Die angreiffenden so wohl als die angegriffenen kamen endlich so nahe zusammen, daß sie einander gar mit den haaren herum rauffeten, und war immer der letztere angriff schärffer als der vorhergehende. Endlich versuchten die Feinde zum 9ten mahl ihr heyl, konten aber nichts mehr thun, als daß sie ein logement auf dem Glacis der contrescarpe zu machen anfingen, welches den 27 frühe um 5 uhr geschahe. Eine stunde darauf fielen die unserigen mit dem degen in der faust mit so gutem glück aus, daß sie alles wieder eroberten, warum der Feind die gantze nacht gestürmet hatte. Die Frantzosen bekamen hiebey 1500 todte, und die unserigen nicht über 300 Mann an todten und verwundeten. Weil nun die sachen Alliirter seiten so wohl ablieffen, und man des succurses versichert war, erzeigte sich die garnison voller muth, und machte sich fertig, fals der Feind gegen abend noch einmahl attaquiren solte, denselben wohl zu empfangen, welcher auch biß gegen mittag noch zimlich starck schoß. Allein gegen abend war alles im feindl. lager still, gegen mitternacht verspührte man in dem feindl. lager eine allgemeine bewegung, und bald darauf erfuhr man, es habe sich der Feind mit solcher geschwindigkeit nach Namur retiriret, daß er auch 12 stücke und mörser zurück gelassen, so die unserigen bekamen.

Die ursache dieses schnellen auffbruchs war folgende: Als die Alliirten nachricht bekomen, daß der gewesene Chur-Fürst mit einigen trouppen gegen Brüssel im anmarsch seye, selbiges zu belagern, hielte Marlborough also bald mit Eugenio deswegen eine unterredung, und resolvirten sich beyde die Schelde, welche die Frantzösische Armee besetzet hielte, par force zu passiren, und sich gegen die stadt zu wenden. Man brach auch den 25 aus dem lager bey Roussekaer würcklich auf, und wurde der Gen. Lieut. Dompre mit 20 esquadronen und 10 bataillonen commandiret, bey anbruch des tags nach Harlebeck voraus zu marschiren. Einige stunden darauf begab sich die

gantze

gantze Armee in 2 colonnen auf den marsch, die Lis bey Cortricht zu paßiren. Den 26 marschirete die Armee weiter, und wurden noch 20 esquadrons und 6 bataillons unter dem Gen. Major Bothmar und dem Brigadier Schmettau vom lincken flügel voraus geschickt, um sich mit dem Gen. Dompre zu conjungiren. Als dieses corpo auf 40 esquadrons und 16 bataillons angewachsen war, bekam über selbiges der Preußis. Gen. Lottum das commando, womit er sich den 26 nach der Schelde wendete, mit dem befehl, einige brücken nach der seite von Aspern, nicht weit von Gavern über die Scheld zu werffen, es möchte kosten, was es wolle, darüber zu paßiren, und sich auf den höhen so lange zu wehren, biß man ihm zu hülffe käme. Eben diesen tag brach Marlborough nachmittag um 4 uhr mit der Armee auf, die Feinde bey Keeckhooven anzugreiffen, allda die brücke zu schlagen, und gleichfals den fluß zu paßiren, da indessen unser tapfere Printz **Eugenius** mit 50 esquadronen und 20 bataillonen nach Hauterive nahe bey Escanaffe voranginge. Dieses war also angestellet, daß die Feinde gar keine nachricht von der Alliirten anmarsch erhielten, und sie sich auch gar nicht einbilden konten, daß man eine so verwegene action unternehmen würde. Indessen setzte man den marsch die gantze nacht fort, also daß die vortrouppen morgens um 4 uhr vor die Schelde kamen, und also bald 2 brücken über dieselbe warffen, worüber ein theil der Infanterie, und da es besser tag wurde, auch die Cavallerie paßirte. Weil ein starcker nebel gefallen, geriethe bald eine Dragoner-Patroulle von des Grafen de la Mothe corpo unter die unserigen, welche sich aber also bald retirirten, und solches ihrem General ansagten; Dannenhero stellten sich unsere trouppen auf denen höhen in der gegend Guoren in schlacht-ordnung, und der Graff de la Motte thate dergleichen. Lottum aber begab sich, nach empfangenem befehl, nach denen höhen von Audenarde auf den marsch, sich mit Marlborough zu conjungiren. Da aber dieses de la Mothe gewahr wurde, retirirte er sich nach Gent. Der Hertzog von Marlborough defilirte in 2 colonnen nach Keekhoven. Um 2 uhr nachmitternacht kam der Gen. Cadogan mit 9 bataillons voraus, und fing an, vor jedem flügel der armee eine brücke zu schlagen, welche gegen 5 uhr fertig wurden. Worauf diese bataillons also bald hinüber paßirten, und bey Brechheim ein feindl. corpo von 10 esquadronen und 2 bataillonen unter commando des Gen. Lieut. Souternon antroffen, welches von denen Alliirten nicht eher nachricht bekam, als da unsere leuthe schon hinüber paßiret waren. Von diesen rückten 2 esquadronen gegen die unserigen an, wurden aber also bald nach einigen canon-schüssen zurück getrieben, und retirirten sich, nebst denen andern esquadronen in solcher confusion, daß sie alle ihre bagage im stich lassen musten. Solcher gestalt war die passage denen Alliirten über die Schelde an 2 seiten offen; Zu Escanaffe aber, wo unser tapferer Printz **Eugenius** übergehen wolte, war es gantz unmöglich, dannenhero als er vom Hertzog von Marlborough die nachricht erhielte, daß sie daselbst die passage geöffnet, begab er sich also bald dahin, und ließ seine trouppen nachfolgen, welche hernach gleichfals zu Keekhoven über die Schelde gingen. Als **Eugenius** bey Marlborough angelangt, war schon der gröste theil der Armee über die Schelde, dahero beschloß man, ein gewisses feindl. corpo von 9 bataillonen, so etwa eine viertel stunde von dannen gestanden, attaquiren zu lassen. Diese aber wolten deren ankunfft gleichfals nicht erwarten, sondern retirirten sich mit der grösten geschwindigkeit zu dem Gen. de Hautefort, der die feindl. trouppen auf den höhen bey Audenarde commandirte. Hieselbst machten sie mine, als ob sie sich wehren wolten, und stellten sich in schlacht-ordnung. Als aber die Alliirten in vollem gallop auf sie anmarschirten, retirirten sie sich wieder; doch erbeuteten die Alliirten, über die 600 gefangenen, noch 2 standarten, 1 paar paucken, viele bagage und lebens-mittel, wie auch einige munition. Niemand konte begreiffen, warum sich die Frantzosen in ihren posten nicht besser gewehret, da sie doch überall so wohl verschantzet stunden, daß sie sich selbst mit der prahlerey

schmeichelten, sie wolten die Alliirten zwingen, in ihrem eigenen lande hungers zu sterben. Nachdem die feindl. armee völlig zerstreuet, und die Alliirten sich auf die höhe bey Audenarde postiret hatten, schickten diese ihre meiste völcker wieder in das lager vor Ryssel. Den 28 frühe morgens folgete unser Printz **Eugenius** nach. An eben diesem tage wurde der Gen. Lieut. Dompre mit 40 esquadronen abgeschicket, sich zwischen Alost und Asche zu postiren, damit er den 29, fals die stadt Brüssel noch belagert wäre, derselbē zu hülffe kommen könte. So brach auch Marlborough mit seinem lager in der gegend von Audenarde auf, und postirte sich bey Borst und Omberg; Und als das detachement des Gen. Dompre bey Alost ankam, wurde es durch 20 esquadrons verstärcket. Weil man aber bald darauf nachricht bekam, daß die belagerung Brüssel auffgehoben, ertheilte man ged. Gen. ordre, zwischen Alost und Asche stehen zu bleiben.

Als inzwischen die erfreuliche zeitung in dem lager vor Ryssel erschollen / ließ man die zeitung alsobald drucken/ band einige exemplar an steine / und warff sie in die citadelle/ worauf die belagerten mit granaten antworteten. In der nacht zwischen dem 29 und 30 Nov. eröffneten die belagerer eine sappe vor der ecke eines bollwercks / und legten sich hinein / welches aber nicht ohne verlust zuginge / indeme die Feinde darzwischen etlichmahl außfielen/ und viele granaten mit unter wurffen Man kam auch mit dem sappiren und approchiren so weit/ daß um diese zeit schon beyde theile mit einander reden konten. Da nun der Marschall de Boufflear die höchste noth/ und sich gantz verlassen sahe/ ließ er den 8 Dec. morgens zwischen 8 und 9 uhr die chamade schlagen/ und begehrte zu capituliren / ungeachtet gegen die vestung selbst noch kein einiger stück-schuß geschehen war / da dann beyderseits 3 geisseln geschicket wurden/ um die capitulation zu schliessen / welche auch den 9 zur richtigkeit kame/ worauff den 11 vormittags um 10 uhr die besatzung in 5 biß 6000 Mann starck mit 6 stücken/als 3 zwölffpfündigen/ und 3 achtpfündigen/außzoge/und biß nach Douay begleitet wurde. Dieses ware unsers tapfern Printzen **Eugenii** zehende belagerung/ deren er beygewohnet/ welche um deßwillen gar merckwürdig ist/ weil sie ihres gleichen in denen geschichten der vorigen zeit nicht hat. Ryssel ist sonder allen zweiffel eine der vollkommensten vestungen in gantz Europa. Sie war auch mit allem wohl versehen/ und der König in Franckreich hatte selbige einem solchen Commendanten anvertrauet / welcher das kriegs-handwerck wohl verstunde/ und die probe davon An. 1695 in defendirung Namur sattsam abgeleget hatte/ und nun das lob davon trug / daß er Ryssel noch besser defendiret habe. Ausser halb der vestung stunde eine starcke Frantzösis. Armee/ vor welcher man alle tage in bereitschafft stehen muste/ daß sie den entsatz unternehmen würde / und obwohl dieses wegen der klugen anstalten der beyden berühmtesten Helden unserer zeit/ nehmlich unsers tapfern Printzen **Eugenii** und des tapfern Hertzogs von Marlborough nicht geschahe/ so suchte doch jene auff alle ersinnliche weise die belagerung schwehr zu machen. Doch es wurden alle diese schwierigkeiten durch klugheit und tapferkeit der ged. 2 Kriegs-Helden überwunden/ und diese von denen Frantzosen vor unüberwindlich gehaltene vestung

von unserm unvergleichlichen Printzen Eugenio bezwungen. Weilen nun dieses eine der nutzwürdigsten belagerungen ist/ so haben wir selbige / weil dabey alles gleichsam in einem centro zusammen kommet/ was bey belagerungen vorzugehen pfleget / gerne weitläufftig beschreiben wollen / damit sich der geneigte Leser eine rechte idee machen könne/ wie es bey belagerungen hergehe. Der König Augustus in Pohlen hielte diese belagerung auch vor so important/ daß er selbige seiner Königl. gegenwarth würdig achtete. In der Citadelle bekamen die unserigen 121 metallene stücke von aller hand grösse / 38 mörser/ und eine grosse anzahl bomben / kugeln / und andere kriegs geräthschafften; dargegen war an lebensmitteln nicht viel mehr übrig / und der zwieback meistentheils verdorben.

Ob nun wohlen denen tapfern soldaten/ nach eroberung dieser wichtigen vestung / wegen der rauhen winters - zeit/ und denen außgestandenen grossen strapatzen/ die winter - quartiere zu gönnen gewesen wären / damit sie sich wieder erholen können/ so wolte doch das allgemeine interesse ihnen solche ruhe nicht eher zulassen/ als biß Gent seinen rechtmäßigen Herrn wieder unterwürffig gemacht worden. Dieses zu bewerckstelligen brach unser tapferer Eugenius den 13 Dec. mit denen vor Ryssel gebrauchten troppen auf/ und langte den 23 zu Melle an/ der Hertzog von Marlborough aber/ welcher die belagerung commandirte/ nahm sein quartier zu Merlebeck. Immittelst waren schon viele schiffe von Antwerpen mit allerhand belagerungs - nothwendigkeiten nach Gent abgegangen. Weilen nun die spärhe Jahrs-zeit erforderte, daß man die stadt mit aller macht angreiffe/ um deren bald meister zu werden/ so wurde der schluß gefasset / 3 attaquen zu führen / als eine auf das Schloß / die andere zwischen der Kayser und Brüsseler pforten/ und die dritte zwischen dem St. Peter- und dem Cortrycker thor / welche der Erb-Printz von Hessen-Cassel der Graf von Lottum / und der Hertzog von Würtenberg commandiren solten. Den 24 und 25 dito wurden die lauff - gräben an denen ged. dreyen angriffen eröffnet/ worauff die belagerten den 26 mit 2000 Mann einen außfall thaten / und 2 Englische Regimenter etwas in unordnung brachten/ denen aber 3 andere zu hülffe kamen/ und die Frantzosen verjagten. Den 27 bemächtigten sich die Alliirten des Forts vor dem rothen - hauß / und machten darinnen 200 zu gefangenen. Hierauf wolte man die 200 stücke/ mörser und haubitzen spielen lassen; allein die Feinde erwarteten den effect nicht / sondern der Graf de la Motte / welcher daselbst commandirte/ schickte den Printzen von Isenghien/ und 2 andere Officirer heraus zu capituliren / womit es auch den 1 Jan. 1709 zur richtigkeit kame/ und eine Capitulation mit der besatzung / und eine mit dem Magistrat der stadt geschlossen wurde. Den 2 dito zoge die besatzung in 14000 Mann starck mit allen ehren-zeichen/ wie auch 6 canonen und 4 mörsern/ aus/ und wurde nach Dornick begleitet. Eben den tag verliessen die Frantzosen auch Brugge/ Plassendael und Leffingen / und damit hatte dieser blutige Feldzug ein ende

erlanget / und ware es hohe zeit / daß die guten soldaten das Feld verliessen / weil die grosse Kälte / welche bekantlich in gantz Europa so grossen schaden verursachet / eben damahls einfiele / und manchem ehrlichen soldaten das natürliche Feuer würde außgelöschet haben / wann er auff der kalten erde hätte liegen / und mit heulen und zähn-klappen die nacht zu bringen sollen; wiewol sie doch auf dem march nach denen winter-quartieren noch Kälte genug außstehen musten.

Die übrige Merckwürdigkeiten dieses 1708ten Jahrs noch kürtzlich zu berühren / so commandirte am **Ober-Rhein** der **Chur-Fürst** von Hannover die Reichs-Armee wieder / die Frantzösis. aber der gewesene Chur-Fürst von Bayern und Hertzog von Berwyck; doch geschahe von beyden theilen nichts anders / als daß sie ein ander observirten. An dem Käyserl. Hof geschahen die Vermählungen zweyer Königinnen / wobey der Käyser Josephus allemahl die stelle des Bräutigams in hoher Person vertratte. Die erste war die Vermählung der Durchl. Braut Königs Caroli III in Spanien / Elisabetha Christina / Princeßin von Braunschweig-Wolffenbüttel. Diese geschahe den 23 April in der Kirche zu Marie Hitzing / und verrichtete der Cardinal von Sachsen-Zeitz die Trauungs-Ceremonien / worauf die Königin den 25 April ihre reise nach Meyland antratt / allwo Sie den 31 May nachts um 2 uhr anlangte / den 7 Julii von dar wieder auffbrach / den 13 dito zu Genua zu schiffe ginge / den 15 unter convoy einer Englischen Esquadre / welche der Admiral Leacke commandirte / nach Barcellona abseegelte / den 26 zu Martaro ans land tratte / und den 1 Aug. zu Barcellona ihren einzug hielte / allwo in der Dom-Kirche zu unser lieben Frauen die bestättigung und einseegnung der Königl. Vermählung von dem Ertz-Bischoff von Tarragona verrichtet wurde. Die andere war die Vermählung der Durchl. Braut Königs Johannis V in Portugal Maria Anna / der mittelsten Ertz-Hertzogin / Käysers Leopoldi. Diese geschahe den 9 Julii zu Closter-Neuburg / und verrichtete der Cardinal von Sachsen-Zeitz die Vermählungs-Ceremonien. Den 11 Julii tratte Sie ihre reise durch Böhmen / Ober- und Nieder-Sachsen nach Holland an / und langte den 15 Aug. zu Rotterdam an. Von hier ginge sie den 13 Sept. zu schiffe / und kame den 5 Oct. glücklich in Engelland / von wannen sie den 18 Oct. unter begleitung der Englis. Flotte / so der Admiral Bing commandirte / von Spithead nach Lissabon abseegelte / allwo Sie den 26 dito glücklich anlangte / worauf den 27 die Ceremonie der bestättigung des Ehe-Verlöbnüsses gehalten wurde.

In **Spanien** belagerte der Hertzog von Orleans den 12 Junii die Stadt Tortosa / und wurden den 20 die lauff-gräben vor der schantze / welche die brücke bedecket / und den 22 vor der vestung eröffnet. Den 10 Jul. ergabe sich selbige des abends mit accord / nachdeme vorhero die belagerer die contrescarpe mit dem degen in der fauft erobert hatten. Hingegen eroberte der Admiral Leacke die Insul Sardinien. Den 14 Aug. langte er vor der haupt-stadt Cagliari an / und ließ dem Vice-König allda / dem Marquis von Jamaica / so bald zu wissen thun / daß er sich innerhalb 3 stunden vor König Carl den III erklären / oder gewärtig seyn solte / daß er durch die Alliirte flotte hierzu genöthiget werden / nachmahls aber ein schlechtes tractament zu erwarten haben würde. Hierauf gab der Vice-König eine abschlägliche antwort / und stellte sich zur wehr / weßwegen der stadt durch die bomben von der Englischen und Holländis. flotte scharff zugesetzet wurde / da dann die Einwohner einen auffstand wieder den Vice König erregten / und ihn zwungen / sich mit etlichen Officirern und soldaten ins schloß zu retiriren. Worauf die Bürgerschafft ein thor eröffnete / und dem Grafen von Cifuentes / welchen König Carl der III zum neuen Vice-Konig ernennet hatte / die schlüssel überreichte. So dann thaten den 16

Aug.

Aug. 1000 Mann von der Bürgerschafft/nebst einigen ans land gesetzten trouppen/ einen anfall auf das Castel/ und bemächtigten sich desselben ohne gegenwehr. Der Vice-König wurde mit der besatzung gefangen genommen/ und starck bewachet/ weil er von seiner bißherigen verwaltung rechenschafft geben solte. Nach diesem begabe sich das gantze Königreich unter die vottmäßigkeit des Königs Carl des III und legten die Einwohner den aydt der treue ab/welche dargegen auf 10 Jahre von allen anlagen befreyet wurden. Die Frantzosen aber musten sich innerhalb einer gewissen zeit mit ihren güthern hinweg begeben. Hierauf seegelte der Admiral Leacke mit der flotte nach der Insul Minorca/ und setzte der Gen. Major Stanhope den 14 Sept. 2400 Mann ans land/da sich die Einwohner sämtlich vor König Carl den III erklärten. Weil aber die vestung Porto Mahone und das Castel daselbst annoch mit einer Frantzösis. besatzung versehen war/ so ließ der Gen. Stanhope/ nachdem die beyden thürne und die linien vor der vestung erobert waren/auffordern/ da sich die besatzung/ ungeachtet sie 900 Mann starck/ und mit 80 stücken/ wie auch mit lebensmitteln und munition auf 6 Monathen versehen war/ nicht lang bedachte/ sondern einen Officirer herausschickte/und einen abzug mit 6 stücken samt 2 mörsern begehrte. Welche capitulation der Gen. Stanhope/ um das Volck zu erspahren/ einginge/ und wurde die besatzung auff 4 Englis. schiffen nach Roses gebracht. Man bekame viele lebens-mittel/ 4000 fäßger pulver/ und andere munition.

In Italien wurde zwar der Feldzug etwas langsam eröffnet/ doch drunge der Hertzog von Savoyen mit hülffe der Käys. und Preus. völcker durch unterschiedliche beschwehrliche wege in Franckreich ein/ und eroberte Exilles/ Fenestrelles/ Perouse und das thal St. Martin/ wodurch Piemont bedecket wurde. Hingegen schlugen die mißhelligkeiten zwischen dem Kays. und Päbstl. Hof zur offentlichen ruptur aus/ und ergriff dieser die waffen wieder den Kayser. Den anlaß hierzu gabe/ daß die Kayserl. in dem verwichenen Jahr die winter-quartiere in denen Hertzogthümern Parma und Piacenza bezogen hatten. Weil nun der Päbstl. Lehen-Hof diese beyde Hertzogthümer vor Lehen der Röm. Kirche hielte/ so sahe der Pabst dieses als eine verletzung seiner gerechtsame an/ und inftigirte den Hertzog von Parma/ der ohne dem ein Ertz-Partisan von Franckreich war/ sich dem beginnen derer Kayserl. nach aller möglichkeit zu widersetzen/ und der geforderten contributionen halber in keine wege zu accommodiren. Indemme man aber Käyserl. seiten sich hieran nicht kehrete/ und die Kays. und vornehmlich die Preußis. völcker die winter-quartiere in denen ged. beyden Hertzogthümern/ des Hertzogs von Parma widersprechen ungeachtet/ dennoch nahmen/ auch dieser mit selbigen der verpflegung und der angeforderten contributionen wegen/ welche sich an geld auf 90000 Spanis. Dublonen beliefen/ sich vergleichen muste/ von welchen allen die Geistlichkeit und Ordens-Leuthe nicht befreyet wurden/ so verfiele der Pabst auf den entschluß/ daß er den berührten vergleich nicht allein caßirte/ und darwieder eine so genannte Nullitäts-Erklärung den 27 Jul. 1707 außgehen liesse/ sondern auch alle diejenigen/ die selbigen entweder verfertigen helffen/ oder ihme nachlebeten/in den Bann thate Bey so gestalten sachen nahme der Käyser anlaß dieser nichtigen Nullitäts-Erklärung eine wohlgegründete widerlegung entgegen zu setzen/ und selbige den 26 Jun. dieses 1708ten Jahrs publiciren zu lassen/ darinnen er vornehmlich behauptete/ daß die alleinige/ allerhöchste und ober-herrschafftliche gewalt über die Hertzogthümer Parma und Piacenza niemand anders/als dem Kayser und dem Römis. Reich zustehe/ und von demselben die rechtmäßigen besitzer des Hertzogthums Meyland darüber beliehen würden. Es seye eine gantz vergebene und zugleich auch lächerliche sache/ daß die in besagter Erklärung angeführte Päbste in einer sie selbst angehenden sache recht sprechen/ und sich erkühnen wolten/ vermöge derer

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/173 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

rer Päbstl. Bullen das recht eines andern an sich zu bringē. Es seye der Geistlichkeit höchlich zu verargen, daß, da andere noth litten, sie vielmehr ihre kargheit an den tag legten, und nebst denen weltlichen keinen pfenning beytragen wolten, wie hefftig ihr auch der Käyserl. Commissarius ditzfals angelegen; sondern sie seye gantz hartnäckig und widerspenstig auf ihrer meynung verblieben, obschon die Päbstl. einwilligung von ermeldetem Commissario in erwehntem Tractat mit grosser ehrerbietung vorbehalten worden. Man finde exempel, da eben in dieser den beytrag derer Geistlichen betreffenden materie mit denen Feinden Sr. Käyserl. Majest. tractiret worden, da dann unerachtet dieselben die abgesagten Feinden der freyheit von gantz Europa, und also keiner gunst würdig seyen, der Röm. Hof seine einwilligung hierzu bald, und offt wider alles recht und billigkeit, ertheilet habe. Demnach erkläreten Se. Käyserl. Maj. die so genante Nullitäts-Erklärung samt dem angefuhrten Bann vor nichtig und ungültig, als welche um so viel desto weniger bestehen könne, je klärer es seye, daß ihr die behörigen Requisita, nemlich tod-sunde, vorsetzliche beharrung in einem wissentlichen irrthum, vorhergegangene gerichtliche ladung derer personen, u. d. g. allerdings ermangelten, und daß selbige zu Rom nicht aus dem absehen ertheilet worden, das erbe des Herrn zu vertheidigen, sondern damit sich der Röm. Hof derer auf die Hertzogthümer Parma und Piacenza vermeintlich habender Rechte ferner ungebührliche weise gebrauchen könne. Und weil nach dem sinn der Heil. Vätter und Concilien sich vor denen Geistl. straffen nicht diejenige zu fürchten, denen sie unrechtmäßig auferleget werden, sondern diejenige, welche selbige widerrechtlich ergehen lassen; so überliessen Se. Käyserl. Maj. dem allgewaltigen GOtt und jedem unpartheyischen gemüthe zu beurtheilen, was von denen jetzigen beschwehrungen der Geistlichkeit zu halten, und mit was vor einem grossen unterscheide man am Römis. Hofe gegen das Hauß Oesterreich und seine Alliirten eines, und das Hauß Bourbon andern theils verfahre: dahero erkläreten sich Se. Käyserl. Maj. daß Sie auf die Hertzogthümer Parma und Piacenza dem Päbstl. Stuhle gantz kein recht, am allerwenigsten aber das directum und supremum dominium zu zustehen gesonnen, oder ein solches zugestehen könten; sondern Sie annullirten und cassirten vielmehr alle und jede unrechtmäßige besitzungen und ansprüche, bloß allem diejenigen außgenommen, welche von Käyserl. freygebigkeit und großmuth gegen den Röm. Stuhl herrühren, und erkläreten selbige vor nichtig, ungerecht, und ungültig, damit alles dasjenige um so viel desto offenbarer von sich selbsten wiederum zerfalle, was der Käyserl. Maj. durch selbst angemassete authorität entzogen worden, oder von dem Käyser selbst, wider seine pflicht und wider die gesetze, nicht habe veräussert werden können. Sie widersprechen auch der von dem Röm. Hof uber die rechte eines andern und uber die weltlichen guther gesucheten gewalt, deren sich die Päbstl. Bullen anmassen wolten, weil dieselbe in dergleichen fällen weder gebräuchlich, noch zulässig seyen, und solten selbige den Käyser, und das Röm. Reich im geringsten nicht verbinden. Noch weniger stunden Sie offtged. Römis. Hof einige gewalt zu, dasjenige wieder auffzuheben, und ungültig zu machen, was Se. Käyserl. Maj. einmahl anbefohlen, nicht zweiffelende, es werde deroselben das gesamte Reich, falß solches die noth erforderte, nachdrücklich beystehen. Hierauf gebiethen Se. Käyserl. Maj. allen dero und des Reichs so wohl geistl. als weltl. Vasallen, Bedienten und Unterthanen, daß sie sich bey unnachbleibicher straffe in keinem stücke nach demjenigen richten sollen, was in obangeführter Päbstl. Schrifft enthalten ist. Sie vermahnen zugleich den Hertzog von Parma, daß er keinen andern Ober-Herrn als Se. Käyserl. Maj. und dero Herrn Bruder, den König in Spanien erkennen solle, als welche allein rechtmäßige besitzer des Hertzogthums Meyland seyen, und davon er sie wegen Parma und Piacenza erkennen solle. Endlich erklären Sie sich nochmals, daß Sie, so viel die weltl. güther und Rechte des Reichs, und insonderheit

derheit dessen weltliche allerhöchste gewalt in weltlichen dingen betrifft, niemanden, wer der auch seye, einiges recht gestehen, u. d. m.

Immittelst waren 8000 Teutsche zu Stella, 3 meilen von Ferrara eingerücket, welche sich hernach der städte Comachio, Lugo, Argenta, Canale und Magnavacca bemächtigten, und die erste und letzte mehrers zu fortificiren anfingen, um sich allhier veste zu setzen. Als der Cardinal Casoni, Legat von Ferrara, dem Pabst hiervon nachricht gabe, erhielte er den befehl, daß er alle möglichе sorgfalt zu sicherheit und beschützung der stadt Ferrara anwenden, auch so es nöthig, die häuser und bäume, so um das Castel, abreissen und umhauen, die Käyserl. aber ja nicht erbittern, oder onsten einige feindseeligkeiten vornehmen, sondern so viel als möglich suchen solte, dieselben bey gutem willen so lang zu erhalten, biß man in dem stand wäre, sie mit gewalt zu delogiren. Diese ordre wurde auch accurat beobachtet, der Cardinal Casoni retirirte sich ins schloß, und ließ alle regulirte trouppen hinein marschiren, und so viel wein, mehl, holtz und munition zu führen, als er bekommen konte. Hierauf wurden die Kriegsrüstungen von dem Pabst starck fortgesetzet, und ware derselbe willens eine Armee von etlich und 20000 Mann auf die beine zu bringen. Damit nun diese einen desto bessern fortgang gewinnen möchten, so liesse derselbe auf dem platz der hauptkirche zu St. Peter eine grosse Standarte auffstecken, auf welcher man die beyden Apostel St. Petrum und S. Paulum, nebst einem Crucifix in der mitte, abgemahlet sahe, mit der überschrifft: Defende Domine causam tuam: **HErr, beschütze deine sache.** Der Pabst nahme auch den Grafen Marsigli zum General derer Päbstl. trouppen an, und gabe ihm zu seiner jährlichen besoldung 12000 Scudi, und 14000 Scudi zu anschaffung seiner equippage. Nicht weniger schickte der Pabst verschiedene expresse an den König in Franckreich, an den Duc d'Anjou in Spanien, an die Republic Venedig, an den Groß-Hertzog von Toscana und an die Republic Genua, um denenselben nicht nur von dem Einbruch derer Käyserl. in das Ferrarische gebieth nachricht zu geben, sondern er bemühete sich auch dieselben in sein Verbündnüs wider den Käyser zu ziehen. Den Hertzog von Savoyen ermahnete er dergleichen zu thun, und erbote sich gegen denselben, ihn vor einen König zu erklären, ihm einen Königl. sitz in der stadt Rom, einem seiner Printzen einen Cardinals-Huth, und noch über das ihm die Nomination über alle Bischoffthümer und Abteyen in seinen ländern auf eben die arth zu geben, wie sich deren der König in Franckreich in seinen Provinzen seiter vielen jahren angemasset hat. Weilen aber der Pabst mit allen diesen bemühungen nichts außrichtete, ausser daß Ihm der König in Franckreich viele Officirer, welche die neugeworbene Mannschafft commandiren, und in den waffen üben solten, einen guten vorrath von geschütz und kleinem gewehr überliesse, welche die Päbstl. Galeren von denen Küsten aus der Provence abholeten, so muste er sich auf seine eigene Kräfften verlassen. Nachdem nun die neugeworbene leuthe in compagnien, und Regimenter von dem Gen. Marsigli eingetheilet waren, und ihre geweyhete Fahnen empfangen hatten, so bekamen sie auch ihre Namen, und wurden nach dem Alphabet A. B. C. ꝛc. genennet. Von diesen A. B. C. schützen wurden 7000 Mann zu pferd und fuß in Rom, 2000 an die gräntzen des Königreichs Neapolis, 4000 in Faenza, 10000 in Ferrara, und 2000 in das Fort Urbano verleget. Und weilen man zu führung eines kriegs nichts nöthiger brauchet, als geld, so wurde nicht nur ein kopfgeld auf alle einwohner zu Rom geleget, und unter andern die Procuratores des Collegii auf 40, die Procuratores von der Ruota auf 30, und die Advocaten auf 50 Scudi taxiret, die güldene und silberne müntze zu Rom auf 8 vom 100 erhöhet, auf das saltz, öhl und alle lebens-mittel die anlagen vermehret, und muste der gantze Kirchen-staat zu denen ausser-ordentlichen kriegs-kosten eine million Scudi auf ein Jahr liefern, sondern es wurden auch 500000 Scudi aus der Engelsburg von denenjenigen 3 millionen genommen, welche Pabst Sixtus V darinnen verwahrlich

niedergeleget, damit sich der Röm. Stuhl deren im höchsten nothfall gebrauchen möchte. Indessen wurde an der brücke zu Lago Scuro eine schantze angeleget, und wie sie fertig mit 1000 Mann besetzet. Zu Bologna aber, Ferrara und andern orten wurden alle anstalten zu einer tapfern gegenwehr gemacht, und an dem ersten ort die benachbarte höhen mit pallisaden besetzet, und eine schantze angeleget. Endlich machte der Pabst der feindseeligkeit den würcklichen anfang: dann nachdeme der Graf Marsigli nach erhaltenem ablaß und seegen vor sich und seine gantze Armee in der stunde des todes, nebst einem gespickten beutel nach dem Ferrarischen abgereiset war, und sich allda mit denen Bauern conjungiret hatte, jagte er nicht allein nach und nach ein paar 100 Teutsche aus Argenta, Medola, Stellata und Bondeno, tödete deren einige, und nahme 40 biß 50 gefangen, und triebe selbige nebst einigen kleinen detachementern von Diamantina und St. Martino nach Commachio und in das Modenesische, sondern er liesse auch 3 schiffe auf dem Po, so mit 4 stücken, 6000 kugeln, 6000 schauffeln, und 350 fäßger pulver beladen gewesen, denen Käyserl. wegnehmen, die 20 Mann aber, so sie convoyiret, zu kriegs-gefangenen machen. Allein die Käyserl. liessen sich auch nicht faul finden; Sie verstärckten sich nicht allein durch die aus Piemont zurück kommende völcker bey Finale di Modena, sondern sie fingen auch an es eben so zu machen, als Ihnen Ihre Päbstl. Heiligkeit mit ihrem exempel vorgegangen war. Eine parthey von ihnen überfiel die Päbstl. Militz in dem Ferrarischen, zerstreuete dieselben, und erbeutete eine grosse anzahl viehe. Sie vertrieben die Päbstlichen aus St. Agostino und Mirabello, und plünderten die gegenden Casane, Revel, Vigerano, della Piante und Mirando völlig aus: Endlich gingen sie vor Bondeno, und fingen den 17 Oct. an den ort von 2 batterien zu beschiessen, worauf sie noch eine anrichteten, um demselben noch hefftiger zu zusetzen. Ob sich nun wohl der Commendant Obrist Medici tapfer wehrete, und 2 stürme abschlug, so ergabe er sich doch den 28 ehe der 3te sturm anginge, auf discretion, uñ wurde die besatzung in 900 Mann regulirter trouppen, und 300 Land-Militz nach Mirandola gebracht. So musten sich auch zu Stellata, welches ein paß ist, 50 Mann Päbstl. auf discretion ergeben, worauf diejenige 1000 Mann, welche zu Lago Scuro in besatzung lagen, sich in grosser eyl nach Ferrara retirirten. Immittelst versahen die Käyserl. Comachio mit stücken und allen andern nothwendigkeiten, und zwungen die Einwohner Sr. Käyserl. Maj. den ayd der treue zu schwören. Sie setzten auch allhier einen stein auf ein thor mit dieser überschrifft: Josepho Imperatori antiquæ Italiæ jura reperenti: **Käyser Josepho, welcher die Rechte des alten Italien wieder fordert.** Welches ein gar begreiffliches Prognosticon war, daß die Käyserl. waffen zu Comachio nicht feyerabend machen, sondern sich mit der zeit viel weiter, als biß dahin, außbreiten würden. Aus dieser stadt thäte die Käyserl. besatzung auch einen streiff in das benachbarte platte land, verbrennete auf dem Po ein mit heu vor die Päbstl. Reutherey beladenes schiff, und erbeutete viel viehe, ungeachtet die Päbstl. diesen ort von weitem bloquiret hatten. Ingleichen überfielen die Käyserl. 70 Mann von der Päbstl. Militz zu S. Carlo, tödeten 14 davon, und fertigten 22 mit blutigen köpfen ab. Hiernechst bemächtigte sich der Gen. Graf von Daun derer städte Faenza, Ravenna, Forli, und Cesena ohne einigen widerstand, und ruckte hierauf in Romagna. Die brücke bey Lago Scuro ließ er auf beyden seiten starck befestigen, und muste das benachbarte land zum unterhalt derer daselbst befindlichen Käyserl. alle erforderte nothdurfft herbey schaffen. Er schickte auch ein detachement nach Rimini, welches diese stadt einnahme, und die gantze gegend in contribution setzete. Inzwischen hatten die Käyserl. die stadt Ferrara, und das Fort Urbano gantz eingeschlossen, und liessen aus jener niemand weder hinein, noch heraus. Sie steckten auch alles heu, stroh und holtz vor Ferrara in den brand, welches die Päbstl. vor dem Paulus-thor gesamlet hatten. Als sie nun mit ihren batterien fertig, be-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/176 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

bedroheten sie dieselbe mit einer bombardirung heimzusuchen/ wofern sie sich nicht eheftens ergeben würde. Weilen aber der Magistrat inständig bathe/ die vollstreckung so lange auffzuschieben/ biß man solches zuvor an Se. Päbstl. Heiligkeit berichtet habe/ so wurde ihm solches endlich verwilliget/ zumahlen da man schon an einem vergleich zwischen dem Käyser und dem Pabst arbeitete/ von welchen unten ein mehrers vorkommen wird.

Von der auffstifften des Königs in Franckreich von dem vermeinte Printzen von Wallis in diesem 1708ten Jahr zwar unternommenen/ aber übel abgelauffenen Landung auff Schottland auch noch etwas weniges zu gedencken/ so ginge derselbe / nachdem der König in Franckreich zu S. Germain en Laye den 7 Mertz von ihm abschied genommen / und ihn mit einem mit Diamanten besetzten degen von 50000 pfund beschencket hatte/ mit der ermahnung / sich zu erinnern/ daß es ein Frantzösischer degen seye / den 17 dito zu Duynkirchen mit der Frantzösis. in 35 schiffen bestehenden Flotte unterm Ritter von Fourbin in See. Sie wurde aber durch widrigen wind gezwungen / sich auf die Reede von Nieuport treiben zu lassen. Als sie nun wiederum unter seegel gegangen war/ holete sie der Vice-Admiral Bing mit seiner in 40 Kriegs-schiffen und 16 Fregatten bestehenden Flotte / nachdem er jene etliche tage verfolget hatte/ den 24 Mertz auf der Schottländische Küste vor dem außfluß des flusses Leith ein/ und griff selbige des abends zwischen 4 und 5 uhr tapfermäßig an. Weilen sich aber Fourbin in ein gefechte mit den Engelländern einzulassen nicht getrauete / so hielte er vor das beste mittel denen schlägen zu entgehen/ daß er sich auf die flucht begebe. Es setzte ihm zwar der Vice-Admiral Bing den 25 dito den gantzen tag nach; weil aber Fourbin einen grossen sprung vor ihm hatte/ jener auch diesen gegen abend gar aus dem gesicht verlohr / so konte er nicht an ihn kommen. Doch eroberte der Capitain Gourdon ein feindl. schiff / Salisbury genant/ welches die Frantzosen einige zeit vorher denen Engelländern abgenommen hatten/ und welches 72 stücke führete/ und bekamen darauf den Frantzösis. Gen. Lieut. Marquis de Levi/ samt seinem Adjutanten / dem Marquis von Meur / Obristen vom Regiment Agenois / 2 Obrist-Lieut. 5 Capit. 9 Lieut. den Lord Griffin/ die beyden Söhne des Grafen von Midleton/ und noch viele andere abtrünnige Englis. Schottische und Irrische Officirer. Ferner 5 Compagnien vom Regiment Bearn/ 250 matrosen/ 30 diener/ und 20 jungen. Die Frantzös. zerstreuete Flotte aber liesse den 6/ 7 und 8 April in dem Hafen zu Duynkirchen wieder ein.

Was die Rebellen in Ungarn anlanget/ so fuhren sie in diesem 1708ten Jahre in ihrer unchristlichen handthierung/ welche in morden/ rauben und brennen bestehet/ noch immer fort. In dem Monath Mertz thaten die Rebellen einen starcken einfall in Steyermarck/ und hausten darinnen sehr übel/ indeme sie 7 biß 8 Dörffer einäscherten/ und viel viehe und andere leuthe hinwegführeten. So dann wagten sich 5000 Mann in die gegend Oedenburg / und verbranten den schönen flecken Mattersdorf. Hiernechst plünderten sie in die 12 Dörffer an den Mährischen gräntzen aus/ und legten sie meistentheils in die asche; Der Graf Maximilian von Stahrenberg aber/ wurde von einer parthey Rebellen bey Lauschütz überfallen / und nach Neuhäusel gefangen gebracht. Sie eroberten auch an denen Mährischen gräntzen das Schloß Sethin/ darein sehr viele leuthe geflüchtet waren/ mit sturm/ und brachten darinnen über 500 personen elendiglich um. In Mähren selbst/ und zwar in der gegend Olmütz und Crembsier / äscherten sie nicht nur 5 Dörffer ein/ sondern plünderten auch über 20 andere gäntzlich aus. Indessen hielten die Rebellen zu Taschau in Ober-Ungarn eine versammlung/ und darauf in dem Monath May eine zu Erla. Bey dieser zusammenkunfft befande sich der Fürst Ragotzy / und der Graf Berezeni/ und suchten sie einen stillstand auf 3 Monath/ sie erhielten aber von dem Käys. Hof

keine Antwort. Nachdem nun die Rebellen bißhero durch ihre streiffereyen in Ungarn/ Mähren und Steyermarck zimlichen schaden gethan hatten/ so bekamen sie den 3 Aug. ihren verdienten lohn davor: Dann der Gen. Feld-Marschall Graf von Heister griffe bey Trentschin die in 20000 Mann bestandene Armee derer Rebellen mit 6000 Teutschen und 1500 Hussaren muthig an/ und schlug sie nach einigem widerstand in die flucht/ also daß ihrer auf der wahlstadt und im nachhauen biß 6000 Mann blieben/ 400 gefangen/ 14 stücke/ 50 fahnen und und standarten/ nebst 2 paar paucken erobert wurden. Unter denen toden befande sich der Frantzösis. Brigadier und Ober-Ingenieur la Motte/ welcher das Rebellische fuß-volck commandiret hatte. Die Käyserl. hatten bey die 200 todte und verwundete/ worunter etliche Lieutenants und Fähndriche waren. Diese Victorie verursachte/ daß der Gen. Ozkay den 31 Aug. des Ragotzy parthie verliesse/ und sich mit seinem gantzen Regiment dem Käyserl. schutz unterwarffe/ worauf er zum Gen. Wachtmeister bey der Käyserl. Armee gemacht wurde. Berezedi wolte auch dergleichen thun; allein er wurde von dem Ragotzi gefangen genommen/ und kostete es ihn den kopf. Inzwischen fielen die Rebellen an denen Ober-Schlesischen gräntzen ein/ machten unter andern 600 personen/ welche der Heil Marien Magdalenen zu ehren eine Kirchfarth angestellet hatten/ jämmerlich nieder/ wobey sie weder weiber/ noch kinder verschoneten. So thäten auch die Rebellen eben zu der zeit/ da der Gen. Heister den oben ged. herrlichen sieg wider sie erhalten/ diffeits der Donau am Neusiedler See mit 10000 Mann/ unvermuthet einen einfall in Oesterreich biß an Petronell/ und verursachten dadurch einen unbeschreiblichen schaden/ indeme sie viele häuser plünderten/ diejenigen/ so sich zur wehr stellten/ niederhieben/ wein und früchte/ welche sie nicht mit fortbringen konten/ ruinirten/ und über 10000 stücke viehe mit hinweganahmen. Doch steckten sie dißmahlen nichts in brand. Hierauf eroberte der Gen. Palfi den 24 Aug. Neutra/ und der Gen. Heister brachte die Bergstädte Schemnitz/ Cremnitz und Neusol wieder unter Käys. bottmäßigkeit. Hierauf ist ged. Gen. mit der Reutherey und denen Dänischen Völckern nach Preßburg zurück gegangen/ um auf der andern seite der Donau ebenfalß eine sichere postirung anzuordnen. Im übrigen konte auf dem landtag zu Preßburg nichts fruchtbarliches außgerichtet werden/ weil eines theils die gravamina oder prätensiones der treu-gesinten ständen so beschaffen waren/ daß der Käyserl. Hof selbige nicht wohl eingehen konte/ andern theils aber die Malcontenten dabey gar nicht erscheinen wolten.

In Polen ginge des Konigs in Schweden absehen dahin/ mit seiner Armee in Moscau einzudringen/ und den Czaaren zu dethronisiren. Ehe aber derselbe in dem Monath Junio mit seiner Armee von Radoscowitz auffbrach/ funden sich einige Moscowitische Abgesandten bey dem König ein/ welche im nahmen des Czaars einen Frieden anbothen/ und dem König in Schweden gnugsame Satisfaction offerirten. Allein der König schlug diese friedliche anerbiethung aus/ und ließ dem Czaaren zur antwort sagen/ daß er den Frieden in der stadt Moscau/ und zwar mit seiner dethronisirung machen wolte. Hierauf wurde den 16 Junii der marsch nach denen Moscowitischen ländern angetretten/ ungeachtet alle Generalen dargegen waren/ indeme sie als vernünfftige leuthe ihren untergang vor augen sahen/ wann sie sich in ein fremdes land einen so weiten weg wagen wolten/ darinnen sie mit der gantzen Armee crepiren müsten/ wann sie einen unglücklichen streich bekommen solten. Der König in Schweden achtete um deßwillen seiner Generalen vorstellungen nicht/ weil er von dem Mazeppa die versicherung erhalten hatte/ daß er von dem Czaar abfallen/ und sich nebst seinen Cosacken mit ihm gegen die Moscowitter conjungiren wolte/ welches niemand von der Schwedischen Armee wust. Indessen hatte der Czaar/ nachdem er von

des

des Königs in Schweden vorhaben nachricht bekommen/ alle wälder verhauen lassen/ sein volck in sein land zurück gezogen/ und selbiges auf den gräntzen ruiniret/ damit die Schweden an keinem ort subsistentz finden möchten/ wie sie dann/ als sie über den Berezina-strohm waren/ schon die lebens-mittel auf viel tage mit sich nehmen musten. Weil nun der Czaar einige Regimenter bey Hollovzin an einem paß sehr vortheilhafftig postiret hatte/ welchen der König in Schweden auß dem wege raumen musste/ wann er den marsch nach Smolensko fortsetzen/ und den rücken frey haben wolte/ so attaquirte er den 14 Julii/ nachdem er mit mühe/ kummer und noth mit der Armee angelangt war/ mit einigen Regimentern die Moscowitter in ihrem vortheilhafften posten/ welcher nicht nur mit einem Retrenchement und verhack umgeben/ sondern auch mit einem morast und fluß bedecket war. Er eroberte zwar nach 4 stunden denselben/ doch büßete er das Wrangeusche Regiment meistens ein; die Moscowitter aber retirirten sich in so guter ordnung/ daß die Schweden ihnen nicht nachzusetzen getraueten. Nun war die Schwedische Armee wohl biß an den Oniper gekommen/ und meinete man/ es würde der König darüber gehen/ und sich recta gegen Moscau wenden. Weilen aber/ wie gedacht/ der Czaar die passage nach Moscau durch verwüstung des landes gantz impracticabel gemacht/ auch sich der König gerne mit dem Mazeppa conjungiren wolte/ so wendete er sich gantz unvermuthet gegen die Ukraine/ und setzte den 2 Oct. seinen weg durch Starektus fort. Immittelst hatte der Gen. Löwenhaupt/ welcher die trouppen/ die sich in Liefland versammleten/ commandirte/ von dem König in Schweden befehl bekommen/ sich mit ihm zu conjungiren. Sie bestunden in 15000 National-Schweden/ und hatten eine grosse menge wägen von allerhand nothwendigkeiten/ woran des Königs Armee mangel litte/ bey sich. Weilen nun der König in Schweden diese verstärckung mit denen bey sich habenden lebens-mitteln nicht abwartete/ ohne zweiffel/ weil er meinete/ daß seine Armee starck genug wäre/ sich überall den weg zu bahnen; Der Czaar aber diese verstärckungs-völcker nicht zu der Schwedischen Armee kommen lassen wolte/ so ertheilte er dem Gen. Bauer befehl/ den Gen. Löwenhaupt/ mit seiner Armee/ die eben so starck war/ als Löwenhaupts trouppen/ zu observiren/ ihm auf der seite nachzugehen/ und auf dem marsch allen ersinnlichen abbruch zu thun. Der Czaar verstärckte auch selbst mit einem detachement den Gen. Bauer/ und da kame es den 19 Octobr. bey Lesno zu einem harten treffen zwischen seinen und des Gen. Löwenhaupts völckern/ wobey diese/ von den Moscowittern geschlagen/ und 5000 todten/ alle artillerie/ und eine grosse menge bagage verlohren. Der Moscowitter verlust war nicht geringer/ und büßeten sie sonderlich den tapfern Printzen Friederich von Hessen-Darmstadt/ welcher General-Lieut. unter ihnen war/ ein/ nachdem er den 13 Oct. an seiner empfangenen wunde starbe. Nach verlohrner schlacht retirirte sich der Gen. Löwenhaupt mit dem rest seiner Infanterie auf denen von den bagagen-wägen außgespanneten pferden/ nebst der Cavallerie zu dem König in Schweden in die Ukraine. Nun wusste man an dem Moscowittischen Hof von des Mazeppa vorhaben nichts/ und also hatte ihm der Czaar in dem Novembr. befohlen/ über den fluß Desna zu setzen/ und denen Schweden einzufallen. Wie nun dieses dem verrätherischen Mazeppa eine erwünschte gelegenheit war/ weil er dadurch sein vorhaben/ das er schon lang geführet/ und deßwegen auch mit dem König in Schweden correspondiret hatte/ desto besser bewerckstelligen konte; so passirte er zwar diesen fluß; aber anstatt die Schweden anzugreiffen/ ginge er nebst dreyen Obristen/ als dem Mirogrodischen/ dem Brzinischen/ und Subenkischen/ samt ihren unterhabenden völckern/ zu dem König in Schweden über. Allein die meisten Cosacken hatten an dieses verräthers vorhaben einen abscheu/ und ginge wieder zurücke; der Czaar aber säumete sich nicht/ denen Cosacken

ecken einen neuen Feld-Herrn aus ihren mitteln/ namens Scorcpak/ vorzustellen/ und ließ darauf des Mazeppa gewesene Residentz Baturim vom Printz Alexander angreiffen/ welcher sie auch mit sturm eroberte/ und darinnen einen grossen vorrath von allerhand kriegs-nothwendigkeiten/ und sonderlich eine grosse menge pferde fande/ welche dem König in Schweden solten gelieffert werden. War also der König in Schweden an allen orten unglücklich / und ist merckwürdig daß/ so bald er den fuß aus Sachsen gesetzet/ er keine glückliche action mehr gethan/ und allen seinen Feinden unten gelegen/ ungeachtet er eine dreymahl stärckere Armee bey sich hatte/ als er gehabt/ da er anfangs aus Schweden ginge. Im übrigen war in Polen in diesem 1708ten Jahre ein elender zustand/ indem überall die Pest/ und in Lithauen der hunger mit solchem grimm regirte/ daß viel 1000 Menschen daran sturben/ auch biß 30000 Menschen aus dem lande gingen/ theils ihren unterhalt an andern orten zu suchen / theils dem übel der Pest zu entgehen / wohin sie zugleich das elend und die seuche mit sich brachten.

Weil der Feldzug des verwichenen Jahrs biß in den anfang dieses 1709ten Jahrs gewähret/ so musie auch unser tapferer Eugenius so lang im Felde bleiben ; den 9 Jan. aber begabe er sich mit dem Hertzog von Marlborough von Brüssel über Antwerpen nach dem Haag/ allwo er den 13 ankame. Nachdem er nun unterschiedliche conferentien mit denen General-Staaten wegen des künfftigen Feldzugs gehalten/ reisete er den 20 Jan. nach Wien ab. Er kame aber den 8 April schon wieder in dem Haag an/ weil der König in Franckreich immittelst vorschläge zum Frieden gethan hatte/ um so wohl wegen der ged. Friedens-vorschlägen/ als des bevorstehenden Feldzugs denen Conferentzen beyzuwohnen. Weil sich aber die Friedens-Handlung/ davon unten ein mehrers soll gedacht werden/ auf einmahl wieder zerschlagen hatten/ so ware nichts mehr übrig/ als denen Frantzosen näher auff den leib zu gehen. Anfangs ware man willens die Frantzosen zu einer schlacht zu nöthigen / weil man davor hielte/ daß durch einen glückl. außschlag derselbē Franckreich sich näher zum ziel des Friedens legen würde. Indeme sich aber der Marchall de Villars/ welcher dieses Jahr an statt des Hertzogs vō Vendome die Frantzōs. Haupt-Armee commandirte/ bey Letzines zwischen sümpffen und morästen/ so vortheilhafftig postiret hatte/ daß ihn die Allirten ohnmöglich angreiffen konten/ so wurde von der hohen Generalität beschlossen/ Hornick zu belagern; wie es dann den 27 Jun. des morgends berennet wurde. Unser tapferer Printz Eugenius tratte damit seinen zwey und zwantzigsten Feldzug an. In der stadt commandirte der Gen. Lieutenant/ Herr von Surville/ und in der Citadelle der Herr von Megrigni. Nachdem man mit den Circumvallations-linien fertig war/ wurden den 7 Jul. des abends die lauff-gräben eröffnet/ und formirte man 3 attaquen/ eine gegen die Citadelle an dem thor von Valenciennes/ die andere gegen die stadt an dem Ryffeler thor/ und die dritte gegen das hornwerck der stadt/ welches auff der seite derer 7 brunnen lieget. Was von der zeit an biß auff die eroberung alle tage passiret/ gehen wir mit stillschweigen vorbey / weil wir dergleichen belagerungs-verrichtungen oben bey der belagerung Ryssel weitläuff-

läufftig beschrieben haben / und melden nur dieses / daß obwohl der Feind in defendirung der stadt sein möglichstes gethan / der commendant doch / weil die besatzung nicht zulänglich / alle wercke sattsam zu behaupten / indeme sie nur in allem 7000 Mann außmachte / sich endlich genöthiget gesehen / am 28 Jul. abends um 6 uhr die chamade zu schlagen / worauf den 29 die Capitulation geschlossen / und den 30 die noch übrige besatzung in die Citadelle gezogen / welche sich doch auch den 3 Sept. zu Kriegs-gefangenen ergeben muste. Dieses war unsers tapffern Eugenii eilffte belagerung / deren er beygewohnet.

Nachdem nun die stadt und Citadelle Dornick mit einer besatzung von 12 biß 14000 Mann versehen worden / brach die grosse Armee aus ihrem bißherigen lager zu Orchies auf / paßirte zu St. Antoine die Schelde / und wurde darauf die stadt Mons den 7 Sept. unter dem Erb-Printz von Hessen-Cassel berennet. Der Marschall de Villars / welcher von seinem König expresse ordre hatte / die Alliirten zu verfolgen / und entweder die belagerung Mons zu verhindern / oder ihnen bey guter gelegenheit eine schlacht zu liefern / verliesse sein bißheriges vortheilhafftiges lager gleicher gestalt / und ginge jenen auff dem fusse nach / kame darauf bey Quevrain an / und postirte sich in die ebene vor dem gehölze bey Sars. Indessen hatte der Hertzog von Marlborough das bey Dornick zurück gebliebene corpo an sich gezogen / und ward resolviret / den Feind in seinem wohl verschantzten lager anzugreiffen / welches auch den 11 Sept. geschahe / wobey sich von früh 8 uhr an biß nachmittags 4 uhr ein solch blutiges gefechte erhube / dergleichen kaum jemahlen / sonderlich in diesen gegenden / gesehen worden. Frühe um 9 uhr attaquirte der Printz von Nassau den Feind bey Samsart / und eroberte allda / nach einem harten widerstand / dessen Retrenchement / nebst 4 stücken. Das Alliirte Fuß-volck gewann das verschantzte gehölze ebenfalls / worauf die gantze feindl. Armee in unordnung geriethe / und sich in höchster präcipitantz durch Lauvignies / Blaugies und Berinieres nach Maubeuge und andere vestungen zurück zoge / da sie ein Allirtes detachement biß auf 2 meilen verfolgete. Bey diesem theuer erworbenen sieg / der einige stunden lang mehr einem stets anhaltenden sturm / als einer schlacht gleich war / und welcher einige mahl sich bald auff diese / bald auff jene seite lenckete / hatten die Alliirten 22000 Mann todte und verwundete / die Frantzosen aber 12000 Mann. Unter denen toden befanden sich Alliirter seiten die Generale Ochsenstirn und Tettau / nebst vielen andern Officirern. Unter denen verwundeten aber war unser tapferer Printz Eugenius / welcher hier seine siebende Wunde / und zwar am Kopff bekame / der Graf von Lottum / Graf von Nazmar / der Gen. Lieut. Sparr / und andere Officirer. Dieses war unsers vortrefflichen Printzen Eugenii sechzehende schlacht / darinnen er seinen heldenmuth sehen lassen / wobey dieses merckwürdig ist / daß sie eben den tag geschehen / da unser unvergleichliche Held im Jahr 1697 die herrliche Victorie bey Zenta über die Türcken erhalten hat. So

So bald sich die Alliirten von ihrer gehabten harten und blutigen arbeit bey Blaugies wieder etwas erholet / und die nöthige verstärckung aus denen besatzungen an sich gezogen hatten / nahmen sie eine neue arbeit / nemlich die belagerung Mons vor / und eröffneten den 25 Sept. abends zwischen 7 und 8 uhr die lauffgräben / wobey nebst anderm verlust der Gen. Cadogan an der schulter mit einer musqueten - kugel verwundet wurde. Man führete 2 attaquen / die eine gegen die pforten von Bertamont / und die andere bey der pforte von Havre. Der commendant darinnen war der Marquis Grimaldi. Hierauf wurde die belagerung / nachdem das schwere geschütz angelanget / mit allem eyfer fortgesetzet / und an fleißigem sappiren / breche-schiessen und dergleichen nichts unterlassen / ob gleich das eingefallene regenwetter die arbeit etwas verhinderte. Als man nun mit breche-schiessen an der pforte von Bertramont so weit gekommen war / daß die breche zu einem general - sturm tüchtig gnug / der Marschall de Bouffleurs aber mit dem anfangs gerühmten entsatz nicht zum vorschein kommen wolte / obgleich die belagerten 3 tage nach einander von dem grossen thurn mit raqueten ihre noth zu erkennen gegeben / so sahe sich der Commendant endlich genöthiget / den 20 Oct. mittags zwischen 11 und 12 uhr die chamade zu schlagen / und zu capituliren. Hierauf schlosse man die Capitulation / und zoge die besatzung nebst 2 stücken mit allen ehren - bezeugungen aus. Die Spanier und Bayern wurden nach Namur / die Frantzosen aber nach Maubeuge begleitet.

Was die übrige merckwürdigkeiten dieses 1709ten Jahrs anlanget, so thate Franckreich zu anfang desselben Friedens - vorschläge, und zwar bey denen Holländern, weilen es davor hielte, daß da es ihm bey dem Ryswickischen Frieden mit den Holländern geglücket, es also wieder so angehen solte. Die ursache dieser Friedens - anbiethung war, weil Franckreich in dem vorigen Jahr nicht nur gantze schlachten und wichtige vestungen verlohren, sondern auch das land durch den entsetzlichen winter in einen so elenden zustand, und so grosse hungers-noth gerathen war, daß von dem Decembr. 1708 an, biß in den Mertz 1709 in und ausserhalb Paris, und sonsten in dem gantzen Königreich, mehr als 20000 Menschen vor hunger und hefftiger kälte jämmerlich gestorben waren. Diesem nach wurde zwischen denen Holländischen Deputirten, dem Frey-Herrn von Renswoude, und dem Herrn von dem Berg, wie auch dem Frantzösis. Präsidenten Rouille im Monath Mertz zu Halle in Braband über den Präliminarien tractiret, auch hierauf dem Monsr. Rouille erlaubet in den Haag zu kommen. Weil man sich aber aus dessen auffenthalt allerhand inconvenientien besorgete, so wurde ihm die stadt Antwerpen angewiesen, woselbst ihm der Frantzösis. Staats-Rath Monsr. Voisin zugesellet wurde. Indeme nun die Holländer mit denen Frantzosen allein tractirten, erweckte solches einiges nachdencken an dem Käyserl. Hof, weil dieser besorgte, es dörfften die General-Staaten etwas unternehmen, so der grossen Alliantz und dem Interesse des Hauses Oesterreich entgegen seyn möchte. Es legte sich aber diese jalousie bald, als der Printz **Eugenius** und Hertzog von Marlborough in dem Haag anlangten, und es sich in denen bey anwesenheit des Marquis de Torcy den 28 May unterzeichneten Präliminarien zeigete, wie wohl vor das Käyserliche Interesse gesorget worden. Gedachte Präliminarien bestunden in folgendem: 1) Solte ein dauerhaffter Friede seyn. 2) Man soll Carl III vor König in Spanien erkennen. 3) Anjou soll sicher aus Spanien gehen / und Franckreich ihn

darzu

darzu forciren helffen. 4) Franckreich soll seine völcker in 2 Monath aus Spanien ziehen/ und dem Duc d'Anjou nicht helffen. 5) Die Monarchie soll unzertrennet bey Oesterreich bleiben. 6) Franckreich keine schiffe nach Indien senden. 7) Straßburg und Kehl im jetzigen stande liefern. 8) Breysach soll Oesterreich restituiret werden. 9) Auch Elsaß behalten nach dem buchstäbl. verstand des Westphälischen Friedens/ ausser Landau. 10) Hänningen/ Neu-Breysach und Fort-Louis schleiffen. 11) Rheinfelß an Hessen-Cassel verbleiben. 12) Franckreich soll die Königin von Groß-Britannien erkennen. 13) Wie auch die Erbfolge auf die Protestantische linie. 14) Terreneuf abtretten. 15) Daynkirchen auf seine kosten schleiffen. 16) Den Printz Wallis nicht dulten. 17) Einen Comercien-Tractat aufrichten. 18) Die Portugisische Allianz approbiren. 19) Den König in Preussen erkennen/ auch in Neuf-Castel und Valangin. 20) Den General-Staaten die Barriere geben/ so sie verlangen. 21) Keine Artillerie aus denen Spanischen Niederlanden führen. 22) Die Hannoverische Chur-Würde erkennen. 23) Savoyen die erlangten örter behalten. 24) Die angelegenheiten von Cölln und Bäyern soll das Reich schlichten. 25) Wañ dieses geschehen/ soll der stillstand richtig seyn. 26) Den 15 Jan. sollen die Tractatē angebē. Nach unterschriebenen Präliminarien ginge Torcy nach Versailles, um dem König dieselben zur unterschrifft zu überbringen. Es zeigte sich aber gar bald, daß es damit nur chicaren waren, dann Torcy antwortete kurtz darauf, der König wolle die Präliminarien nicht ratificiren.

In **Italien** begnügte sich der Hertzog von Savoyen in **diesem 1709ten Jahr** damit, daß er einige Contributiones aus Franckreich zoge. Er hätte zwar wohl mehr außrichten können, wann er seine kräfften recht anwenden wollen. Es schiene aber, daß er Franckreich nicht wehe thun wollen, oder zu frieden gewesen, daß er seine Länder in sicherheit gebracht; worzu das mißvergnügen zwischen Ihm und dem Käyserl. Hof wegen der Grafschafft Vigevano, welche der Hertzog eingeraumet haben wolte, viel mochte beygetragen haben. Hingegen wurde das zwischen Sr. Käyserl. Majestät und dem Pabst entstandene Kriegs-Feuer durch nachfolgenden harten vergleich den 15 Jan. wieder außgelöschet. 1) Soll der Pabst seine trouppen auf 5000 Mann reduciren. 2) 6 Regimenter Käyserl. sollen in dem Kirchen-Staat bleiben/ biß aller streit gehoben worden. 3) Der Pabst soll wegen Modena sattsame sicherheit bekommen. 4) Der Pabst will den Käyserl. allezeit vor ihr geld den freyen durchzug nach Neapolis vergönnen. 15) Alle neue Fortificationes werden geschleiffet. 6) Die Schiffarth auf dem Po bleibet frey. 7) Alle Käys. soldaten werden von dem Pabst ausgelieffert. 8) Man will keine geflächtete Neapolitaner in dem Kirchen-Staat dulten. 9) Alles arrestirte wird restituirt. 10) Der Pabst soll denen Oesterreichischen Feinden auf keine art beystehen. 11) Pagliano wird dem Connestable Colonne geben. 12) Commachio bleibet von den Käyserlichen besetzet/ biß die sache ausgemacht worden. Nun war noch die Erkennung des Königs Carls des III in Spanien übrig, worzu sich der Pabst dieses mahl noch nicht verstehen wolte, weil er den Duc d'Anjou schon davor erkennet hatte. Als aber der Kayser alle Geistliche einkünfften in dem Neapolitanischen sequestriren ließ, und 16000 Käyserl. in dem Kirchen-Staat einrücken solten, so erklärete er den 14 Oct. in einem geheimen Consistorio, in beyseyn 18 Cardinälen, König Carl den III mit folgenden worten vor einen König in Spanien: **Daß nachdem der Termin verflossen/ welcher Sr. Päbstl. Heiligkeit angesetzet worden/ König Carl den III zu erkennen/ wann sie nicht sehen wolten/ daß 16000 soldaten/ in die Winter-quartiere in den Kirchen-Staat zurück kämen/ so erkenneten Sie diesen Fürsten/ als dero geliebten Sohn/ Carl von Oesterreich/ vor einen Catholischen König und vor einen König derer Spanier/ jedoch ohne nachtheil derer Rechte eines andern/ Vermöge derer Bullen Clemens des V und Alexanders des VI.** Wegen Commachio gabe der Päbstliche Hof 2 Schrifften in Italiänischer sprache heraus, deren inhalt vornehmlich in diesen 3 Puncten bestunde: 1) Daß Comacchio vor diesem zum Exarchat gehöret habe/ und in dem bekannten Pipinischen Diplomate von der Schenckung des Exarchats außdrücklich mit benennet seye. 2) Daß es der Päbstl. Stuhl seit ged. schenckung nun fast 1000 Jahre im besitz gehabt/ auch das Hauß von Este/ aus welchem die Hertzoge von Modena herstammen/ damit beliehen habe. 3) Daß/ gesetzt/ es hätten die Hertzoge von Modena ehemals einen oder den andern anspruch auf Comacchio ma-

chen können / dennoch Hertzog Franciscus der II in denen Tractaten zu Pisa welche im Jahr 1664 auffgerichtet worden/sich mit Pabst Alexandern dem VII gegen empfangung einer summe gelds dergestalt verglichen habe/ daß kein Anspruch ferner statt finden könte. Diese Puncten ließ der Hertzog von Modena folgendermassen beantworten: 1) Das Pipinische Diploma seye erdichtet/ welches unter andern daraus zu ersehen/ weil das datum jünger seye/ als Pipini tödlicher hintritt; inmassen dann auch Käyser Otto der III, welcher gegen Außgang des 10 Jahr hunderts gelebet/ein Gegen-Diploma in ansehung der schenckung des Exarchats herauß gegeben. 2) Das Hauß Modena seye von allen Käysern seit Ludwig dem Frommen/und Lothario dem I biß auf seine jetzt-regierende Käyserl. Majest. beständig mit Comacchio beliehen worden / und habe also der Päbstl. belehnung nicht nöthig gehabt. Was die Tractaten zu Pisa betreffe, so seye 1) Hertzog Franciscus der II dazumahl ein Kind gewesen/ die Frau Mutter habe nichts zu seinem nachtheil schliessen können/ und sein Vetter/ der Cardinal von Este/habe sich dem Pabst nicht widersetzen wollen 2) Seye von dem Pabst eine so geringe summe bezahlet worden / daß sie in Ansehung des Anspruchs fast vor nichts zu achten. 3) Habe der Käyser als Lehens-Herr niemals in diesen vergleich gewilliget; dahero derselbe auch nicht vor gültig angesehen werden könne.

In **Spanien** war das glück vor König Carl der III mittelmäßig, weil die Portugiesen keinen rechten ernst brauchen wolten. Doch entsetzte der Gen. Stahrenberg das von dem Grafen d'Estain zimlich lang belagerte Schloß Venasque, ginge darauf über die Segra, und eroberte Belaguer, Tremp und Fantarona. Hingegen kriegten die Portugiesen bey Badajoz schläge, und ginge das Castel zu Alicante an die Anjouistische trouppen über.

In **Teutschland** ginge zwar der Chur-Fürst von Hannover den 19 Aug. über den Rhein, und ware willens die linien bey Lauterburg anzugreiffen, der Gen. Mercy aber solte mit 2400 Mann in dem Elsaß eine diversion machen, zu welchem nachgehends noch 7000 Mann stiessen, wie er dann in dem Baßler gebieth ungehindert über den Rhein ginge. Allein die Lauterburger linien waren zu starck besetzet, und konte also nichts außgerichtet werden, der Graf Mercy aber wurde den 26 Aug. von dem Frantzös. General, Grafen von Bourg totaliter geschlagen, worauf der Chur-Fürst sich mit der Armee wieder zurück zoge, und zwischen Speyer und Duttenhofen lagerte, hernach aber zu anfang des Oct. wieder in sein land ginge.

Zwischen **Dennemarck** und **Schweden** entstunde in diesem 1709ten Jahr ein neuer Krieg. Zu ende des vorigen Jahrs thate der König in Dennemarck eine reise in Italien, allwo ihm an allen Höfen grosse ehre angethan wurde. Den 27 May kame er aus Italien zu Dreßden, und den 2 Julii in begleitung des Königs Augusti zu Potsdam bey dem König in Preussen an, worauf sich beyde Könige den 12 dito nach Berlin erhuben. Der König von Dennemarck aber reisete den 16 dito von dar wieder ab, und langte den 25 zu Coppenhagen an. Worauf derselbe den 28 Oct. durch ein herauß gegebenes Manifest dem König in Schweden den krieg ankündigte, und den 11 Nov. mit 18 kriegs- und 500 transport-schiffen zwischen Helsingburg und Landscron mit 15000 Mann in Schonen anländete. Helsingburg und Cronenburg ergaben sich ohne einigen widerstand, worauf der König wieder zurück nach Coppenhagen ginge.

In **Ungarn** verursachte die uneinigkeit unter denen Malcontenten, daß die Käyserl. einen ort nach dem andern wegnahmen, als Lettnitz, Boinitz, Owar, Leutscha, Rosenberg, St. Niclas, Rodeck, Arrava, Besprin, Schimeck, Simonthorna, die gantze Landschaft Zips, Gatz, und Käsemarck. Sie schlugen auch ein corpo Rebellen von 8000 Man, und wurde Ragotzy und Berezeni des lasters der beleydigten Majestät schuldig erkannt, und ihre güther der Ungarischen Cammer zugewendet.

Das Königreich **Polen** bekame auch in diesem 1709ten Jahr seinen rechtmäßigen König Augustum wieder, nachdeme dessen Magnaten denselben zu verschiedenen mahlen invitiret hatten, den thron, welcher Ihm von rechts wegen zukomme, wieder einzunehmen. Einige benachbarte Potentaten thaten auch deßwegen vorstellungen

bey

bey Ihm, und weilen König Augustus in denen Pactis conventis ohne das versprochen hatte, die Crone nach seinem freyen willen nicht zu verlassen, sondern des gantzen Königreichs consens darüber zu begehren, welches aber niemahls geschehen war, so wurde er dadurch bewogen, den Polnischen thron wieder zu besteigen, welches dann um so viel leichter geschehen konte, je weiter der König in Schweden in einem miserablen zustande entfernet war. Ehe aber König Augustus in Polen ginge, liesse er den 8 Aug. ein Manifest außgehen, darinnen er die ursachen anführete, warum er den Polnischen thron wieder besteige, und diese waren folgende: 1) **Die Friedens-Commissarii hätten wieder ordre auf unleidliche conditiones geschlossen.** 2) **Man hätte ihn mit list in Sachsen gelocket / und feste gehalten.** 3) **Er hätte ohne consens der Stände nicht abdancken können.** 4) **Stanislaus wäre sein Vasall und also ein Rebell.** 5) **Patkul wäre als ein fremder Minister wider billigkeit außgelieffert worden.** 6) **Die Schweden hätten den frieden gebrochen.** 7) **Dann sie hätten nur die Winter-quartier verlanget / und wären doch auch den Sommer in Sachsen geblieben.** 8) **Sie hätten in Sachsen wider den vergleich volck geworben.** 9) **Das viehe und die bauren fortgetrieben.** 10) **Dörffer angezündet.** 11) **Begüterte Bürger vor andere zu zahlen gezwungen.** 12) **Man wolle nur König in Polen seyn / und die Schwedische Provinzen zu frieden lassen.** Als nun der König Augustus in dem Augusto in Polen angelanget war, gesselleten sich seine treu-gebliebene Polen so gleich zu ihm, andere suchten gnade, und erhielten selbige. Hierauf vergabe er einige vacante chargen, unterredete sich mit dem Czaaren von Moscau, welcher nach erhaltener grossen schlacht bey Pultowa mit der gantzen Armee nach Polen und Liefland gegangen war, und mit dem König in Preussen zu Marienwerder. Das Craffauische Corpo aber retirirte sich durch die Marck in Pommern, und wurde also der thron Königs Augusti wunderbarer weise befestiget.

Was den **König in Schweden** mit seiner Armee anlanget, so war derselben in diesem 1709ten Jahr der untergang bestimmet, und wie sich alles darzu schicken muste, so stunde die Schwedische Armee durch die zwischen dem 8 und 9 Jan. eingefallene grausame kälte ungemein viel aus, dergestalt, daß in einer nacht auff einmahl 4000 Mann erfrohren, und weil sie ausser der grossen kälte sich auch mit dem hunger herum zu schlagen hatte, so wurde selbige gar sehr geschwächet. Dessen ungeachtet wolte der König in Schweden sein vorhaben außführen, und weilen die Moscowitter in Pultowa ein grosses magazin hatten, so wurde auf anrathen des Mazeppa resolviret, diesen ort zu belagern, dann man vermeinte einen guten vorrath an lebens-mitteln zu stillung des hungers hier zu finden. Der Graf Piper und General Rheinschild widersetzten sich zwar diesem vornehmen, und stelleten vernünfftig vor, daß hierdurch die schon sehr geschwächte Armee noch mehr würde geschwächet werden. Sie würde auch ohne ein hitziges treffen schwerlich davon kommen, und wann es auch schon geschähe, so würde sie sich bey einer retirade, welche nun allem ansehen nach müste gethan werden, nicht souteniren können. Allein diese wohlgemeinte vorstellungen funden kein gehör bey dem König in Schweden, welcher vielleicht von den vorigen glücklichen zeiten einen unrichtigen schluß auf die gegenwärtige machte, und davor hielte, daß seinen trouppen anjetzo eben so wohl alles möglich seye, als es damahls öffters gewesen. Es wurde also Pultawa belagert, und Mazeppa befehligt mit seinen Cosacken den angriff zu thun. Weil man aber mit geschütz gar schlecht versehen war, so muste man suchen den ort mit stürmen zu erhalten. Doch der Commendant darinnen, der General Halliard, ein Teutscher, welcher zuvor in Schwedischer gefangenschafft gewesen, und wegen des erlittenen übelen tractaments einen grossen haß gegen die Schwedische nation hatte, wehrete

rete sich tapfer, daß die Schweden von ihrem fuß-volck viel einbüsseten, und also ihren zweck nicht erreichen konten. Inzwischen rückte die Moscowitische Armee in 40 Regimentern zu fuß, und 55 zu pferd gegen Pultowa an, des vorhabens, den ort zu entsetzen, welche sich ohnweit davon verschantzet, und das lager vornen mit redouten versahen. Hier war nun guter rath bey dem König in Schweden theuer: dann entweder muste er den Feind angreiffen, und da war der außschlag eines treffens mißlich, weil die Schwedische Armee schon sehr geschwächet, die Moscowitische aber sehr starck war, oder er muste mit den seinigen in einem fremden und wilden land crepiren. Er resolvirte sich also zu dem ersten, und gab befehl, die Armee in schlacht-ordnung zu stellen. Als der König den tag vor der schlacht das Moscowitische lager recognoscirte, bekam er einen schuß in den fuß, welcher vornen bey der zähen hinein, und hinten bey der ferse wieder heraus ging, daß also ein unglück auf das andere folgete. Durch diese wunde wurde nun der König verhindert zu pferd zu sitzen; doch ließ er sich in eine sänffte legen, und unter den trouppen hin und her führen. Den 27 ginge das treffen des morgens frühe an, und wurden die redouten des Moscowitischen retrenchements am ersten angegriffen, auch einige davon erobert. Als sich nun die Schwedische Infanterie denen feindl. linien näherte, wurde sie mit einem solchen unsäglichen feuer empfangen, daß sie in grosse confusion geriethe, und viel leuthe einbüssete. Der Czaar hatte auch ein grosses detachement von Cavallerie außrücken lassen, welches denen schon in confusion gerathenen trouppen in den rücken ginge, und solche entweder vollends niedermachte, oder zur ergebung zwang; und weil das erdreich sehr unbequem war, so konte sich der Gen. Rheinschild der Cavallerie nicht bedienen, ja er wurde endlich selbst im hin und her jagen gefangen genommen. Als nun die Infanterie verlohren, ware denen Schweden kein anderer weg übrig, als mit der Cavallerie die flucht zu nehmen, worzu sich der König kaum konte bereden lassen, ungeachtet er grausame schmertzen an der empfangenen wunde litte, und ihm in dem grossen feuer 2 pferde von seiner sänffte tod geschossen worden. Weil nun der Graf Löwenhaupt mit der Cavallerie sich in aller eyl mit hinterlassung des meisten fuhrwercks nach dem Dnieper retiriret hatte, so wurde der Fürst Menzikow mit 9000 Mann Cavallerie den flüchtigen Schweden nachgeschickt, welche er auch den 30 Junii st. v. ohnweit Peterolocina oder Perewoloczin an einem sehr vortheilhafften ort unten an einem berge am Dnieper, einholete, und so gleich zur ergebung auffordern ließ. Der Graf Löwenhaupt, der keine retraite vor sich sahe, und seine trouppen, die schon in 3 tagen kein brod gesehen hatten, gern erhalten wolte, trug auch kein bedencken, sich in einen accord mit dem Fürst Menzikow einzulassen, welcher dahin geschlossen wurde, daß er sich mit seinen in 16 biß 18000 Mann bestehenden leuthen zu kriegs-gefangenen ergabe, welche dann ihr gewehr niederlegten, und solches noch selbigen tags, nebst ihrer gantzen artillerie, und was darzu gehöret, der Kriegs-Cassa, worinnen sich 400000 species Ducaten fanden, Cantzley, allen fahnen, standarten, paucken und trommeln an den General-Lieut. Bauer überliefferten. Der König in Schweden war etwan 3 stunde vor der ankunfft der Moscowiter mit etlich 100 wohlberittenen leuthen den Dnieper paßiret, und hatte die General-Majors Sparr und Lagercron mit sich genommen. In der schlacht hatten die Schweden 8600 Mann auf der wahlstadt verlohren, und 3000 wurden gefangen, worunter sich der Premier Ministre, der Graf Piper, die Generale Graf Rheinschild, Schlippenbach, Stackelberg, Rose, Hamilton, Creutz, 14 Obristen, 22 Obrist-Lieut. 22 Majors, 11 Rittmeister, 311 Capitain, 2 Trabanten, 25 Regiments-quartiermeister, 359 Lieut. 376 Fähndrich, 42 Adjutanten, 7 Trompeter, 201 Unter-Officirer und andere bedienten befanden. So dann erbeutete man 279 fahnen, 35 canonen, 1 paar silberne heerpaucken vom Leib-Regiment, 3 paar andere paucken, und 3000 bagage-wägen. Der König retirirte sich erstlich nach Ozakoff, und hernach nach Bender,

der, weil er sich an dem ersten ort nicht sicher zu seyn getrauete. Wurde also die gantze Schwedische Armee, welche bißhero so glücklich gewesen, und welche so viel redens in Europa von sich gemacht, in einem tag dergestalt außgetilget, daß auch nicht ein Mann davon kam, welcher die post der niederlage überbringen konte. Zu einem Zeugnis, daß keine grössere kunst seye, als sich im glück mäßigen können. Mit wenig worten: der König in Schweden hatte nach der vermeinten Dethronisation des Königs Augusti, und nach der den 10 Oct. 1707 bey Slupia und Posen geschehenen grausamen hinrichtung des Patkuls kein glück und seegen mehr, und da er im begriff war, den Czaaren ebenfalß zu dethronisiren, muste er gedachter massen, mit seiner gantzen Armee zu grunde gehen, so daß er kaum mit seinem leben den händen seiner Feinde entkommen konte. Der Czaar theilte hierauf seine Armee in 3 theile, davon der eine theil in 40000 Mann unter dem Fürsten Menczikow, und Gen. Czeremetoff durch Lithauen in Liefland, um Riga zu belagern, der andere theil unter dem Gen. Gallicin und Bauer nach Polen, das 3te Corpo aber unter dem Gen. Repnin und Hallart nach den Moscowitischen gräntzen zurück gehen muste, um alles in gehorsam zu erhalten.

In dem 1710ten Jahr thate unser tapferer Printz Eugenius seinen drey und zwantzigsten Feldzug / welcher wieder so siegreich war / als einer der vorigen gewesen. Er reisete den 26 Martii von Wien ab / und ging über Berlin in den Haag / allwo er den 12 April anlangte. Weilen nun aus allen umständen gnugsam abzunehmen war / daß es dem König in Franckreich mit seinem vorgegebenen Frieden kein ernst seye / sondern er dadurch nur eine trennung unter denen hohen Alliirten zu machen suche / so wurde zu eröffnung des Feldzugs alle nöthige anstalt gemacht. Die Armee kame darauf ohnweit Dornick zusammen / und langte unser tapferer Eugenius, nebst dem Hertzog von Marlborough / den 14 dito dabey an. Das erste unternehmen bestunde darinnen / daß man den 21 die Frantzösis. linien zu Pont a Vendin / und zu Courieres angriffe / welches mit so gutem erfolg geschahe / daß auch nicht ein einiger bluts-tropfen dabey vergossen wurde / weil die Frantzosen auf annäherung der unserigen keinen stand hielten. Hiernach wurde Douay den 23 berennet / und den 3 May des abends die lauff-gräben eröffnet. Es wurden 2 attaquen gegen die stadt formiret / davon die lincke der Fürst von Nassau / unter dem Hertzog von Marlborough / und die rechte der Fürst von Anhalt-Dessau / unter dem Printzen Eugenio commandirte / beyde aber dirigirte der Gen. de Roques. In der stadt war der Graf Albergotti Gouverneur / und bestunde seine besatzung in 10000 Mann der besten trouppen. Wie sich nun diese ihrer gewohnheit nach tapfer wehreten / so unterliessen die unserigen an ihrer seite nicht der vestung mit unerschrockenem muth zu zusetzen / und alles dasjenige zu thun / was bey belagerungen nöthig ist. Nachdem nun die Alliirten alle ausserwercke erobert hatten / und mit dem breche-schiessen und andern zum sturm nöthigen anstalten so weit fertig waren / daß der General-sturm konte vorgenommen werden / wolte selbigen der Gouverneur nicht abwarten / sondern ließ den 25 Junii die chamade schlagen / und begehrte zu capituliren. Weil er aber das Fort la Scarpe nicht mit zu übergeben verlangte / so musten die her-

herauß geschickte Geißeln unverrichter sache wieder zurück kehren. Doch er bedachte sich bald anders/ und wolte den 26 wieder capituliren / da dann nach vielen schwierigkeiten endlich die Capitulation geschlossen / und das Fort Scarpe mit übergeben wurde. Den 27 nahmen die unserigen die pforte Morel morgens um 11 uhr in besitz/ und den 29 zoge die besatzung annoch 5000 Mann starck aus. Die unserigen fanden in dieser herrlichen vestung 40 metallene und 200 eyserne stücke / nebst 8 mörsern / und hatten sie 2142 todten/ und 5865 verwundeten bekommen. Dieses war unsers tapfern **Eugenii zwölffte belagerung** / deren er beygewohnet.

Nach eroberung dieser wichtigen vestung traf die reyhe die vestung Bethune/ welche den 16 Julii berennet wurde. Den 24 Julii des nachts eröffnete man an der lincken attaque die lauff-gräben / und in der nacht zwischen dem 27 und 28 eröffnete man erst dieselben an der rechten attaque/ weil man zuvor die überschwemmung außdrucknen muste. Von den 2 attaquen wurde die eine gegen die Citadelle/ so der General Schulenburg von den Sächsischen commandirte / und die andere unter dem Gen. Fagel gegen das thor von Arras geführet. In der vestung war der junge Vauban Commendant/ und hatte 8000 Mann zu seiner besatzung. Ob nun wohlen theils die vielen moräste/ theils der steinichte boden denen belagerern viele mühe und arbeit machte/ auch das eingefallene regen-wetter viele hinderung verursachte / so überwunden doch diese alle schwierigkeit durch ihren grossen fleiß. Nachdem nun die breche geschossen/ die contrescarpe erobert / die brücken und galerien über den graben geschlagen / und den 28 Augusti an der rechten attaque alles fertig war/ um in der folgenden nacht über den 2ten graben zu setzen / so schlugen die belagerten auff dieser seite des abends um 6 uhr/ und eine halbe stunde hernach bey der lincken attaque die chamade/ und verlangten zu capituliren/ worauf den 29 die Capitulation geschlossen wurde/ und den 31 die besatzung mit 2 stücken außzoge / und nach St. Omer begleitet wurde. Bey dieser belagerung blieben der unserigen 3319 Mann/ und streiffeten die partheyen derer Alliirten/ und sonderlich die Hussaren/ biß in Franckreich/ und setzten die Picardie und das Boulognesische in Contribution ; was sich aber darzu nicht verstehen wolte/ wurde verbrannt und verwüstet. Dieses war unsers Printzen **Eugenii dreyzehende belagerung**/ wiewohl er sich mehr bey der in der nähe stehenden grossen Armee/ als bey jener befande.

Wie nun die Alliirten mit dieser blutigen arbeit fertig waren / so fingen sie kurtz darauf eine neue an/ und belagerten Aire und St. Venant zugleich. Jenes wurde den 4 Sept. und dieses den 7 berennet. Vor Aire commandirte der Fürst von Anhalt-Dessau/ und vor St. Venant der Fürst von Nassau. In Aire war der General-Lieut. Guebriant / und in St. Venant Deselue commendant. Den 12 eröffnete man vor Aire die lauff-gräben/ vor St. Venant aber konten dieselben wegen der starcken überschwemmung nicht eher als den 16 Sept. eröffnet werden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/188 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

den. Doch daurete die gegenwehr an diesem letzten ort nicht länger als den 30 Sept. da der Commendant des nachmittags die chamade schlagen ließ/ und zu capitulieren begehrte/ eben als die nacht darauf die contrescarpe bestürmet werden solte. Den 1 Oct. wurde die Capitulation unterschrieben/ und wurde den 2 die besatzung noch 2000 Mann starck biß nach Arras begleitet. Vor Aire ginge es etwas schärffer her/ dann die Feinde ruinirten nicht allein denen belagerern einen theil der lauff-gräben/ und verbranten ihnen die heimliche brücken/ sondern sie schlugen sie auch nachts zwischen dem 31 Oct. und 1 Nov. wieder aus der contrescarpe/ als sie schon darinnen poste gefasset hatten. Jedoch alle diese und andere beschwehrlichkeiten wurden endlich überwunden/ und der Commendant/ nachdem die brechen zum stürmen geleget waren/ genöthiget/ den 8 Nov. die chamade schlagen zu lassen. Den 9 wurde die Capitulation geschlossen/ und zoge den 12 die besatzung in 3628 mann starck aus/ und wurde nach St. Omer begleitet. Diese belagerung hatte die unserigen 6568 mann gekostet.

Was das in diesem Jahr wieder vorgenommene Friedens-werck anlanget, so kame der König in Franckreich, ob er wohl die vorigen Präliminarien nicht ratificiren wollen, gleich zu anfang dieses 1710ten Jahrs mit einem neuen project zum vorschein. Es war selbiges den 2 Jan. datiret, und hielte kürtzlich in sich: 1) **Man wolle König Carl nach unterzeichnung des Friedens gleich vor König in allen Spanischen ländern erkennen.** 2) **Zur versicherung solte man 4 plätze in dem Französis. Flandern so lange besetzen/ damit man sehe, der König wolle mit den Spanischen sachen nichts zu thun haben.** 3) **Man wolle allen Französis. unterthanen die Spanische dienste verbiethen.** 4) **Spanien und Franckreich sollen niemahls vereiniget werden.** 5) **Das Span. West-Indien ist mit darunter begriffen.** 6) **Dem Käyser und Reich soll Straßburg und Landau/ Breysach dem Käyser und Kehl restituiret werden.** 7) **Den Westphälischen Frieden wolle man buchstäblich erklären/ die vestungen am Rhein schleiffen/ und Rheinfelß Cassel zuschlagen. Den 4 Articul des Reyswickischen Friedens möge man untersuchen. Man erkenne den König in Preussen/ wolle ihn wegen Neuf-Chastel nicht beunruhigen/ und Hannover als Chur-Fürsten erkennen.** 8) **Anna soll Königin seyn/ die Protestantische Succeßion gelten/ Terre-neuve besitzen. Dünkirchen wolle man schleiffen/ und den Wallis gehen lassen.** 9) **Die Holländer sollen ihre Barriere haben/ und der Ertz-Hertzog die Spanische Niederlande.** 10) **Wegen Savoyen wolle man alles eingehen/ aber man müste auch Cölln und Bayern restituiren.** Weilen aber die Alliirten bey ihrem aufsatz des verwichenen Jahrs blieben, so nahme endlich der König in Franckreich die gantze Präliminarien biß auf den 37 articul an, worüber noch solte tractiret werden. Zum ort der zusammenkunfft schlugen die Frantzosen Antwerpen vor. Indeme man aber in denen Spanischen Niederlanden nicht trauete, damit Philippus nicht dörffte erkennet werden, so schlugen die General-Staaten Moerdyck und Gertruydenberg vor, welche orte die Frantzosen annahmen. Die Frantzösis. Gevollmächtigte waren der Marschall d'Uxelles und der Abt von Polignac, denen die beyde Abte du Bosc und du Bois bald folgeten; Die Holländische Deputirten aber waren die Herren Buys und von der Dussen. Diese rencontrirten einander den 9 Mertz ohnweit Moerdyck zu schiffe, da dann so gleich in

einem

einem Jagd-schiff die erste Conferentz gehalten wurde, um ein mittel außzufinden, das denen Alliirten eben so viel versicherung ertheilete, als der 27 articul, als welches der zweck der zusammenkunfft, wenigstens an seiten derer Alliirten, war. Weil aber die Frantzösis. Bevollmächtigten gleich von einer theilung der Spanischen Monarchie redeten, aus dem grunde, daß selbige derer Alliirten Interesse erfordere, so gingen sie wieder aus einander, die Frantzosen nach Gertruydenberg, die Holländische Deputirten aber nach dem Haag, allwo diese alles, was in denen zweyen Conferentzen verhandelt worden, denen Alliirten communicirten, welche darauf den schluß fasseten, den Feldzug frühzeitig anzufangen. Kurtz hernach schickten die Frantzösis. Gevollmächtigte in den Haag, und machten bekannt, daß sie neue Instructiones erhalten hätten; worauf die Deputirten wieder nach Gertruydenberg gingen. Allein sie brachten nichts anders vor, als daß der König seinem Enckel nicht beystehen wolle; man solle ihm aber Sicilien, Neapolis und die Toscanische plätze, oder Arragonien geben, und endlich Franckreich sicherheit verschaffen, daß der Friede von denen Alliirten gehalten werden solte; worüber sie nicht gehöret wurden. Endlich nach vielen gehaltenen Conferenzien schlugen die Frantzösis. Bevollmächtigten zum antheil Philippi Sicilien und Sardinien vor. Als nun die Holländische Deputirten begehrten, sie solten sich positive erklären, ob dann die präliminar-articul unterzeichnet und vollstrecket werden solten, damit man sich auf ihren vortrag auf seiten der Alliirten erklären könte, so legten sie dieses begehren also aus, als ob man willens seye, die Conferentzien abzubrechen. Womit sich alles zerschlug, und reisete der Marschall d'Uxelles, nebst dem Abt von Polignac von Gertruydenberg wieder ab.

Und in der that suchten die Frantzosen durch diese offentliche Friedens-handlungen in Holland nichts anders, als ihre geheime Negotiation in Engelland desto besser zu verbergen. Hierzu brauchte Franckreich den Marschall de Tallard, welcher seiter der schlacht bey Hochstädt sich als ein gefangener in Engelland, uñ zwar zu Nattingham, aufhielte, uñ dem äusserlichen ansehen nach seine zeit mit lauter unnützen dingen, als mit spielen und anlegung eines garthens, zubrachte, in geheim aber das fundament der grossen veränderung im Ministerio, in dem Parlament, und zu dem particular-frieden zwischen Franckreich, Engell- und Holland legte. Dann nachdem ihm nach gegebener parole alle freyheit gelasse wurde, lernete er anfangs bey gelegenheit des spielens einige vornehmen des Hof kennen, wie sie gegen Franckreich gesinnet, hernach suchte er durch grosses geld den Staats-Secretarium Harlay, und Saint Jean (welche beyde hernach unter dem name des Grafen von Oxfort und Bullingbrock bekant worden) auf Frantzösis. seite zu bringen, und wie er dieses erlanget, so bemühete er sich den Hertzog von Marlborough, seine verwanthen und creaturen von Hof und dem Ministerio wegzubringen, weil diese von keinem frieden wissen wolten, biß die gantze Spanische Monarchie, vermöge der grossen Alliantz, dem König Carl III in Spanien zugewendet worden, worzu Franckreich gar schlechten lusten hatte, folglich die Wighs und Torrys hinter einander zu hetzen, damit Franckreich desto besser im trüben die Spanische Monarchie wegfischen könte. Weil nun Oxfort und Bullingbrock schon eine zeitlang geschworne feinde des Hertzogs von Marlborough, seinen verwandten und creaturen, und mit einem wort, harte Torrys waren, die Hertzogin von Marlborough aber ihren ehr- und geld-geitz zu viel mochte blicken lassen, so konte Tallard seinen zweck um so viel leichter erreichen, je mehr diese beyde von selbst geneigt waren, den Hertzog von Marlborough, dessen ansehen durch die erhaltene Victorien alle Jahr grösser wurde, seine Familie und Creaturen zu stürtzen. Nun fehlte es an nichts, als an der gelegenheit, dieses vorhaben ins werck zu richten. Endlich kriegte man den ehrgeitzigen uud hitzigen Saccheverel, einen Bischöfflichen Prediger in Londen (wie man glaubet durch geschencke und versprechung höherer beförderung,

als

als der ehrgeitzigen angenehmstes futter) auf die seite, welcher Anno 1709 in zweyen Predigten, davon die eine den 26 Augusti die andere den 16 Nov. gehalten wurde, theils wider die Tolerantz der Non-Conformisten, (die er falsche brüder nennete, welche unter dem schein der Gottesfurcht allen bißhero in der Englischen Kirche gebräuchlichen Gottesdienst abschaffen, und die Kirche in das verderben stürtzen wolten) sehr eyfferte, theils behaupten wolte, daß die unterthanen ihrer Obrigkeit einen gantz paßiven gehorsam schuldig wären. Er nahm auch den Groß-Schatzmeister Godolphin und andere Ministres in einer seiner Predigten wacker her, und beschuldigte sie übeler Administration, und suchte dadurch das unverständige volck wider sie in harnisch zu bringen. Als nun Godolfin, des Hertzogs von Marlborough Schwieger-Sohn, dem Saccheverel einen procetz an den halß warff, und dieser vor dem Parlament folgender verbrechen angeklaget wurde, daß er 1) gelehret, wie die letztere Revolution, da König William den thron bestiegen, keines wegs vertheidiget werden könte. 2) Die dultung anderer glaubens-genossen, die von der Englischen Bischöfflichen Kirche abgingen, wäre allerdings zu verwerffen. 3) Die Kirche stehe unter jetziger Regierung in weit grösserer gefahr, als jemalen. 4) Unter denen vornehmsten so geist- als weltlichen bedienten, fänden sich falsche brüder, so fiel zwar der schluß des Parlaments, worinnen die Wighs noch die oberhand hatten, dahin aus, **daß die beyde Predigten boßhafftige/ ärgerliche und auffrührische Schrifften wären/ welche Ihro Majest. und dero Regierung/ wie auch die letzte glückliche Revolution/ die Protestantische Succeßion/ welche durch die gesetze befestiget worden/ und die beyden Häuser des Parlaments beleydigten/ auch dahin abzieleten/ die gemüther treuer unterthanen von Ihro Maj. abzuwenden/ und neyd und zwietracht unter denenselben zu erwecken/** worauf ihm den 1 April 1710 das urtheil gesprochen wurde, **daß er binnen einer zeit von 3 Jahren nicht predigen/ und seine 2 Predigten den 7 dito durch den Scharfrichter vor der Königl. Börse/ in gegenwart des Lord Majors und derer 2 Sheris von Londen und Midlesex verbrennet werden solten.** Allein die Königin bekame doch damahlen, als sie in einem geheimen zimer des Parlaments zuhörete, wie die Wighs wider die Monarchische Regierung eyfferten, die erste liebe zu denen Torris. Und weilen darauf die Hertzogin von Marlborough die Madame de Masham bey der Königin schwartz zu machen suchte, deren unschuld doch der Königin bekannt war, und sonsten der Königin nicht gehörig begegnete, auch der Graf von Sunderland die Masham eines heimlichen verständnüs mit Franckreich beschuldigte; So redete der Staats-Secretarius Harlay der Königin zu, sie solte sich der Sclaverey der Hertzogin entreissen; die Masham feyerte auch nicht, und stellete der Königin vor, daß Marlborough und sein anhang durch die fortsetzung des Kriegs nur seinen nutzen, zu grossem schaden des landes, suchte; welches bey der Königin so viel würckte, daß Sie dem Hertzog von Sunderland den 24 Junii 1710 das Staats-Secretariat nahme, und der Hertzogin von Marlborough gebotte, ohne befehl nicht nach Hof zu kommen. Darauf nahme die Königin den 19 Aug. auch dem Groß-Schatzmeister Godolphin seine charge, unter dem vorwand, daß selbige vor eine person allzu wichtig seye. Die Königin ließ zwar dem Hertzog von Marlborough auff Interceßion des Käysers uñ der General-Staaten das Comando der Armee noch vor die künfftige Campagne; doch erfuhr er gnugsam, daß Ihm das neue Parlament zu wider seye; indeme selbiges nicht ihm, sondern seinem feind, dem Grafen von Peterborough, eine danckſagung abstatten ließ. Auf diese weise erhielte Franckreich durch den Marschall de Tallard seinen zweck in Engelland, indeme selbiges die Wighs von der Regierung ab- und die Torris daran brachte, worauf in dem folgenden Jahr der particular-friede

mit

mit Engelland zum stande kam, wie wir unten vernehmen werden.

Eine der grösten merckwürdigkeiten in Franckreich war es, als die Hertzogin von Burgund den 15 Febr. **dieses 1710ten Jahrs** vormittags um halb 9 uhr einen Printzen zur welt gebahr, welchem der König alsobald das halßband des Ritter-Ordens vom Heil. Geist um den halß hängete, und mit lauter stimme sagte: **Hertzog von Anjou / ich mache euch zum Ritter/ rc.** Dieser Printz wurde von dem Cardinal von Janson, Groß-Almosenirer von Franckreich, getauffet, ihme der name Ludovicus gegeben, und hernach, über aller menschen vermuthen, nach dem tod seines Ur-Groß-Vatters, Groß-Vatters Vatters und Bruders, den 1 Sept. 1715 König.

Weilen hiernechst der geld-mangel in diesem 1710ten Jahr in Franckreich sehr groß war, so sprach der König die Geistlichkeit um ein freywilliges geschencke an, welche Ihm dann auch 24 Millionen verwilligte. Als nun die Deputirten derselben den 20 Mertz bey dem König Audientz hatten, hielte der Cardinal de Noailles eine rede an den König und eine an den Dauphin, in welcher letztern er folgende schöne und nachdencklicke worte führete: **Wie viele Fürsten vermeinen / daß Sie bloß allein um ihrer selbst willen auf dem thron sitzen / und damit sie ihren begierden ein genügen leisten möchten / worbey sie ihre Unterthanen vor nichts anders als vor ihre Sclaven halten / und gegen dererselben plagen gantz unempfindlich seynd. Dero Gottesfurcht / gnädigster Herr / und dero gutes gemüthe flößen Ihnen andere meynungen ein. Sie wissen / daß GOtt die Monarchen aus keiner andern ursache zum haupt derer übrigen menschen gesetzet hat / als dieselben zu beschützen / in sicherheit zu setzen / und in ihrem elend zu trösten; ja daß sie / gleich wie er / sich von ihrer höhe herunter lassen sollen / um zu sehen / was das volck außstehe; wie auch / daß sie ihre plagen untersuchen / und sich bemühen sollen / dieselben davon zu befreyen. Indem Sie eine so rechtmäßige schuldigkeit beobachten / geben sie nicht allein GOtt / was sie ihm schuldig seynd / sondern sie unterstützen und befestigen sich auch selbst / weil sie das hertz und die zuneigung des volcks gewinnen / worauf die gröste macht derer Könige beruhet. Barmhertzigkeit und Warheit behütet den König / und sein Thron bestehet durch die Gütigkeit / sprach der weiseste und glücklichste unter allen Königen / so lang er sich die weißheit GOttes führen ließ. Sprüchw. 20. v. 28. Gnädigster Herr / Sie bewahren derowegen diese Gütigkeit / welche GOtt so angenehm / bey allen / welche deroselben unterworffen sind / so beliebet / und Ew. Königl. Hoheit so nützlich ist.** Hierdurch zeigte der fromme und gelehrte Cardinal die wahre quelle an, woraus die glückseeligkeit eines landes fliesset, und wodurch dem aller orten einreisenden geld-mangel gesteuret werden kan. Und gewiß wann Regenten dieses, und was unten von dem König in Preussen wegen beförderung des wahren Gottesdienst nach dem wort und befehl des HErrn, und abschaffung alles ärgerlichen wesens und unordnung, und in dem Schreiben der General-Staaten von der Tolerantz derjenigen, die von uns in einigen meynungen unterschieden seynd, gedacht wird, gehörig practisireten, so würden Sie dadurch dasjenige fundament legen, worauf die wahre glückseeligkeit eines landes eintzig und allein kan und muß gebauet werden. So lang aber diese 3 wichtige Puncten ausser acht gelassen werden, so lang bleibet auch das land mit armuth, elend, unordnung und verderben angefüllet.

In

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/192 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

In Spanien war das Glück in diesem 1710ten Jahr biß gegen ende desselben völlig auf König Carls des III seite/und siegte er zweymahl über seine Feinde. Das erste mahl geschahe es den 27 Julii bey Lerida oder Almenera/ da die Feinde über 4000 Mann / die meiste bagage/ biß 10000 zelten / viele munition / 11 feldstücke und 2 paar paucken im stich lassen musten; Das zweyte mahl schlug er die Anjouische Armee den 20 Aug. bey Jarero und bekame 6000 gemeine und 400 Officierer gefangen/ und erbeutete die gantze feindl. bagage / 22 stücke und 72 standarten und fahnen ; 3 biß 4000 aber wurden getödet. Der Hertzog von Anjou retirirte sich darauf mit seiner Gemahlin und Printzen/ und vielen Grandes den 9 Sept. von Madrit nach Valladolid; Hingegen kame König Carl der III den 23 daselbst an / allwo er sich proclamiren liesse / und war der Graf von Stahrenberg mit 20000 Mann einige tage zuvor zu Guadalarara/ 2 meilen von Madrit/ angelanget/ und hatte 2000 pferde detachiret/ diese Königl. Residentz-Stadt in besitz zu nehmen. Auf diesem marsch hatten sich einige kleine örter ergeben/ und den aydt der treue geleistet. Doch bliebe er nur einige stunde zu Madrit / und begabe sich so dann wieder auf den weg / um den flüchtigen Duc d'Anjou zu verfolgen. Weil aber die Portugiesen dieses erhaltenen vortheils ungeachtet sich mit König Carl nicht conjungirten/ sondern zurück gingen/ der mangel an proviant auch täglich zunahme / und Philippus sich inzwischen verstärckte/ so verließ König Carl Castilien/ und kam wieder zu Barcellona an. Auf der retirade aus Castilien wurde der Gen. Stanhope mit 8 Batt. und 8 Esquadrons zu Brihuega von dem Vendome zu kriegs - gefangenen gemacht/ welche zu retten der Gen. Stahrenberg sich mit Vendome den 10 Dec. in ein treffen einließ/ welches beyderseits recht desperat war/ biß endlich die Feinde mit verlust 5 biß 6000 Mañ/ und der artillerie zu weichen gezwungen wurden. Die unserigen büsseten bey die 3000 Mann ein/ und blieben die nacht auf der wahlstadt stehen. Worauf Stahrenberg den folgenden tag seinen marsch durch Arragonien nach Catalonien ungehindert fortsetzte. Indessen fiele Castilien und Arragonien Philippo wieder zu / Gironne aber wurde durch den Hertzog von Noailles belagert / und den 25 Jan. des folgenden Jahrs erobert/ also daß König Carl nunmehr in Catalonien nur die beyde städte Barcellona und Terragona noch besaß.

In Italien richteten die Alliirten nichts anders aus/ als daß sie einige Redouten in dem gebürge denen Frantzosen wegnahmen/ an welchen schlechten progressen die unter denen Generalen entstandenen uneinigkeit/ und des Hertzogs von Savoyen mißvergnügen wegen Vigevano schuld war.

So thaten auch die Alliirten an dem Ober-Rhein nichts / oder konten vielmehr nichts thun/ nachdem sie den 15 Julii über den Rhein gegangen waren/ theils weil es an allen nothwendigkeiten fehlete/ theils weil die Frantzosen hinter ihren linien bey Lauterburg lagen ; dahero der Chur-Fürst von Hannover das Commando auffgabe / und die ursachen dessen dem Kayser in einem Schreiben zu erkennen gabe/ welche darinnen bestunden : 1) Die Reichs-Völcker blieben aus/ und wären schwach. 2) Die Casse seye schlecht versorget / und mangelten noch viel contingente. 3) Die Creysse mischeten sich in das commando der Armee. 4) Könte also das commando nicht bestehen. Das commando bekame darauf der Graf von Grontzfeld.

Eine besondere Merckwürdigkeit dieses 1710ten Jahrs/ ware nachfolgender befehl des Königs in Preussen. Es hatte derselbe währender seiner Regierung wahrgenommen/ daß in Geistlichen und Kirchen-Sachen viele mängel/ unordnungen/ und mißbräuche sich hervorgethan. Weil er nun öffters reifflich bey sich überleget/ wie solchem übel am besten abgeholffen/ der wahre Gottesdienst nach dem wort und befehl des HErrn befördert/ und seine unterthanen in geist- und weltlichem stande zu rechtschaffener Gottesfurcht und treuer aufrichtung

ihrer pflicht und amtes also angewiesen werden möchten / damit der grosse GOtt in Christo recht erkennet und gepriesen / alles ärgerliche wesen und unordnung abgeschaffet/ und dargegen überall gute ordnung gestifftet/ und die allbereit gestifftete wohl beobachtet und beybehalten werde; und dann gefunden / daß solches nicht füglicher/als durch eine General-Kirchen-Visitation geschehen könte: Als hatte er aus Christlichem eyfer für die ehre GOttes und aus landes-vätterlicher sorgfalt für das zeitliche und ewige wohlseyn seiner getreuen Vasallen und unterthanen gedachte allgemeine Kirchen-Visitation zu forderst in der Chur-Marck anzuordnen beschlossen / und zu dem ende / in einem den 16 April publicirten patent/ allen Prälaten/ Grafen und Herren / der Ritterschafft / denen Magistraten in Städten und Flecken / wie auch allen unterthanen ernstlich befohlen/daß sie vor denen Visitatoribus auf ihr erfordern sich nicht allein willig stellen / auf die von ihnen gethanen fragen auffrichtig / und als vor GOtt / antworten / sondern auch in allem / was zur beförderung der Visitation dienen könne / ihnen liebreich an die hand zu gehen/ und alle mängel und mißbräuche/ die zu ihrer wissenschafft gekommen/ ihnen offenhertzig anzeigen/ auch wie solchen am besten abgeholffen werden könte / ohnmaßgeblich vorschlagen solten.

Eine andere besondere merckwürdigkeit dieses 1710ten Jahrs bestehet darinnen/daß Se. Königl. Maj. in Polen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen den 17 Sept. an alle und jede Superintendenten und Inspectoren im ganzen Chur-Fürstenthum eine verordnung ergehen liessen / darinnen Ihnen wegen der unterrichtung derer verehelichten und alten leuthe die vorhin ergangene verordnung wiederholet/ erneuert/ und ihnen ferner zu gemüthe geführet wird/was ihnen allbereit im Jahr 1705 unterm 9 Dec. anbefohlen worden/ welcher gestalt sie nemlich bey denen ihnen untergebenen Kirchen-Dienern die verfügung thun solten/ daß sich dieselben derer verehelichten und alten leuthe seelen besser/ als bißhero geschehen/ annehmen / und sie privatim zu unterrichten sich angelegen seyn lassen solten. Demnach aber die erfahrung bezeugte / daß sich hin und wieder noch eine grobe unwissenheit bey solchen leuthen an den tag legete; als solten die Superintendenten binnen 4 wochen bericht einschicken/wie sie solche verordnung expediret / und wie derselben in ihrer Inspection nachgelebet worden. Hierauf wird ihnen gezeiget/ wie sie solches heylsame werck solten befördern helffen/ theils bey der jährlich zu haltenden Kirchen-rechnung/ theils bey absonderlichen gleichfalß jährlich anzustellenden Local-Visitationen/ da sie dann die erwachsenen leuthe insonderheit vornehmen / und prüfen solten/ ob sie ihren Catechismum und Biblische Sprüche nicht nur äusserlich gelernet/ sondern ob sie auch den heylsamen verstand derselben gefasset/ und die sache zu hertzen genommen; ingleichen ob sie in der Erkantnüs GOttes ihres Heylandes / der Gnaden-Ordnung / und ihrer selbst/ absonderlich in der lehre von der Busse/ vom Glauben/ von der Wiedergeburth und Erneuerung / auch andern zum wohlgegründeten und thätigen Christenthum nöthigen puncten sattsam unterrichtet seyen. Desgleichen solten sie sich erkundigen / wie die Information der jugend in denen Schulen/ beyraus so viel das Christenthum betrifft/ angestellet/ und ob so wohl die Schulmeister und Catecheten darzu geschickt seyen/ als auch ob die kinder darzu angeführet würden/ und ob diese fleissig zur schule gingen. Denen dabey vorkommenden mängeln solten sie alles ernstes abzuhelffen sich bemühen; über dieses die Pfarrer zu fleißiger und besserer auffsicht ermahnen / die Schulmeister

aber

aber zu besserer Einrichtung der Information anweisen / mit außdrücklicher andeutung der auf den unterbleibungsfall gewiß bevorstehenden schweren verantwortung / wie auch mit bedrohung der Suspension / oder gar der Remotion vom Amte. Endlich solten sie auch jährlich ihren bericht in das Ober-Consistorium einsenden / wie weit es damit kommen / und ob die Catechismus-Examina fleißig / uñ der dißfalß ergangenen außschreibung gemäß gehalten würden.

Eine andere Merckwürdigkeit dieses 1710ten Jahrs ware es / daß die Königin von Engelland und die General-Staaten vor die in dem Canton Bern in der Schweitz verfolgte Mennisten bey gedachtem Canton intercedirten / und stellte die Königin von Engelland demselben unter andern in ihrem Intercessions-Schreiben vor / daß sie hoffete / und das vertrauen hätte / daß / da derselbe nebst denen übrigen löbl Protestirenden Cantons sich der befreyung ihrer Brüder in Christo / welche sich in Franckreich auf denen Galeeren / in denen Clöstern / oder in denen gefängnüssen befänden / so inniglich annehme / und dieselben so grosse mühe anwenderen / die übrigen Potentzen zu bewegen / daß selbige das Interesse dieser leuthe bey dem künfftigen frieden gleichfalß zu hertzen nehmen möchten / derselbe / da er sich so brüderlich gebrauchen liesse / um denen armen Frantzösis. gefangenen beyzustehen / dero eigenen und natürlichen unterthanen / welche doch so getreu und friedfertig wären / einige funcken dieser zarten und mitleydigen liebe und barmhertzigkeit nicht verweigern würde. Sie hoffte solches um so viel desto mehr / weil man / wann es derselbe nicht thäte / ursach haben würde / zu befürchten / daß die Feinde der Protestirenden Religion sich dieses exempel zu nutze machen möchten / ihre Brüder entweder auf denen Galeren in Franckreich / oder anderswo / noch übeler zu tractiren ; Auf welchen fall man mit warheit sagen könte / man habe dasjenige mit der einen hand wieder umgestossen / was man mit der andern mit grosser sorgfalt / liebe und barmhertzigkeit auffzubauen gesuchet. Die General-Staaten aber gebrauchten sich in ihrem Intercessions-Schreiben an den Canton Bern folgender Bewegungs-Gründe : Sie hielten zwar mit dem Canton die Christliche Religion der Reformirten vor die beste und wahre Religion / und wünscheten / daß die Mennisten so wohl in ihrem land / als in dem Canton Bern zu derselben möchten gebracht werden. Allein Sie wären der meynung / daß hierzu keine andere mittel / als die gründe der gesunden vernunfft / und die überzeugung müsten gebraucht werden / weil es gewissens-sachen wären / worüber GOtt sich allein die macht vorbehalten habe / deme ein jeder mensch so wohl von seinen gehabten meynungen / als von seinem than und lassen zu seiner zeit rechenschafft geben müsse. Und nachdeme sie sich mit Ihnen und andern Christl. Potentaten zu der Christl. Reformirten Religion bekenneten / welche manchmal mit wichtigen und sehr vielen gegründeten ursachen sich über die verfolgung ihrer glaubens-genossen beklagten / so schiene es keines wegs rathsam zu seyn / eben denselben weg der verfolgung gegen diejenigen einzuschlagen / welche zwar in einigen stücken mit ihnen in der lehr über ein kämen / doch nichts desto weniger GOttes Wort / als die Regel ihrer lehre und lebens annähmen ; sondern es seye vielmehr rathsam / gegen dieselbe eine Christl. Toleranz und vertragsamkeit zu gebrauchen / damit die Feinde der Reformirten Religion keine materie bekommen möchten / ihre harte verfolgungen mit exempeln gleichmäßiger verfolgungen zu rechtfertigen / welche durch eine der Reformirten Religion zugethane Obrigkeit gegen diejenigen außgeübet werden / so von ihnen in einigen meynungen unterschieden seynd. Es komme ihnen hart vor / jemand wegen seiner den Gottesdienst betreffenden meynungen / an welche er die seeligkeit meine verknüpffet zu seyn / mit landes-verweisungen / galeren / und selbst mit dem tod straffen wollen / und glaubten Sie / daß man einem jeden seine meynungen / und das gefühl seines gewissens frey lassen solle / so ferne diejenigen / welche von einer andern als der offenbaren dominanten Religion eines landes / oder einer Republic wären / nichts beginnen / welches zum schaden solches landes oder Republic gereichen könne / ꝛc.

In Ungarn suchte zwar der Käyser auf dem neuen Land-tag zu Preßburg die Rebellen zum gehorsam zu bringen / und schickte zu dem ende den Cardinal von Sachsen-Zeitz / den Grafen von Abensberg / und den Palatinum Fürsten Esterhasi nach Preßburg ab. Weilen aber die Rebellen darauf nicht erscheinen wolten / so war das wohlgemeinte vorhaben des Käysers wieder eben so vergebens / als bey den vorigen Landtagen. Indessen gingen die Kriegs-verrichtungen

gen starck fort/ und schlugen die Käyserl. den 22 Jan. unter dem Gen. von Sickingen ein feindlich corpo von 14000 Mann bey Sadock dergestalt/ daß 1500 davon getödet/ und einige bagage und fahnen erobert wurden. Hierauf eroberten sie Tonawitz/ Zipserhauß/ Neuhäusel/ Hatwann/ Zollnock/ Erla/ Jaßzo/ Gunß/ Czarkat/ Crosna Horcka/ Tockay/ Potack/ Eperies/ und wurde Caschau gantz enge eingeschlossen. Ragotzy hingegen bekam den zu den Käys. übergetrettenen Obrist Otzkay gefangen/ und ließ ihn köpfen. So thate auch dessen anhang ein und den andern glücklichen streiff.

Von **Dennemarck** ist der Krieg gegen Schweden in diesem 1710ten Jahr zu wasser und Land fortgesetzet worden. Die Dänen eroberten zwar in diesem Jahr auch noch Christianstadt und Lunden in Schonen. Als es aber den 10 Mertz bey Helsingburg zwischen den Dänen und Schweden zu einer scharffen action kame/ darinnen die Dänen mit verluft 5 biß 6000 Mann sich zu retiriren gezwungen wurden/ so begaben sich diese den 15 dito wieder zu schiffe/ und verliessen Schonen. Es geriethen auch die beyde Nordische Flotten den 4 Oct. einiger massen hinter einander; doch kamen sie ohne sonderlichen verluft noch davon.

Der Czaar war dieses 1710te Jahr nachdem er den 1 Jan. seinen triumphirenden Einzug mit allen hohen und niedern Schwedischen gefangenen in seine Residentz Moscau gehalten/ nicht nur in Liff- sondern auch in Finnland sehr glücklich. Dann in Liefland ginge Riga nach einer langen und harten belagerung den 11 Julii mit accord über/ und waren währender belagerung bey die 60000 Menschen durch hunger/ peft und andere zufälle des kriegs um das leben gekommen; welcher den 21 Aug. die Dünamünder schantze/ eben den tag die stadt Pernau/ den 8 Oct. die stadt Reval/ und kurtz zuvor die Insul Oesel folgete; In Finnland aber ergabe sich die veftung Wiburg den 25 Junii/ und Kexholm den 8 Sept. an den Czaar.

Im übrigen ist noch eine merckwürdigkeit dieses 1710ten Jahrs anzufügen/ welche darinnen bestehet/ daß der Groß-Sultan den 20 Nov. dem Czaaren den krieg angekündiget/ und wolte er das künfftige Jahr eine Armee von 100000 Tartarn/ und 40000 Türcken zusammen bringen/ worzu der König in Schweden einige national- und Polnische trouppen/ und Cosacken stossen solte. Die ursache dieses friedens-bruchs war das wachsthum der macht des Czaaren/ welche denen Türcken den gäntzlichen untergang anzudrohen schiene; welchem vorzukommen/ die Türcken Moscau den krieg zu einer solchen zeit anzukündigen vor nöthig hielten/ da der Czaar noch andere Feinde auf dem halße habe. Es trug auch die von dem König von Schweden mit der Pforte getroffene Alliantz/ der Frantzösis. Gesande und der Tartar Cham nicht wenig zu diesem bruch bey. Das absehen ginge dahin/ daß der König in Schweden solchergestalt wieder in sein Reich gebracht/ Stanislaus bey der Polnischen Crone erhalten/ und die Moscowiter allenthalben depossediret werden solten.

Gleichwie sich mit dem **Jahr 1711** ein neuer Zehen-Jähriger periodus der außführung der wercke der barmhertzigkeit und gerechtigkeit GOttes angefongen; also trugen sich auch die grösten veränderungen in Europa zu/ wordurch GOtt näher zu demjenigen zweck schritte/ den er sich zum heyl der menschen vorgesetzet hat. Die erste und gröste veränderung war der unvermuthete tod des allerdurchlauchtigsten/ großmächtigsten und unüberwindlichsten Käyser Josephi/ welcher den 17 April morgens zwischen 9 und 10 uhr geschahe. Den 12 hatten Ihro Käyserl. Majest. bey denen Carmelitern dem Gottesdienst beygewohnet/ und nachgehends der gewohnheit nach bey Ihnen gespeiset. Es fande sich aber damahls schon kein appetit zum essen; daher sie in dem rückweg ordre gaben/ die Kutsch-pferde in vollem galop anzutreiben/ um durch diese motion den appetit zu erregen. Indem sich aber hierauf keine änderung spühren ließ/ begaben sich Se. Käyserl. Majest. den folgen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/196 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

genden tag auf die Jagd / allwo Ihr aber nicht wohl war. Wie Sie nun in die Käyserl. Burg zurück kamen / wurden Sie durch die rückschmertzen und andere zufälle genöthiget / sich zur ruhe zu begeben. Bald darauf liessen sich einige anzeigungen von den Blattern mercken / durch welche kranckheit bißher in Wien verschiedene personen weggerissen worden. Ob nun wohlan geiff- und leiblichen mitteln nichts unterlassen wurde / um wo möglich diesen theuresten Käyser bey leben zu erhalten / so gefiele doch GOtt ein anders / und forderte er denselben / wie gedacht / den 17 April in die ewigkeit ab / nachdem er die Regierung unsers Teutschen Reichs / als dessen höchstes Ober - Haupt mit grosser weißheit und glücke noch nicht gar 6 Jahr geführet. Darauf wurde der verblichene Leichnam den 20 des abends bey den Capucinern zu Wien am neuen Marckt beygesetzet / und weil durch diesen todesfall die hinterlassene Erb-Königreiche und Lande auf König Carl den III in Spanien / als den einigen rechtmäßigen Erb-Herrn gekommen waren / so nahme Dero Frau Mutter die Interims - Regierung biß zur ankunfft desselben zu Wien über sich. Er hatte eine Gemahlin gehabt / nemlich die Durchlauchtigste Princeßin Wilhelminam Amaliam / von Braunschweig und Luneburg / Hertzogs Johann Friederichs zu Braunschweig und Lüneburg / und Benedictä Henriettä Philippinä Pfaltz-Gräfin bey Rhein Tochter / mit welcher er den 15 Jan. 1699 durch Procuration des Hertzogs zu Modena und den 24 Febr. zu Wien vermählet wurde. Man schlug unserm Allerdurchlauchtigsten Josepho unterschiedliche Princeßinnen zur Heurath vor / als die Dänische / Anspachische und andere. Käyser Leopoldo aber gefiele diese Hannoverische Princeßin / welche sich damahls zu Modena bey Ihrer Frau Mutter auffhielte. Als sie Käyser Leopoldus sahe / sagte er: **Uns erfreuet / daß die Römische Königin alle qualitäten hat / welche von einer solchen person in unserm Hauße erfordert werden.** Sie war lebhafft / und hatte Josephum sehr lieb, und wurde der Princeßin von Guastalla fürgezogen, weil diese allzu zart schiene zum kinderzeugen. Mit dieser seiner Gemahlin hat er 3 Kinder gezeuget, als 1) **Mariam Josepham** / gebohren den 8 Dec. 1699. 2) **Leopoldum Josephum** / gebohren den 29 Oct. 1700, welcher aber den 4 April 1701 an den zahnschmertzen starbe. 3) **Mariam Amaliam** / gebohren den 22 Oct. 1701. Er konte Italiänisch und Frantzösisch zierlich reden, und schrieb zierlich Latein, welches er gemeiniglich in denen briefen brauchte, die er an seinen Herrn Vatter, Käyser Leopolden, schriebe. Er liebte sonderlich die Music, wie sein Herr Vatter, das Jagen, und hatte ihn ein Italiänischer Schütz so perfect schiessen lernen, daß er auch in der lufft alles treffen konte, und das tantzen. Unter seinen tugenden leuchtete sonderlich die freygebigkeit gegen die Armen, die gütigkeit gegen die Ministres, die gerechtigkeit, die Einrichtung des Finantzen-wesens hervor. Er legte deßwegen die Banco zu Wien an, die Kriegs-kosten desto besser in stand zu bringen, welches auch erlanget wurde. Nach geendigtem Krieg wolte er in alle Provintzen reisen, die mängel desto besser zu observiren, und denselben abzuhelffen. Als ihn einsmahls bey dem einsteigen in die Kutsche ein armes Weib ergriff, und ein Minister sie hindern wolte, sagte er: **Lasset sie / sie ist ein armes betrübtes Weib / ich will hören / was sie will. Wer weiß / wann du in solchen nöthen wärest / und keine andere gelegenheit mit mir zu reden hättest / ob du mich nicht etwan gar beym Kopff nehmest.**

Unser tapferer Printz Eugenius war den 16 April / und also einen tag vor dem absterben des Käysers / nach denen Niederlanden auffgebrochen. Als Se. Käyserl. Majest. höchstgedachten Printzen / weil er die blattern noch nicht gehabt / vor Ihr Krancken-Bett nicht lassen wolten / um einen so trefflichen General nicht in gefahr zu setzen / so hielte er noch inständiger

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/197 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

diger um Audientz an/ und sagte/ daß/ weil er sein leben so offtmals vor Ihro Käyserl. Maj. gewaget hätte/ er sich auch anjetzo nicht scheuen würde/ vor Ihro Maj. in tieffster unterthänigkeit zu erscheinen/ und dasselbe in einige gefahr zu setzen. Allein es blieb bey dem vorigen Käyserl. Schluß/ und der getreue Printz muste sich gedultig darein ergeben/ seinen allergnädigsten Käyser und Herrn vor seiner unumgänglichen abreise nicht mehr zu sehen. Vor dieser abreise ertheilte unser kluge Eugenius den an den Käyserl. Hof gesandten Türckischen Aga so wohl die erste offentliche Audientz/ als hernach noch 2 geheime. Das anbringen des Aga bestunde in einer versicherung aller nachbarlichen freundschafft/ und daß der Carlowitzische Friede nicht solte gebrochen werden/ ob gleich die Pforte mit einigen ihrer nachbarn in Krieg gerathen würde. Er begehrte/ der Printz Eugenius möchte denen Commendanten auf den Gräntzen hievon nachricht geben/ damit sie von denen Kriegs-bewegungen keine argwöhnische gedancken schöpffen möchten. Ehe unser tapferer Printz Eugenius in Holland ginge/ begabe er sich zu Ihro Chur-Fürstlichen Gnaden von Mayntz/ um mit demselben wegen jetzigen Conjuncturen ein und das andere abzureden. Von dar erhube er sich an den Ober-Rhein/ und nahme die linien/ die vestung Philippsburg und andere gelegenheit in augenschein. Hernach verfügte er sich in Holland/ und langte den 5 May in dem Haag an/ allwo er sich wegen unterschiedlicher importanten affairen eine zeitlang auffhielte/ so dann nach der Armee bey Lewarde und Many begabe/ allwo er den 23 May ankame/ und damit seinen vier und zwantzigsten Feldzug antrate. Weilen nun die Frantzosen ein detachement nach dem andern an den Ober-Rhein schickten/ und man besorgete/ sie möchten die bevorstehende Wahl zu Franckfurt/ wo nicht gar zu verhindern/ doch wenigstens zu beunruhigen suchen/ so brachte es unser getreueste Printz Eugenius/ welcher sich das gemeine beste jederzeit eyfferigst angelegen seyn lässet/ nicht nur bey denen Ständen des Reichs dahin/ daß die Reichs-Armee in guten stand kame/ sondern er liesse auch selbst den 13 Junii ein detachement Käyserl. und Pfältzischer Trouppen aus dem lager bey Lens in aller stille nach dem Ober-Rhein marchiren. Er selbst aber erhobe sich den 19 Junii nach dem Haag/ um die nöthige abrede deßwegen mit denen General-Staaten zu nehmen. Von hier ginge er den 19 Julii nach der Armee in Teutschland ab/ um das Commando der selben anzutretten/ und brachte er es durch seine höchstrühmliche Vigilanz dahin/ daß aus der Frantzosen gerühmten vorhaben nichts wurde/ und der Wahl-Tag ruhig gehalten werden konte.

Wie nun durch den obgedachten Todes-Fall Käysers Josephi sich in Teutschland ein Interregnum ereignete, so tratte nicht nur Chur-Pfaltz und Chur-Sachsen, das Vicariat an, sondern der Wahltag wurde auch den 25 Aug. zu Franckfurt eröffnet, und den 26 die ordentlichen Seßiones angefangen. Welche, und wie viel Chur-Fürsten in person, und an der abwesenden stelle Chur-Fürstl. Gesanden auf dem Wahltag gewesen, wann sie ankommen, und was von der zeit

an

em biß auf die Wahl vorgegangen, gehen wir als eine den meisten annoch bekante sache mit stillschweigen vorbey. Währenden Seßionen übergaben die zu Franckfurt anwesende Eng- und Holländische Ministri, der Graf von Peterborough, und Graf von Rechteren denen Herren Chur-Fürsten und deroselben Gesanden den 30 Sept. ein Memorial, worinnen sie vor die in der Stadt Franckfurt wohnende Reformirten um einen platz in der stadt, eine kirche darauf bauen, und ihren offentlichen Gottesdienst darinnen halten zu können, anhielten. Unter andern stelleten Sie in demselben vor, daß / als im 1sten Seculo unter der Regierung Carl des V und Philippi II der Hertzog von Alba und andere Gouverneurs in denen Spanischen Niederlanden grosse verfolgungen wider die Reformirten erreget/ viele Familien lieber alles hätten verlassen/ und einen sichern ort in fremden landen suchen wollen / als daselbst verbleiben/ und daß unter diesen Familien viele gewesen/ welche unter der Anführung ihres Predigers Valerandi Polani sich nach Franckfurt im Jahr 1554 begeben/ welcher samt denen oben angeführten Familien nicht allein in der stadt von einem löbl. Magistrat selbiger zeit seye an- und auffgenommen/ sondern es seye ihnen ferner auch eine Kirche auffzurichten erlaubet und vergünstiget worden / um daselbst das offentliche Religions-Exercitium mit allen zur Kirchen gehörigen Rechten zu treiben/ welche sie von der zeit an/ biß ins Jahr 1561 in besitz gehabt / also daß durch diese handlung des Quasi-Contractus/ vertrags/ zulassung oder verwilligung / oder wie man es nennen wolle/ und durch die sieben-jährige possession/ die obbemelte Reformirte Gemeinde das jus quæsitum oder das gesuchte Recht erlanget habe / welches nach denen bekanten Rechten nicht einmahl von einem Fürsten habe können aufgehoben werden / weil dergleichen Quasi-Contractus/ verträge/ zulassung und verwilligung, oder wie man es heissen wolle / eine Obligation in sich fasseten / und stünden zwar anfänglich in freyem willen / nach dem Außspruch aber oder Schluß müsten sie gehalten werden/ und wären beyderseits verbündlich/ dergestalt/ daß der Weyland Löbl. Magistrat der Stadt Franckfurt nicht befugt gewesen/ besagter Reformirten Gemeinde ihr Recht/ welches sie erhalten hatte/ wieder zu nehmen/ mithin handele der jetzige Magistrat wider den Westphälischen Frieden/ und wider die Christliche liebe/ indeme er noch biß dato der offtberührten Gemeinde einen platz innerhalb der Stadt-Mauer einzugeben sich weigere/ damit sie auf ihre eigene kosten daselbst eine Kirche auffbauen/ und den offentlichen Gottesdienst/ nach der verordnung des Religions-Friedens §. Nachdem aber in vielen Frey- und Reichs-Städten / ꝛc. halten könne. Wie nun gnugsam erwiesen worden/ daß das Recht / die Reformirte-Religion offentlich in besagter Stadt Franckfurt zu exerciren/ unstreitig denen Reformirten daselbst ex capite Contractus vel quasi, eines vertrags / zulass- und verwilligung seye verwilliget worden/ und daß sie hiervon eine völlige und ruhige besitzung seiter etlichen Jahren gehabt hätten; so folge daraus / daß ihnen diese Possession und das Recht unrechtmäßiger weise von dem damaligen Rath seye entzogen und benommen worden; Ingleichen daß der jetzige es ihnen wider billigkeit um so mehr noch refusire/ als nach dem VII Articul des besagten Frieden-Schlusses außgemacht seye/ daß woferne einige streitigkeiten unter denen Protestirenden/ denen Lutheranen und Reformirten/ entstehen solten/ solche nicht/ wie es zwischen den Römisch Catholischen und denen Protestanten auf den fall/ nach dem Art. 5. §. 33 gesetzten anno regulativo 1624 verordnet worden / sollen erörtert und beygeleget werden/ sondern NB. nach denen verträgen/ und daß darüber alle pacten/ u. s. f. steif und fest sollen gehalten werden / sie seyen gedachter observanz conform oder entgegen/ ꝛc.

Den 12 Oct. wurde König Carl der III, nachdem die anwesende Chur-Fürsten, und der abwesenden Gesanden in ihrem Chur-Habit zu pferd in grosser und kostbaren begleitung von dem Römer sich in den Dom verfüget, und fast 3 stunde in der Wahl-Capell geblieben waren, mit einhelliger stimme zum Römis. König und Käyser erwehlet, darauf auf der mit rothem Tuch behengten vor dem Chor auffgerichteten bühne, auf welche sich die Churfursten und Gesandten begabē, offentlich außgeruffen, und der Ambrosianis. lobgesang unter trompeten und paucken-schall angestimmet. Nach diesem wurden alle glocken der stadt geläutet, und aus 100 stücken eine dreymahlige salve um die gantze stadt gegeben. Sodann gingen die Churfürsten und Gesanden wieder aus der Dom-Kirchen, stiegen auf ihre pferde, und begaben sich in voriger ordnung wieder nach dem Römer, dabey abermal die Churfürstl. Leib-Guarden, als die Chur-Maytzische 56 Mann starck in schönster montirung, und mit

weisen federn, die Chur-Trierische in 52 Mann, mit rothen federn, und die Chur-Pfältzische, 140 Mann starck, alle reich mit silber bordiret, wie in dem hinzug nach dem Dom, den schluß macheten.

Immittelst war König Carl III den 27 Sept. mit der Englis. und Holländischen Flotte unter dem Admiral Jennings und Pieterson von Barcellona abgereiset, nachdem er zuvor allenthalben gute ordnung gemacht, und den tag zuvor an die Stände des Fürstenthums Catalonien ein gnädigstes Schreiben erlassen hatte, darinnen er die nothwendigkeit dero reise nach dero angefallenen landen, die nutzbarkeit derselben in herbeyschaffung mehrer subsidien, und der Teutschen Provinzen verlangen vorstellete, anbey auch die hinterlassene Gemahlin und Regentin, als dero kostbarestes pfand, zu des Landes Treue anbefahle, und sie einer baldigen wiederkunfft vertröstete. Den 12 Oct. als den tag Ihrer erwehlung zum Röm. König und Käyser, langten Se. Maj. zu Genua bey Pietro d'Arena unter lösung der stücken so wohl von der Flotte, als von den Basteyen an, und setzten sich so gleich auf eine Post-Calesche, ohne der Republic bedenck-zeit zu ihrem compliment zu lassen. Doch schickte die Republic nachhero 4 Deputirten nach Meyland nach, Sie zu complimentiren, und den bißherigen verzug zu entschuldigen. Den 13 Oct. wurde Se. Majest. zwischen Tortona und Pavia von dem Hertzog von Savoyen, an dem Po erwartet, welcher einen Pistol-schuß weit sich der Königl. Post-Calesche zu fuß näherte, unterdessen Se. Maj. auch abstiegen, dem Hertzog auf etliche schritte entgegen gingen, bey dessen ankunfft ihn embraßirten, und nach mehr als stündiger unterredung und 2 mahliger umarmung wieder von einander schieden. Näher nach Pavia kam der Hertzog von Modena, gegen welchen Se. Maj. bey dem empfang eine Neygung machten, und Ihm zugleich audientz gaben; und langten Sie noch selbigen tags unter lösung der stücke und parade des volcks zu Meyland an, wurden auch von der stadt von einem von Diamanten besetzten degen und stab regaliret. Den 30 Oct. langte der Printz Carl von Neuburg, deme Se. Maj. etliche Ministr es und eine Garde entgegen geschicket, im namen des gantzen Churfurstl. Collegii mit dem Decret der Käyserl. Wahl zu Meyland an. Er liesse sich etliche blasende Postilions biß an den Königl. Pallast vorreithen, stiege an dem saal des grossen pallasts aus der Chaise, wurde in das audientz-zimmer geführet, und von Sr. Majest. die Ihm 2 schritte entgegen gingen, umarmet. Nach abgelegtem hand-kuß, und überreichten Churfurstl. Schreiben, wurden alle glocken geläutet, und des andern tags ein Danck-fest gehalten. Den 4 Nov. liessen Se. Röm. Königl. Maj. ein Schreiben an den Magistrat zu Franckfurt ab, und ertheilten demselben befehl, die zur Käys. Crönung, und einlogirung dero mit bringenden hoff-stadt behörige anstalten zu machen. Den 7 Nov. hatten die Venetianis. Ambassadeurs bey Ihro Maj. dem Römis. König audientz. Den 8 dito hielte der Päbstl. Legatus a Latere, der Cardinal Imperiali, seinen Einzug zu Meyland. Die Cavalcade ging von der Porta Romana an, wohin Se. Maj. entgegen geritten waren. Der Cardinal ritte Sr. Majest. zur lincken hand, doch fast 2 schritte zurück, unter einem Baldachin, welchen die Doctores Juris aus der stadt biß an die Ertz-Bischöfl. Haupt-Kirche trugen. Er hatte eine suite von mehr als 400 personen bey sich, und eine grüne mit gold bordirte Livree. Bey dem Dom machten Ihro Maj. ein compliment, und verfügten sich nach dem Palais, der Legat aber in den Dom, allwo er von dem Cardinal Archinto empfangen wurde. Den 9 Nov. frühe hatte der Legat die erste audientz, so bey einer stunde gewähret, und gegen abend noch eine. Den 10 Nov. als am tage Sr. Maj. abreise, hatte er die abschieds-audientz, dabey er ein kostbar Crucifix mit einem Crystallenen fuß, reich von Diamanten und Saphiren besetzt, nebst einer Urna von Saphir, worinnen von St. Clementis gebeinen, zum präsent überreichte, und dargegen von Sr. Maj. ein ander Creutz 4000 Pistolen werth empfing. Den 22 Nov. kamen Se. Maj. zu Insprug an, nahmen den 24 die huldigung ein, machten am 25

etlich

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/200 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

etlich und 40 geheime Räthe, und setzten darauf ihre reise folgender massen nach Franckfurt fort, als den 4 Dec. gingen Sie über Delffs nach Rassenweyd, den 5 Dec. über Hinterwangen nach Fussen, den 6 Dec. über Bornbeuten nach Schonga, den 7 über Spötingen nach Augspurg, allwo Sie den 8 rast-tag hielten, den 9 über Meitingen nach Donawerth, den 10, über Wembeling nach Oettingen, den 11, über Dinckelspiel nach Creilsheim, den 12 über Blauselden nach Mergenthal, den 13 Dec. über Bischoffsheim nach Miltenburg, und den 14 nach Aschaffenburg, allwo sich Ihro Majest. biß den 17 auffhielten, und den 18 nach Hanau, wo Sie die nacht über blieben.

Den 19 hielten Ihro Maj. Ihren Einzug, unter lösung der stücke, und läutung aller glocken, zu Franckfurt, welcher so prächtig war, daß selbiger nicht prächtiger hätte seyn können. Von Hanau hatten sich Ihro Maj. der Röm. König biß nach Fechenheim, einem Hanauischen an dem Mayn liegenden Dorf, erhoben, und allda gefrühstucket, da immittelst die Churfürsten und Churfürstl. Gesanden mit ihrem prächtigem gefolge sich in dasigem feld einfanden, und Ihro Maj. allda in denen zelten erwartheten, und bey Dero ankunfft unter trompeten und paucken-schall bewillkommeten. Von dannen sie den zug nach der Stadt antratten, an den gräntzen derselben von dem Magistrat der stadt Franckfurt complimentiret, und Ihro Maj. die Schlüssel der Stadt auf einem rothen sammeten mit güldenen dressen besetzten küssen überreichet wurden. Der Einzug währete von 12 uhr an biß nachmittags gegen 3. In dem Dom beschworen Se. Maj. die capitulation, und verrichteten Ihre devotion, worauf Sie sich, nach abgesungenem Te Deum laudamus, unter lösung der stücken, in begleitung der Churfürsten und Churfürstl. Gesanden, nach dero Quartier, dem so genannten grossen Braunfelß erhuben. Worauf den 22 Dec. die Crönung erfolgte. Die Salbung verrichtete der Chur-Fürst von Mayntz gantz allein; welcher auch Sr. Majest. (nachdem Sie die Alt-Käyserl. Pontificalien in der Neben-Capellen, wohin Sie von denen Churfürsten und Churfürstl. Gesanden begleitet wurden, angethan) das blosse schwerd Caroli Magni in die hand gabe, den Ring, welcher dem Churfürsten von denen Aßistenten gereichet wurde, an den finger steckte, und den Zepter in die rechte, und den Reichs-Apfel in die lincke hand allein gabe; die Crone aber wurde Sr. Maj. von dem Churfürsten von Mayntz, und denen beyden Assistenten, dem Churfürsten von Trier, und Bischoffen von der Wienerischen Neustadt aufgesetzet. Die beyden geistliche Churfürsten verfügten sich mit den Bischöffen, Aebten und Prälaten am ersten in den Dom, da Sie von den Nürnbergis. und Aachischen Abgeordneten die Pontificalia und Reichs-Kleinodien empfingen, welche Sie auf ein mit rothem sammet überzogenes Tischlein legten, so dann wurde die Crone, das Schwerd, der Reichs-Apfel, und Zepter von dar mit grossem pomp in das Käyserl. Quartier, zum Braunenfelß gebracht, und Ihro Maj. auf einem roth-sammeten küssen überreichet.

Mittlerweilen hatte sich Chur-Pfaltz von dem Römer, dahin er sich gegen 9 uhr verfüget, nach dem Käyserl. quartier, in seinem Churfürstl. Habit reitend erhoben; wohin dieselben der Königl. Chur-Böhmis. zur rechten, und der Chur-Sächsische Gesande zur lincken, in folgung des Chur-Brandenburgis. und Chur-Hannoveris. Gesanden sämtlich zu pferd, in reichen gold-stückenen mänteln, kleidern, mit hohen federn auf den hüten, begleiteten, und gingen ihre Heyducken, Laquayen und Pagen vorher. Als nun hierauf die Reichs-Aemter, Stände, Ministri und Cavalliere sich versammlet hatten, welches von morgens 7 uhr biß halb 11 währete, so wurden die vorgemelte Reichs-Insignia denen Reichs-Ertz-Aemtern, in dem Käyserl. quartier außgetheilet, und der zug nach der Dom-Kirche in folgender ordnung, so der Reichs-Quartiermeister, und 2 Fourier anführeten, vorgenommen:

1. Gingen 12 Laquayen, samt 4 Heyducken des Chur-Hannoverischen Gesanden, in Trüsteminfarber Liverey, alle paar weise.

2. 18 Laquayen des Chur-Brandenburgis. Gesanden.

3. 16 Laquayen, samt 4 Heyducken, des Chur-Sächsis. Gesanden in gelber Liverey.

4. 17 Chur-Pfältzis. Laquayen, samt 9 Heyducken, in blauer Liverey mit silber.

5. 12 Laquayen, mit 2 Heyducken, in grüner Liverey, des Chur-Böhmischen Gesanden.

6. 2 Hannoverische, 6 Brandenburgische, 6 Sächsische, 12 Pfältzische Pagen. Diese letztere waren in langen mänteln auf Spanische art, wie Edel-Knaben gekleydet, blau mit silber.

7. Biß 200 Cavalliers und Edelleuthe.

8. Verschiedene Cavallirer, als Cammer-Herren und Ministri, Laquayen und Heyducken, darunter des Fürsten von Lichtenstein, Käyserl. Obrist-Hofmeisters, und Grafen von Sintzendorf, Obrist-Hof-Cantzlers, am prächtigsten zu sehen waren.

9. Verschiedene Pagen der Cammer-Herren und Ministern.

10. 6 Käyserl. Läuffer.

11. 10 Käyserl. Leib-Laquayen.

12. 14 Käyserl. Edel-Knaben, mit ihrem Hofmeister und Präceptor.

13. 300 Käyserl. Cavalliers, und Edelleuthe, alle in schönster galla.

14. Fürst Adam Frantz von Schwartzenberg mit dem Hof-Marschall-Stab.

15. Darauf folgten die Cammer-Herren, Reichs-Grafen, und Ministri durch einander, alle in prächtigster galla.

16. 12 Käyserl. Trompeter und Paucker.

17. 6 Herolden, 1 Der Oesterreichische. 2 Der Böhmis. und Hungaris. unter einander. 3 Der Spanis. allein. 4 Die 2 Käyserl. allein.

18. Die 4 Churfürstl. Gesanden zu pferd.

19. Phil. Ludwig Graf von Sintzendorf, Erb-Schatzmeister, mit der Reichs-Crone, (dessen Vetter Joachim, Graf von Sintzendorf, ging lincker hand mit dem küssen) und Ernst, Graf von Zeyl, Erb-Truchses, mit dem Reichs-Zepter, beyde in mantel-kleidern von goldstück, zu pferd.

20. Dann folgte der Churfürst von Pfaltz, in seinem Chur-Habit, und hütel auf dem kopf, den Reichs-Apfel in der hand empor haltend, zu pferd, deme ging sein Marschall vor, jedoch mit eingestecktem schwerd.

21. Graf von Pappenheim zu pferd, in einem goldstückenen mantel-kleyd, das blosse schwerd führend, vor dem himmel.

22. Welcher von 10 Raths-Herren von Franckfurt, als zur rechten hand, dem damahligen ältern Burgermeister Hrn. Orth, Hrn. Backhaussen, Hrn. von Holtzhaussen, Hrn. Dr. Werlin, und Hrn. Dr. Eberhard; lincker hand aber der jüngere Bürgermeister, Hr. von Biergden, Hr. Fleckhammer von Aystätten, Hr. Stephan von Cronstätten, Hr. Kellner, und Hr. von Seyvert, in schwartzen mantel-kleydern getragen wurde. Unter solchem ritten Ihro Maj. auf einem sehr reich geschmückten Rappen; Ihro Majest. waren mit einem Carmesin-rothen langen unterrock angekleydet, darüber ginge ein goldstuckener Habit, mit Hermelin außgeschlagen, über welchem die güldene Vließ-Kette hinge, auf dem Kopf hatten Sie eine schöne Spanische Perruque, worauf die Hauß-Crone von kostbarsten steinen ware. Neben ginge auf der rechten seite dero Obrist-Stallmeister, Graf Phil. Sigm. von Dietrichstein, auf der lincken Dero Bereither, Herr von Regenthal; nach Ihro Majest. ginge Dero Obrist-Hofmeister, Fürst Anton von Lichtenstein, nebst dem Obrist-Cämmerer, Grafen Rud. von Sintzendorf. Den gantzen himmel umgaben vornen und hinten einer seits die Hatschirer, anderseits die Trabanten, mit ihren Hauptleuthen. Zu ende ginge die Pfältzische Garde zu fuß, und verhinderte den zulauf des volcks.

Bey dem Eintritt in die Kirche empfingen Ihro Majestät die 2 Geistl. Herren Churfürsten, Mayntz und Trier, und zwar der erste in einem neuen von gold, perlen, und edelgesteinen sehr kostbar außgezierten Ertz-Bischofflichen Ornat, samt dem abjistirenden Bischoff von der Wienerischen Neustadt, so dann andern Bischöffen, Abten, Prälaten, wie auch dem Capellan, und an-

andern Geistl. mit einem grossen gülden und silbernen Creutz, Rauchfaß, Evangelien-Buch, einem silbernen Stab, und Königl. Insiegeln, und wurde Ihro Maj. also in die Kirche begleitet. Was darauf vor Ceremonien bey der Salb- und Crönung Ihro Käyserl. Maj. vorgegangen, gehen wir ihrer weitläufftigkeit wegen vorbey, und melden nur noch dieses, daß, nachdeme Ihro Käyserl. Maj. nach vollbrachter Crönung 27 Ritter geschlagen, und zu einem Canonico des Stiffts zu Aachen dem herkommen gemäß auffgenommen worden, und den aydt deßwegen abgeleget, Selbige in schönster ordnung zu fuß, in begleitung der beyden Geistl. Churfürsten, über die inzwischen geschlagene höltzerne mit schwartz, weiß und gelbem tuch überzogene brücke, unter abermahliger läutung aller glocken, lösung der stücken und gewehrs der Bürgerschafft, wie auch continuirlichem Jubel-Geschrey: **Es lebe Käyser Carl!** nach dem Römer sich verfüget, da so bald, hinter der schliessenden Garde, das anwesende volck das über die bretter gedeckte schwartz- gelb- und weise tuch anpackten, in viel 1000 stücke theils zerschnitte, theils risse, und unter sich theilete.

Als darauf der Reichs-Erb-Marschall, Graf von Pappenheim, nach dem auf dem Römerberg hoch auffgeschütteten Haber, unter trompeten- und paucken-schall und gewöhnlicher begleitung, geritten war, und mit einem silbernen maaß davon gemessen, mit der silbernen streiche abgestrichen, und wieder außgeschüttet hatte, so wurde selbiger hernach dem volck preiß gegeben, welches denselben in säcke fassete, und heim truge.

Ein gleiches geschahe mit dem auf dem Römerberg in einer darzu aufgeschlagenen grossen küche gebratenen gantzen Ochsen, welcher mit hasen und andern wildprät gespicket, inwendig aber mit allerhand geflügel angefüllet war: dann nachdeme Ihro Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz unter trompeten- und paucken-schall sich zu pferd in die küche verfüget, ein stück davon abgeschnitten, und in einer silbernen schüssel verdeckt auf die Käyserl. tafel gebracht hatte, wurde selbiger, so bald der Churfürst aus der küche war, samt der küche preiß gegeben, und brod außgeworffen, welches in kurtzer zeit den Ochsen zerschnitte, und die küche herunter risse.

Vor allem entstunde ein unaußsprechliches ringen, rauffen, schlagen und stossen, als der Reichs-Erb-Schatzmeister, Phil. Ludwig, Graf von Sintzendorf, unter ebenmäßigem trompeten- und paucken-schall, auch begleitung der Käyserl. Hatschirer, die güldene und silberne Crönungs-Müntze (auf deren einer seits eine mit wolcken umgebene weltkugel, mit der umschrifft: Constantia & Fortitudine, auf der andern seite aber die Römis. Reichs-Crone, mit der unterschrifft: CAROLUS Hispaniarum, Hungariæ & Bohemiæ Rex, Archi-Dux Austriæ &c. Electus in Regem Romanorum, Coronatus Francofurti 22 Decemb. 1711 stunde) zu pferd unter das volck in grosser menge außwarff.

Es hatte sich auch der Chur-Brandenburgis. Gesande, Christoph, Burggraf von Dona, ꝛc. zu pferd gesetzet, und unter gedachter begleitung, wie auch trompeten- und paucken-schall, das silberne gieß-becke und kanne mit wasser auf die Käyserl. credentz-tafel gebracht.

Darauf liesse man auf dem mehrged. Römerberg aus einem wohl außgezierten brunnen, worauf ein Käyserl. doppelter Adler stunde, rothen und weissen wein springen, und als dieses geschehen, schlugen sich die Metzger und Bender-Knechte um den brunnen, da dann jene das feld erhielten, und den brunnen mit sich fort schleppten. Allen diesen lustbarkeiten sahen Se. Käyserliche Maj. die Churfürsten, und Churfürstl. Gesanden aus ihren besondern fenstern zu, und setzten sich hernach zur tafel, da die Reichs-Grafen die speisen vor Ihro Käyserl. Maj. aufftrugen, und der Printz Alexander von Würtenberg, Commendant zu Landau, an der Käyserl. tafel vorschnitte. Nach eingenommener mahlzeit finge man erstlich an derer Churfürsten tafeln an auffzuheben, die sich gleich vor die Käys. tafel begaben, darauf nach einer kleinen weile Ihro Kays. Majest. aufftunden, und in begleitung derer Churfürsten, nach dem Käyserl. Quartier fuhren;

ren; von dar ferner, nachdem Ihro Röm. Käys. Maj. dieselbe gnädigst von sich erlassen, auch in ihre quartire kehreten.

Um aber wieder auf unsern tapfern Printzen Eugenium zu kommen / so hielte derselbe / als er die nachricht von glücklich vollzogener wahl empfinge / zu Speyer deßhalben ein besonderes Danckfest/ wobey unterschiedliche Printzen und Generals - Personen zugegen waren. Als darauf der erwehlte Römis. König Carl zu Meyland angelanget war/reisete er auf erhaltenen expressen befehl per posta nach Insprug/ und kame den 22 Nov. allda an / da sogleich den folgenden tag Ihro Königl. Maj. verschiedene geheime conferentzien mit Ihm hielten/ welche einige folgende tage fortgesetzet wurden/ biß er den 2 Dec. nachmittags wieder ab/ und in Holland reisete/ um die General-Staaten von den schädlichen Friedens-Gedancken abzubringen / und zu rechtschaffener fortsetzung des Kriegs auf zumuntern. Als man im Haag auf seinen vortrag zu mehrerer sicherheit eine specification der Regimenter zu übergeben verlangte/ hat er selbige nicht allein überreichet/sondern auch versichert/daß alle Käyserl. Regimenter zu erfüllung der zahl von 91000 Mann sich in effectu stellen würden. Durch welches nachdrückliches argument unser tapferer Eugenius die General Staaten auf zimlich guten weg brachte/ also daß sie sich erklärten/ die in Spanien in ihrem sold stehende trouppen in dem künfftigen Jahr allda zu lassen / und noch 4 bataillons dahin zu senden. Worauf der Printz Eugenius mit dem anfang des folgenden Jahrs in Engelland überginge / um diese Crone zu fortsetzung des Kriegs ebenfalsz anzufrischen; wovon unten soll gedacht werden.

Eine andere besondere merckwürdigkeit dieses 1711ten Jahrs war der tod des Dauphins in Franckreich / Ludovici des XV, welcher den 14 April, und also 2 tage vor Käyser Josepho, in dem 50 Jahr seines alters, auf seinem schloß zu Meudon, sich zutruge. Er war gebohren den 1 Nov. 1661 und hatte zur Gemahlin gehabt Mariam Annam Christinam Victoriam, Churfürst Ferdinand Mariä in Bayern, und Henriettä Adelheid, Victoris Amadäi, Hertzogs in Savoyen, Tochter, mit welcher er den 7 Martii 1680 vermählet worden, und 3 Printzen erzeuget, als 1) Ludovicum, Duc de Bourgogne, welcher den 6 Aug. 1682 gebohren, 1) Philippum, Duc d'Anjou, gebohren den 19 Dec. 1683 und 3) Carolum, Duc de Berry, gebohren den 31 Aug. 1686. Sie starb den 20 April 1690.

Als hiernechst Printz Francesco Maria de Medici den 3 Febr. im 51 Jahr seines alters verstarbe, so liesse der König in Franckreich einige Monath hernach bey dem Groß - Hertzog von Toscana inständig anhalten, daß er auf den fall, wann seine beyde Printzen ohne kinder sterben würden, den Hertzog von Berry zu seinem Erben einsetzen möchte. Allein der tod machte einige Jahre hernach einen strich durch dieses concept, welches sich auf die heurath Maria de Medici, Francisci, Groß - Hertzogs von Toscana Tochter, mit König Henrico dem IV in Franckreich gründet.

In diesem 1711ten Jahr entsponne sich auch diejenige streitigkeit wieder den Cardinal de Noailles, welche nach der hand so vielen lärmen in Franckreich erreget hat: Dann als die Bischöffe von Lucon und Rochelle den Cardinal ein und anderes, und sonderlich des Jansenismi, beschuldigten, dieser aber dieselben offentlich angriffe, so verfiel er in die ungnade des Königs, weil er sich, dem vorgeben nach, recht sprechen wollen.

Nach-

Nachdem aber der Cardinal de Noailles erwiesen, daß er nicht über die wider ihn außgestossene lästerungen, sondern nur über die Lehre, wegen welcher er in seiner Diöces Richter seye, den außspruch thun wollen, so wurde der König wieder anders gegen ihn gesinnet, und befahl denen beyden Bischöffen, ihm völlige satisfaction zu geben, worauf beyde theile zur vergnügung des Königs mit einander verglichen wurden.

In den **Spanischen Niederlanden** konte biß in den Aug. nichts rechts außgerichtet werden, weil Printz **Eugenius** mit 15000 Mann nach dem Ober-Rhein abgegangen war. Damit aber doch der Feldzug nicht gantz ohne nutzen vorbey gehen möchte, so ließ der Hertzog von Marlborough den 5 dito die feindl. linien unter commando der Generalen Hompesch, Cadogan und Murray zu Bac a Bacheul angreiffen, welches so glücklich von statten ginge, daß die unserigen nicht einen Mann dabey verlohren. Darauff wurde Bouchain den 9 dito berennet, und des nachts zwischen dem 23 und 24 die lauff-gräben eröffnet. Man formirte 3 attaquen, nehmlich 2 gegen die Ober-Stadt, und eine gegen die Unter-Stadt. Man setzte hernach derselben so eyfferig zu, daß der Commendant darinnen, Marquis de Ravignan, den 12 Sept. die chamade schlagen ließ, worauf die capitulation den 13 des morgens dahin geschlossen wurde, daß sich die besatzung zu kriegs-gefangenen ergeben muste. Nach eroberung dieser Vestung, wurde St. Amand und Mortagne aufs neue befestiget, und damit der Feldzug beschlossen.

Was das **Friedens-Werck in Engelland** anlanget / so wurde der Herr Menager / ein vornehmer Französis. Kauffmann / nachdeme Tallard oben gedachtermassen durch seine intriquen die präparatorien darzu gemacht / und das fundament darzu gelegget hatte / zu ende des Sommers dieses 1711ten Jahrs mit sichern pässen nach Engelland geschicket / unter dem vorwand / als ob er wichtige handlungs-verrichtungen abzuthun hätte / in der that aber geschahe es zu dem ende / mit denen von Tallard bestochenen Englis. Herren von der Regierung von dem Frieden zu handeln. Es ginge auch zu gleicher zeit der Herr Prior / welcher bey dem Ryswickischen Frieden Englischer Legations-Secretarius gewesen / nach Franckreich hinüber / um allda das nöthige zu beobachten / wie er dann mit dem Staats-Secretario / Marquis von Torcy / fleißig conferirte. Dieses alles konte nun so geheim nicht zugehen / daß nicht die Wighs / welche auf der neuen Ministrorum demarches genaue achtung gaben / hinter das geheimnus gekommen wären / welches sich auch von selbsten entdeckte / als der Herr Prior aus Franckreich bald wieder zurücke kame / und Monsr. Menager nach Franckreich retournirte / der in Engelland bey die 7 Jahr gefangen gesessene Marschall de Tallard aber nicht nur auf seine parole loßgelassen / sondern ihme auch einige vortreffliche Englische pferde und viele Jagd-Hunde / dem neuen Dauphin zur verehrung / mit gegeben wurden / und kurtz darauf der König in Franckreich der Königin Anna offentlich an seinem Hof das prädicat **Sr. Groß-Britannischen Majestät** gabe. Endlich kame völlig an den tag / was Menager in Engelland / und Prior in Franckreich außgekünstelt hatten / als die in 7 puncten bestehende präliminarien zum vorschein kamen / deren inhalt war: 1) **daß Franckreich die Königin Anna und die Protestantische Succeßion erkenne.** 2) **Versichert Franckreich / daß die Spanische Monarchie niemals mit der Crone Franckreich solle vereiniget / noch von einem Haupt beherrschet werden.** 3) **Will Franckreich allen hohen Alliirten billige satisfaction geben / und ihnen deswegen gnugsame versicherung leisten.** 4) **Dünkirchen soll nach unterschriebenem Frieden gegen ein äquivalent geschleiffet werden.** 5) **Holland soll seine Barriere haben.** 6) **Wie auch das Hauß Oesterreich und das Reich.** 7) **In denen Conferentzien wolle man aufrichtig verfahren.** Wegen des orts der zusammen-

menkunfft schlug Franckreich Aachen/ Lüttich/ Utrecht und Nimwegen vor/ und wolte nicht zugeben/ daß der Friede in Engelland/ oder Franckreich solte geschlossen werden/ welches in der that ein blosser prätext war/ um dadurch den mit Engelland getroffenen Frieden desto besser zu verbergen/ und geschahe so wol die publication dieser präliminarien/ als was sonsten hernach zu Utrecht des Friedens wegen vorginge nur pro forma/ weil der friede schon seine richtigkeit in Engelland erlanget hatte. Hierauf wurden die präliminarien an den Käyser und Holland pro forma communiciret/ und ginge der lärmen deßwegen aller orten an/ weil man selbige vor allzu general und denen schon Anno 1709 und 1710 von Franckreich eingegangenen präliminarien/ gar nicht conform hielte. Und in warheit hatten die hohen Alliirten ursach gnug über das abtrünnige Englis. Ministerium recht böß zu werden: dann wann man betrachtete daß die Frantzosen der sieghafften Alliirten Armee nicht mehr unter augen tretten dorfften/ daß sie ein grosses theil ihrer macht/ und die besten plätze verlohren/ daß sie weder im feld/ noch in denen vestungen mehr sicher und gnugsam bedeckt waren/ und dahero befürchten musten/ man werde erster tags in das hertz von Franckreich mit einer grossen macht eindringen/ so war es etwas unbegreiffliches/ warum man sich in Engelland bey so günstigen conjuncturen zu einem particular-frieden verleithen lassen/ welcher dem allgemeinen Interesse von Europa/ der geschlossenen Alliantz/ denen öffters wiederholten versprechungen/ der ehre der Königin und der Englischen nation so sehr zu wider ware. Doch was vermag das liebe geld nicht in der welt/ & quis potest resistere tot armatis? Dieses ist der grosse götz/ welchen die meisten menschen anbeten/ und welcher die grösten wunderwercke heut zu tage in der welt verrichtet.

Als nun der Käyserl. Ambassadeur zu London/ Graf von Gallasch/ wegen dieses unzeitigen friedens gegen etliche Staats-Räthe harte sprache/ wolte ihn die Königin zu keiner Audientz mehr lassen. Es suchte auch der Chur-Hannoverische Envoye/ der Frey-Herr von Bothmar/ namens seines Herrn Principalis/ durch ein nachdrückliches Memoriale die Königin und dero Ministerium von diesem schädlichen Frieden abzubringen/ und stellte darinnen unter andern vor/ daß weilen die Alliirten nicht nur einer positiven declaration/ sondern auch einer würcklichen versicherung wegen des vorhabenden friedens von nöthen hätte/ weil man mit einem feind zu tractiren/ dessen künste zur genüge bekannt/ dahero man sich eben deßwegen in den ersten präliminarien sorgfältig vorgesehen/ und Franckreich obligiret/ einige plätze zur versicherung voraus zu geben; In diesen neuen präliminarien aber Franckreich weder eine würckliche versicherung/ noch eine wolgegründete Declaration thue/ sondern alles nur in generalen worten und versprechungen enthalten seye/ worüber man hernach viele Jahre ohne nutzen zu tractiren hätte/ so hielte er dieses vor den sichersten weg/ dem krieg ein baldiges ende zu machen/ daß man von Franckreich gleich voraus solche conditiones fordere und abthue/ denen man hernach in einer general-versammlung nur den namen eines förmlichen Tractats geben dürffte. Zu dem ende müste eine vollkomene vereinigung währender Friedens-handlungen unter allen Bundsgenossen seyn und bleiben. Wann aber dieses nicht wäre/ so bliebe Europa in seiner vorigen verwirrung/ und würde es über kurtz oder lang unfehlbar in eine sclaverey verfallen/ wann man einem Printzen von dem Hauße Bourbon den besitz von Spanien und Indien einraumete. Engelland selbst würde nach schliessung eines solchen friedens/ wie ihn Franckreich jetzo vortrage/ in einem sichern/ stillen und florisanten zustand

nicht

nicht verbleiben können/ woferne es nicht mit Holland in einen festen verbündnüs verharrete/ ꝛc.

Allein alle diese und andere vernünfftige vorstellungen wolten bey dem Frantzösis. Gesinnten Ministerio nichts verfangen, ungeachtet in dem im Monath Augusto erneuerten Bündnüß zwischen Engelland, Holland und dem Römischen Reich art. 12 aufs neue versprochen worden war: daß keinem theil vergönnet seyn solle/ sich in Friedens-Tractaten einzulassen/ es wäre dann/ daß es ins gesamt/ und mit allgemeiner bewilligung/ nach inhalt der grossen Allianz/ geschehe. So schlecht ist sich auf das versprechen der welt zu verlassen, wann das privat-interesse treu und glauben aus dem hertzen gebannet hat. Es suchte zwar die Königin auf anstifften ihres Frantzösisch-gesinnten Ministerii den 18 Dec. durch die anrede an das Parlament die sache zu verkleistern, so gut sie konte, und sagte, daß ihre haupt-absicht bey der vorhabenden Friedens-Handlung seye/ daß die Protestantische Religion/ die gesetze und freyheiten des volcks durch die bestättigung der Succeßion auf das Chur-Hauß Hannover festgestellet bleiben solle. Sie striche die vortheile mächtig herauß/ welche Engelland durch beförderung und vergrösserung der Commercien und sonsten haben würde. Sie versprach nicht allein alle ihre kräfften anzuwenden/ allen Alliirten eine billigmäßige satisfaction zu verschaffen/ sondern auch sich mit ihnen näher zu verbinden/ um hierdurch den frieden desto allgemeiner und beständiger zu machen. Es seye also kein besser Mittel diese Tractaten in stand zu bringen/ als alle nöthige dispositiones zu künfftigem feldzug bey zeiten zu machen. Sie begehrte hierauf von dem Parlament die nöthigen subsidien zu ernstlicher fortsetzung des Kriegs/ damit wann durch die Friedens-Handlung kein guter friede zu erlangen wäre/ der Feind mit gewalt darzu gezwungen werden könne. Allein die Wighs traueten diesen schönen Worten nicht, sondern votirten in dem Parlament dahin, daß weder Groß-Britannien/ noch gantz Europa sich eines sichern und reputirlichen friedens zu getrösten hätten/ oder die Englischen Commercien in sicherheit gesetzet werden könten/ wann Spanien und Indien unter der bottmäßigkeit eines Frantzös. Printzen verbliebe. Die Torrys hingegen wusten nichts anders vorzubringen, als es habe die Königin das recht/ krieg anzufangen/ und frieden zu schliessen/ wann Sie es vor gut befinde/ und überliesen sie also ihrer weisen conduite die disposition/ frieden zu schliessen/ wann Sie es ihrem volck ersprießlich halten würde. Doch wurden die adressen so wohl des Ober- als Unter-Hauses an die Königin nach dem sinn derer Wighs eingerichtet, nachdem sie sich mit denen Torrys wacker herum disputiret hatten. Worauf die Stadt Utrecht zu dem ort der zusammenkunfft erwehlet, und die Gesanden von beyden streitenden theilen ernennet wurden.

Eine andere merckwürdigkeit/ welche sich in diesem 1711 Jahr in Engelland zutruge, bestunde darinnen, daß, als der Ertz-Bischoff von Canterbury der Königin kund gethan, daß in seiner Diöces sehr viele ruchlose, und von GOttes Wesen und Heiligkeit übelsprechende so vornehme, als geringe leuthe sich aufhielten, die er ohne der Königin beystand nicht mehr im zaum zu halten wüste, die Königin den 14 August. in einem schreiben denselben ermahnen lassen, alle mühe anzuwenden/ den lauff des unglaubens und verachtung GOttes bey zeiten zu wehren/ und seine untergebene zur frommigkeit aufzumuntern/ mit dem befehl/ die Geistlichkeit seiner Diöces ernstlich zu ermahnen/ ein wachsames auge auf ihre geistliche Heerden zu haben/ selbst exemplarisch zu leben/ und sich unter ein-

ander dergestalt zu vergleichen/ daß alle welt daraus ihre erbauung schöpffe/ die jugend fleißig im Catechismo zu unterrichten/ und vorher geschickt zu machen/ ehe sie zu geniessung des H. Abendmahls gelassen werde. Sie befahle ihm weiter, daß wann sich unter seiner Geistlichkeit oder Kirchen-Bedienten jemand befinde/ welcher seinem ampt nicht getreulich vorstehe/ sich seiner wegen zu erkundigen/ ihn zur rede zu stellen/ nach befindung der sache zu straffen/ und alle bequeme mittel hervor zusuchen/ um ihn wieder auf den rechten weg zu bringen/ damit sein übeles verhalten/ der Kirchen nicht ein gefährliches ärgernüs auf den halß ziehe. Endlich befahle Sie ihm auch die sorgfalt über die schulen an/ selbige persöhnlich in seiner Diöces zu visitiren/ wahre kundschafft von allem einzuziehen/ was das leben und die lehre betrifft/ die bißher eingeschlichene mißbräuche wohl zu überlegen/ über die Disciplin fleißig zu halten/ die Geistlichkeit deßhalber zu beruffen/ und alles in bessern stand zu setzen; wobey ihn die Königin ihres beystands versicherte, und daß sie alles billigen und bewerckstelligen wolle, was zur ehre GOttes geschehen könne.

In **Spanien** ginge in diesem 1711ten Jahr nichts anders merckwürdiges vor, nachdeme König Carl der III den 26 Sept. den Spanis. boden verlassen hatte, als daß Gironna den 25 Jan. bloquirt wurde. Zwar hätte der Hertzog von Vendome gerne Barcellona belagern wollen; allein die Spanier machten so schlechte anstalten darzu, daß er fast darüber böse worden, und nach Franckreich zurück gegangen wäre. Die Portugiesen thaten eben so wenig, weil sie vielleicht die ruhe mehr, als die waffen liebten.

In **Italien** machte es der Hertzog von Savoyen in diesem Jahr, wie er es in einigen vorigen schon mehr gemacht hatte, nemlich er thate Franckreich nicht sonderlich wehe. Hingegen erwiese er sich viel eyfferiger an dem Römis. Hoffe, allwo dessen Minister, der Graf von Gubernatis, vor seiner abreise von Rom, allwo er sich 8 Monath auffgehalten hatte, ein weitläufftiges Manifest zuruck ließ, welches in folgenden 4 Puncten bestunde: 1) Daß der Pabst sich aller und jeder Jurisdiction der Kirche in denen Leben-Güthern/ welche unter das Hertzogthum Savoyen gehören/ begeben solle. 2) Die Kirchen-Censuren wider diejenigen/ welche deroselben immunität turbiret haben/ widerruffe; 3) Die Nomination und Collation aller Kirchen-Aemter/ Abteyen und Bischofftthümer so wohl in Savoyen/ als Piemont/ Montferrat und denen übrigen Provintzen des Hertzogs von Savoyen/ Ihme frey lasse; Und 4) in einem verbott auf alle pensionen/ welche aus diesen Provintzen von geistlichen personen/ wann es gleich Cardinäle wären/ gezogen werden möchten. In der letzten Audientz, die er bey Sr. Päbstl. Heiligkeit hatte, protestirte er im namen seines hohen Principalis, daß alles dasjenige, was er in der bekanten streitigkeit bißhero zum voraus nachgegeben, oder eingewilliget, nunmehr ungültig seyn, und also diese sache in ihrem vorigen zustande verbleiben solte. Er fügte hinzu, daß er keines wegs nach Rom würde gekommen seyn, wann nicht der Marquis von Prie an den Hertzog von Savoyen geschrieben, daß Se. Königl. Hoheit einen Minister nach Rom schicken möchten, um die obschwebenden streitigkeiten in der güte außzumachen. Hiermit machte er ein kurtzes abschieds-compliment, in welchem er einige anzügliche worte fahren ließ; der Pabst aber antwortete, daß er abreisen könte, wann er wolte; jedoch müste er ihm zur nachricht vermelden, daß man Sr. Königl. Hoheit ein ander mahl dasjenige nicht einwilligen würde, was man deroselben anjetzo zugestanden hätte. Als darauf der Graf Gubernatis zu Turin wieder angelanget war, und von seiner verrichtung relation abgestattet hatte, ertheilte der Hertzog von Savoyen seinem General-Advocaten befehl, der gesamten Geistlichkeit in dero Landen bekant zu machen, daß sie keine Bullen, Breven oder andere Päbstl. verordnungen, welche der hohen Authorität ihres rechtmäßigen Landes-Fürsten nachtheilig wären, respectiren solten.

In

In **Ungarn** kame endlich der neun-jährige Einheimische Krieg in **diesem 1711ten Jahr** zu ende, und wurde den 29 April der Friede zu Zatmar geschlossen und unterschrieben; wobey dieses merckwürdig ist, daß die mißvergnügten währenden Tractaten von dem todes-falle Käysers Josephi nichts erfahren hatten, sonsten sie sich vielleicht noch nicht so bald submittiret haben möchten. Noch bey lebzeiten Käysers Josephi wurden die beyden festen Schlösser Muran und Soliomkö vom Gen. Palfi erobert, und überfiele der Gen. Graf von Virmond 10 Regimenter des Ragotzy und Berezeni in ihrer postirung, wobey sie über 2000 Mann an toden, verwundeten und gefangenen einbüsseten. Der Ragotzy retirirte sich hierauf in Polen, und der Graf Stephan Esterhasi, mit seinem Sohn, Graf Anton, nebst vielen andern Edelleuthen und Officirern submittirten sich. Da dann der Hof-Kriegs-Rath Locherer zu Debrezin mit den Ungarischen Deputirten in Conferentz getretten. Als hernach die vestung Caschau sich an den Gen. Palfi ergabe, und Caroli mit 10000 Mann sich den 23 April submittirte, so kame es den 29 mit dem Frieden, nachdem man 3 Monath darüber tractiret hatte, zur richtigkeit, welcher kürtzlich darinnen bestunde: 1) Ragotzy soll pardon haben vor sich und seine gäther und 3 wochen frist geniessen den Aydt der Treue zu leisten. 2) Alle seine anhänger bekommen gleiche freyheit. 3) Alle 3 Religionen sollen ihre ehemalige Privilegia geniessen. 4) Alle Wittwen und Waysen seynd zu restituiren. 5) Die geflüchteten können wieder kommen. 6) Alle Kriegs-gefangene bekommen eine Amnestie. 7) Aller particular-schaden soll ersetzet werden. 8) Die Amnestie soll allenthalben publiciret werden. 9) Die freyheiten und gesetze soll der König heilig halten. 10) Ein jeder soll dawider Erinnerung geben können. 11) Ragotzy / wann Er die übrigen vestungen lieffert / auch durch einen andern die huldigung abzulegen macht haben.

In **Teutschland** entsponne sich in **diesem 1711ten Jahr** in **Pommern** ein neues kriegsfeuer. Dann als König Augustus wegen des Crassauischen Corpo Anno 1709 besorget war, es möchte dasselbe entweder in Sachsen einfallen, oder die Dänische Teutsche Provintzen incommodiren, so stellte er solches der Reichs-Versammlung vor, welche darauf den Bremischen Gesanden ersuchte, er möchte von seinem König eine Declaration verschaffen, daß Teutschland von dem Crassauischen Corpo verschonet bleiben solte; widrigen falß könte man den Nordischen Alliirten nicht verdencken, wan sie gegen Schweden in Teutschland repressalien gebrauchten. Ob nun zwar dieser es vor eine vergebliche furcht hielte, und bezeugte, daß denen Schweden niemals in den sinn gekommen, in Teutschland neue unruhe zu erregen; so wolte man doch nicht recht trauen, und erbotte sich nicht nur das Reich eine exacte Neutralität aller Teutschen Provintzen zu garantiren, sondern es resolvirte sich auch Engell- und Holland eine Neutralitäts-Armee von 20000 Mann zu stellen, welche alle böse folgen abhalten solte. Weilen aber nicht allein der Schwedische Abgesandte zu Wien, Baron Strahlenheim, im namen seines Königs, sondern auch hernach der König selbst in einem Schreiben nach Regenspurg, wider die Neutralitäts-Armee protestirte, und in demselben grosse klagen und drohungen mit einfliessen ließ, so wurden zwar die zur Neutralitäts-Armee bestimmte trouppen contramandiret, und damit die Neutralität wieder auffgehoben; jedennoch hielte König Augustus mit seinen übrigen Alliirten vor nöthig, die in Pommern stehende Schwedische Völcker, als die Source der ferner hin zu besorgenden gefahr auffzusuchen. Nachdem nun so wohl der König in Dennemarck, als der König in Polen ein Manifest herauß gegeben, worinnen sie die ursachen des marsches ihrer völcker in Pommern vorgestellet, so tratten die Dänischen völcker 18000 Mann zu fuß, und 8000 zu pferd starck von der Grander-Heyde ihren marsch an, und gingen durch das Sachsen-Lauenburgische und Mecklenburgische in Pommern; worauf König Augustus mit 10000 Sachsen und einigen Regimentern Moscowitern ein gleiches thate. Als sich nun beyde Armeen mit einander vereiniget, wurde der paß Damgarten den 28 Aug. nach einer geringen gegen-wehr von den Dänen

weggenommen, und darauf Demmin, Anclam, Grypswald und andere örter ohne verlust; Wißmar und Strahlsund aber wurde bloquiret. Die Peinamünder-schantze ergabe sich auch nach einigem widerstand den 17 Octob. und wurde Wißmar zu ende des Dec. etliche tage nach einander bombardiret. Hingegen kame den 5 Dec. ein Schwedischer Succurs von 6000 Mann auf der Insul Rügen an.

Eine andere gar bedenckliche **Merckwürdigkeit dieses 1711ten Jahrs in Teutschland** war die entsetzliche **Feuers-Brunst**/ welche den 14 Januarii abends gegen 8 uhr zu Franckfurt in der Juden-Gasse außbrache, und in des Rabiners Hauß, welcher gegen über der Juden-Schule wohnete, ihren anfang nahme. Weilen nun die gasse nicht allein mehrentheils aus höltzernen gebäuen bestunde, sondern auch sehr enge war, so ergriff die wüthende flamme bey einem starcken West-Wind so gleich die häuser auf beyden seiten, unb konte man also inwendig dem einreisenden feuer mit löschen keinen einhalt thun, sondern die meiste und gröste wehrung muste in der Stadt und gegen dieselbe geschehen, damit selbige von der grausamen flamme nicht auch angezündet würde. Bey solchen umständen konte es nun nicht fehlen, daß die gantze Juden-Gasse, innerhalb 24 stunden, von oben biß unten, von der wuth des feuers, biß auf ein einiges neu auffgeschlagenes hauß, und eines hinter der Juden-Gasse, zu einem völligen stein-hauffen gemacht wurde. Was vor eine unaußsprechliche angst und noth, zittern und zagen, jammern und wehe-klagen nicht nur bey denen Juden, welche das unglück betroffen, sondern auch bey denen meisten einwohnern der stadt Franckfurt, als welche nicht ohne ursach beförchtet, es würde die gantze Stadt darauf gehen, gewesen, ist denen am besten bewust, welche alles mit augen gesehen, und mit ihren ohren gehöret haben. Ob nun wohl durch diese merckwürdige Feuers-brunst die gesammte Judenschafft einen schaden von etlichen Millionen erlitten, und sie dadurch hätte lernen sollen, daß GOtt ein grosses mißfallen an ihrem continuirlichen grossen wucher, den sie sonderlich von denen Christen nehmen, und dem damit verknüpfften lügen und betriegen, und andern sünden habe, so ist doch hernach nicht nur wenig besserung bey ihnen zu spühren gewesen, sondern sie haben darauf an statt ihrer kleinen und schlechten häuser noch viel grössere und prächtigere auffgebauet, welches ein klarer beweißthum ist, was vor grossen reichthum dieselben müssen zusammen geschachert haben. Dahero sie sich diese gewisse Rechnung machen können, daß, wann sie in das gottseelige leben ihrer Vor-Eltern des Abrahams, Isaacs und Jacobs eintretten, und zu GOtt bekehret werden sollen, sie noch ein viel grösser unglück betreffen müsse und werde, weil sie sich durch dieses eben so wenig demüthigen, als von ihrer grossen begierde zu dem irdischen, von ihrem geitzen, schinden und schaben abbringen lassen; wie dann die gantze Burgerschafft zu Franckfurt deßwegen bekantlich grosse klagen wider sie führet, und behauptet, daß die Juden von vielen negotien den dritten theil der handlung an sich gerissen, so daß die Christen kaum den vierdten theil übrig hätten, und folglich in grosse armuth verfielen.

Noch eine andere **Merckwürdigkeit** dieses 1711ten Jahrs ist nicht zu vergessen, daß nehmlich den 21 Julii der Käyserl. Stückgiesser, Herr Joh. Aichamer, von denen Türckischen bey dem Wienerischen Entsatz An. 1683 erbeuteten metallenen Canonen, eine sehr grosse Glocke zu Wien gegossen, welche vor die gröste Glocke in der Welt paßiren kan, und die sonst berühmten Glocken zu Erfurt, Görlitz und Moscau an grösse und weite übertrifft. Sie wiegt 354 centner, ist 10 schuhe weit und hoch, 31 schuhe und 2 zoll weit im umkreiß. Ihr Klöppel wiegt 8 centner, und ist $9\frac{1}{2}$ schuhe lang. Ihre Figuren bestehen aus 3 Haupt-Bildnüssen, nemlich des Heil. Josephs nebst den Königl. Hungaris. und Böhmischen wappen, der unbefleckten empfängnüs nebst dem Käyserlichen wappen, und des bildnüsses St. Leopoldi nebst dem Oesterreichischen wappen. Bey jeglichem stehen gewisse Lateinische Inscriptiones. Den 6

Nov.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/210 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Nov. wurde diese grosse Glocke durch 200 personen auf den Stephans-Freyhoff gebracht, und den 15 Dec. von dem Bischoff Rumel in beyseyn 8 Prälaten, und sehr vieler andern vornehmen leute mit gewöhnlichen ceremonien getauffet, und eingeweyhet.

In **Dennemarck** wüthete die Pest in **diesem 1711ten Jahr** so sehr, daß viele tausend menschen daran sturben, und allein in Coppenhagen wenigstens 30000 Menschen dadurch das leben einbüsseten. Dieses schwere gerichte GOttes finge schon 1708 in Polen zu graßiren an, und risse allein in Warschau bey die 20000 Menschen in die ewigkeit, ohne was zu Calisch, Cracau, und andern orten auf dem lande umkame. Anno 1709 brach sie in Preussen ein, und mordete darinnen so grausam, daß viele örter gefunden wurden, darinnen wenige, oder gar keine Menschen übrig blieben. In Dantzig wurden allein über 32000 Menschen hingeraffet, und in Thoren schonete sie eben so wenig. Anno 1710 breitete sie sich noch weiter aus, und tödete viele tausend in Polen, (allwo sie in diesem Jahr wieder auffs neue zu wüthen anfinge,) in Ungarn, in Preussen und in Liefland; wie dann in Riga bey die 40000, und zu Reval 47000 Menschen durch ihr tödliches gifft hingerichtet wurden; von hier wendete sie sich noch in diesem Jahr in Schweden, und verursachte durch ihr grausames würgen vielen kummer, angst und noth, inmassen nur in Stockholm über 20000 Menschen das licht des lebens außgeblasen wurde.

Es betraff aber dieses unglück nicht nur die Menschen, sondern das **Rind-Viehe** wurde auch durch diese plage dem tod zu theil: Dann in **Podolien**/ der **Ukraine**/ **Volhynien**/ und vielen andern Polnischen Provintzien, in **Siebenbürgen**/ **Ungarn**/ **Nieder-Oesterreich**/ **Terra Ferma** und in unterschiedlichen **gegenden von Teutschland** sturben dessen viel tausend stücke, welches ein grosses elend unter dem Bauers-Mann nach sich zoge. Woraus erscheinet, daß GOtt in diesem neuen zehen-jährigen periodo seine gerichte zur demüthigung und besserung der Menschen mit gewalt loßbrechen lasse.

Der zu ende des vorigen Jahrs von der **Ottomannischen Pforte** wider den **Czaar**/ und von dem Czaar in diesem 1711ten Jahr wider die Pforte declarirte Krieg war von einer sehr kurtzen daure, indeme derselbe in diesem Jahr wieder in einen Frieden verwandelt wurde. Es ginge aber damit also zu: Nachdeme die Moscowitter den 15 Mertz bey Pultawa ein Tartarisches Corpo geschlagen, und der Woywode von Kiow Potocky (der sich bey dem König in Schweden in der Türckey auffhielte) die belagerung der Ukrainischen vestung Bialocerkiew auffzuheben durch den Moscowitischen General, Fürst Galliczin, mit verlust 5000 Mann gezwungen worden; über diß auch die Hospodars von der Wallachey und Moldau auf Moscowitische seite getretten, und die vom Rußischen Gen. Rönne belagerte stadt Braila erobert worden war, so kam es bey Falczin am fluß Pruth zu einer blutigen schlacht, welche 3 tage nach einander, nemlich den 19, 20 und 21 Julii daurete, und beyderseits viele leuthe blieben. Die Moscowitische Armee commandirte der Czaar selbst, die Türckische aber der Groß-Vezier Mehemet Bassa. Weil aber die Moscowiter von den Türcken gantz umringet waren, und sie ihren gäntzlichen untergang vor sich sahen, so schickte der Czaar den dritten tag einen Officirer an den Groß-Vezier, und ließ demselben einen frieden, und zugleich etliche 100000 Ducaten anbiethen, welche bey demselben so guten eingang funden, daß er selbigen mit dem Czaaren nachfolgender gestalt schlosse: 1) **Assoff soll denen Türcken in dem zustande/ wie es ihnen abgenommen worden/ restituiret; 2) Die vestungen Kamiena/ Tagarock und Samora demoliret; 3) Die Ukraine in ihre vorige freyheit gesetzet werden. 4) Die Moscowiter sollen sich auf keine weise in die Polnische sachen mischen. 5) Den Fürsten von der Moldau/ nebst einem Rebellen/ Saba genannt/ wie auch 6) ihre Feld-stücke und Ammunition an den Groß-Vezier außlieffern.** So unerhört nun diese glückseeligkeit war, daß der Czaar durch seine grosse klugheit sich aus einem so höchstgefährlichen

chen zustand auf diese weise heraußrisse, so übel bekam diese plötzliche frieden-macherey dem Groß-Vezier, indeme er deßwegen seines ampts entsetzet, und nach Aleppo relegiret wurde. Und ist gewiß, daß niemahls eine solche summe gelds besser und vernünfftiger angewendet worden, als hier der Czaar bey dem Groß-Vezier gethan hat, zu einem zeugnüs, daß klugheit stärcker ist, als die mächtigste Armee.

Ehe der Groß-Vezier abgesetzet wurde, geriethe er mit dem **König in Schweden** in grosse mißhelligkeit, weilen dieser jenen nicht allein einer üblen administration, sondern auch einer verrätherey beschuldigte. Und soll der Groß-Vezier das unfreundliche bezeugen des Königs in Schweden gegen ihn zu schliessung des Friedens mit Moscau, und daß er den König gar nicht darinnen bedacht, guten theils bewogen haben. Es liesse dahero auch der Groß-Vezier dem König sagen, daß er sich schleunig aus dem lande hinweg begeben solte, widrigen falß er ihn als einen Feind tractiren würde. Worauf ihm der König zur antwort geben lassen, daß er ihn eben so empfangen wolte, er möchte nur kommen, wann er lust hätte, und sein heyl probiren. Er verbotte auch dem König von Schweden die 500 thaler, welche der Sultan zu dessen täglichen unterhalt verschaffet, weiter zu zahlen. Der König versammlete darauf alle seine leuthe welche in 200 regulirten soldaten bestunden, ohne die Pollacken und Cosacken, in allem ohngefehr 3500 Mann, die meisten ohne degen, musqueten und pistolen, und postirte dieselben um sein zelt, um gewalt mit gewalt zu begegnen und im fall der noth feuer auf die Türcken selbst, welche ihn angreiffen würden, zu geben. Weil aber der Groß-Vezier mit der Armee nach Constantinopel auffgebrochen war, so wurde nichts weiters gegen den König unternommen, sondern ihm von demselben freygestellet zu bleiben, oder fort zugehen.

Unser tapferer Printz Eugenius befande sich zu anfang des 1712ten Jahrs annoch in dem Haag in Holland/ und hielte selbiger nebst dem Baron von Heems Käys. Abgesandten/ den 2 Jan. mit dem Grafen von Strafford/ Englischen Minister/ und denen Deputirten derer General-Staaten/ eine lange conferentz/ dergleichen conferentzien fast täglich geschahen/ und wurden zu selbigen die Ministri derer übrigen Alliirten auch gezogen. Der zweck dieser conferentzien ginge an seiten unsers vortreflichen Eugenii dahin/ Engell- und Holland namens Sr. Käyserl. Maj. zu tapferer fortsetzung des Kriegs wider Franckreich zu bewegen/ und von denen ohnzeitigen friedens-gedancken abzubringen. Zwischen dem 6 und 7 Jan. ginge er mit einer guten Convoy nach Engelland ab/ und ob er wohl unter wegs einen zimlichen sturm außstehen muste/ der Ihn auch wieder zurück trebe/ so langte er doch den 12 dito glücklich in Engelland und den 16 dito in Londen an. Er konte aber wegen der menge des auf Ihn warthenden volcks beym Tour nicht ans land tretten/ sondern muste nach Whitehall gehen/ und sich in eine lehn-kutsche setzen/ um ungehindert fortzukommen. Des abends besuchte ihn noch der Hertzog von Marlborough/ und er ihn des folgenden morgens/ worauf er gegen 8 uhr eine geheime audientz bey der Königin zu St. James hatte. Er übergabe der Königin ein eigenhändiges Käys. schreiben/ worinnen der Käyser die Königin bathe/ dem Printzen Eugenio solchen glauben zu zustellen/ als ob er selbst zugegen wäre. Den 18 Jan. legte alles/ was von hohen stande so wohl bey Hof als in der Stadt war/ bey Ihm die visiten ab. Von der zeit an war er mit dem Groß-

Schatz-

Schatzmeister und andern Staats-Bedienten fast täglich in conferentz / in welchen er auffführlich vorstellete / was Se. Käys. Maj. dieses 1712te Jahr so wohl mit geld / als volck thun könte und wolte / und hernach alle tage zugast. Er übergabe auch ein Memorial / darinnen er die Königin bate / ihren Ministern zu befehlen / mit Ihm in unterhandlung zu tretten / wenigstens über die sachen von Spanien / wann die conjuncturen erfordern solten / den Krieg daselbst fortzusetzen. Nun erhielte zwar Printz Eugenius auf dieses Memorial eine antwort von dem Staats-Secretario St. Jean. Weil aber diese Ihm nicht anstunde / so übergabe er den 18 Febr. ein zweytes Memorial / worinnen er unter andern vorstellete / daß / weilen Se. Käyserl. Maj. gesehen / wie nöthig es seye / alles mögliche anzuwenden / um einmahl diesen Krieg zu endigen / und den Feind zu einem solchen frieden / als die ruhe von Europa erfordere / zu zwingen / so seye dieselbe bereit / die anzahl der Trouppen und alles zu verdoppelen / und gegenwärtig 103920 Mañ ins feld zu stellen / ohne die Guarnisonen in Bayern darunter gerechnet. Dieses wäre das äusserste vermögen / welches Se. Käyserl. Maj. anwenden könne / und welches eine grosse erleichterung vor Engelland seye. Und wann die beyde Seemachten sich eben so wie in den vorigen Jahren angreiffen wolten / so wäre zu hoffen / daß man diesen Krieg bald und glücklich endigen / uñ Franckreich zu einem beständigen Frieden nöthigen werde / wañ solches die guten anstaltē an allen seiten sehen würde. Als den 16 Febr. der Königin Anna geburts-tag sehr prächtig gefeyert wurde / so distinguirte sich unter denen hohen Stands-personen / die bey Ihro Maj ihre glückwünschungen ablegten / sonderlich unser unvergleichliche Printz Eugenius / indeme er mit einem überaus kostbaren Kleyde auffzoge. Die Königin beschenckte ihn an diesem tag mit einem vortreflichen degen / der mit Diamanten reichlich versehen / und 6 biß 700 pfund geschätzet wurde / der Hertzog von Schrewsbury aber gastirte Ihn nebst verschiedenen andern grossen zu mittage. Darauf wurde er von dem Bischoff von Ely herrlich tractiret / wobey sich der Hertzog von Marlborough / der Graf von Nottingham / und der Lord Townsend auch befande / und beschenckte Ihn der Bischoff mit überaus raren büchern. Er kauffte sich sonsten auch noch viele bücher / in Londen / um den Engelländern zu zeigen / daß er sich so wohl auf ein gutes buch / als auf den degen verstehe. Nachdeme nun unser kluge Eugenius seine obhabende commission in so weit auffgerichtet / daß das Parlament auf dessen vorstellungen nicht nur die zu fortsetzung des kriegs nöthige subsidien verwilligte / sondern auch beschlosse / die in denen Niederlanden stehende 40000 Mann dieses Jahr allda zu lassen / und noch mit 10000 Mann zu vermehren / so reisete er den 29 Martii wieder aus Engelland weg / und langte den 31 dito im Haag an. Allhier hielte er sich biß den 22 April auf / und wartete unter andern verrichtungen auf den Hertzog von Ormond / welcher an des tapfern Marlboroughs stelle Generalissimus worden war. Weil aber dessen ankunfft sich allzulang verzögerte / so ginge unser heldenmüthige Printz Eugenius den

22 April

22 April zu Felde / um die Armee zu formiren / und tratte damit seinen fünff und zwantzigsten Feldzug an. Endlich langte der Hertzog von Ormond den 25 April mit verschiedenen Generals-personen aus Engelland in dem Haag an/ und nachdeme er mit dem Grafen von Strafford und denen Holländischen Deputirten unterschiedliche conferentzien gehalten hatte/ ginge er den 29 April über Rotterdam nach der Armee ab. So bald er allda angelanget war/ hielte unser tapferer Eugenius wegen eröffnung des Feldzugs Kriegs-rath mit Ihm/ worinnen beschlossen wurde über die Schelde zu gehen/ und denen Frantzosen entweder bey Arras/ oder bey Cambray eine schlacht zu lieffern/ hernach einen von beyden orten wegzunehmen/ und darauf mit der Armee in Franckreich einzudringen. Diesem schluß zu folge ginge Printz Eugenius an einem ort / und der Hertzog von Ormond weiter oben unweit Bouchain ungehindert über die Schelde; Und weil dieses so wohl gelungen war / so hielte man einen neuen Kriegs-rath/ worinnen der schluß dahin außfiel / daß sich die gesamte Generalität mit der Armee solte gefast machen/ morgen frühe den Feind anzugreiffen / und ihm eine schlacht zu lieffern. So wohl nun dieses alles außgesonnen war/ so war es doch dem Hertzog von Ormond kein ernst damit / weil der Friede zwischen Franckreich und Engelland in dem verwichenen Jahr schon seine richtigkeit erhalten hatte; dahero Engelland Franckreich nicht mehr wehe thun konte/ noch wolte. Dann da man der abrede gemäß eben auf die Frantzosen loßgehen wolte/ so bliebe Ormond nicht nur eine zeitlang mit seinen trouppen unbewegiich stehen / sondern er gabe auch auf befragen des Printzen Eugenii / warum solches geschehe/ zur antwort: Er habe von seiner Königin neue Ordres empfangen/ seine Englische Trouppen biß auf weitern bescheid/ weder zum schlagen/ noch zum belagern anzuführen/ und sich bloß/ wo ihn die Frantzosen selber angreiffen würden/ zu wehren/ wofür es aber gar keine noth hatte. Hier ware nun das gantze geheimnüs auf einmal entdecket. Was aber diese unvermuthete antwort bey unserm tapfern Eugenio/ und allen andern treu-gesinnten Generals-personen vor verdruß wider den Hertzog von Ormond und das Frantzösisch-gesinnte Englische Ministerium erwecket / kan man sich leicht einbilden/ zumahlen wann man bedencket/ wie vertraulich sich Ormond mit dem Printzen Eugenio von aussen angestellet / und mine gemacht / als ob er allen Frantzosen die hälse brechen wolte; daß der Graf von Strafford die General-Staaten zu bereden gesuchet / seine Königin würde von Ihnen nicht abweichen/ sondern den Krieg mit aller macht wider Franckreich fortsetzen / um solches hierdurch zu bessern Friedens-offerten zu zwingen/ und daß unterschiedliche Englische Convoyen mit geld/ volck/ pferden/ montur und andern kriegs-nothwendigkeiten auff der Maaße angelanget/ welches lauter solche dinge waren/ wodurch man auch die klügsten hintergehen konte. So ein elendes ding ist es um die welt / wann sie gegen besser wissen und gewissen / gegen treu und glauben etwas unternimmet. Man be-

behilfft sich mit losen feigen-blättern so lang als man kan / um sein böses vorhaben zu bedecken / welches aber endlich den sich doch nicht hält / sondern das falsche hertz schamroth stehen lässet. Wie viel besser seynd hingegen diejenigen dran / welche sich der aufrichtigkeit gegen GOtt und Menschen befleissen / treu und glauben in allen dingen halten / und aus interessirten absichten nichts vornehmen / das vor GOtt und Menschen scham und schande nach sich ziehet.

Ob nun zwar unser treue Eugenius dem Hertzog von Ormond alle ersinnliche remonstrationes thäte / um ihn von solcher Inaction oder Nichts-thuung abzubringen / so wolte doch alles nichts bey ihm verfangen. Er schickte auch deßwegen Staffetten nach Wien und in den Haag um allda von diesem unvermutheten zufall nachricht zu geben / ja er schriebe selbst an die Königin in Engelland / es war aber alles vergebens. Nachdem er nun wohl sahe / daß mit dem Hertzog von Ormond nichts anzufangen wäre; Er aber doch den Feind von diesem vorfall nicht profitiren lassen / sondern vielmehr zeigen wolte / daß er auch ohne die Engelländer ferner gegen die Frantzosen zu agiren / und die bißher erlangte herrliche siege zu prosequiren verstand / muth uñ tapferkeit habe / so entschlosse er sich die vestung Quesnoy zu belagern. Zu dem ende ertheilte er dem Gen. Fagel befehl / den ort den 8 Junii frühe um 4 uhr mit 20 bataillons und 20 esquadrons / die alle in Holländischem sold stunden / zu berennen. Er bate auch den Hertzog von Ormond / Ihm von denen in Englischem sold stehenden Alliirten völckern darzu herzugeben / aber er wolte nicht dran / sondern versprach nur die belagerung zu decken. Im mittelst suchte er die Generale der auf seinem flügel stehenden Alliirten völcker auf seine seite zu ziehen / damit / wann er sich von der grossen Armee separirte / sie nebst ihm dieselbe verlassen / und den Frantzösis. waffen-stillstand annehmen möchten. Der Englische Bischoff von Bristol declarirte zu gleicher zeit denen sich hierüber bey ihm beschwehrenden Holländischen Deputirten: Daß weil die Holländer alle vorschläge, so ihnen die Königin wegen des Friedens mit Franckreich voraus gethan, nicht angenommen, so werde Sie von nun an sich an keine Alliantz weiter binden, sondern ihre sachen vor sich allein mit denen Frantzosen außmachen. Ein schöner vortrag von einem Christlichen Bischoff / der da wissen solte / daß man sein versprechen halten müsse / und wann es auch einem schaden brächte!

Indessen wurden vor Quesnoy nachts zwischen dem 19 und 20 Junii die lauffgräben eröffnet / und legte man 2 attaquen an / darvon die lincke an dem wasser unter dem Directeur Hertel stunde; die andere aber führete Mr. Sas. Der Commendant darinnen war Mr. de Labadie. Die Frantzosen liessen es zwar an einer tapfern gegenwehr nicht ermangeln; jedoch musten sie endlich der grössern gewalt weichen / und ließ der Commendant / nachdem die Contrescarpe den 1 Julii verlohren war / den 3 Jul. die chamade schlagen / und verlangte zu capituliren / welches ihm die Generalität zwar bewilligte / jedoch mit dem beding / daß er sich mit seiner

ner besatzung zu kriegs-gefangenen ergeben solte/ das er auch nach einiger verweigerung den 4 dito eingehen muste. Die besatzung zoge hierauf noch mehr als 3000 mann starck aus/ und wurde über Marchienne und Dornick nach Breda gebracht. Dieses war unsers tapfern Printzen Eugenii vierzehende belagerung/ welche unter seinem Commando vorgenommen und geführet worden.

Unter währender belagerung Quesnoy verlangte der Hertzog von Ormond mit dem Printzen Eugenio und denen Holländischen Deputirten abends den 24 Junii eine conferentz zu halten/ und als ihm selbige verwilliget worden/ declarirte er: Daß er von seiner Königin ordre erhalten, innerhalb 3 tagen bey seiner Armee einen waffen-stillstand auf 2 Monath mit den Frantzosen publiciren zu lassen, wie auch ein detachement von 10 Englischen bataillons, welche er bereits erneñet, nach Dünkirchen zu senden, um selbigen platz, welchen Franckreich denen Engelländern zu sicherheit der erfüllung seiner promessen so gleich abtretten wolte, in besitz zu nehmen; Er proponirte auch/ daß man bey unserer Armee gleichfalß einen stillstand publiciren lassen möchte. Als nun Printz Eugenius/ und die Holländischen Deputirten einen auffschub nahmen/ um darüber an ihre Principalen zu schreiben/ antwortete er: Daß solches nicht von ihm dependire, und würde er, woferne man die belagerung Quesnoy continuirte, selbige nicht weiter bedecken können, sondern sich in 3 tagen mit seinen trouppen zurück ziehen. Es gabe auch ged. Hertzog denen Generals derer im gantzen oder halben Englis. sold stehenden hülffsvölckern ein gleiches zu verstehen/ welche aber antworteten: Daß weil seine ordres ihren Instructionen, welche ihnen mit nachdruck wider Franckreich zu agiren aufferlegten, zu widerlieffen, sie solchen nicht folgen könten, sondern sich, in erwartung neuer Instructionen von ihren Principalen, mit der Armee des Printzen Eugenii conjungiren würden. Es konten sich also die Engelländer allein retiriren. Als hierauf der Hertzog von Ormond den 28 Junii denen Generals der in Englis. sold stehenden hülffs-völckern neue ordres/ sich marschfertig zu halten, übersendete/ entschuldigten sie sich alle deßwegen/ und antwortete der Erb-Printz von Hessen-Cassel unter andern dem Adjutanten/ der ihm diese ordres überbrachte: Saget dem Hertzog, daß die Heßische völcker nichts so sehr, als zu marschiren, verlangen, woferne nur solches denen Frantzosen eine bataille zu lieffern geschehen soll. Ich werde mir morgen die ehre geben, dem Hertzog die ursache, welche mich obligiret, vor dieses mahl seinen ordres nicht zu gehorchen, in person zu eröffnen.

Nachdem nun Quesnoy über war/ ließ der Printz Eugenius den 15 Julii dem Hertzog von Ormond wissen/ daß er morgen auffbrechen würde, und wolte er, sich mit ihm, wo er ein gleiches zu thun gesonnen, des marsches halber unterreden. Ormond antwortete ihm schrifftlich: Es befremde ihn, durch einen Adjutanten die nachricht vom auffbruch zu hören, nicht eher als etwan 12 stunde vorher, da er schon geschehen solte. Es möchte der Printz marschiren, wohin er wolte; Er würde vor seine person und mit seinen Engelländern auch thun, was ihm beliebe, und habe er schon deßhalben seine messures genommen. Der Printz Eugenius schickte ihm nochmals den Käys. Gen. Adjudanten Grafen von Althan hin/ und ließ ihm sagen: Es hätte sich der Hertzog nicht zu beschweren, daß

daß er ihm seinen auffbruch allzu langsam kund thäte, weilen er ihm schon vor 8 tagen den vorhabenden marsch über den fluß Escaillon habe andeuten lassen, von ihm aber vergeblich bißher mit der antwort auffgehalten worden.

Hierauf geschahe der würckliche auffbruch den 16 und 17 Julii von Quesnoy hienunter nach Landreces zu/ welcher ort den 18 Jul. von den Alliirten unter dem Printzen von Anhalt-Dessau mit 34 bataillons würcklich berennet wurde. Der Hertzog von Ormond brach den 17 dito auch mit seinen Engelländern von Chateau en Cambresis/ wo er bißher das quartier gehabt/ auf/ ließ aber vorher etwas geld unter die soldaten außwerffen/ in der hoffnung/ sie würden bey der gleich erfolgten außruffung des stillstandes auf 2 Monath/ braf ihre Hüthe in die höhe werffen/ und ihr gewöhnliches Houzza rufen. Allein die soldaten bezeugten sich hierüber gantz traurig/ sahen einander bestürtzt an/ und desertirten auf dem marsch so sehr/ daß über 1000 mann im lager bey Landrecies ankamen. Etliche Generals wechselten deßhalben mit dem Ormond hefftige worte; die Alliirten trouppen aber/ so bißher im Englis. sold gestanden/ und vom Hertzog sehr offt/ bey ihm zu bleiben/ und mit ihm zu marschiren/ ersucht worden/ gingen alle von ihm weg/ und marschireten offentlich zu unserm getreuen Eugenio/ ausser des Baron von Walef Lüttricher Dragoner-Regiment/ und 4 esquadrons und 1 bataillon Hollstein-Gottorffische völcker. Dahero auch der Printz Eugenius so wohl dem Baron von Walef/ als dem Hollsteinischen General-Major Berner/ welche beyde in Staatischen diensten verbleiben wolten/ ansagen liesse/ sie möchten sich nur zu ihren weggegangenen trouppen verfügen/ weil man ihrer personen/ ohne ihre mannschafft/ bey der Alliirten Armee nicht nöthig hätte. Als Printz Eugenius vor dem Quartier des Duc d'Ormond vorbey marschirte/ ließ ihn dieser durch den Gen. Cadogan complimentiren/ und sagen: Es wäre ihm leyd, daß sie sich trennen müsten, jedoch wünschte er dem Printzen viel glück zu seiner expedition, und würde er ihm darinnen keines wegs hinderlich seyn. Er meldete anbey/ daß der Hertzog nach seinem auffbruch und publicirten stillstand nach Ypern marschiren/ und Dünkirchen in besitz nehmen würde. Allein er hielte sein wort eben so schlecht/ als vorhin/ und schiene es/ als ob Ormond von betrügereyen recht profession machen wolte/ sondern marschirte zwischen Dornick und Ryssel gerad auf Gent loß/ und besetzte nicht nur die Citadelle/ sondern auch die Stadt mit seinen Englis. völckern/ welches verfahren in Holland grosse augen machte/ weil man besorgete/ es dörffte aus der bißherigen Englis. freundschafft/ Franckreich zu lieb/ eine hefftige feindschafft werden/ und sie durch besetzung Gent/ die Holländischen Convoyen abzuschneiden suchen. Der Printz Eugenius schickte ihm zwar deßwegen einen Adjutanten/ und ließ ihm sagen: Es liesse der marsch nach Gent wider seine gegebene parole, indeme er nach Ypern gehen wollen, und versprochen, Ihn in seinem vorhaben nicht zu verhindern. Allein Mr. le Duc d'Ormond machte sich wenig scrupel darüber/ daß er die pflicht eines ehrlichen Manns so schlecht beobachtet.

Um aber wieder auf die belagerung Landrecies zu kommen / welches die erste ist / die unser tapferer Printz Eugenius wieder auffheben müssen / so machte der Marschall de Villars / als er die dem damahligen Englischen Ministerio zu ewiger schande gereichende Trennung derer Englis. völcker von der Alliirten Armee / und die belagerung Landrecies vernommen / krafft erhaltener Königl. ordre / alle anstalt / Landrecies zu entsetzen. Weilen nun bey Denain an der Schelde 17 bataillons unterm Gen. Albemarle stunden / so suchte er selbige erst übern hauffen zu werffen. Zu dem ende brach er von Chateau-Cambresis den 23 Jul. mit der gantzen Armee auf / und paßirte den 24 in aller frühe zu Sourche und Neufville die Schelde. So bald unser vorsichtige Eugenius von dem feindl. marsch nachricht erhielte / begab er sich nacher Denain / ließ 6 bataillons zu verstärckung des Albemarlischen Corpo dahin abgehen / besichtigte in person das retrenchement und die daselbst postirte Infanterie / ließ die Cavallerie und bagage / alle verwirrung zu vermeyden / disseits der Schelde kommen / und kame gegen 10 uhr über die brücke zu rücke / um die benöthigten anstalten vorzukehren / dieses Corpo mit der gantzen Infanterie der Armee / welche bereits im marsch war / zu unterstützen. Inzwischen waren die Feinde biß an das Retrenchement avanciret / und fielen mit solcher furie auf die allda postirte Regimenter an / daß selbige nach einer salve das Retrenchement verlassen musten. Nachdem sie nun in das Retrenchement eingedrungen / chargirten sie die unserigen zur rechten und lincken dergestalt / daß sie selbige übern hauffen wurffen / und sie nöthigten / nach einem zwar tapfermäßigen / doch unnützlichen widerstand / sich gegen die brücke über die Schelde zu retiriren / welche aber durch die last der darüber passirenden bagage zu allem unglück einbrache / also daß der grösste theil derjenigen / welche dieselbe paßiren wollen / ertruncken. Ein anderer theil kame disseits der Schelde / der rest aber der in dem Retrenchement befindlichen 17 bataillons wurde entweder getödet / oder gefangen / unter welchen letztern sich der Gen. Albemarle und der Gen. Major Sabel befande. Der Gen. Lieut. Graf von Dona / der Printz von Hollstein-Beck / Gen. Major / und der Graf von Nassau-Woudenbourg ertruncken in der Schelde.

Als Villars uns diese schlappe versetzet / so bemächtigten sich die Frantzosen darauf St. Amand / Haspre / und aller übrigen zwischen der Scarpe und Schelde liegender posten / deren schwache besatzungen sie zu Kriegs-gefangenen machten. Hernach ginge er vor Marchienne / worinnen sich unsere kostbare Convoy von artillerie / ammunition / proviant und geld / womit man Landrecies wegnehmen wolte / befande / und meinte diesen ort in einem tapsch wegzunehmen. Allein der Brigadier Berckhofer / welcher sich mit 6 bataillons hinein geworffen / wehrete sich so tapfer / daß die Frantzosen genöthiget waren / eine formale attaque attaque anzufangen. Doch muste er endlich der gewalt weichen / und sich den 30 Jul. auf discretion ergeben / womit dann die ged. Convoy welche in etlich und 70

schwe-

schweren canonen und mörsern / in einer grossen menge munition und proviant / und über 100 schiffen bestunde / verlohren ginge. Bey so fatalen umständen hielte unser kluge Eugenius vor das rathsamste / sich in die zeit zu schicken / und die vorgehabte belagerung Landrecies auffzuheben. Er marschirte also von Landrecies ab / und ging mit grosser beschwerlichkeit über Bavay / Guislain und Leuse nach Dornick / nachdem er die vestungen Bouchain und Quesnoy mit allem wohl versorget hatte / in willens denen Frantzosen bey Lens eine schlacht zu liefern / und darauf Douay / welches diese inzwischen den 12 Aug. belagert hatten / zu entsetzen. Allein er konte keines bewerckstelligen / und muste sich der Gen. Hompesch nach 25 tägiger unvergleichlichen gegenwehr mit seinen 8 bataillons den 8 Sept. mit der condition zu kriegs - gefangenen ergeben / daß er und seine besatzung gegen die in Quesnoy gelegene Frantzösis. ausgewechselt werden solte. Die Frantzosen hatten vor Douay ihrer eigenen geständnüs nach über 6000 mann / und darunter viele Officirer verlohren.

Hierauf gingen die Frantzosen vor Quesnoy / und eröffneten den 18 Sept. die lauff - gräben davor. Der Commendant darinnen war der Gen. Ivoy / ein alter und erfahrner Soldat / und seine besatzung bestunde aus 7 bataillons. Die Frantzosen griffen den ort mit der grösten furie an / und schoneten der soldaten gar nicht / dahingegen der Comendant einen tapfern widerstand thun ließ. Nachdem nun die breche in dem walle geleget / der graben außgefüllet / die gallerie darüber gemacht / und alles zum general - sturm parat gestanden / so sahe sich der Commendant genöthiget / die chamade den 4 Oct. schlagen zu lassen / da er sich dann mit seiner besatzung zu kriegs - gefangenen ergeben muste / nachdem er sich 16 tage / als ein brafer soldat tapfer gewehret / und denen Frantzosen viele leuthe zu schanden gemacht. Die Feinde bekamen / ausser der ordentl. artillerie / 56 neue metallene Canonen / die vor Landrecies hatten gebrauchet werden sollen.

Mit dieser vestung hatten die Frantzosen noch nicht genug / sondern sie belagerten auch noch Bouchain / worinnen der Gen. Grovenstein (der einige Monath zuvor mit seinen 1000 mann Franckreich in so grosse angst gesetzet / grosse contributionen in Champagne / und in den Bischthümern Metz / Thul und Verdun eingetrieben / und 50 biß 60 Dörffer und Flecken in die asche geleget hatte) lag / und die pflichten eines rechtschaffenen Commendanten gehörig erfüllete. Weilen aber keine vestung heut zu tage zu erhalten ist / wann sie auch noch so wohl defendiret wird / die keinen entsatz zu hoffen hat / so muste sich der tapfere Grovenstein auch endlich den 21 Oct. und zwar auf discretion ergeben. Solchergestalt hatten die Frantzosen in einer halben Campagne wieder gewonnen / was die unserigen mit mühe in dreyen erobert; woraus man die unbeständigkeit des glücks in der welt ersehen kan. Fraget man nach der ursache solches veränderten zustandes der bißhero so glücklich gewesenen Alliirten waffen / so ware selbige / wann man die sache nach denen causis secundis ansiehet / einer

seits die untreu des Englis. Ministerii an denen hohen Alliirten/ welche durch Frantzösis. geld erkauffet worden / anderseits derer General-Staaten furchtsamkeit/ ihre unnöthige complaisance vor die Königin Anna/ und ihre innerliche uneinigkeit. Diese ursachen zusammen banden unserm tapfern Eugenio seinen zur rache und rettung fertigen arm / daß er nicht thun konte/ was er wolte. Wie einem so rechtschaffenen/ treu-gesinten und siegreichen grossen General zu muth gewesen/ kan man sich leicht einbilden/ und wann er nicht selbst auf die causam primam, den alles regierenden GOtt/ dessen wege unbegreifflich seynd/ gefallen wäre/ und sich in dessen wunderbaren fügung zu frieden gegeben hätte/ so wäre es kein wunder gewesen/ wann er gantz trost-loß sich befunden hätte. So aber resignirte er seinen willen/ in den allezeit guten willen GOttes/ und sein auffrichtiges hertz gabe Ihm die vergnügung/ daß es Ihm an treue / muth und tapferkeit nicht gefehlet/ die durch anderer untreu / boßheit und furchtsamkeit verdorbene gemeine sache zu redreßiren.

Ehe dieser unglückliche Feldzug völlig zu ende war / überrumpelte der Holländische Parthey-gänger de la Rue den 6 Oct. das Fort Knoque. Er hatte 3 Officirer / 6 Serganten und 180 soldaten bey sich. Mit diesen marschirte er durch viele umwege/ biß er den 6 des morgens vor dem Fort anlangte. Er rief so fort der äusersten schildwacht zu / er wäre ein Frantzösis. Partisan / und hätte das glück gehabt eine Holländische parthey zu schlagen. Damit nun dieses die wacht glauben möchte / so musten 2 und 2 an den armen führen/ als ob sie gefangene hätten. Er wurde aber/ sagte er ferner/ von einer andern starcken parthey verfolget / und solte er also darinnen anzeigen/ daß er eingelassen würde. Immittelst bathe er die schildwacht um feuer / eine Pfeiffe Toback anzustecken. Weil aber diese eben kein feuer hatte / und in die wacht lieff dessen zu holen/ so drunge inzwischen Monsr. de la Rue geschwind nach / machte die gantze wacht nieder/ und kame also ungehindert in das Fort / da er die besatzung zwang sich zu ergeben. Weil nun nicht proviant genug darinnen war/ so bediente er sich einer andern list/ und sendete etliche vertraute auf das land / welche die Bauren bereden musten/ die Holländer wären aussen/ und wolten alles wegnehmen / da dann jene mit hauffen in das Fort flüchteten/ und proviant gnug hinein brachten. Immittelst hielte er sich so lange/ biß aus Ostende mehr succurs und proviant kame. Worauf er den ort mehrers befestigte / und wurde durch dessen eroberung die communication zwischen Dünkirchen / Ypern / Furne und Neuport gesperret. Die General-Staaten recompensirten so wohl die Officirer/ als Gemeinen/ welche das Fort Knocque erobert / und ernenten den de la Rue zum Commendanten darinnen / und gaben ihm die expectanz der ersten vacanten Compagnie in dem Regiment von Coris oder von Span / und ein präsent von 3000 gülden. Die Frantzosen empfunden diesen verlust überaus/ und wolte Villars darüber fast aus der haut fahren; wie er dann auch willens war / denselben vor

Win-

Winter wieder wegzunehmen. Es unterbliebe aber doch nachgehends. Hierauf gingen beyde Armeen aufseinander / und in die Winter quartiere/da unser tapfere Eugenius sich in den Haag erhube.

In dem Haag hielte nun der Printz Eugenius nicht nur mit denen Käyserl. Ministern über den unterhalt / so denen Käyserl. trouppen den Winter über in denen Spanis. Niederlanden fournirer werden muste / sondern auch über das Krieges-project/ so von Sr. Durchl. communiciret worden / mit dem Rath von Staat verschiedene Conferentzien. Hiernechst wendete er alle mittel an / die anstalten zu dem Krieg zu beschleunigen / in welchem guten vorhaben/ er von denen Holländis. Generalen secundiret wurde/ und reisete darauf nach Wien. Bey seiner ankunfft allda thate unser weltberühmte Eugenius Jhro Käyserl. Majest. eine aufführliche erzehlung von dem dieses Jahr so unglücklich abgelauffenen Feldzug/ und seiner dabey geführten conduite/ worüber Jhro Käyserl. Maj. ein sattsames vergnügen bezeugeten. Indessen blieben Jhro Käyserl. Majest. noch fest entschlossen / den Krieg / wann Franckreich keine bessere offerten/ als bißhero geschehen / thun wolle / mit allem ernst wider diese Crone fort zusetzen / und in keinen stillstand einzuwilligen/ woferne nur Holland und Savoyen sich nicht gleicher gestalt / wie Engelland und Portugal von den Frantzosen überreden liessen.

In **Engelland** war es dem Frantzösischgesinnten Ministero nicht genug , daß es mit Franckreich einen particular-frieden geschlossen hatte, welchen es hinter der larve der Friedens-Präliminarien versteckte , sondern es bemühete sich nun in **diesem 1712ten Jahr** auch die übrigen Alliirten darzu zuzwingen. Und weilen sich der noch in diensten stehende Hertzog von Marlborough, der Hertzog von Sommerset und andere Wighs mit vielen tüchtigen gründen diesem Frieden widersetzten, und es mit denen hohen Alliirten hielten, so hielte ged. Ministerium vor nöthig, diese beyde ihrer dienste zu entsetzen, welches dann den 11 Jan. des abends , da ihnen beyden die Königin einen zettul ins hauß schickte, und bedeutete , daß sie ihrer dienste nicht mehr vonnöthen habe, geschahe. Der Hertzog von Ormond bekame darauf das Commando en chef über die Englische trouppen, von dessen schönen actionen, und wie er die Alliirten durch seine trennung in unglück zu stürtzen gesuchet, wir oben vernommen haben. Die rationes, warum das Englische Ministerium den schädlichen particularfrieden mit Franckreich eingegangen , bestunden darinnen: Die Englis. Nation habe von 10 Jahren her/ viel gelitten/ alle kräfften und mittel erschöpfet/ ja/ mehr gethan/ als man sich eingebildet/ ohne daß man zum gewünschten zweck habe kommen können. Es seye also besser / sich mit einem theil der Spanis. Monarchie zu vergnügen/ als durch grössere unkosten das gantze volck ins verderben zu bringen. Ja/ es seye rathsamer und sicherer/ dieses zu amplectiren/ als den krieg fortzusetzen/ dieweil dadurch der Englis. nation ihre commercien so wohl in Spanien auf dem mittelländischen Meer / als in America wieder auffgerichtet und fest gesetzet würden / welches der einige vortheil wäre/ den die nation durch diesen krieg gesuchet habe.

Als der Hertzog von Marlborough seiner dienste entsetzet war, so ginge das Unter-Parlament, auf verhetzung des Staats-Secretarii St. Jean, des Marlboroughs ärgsten feinde, auf ihn loß, und forderte Rechnung von seinem haußhalten, und zwar nicht etwan von dem letzten feldzug allein, sondern von dem gantzen Krieg her. Es beschuldigte denselben übeler administration, und wurffe ihm sonderlich diese 3 stücke vor: 1) Er habe die Spionen-gelder in seinen beutel gestecket; 2) Sich von denen Vivres / und Fourage Livranten starcke posten voraus bedungen / und 3) denen in Englischem solde stehenden trouppen alle Jahr 2 und ein halb procento von ihrer gage abgezogen/

gen/und in seinen beutel gesteckt/ welches in denen 9 Jahren über 300000 pf. Sterling/das ist/ über 1 und ein halbe Millionen Reichsthaler außtrage. Mit den 2 ersten puncten hatte es nicht viel zu bedeuten; aber mit dem 3ten hielte es um so viel härter, weil das Unter-Hauß die wieder bezahlung solcher summe, als eine dem fisco publico gehörige sache forderte. Doch als die hohen Principalen derer im Englischen solde gestandenen völcker ins mittel tratten, und dem Hertzog von Marlborough diese abgezogene gelder wegen seiner vor die allgemeine sache geleisteten treflichen dienste auf ewig schenckten, so konten seine feinde auch weiter nichts an ihn haben. Man beschuldigte ihn hernach anderer dinge, als: Er habe den krieg vorsetzlich auf die lange banck geschoben / unnöthige belagerungen vorgenommen/gefährlicht schlachten gelieffert/ nicht so wohl in absicht eines gewissen stegs- sondern vielmehr/ durch ersetzung der umgekommenen Officirer/ seinen eigenen beutel zu spicken; er habe die vortheilhafften friedens-offerten zu Gertruydenberg An. 1709 und 1710 mal a propos nicht eingegangen/ den krieg in Spanien nicht secundiret/ den Holländis. Barriere-Tractat An. 1709 vor seinen eigenen kopf/ wider das interesse der Englis. nation geschlossen/ ꝛc. und was des zeugs mehr ware. Doch der Hertzog von Marlborough wuste sich hierüber dergestalt zu verantworten, daß man nicht an ihn kommen konte.

Wie nun das Unter-Hauß dem Hertzog von Marlborough mit frieden lassen muste, so kam es über die hohen Alliirten her, und beschwerte sich über den Käyser, den König in Portugall, und die Holländer, daß sie nicht die helffte dessen gethan/ was sie in der hohen Alliantz versprochen/ sondern den Engelländern fast die gantze kriegs-last allein auffgebürdet hätten. Wie weit diese beschwerung gegründet seye, weiß man nicht, wohl aber dieses, daß Ihro Käyserl. Maj. versprachen, nunmehro ein mehrers zu thun, als sie laut des Bündnüsses zu leisten schuldig wären. Die General-Staaten aber antworteten darauf: Man müste nicht mehr nach denen Tractaten, sondern nach proportion der kräfte geben; Und weil Holland durch vorige/ wie auch diesen lang-anhaltenden krieg sehr erschöpfft seye; Engelland aber unendlich reicher/ als Holland/ so gebühre es sich/ daß die Engelländer mehr / als sie / thäten /ꝛc. In summa: Das Englische Ministerium war durch die Frantzösis. Gold-Tinctur, davon es eine allzu starck dosin eingenommen hatte, gantz schwindelich im kopf worden, und finge allerhand unnöthige zänckereyen an, um seinen höchst-schädlichen particular-frieden zu beschönigen, und die Alliirten zu einem frieden gleichfalß zu nöthigen.

Dieses zu bewerckstelligen wurde der Bischoff von Bristol in Holland geschicket, um mit dem Grafen von Strafford den auf den 12 Jan. angesetzten Friedens-Tractaten pro forma einen anfang zu machen. Die Courriers gingen darauf starck aus Engelland in Franckreich, und endlich wurde ein stillstand der waffen den 19 Aug. publiciret, da Ormond schon vorher den 18 Julii Dünkirchen in possession genommen, und den 17 Junii die Königin die Friedens-Articul dem Parlament communiciret hatte. Sie gründete ihre anrede darauf, daß frieden zu machen und krieg zu führen, ein ungezweiffeltes vorrecht gekrönter Häupter seye, welches ihr niemand disputiret hatte, wann nur der friede zu rechter zeit, denen Alliantzen und gethanen vielfältigen versprächungen gemäß geschlossen würde. Dahero 25 Glieder des Ober-Hauses darwieder protestirten, weil die gemachten friedens-articul durch die Ministres einseitig ohne die übrigen Alliirten, insonderheit der Gen. Staaten, vorgenommen worden, deren Interesse doch, nach der Königin vormahligen erklärung an das Parlament, mit dem Englischen unzertrennlich seye; weil diese handlung wider die jenige ordre streite, welche die Königin, vermöge ihrer antwort auf die addresse des Ober-Hauses, dero Gevollmächtigten zu Utrecht gegeben habe, daß sie mit denen andern Alliirten zugleich in dem friedens-werck zu rath gehen solten; weil sie derjenigen resolution vom 17 Jan. zu wieder seye, welche dahin ginge, daß Ihro Maj. mit den Alliirten in eine genaue vereinigung tretten wolten, um einen guten frieden zu erlangen, und solchen zu garantiren; auch der ansprache bey eröffnung des Parlaments, entgegen stehe, darinnen sie sich verneh-

men

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/222 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

men lassen, daß sie gesonnen seye, mit denen Alliirten sich auf das allergenaueste zu verbinden, um die Allianz mit desto mehrerm bestand fortzusetzen, damit der allgemeine friede desto sicherer und dauerhaffter seyn möchte; Endlich lauffe auch solche handlung wider den 8 Articul der grossen Allianz, weil dadurch alle und jede Alliirte verpflichtet wurden, nichts zu handlen und vorzunehmen, als insgesamt mit gemeinem rath und willen der andern partheyen.

Ob nun wohl dieses alles, was diese redlichgesinte Wighs in ihrer protestation vorstelleten, die lautere warheit war, und selbige sonsten die betrügerische friedens-articul gründlich widerlegten, und den unvermeydlichen schaden zeigten, der darauf erfolgen würde, wann sie solten angenommen werden, so fande doch alles bey dem verblendeten Ministerio keinen eingang, weil die Frantzös. Louys d'Or ihme viel lieber waren, als die gemeine wohlfatth von Engelland und Europa. Ja man schickte gar den Mr. Bullingbrook und Prior in Franckreich ab, um nicht allen den stillstand auf 4 Monath, und also biß auf den 22 Dec. zu erlängern, sondern er ginge auch damit in geheim um, den Prätendenten auf den Englis. throne zu bringen. Es wurde auch der Lexington in dem Sept. als Ambassadeur nach Spanien geschicket, um so wohl den Hertzog von Anjou vor einen König in Spanien zu erkennen, als auch der Renunciation beyzuwohnen, die dieser auf die Crone Franckreich thun solte, worüber er sich offentliche Instrumenta außfertigen ließ, und solche nach Londen schickte, damit der König in Franckreich und seine Enckel hingegen auf die Crone Spanien renunciren könte. Der tapfere Hertzog von Marlborough ginge darauf mit erlaubnus der Königin den 5 Dec. aus Londen nach Flandern, und von dar nach Teutschland, sonder zweiffel, weil er das hertzeleyd nicht länger ansehen konte, und er sich in Teutschland sicherer, als in Engelland, zu seyn hielte. Hingegen reisete der Hertzog von Schrewsbury den 25 Dec. als Gesander von Groß-Brittannien nach dem Frantzösis. Hof, welcher unter andern in commißion hatte, die affaire des so genanten Printzen von Wallis mit dem Frantzösis. Hof vollends einzurichten. Hingegen wurde der Hertzog von Aumont nach Engelland abgefertiget, also daß nunmehr aus dem frieden kein geheimnus mehr gemacht wurde.

In **Holland** wurde in diesem 1712ten Jahr an dem frieden gearbeitet, welchen man in ansehung derer hohen Alliirten den par force-Frieden, weil ihn das bestochene Englis. Ministerium Holland und andern auffdrunge, in ansehung Engelland aber den pro forma-frieden, weil der friede zwischen Engelland und Franckreich schon im verwichenen 1711ten **Jahr** seine richtigkeit erlanget hatte, und alles was hernach von Engelland und Franckreich vorgenommen wurde, geschahe nur pour sauver les apparences, oder denen Alliirten einen blauen dunst vor die augen zu machen, nennen kan. Dahero auch Se. Käyserl. Majest. anfänglich nicht willens gewesen, einen Gesanden nach Utrecht zu schicken, und bliebe der Graf von Sintzendorf noch eine zeitlang in dem Haag, biß er sich endlich nach einigen gehaltenen Conferentzien auch nach Utrecht verfügte. Nachdem nun den 17 Jan. die Englischen den 18 die Frantzös. den 19 die Holländischen, und den 20 die Savoyischen Gesanden zu Utrecht angelanget waren, so wurde den 29 dito die erste Conferentz gehalten. Der Bischoff von Bristol, als erster Gevollmächtigter von Engelland thate die anrede und sagte: **Da es mässen man sich im namen GOttes versammlet habe / zwischen denen hohen Alliirten an einem / und der Crone Franckreich am andern theil / einen allgemeinen frieden zu tractiren. Wie nun die Gevollmächtigten derer Alliirten die aufrichtige meynung führeten / auch von ihren Principalen instruiret wären / zu einem so heylsamen und Christl. werck alles mögliche beyzutragen / so wolte man sich von den Frantzösis. Gevollmächtigten dergleichen versprechen / und insonderheit dessen versehen / daß sie würden ordre haben / ohne zeit-verlust auf alle diejenige puncten / so die billige satisfaction der Alliirten Puissancen angingen / eine redliche und deutliche erklärung von sich zu geben.** Worauf der Marschall d'Uxelles antwortete: **Daß eben dasjenige / was anjetzo der vortrefliche Plenipotentiarius**

von Groß-Britannien vorgetragen/ auch die wahre Intention seines Königs seye. Hierauf setzte es wegen der ersten proposition grosse difficultäten, indeme die Frantzosen selbige denen Alliirten, diese aber denen Frantzosen zumutheten. Endlich kamen die Frantzosen den 15 Febr. mit 19 friedens-artickeln zum vorschein, welche aber so beschaffen waren, daß wann die Alliirten bißher nicht die geringste victorie jemals wider Franckreich befochten hätten, selbige ihnen nicht schlechter hätten können zugemuthet werden. Sie bestunden aber darinnen: 1) **Franckreich will Annam bey unterzeichnung des friedens vor Königin erkennen/ und die Succeßion nach ihrem willen reguliren.** 2) **Dünkirchen gegen ein äquivalent schleiffen**; 3) **Die Insul Christoffel/ die Bay und Meer-Enge von Hudson/ Acadien und Port-Royal an Engelland cediren**; 4) **Wie auch Terreneuve/ ausser dem Fort Plaisance/ und den Cabeliau-Fang**; 5) **In einen Commercien-Tractat wolle man nach belieben tretten**; 6) **Die Spanischen Niederlande solten Holland zur Barriere dienen/ zu welchen noch Furnes/ Furner-Ambacht/ Knocke/ Ypern/ Meenen solten geschlagen werden; ihme hingegen soll Aire/ St. Venant/ Bethune/ Douay und Bouchain verbleiben**; 7) **Die Holländische besatzung solle in denen abgetrettenen landen auf unkosten des landes erhalten werden.** 8) **Wegen Dünkirchen prätendirt Franckreich Ryssel und Dornick**; 9) **Wegen der handlung wolle man den Tariff von An. 1664 gelten lassen**; 10) **Die handlung in Spanien verbleibet wie zu Caroli II zeiten**; 11) **Alle Europäische Potenzen mögen die Garantie über sich nehmen**; 12) **Anjou soll auf Neapolis/ Sardinien und Meyland/ und die an Savoyen cedirte länder renunciren.** 13) **Die gräntzen am Rhein sollen wie im Anfang des kriegs bleiben**; 14) **Cölln und Bayern sollen restituiret werden.** 15) **Preussen und andere sollen ihre titul erhalten.**

Auf diese propositiones antworteten die Alliirten, der genommenen abrede nach, den 5 Martii, und übergaben den tag ihre gegen-forderungen, oder so genante Demandes specifiques, deren an der zahl 11 waren, als 1) Se. Käyserl. Majest. 2) der Königin von Engelland, 3) des Königs von Portugall, 4) des Königs von Preussen, 5) derer General-Staaten, 6) des Hertzogs von Savoyen, 7) des Churfürsten von Trier, 8) des Churfürsten von der Pfaltz, 9) der 4 associirten Creyssen, 10) des Land-Grafen von Hessen-Cassel, und 11 des Bischoffs von Münster-Paderborn. Deren inhalt wir ihrer weitläufftigkeit halber vorbey gehen, und nur melden, daß ein jeder sich durch eine Clausul das Recht vorbehalten hat, das interesse seiner Alliirten, zufolge der Tractaten und Conventionen zu unterstützen. Daß aber die Königin Anna ihre gegen-forderung auch übergeben, geschahe nur pro forma, weil es damahlen noch nicht zeit war, mit der farbe recht herauß zu gehen. Ob nun wohlen die Alliirten darauf drungen, daß die Frantzös. Gevollmächtigte ihre gegen-antwort schrifftlich thun solten, die Alliirten auch diesen, weil sie allerhand außflüchten machten, den 30 Martii gleichsam zum termino peremtorio ansetzten, so beobachteten sie zwar denselben genau; allein statt einer schrifftlichen gegen-antwort hielte der Marschall d'Uxelles nur einen langen discurs, darinnen er, nach vielen gethanen versicherungen von der auffrichtigen inclination seines Königs zum frieden, sagte: **Weil man nunmehro von beyden theilen einander die propositiones schrifftlich überlieffert/ so glauben wir im stande zu seyn/ mit den Alliirten nach der in vorigen Congressen üblichen forme in Conferentz zu tretten.** Es antworteten zwar die Alliirten Gevollmächtigten: **Wir hätten uns versehen/ daß nachdem wir denen Herren auf verlangen unsere außdrückliche forderungen schrifftlich übergeben/ sie uns auch dero außdrückliche antworten schrifftlich ertheilen würden/ welches wir auch noch erwarten.** Allein die Frantzosen versetzten: **Daß solches vergeblich wäre/ und sie keines wegs schrifftlich antworten würden.** In denen den 2 und 6 April gehaltenen General-Congressen bestunden auch die Alliirten darauf, daß ihnen eine außdrückliche und schrifftliche antwort gegeben werden müsse. Es war aber nichts zu erhalten, und wusten die Frantzosen nichts anders beyzubringen, warum sie selbige nicht schrifftlich geben wolten, als **daß selbige so gleich den tag dar-**

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/224 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

darauf gedruckt wurde/ welches sich doch zu dergleichen Negotiationen gar nicht schickte. Worauf ihnen der Graf von Sintzendorf antwortete: Daß wann sie ihre anforderungen vor billig hielten/ sie vielmehr gerne sehen solten/ daß solche publiciret würden / damit die völcker / welche davon nachricht bekämen/ die ersten wären zu bitten / daß man selbige annehmen möchte; da im gegentheil / wann sie nicht acceptabel wären/ es natürlich seye / daß die Alliirten dem publico die ursachen sehen liessen / warum man sie nicht annehmen könte; wie man dann eben in der absicht zugelassen / daß auch die ihrigen gedruckt worden. Darauf brachten die Frantzosen 3 wochen mit auffschubnehmen zu, und schickten doch hernach keine schrifftliche antwort ein, dann ihr absehen ginge dahin, erst den stillstand mit Engelland zu reguliren. Nachdem nun endlich die unglückliche action bey Denain darzwischen kame, so machte solche die Frantzosen so stoltz, daß sie von weitern Tractaten fast nichts mehr wissen wolten. Indessen reisete der Graf von Strafford nach Engelland, und als er den 6 Julii in dem Haag wieder anlangte, ginge er nicht nur zu der Armee in Flandern ab, und versuchte alles, die Alliirten völcker im Englischen sold und gehorsam zu erhalten, und vom Printzen Eugenio abzuziehen, der Bischoff von Bristol tractirte auch insonderheit mit dem Dänischen Gesanden dem Grafen von Ahlefeld wegen der Dänischen trouppen, sie konten aber beyde in ihrem gesuch nichts außrichten; sondern er übergabe auch hernach denen General-Staaten einen neuen friedens-plan von 15 articuln, welche nicht schlechter hätten seyn können. Worauf diese ein project von 6 puncten in Engelland schickten, welches Strafford mit in Engelland und Bullingbroock mit in Franckreich nahme, um an beyden Höfen darüber zu conferiren. Es funden aber dieselben an beyden Höfen wenig gehör, und liesse sich Strafford bey seiner widerkunfft aus Engelland verlauthen, daß sie den frieden, so wie er vorgeschrieben worden, annehmen müsten, welche gebieterische rede er um so viel leichter thun konte, weil die Provintzen Holland und Utrecht schon zum frieden inclinirten, und sagten, daß der friede nicht verworffen werden dörffte, worzu Strafford sie durch seine intriquen gebracht hatte, ungeachtet der Pensionarius Heinsius, Hop, Fagel und Slingeland die gefahr zur genüge vorstelleten, die aus einem solchen frieden entstehen würde, und daß sie solcher um ihre freyheit bringen dörffte. Nachdem nun auch zwischen Franckreich, Spanien und Portugall der stillstand den 7 Nov. geschlossen wurde, so war der friede nicht mehr weit, er mochte auch so schlimm außfallen, als er wolte: wovon drunten ein mehrers soll gedacht werden.

Die merckwürdigkeiten **dieses 1712ten Jahrs** in **Teutschland** betreffend, so hielten sich Ihro Käyserl. Maj. zu anfang desselben noch zu Franckfurt am Mayn auf. Nachdem Sie aber den 9 Jan. die Huldigung von dem Rath und Burgerschafft allda eingenommen, tratten Sie den 11 darauf dero reise nach Wien unter läutung der glocken, und lösung des geschützes an. Der außzug war sehr prächtig, und wurden Ihro Käys. Maj. von denen Churfürsten und Churfürstl. Gesanden biß eine gute viertel stunde von der stadt begleitet, allda Ihro Churfl. Gnaden von Mayntz in eine Post-Calesche stiegen, und nach Aschaffenburg voran fuhren, um Ihro Käys. Majest. allda zu empfangen, und zu bewirthen. Von hier erhoben sich Ihro Käyserl. Maj. über Würtzburg, (allwo Sie den 13 Jan. unter lösung der stücke anlangten, und den 14 wieder weggingen) nach Nürnberg, und nahmen allhier den 16 Jan. die Huldigung von dem Rath und Burgerschafft ein, worauf Sie den 26 Jan. zu Wien ankamen. Nachdem Sie nun den Reichs-Hofrath wieder eröffnet, verschiedene gute verordnungen wegen administrirung der Justitz gemacht, zu eyfferiger fortsetzung des Kriegs den schluß gefasset, und das Cammer-wesen auf einen andern fuß gesetzet, so erhuben Sie sich den 18 May nach Preßburg, um sich allda zu einem Kö-

nig in Ungarn krönen zu lassen, welche Crönung auch den 22 dito mit gewöhnlichen Ceremonien vor sich ginge, und von dem Cardinal von Sachsen-Zeitz, als Primas Regni, verrichtet wurde. Nach vollbrachter Crönung waren Ihro Käys. Maj. ohne unterlaß beschäfftiget, wie den Ungarischen Ständen in ihrem suchen ein hinlängliches genügen geschehen könte, weßwegen Sie denen berathschlagungen beständig beywohnete. Dem Fürsten Ragotzy, wie auch dem Berezeni versprachen Sie allen pardon, wann sie sich nur selbst einfinden würden; Sie blieben aber beyde aussen. Als der Graf von Peterborough bey Ihro Käys. Maj. in der mitte des Julii Audientz hatte, machte er ein hauffen rühmens so wohl von denen guten diensten, welche seine Königin dem Hause Oesterreich erwiesen, als von dem beständigen frieden, den Sie mit der Crone Franckreich schliessen wolte, ꝛc. auf welchen verdrießlichen vortrag Ihro Käyserl. Maj. mit sonderbarer großmuth antworteten; **Sie wolten lieber alles/ was Sie in der welt hätten/ anwenden/ als dieses friedens-project annehmen/ und sich auf eine solche art gesetze vorschreiben lassen.** Als darauf Ihro Käys. Maj. den 4 Aug. von Preßburg zu Wien wieder angelanget waren, so gienge den 8 Nov. die huldigung dero Unter-Oesterreichischen Stände mit grosser pracht vor sich. Den 30 dito aber begingen Sie das so genannte Toison-fest, des Ritter-Ordens vom güldenen Vließ, welches bey nahe in 200 Jahren zu Wien nicht gefeyert worden.

In **Pommern** konte wegen ermanglender Artillerie weder Wißmar, noch Stralsund in dem vorigen Jahr mit einer formalen belagerung angegriffen werden, und weil auch der Schwedische Transport den 5 Dec. 1711 auf der Insul Rügen ankame, so wurden beyde bloquaden in dem Jan. 1712 aufgehoben. Es wurde darauf den mehresten theil des Sommers von denen Nordischen Alliirten wider Schweden nichts vorgenommen, als biß zu anfang des Augusti, da Dennemarck, nach vorher heraus gegebenem Manifest, ohne hinderung in das Stifft Bremen einfiele, und den 13 Aug. die vestung Stade bereinnete, welcher die Dänen mit schiessen und feuer-einwerffen dermassen zusetzten, daß sie sich den 8 Sept. auf discretion ergeben muste. Wie nun durch diese eroberung Dennemarck von dem gantzen Stifft, biß auf die vestung Otterberg, welche die Chur-Hannoverische volcker mit dem darzu gehörigen Amte pfands-weise besetzet hatten, meister wurde, so nahmen Ihro Kön. Maj. die huldigung davon ein, und gingen darauf wieder auf Coppenhagen zurück. Nachdeme hernach der Gen. Steinbock im Monath Nov. mit 16000 Mann aus der Insul Rügen aufgebrochen, und bey Damgarten durch die Sächsische und Moscowitische postirung in das Mecklenburgische durchgedrungen war, so zogen sich die Sächsischen und Moscowitischen trouppen zusammen, und wurde Dennemarck ersuchet, mit seinen in dem Hollsteinischen liegenden trouppen gleichfalß zu ihnen zu stossen. Mittlerweilen wurde von denen Generalen, mit vorbewust und genehmhaltung Königs Augusti, den 30 Nov. ein stillstand der waffen auf 15 tage getroffen, es kamen auch verschiedene friedens-propositiones aufs Tapet, so daß zu einem frieden fast hoffnung seyn wolte. Indessen waren die Danen den 14 Dec. zu Gadebusch angelanget, welche den 19 darauf nachricht erhielten, daß die Schweden auf sie loßgingen. Sie stellten sich also den 20 in schlacht-ordnung, da die Sächsische Cavallerie unter dem Gen. Flemming 32 esquadrons starck zu allem glück ankame. Sie hatten ausser der höhe worauf sie stunden, zur lincken hand einen morast, und zur rechten einen wald. Die Schweden griffen zu erst der Dänen lincken flugel an, und ob sie wohl anfänglich guten widerstand funden, so geriethe doch die Dänische Reutherey durch der Schweden Canonen, welche mit Cartätschen geladen waren, in grosse confusion, so daß sie damals ohnmöglich wieder in ordnung gebracht werden konte. Der Dänische rechte flügel thäte bessern widerstand, und machte sonderlich die Dänische Garde ein Regiment Dahlkerlen, so 1200 Mann starck war, gantz nieder, biß endlich, nach einem

2 stündigen gefecht, die Dänen zu weichen gezwungen wurden. Der Dänen blieben bey die 2000 Mann, und 3000 wurden gefangen. Von den Schweden blieben auch nicht wenige. Die Dänen zogen sich darauf zurück in das Hollsteinische. Die Schweden aber gingen erst auf Wißmar, um die gefangenen desto sicherer dahin zu führen, und hernach über die Trave in das Hollsteinische denen Dänen nach. Von deren verrichtungen unten soll gedacht werden.

An dem **Ober-Rhein** wolte zwar der Hertzog von Würtenberg, welcher in **diesem 1712ten Jahr** die Reichs-Armee commandirte, nachdem er zu Philippsburg über den Rhein gegangen, in dem Aug. durch die Frantzös. Linien bey Weissenburg dringen, wie er dann den 15 dito von etlichen batterien mit aller macht darauf canoniren liesse. Allein als das Detachement von 5 bataillons und 1000 pferden, welches den 16 frühe eine stunde vor tag den Feind in dem rücken angreiffen solte, auf dem hinmarsch durch das gebürge, nach mitternacht gegen 1 uhr selbst aufeinander feuer gabe, in der meynung, als ob sie auf Frantzosen stiessen, und endlich gar wieder nach dem lager wichen, so wurde dadurch das vorhaben vor der zeit entdecket, und konte also nicht bewerckstelliget werden. Dahero die Armee den 19 Aug. wieder nach Rhein-Zabern auffbrach, und endlich wieder über den Rhein ginge.

Von dem in **diesem 1712ten Jahr** in der **Schweitz** außgebrochenen, aber auch wieder gelöschten kriegs-feuer auch mit wenigem zu gedencken, so entstunde selbiges wegen der schon eine zeitlang gewährten strittigkeiten des Abts von St. Gallen mit denen Einwohnern im Toggenburgischen zwischen denen Cantons Zürch und Bern an einem, und denen Cantons Lucern, Schweitz, Uri, Unterwalden und Zug am andern theil. Jene stunden denen Toggenburgern bey, und leisteten ihnen schutz; diese aber assistirten dem Abt von St. Gallen. Den anfang machte der Landrath von Toggenburg, und besetzte die beyden Clöster Neu-St. Jan und Magenau zu seiner sicherheit mit nöthiger Garnison, weil er dieses vor das einige und beste mittel hielte, alle angedrohete gefahr von sich abzuwenden. Darauf kame es zur thätlichkeit, und schickten die Cantons Zürch und Bern denen Toggenburgern einige bewaffnete Mannschafft zum succurs. Damit gingen die feindseeligkeiten recht an, und gabe man feuer auf einander, die brücken wurden abgeworffen, die Kirchhöfe belagert, und die pässe besetzet. Als hernach die mächtigsten Catholischen Cantons mit einer starcken Armee ins feld ruckten, das meiste von der Grafschafft Baden besetzten, und dadurch den Zürchern und Bernern die communication abschnitten, so schickten die Cantons Zürch und Bern 50 biß 60000 Mann mit nöthiger artillerie und ammunition gleichfalß ins feld, welche die St. Gallischen Schlösser und Clöster nach einander einnahmen und besetzten, so dann die stadt Weil und Mellingen auf discretion eroberten. Darauf kame es den 26 May bey Bremgarten, allwo sich 4000 Mann Catholische Schweitzer in einem busch verhauen hatten, zu einem hitzigen gefechte, worinnen die Berner 5 biß 600 Mann niedermachten, 400 gefangen nahmen, und 2 sechspfundige canonen, 2 wägen mit ammunition und alle bagage erbeuteten. Von denen Bernern wurden auch 200 getödet, und mehrere bleßiret, dann das gefechte währete 2 stunde lang, ehe sich die Berner dieses postens bemächtigen konten. Etliche tage hernach wurde Bremgarten, und den 1 Junii Baden, nachdem es 2 tage mit 120 stucken beschossen wurde, erobert. Die darinnen gefundene artillerie theileten die Zürcher und Berner unter sich, und rissen das schloß nieder. Mittlerweilen kame es zu Arburg und Olten zu friedens-tractaten, welche sich aber wieder zerschlugen. In der Abtey zu St. Gallen wurden indessen von denen Zürchern und Bernern alle gewölber, keller und verborgene örter durchsuchet, die darinnen verborgene schätze an gold, silber, edelgesteinen, perlen, bildern, auch die vergrabene stücke, mörser, pulver und bley gefunden, und unter sich getheilet. So funde man auch viele alte urkunden und brieffschafften, welche vermauret gewesen, und in diesen händeln ein

grosses licht gaben. Die glocken wurden von dem thurn herunter genommen, davon die gröste 140 centner gewogen, die kleinste aber von gediegenem silber gewesen, und unter sich getheilet, da dann jene den Zürcherern zufiele, und mit 46 pferden unverzöglich nach ihrer stadt geführet wurde. So wurde auch die vortrefliche Orgel abgebrochen und weggeführet. Hierauf bemächtigten sich 800 Mann von denen Bernern einer brücken 3 meilen von Lucern zwischen dieser stadt und Zug. Ob nun wohlen die Lucerner und Zuger allenthalben die sturm-glocken läuten liessen, und sich tapfer zu wehren vermeinten, so kamen doch wenige auf den abgeredeten sammel-platz an, weil die Gemeinden mit ihren Obern anders sinnes waren, und funden sich nach gehaltener musterung nicht mehr als 400 Mann in den waffen. Dahero kein ander mittel übrig war, um dem endlichen untergang zu entriñen, als das zu Arau verfertigte friedens-project anzunehmen. Doch unterschriebe Lucern und Uri den 18 Julii selbiges allein, welche aber den frieden nicht lange hielten; Dahero es den 25 Julii bey Vilmergen zwischen den Lucernern, Urnern, Unterwaldern, und Zugern, welche bey die 18000 Mann starck waren, und einem corpo Berner von 9000 Mann zu einem hitzigen gefechte kam, worinnen diese jene mit verlust 3000 toden und noch mehrern verwundeten auß dem feld schlugen, die Berner aber nur etliche 100 todte und bleßirte bekamen. Hierauf ergabe sich Uznach, Rappersweyl, Willisau, Münster, das schloß Pfefficken und andere päße an Zürch und Bern. Und weil die Catholischen aus der erfahrung begreiffen lerneten, daß sie gegen die Cantons Zürch und Bern nichts außrichten konten, so sahen sich die 5 Catholische Cantons genöthiget, den 10 Augusti einen frieden einzugehen, womit dieser krieg ein ende hatte.

In **Italien** machte es der Hertzog von Savoyen in **diesem 1712ten Jahr** wieder, wie er es schon einige Jahre zuvor gemacht hatte, nemlich er thate nichts, dahingegen der Käyserl. General Hieronymus **Zum Jungen** den 14 Mart. mit 4500 Mann vor Porto Ercole rückte, und den 4 May eroberte / und wurde die besatzung / mit hinterlassung aller artillerie und ammunition / nach Marsilien gebracht.

In Spanien war an dem Madritischen Hof alles voller freuden / als die nachricht von der unglücklichen Action der Alliirten bey Denain einlieffe / und er darauf die hoffnung bekame / daß nicht nur der friede bald erfolgen / sondern auch der Duc d'Anjou durch denselben Spanien und Indien behalten würde. Dahero er die renunciation auf Franckreich um so viel lieber thate / ob er sich schon äusserlich anderst anstellete / weil er nicht gesonnen war / selbige zu halten. Die feindl. Armee commandirte nach dem tod des Hertzogs von Vendome der Graf Therclas von Tilly / welcher aber nichts außrichtete. Dahingegen die bloquade vor Gironne von dem Gen. Wetzel continuiret wurde. Als den 27 Jun. ein succurs von 7000 Mann vor die Kayserl. im gesicht von Barcellona anlangte / war jedermann allda voller freude / und verfügte sich die Röm. Käyserin selbst mit einem grossem gefolge an das Meer / um die Flotte anseeglen zu sehen. Doch konte nichts sonderliches unternommen werden / weil die Englis. hülffs-völcker / nach publicirtem waffen-stillstand / sich von der Stahrenbergischen Armee absonderten / und von dem Admiral Jennings auf der Englis. flotte / welche sich von der Holländis. separiret hatte / nach Porto Mahon abgeführet wurden.

Ob zwar an dem **Französis. Hofe in diesem 1712ten Jahr** über die so glücklich außgeschlagene friedens Intriguen alles voller freude war weil man sich nun mehr als jemalen mit der hoffnung zur Universal Monarchie flattirte / so machte doch GOtt einen gewaltigen strich durch dieses vergebliche concept / als er nicht nur den 12 Febr. abends zwischen 7 und 8 uhr des Dauphins schwangere Gemahlin / und den 18 darauf den Dauphin selbst / sondern auch den 8 Martii des abends gegen 11 uhr dessen Sohn / den der König erst vor etlichen wochen zum Dauphin erkläret / in die ewigkeit abforderte. Alles geriethe hierüber in die äusserste bestürtzung am

Fran-

Frantzösis. Hof/ und war es gewiß ein grosses Nota bene vor Ludwig den XIV. daß in einer noch nicht völligen Jahres-frist sein Sohn/ sein Enckel und Ur-Enckel/ in gerader linie/ alle drey Dauphins oder Tron-Erben von Franckreich vor seinen augen an den blattern hinsturben/ und zwar zu einer zeit/ da er sich den schon lang vorgesetzten zweck der Universal-Monarchie nun unfehlbar zu erreichen vermeinte. Wobey dieses zu wünschen gewesen/ daß er sich diese gar bedenckliche begebenheiten zu einer lehre hätte dienen lassen/ daß alle diejenige bemühung vergeblich seye/ wann man die Universal-Monarchie auf die art und weise/ und durch die mittel zu erlangen suchet/ als er bißhero gethan hat. Wann ein Potentat nach GOttes Gebott und Willen lebte/ sich in der that als einen Vatter des Vatterlands gegen seine unterthanen aufführte/ sich um ihre zeitliche und ewige wohlfarth in rechtem ernst bekümmerte/ und also nicht nur die liebe seiner unterthanen/ sondern auch aller nationen dadurch erwürbe/ so könte er eher zu einer solchen Monarchie gelangen/ weil er alsdann nicht wider GOttes willen und wider die menschliche natur und neigung handelte/ sondern mit GOtt/ der menschlichen natur und neigung gemäß/ würckete. Aus dieser quelle fliesset GOttes seegen/ welcher bey allen unternehmungen so unumgänglich nöthig ist/ daß ohne diesen nichts zum stande gebracht/ oder darinnen erhalten werden kan/ ob es schon das ansehen haben möchte. Man machet sich viel mehr ohne diesen Göttl. seegen nur lauter vergebliche mühe und arbeit/ wendet grosse kosten unnützlich an/ und spannet/ mit einem wort/ die pferde hinter den wagen.

Gleichwie im übrigen in diesem 1712ten Jahr die Pest in dem Hollsteinischen und Bremischen unter den menschen sehr um sich griffe/ und viele tausend wegraffete/ so wüthete selbige auch in gantz Italien unter dem Rind-viehe dergestalt/ daß in dem Neapolitanis. Cremonischen/ Brescianischen/ Piacentinis. und andern provintzen über 100000 stücke daran verreckten.

In dem 1713ten Jahr thate unser tapferer Printz Eugenius seinen sechs und zwantzigsten Feldzug: kann weil Se. Käyserl. Maj. und das Reich den von Franckreich und Engelland vorgeschlagenen und von Holland angenommenen Frieden nicht eingehen konten/ so wurden zu tapferer fortsetzung des kriegs alle mögliche anstalten gemacht. Hierauf zogen sich die Reichs-trouppen nicht nur in den Etlinger-linien/ sondern auch in dem bey Philippsburg ausgesteckten lager zusammen/ und wurden die beyden vestungen Philippsburg und Landau mit allem nöthigen versehen/ in der ersten ein grosses Magazin aufgerichtet/ und in der letztern alle anstalt zu einer tapfern gegenwehr gemacht/ weil die Frantzosen derselben mit einer belagerung droheten. Die Armee commandirte indessen biß auf die ankunfft unsers vortrefflichen Eugenii der Hertzog von Würtenberg. Nachdem nun Printz Eugenius den 10 April die gesammten Glieder des Hof-Kriegs-Raths/ und alle zu dieser Cantzley gehörige Bedienten in Käyserl. pflicht genommen/ auch der Graf von Sintzendorf den 1 May aus dem Haag zu Wien angelanget war/ und von denen vorgewesenen friedens-handlungen mündl. bericht abgestattet hatte; so erhube er sich den 18 May nach der Armee am Ober-Rhein/ hielte zu Franckfurt mit dem Churfürsten von Mayntz und dem Hertzog von Marlborough verschiedene conferenzien/ und langte den 24 May per posta im lager bey Mühlheim an. Er besichtigte so gleich die Ettlinger linie/ und befahl dem Gen. de Vaubonne mit 8000

mann

Mann zu Pferd und Fuß nach dem Schwartzwald zu gehen / weil die Frantzosen zu Kehl über gehen wolten. Das bey Mannheim gestandene corpo aber / unterm Gen. Feltz musste weiter herauf rücken / und wurde von Philippsburg biß Maintz eine postirungs-linie / und alle anstalt gemacht / daß der Feind nicht über den Rhein gehen könne. Allein unser tapferer Eugenius muste zu seinem grösten verdruß nur defensive gehen / woran einige Teutsche Stände schuld waren.

Was die Frantzösis. Armee anlanget / so postirte sich dieselbe 80000 Mann starck in 2 linien von Speyer biß an das gebürge; der Marschall de Bezons aber bliebe mit 20000 Mann bey Saar Louys stehen. Das erste so Villars unternahme / war / daß er die Mannheimer schantze zwischen dem 19 und 20 Junii angreiffen ließ / worinnen sich die besatzung von 400 Mann tapfer wehrete / endlich aber den 27 Junii in der nacht / da die Frantzosen eben einen sturm darauf thun wolten / sich auf expressen befehl des Printzen Eugenii auf denen zur hand habenden Schiffen nach Mannheim zurück zog / und alle in der schantz gewesene stücke / proviant und munition mit herüber nahme / nachdem die Frantzosen so wohl auß der schantz / als von der disseitigen batterie der unserigen grossen schaden gelitten hatten. Den 26 dito beschossen die Frantzosen aus 9 stücken / deren jedes eine 25 pfündige kugel schosse / die stadt Mannheim etliche stunde nach einander sehr starck / thaten aber damit an gebäuden und menschen gar keinen / oder doch gar wenig schaden. Darauf nahmen sie die stadt und schloß Käyserslautern und das feste schloß Wolffstein nach einer kurtzen belagerung weg / und muste sich der Commendant auf discretion ergeben. Wie sich die Frantzosen die zeit über in der Pfaltz verhalten / kan man sich leicht einbilden / nemlich sie verheereten dieselben biß nach Creutznach gantz und gar / und spickte Villars seinen beutel durch die sauvegarden-gelder wieder rechtschaffen. Endlich wurde Landau / welches bißhero nur eingeschlossen gewesen / von dem Marschall de Bezons würcklich belagert / und den 24 Junii des abends die lauff-gräben davor eröffnet. Die approchen dirigirte der General Ingenieur Monsr. de Vallois. Der Commendant darinnen Printz Alexander von Würtenberg wehrete sich so tapfer / daß die Frantzosen über 10000 Mann verlohren / und die zur belagerung anfangs verordnete Regimenter / weil sie allzu sehr ruiniret worden / mit gantz frischen trouppen abgelöset werden mussten. Unter andern fiele er den 3 Julii um die mittags-zeit mit 4000 Mann zu fuß / und 800 zu pferd aus / und ruinirte nicht nur die feindl. batterien / sondern griff auch die Frantzosen so tapfer an / daß deren biß 2000 blieben / und wurde sonderlich das Regiment von Navarre biß auf 40 Mann nieder gemacht / und etlich und 40 Officirer als gefangene mit in die vestung zurück gebracht. Als darauf die Frantzosen die Galgen-schantze mit grossem verlust erobert hatten / so thate ged. Printz Alexander den 8 Julii abermahl einen außfall / und nahme nicht nur die Galgen-schantz mit dem degen in der faust wieder / sondern machte auch 8 biß 900 Frantzosen nieder. Er hielte sich auch abermahl etliche stunde in dem lager auf / und ließ die feindl. wercke schleiffen / dabey die soldaten dermassen hitzig fochten / daß er selbige kaum wieder in die vestung bringen konte. Den 16 Julii geschahe der dritte glückliche außfall wieder um die mittags-zeit / wobey vom Feind sehr viele nieder gemacht wurden / und waren die Teutschen und sonderlich die Hussaren in verfolgung des Feinds so hitzig / daß sie mit ins lager wurden eingedrungen seyn / wann sie der Printz nicht mit gewalt zurück gehalten hätte. Hiernechst wurde das auffenwerck Melac mit 5 bataillons bestürmet / und nachdeme die 2 ersten bataillons / so darauf posto gefasset / durch eine mine in die lufft geschickt worden / mit grossem verlust erobert. Den 30 Julii eroberten die Frantzosen die schleussen nach einem grossen wider-

der-

derstand, wobey sie 800 Mann verlohren. Den 5 Aug. bestürmten sie die contrescarpe, sie wurden aber mit grossem verlust zurück getrieben. Als nun den 18 dito der halbe mond bestürmet, und nach einem 4 stündigen blutigen gefechte behauptet wurde, auch alle auffenwercke entweder verlohren waren, oder übern hauffen lagen, annebst an munition sich ein mangel ereignete, so sahe sich endlich der tapfere Printz Alexander von Würtenberg genöthiget, den 19 Aug. zu capituliren, und muste er sich den 20 auf discretion ergeben. Die Capitulation bestunde darinnen, daß die gantze garnison zu kriegs-gefangenen gemacht, denen Officirern ihre bagage frey gelassen, allen aber auferlegt worden, innerhalb 3 Jahren nicht wider Franckreich, oder dessen Adhärenten zu dienen. Der rest der garnison war an gesunden und krancken noch 3000 Mann starck, und die defension der vestung mit solcher tapferkeit geschehen, daß Villars die belagerung 2 mahl mit frischem volck ablösen müssen; und wann das pulver im anfang der belagerung wäre mehr menagiret worden, so würden die Frantzosen Landau so bald noch nicht bekommen haben.

Nach eroberung der vestung Landau machte der Marschall de Villars allerley finten, und stellete sich bald an, als ob er Mayntz bombardiren, bald als ob er die jenseits Philippsburg gelegene schantze angreiffen, bald zu Mannheim über den Rhein zu kommen suchen wolte. Es wurde aber aus allem nichts, und bekamen indessen die unserigen zeit, etliche 1000 Mann unterm Gen. Vaubonne bey Freyburg zu postiren, und allda eine linie zu ziehen. Endlich brach Villars den 9 Sept. auf, und ginge zwischen Straßburg und Breysach an 3 orten über den Rhein, griff den 20 dito die Freyburgischen linien an 3 orten an, und drunge durch, so daß sich der Gen. Wachtendouck mit 11 bataillons in Freyburg, der Gen. Vaubonne aber mit dem rest nach Villingen retiriren muste, worauf er sich nach Rothweil in ein festeres lager zurück zoge, und in möglichster eyl mit 10 bataillonen, und einigen Regimentern zu pferd verstärckt wurde. So dann rückte Villars mit der Armee vor Freyburg, und wurden die lauff-gräben nachts zwischen dem 1 und 2 Oct. eröffnet, und 3 attaquen geführet, nemlich 2 gegen die stadt, und eine gegen das schloß. Ob sich nun wohl der Gouverneur darinnen, der Graf von Harrasch, rechtschaffen wehrete, und unter andern den 3 Oct. in einem außfall, der mit fliegenden fahnen geschahe, das Regiment von Roußillon völlig ruinirte, die lauff-gräben niederreissen ließ, und sonsten denen Frantzosen viele leuthe zu schanden machte, vornehmlich da er eine neue erfindung hatte, die bomben aus der obern vestung nicht herunter zu werffen, sondern durch canäle in die lauff-gräben lauffen zu lassen, wodurch der Feind viel litte, der ohne das des steinigten bodens halber nicht wohl avanciren konte; so funde er doch vor rathsam, nachdem alles zu einem general-sturm fertig war, sich mit der gesunden Mannschafft in die schlösser zu ziehen, worauf er sich, auf expressen befehl des Printzen Eugenii, durch einen honorablen accord ergabe, und den 18 Nov. mit seiner besatzung mit allen ehren-zeichen außzoge. Worauf beyde Armeen in die winter-quartiere gingen.

Unter diesen begebenheiten hatte so wohl der Päbstl. als Frantzösis. Hof bey Chur-Mayntz und Chur-Pfaltz neue friedens-vorschläge thun lassen. Hierauf hielte der Chur-Pfältzis. Minister, Baron von Hundheim, zu Metz und Straßburg unterschiedliche Conferentzien, welche hernach die Rastadter Conferentzien zwischen unserm tapfern Eugenio und dem Marschall de Villars hervor brachten. Als der Marschall de Villars den 26 Nov. nachmittags um halb 3 uhr unter einer bedeckung von 100 pferden und so viel mann zu fuß zu Rastadt angelanget war, und in dem haupt-gebäude des schlosses die gemächer lincker hand eingenommen hatte, kame etwan 3 viertel stünde her-

hernach der Printz Eugenius ebenfalß unter einer escorte von 100 pferden, und 100 granadirern zu Rastadt an, deme der Marschall de Villars aus seinem gemach entgegen ginge, und Ihn auf der treppe bewillkommte, worauf er mit dem Printzen Eugenio sich in sein zimmer auf der rechten hand des schlosses verfügte, und bey einer viertel stunde lang sich daselbsten unter einem freundlichen gespräch auffhielte. Printz Eugenius begleitete hernach den Marschall de Villars in dessen zimmer, und gabe ihm eine visite, welche ebenfalß eine viertel stunde lang daurete. Womit sie sich separirten, und gegen abend ihre vollmachten gegen einander außwechselten. Den 27 Nov. wurde die erste Conferentz zwischen beyden hohen Generalen gehalten, und war sonsten niemand dabey, als der von Wien gekommene Legations-Secretarius Bendenrieder, und der Frantzösis. Intendant im Elsaß de la Houssay. Die conferentzien wurden des tags 2 mahl gehalten, und ginge Ihro Käyserl. Maj. absicht dahin, zu vernehmen, ob Franckreich, wie es durch die mit den Chur-Pfältzis. Ministris gehaltenē unterredung hoffnung gemacht, dem Käyser und dem Reich anständigere bedingungen, als zu Utrecht geschehen, vorschlagen würde. Die erste proposition, worüber etliche tage gestritten wurde, wer selbige thun solte, thate der Marschall de Villars dahin, daß der König Landau und Fortlouys in dem jetzigen stande für sich behalten, für Freyburg aber, wann er diese vestung wiedergeben solte, zu einem equivalent Breysach und Kehl, oder Philippsburg, oder aber die schleiffung der 2 erstern haben wolte. Nebst diesem wurde die völlige restitution von Cölln und Bayern in alle ihre vor dem krieg besessene Länder, Würden, Sitz und Stimmen, auch die zu Utrecht für Bayern geforderte schadloßhaltung dergestalt begehret, daß ehe und bevor diese bedingnüsse Franckreich zugestanden wären, der König sich über diejenige puncten, so den Käyser und das Reich angingen, zuverläßig nicht erklären würde. Anbey gabe Villars zu verstehen, daß dem Reich im übrigen der Ryswickische friede verliehen, Ihro Käyserl. Maj. aber in Ihres Hauses angelegenheiten keine sonderliche schwührigkeit gemacht, und der friede derenthalben nicht aufgehalten werden solte. Weilen nun diese bedingungen, der gegebenen hoffnung zu wider, schlechter waren, als solche zu Utrecht vorgebracht worden, so wolte Printz Eugenius von Rastadt wieder abreisen, und der zusammenkunfft ein ende machen. Als Villars dieses vernahme, so machte er nicht nur hoffnung zu bessern vorschlägen, sondern er ersuchte auch den Printzen Eugenium inständigst, auf die rückkunfft des abgeschickten Couriers zu warten. Worzu endlich Printz Eugenius in der blossen absicht willigte, um den Käyser und das Reich, falß der krieg fortwähren solte, desto offenbarer ausser allem vorwurff, die Crone Franckreich aber um so mehr in die verantwortung alles daraus weiter erfolgenden unheyls zu setzen. Als nun der Courier nach 14 tagen zurück kame, in welcher zeit nicht das geringste weiter vorgenommen wurde, so schiene es zwar, als ob man Frantzös.

sei-

seiten von der schadloßhaltung Bayern nachlassen wolte; es bestunde aber Villars nicht nur auf dessen völligen restitution, sondern er verbliebe auch wegen Landau und Fortlouys bey seiner ersten proposition beständig, und begehrte nun an statt des vorigen equivalents vor Freyburg das Pfältzische Ober-Ampt Germersheim mit dem übrigen gegen Elsaß gelegenen land mit aller souveraität vor Franckreich dergestalt, daß hinfüro die Queich zwischen dem Römis. Reich und Franckreich die gräntze seyn solte. Wordurch er noch ein grosses nachzugeben vermeinte, indeme zu Utrecht der Rhein zur gräntz-scheidung vorgeschlagen, und die Bayrische indemnisation nebst dem Königl. Titul damals für einen der schwersten puncten angesehen worden. Er sagte, daß dieses alles wäre, was der König bey seiner vortheiligen situation nachgeben könte, und daß er den krieg eher fortführen, als den frieden auf geringere bedingnüsse eingehen würde. Printz Eugenius hingegen behaupte-te, daß dieses equivalent abermals eine neue und vorhin niemals begehrte, an sich selbst auch eine unbillige sache seye, worzu sich Ihro Käyserl. Maj. und das Reich nimmermehr würden bequemen können, zu geschweigen, daß auch die für Bayern begehrte völlige restitution Ihro Käyserl. Maj. und dem Reich höchst nachtheilig, und kein exempel vorhanden wäre, daß ein mit solcher bedingung geächteter Churfürst oder Reichsstand, der sich gegen sein allerhöchstes Oberhaupt und das Reich so sehr versündiget, jemal völlig seye restituiret worden. Er bestunde also darauf, daß dem Käyser und dem Reich, nebst dem Ryswickischen frieden, Landau und Fortlouis ohne einiges equivalent zurück gegeben, wegen des gewesenen Churfürsten aber Ihro Käys. Maj. und dem Reich als ein internum imperii anheim gelassen werden möchte, was Sie dißfalß nach gestalt derselbe sich um seine außsöhnung bewerben und verdienet machen würde, weiters zu verordnen für gut finden möchten. Allein alles dieses war nicht fähig, den Marschall de Villars von seinem gethanen vortrag abwendig zu machen, dahero Printz Eugenius auf das mittel fiele, und ihm als seine blosse gedancken zu verstehen gabe, ob er nicht zu einem expedienti vorschlagen wolte, daß man Landau, Fortlouys, und endlich auch Kehl dem Käyser und dem Reich geschleifft zurück geben, dargegen aber auch Franckreich das Fort Mortier gegen Breysach über demoliren solle, welches Printz Eugenius so dann Ihro Käys. Maj. und dem Reich vortragen, und darüber derselben genehmhaltung zu erlangen trachten wolte. Villars warf aber auch dieses weit von sich, und wolte sich auf keine weise zu etwas näher damahls verstehen, als nur daß er wegen des für Freyburg begehrten equivalents nochmalen einen Courier mit des Printzen Eugenii vorstellung an den König zu schicken versprach, wegen Landau und Fortlouys aber so wohl als der völligen Bayerischen restitution seye ihm nicht erlaubet, die geringste anfrage mehr zu thun, indeme dieses einmahl als conditio sine qua non bey seinem Hoffest gesetzet, und er die handlung eher abzubre-

chen, als darinnen nachzugeben befehligt wäre. So weit ware man mit der friedens-handlung zu Rastadt in diesem 1713ten Jahre gekommen, der weitere erfolg aber soll unten vorgestellet werden.

Hingegen kame der schöne friede zu Utrecht den 11 April dieses 1713ten Jahrs zu seiner richtigkeit, ungeachtet der Käys. Gesande der Graf von Sintzendorf alles thate, um denselben zu hintertreiben, oder wenigstens Holland davon abzuhalten, wie es dann zu anfang des Jahrs schiene, als ob die Holländer den krieg noch dieses Jahr continuiren wolten. Allein die Holländer liessen sich theils durch der Frantzös. Gesanden, theils durch des Straffords schmeicheleyen und bedrohungen in solche furcht bringen, daß sie bald anders sinnes wurden; worzu sie sich sonderlich des Pensionarii Buys zu Amsterdam bedienten; und weilen die uneinigkeit unter denen General-Staaten darzu kame, welche Strafford nebst denen Frantzös. Ministern weidlich zu erregen und zu unterhalten wusten, auch die meisten provintzien und städte den frieden verlangten, es möchte selbiger auch so schlecht außfallen, als er wolte, so erhielten die Frantzosen und Englischen Ministri bey Holland, was sie verlangten. Es wurden zwar noch unterschiedliche Conferentzien gehalten, allein sie richteten darinnen mehr nicht aus, als was Strafford haben wolte, ohne welchen die Holländer damahlen weder hände, noch füsse regeten. Nachdem nun Strafford ihnen ein friedens- und commercien-project übergeben, und selbiges von ihnen in allem angenommen wurde, so wartete man nur noch auf die letzte resolution des Frantzös. Hofs. Wie nun diese den 6 April nachts um 10 uhr in Utrecht anlangte, und die Englis. Ministri darauf mit ungestümm auf den schluß drungen, so speiseten den 11 dito erst die Frantzös. Portugis. Preußis. Savoyis. und Holländis. Gevollmächtigten bey dem Englis. Plenipotentiario, dem Grafen von Strafford zu mittage, hernach wurde nachmittags um 3 uhr der Friede zwischen Groß-Brittannien und Franckreich unterzeichnet, welches auch eine stunde darnach von dem Savoyis. Ministris, des abends ein viertel auf 1 uhr in der nacht von den Königl. Preußischen, und endlich ein viertel auf 2 uhr von den Gevollmächtigten derer vereinigten Niederlanden geschahe, welche auch den Commercien-Tractat mit Franckreich schlossen, un unterschrieben. Als die Holländis. Deputirten den Frieden unterzeichneten, thaten sie es mit zitternden händen, worüber sie die Frantzös. Gevollmächtigten raillirten, und sie fragten, ob sie sich dann noch vor aufferlegung harter conditionen fürchteten. Die Friedens-Puncten gehen wir mit stillschweigen vorbey, weil sie aller orten zu lesen seynd. Doch wollen wir die gedancken eines auffrichtigen Teutschen Patrioten hieher setzen, welche er über den Utrechtischen par force-Frieden gehabt, woraus der damahlige zustand Europä gar wohl zu erkennen ist. Er sagt: **Europa seye noch niemals so verwirret gewesen als in diesen tagen. Die Königin Anna von Groß-Britannien habe zum grund der grossen Allianz mit den Käysern Leopold, Joseph und Carl, mit den Gen. Staaten, mit den Königen in Portugall Petro und Johanne, mit dem Hertzog in Savoyen und mit dem Röm. Reich, dieses unwiderlegliche selbst-redende Principium geleget: Man könne mit dem zehen, und mehrmalen eydbrüchigen König Ludwig dem XIV in Franckreich, keinen frieden machen, und vor seiner allengewachsenseynwollenheit keine sicherheit in tausend eydschwüren und friedens-schlüssen in Europa haben, er seye dann kleiner, oder gar tod; und wann die Crone Franckreich wiederum innerlichen unruhen, wie zu zeiten der Könige Carl IX, Henrich der III, Henrich IV, Ludwig XIII, unterworffen; Ingleichen der Hertzog von Anjou müsse wiederum aus dem besitz aller Spanischen länder in Europa und Indien getrieben, und der so genannte Printz Wallis müsse**

se nimmermehr vor einen rechtmäßigen Cron-Erben von Engell-Schott-und Irrland angenommen werden. Allein/ da Käyser Carl VI, sein Recht an Spanien und Indien am allerkräfftigsten suchen/ den endzweck der grossen Allianz am allerehesten erreichen können/ da man mit der formidablesten Armee dem Hertzen von Alt-Franckreich am nechsten gewesen/ und der König Ludwig dem tod im rachen gestocken/ so seye die Königin Anna/ zu der jetzt-lebenden und aller zukünfftigen welt erstaunung/ und ihrer eigenen person/ cron/ religion und nation ewigem nachtheil/ unter dem schein eines mit solchen umständen bey allen völckern nie erhörten par force-Friedens-Congresses/ nur allzu sonnen klar/ auf die seite des Königs in Franckreich und Hertzogs von Anjou getretten; erkenne durch den Lord Lexington in forma den Hertzog von Anjou vor einen König in Spanien und Indien; nehme seine lächerliche renunciation auf die Crone Franckreich vor eine sicherheit an; erkenne/ zwar noch heimlich/ doch mit der that vor klugen offenbar genug/ Jacobum vor einen bruder und künfftigen Cron-Erben/ und ohne zweiffel/ den Hertzog von Berri vor einen Erben der Groß-Hertzog-Florentinischen länder; den Käyser und seine übrige Alliirten wolle die Königin Anna oder vielmehr ihr Ertz-Französisches Ministerium par force nöthigen/ diesen unfriedlichen frieden einzugehen; ruinire also/ in faveur Franckreichs und Spanien/ die herrliche früchte des zwölff-jährigen kostbaren kriegs in den Niederlanden/ am Rhein/ in Italien/ und Spanien/ zu wasser und land; und dieses allerhöchst erstaunliche unwesen heisse die Königin Anna die ruhe in Europa. Sie seye beschwätzet/ Käyser Carl werde als König in Spanien allzumächtig/ und den Protestanten allzu sehr überlegen; und doch wolle diese kluge Königin die dem gantzen Europa unerträglich überlästige Frantzösisch- und Spanis. Römisch-Catholische macht/ zu ihrem und ihrer nation und Religion unfehlbaren untergang/ par force vergrössern. Die Königin Anna folge unabwendlich seither An. 1709 schon denen Torris/ welche einen König oder Königin in Engelland/ Schott- und Irrland souverain/ sich selbst aber durch solche schädliche Hof-schmeicheleyen nur groß/ reich/ fett/ mächtig und hochherfahrend machen wollen; endlich stürtzten sie die Königl. Häupter und sich in noth und tod. = = Die Englisch- und Frantzösis. Plenipotentiarii wären vor 12 Monat nicht nach Utrecht kommen/ den frieden zu bringen/ sondern das schwerd/ tremnung und diffidentz; in Holland es zu machen/ wie Tallard es in Engelland getrieben/ der durch verrätherey in winckeln und nächtlichen zusammen schliefungen mit denen Torris/ den grossen in aller welt höchst-gepriesenen Hertzog von Marlborough tückisch überwunden habe/ zur wiedervergeltung/ daß er ihn/ Tallard/ vor 9 Jahren/ sieghafft in offenem Feld überwunden und weggeführet habe. = = Niemand habe Año 1679 glauben wollen/ daß Franckreich durch den erschlichenen Nimmwegkischen Frieden Straßburg Año 1681 und Luxemburg 1684 wegnehmen/ und den untergang des Römischē Reichs/ unter dem prätext der Käyserl. Crone Año 1688 suchen solte! Niemand habe bey dem Año 1697 geschmiedeten Reißweckischen Frieden glauben wollen/ daß Franckreich nur deßwegen friede mache/ um/ wie Año 1701 geschehen/

den Hertzogen von Anjou in alle Spanische länder/ ohne verliehrung eines Manns / einzusetzen! Diese Staats-blindheit habe 12 Jahr zeit/ und viele millionen leuthe und geld gekostet. Was hat man aber in 12 Jahren gewonnen/ das man durch die jetzige Englische Conduite/ durch den unrechten Utrechter par force-frieden/ im Röm. Reich/ in den Niederlanden/ in Italien / in Catalonien/ Majorca/ Sardinien ꝛc. nicht wiederum bald verliehren könne?

Ein anderer beschriebe den Utrechtischen frieden mit folgenden Lateinischen Versen:

Compono, impono, colludo, illudo, quid inde?
Conclusum, illusum, compositum, impositum.
Finis principio similis, sic ordo fugatur,
Nos dedimus, dabimus, nolumus & volumus.
Conventus noster ventus, conclusio lusus.
Vt fuit accessus, sicque recessus erit.

Die klugen, und es mit ihrem Vatterland, und der wohlfarth Europä wohlmeinende Holländer sagten selbst ungescheut, daß dieser friede von leuthen angefangen, abgehandelt und beschlossen worden, welche theils von allzu grosser furcht eingenommen wären, theils mehrere absicht auf ihr privat-interesse, als auf die allgemeine wohlfarth gehabt, theils die wahre Staats-Kunst entweder nicht verstünden, oder nicht verstehen wolten. Ja die nachkommen würden nicht glauben können, daß man einen solchen frieden eingegangen, welcher die ehre und den ruhm aller vorherigen vortheile auf einmahl begrabe.

Was Ihro Römis. Käyserl. Maj. und das Reich anlanget, so waren die letzten vorschläge, die Franckreich deroselben thäte, so beschaffen, daß sie schlechter nicht hätten seyn können, welches daher kame, weil es schon versichert war, daß Holland und die übrigen Alliirten den vorgeschriebenen frieden annehmen, und sich von dem Käyser und dem Reich trennen würden. Sie bestunden aber darinnen: Der Ryswickische friede solle wieder hergestellet/ und der Rhein zwischen Franckreich und dem Reich zur gräntze dienen. Das Hauß Oesterreich soll vor alle seine prätensionen Landau/ das Königreich Neapolis/ und das Hertzogthum Meyland haben/ außgenommen dasjenige/ was dem Hertzog von Savoyen schon abgetretten worden / wie auch die Stadt und das Territorium von Vigevano. Alles/ was der Käyser in Italien/ ausser Neapolis und Meyland besitzet/ soll seinen vorigen Herren wieder gegeben werden. Die Spanis. Niederlande soll der Käyser unter gewissen conditionen bekommen/ und Preussen alles/ was es in der Provintz Geldern und den Aemtern Kessel und Kirchenberg mit allen dependentien. Die Princeßin Ursini soll ein stück land in den Spanis. Niederlanden haben/ so jährlich 30000 thaler einträgt. In der Citadelle zu Lüttich und Huy soll Holländische besatzung behalten/ und der Churfürst von Cölln völlig restituiret werden. Das Gebieth und Capitul zu Hildesheim soll in den stand/ darinnen es nach dem Westphälischen frieden seyn soll/ gesetzet werden. Bayern soll die souverainität über die provintzen und städte Luxembourg/ Namur und Charleroy so lang behalten/ biß es in seine länder/ die Ober-Pfaltz ausgenommen/ gäntzlich wieder eingesetzet worden / und von dem Königreich Sardinien und Königl. Titul possession genommen; wornach es dem Hauß Oesterreich Namur und Charleroy restituiren / die souverainität aber über die stadt und das Hertzogthum Luxenburg so lange behalten / biß ihm der Käyser den schaden wegen Bayern gut gethan. Doch sollen die Gen. Staaten in Luxemburg/ Namur und Charleroy besatzung halten. Anbey wurde ihnen bedenck-zeit biß auf den 1 Junii gegeben.

Als der Käyserl. Minister, Graf von Sintzendorf, diese schöne vorschläge communicirt bekame, verfügte er sich zu dem Grafen von Strafford, und sagte ihm aus eyfer vor Ihro Käyserliche Maj. und des Reichs Interesse die Teutsche wartheit frey unter augen. Worauf dieser aus seinem falschen Englischen principio antwortete: Er habe wenig ursache/ sich auf solche weise zu emportiren/ da Ihro Käyserl. Maj. bey diesem frieden mehr profitirten / als alle übrige Alliirten. Durch diesen krieg wären seiner Königin und denen Gen. Staaten solche summen gelds außgepresset worden/ daß es wenig würde gefehlet haben / wann der krieg länger wäre continuiret worden / daß es wohl die handlung in Engelland/ als auch in Holland endlich in gäntzlichen ruin hingefallen seye. Nicht weniger hätte das Reich wegen der von Anfang dieses kriegs biß jetzo wegen ihren trouppen gezogenen gelder ein merckliches dabey profitiret. Nun seye es zwar nicht ohne/ daß solches seine völcker von einer campagne zur andern wider Franckreich hergegeben hätte / jedoch in solcher geringen anzahl / daß dem Feind niemahlen hierdarch ein Abbruch geschehen können/ folglich hätte es sich durch deren unterhaltung nicht mehrere unkosten gemacht / als was solches auch mitten im frieden zu thun schuldig wäre/ könne es sich also mit demjenigen begnügen/ worzu sich Franckreich erbotten. Und im fall man sich länger weigern solte

solte/ so würde so wohl seine Königin / als die Gen. Staaten/ohne weitere außstellung zu unterzeichnung des Friedens schreiten. Worauf der Graf von Sintzendorf kürtzlich antwortete, daß Ihro Käys. Maj. und das Reich nimmermehr in solchen frieden consentiren würden. Nachdem nun die unterschreibung obenged. massen erfolget, so ginge der Graf von Sintzendorf, nachdem er dargegen protestirt, ohne abschied von Utrecht weg, und in den Haag, deme die Gevollmächtigten der Teutschen Reichs-Stände folgeten. Er hielte sich aber allhier nicht lang auf, sondern reisete, nach einigen gehaltenen Conferentzien mit denen Ministris derer Teutschen Fürsten, nach Wien, allwo er den 1 May anlangte.

Fast 4 wochen vor unterschreibung des friedens, nemlich den 14 Mertz, gingen die Käyserl. Ministri mit denen Frantzös. wegen evacuirung Cataloniens und eines waffen-stillstands von Italien einen vergleich ein, welches eine bittere frucht von dem Englis. abtritt von der hohen Allianz war, wodurch die getreuen Catalonier in die gröste bestürtzung gesetzet wurden, als sie es erfuhren. Nachdem nun die ratification der geschlossenē Tractaten den 8 May mit Portugall und Savoyen, den 10 mit Engelland, den 11 mit Preussen, und den 12 mit Holland vor sich gegangen, und die außwechselung unter denen Gesanden geschehen, und mit dem Käyser und dem Reich des Friedens wegen nichts zu thun war, so begabe sich Menager den 12 Jan. und der Marschall d'Uxelles den 16 von Utrecht weg. Darauf wurden die abzutrettende städte und vestungen von beyden theilen eingeraumet, welches der beschluß dieses herzlichen Friedens war. Hingegen wolten die Friedens-Tractaten zwischen Spanien und Holland, wie auch zwischen Spanien und Portugall zu Utrecht keinen rechten fortgang haben, und machten die Spanier sonderlich denen Portugiesen viele schwierigkeiten, welche die Englis. Ministri nun stecken liessen, weilen der Portugiesische Hof, den Englischen darinnen vor den Kopf gestossen, indeme jener die einführung der Englis. tücher verbotten, und nur Frantzös. und Spanis. einzuführen befohlen hatte.

In **Spanien** ginge in **diesem 1713ten Jahr** alles den krebs gang vor die Käyserlichen. Dann als der Hertzog von Berwick zu anfang des Jan. mit einigen 1000 Mann gegen Girona angerücket kame, wolte der Gen. Wetzel deren ankunfft nicht erwarten, sondern zoge von Girona ab, nachdem die bloquade 8 Monath gewähret hatte. Als darauf der vergleich wegen evacuirung Cataloniens geschlossen war, so begabe sich die Römis. Käyserin den 21 Martii auf die Englis. Flotte, und langte den 28 zu Vado an, worauf sie sich nach Genua erhube, und den 4 April nach Meyland fortreisete, welcher die Käys. trouppen bald folgeten, und kame der eine theil derselben den 9 Julii, der andere theil aber zu anfang des Sept. in Italien an. Vor deren abzug hatte der Gen. Stahrenberg Barcellona denen Malcontenten selbst übergeben, welche den tapfern schluß fasseten, sich biß auf den letzten bluts-tropfen zu wehren, und hatten sich die Stände in Catalonien entschlossen, eine Armee von 20000 Mann regulirter trouppen, ohne die Volonteurs und Miquelets, auf die beine zu bringen. Sie besetzten auch Cordona und Ostalric nach dem abzug der Käyserl. dergleichen die Spanier mit Tarragona thaten, und 4000 Mann zur besatzung hinein legten. Barcellona schlossen zwar die Spanier unter dem Hertzog von Popoli ein, sie konten aber in diesem Jahr nicht viel davor außrichten.

Als die Schweden nach erhaltener vorjährigen glücklichen action bey Gadebusch zu anfang **dieses 1713ten Jahrs** mit ihrer armee in das Hollsteinische eingerücket waren, schrieben sie so gleich in dem Königl. Hollstein grosse brandschatzungen, welche sich auf anderthalb Millionen reichsthlr. belieffen, aus, und trieben selbige mit grosser schärffe ein. Nachdem sie hierauf erfuhren, als ob in Altona ein Rußis. und Sächsisches Magazin aufgerichtet würde, so rückte ein theil davon gantz unvermuthet gegen Hamburg, und gar in Altona ein, untersuchten das Magazin, und hätten es gerne mit sich fortgeschleppet, wann sie nur zeit und vorspann gehabt hätten. Weil es nun daran fehlete, und sich die Einwohner zu Altona der geforderten contribution wegen

nicht

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/237 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nicht vergleichen konten, indeme die Schweden 100000 thaler begehrten, die Altonauer aber nur 50000 thaler geben konten, so liesse der General Steinbock, weil das Magazin durch die gantze stadt vertheilet war, dieselbe des nachts zwischen dem 7 und 8 Jan. an unterschiedlichen orten in brand stecken, um solcher gestalt das Magazin zu ruiniren, welcher dergestalt die oberhand nahme, daß die gute stadt dardurch, biß auf 110 häuser, und die Lutherische und Frantzösisch-Reformite Kirche, den folgenden tag und in allem bey die 3000 häuser in die asche geleget wurden. Hierdurch wurden die guten Altonauer in einen höchst miserablen zustand gesetzet, dann weil damahls eben eine grosse kälte war, und die verbranten leuthe theils in Hamburg nicht unterkommen konten, theils nicht alle eingelassen werden wolten, so musten sie sich an der Elbe in den sandlöchern sehr jämmerlich behelffen, also daß viele vor hunger, und kälte elendiglich verderben musten. Diese unerhörte that woran der Graf von Welling die meiste schuld haben soll, wurde von allen neutralen Puissancen mißbilliget, und hatten viele Schweden selbst kein wohlgefallen daran, wie dann der Obrist Strömfeld, dessen regiment zu der execution commandiret worden, davon weggeritten, der Major hatte sich in ein hauß zu Ottensee verstecket, und über die ordre bitterlich geweinet, der Rittmeister aber, der das anstecken verrichten solte, weigerte sich es zu thun, weil er kein mordbrenner seye, worüber er aber in arrest kame, ja die gemeinen soldaten weigerten sich, und sagten, daß sie keine mordbrenner wären; endlich fanden sich 15 biß 16 Dragoner, welches Teutsche und Dänische Deserteurs sollen gewesen seyn, die dergleichen schöne that über sich nahmen. Diese steckten erst das Rathhauß an, und hernach des Königl. Buchdruckers Christian Reimers hauß, welcher zugleich Zeitungs-schreiber war, und auf dessen kopf die Schweden 100 Ducaten gesetzet hatten.

Immittelst hatte sich die Schwedische Armee gantz von der Trave ab, und nach Friedrichsstadt gezogen, wodurch das bey Rendsburg gestandene Dänische Corpo von 8 biß 10000 Mann lufft bekame, sich mit der Moscowitis. und Sächsischen Armee zu conjungiren, welche nun bey die 40000 Mann starck war, und bey nahe 100 canonen mit sich führete. Diese ginge so dann auf die Schweden loß, und setzte das Fürstl. Hollstein unter starcke contribution; Steinbock hingegen retirirte sich unter die stücke von Tönningen, und verlangte so wohl von dem Administratore, als dem commendanten hinein gelassen zu werden. Es schlugen ihm aber beyde dieses anfinnen, wiewohl nur pro forma, ab, und befahl der Herr Administrator dem commendanten, die vestung gegen die Schweden aufs eusserste zu defendiren, welches ebenfalß kein rechter ernst war. Doch als Steinbock dem commendanten in Tönningen eine ordre des jungen Hertzogs von Hollstein Carl Friederichs, den man in Schweden eine weil vor Majorenn erkläret hatte, vorzeigte, so liesse er ihn den 14 Febr. hinein, und Steinbock besetzte den ort. Nachdem nun die Nordische Alliirten Hollingstädt, Friedrichstadt, die schantz bey Boldenbüttel, die Reimersbuder-schantz, Oldenswort und Witward einbekommen hatten, und also die Schweden in und vor Tönningen dergestalt eingeschlossen waren, daß sie an vielem, sonderlich aber holtz, bier und wasser, grossen mangel litten, so sahe sich der Graf Steinbock, welcher etlich mahl vergeblich gesuchet denen händen der Nordischen Alliirten zu entwischen, genöthiget, eine conferentz vorzuschlagen. Es wurde auch eine zeitlang wegen eines vergleichs handlung gepflogen, worbey sich sonderlich der Baron Görtz gebrauchen ließ. Weilen aber beyde tractirende theile mit einander nicht einig werden konten, und immittelst die Alliirten vor Tönningen gerücket waren, den wichtigen posten Gardingen mit leichter mühe erobert hatten, und diese vestung mit 15000 Mann ordentlich zu belagern anfingen, um durch hefftiges bombardiren selbige zur übergabe zu zwingen; so sahe der Gen. Steinbock wohl, daß er solchen ernst nicht aufhalten würde. Er verfügte sich also nach erhaltenem sichern geleit nach Husum zu dem König in

Den-

Dennemarck, welchem er in einer beweglichen rede seine intention vortruge, da dann nach einigen gehaltenen conferentzien, und da es schiene, als ob sich die Tractaten gäntzlich zerschlagen würden, selbige den 15 May abends um 10 uhr endlich dergestalt zum schluß kamen, daß er sich mit seiner Armee, die noch in 6000 gesunden, und 2000 krancken bestunde, zu kriegs-gefangenen ergeben, so dann nach dem Cartel rantzioniren, nach Schweden, auf Schwedische kosten, übergeführet, und binnen Jahr und tag wider die Alliirten nicht dienen solten. Die vestung Tönningen solte mit des Administratoris trouppen besetzet, ihme auch, wann alle conditiones erfüllet, das land wider eingeraumet werden, und die Russen und andere daraus wieder abmarschiren. Solchergestalt bekame der krieg in dem Hollsteinischen ein ende, und lässet man andere urtheilen, ob nicht dieses die rechte revange wegen verbrennung der stadt Altona gewesen.

Der **König von Schweden** hatte in **diesem 1713ten Jahr** den 31 Jan. in seinem retrenchement vor Bender einen harten stand außzustehen. Dann nachdem er sich, auf die mit dem Tartar Han und dem Seraskier zu Bender gehabte uneinigkeit, aus seinem retrenchement begeben, und seine wohnung zu Bender in des Seraskiers hauß nehmen sollen, er aber solches absolute nicht thun wolte, so wurde dessen wohnung von dem Tartar Cham, dem Seraskier und Bassa mit ihren trouppen umgeben, 12 stücke dargegen gepflantzet, und als sich der König zur wehr setzte, feuer darauf gegeben. Den Janitscharen wurde auch befohlen anzulauffen, die es aber anfangs nicht thun wolten, unter dem vorwand, es wäre wider das Mahometische gesetze, einen gefangenen König also zu tractiren. Nachdem aber des Königs hauß durch das canoniren in brand gebracht, und auf das retrenchement sturm gelauffen wurde, lieffen die Janitscharen, welche durch des Königs wiederholte abschlägliche antwort erbittert worden waren, mit. Es wurde beyderseits starck auf einander feuer gegeben, und bliebe von beyden seiten einige Mannschafft. Endlich konte der König theils wegen des brands, theils wegen der gewalt nicht länger restiren, sondern muste sich mit 15 seiner Officirer an einen andern ort retiriren, da er zu allem glück einen Janitscharen antraff, der ihn salvirete, sonsten er vielleicht in der furie massacriret worden wäre. Er wurde hierauf zum Seraskier mit denen 15 bey ihm gewesenen personen geführet, der ihn embraßirte, und so gleich nach Bender führen liesse. Von da er den 4 Febr. nach Salonico in Thessalonien gebracht worden.

Im übrigen wüthete die **Pest in diesem 1713ten Jahr** ungemein sehr in Hamburg, Prag, Wien und Regenspurg. Was in jeder stadt eigentlich daran gestorben, ist nicht bekannt worden. Doch sollen in Wien 16314, und in Prag über 40000 Menschen dadurch hingerissen worden seyn.

Zu anfang des 1714ten Jahrs befande sich unser kluge Printz Eugenius des Friedens wegen noch zu Rastadt, und legte damit vor aller welt ein merckwürdiges zeugnüs ab, daß er so wohl glücklich Frieden schliessen, als siegreich Krieg führen könne. Wie nun Franckreich Freyburg nicht anders als gegen ein equivalent herauß geben, Printz Eugenius aber solches nicht eingehen wolte, und Villars dessentwegen und anderer von dem Printzen gethanen vorstellungen halber einen Courier nach Hof abgeschicket hatte, so vernahme man bey dessen zurückkunfft, daß Franckreich noch immer auf dem equivalent vor Freyburg bestehe, ob es wohl geschienen, daß dieses der härteste puncte nicht seyn würde, wenn man sich entschliessen könte, mit dem Ryswickischen Frieden sich zu vergnügen. Es verharrete aber Printz Eugenius gegen den Villars beständig darauf, daß auf diese weise zu einem Frieden

zu gelangen sich keine gedancken zu machen seyen. Weilen nun diese Frantzösis. aufführung nur zur verzögerung derer Tractaten angesehen war, und selbige zu schläfferigen Kriegs-Anstalten in dem Reich leichtlich hätte anlaß geben können, so drungen Se. Käyserl. Maj. darauf, dieselben entweder durch einen schluß, oder durch abbrechung derselben, falß Franckreich sich zur billigkeit nicht legen wolte, zum ende zu bringen. Ob nun wohlen diese Käyserl. Resolution dem Marschall de Villars hinterbracht wurde, und er darauf dessentwegen einen Courier nach Hof abschickte, so wolte doch Franckreich sich noch so gar nicht zum zweck legen, sondern finge vielmehr an, die bereits eingestandene haupt-puncten theils zu verändern, theils gar zu widerruffen. Es wurde zwar hernach ein gewisses project von dem Printzen Eugenio und Marschall de Villars entworffen, und beyderseits hohen Principalen zu fernerer außmachung überschicket; es wolte sich aber Franckreich darzu nicht verstehen, sondern schickte dargegen ein neues friedens-project ein. Dieses veranlassete den Printzen Eugenium bey so schlechtem anschein eines bessern erfolgs dieser schon in die 2 Monath gedauerten vergeblichen Friedens-handlung ein ende zu machen. Er reisete also den 7 Febr. von Rastadt weg, und ginge nach Stuttgard, um mit dem Hertzog von Würtenberg ein und das andere wegen des commando in seiner abwesenheit abzureden; der Marschall de Villars aber erhube sich nach Straßburg. Damit aber doch die handlung nicht völlig abgebrochen, sondern Franckreich noch einige gelegenheit, sich näher herauß zu lassen, gelassen würde, so hinterliesse Printz Eugenius vor seiner abreise dem Marschall de Villars sein ultimatum. Endlich langte der Marquis de Contade in der nacht zwischen dem 27 und 28 Febr. bey dem Printzen Eugenio an, und stellete demselben im namen des Marschall vor, daß der König alle biß auf einige nicht allzuwichtige puncten eingegangen, welche sich doch auch leicht geben würden. Hierauf verfügte sich der Printz Eugenius und der Marschall de Villars wieder nach Rastadt, und da kame es endlich nach einigen gehaltenen conferentzien zum Frieden, und wurden erstlich den 6 Martii einige articuli separati, und hernach den 7 dito morgens zwischen 3 und 4 uhr der völlige Friede unterschrieben. Es wurde anfangs alles bey dieser Friedens-handlung sehr geheim gehalten, eines theils damit dieselbe von denen, die entweder den gewünschten vortheil nicht erhalten könten, oder einigen schaden leyden müsten, nicht aufgehalten würde, andern theils, weil alles biß auf den letzten augenblick ungewiß verbliebe, dahero es auch Ihro Käyserl. Maj. unmöglich war, darüber mit dem gesamten Römis. Reich nach der sonstigen erfordernüs sich ordentlich zu vernehmen. Doch communicirte hernach Printz Eugenius auf expressen Käyserl. befehl mit denen in den vorgelegenen associirten Creysen bey dem werck am meisten verwickelten, wie auch einigen andern Churfürsten, Fürsten und Ständen, daraus, so viel es der nähe halben,

und

und in eyl geschehen konte. Dergleichen Ihro Käyserl. Maj. mit denen an dero Hof befindlichen Ministris derer Reichs-Ständen ebenfaltz beobachten liessen. Es bestunde aber dieser Friede kürtzlich in folgenden puncten: 1) Wird der Westphälische, Nimwegische und Ryswickische Friede zum grunde dieses Friedens geleget. 2) Breysach, Freyburg, Kehl, Bitsch und Homburg von Franckreich restituiret. 3) Die schantzen und Forts disseit des Rheins werden von Franckreich alle geschleiffet, wodurch die seite des Rheinstrohms gegen Teutschland wieder gantz an das Reich gekommen. 4) Landau nebst den darzu gehörigen Dörffern Nußdorf, Dannheim, und Qeichheim wird Franckreich gelassen. 5) Franckreich erkennet die 9te Chur im Reich. 6) Wird die völlige restitution der beyden Churfürsten zu Cölln und in Bayern verwilliget. 7) In Bonn soll das Reich das Besatzungs-Recht haben. 8) Sr. Käyserl. Maj. bleiben die Spanischen Niederlande, (außgenommen was der König von Preussen in dem Utrechtischen Frieden von Geldern bekommen,) das Königreich Neapolis, Sardinien, Meyland, Mantua, nebst denen Meer-Häfen an den Toscanischen Küsten. **Hiernechst seynd noch 3 absonderliche Articul hinzugefüget worden;** 1) Daß die angenommene oder außgelassene Titul weder dem einen, noch dem andern theil kein recht geben, noch einiges präjuditz verursachen sollen. 2) Daß die wider die observantz im Reich in diesem Tractat gebrauchte Frantzösis. sprach zu keinem exempel oder nachfolge soll angeführet werden. In dem 3ten werden zu dem General-Frieden, der in Lateinischer Sprache zwischen dem Kayser, dem Reich und Franckreich auffzurichten, 3 in der Schweitz gelegene städte Schaaffhausen, Baden im Ergau und Frauenfeld vorgeschlagen, worunter Franckreich die wahl gelassen worden.

Die ursachen, so Se. Käyserl. Maj. zu schliessung des friedens bewogen, waren diese: 1) Weilen Sie und das Reich von allen Bundsgenossen auf bekante art verlassen, und dadurch den krieg im Reich allein zu führen genöthiget worden, welcher aber aus ein und andern ursachen so späth angefangen werden können, und fruchtloß abgelauffen. 2) Weilen Sie von den mehresten Ständen des Reichs, sonderlich aber von den vorgelegenen 4 Creysen um die nur auf einige weise annehmliche herstellung des friedens angelegentlichst ersuchet worden; und 3) weilen, nach der bißherigen veranstaltung, nicht möglich gewesen, den krieg ohne des Reichs äusserste gefahr also länger fortzuführen. Nachdem nun die unterschriebene Friedens-Instrumenta nach beyderseits Höfen zur ratification abgeschickt worden, so reiseten beyde hohe Generals von Rastadt wieder ab, und zwar unser vortreffliche **Printz Eugenius** über Stuttgard und Augspurg nach Wien, allwo er den 19 Martii glücklich anlangte; der **Marschall de Villars** aber über Straßburg nach **Paris**. So bald unser tapferer **Eugenius** zu Wien ankommen war, verfügte er sich so gleich nach der Käyserl. Burg, um Sr. Käys. Maj. von denen zu Rastadt gehaltenen conferentzien und darauff getroffenen frieden mündlichen bericht abzustatten. Ihro Käyserl. Maj. billigten alles, und schickten das ratificirte exemplar durch eine Staffetta an den Legations-Secretarium Herrn Bentenrieder von Adelshausen, welcher selbiges den 6 April gegen das Frantzösische exemplar außwechselte.

Weilen nun **Baden** in der Schweitz zu dem neuen Friedens-Congreß von Franckreich erwehlet worden, und zu dessen schliessung der gesamten Reichs-Stände consens vonnöthen war, so

wurde der Rastadter friede der Reichs-Versamlung von dem Käyser nicht allein communiciret, sondern auch zugleich begehret, daß Churfürsten, Fürsten und Stände entweder dem Kayser den frieden in Baden vollends zu stande zu bringen überlassen, und darzu vollmacht geben, oder die bereits Anno 1709 vorgewesene engere Reichs-Deputation vorgehen lassen, auf diesen fall aber die Instruction, dem Reichs-Herkommen gemäß, und wie es bey dem Ryswickischen frieden beobachtet worden, abfassen, und zu denen Deputirten keine neue, sondern in Reichs-sachen gnugsam geübte leuthe und gute Patrioten gebrauchet werden möchten. Als nun darüber in den beyden höhern Reichs-Collegiis deliberiret worden, hielten die Catholische Stände davor, man solte den Kayser das gantze friedens-werck alleine tractiren lassen; Die Evangelischen hingegen waren der meynung, man solle bey der einmahl schon beschlossenen Reichs-Deputation verbleiben. Doch tratten sie hernach denen Catholischen bey, verlangten aber, daß der 3te articul des Rastadtischen friedens also möchte erkläret werden, daß die so lang gestrittene clausul des 4ten articuls von dem Ryswickischen frieden nach dem Westphälischen Frieden caßiret würde. Nachdem nun Se. Kayserl. Maj. von dem Reich die vollmacht erhalten, alleine mit Franckreich den Frieden zu Baden zu schliessen, so gingen den 8 Junii die Conferentzien zwischen denen Käyserl. Plenipotentiariis dem Grafen von Goes und von Seiler, und den Frantzösis. dem Grafen von Luc und dem Hrn. von St. Contest an. Es schickten zwar auch andere Europäische Puissancen ihre Gesanden nach Baden, sie wurden aber bey dem Congreß nicht admittiret, und alle fremde sachen um deßwillen abgewiesen, damit man desto leichter und geschwinder den Badischen Frieden zum ende bringen möchte. Die Evangelischen konten die caßirung der clausul des 4ten articuls des Ryswickischen Friedens nicht erhalten, und musten also diese sache außsetzen, solche mit ihren Catholischen Mit-Ständen zu einer andern zeit zu vergleichen. Als die zu Baden anwesende Ministri der Evangelischen Stände, nemlich der Graf von Metternich, der Hr. von der Malsburg und der Hr. von Maskowski so wohl bey dem ersten Käyserl. als Frantzösis. Gesanden die erläuterung des 3ten articuls des Rastadtischen Friedens suchten, so lehnte dieser die sache folgender gestalt von sich ab: Ihro Königl. Maj. wären bey ihrem zunehmenden alter der devotion dergestalt ergeben / daß wann sie auch von dieser sache etwas an dieselbe referiren solten / sie ohne beyrath der Beicht-Vätter und Conscientz-räthe doch nichts darinnen resolviren / folglich so bald diese ihr aus beharrung auf dieser clausul eine gewissens-sache machten / nimmermehr davon abgehen würden: Wann aber diese clausul ertendiret / oder sonst mißbrauchet würde / hätten sie ihnen Käyserl. Gesanden abermahl gesagt: das land gehöret euch / und also kommet es auch euch zu die excessen abzuschaffen.

Nachdem nun das meiste zu Baden abgethan war, langte der Printz Eugenius und Marschall de Villars zu anfang des Sept. zu Baden an, und wurde nach einigen gehaltenen Conferentzien den 7 dito von ihnen der Friede unterschrieben, welcher in den meisten puncten mit dem Rastadter Frieden übereinkommt. Der Marschall de Villars ginge mit den andern Frantzösis. Gesanden zu fuß auf das Rathhauß, wohin sich eine halbe stunde hernach Printz Eugenius mit den Käys. Gesanden in etlichen sänfften tragen liessen. Sie hielten erst eine conferentz mit einander, welche ohngefehr eine halbe stunde währete. Hernach wurden die thüren des saals geöffnet, und jedermann hinein gelassen, um den Friedens-Tractat vorlesen zu hören. Der Käyserl. Legations-Secretarius lase die eine helffte des in Lateinischer sprache verfasseten tractats, und die andere helffte der Frantzösis. Legations-Secretarius mit lauter stimme offentlich ab. Worauf die Originalien beyderseits unter-

schrie

schrieben und gesiegelt wurden, und nachdem dieses geschehen verfügten sich die Käyserl. Ministri mit ihrer suite nach hauß, denen die Frantzos. eine viertel stunde hernach folgeten. Gegen diesen Frieden protestirte der Graf Paßionei, des Pabsts Minister, der Hertzog von St. Peter, der Printz von Castiglione und andere, mit deren prätensionen man sich nicht auffgehalten hatte, und liessen ihre protestationes in der Badischen Cantzley registriren, davon sie copeyen mit sich nahmen. **Die ursache warum derer Reichs-Stände forderungen bey diesem Frieden nicht außgemacht worden, war, weil die Frantzösis. Gesanden entweder selbige schlechter dings theils verworffen, theils von dannen abgewiesen, oder solche bedingungen dagegen begehret, welche weit schädlicher, als jene nützlicher gewesen. Worauf der Printz Eugenius wieder nach Wien, der Marschall de Villars aber nach Paris abreisete.**

Was die Ratification des Friedens betrifft, so solte selbige innerhalb 6 wochen geschehen, weßwegen die beyde Legations-Secretarii zurück gelassen wurden, um die außwechselung gegen einander zu thun. Weilen nun die ratification der sämtlichen Stände des Reichs hierzu nöthig war, so wurde selbige den 1 Oct. durch ein Kays. Commißions-Decret von ihnen gefordert, und dabey das Friedens-Instrument in forma communiciret. Hierauf liessen sich die Augspurgische Confeßions Verwanthen den 9 Nov. vernehmen, daß sie sich auf dasjenige, was von ihnen den 11 April wegen erläuterung des Rastädter Tractats an Ihro Käyserl. Maj. gebracht worden, dieses mahl wieder bezogen, und wieder den Badischen Frieden, in so weit selbiger in Ecclesiasticis dem Westphälischen Frieden zu wider, sich protestando bestens verwahret, auch danebst die in dem voto communi Evangelicorum vom 21 April enthaltene reservationes repetiret haben wolten. Hingegen declarirten die Herren Catholischen, daß sie ebenfalß ihre damals gethane reservation wiederholten. Worauf dann den tag das Ratifications-Gutachten von den dreyen Reichs-Collegiis erfolgte, und wurde dabey beliebet, daß selbiges der Chur-Mayntzis. Hr. Director, jedoch sub solida reservatione und mit mündlicher anzeige dessen, was die Hrn. Catholis. dagegen ad protocollum declariret, und was die Hrn. Augsp. Confeßions-Verwanthe protestando eingewendet, wie nicht weniger die Chur-Pfältzis. Protestation der höchst-ansehnlichen Käys. Commißion extradiren möchte. Nachdem nun die ratification auch von Käys. Maj. geschehen, und selbige nach Baden geschickt war, so geschahe die außwechselung den 28 Oct.

Die übrige merckwürdigkeiten **dieses 1714ten Jahrs** bestehen vornehmlich in **zweyen denckwürdigen todes-fällen**, nemlich des Hertzogs von Berry in Franckreich, und der Königin Anna in Groß-Britannien. Der erste geschahe den 4 May des morgens gegen 4 uhr. Es hatte sich derselbe den 1 May auf der Jagd eine ader im magen zersprenget, und kame gantz erhitzt nach hauß. Weil er nun in die hitze 2 gläser d'Orgeat mit eiß truncke, so wurde er plötzlich kranck. Man ließ ihm zwar 3 mahl zur ader, allein es halff nichts, sondern er wurde den 3ten May tödlich kranck, und deßwegen mit den gewöhnlichen letzten Sacramenten versehen, darauf er den 4 dito seinen geist auffgabe. Der König und des gestorbenen hinterlassene schwangere Gemahlin geriethen über diesen unvermutheten zufall in ungemeine bestürtzung. Jener, weil er denjenigen verlohren, welcher nach dem tod des jungen schwächlichen Dauphins den Frantzösis. Thron besteigen solte, dahero er auch vor grosser traurigkeit die offentliche condolentzien nicht erdulten konte. Diese, weil sie einen geliebten gemahl eingebüsset. Sie kame zwar den 16 May darauf ins Kindbett; weil es aber nur eine Princeßin war, und 12 stunde hernach selbst wieder starbe, so hatte

te die hoffnung auch schon ein ende, die sich der König wegen eines Reichs-nachfolgers von seinem geblüte, falß der junge Dauphin sterben solte, mochte gemacht haben. So einen schlechten grund haben die anschläge der grossen dieser welt, wann sie ohne GOtt gemacht worden. Ludwig der XIV meinte vor einigen Jahren wunder, wie wohl sein hauß mit Printzen versehen, daß es ihm an nachfolgern nicht fehlen könte. Er schaffte also seinen Enckel in Spanien, und erhielte ihn mit unbeschreiblichen sorgen und kosten darinnen, dergestalt, daß er sein florisantes Königreich darüber in den äussersten ruin setzete. Da er sich nun endlich mit grossen kosten die schwehre last des kriegs vom halse gebracht hatte, und mit andern weitaußsehenden dingen schwanger ginge, so muste er, zu seinem grösten verdruß, erfahren, daß GOttes anschläge gantz anders wohin ziehlten, als die seinige, dann dieser, als der allgewaltige Beherrscher Himmels und der Erden, machte innerhalb einer kurtzen zeit von 3 Jahren sein mit Printzen so reichlich versehenes hauß so klein, daß davon nur ein junges schwächliches kind übrig bliebe, welches gar leicht die früchte aller seiner mühe, kosten und sorgen, ich meine die weitläufftigen Frantzös. länder, einem andern, nemlich seines bruders Sohn, dem Hertzog von Orleans, überlassen könte. Ach! möchten doch Könige und Fürsten hieran ein exempel nehmen, und ihre kosten, sorge, mühe und arbeit, auf etwas anders anwenden, als der König in Franckreich bißhero gethan hat, nemlich auf die eyfrige beförderung der zeitlichen und ewigen wohlfarth ihrer unterthanen, so würden sie keine solche fehlschläge machen, als Ludwig der XIV gethan. Alle anschläge seynd eytel und vergeblich, welche nicht dahin gerichtet seynd, ob sie schon eine zeitlang noch so glücklich gerathen, dann endlich gehet doch GOtt einen gantz andern weg, als man eingeschlagen hat, und machet alles zu schanden, was nicht nach seinem willen eingerichtet gewesen. Hierauf nahme der Hertzog von Orleans auf befehl des Königs, als erster Printz vom geblüth, in dem Parlament zu Paris, gleich nach dem König, den sitz, und finge gleich an, die rechnungen der pachter der Königl. einkünfften mit grossem eyfer vorzunehmen.

Der **andere todes-fall** der Königin Anna in Groß-Britannien trug sich Sonntags den 13 Aug. des morgens um halb 8 uhr zu Kensington zu. Des Donnerstags vorher klagte die Königin über kopffschmertzen, des Freytags aber bekame sie einen zufall vom schlag, woraus man urtheilte, daß sie in lebens-gefahr wäre. Nachdem nun derselben einige Spanische fliegen gesetzet wurden, so befande sie sich des abends um 11 uhr etwas besser, und war sie die folgende nacht zimlich wohl. Allein des Samstags morgens bekame sie wieder einen solchen starcken zufall, daß sie von 10 uhr biß um 2 als tod schiene. Worauf sie des Sonntags morgens den 3ten zufall bekame, welcher so hefftig war, daß sie ihren geist darüber auffgabe, nachdem sie 50 Jahr gelebet, und 13 regiret hatte. Mittlerweilen Ihro Maj. ausser hoffnung der auffkunfft waren, erhielte der Lord Major ordre, durch zusammenberuffung der Lieutenant-schafft vor die gemeine ruhe der stadt London zu sorgen, welche so fort die Traibands ins gewehr kommen liesse, dergleichen auch die Militz thun muste. Die Lords von der Admiralität gaben auf befehl des Raths zu außrüstung so vieler kriegs-schiffe, als immer fertig werden könten, ihre ordres. Des Samstags morgens wurde ein vom Rath unterschriebener brief durch Monsr. Craghs nach Hannover abgeschickt, um Se. Churfürstl. Durchl. von Hannover zu ersuchen, dero überkunfft zu beschleunigen. So sandte man auch an alle Kriegs-Officirer von Groß-Britannien befehl, sich nach ihren respective posten zu verfügen, und sorge zu tragen, daß die gemeine ruhe nicht gestöret werden möchte. An den Grafen von Strafford erginge die ordre, die Gen. Staaten zu ersuchen, den Guarantie-Tractat von der Protestantischen Succeßion zu vollziehen, und endlich wurde einigen bataillonen befehl ertheilet, aus Flandern herüber zu kommen. Wie nun nach der Königin tod die administration der Regierung, krafft einer Parlaments-Acte, in abwesen-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/244 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

wesenheit des Königs/ auf die 7 höchste bedienten des Königreichs/ als den Ertz-Bischoff von Canterbury/ den Lord Harcourt/ Cantzlar/ den Hertzog von Schrewsbury/ Groß-Schatzmeister/ den Hertzog von Buckingham/ Präsidenten des geheimen Raths/ den Grafen Darthmouth/ geheimen Siegelbewahrer/ den Grafen Strafford/ ersten Commissarium von der Admiralität/ und Sr. Thomas Barcker/ Ober-Richter von der Königl. Banck versiele; so wurde diesen von dem Chur-Hannoverischen Extraordinar-Gesanden/ dem Freyherrn von Bothmar/ eine versiegelte Churfürstl. ordre in ihrer versammlung zugestellet/ worinnen die Regenten ernennet stunden/ so biß zur ankunfft des neuen Königs die Regierung verwalthen solten. Es waren 19 Pairs des Reichs/ und die gedachte 7 vornehmste Staats-Ministri zu solcher würde erkohren worden/ und waren jene der Ertz-Bischoff von Jorck/ die Hertzoge von Schrewsbury/ Sommerset/ Bolton/ Devonshire/ Kent/ Argile/ Montros/ Norborough/ die Grafen von Pembrocke/ Anglesea/ Carlile, Nottingham/ Abington/ Scarborough/ Orfort/ Vicomte Townsend/ die Barons Hallifax und Cowper/ welche alle/ biß auf 2/ Wighs waren. Weil nun periculum in mora zu seyn schiene/ so wurde alsobald in dem ersten sitzenden rath der neue König George der I außgerufen. Als hernach nachmittag um 2 uhr sich die Lords Regenten/ unter begleitung der Herolden/ einer compagnie von der Leib-wacht/ und einer Compagnie Granadirer zu pferd/ in ihre carossen begeben/ so wurde der neue König vor dem thor des pallasts zu St. James/ zu Charring-Cross/ zu Temple-Bar/ und vor der Königl. Börse/ unter Trompeten- und pauckenschall/ abfeurung der Canonen des Towrs und des Parcs von St. James/ und freudigem zuruf einer unglaublichen menge volcks/ proclamiret. Wobey dieses merckwürdig war/ daß/ da bey den proclamationen der vorigen Könige die Lords nur in dem Rath zugegen gewesen/ sie bey dieser an allen orten der stadt persönlich beygewohnet/ um diese ceremonie desto ansehnlicher zu machen; wie dann auch über 100 Carossen/ in deren jeder zum wenigsten 2 Lords oder andere vornehme personen sassen/ sich bey diesem prächtigen actu befanden.

Was biß auf die ankunfft des Königs George I in Engelland weiter paßiret/ gehen wir mit stillschweigen vorbey/ und communiciren dargegen die gedancken einer berühmten feder über diesen todes-fall/ worinnen der zustand Engellands und anderer Europäischen Staaten einige Jahr vor der Königin von Engelland tod vorgestellet wird; **Die verdienste der Engelländer/ heiſt es/ vor das gesamte Röm. Reich Teutscher nation sind nicht geringe. Sie haben in einem Jahr mehr millionen auf den Spanis. Succeßions-Krieg gewendet/ als die Reichs-Stände kaum in 10 Jahren gethan. Wir haben das volck hergeliehen/ vor ihre bezahlung/ und ohne ihren beystand hätten wir den strohm der Französis. siege nimmermehr in seiner fluth aufgehalten. Ja wenn sie wären beständig bey der hohen Alliantz verblieben/ so würden wir die zimmer von Versailles außgeplündert/ und den General-Frieden zu Fontainebleau geschlossen haben. Allein der fatale todes-fall des Kaysers Josephi/ und die Französ beschenckungen setzten sie in ein mißtrauen/ welches ihre ehre und unsern nutzen unterbrochen: und seit einer zeit von 2 biß 3 Jahren hat ihre untreu und eigennutz ihnen lauter haß/ uns aber lauter schaden auf den halß gezogen.**

Nachdem Sie einen besondern frieden/ wiewol mit keinem besondern vortheil/ mit Franckreich und Spanien geschlossen/ ist ihr eigenes Reich in lauter innerliche jalousien verfallen. Die mißhelligkeiten ihrer Wighs und Torris haben alle zeitungen erfüllet; und was der falsche Printz Wallis verstand gehabt

habt hätte/ in trübem wasser zu fischen/ so würde es um die nachfolge des Chur-Hauses Hannover mißlich außgesehen haben. Es war alles schon zimmlicher massen eingefädelt. Franckreich und Spanien hatten lufft/ auf die sich der Printz Wallis/ wie der Bock auf seine hörner/ verließ. Die hohe Alliantz war zertrennet; Holland konte kaum vor müdigkeit und schulden zu Athem kommen; die Nordischen Cronen lagen einander selbst in den Haaren/ und die Staats-Minister hatten alle Patrioten aus dem sattel gehoben/ die vorhin vor Oesterreich und Hannover portiret gewesen. Die Königin selbst war dergestalt präoccupiret/ daß sie die anwesenheit eines Printzen nicht leyden wolte/ dem die vorige Parlamenter das recht der Königl. nachfolge auf die feyerlichste art zugesprochen. Mit Franckreich und Spanien hatte man heimliche verständnüsse/ die Holländer zu unterdrücken/ so gar/ daß der Spanis Hertzog von Ossuna zu einem Burgermeister von Utrecht gesaget/ es solte der terminus fatalis ihrer Republique biß auf nechste Weyhnachten ausgesetzet bleiben. Es fehlete in warheit nur ein wenig zeit/ den Printz von Wallis mit einer Frantzös. Armee in der nähe zu sehen/ so hätte vielleicht die Königin selbst seine überkunfft nicht gehindert/ und eine sottise begangen/ deren reue unnützlich gewesen. So listig war alles abgepasset zu unserm verderben! und so verzweiffelt sahe alles aus! daß die raffinirtesten köpfe nichts anders dann eine gefährliche Revolution in Engelland prophezeyten/ bey welcher Teutschland haare lassen/ und die Holländische handlung ersterben solte. Die Cron Engelland selbst lag bey ihrer eigenen gefahr in einer solchen schlaffsucht/ daß sie keine empfindlichkeit hatte/ und die vernünfftigsten warnungen der ehrlichen Wighs wurden mit einem hohn-gelächter beantwortet.

Mitten in der zeit/ da unsere feinde einen rath über uns beschliessen/ tritt GOtt ins mittel/ und macht/ daß nichts draus wird. Die Königin Anna von Groß-Britannien muß sterben/ ehe die widersacher im stande sind/ ihren anschlag zu vollziehen/ und mit ihrem tod fället die gantze machine mit ihren künstlern zu boden. Es ist in langer zeit kein todes-fall so wohl à propos kommen/ als dieser/ und es ist keine Princessin/ die mit mehrer hochachtung regiret/ und mit minderer betraurung ihr leben beschlossen. Ihr ruhm ist gefallen/ als sie noch stunde: und ein widerwärtiges verhängnüs hat die letzten Jahre ihrer Regierung mit einer schändlichen finsternüs überzogen/ damit der anfang ihres nachfolgers desto mehr splendeur und liebe gewinnen solte. Sie hätte ihres gleichen an ehre und glücke in der welt nicht gehabt/ daferne sie nicht beydes mit füssen von sich gestossen! und der schlechte friede/ den sie mit ihren fußfälligen feinden gemacht/ ist recht/ wie jene magern Egyptischen kühe/ so Pharao im traume gesehen. Dann gleichwie man diesen nicht ansahe/ daß sie die vorigen fetten verschlungen; also vergisset man über der letzten untreue/ so sie an der hohen Alliantz bewiesen/ der ersten eclatanten dienste/ womit sie anfänglich die ruhe von Europa herstellen helffen. Es ist ausser allem zweiffel/ daß Ihr tod in den ohren der Frantzosen und Spanier ein rechter donnerschlag gewesen/ und man darf sich gar nicht wundern/ daß der Printz Wallis einer leiche ähnlich gesehen/ wie er gehöret/ daß die Königin zur leiche worden. Mit ihrem fall fällt der rest seiner hoffnung/ und Franckreich versteckt sich in einen fuchs-balg/ wann es die löwenhaut nicht bey der hand hat. Der König läst so wohl gegen die Englis. Regierung/ als auch gegen die Käys. Ministers declariren/ er werde sich der Hannoverischen Succeßion in Engelland directe nicht widersetzen: Gewißlich nicht auß mangel des willens/ sondern der gelegenheit. Dann es haben ja die Frantzösis. Officirer selbst gesagt: die Königin seye allzu plötzlich gestorben/ bevor sich der Printz Wallis in positur setzen können/ und also seye dermahlen unmöglich ihm mit succurs beyzuspringē. Wie wird nunmehr dem Grafen von Oxfort/ dem Vicomte Bullingbrock/ dem Cantzlar Harcourt/ dem sprecher Bromley/ der Madame Masham/ dem Grafen Powlet/ dem Hertzog von Ormond/ dem Irrländischen Cantzlar Phipps/ und andern hartmäuligen Torris zu muthe seyn? Solte der neue König George/ den man mit allgemeinem applausu proclamiret/

nicht

nicht rechnung von ihrem haußhalten fordern? Und sie nach verdienste bestraffen?

Die Avantage / so Chur = Hannover und gantz Teutschland dabey geniesset / ist grösser / als der raum dieser blätter. Insonderheit hat sich Holland recht sehr darüber zu erfreuen. Dann es sind gewiß schlimme anschläge wider diese Republique auf dem tapet gewesen / welches die Span. Gesanden selbst nicht in abrede sind. Und wer hätte die Holländer mit solchem nachdruck secundiret / als es die noth zu erfordern geschienen! Sie sind abgemattet durch den langen krieg. Sie stecken voller schulden: ihre handlung hat einen gewaltigen stoß: und sie wissen noch nicht / wie die zu Antwerpen angesetzten Tractaten / wegen Abtrettung der Barriere = Städte / ablauffen dürfften. Der Hertzog von Anjou vexiret sie mit ratificirung des Spanischen friedens = schlusses auf alle weise / und machet so viel neue clausuln / daß zu deren Abthuung endlich neue Tractaten erfordert werden. Aß diesem kummer kan ein neues gutes verständnüs mit Engelland abhelffen. An welchem desto weniger zu zweiffeln / je rasonnabler sich der neue König bereits erbotten; welchem wegen seiner Teutschen lande / und wegen des durchpasses / an der freundschafft mit den Holländern nicht wenig gelegen ist. Der Käyser selbst wird nunmehro bey regulirung der Barriere sich weit gütiger erweisen; Spanien aber / oder vielmehr dessen angerechter Usurpator / der Duc d'Anjou / wird die saiten nicht mehr so hoch spannen / und die meynung fahren lassen / daß jedermann nach seiner pfeiffe tantzen müsse. Vielleicht gibt er nunmehr selbst gute worte / daß Holland die Ratification des bereits geschlossenen Friedens = Tractats annehme / um sich nicht neue ungelegenheit auf den halß zu ziehen.

Was die abreise des Königs Georgen nach Engelland betrifft, so geschahe der auffbruch aus Herrenhausen den 11 Sept. Unter der grossen suite, die Se. Maj. mit nahmen, war der Chur-Printz der vornehmste. Dessen Gemahlin und Kinder gingen damahlen nicht mit, folgeten aber bald nach, und kamen noch vor der Crönung in Londen an. Die reise ginge über Osnabrüg, Ippenbüren, Benthem, Dilden, Deventer, Apeldoren, Amersfort, und Utrecht nach dem Haag, allwo sie den 16 gegen abend in dem alten Hof anlangten, und allenthalben mit behörigen ehrenbezeugungen empfangen wurden. Se. Maj. hielten sich biß den 27 in dem Haag, allwo die mehriste zeit mit audientzien und gratulationen zugebracht wurde, auf, da Sie um halb 9 uhr abfuhren, und um halb 12 in dem Oranien-Polder in die Chalouppe tratten, worauf Sie auf der Jagd, die Peregrine genannt, auf welcher Sie erst zu mittage speiseten, unter begleitung einer Esquadre von 22 Kriegs-schiffen, 4 Fregatten, und 7 Königl. Jagden, welche der Admiral, Graf von Berckley commandirte, mit gutem wind abseegelten, und den 29 Sept. zu Greenwich abends zwischen 6 und 7 uhr anlangten. Den 1 Oct. hielten Sie ihren prächtigen Einzug zu London. Ungefehr um 12 uhr gingen Se. Maj. von Greenwich ab. Sie sassen mit Ihro Königl. Hoheit dem Cron-Printzen in der mit 8 pferden bespanneten grossen Staats-Kutsche, vor welcher eine gute anzahl der kutschen des Adels fuhren. Als Se. Maj. nach St. Margarets-Hull im Southwarck kamen, wurden Sie daselbst von dem Lord Major, den Aldermännern, Scheriffs, und Officirern der Stadt Londen empfangen. Nachdem nun der Griffier seine ansprache gethan, und der Lord Major Sr. Maj. das Stadtschwerd überreichet, aber so gleich wieder empfangen hatte, fuhren Se. Maj. von dar fort, und langten zwischen 7 und 8 uhr in dem Königl. Pallast zu St. James an. Als Se. Maj. in die kutsche stiegen, wurden die canonen gelöset, ingleichen als Sie über die brücke von London paßirten; da Sie aber in dem Königl. Pallast zu St. James ankamen, wurden die stücke 3 mahl abgefeuert. Der zug war sehr magnificq und lang, und zehlte man über 220 kutschen mit 6 pferden.

Nach diesem machte der König grosse veränderungen unter seinen Englischen Ministris, und muste unter andern der Hertzog von Ormond seine chargen niederlegen, der Hertzog von Marlborough aber bekame nicht nur alle seine vorige Aempter wieder, sondern der König machte ihn über das zum Ober-Ordonnantz-Meister. Den 10 Oct. danckte der König den alten geheimen Rath so wohl von Groß-Britannien, als von Irrland ab, und ernannte andere geheime Räthe. In summa die Torrys kamen aller orten wieder von ihren ämptern, darein sie sich wenige Jahre

vorher durch ihre Intriquen gebracht hatten, und wurden dieselbē mehrentheils mit lauter Wighs besetzet. Als hernach die Princeßin von Wallis mit ihren 2 Princeßinnen den 24 Oct. des abends um 4 uhr zu Londen angelanget war, so wurde König George den 31 Oct. mit grosser pracht und gewöhnlicher solennität gekrönet. Die dabey vorgegangene Ceremonien gehen wir mit stillschweiden vorbey, und bewundern nur noch die wunderbare Göttl. Regierung mit dem grossen König George dem I, welche sich sonderlich darinnen herrlich geäussert, daß, ungeachtet die Torrys und Wighs fast in keinem stück mehr einig gewesen, sie doch über aller Menschen vermuthen sich alle einmüthig ihrem rechtmäßigen König George unterworffen haben, ja daß der König in Franckreich, der so lange alle seine künste angewendet hatte, einen andern auf den Englis. Thron zu bringen, solches doch nicht zu bewerckstelligen vermögend gewesen, sondern er vielmehr König Georgen vor den rechtmäßigen König in Groß-Britannien erkennen, und den andern abandonniren müssen; zu einem zeugnüs, daß alle list und macht der Menschen gegen GOtt und seinen Willen nichts vermöge, und daß der am besten dran seye, der sich GOtt und seinem allerseeligsten Willen lediglich und lauterlich überlässet.

In **Spanien** verlohr zwar der Hertzog von Anjou in **diesem 1714ten Jahr** den 14 Martii seine erste Gemahlin nach einer langen und beschwehrlichē kranckheit; Er wurde aber auch wieder mit einer andern versehen, nemlich mit der Princeßin Elisabeth von Parma, welche den 25 Oct. 1692 von Odvardo Farnesio, Hertzogen von Parma, und Dorothea Sophia, Chur-Princessin von der Pfaltz, gebohren. Die Princeßin Ursini hatte nebst ihrem Vetter gleich nach der Gemahlin tod an dieser heurath gearbeitet, und die Tractaten wegen der Ehe-Pacten brachte der Cardinal Aquaviva zum stand. Worauf den 16 Sept. die vermählung von dem Päbstl. Legato a Latere dem Cardinal Gozzadini in der Dom-Kirche zu Parma vollzogen wurde, da der Princeßin Vatter, der Hertzog von Parma, die stelle des Bräutigams vertratte. Daß der Hertzog von Anjou durch diese Heurath auf die Parmesanische und Placentinische länder ein absicht gehabt, um dieselbe heut oder morgen mit Spanien zu vereinigen, ist ausser allem zweiffel. Hiernechst wurde die bloquade von Barcellona in eine ordentliche belagerung verwandelt, womit es aber so langsam zuginge, daß erst 40 bataillons unter dem Marschall de Berwick, und eine esquadre kriegs-schiffe aus Franckreich kommen musten, um die tapferen Barcellonier zu überwinden: Sie machten es aber dem Frantzös. succurs noch so sauer, biß er zu seinem zweck kommen konte, daß sie etliche stürme glücklich abschlugen, ehe sie sich meister von der stadt machten. In summa: die Barcellonier wehreten sich so tapfer, ungeachtet die stadt durch die feindl. bomben zu einem stein hauffen gemacht worden war, daß man dergleichen resolute gegenwehr in den geschichten wenig finden wird: dann Männer und Weiber, Soldaten und Münche fochten mit gleichem helden-muth um die erhaltung ihrer freyheit, und ist es etwas recht merckwürdiges, daß, nach erhaltenem allgemeinen frieden, diese eintzige von allem succurs abgeschnittene stadt das hertz gefasset, sich dem grossen Ludwig in Franckreich zu widersetzen, und seinen waffen und befehlen trotz zu biethen. Und würde er selbige gewiß nicht bezwungen haben, wann dieselbe einigen succurs zu hoffen gehabt hätte. Weil aber hierzu keine hoffnung da war, und die belagerer den general-sturm mit der halben Armee vornehmen wolten, so ergaben sich endlich die belagerten den 12 Sept. auf discretion. Die Spanier nahmen darauf die vornehmsten Einwohner beym kopf, und liessen sie theils nach Peniscola, theils anderwerts hinführen. Die mauren wurden nieder gerissen, und eine starcke Citadelle angeleget, um aus selbiger vornehmlich den Hafen zu beschützen; die privilegia der stadt aber liessen sie durch den Hencker verbrennen.

Nachdem sich in dem verwichenen Jahr der Graf Steinbock mit dem rest seiner Schwedis. Armee in und vor Tönningen an die Nordische Alliirten hatte ergeben müssen, so blieben zwar die

die Hollsteinische völcker unter dem Obrist Wolff, als commendanten, noch in der stadt; Sie wurden aber von den Dänen aus der ursache bloquirt gehalten, weilen der Administrator von Hollstein, der erwehlten Neutralität zu wider die Schwedische Armee in Tönningen eingelassen, und dadurch die Nordische Alliirten in ihren progressen aufgehalten hatte. In dieser bloquade hielten sie sich nun über ein halb Jahr, und litten grausamen hunger, ob ihnen wohl zu zweyen mahlen mit Königl. Dänischer erlaubnus, etwas proviant in die vestung gelassen wurde. Weilen aber dieses doch dem mangel abzuhelffen nicht hinlänglich war, so muste sich endlich der Commendant mit seiner unterhabenden besatzung den 7 Febr. dieses 1714ten Jahrs ergeben, worauf einige Monath hernach die bevestigungs-wercke von den Dänen geschleiffet wurden.

In **Pommern** langte endlich der **König in Schweden** den 22 Nov. dieses 1714ten Jahrs morgens um 3 uhr mit dem Obrist Thuring zu **Stralsund** an, nachdem er sich bey die 5 Jahr in der Türckey aufgehalten, und 14 tage auf der reise zugebracht hatte. Er machte darauf seine ankunfft dem König von Engelland, Franckreich und Preussen durch besondere schreiben bekannt. Und weilen in dem verwichenen 1713ten Jahr Stettin von den Moscowitis. und Sächsischen völckern durch eine hefftige bombardirung, welche den 3ten theil der stadt ruinirte, in gar kurtzer zeit zur übergabe gezwungen, und mit dem beding eine besatzung von 2 bataillons Preußis. und 2 bataillons Hollsteinischen völckern, unter dem Preußis. Gen. Major von Borcken hineingeleget worden, daß der König in Preussen denen Moscowitern die auf die belagerung gewandte kosten der 400000 thaler zahlen, und hernach mit dem Herrn Administratore von Hollstein die vestung mit dem umliegenden district von der Oder biß an die Peene in schutz und sequestration währenden krieg nehmen, nach geschlossenem frieden aber und erhaltener satisfaction an Schweden restituiren solte, mit angehenckter condition, daß die Schweden aus Pommern keinen einfall in Polen thun, widrigen falß aber Preussen sich ihnen opponiren solte; so hielte der König in Schweden, kurtz nach dessen wiederkunfft, am Preußischen Hofe durch seinen allda anwesenden Ministrum von Friesendorf in harten terminis um die Restitution der Vestung Stettin an, und verwiese den König in Preussen wegen seiner darauf hafftenden schuld-forderung an die Nordischen Alliirten, denen die gelder außgezahlet worden. Weilen sich aber der König in Preussen zu restituirung Stettin und selbigen districts so lange nicht verstehen konte, biß ihm wegen gehabter sorgfalt, mühe und gemachten unkosten gehörige satisfaction und restitution, auch das Königl. versprechen gegeben worden, daß auf allen fall aus denen Vor-Pommeris. landen weder das Königreich Dennemarck, noch auch Polen und zugehörige landen, am allerwenigsten aber Chur-Sachsen, oder der Ober- und Nieder-Sächsische Creys mit in die kriegs-flamme gezogen, und von daraus incommodiret werden solte, so wurde aus dieser restitutions-sache nichts. Als nach diesem der König in Preussen den Grafen von Schlippenbach zu ende dieses 1714ten Jahrs an den König von Schweden abschickte, um von ihm zu vernehmen, ob der Nieder-Sächsische Creys krieg oder frieden von ihm zu gewarten habe, der König aber keine zuverläßige resolution von sich geben wolte, sondern auf der wieder-abtrettung Stettin bestunde, so erklärte sich der Konig von Preussen ein vor allemahl, daß weil der getroffene sequestrations-Tractat ihn dahin verbinde, Stettin nicht eher, als nach völlig geendigtem krieg wieder einzuliefern, so könte er die restitution nicht eher thun: dann wann dieses geschähe, so würde der König von Schweden nicht unterlassen, von dar die Chur-Sächsische lande feindlich zu überziehen, da dann die seinige ebenfalß mit darunter leyden müsten.

In dem 1715ten Jahr wohnete zwar unser tapferer Eugenius keinem Feldzug bey, weil in dem verwichenen Jahr der Friede mit Franckreich zu Baden seine

richtigkeit erlanget hatte. Doch saß er zu Wien nicht müßig. Ein hoher Geist ist allezeit in activität, und gehet dessen bemühung immer dahin, wie die allgemeine wohlfarth mit rath und that möge befördert, und alles, was dieselbe stöhren wolle, abgewendet werden; dahingegen ein niederträchtig gemüthe entweder gar nichts, oder nichts nützliches verrichtet, und wann es auch schon etwas thut, so geschiehet es doch mehr um seines privat-Interesse, als des gemeinen besten willen. Unser vortrefliche Eugenius ist von dieser niederträchtigen art weit entfernet, und wie Ihm ein hoher Geist unwidersprechlich beywohnet, so war Er auch so wohl in dem geheimen, als in dem Kriegs-Rath eyfferig bemühet, wie der androhenden Türcken-gefahr in zeiten möchte vorgebeuget werden.

Es war den Türcken schon in dem vergangenen 1714ten Jahr der lusten wieder einmahl angekommen, ihr mordschwerd die Christen fühlen zu lassen. Zu dem ende rüsteten sie sich zu wasser und land sehr starck, und wuste man anfangs nicht, ob es Maltha oder Morea treffen solte, biß sie endlich in diesem 1715ten Jahr in die unweit Zara liegende kleine Insul Sales einfielen, die darauf gestandene hütten außplünderten und verbranten, das volck aber mit sich in die sclaverey führeten, und so dann den Hafen von Zara einschlossen. Hierauf landete den 11 Junii ein theil der Türckischen Flotte in der Venetianischen Insul Tinno, griffe das veste schloß gleich an, eroberte selbiges in 3 tagen, und brachte also die gantze Insul unter das Türckische joch. Eine andere Esquadre fiele in die Insul Cerigo ein, und unterwarf selbige der Türckis. bottmäßigkeit. Nach eroberung dieser beyden Insuln gingen die Türcken auf Morea loß, belagerten zu erst das schloß zu Corintho den 26 Junii, und eroberten selbiges den 2 Jul. nach schlechtem widerstand. Hierauf rückte der Groß-Vezier den 12 Julii vor die vestung Napoli di Romania, und bemächtigte sich selbiger den 20 dito mit stürmender hand, nachdeme die bey Palamida von den Türcken gesprengte mine eine solche öffnung gemacht hatte, daß die Janitscharen gleich darauf sturm lauffen konten. Sie fanden in dieser wichtigen vestung einen überfluß von proviant und munition, 147 canonen, und 14 feuermörser. Alle einwohner die sich nicht salviret hatten, wurden 40000 seelen starck zu sclaven gemacht, und nach Smirna abgeführet. Endlich wurde auch die vestung Modon von den Türcken den 11 Aug. berennet, und den 16 dito erobert, worauf sich Castel, Malvasia, Kalafa und Zarnata ergabe, und war also das gantze Königreich Morea in einer kurtzen zeit unter die Türckische gewalt gebracht.

Bey diesen gefährlichen umständen wurden die berathschlagungen an dem Käyserl. Hof über den Türcken-Krieg fleißig fortgesetzet, und alle nöthige anstalten gemacht, denen Türcken, falß sie nach eroberung des Königreichs Morea in Ungarn etwann eindringen würden, mit nachdruck begegnen zu können. Und weilen die Türcken zu Belgrad und in selbiger gegend grosse Magazinen aufrichteten, die wege mit grossem eyfer außbesserten, und nach und nach viel volck dahin

beo

beorderten, so wurden Käyserl. seiten unterschiedliche Regimenter in Ungarn geschicket, die Regimenter zu pferd und fuß ergäntzet, und neue Regimenter aufgerichtet, so daß man eine Armee von 50000 mann gar leicht zusammen bringen, und wann es nöthig, dem barbarischen Feind entgegen stellen konte. Bey aller dieser vorsichtigkeit ware unsers tapfern Eugenii hoher verstand, und grosse kriegserfahrenheit am meisten intereßiret und beschäfftiget. Dem von dem Groß-Vezier in gesandschafft abgeschickten, und den 2 May zu Wien angekommenen Ibrahim Aga ertheilte unser rechtschaffene Printz Eugenius den 13 May mit gewöhnlichen ceremonien Audientz, worinnen er unter andern demselben bekant machte, daß dem Groß-Sultan ein Sohn, namens Selim gebohren worden. Die wahre ursache dieser abschickung mag wohl keine andere gewesen seyn, als den Käyserl. Hof abzuhalten, daß er denen Venetianern keine hülffe leisten, oder zu deren erleichterung eine diversion machen möge, und die absichten desselben zu ergründen. Als die nachricht zu Wien einlieffe, daß 30000 Türcken befehliget worden, die Theis zu paßiren, um sich unter dem commando des Bassa von Temeswar mit 60000 bey der Sau stehenden Türcken zu conjungiren, so ließ unser vorsichtige Eugenius den Türckischen Aga zu sich kommen, und fragte ihn so wohl nach der ursache dieses vorhabens, als warum die Pforte so viel volck nach Bosnien marschiren liesse; anbey gabe er ihm zu vernehmen, daß man dergleichen demarchen am Käyserl. Hof gewiß nicht mit gleichem gemüthe ansehen werde, weil die Käyserl. Gräntzen an selbiger seiten nicht mit Trouppen besetzet wären, und folglich gegen die Türcken offen stünden, welches sich aber gegen guten nachbarn in Friedens-zeiten nicht gebührete. Hierauf soll der Aga auf eine sehr trotzige manier geantwortet haben: Daß er von dieser affaire dermahlen nicht informiret seye; er glaube aber, daß die Pforte dasjenige, was sie angefangen, wohl wissen würde außzuführen; wiewohl er sich nicht einbilden könte, daß dieselbige etwas solte unternommen haben, so Ihro Käyserl. Majestät übel auffnehmen könnten. Nachdem nun mehrged. Ibrahim Aga den 10 Sept. bey unserm tapfern Printzen Eugenio seine offentliche Abschieds-Audientz mit gewöhnlichen Ceremonien erhalten, so reisete er etliche tage hernach zu wasser von Wien wieder ab.

Mittlerweilen waren die 2 Extraordinari-Bottschaffter von der Republic Venedig, Michael Morosini, und Pietro Grimani zu Wien angelanget, und hatten den 23 Julii ihren offentlichen einzug gehalten. Ihre verrichtungen bestunden darinnen, den Käyser zu einer offensiv-alliantz mit der Republic wider die Türcken zu bewegen, in welchem wichtigen werck sie, nebst dem Päbstl. Nuncio, viel mühe anwendeten, und grosse vorstellungen thaten. Unter andern offerirten sie, daß die Republic Ihro Käyserl. Majest. so bald Sie den Krieg wider die Türcken würden declariret haben, 5 millionen gülden bezahlen, nachgehends aber, so lang der krieg währen würde jährlich 1 million geben wolte; hingegen offerirte der

Päbstl. Nuncius, daß der Päbstl. Hof gleichfalß 4 millionen auf solchen fall geben, und dabey verwilligen wolte, daß Ihro Käyserl. Maj. aus denen Geistl. güthern 5 millionen ziehen solte. Dessen ungeachtet, wolte der Käyserl. Hof zu diesem Päbstl. und Venetianischen ansinnen aus erheblichen ursachen so gleich nicht ja sagen, sondern er verlangte von der Republic nicht nur etliche Orte in Italien eingeräumet zu haben, sondern auch daß sich dieselbe verbindlich machen solle, dem Käyser mit hülffe an die hand zu gehen, falß Er in Italien angegriffen werden solte. Weilen sich nun die Republic hierzu nicht gleich verstehen wolte, so wurde die offensiv-Alliantz in diesem Jahr nicht zu stand gebracht. Im übrigen arbeiteten die Käyserl. zu Peterwardein, Esseck, Canischa, Segedin und Weissenburg sehr fleißig, um diese Städte in guten defensions-stand zu setzen, dergleichen die Türcken zu Belgrad und Temeswar auch thaten.

Nun kommen wir auf eine grosse merckwürdigkeit dieses 1715ten Jahrs/ worauf viele tausend/ ja man möchte wohl sagen/ viele millionen Menschen in Europa gehoffet und gewarthet/ biß selbige sich zugetragen/ nemlich den tod des Königs in Franckreich/ Ludwig des XIV. Dieser erfolate endlich einmahl den 1 Sept. dieses 1715ten Jahrs des morgens um 8 uhr/ nachdeme dieser in der welt groß gewesene König 77 Jahr weniger 4 tage gelebet/ und 72 Jahr auf dem Frantzös. throne gesessen hatte. Wann das menschliche verderben nicht so groß wäre/ und man denen begebenheiten in der Welt gehörig nachdächte/ so könten so wohl hohe/ als niedrige grossen nutzen aus diesem zufall ziehen. Man sahe an diesem König währender seiner langwührigen Regierung einen zusammenfluß der hoheit/ macht und herrlichkeit dieser welt/ wornach die meisten Menschen nach proportion ihres verstands und ihres vermögens streben. Man sahe aber auch/ wie eitel und thöricht dieses alles seye/ wann es ohne GOtt besessen/ und nicht zu seinen ehren angewendet wird. Es hatten unsers Ludovici Vor-Eltern und Er die hoheit/ macht und herrlichkeit dieser welt auf einen hohen Gipfel der vollkommenheit gebracht/ so daß er vor einen grossen und glückseeligen Monarchen in der welt gehalten wurde. Gleichwohl war er mit aller seiner hoheit/ macht und herrlichkeit nicht zu frieden/ und man konte/ da er alles besaß/ doch nichts weniger als eine wahre zufriedenheit bey Ihm finden/ sondern er strebete tag und nacht nach einer grössern hoheit/ macht und herrlichkeit/ als er würcklich hatte/ nemlich nach der Universal-Monarchie. Aus welcher bestrebung dann er sich nicht nur selbst lauter unruhe machte/ sondern auch alle die unruhe/ krieg und blutvergiessen in Europa entstunde/ welcher in etlich und fünfftzig Jahren so viel 1000 Menschen in elend/ jammer und hertzeleyd gestürtzet hat. Welches alles hätte unterbleiben können/ wann er mit solchem eyfer/ mühe und arbeit nach etwas bessers/ als die hoheit/ macht und herrlichkeit dieser welt ist/ nemlich dem höchsten Guth/ sich beworben hätte. Zwar wurde Ihm offt das ziel/ das er sich vorgesetzet hatte/ von denen verrücket/ welche sich von ihm nicht wolten unterdrucken lassen/ wodurch ihm GOtt zu erkennen gabe/ wie nöthig es seye/ sich um etwas bessers und beständigers zu bekümmern/ wann er das über alles zu schätzende guth/ die ruhe und vergnügung seiner seele/ erlangen wolte. Allein die eingeführte übele Staats-gewohnheit/ deren er ohne behöriges nachdencken folgte/ verhinderte ihn/ an das einige nothwendige zu gedencken/ und die viele hoffschmeichler priesen ihn glückseelig/ da er doch am allerunglückseeligsten war. Was hatte aber unser grosse und glückseelig-gepriesene Ludovicus XIV endlich davon? Nichts. Er starbe/ als wie die ärmste menschen/ und zwar in den grausam-

samsten schmertzen/weil der Krebs die äusserstten theile seines leibes von unten biß oben an die ohren gantz angefressen hatte; Er verlohr in etlichen wenigen Jahren seinen Sohn/zwey Enckel/und einen Ur Enckel/und sahe die von ihm/ als einem fruchtbaren baum/ abstammende äste biß auf zwey gantz verdorren. Die Universal-Monarchie erlangte er nicht/und hinterließ endlich ein gantz ruinirtes land und viele millionen schulden. Aus welchem allen dieses unwiedersprechlich erscheinet/ daß alle wahre glückseeligkeit/ ruhe und vergnügung in GOtt/ dem höchsten guth/ zu suchen und zu finden/ und daß alles ausser GOtt voller unruhe/ verderben/ und unbeständigkeit seye. Möchten nun die grossen und kleinen/ hohe und niedrige dieser welt die eitelkeit und thorheit ihrer unternehmungen/ihres tichten und trachtens an diesem merckwürdigen exempel erkennen/ davon abstehen/ und etwas besseres/ realers und beständigers mit allem ernst suchen/ als die hoheit/ macht und herrlichkeit dieser welt ist/ so könte dem verderben gesteuret werden/ welches in der welt jetzo die oberhand hat/ und welches ihren untergang alle Jahr mehr befördert.

Jedoch wieder auf das absterben des grossen Ludwigs zu kommen/ so gabe die kranckheit/ worinnen er seinen geist aufgabe/ in denen letztern tagen seines lebens einen so grossen gestanck von sich/ daß fast niemand deßwegen bey ihm bleiben konnte. Ob GOtt damit anzeigen wollen/ daß alle hoheit/ macht und herrlichkeit ausser ihm in seinen nasen ein solcher gestanck seye/ lassen wir anderer urtheil über. Diese kranckheit äusserte sich schon im Monath Junio/ und stellte man nicht allein den 18 dito das Kirchen Gebeth vor ihn an/ sondern es wurde auch ein consilium Medicum über ihn gehalten/worinnen der schluß dahin außfiele/ daß er künfftig den 3ten theil weniger/ als er sonst gewohnet war/ essen solte. Den 12 Julii ereigneten sich solche zufälle/ daß die Medici fast zu desperiren anfingen; jedoch den gebrauch der essels-milch verordneten/ und von den Bourbonischen wassern eine quantität verschrieben/deren gebrauch aber nachgehends unterbliebe. Von der zeit an biß den 25 Aug. war die gesundheit des Königs abwechselend/da die Medici in acht nahmen/daß der König an dem rechten bein den kalten brand bekommen/welcher selbiges schon so eingenommen hatte/ daß er keine empfindung daran mehr spührete. Weilen sie nun sahen/ daß die lebensgeister allmählig von ihm abschied nahmen/ so machte sich der König mit allem ernst zur ewigkeit gefast/ und empfinge um mitternacht die letzte Oehlung. Den 26 hatte er noch so viel kräffte/ daß er mit eigener hand ein Memorial auffsetzte/ solches vor seinen augen versieglen ließ/ und hernach dem Reichs-Cantzlar einhändigte/ deme er zugleich ein anderes in die feder vorsagte/ und versiegelte/ welches die beyden an seinem Testament angefügte Codicille waren. Hierauf liesse er den Hertzog von Orleans zu sich kommen/ erklärte ihn zum Reichs-Regenten/ und befohle ihm den kleinen Dauphin mit folgenden worten: **Mein lieber Vetter! sehet hier 2 Könige/ einen der zur grube gehet/ und den andern der aus der wiege steiget. Ich ersuche euch/ daß ihr das andencken des ersteren niemals aus dem sinne schlagen/ und den letztern aufrichtig lieben/ auch ihme keine geringere freundschafft/ als wie ihr allezeit vor mich gehabt/ erweisen wollet.** Den kleinē Dauphin liesse er ebenfals vor sich kommen/ ertheilte ihm den Ur Groß-Väterlichen seegen/ und warnete ihn vornemlich vor dreyerley/ darinnen er ihm nicht nachfolgen solte/ nemlich 1) **Vor der begierde/in der welt groß und mächtig zu werden.** 2) **In die eitel- und lustbarkeiten der welt sich nicht also zu verlieben/ und dann** 3) **Die unnöthigen und allzu grossen außgaben zu meyden/ weil selbige einem Fürsten nur schaden brächten.** So kan einem das tod bette das verständnüs öffnen/ und zur erkanntnus der vorigen eitelkeit und thorheit bringen. Wohl dem/ der dem bestraffenden Geiste GOttes gehör

hör gibt, und gehorsam wird, ehe das böse stündgen kommet, da manchem zwar die augen noch auffgehen, aber keine zeit mehr übrig ist, gutes zu thun, und die erkante warheit ins werck zu richten.

Inzwischen hatte sich der kalte brand von dem knöchel biß an die kniescheibe außgebreitet, und weil der König daher grosse innerliche hitze, durst und schweiß hatte, so wolten die Chirurgi das bein ablösen, welches aber der König nicht haben wolte, weil sie ihn nicht versichern konten, das leben hierdurch zu verlängern. Doch machten die Chirurgi eine öffnung in dem schenckel, welches aber der König nicht fühlete. Den 27 wurde noch eine öffnung gemacht, davon er empfindung hatte. Den 28 befunde man die wunde etwas lebhafft und feuchte, welches wiederum einige hoffnung gabe. Den 29 dito verblieb der König fast in gleichem zustande, uñ ruhete auch selbigē tag noch zimlich wol; aber des nachts nahm die kranckheit dergestalt überhand, daß man seinen abschied alen augenblick vermuthete. Von der zeit an, wurde er fast von aller welt verlassen, weil er öffters die Sprache und den Verstand verlohr, und vor dem abscheulichen gestanck seines durch den krebs schon angefressenen leibes kein mensch, ausser dem Cardinal de Rohan und dem Beicht-Vatter P. le Tellier, bey ihm bleiben wolte. Diese gingen unterweilen zu ihm, und sprachen ihm todes-gebethe vor. Ob sie sich aber unterstanden, dem König das gewissen zu rühren, und ihn zur reue über so viele eydbrüche, ungerechte kriege, gewaltsame verfolgungen unschuldiger leuthe, wollust, hochmuth, unbarmhertzigkeit, land-verderbnus, und andere Königl. sünden, zu bewegen, ist nicht bekannt worden. Es ist auch sehr daran zu zweiffeln, indeme es ein grosses unglück vor sterbende Majestäten ist, daß sie in ihrem leben gemeiniglich leuthe genug finden, die ihnen gelegenheit zu allerhand plaisir machen; aber in der stunde des todes niemand die verantwortung über sich nehmen, oder dem Regenten eine nachdrückliche predigt von dem gefährlichen zustand der seelen halten will. Was mit dem Cardinal de Noguilles paßiret, und wie er den krancken König gerne noch besuchen wollen, der König auch solchen besuch nicht abgeschlagen, selbiger aber durch die Cardinäle de Rohan und de Bissy, wie auch den Beicht-Vatter le Tellier hintertrieben worden, gehen wir mit stillschweigen vorbey, und melden nur noch dieses, daß der König endlich nach außgestandenen fast unleydlichen schmertzen, auf eine recht erbärmliche weise den gedachten 1 Sept. in die ewigkeit übergegangen, um von seiner geführten Regierung demjenigen rechenschafft zu geben, vor welchem kein ansehen der person, des standes, und der würde gilt.

Nachdem nun der König tod war, kame der Hertzog von Orleans den 2 Sept. in das Parlament, um sich allda vor einen Regenten von Franckreich nicht nur krafft der verordnung des verstorbenen Königs, sondern auch krafft seiner hohen geburth, erklären zu lassen. Man eröffnete allda das Testament, welches der darinnen gemachten veränderungen ungeachtet aus respect vor den verstorbenen König registriret wurde. Die vornehmsten veränderungen aber, die das Parlament darinnen gemacht, seynd folgende: 1) Der König hatte den Hertzog von Orleans nicht zum Regenten, sondern nur zum haupt des Raths von der Regierung gemacht, welcher aus denen Printzen von geblüth, und folgenden Staats-Ministern, als den Marschallen von Villeroy, von Villars, von Harcourt, d'Uxelles und von Tallard, denen 4 Staats-Secretarien und dem General-Controlleur der Finantzien bestehen, und in welchem alles nach denen meisten stimmen decidiret werden solte. Weilen aber der Hertzog von Orleans dargegen eingewendet, daß diese verordnung allzu vielen inconvenientien unterworffen wäre; so hat ihm das Parlament das Recht zu decidiren, die einrichtung des geheimen Raths, und die disposition von allen so wohl bürgerlichen und geistlichen, als kriegs-bedienungen und beneficiis überlassen, und mit einem wort, denen Reichs-Gesetzen zufolge zu einem Regenten des Reichs erkläret. Zugleich wurde der Hertzog von Bourbon zum Präsidenten des Regierungs-

Raths,

Raths, doch unter der authorität des Regenten ernennet. 2) Der König hatte dem Hertzog von Maine in dem Testament die ober-auffsicht über die trouppen des neuen Königs, und eine gäntzliche vollmacht so wohl über die Königl. Hauß-Trouppen als über andere dinge übergeben. Der Hertzog von Orleans hatte sich über diesen artickel beschwehret, als würde dadurch seine hoheit und würde, als eines Regenten, allzu sehr eingeschrencket. Dahero thate das Parlament den außspruch, daß der Hertzog von Maine nur allein die ober-auffsicht über die Garde und die aufferziehung des Königs, wie auch das commando von der ordentlichen wacht unter der Authorität des Hertzogs von Orleans haben solte. Der Hertzog von Maine unterwarf sich auch dem willen und ausspruch des Regenten und Parlaments, wiewohl ungerne. 3) Der König hatte den P. le Tellier im Testament zum Beicht-Vatter des jungen Königs ernennet. Allein in dem Parlament wurde der schluß gemacht, daß der Regent selbst einen Beicht-Vatter ernennen solte, wann der junge König bey Jahren seyn würde. Wie nun der Regent sich alles das, was das Parlament seinet wegen gethan, überaus gefallen lassen, so versprach er dargegen demselben, daß er die authorität des Parlaments, so der vorige König durch die verordnungen von 1667 und 1673 gantz unterdrucket, retabliren wolle, wodurch er sich die Printzen vom geblüthe, die vornehmsten Herren, und das gesamte volck sehr obligiret. Noch vor eröffnung des Testaments brachte der Hertzog von Orleans diese frage vor; **Ob sichs vor eröffnung des Testaments nicht gebühre/ zu decidiren/ daß er/** der Hertzog von Orleans, **vermög derer Reichs-Gesetzen/ Regent seye/ wañ gleich die disposition des Königs etwas anders statuirte.** Hierauf sagten fast alle ja: Jedoch repräsentirte man, daß solchen Rechts ungekräncket, der Respect vor des verstorbenen Königs andencken erfordere, das Testament und Codicill vorhero abzulesen, welches dann auch geschahe. Indessen war dieses etwas merckwürdiges, daß in dem Testament und Codicill des Königs weder des Duc d'Anjou, noch der renunciation auf Franckreich oder Spanien, welche doch das fundament des Utrechtischen friedens seyn solte, mit einigem wort gedacht worden. Woraus zu ersehen ist, wie wenig man in Franckreich dieselbe zu halten gedachte. Und weilen der Cantzler vorhin die meisten articul des Testaments wider die Reichsgesetze eingerichtet hatte, so wurde er von dem Regenten abgesetzet, welches auch dem Pontchartrain wiederfuhre. Der Regent machte hernach viele andere veränderungen in den Staats-bedienungen, und ordnete unter andern 6 neue Raths-Collegia an, welche in folgenden bestunden, als 1) **Dem Gewissens-rath/** vor die Kirchensachen, worinnen der Cardinal de Noailles Präsident wurde; 2) **Dem Rath von inländischen Sachen/** in welchem der Hertzog von Antin das Präsidium erhielte; 3) **Dem Kriegs-Rath/** worinnen der Marschall de Villars Präsident wurde; 4) **Dem Rath von See-Sachen/** worüber er den Marschall d'Etrees zum Präsidenten machte; 5) **Dem Finanzen-Rath/** worinnen der Marschall de Villeroy Präsident wurde, und 6) **Dem Rath von außländischen sachen/** über welchen dem Marschall d'Uxelles die Präsidenten-stelle anvertrauet wurde.

So grosse veränderungen nun in Franckreich nach dem tode des Königs erfolgeten, die wir wegen kürtze der zeit nicht alle bemercken können, eben so grosse trugen sich in **diesem 1715ten Jahre** in **Engelland** zu, welches lauter heylsame früchte von dem tod der Königin waren; wiewohl doch auch einige mißgeburthen der rachgierigen Torrys an das tages-licht kamen. Die patriotisch-gesinnte Whighs hatten nun wieder die oberhand in dem Parlament bekommen, und liessen ihren gerechten eyfer wider das gewesene untreue Ministerium aus. Unter andern übergabe den 23 Jan. und also 3 tage vor eröffnung des neuen Parlaments der Lord Major von London nebst den übrigen Bürger-Officirern von dem Kriegs-Rath der Stadt dem König zu St. Ja-

mes eine merckwürdige addresse, darinnen sie vorstelleten, daß, ob sie wohl die erhaltung der commercien in dem Königreich/ und die balance zwischen den Europäischen Potentaten jederzeit vor die haupt-ursache des letzten Kriegs erkennet; auch die gerechte sache von dem himmel dergestalt geseegnet worden / daß die waffen der tapfern Groß-Britannischen und Alliirten trouppen überall mit gutem fortgang gesieget/ und sie sich eingebildet / auf den höchsten Gipfel des glücks/ so sie nur wünschen können/ gelanget zu seyn. Allein/ als sie im begriff gewesen / die früchte von diesen siegen einzusammlen/ so hätten sie gesehen/ daß ihre Armeen schleunig zurück gewichen/ und ihre getreuen bunds-genossen verlassen worden. Die Ehre des Königreichs seye darauf verwelcket/ und verächtlich worden. Des Feinds niedergeschlagener zustand habe sich gänzlich verändert/ und da Franckreich vorhero um den frieden gebetten/ so seye es dardurch in den stand gekommen/ seinen vorherigen überwindern denselben vorzuschreiben. Man habe das volck durch betrügliche versicherungen / dasselbe von der gefahr einer benachbarten vestung zu befreyen/ verblendet/ und die stärcksten äste des commercii wären in lufft-schlösser verwandelt worden. Die Religion seye in gefahr gewesen/ denen Catholicken zur beute gegeben/ und die Privilegien der Tyranney überlassen zu werden; auch habe man dem Prätendenten einen weg zur Crone gebahnet; alles / was sie in einem so glücklichen Krieg mit so viel blut-vergiessen/ und grossen geld-summen gewonnen/ seye zernichtiget worden / und ein freygebohrnes volck habe die Sclaverey schon vor Augen gehabt. Doch der Allmächtige seye ihnen noch einmahl zu hülffe gekommen / als Er Se. Majestät/ als seinen grossen Stadthalter/ auf den Thron gesetzet/ ꝛc.

Es gabe auch die stadt Londen eine nachdenckliche Instruction ihren Deputirten zum Parlament mit, darinnen unter andern enthalten war, daß sie begehren solten, daß 1) vor allen dingen untersuchet werden möchte/ auf welchen rath einige Frantzösis. Ministri allhier heimlich empfangen/ und die unserige wider wissen derer Alliirten/ über einen frieden zu tractiren und die grosse Alliantz zu zerbrechen/ nach Franckreich geschicket/ und 2) Dem Käyserl. Minister/ Grafen von Gallasch/ der Hof versaget worden! 3) Wer das von dem Baron Bothmar wider diese heimliche und separate handlung eingebrachtes Memorial von der hand abgewiesen/ und selbiges ein pasquill genannt! 4) Der Königin zu einem waffen-stillstand/ und die Alliirten zu verlassen? 5) Daß alles gewonnene auf einmahl wieder weggegeben worden/ gerathen/ und zwar zu einer solchen zeit/ da man hoffnung gehabt/ die früchte des siegs zu geniessen. 6) Durch wessen rath die Königin 12 neue Pairs gemacht; 7) Der Tractat der guarantie von der barriere annulliret/ die Hannoverische Succession dadurch umgestossen/ und eine andere gemacht; 8) Denen Alliirten die guarantie der Protestantischen Succession abgeschlagen worden/ da selbige die Königin doch 1768 versprochen; 9) Warum man dem jetzigen Printzen von Wallis ins Reich zu kommen nicht vergönnet? 10) Den Baron Schütze vom Hofe zu gehen geheissen/ weil er einen brief/ den Printzen ins Reich zu bitten/ begehret: 11) Wer die Jacobitische Hochländer gewaffnet/ bezablet/ und die werbung/ so überall vor den Prätendenten geschehen/ so lange conniviret? und was andere dergleichen Puncten mehr waren. Als hierauf der König den 1 April in dem Parlament erschiene/ so stellete er den übeln auffgang des Kriegs/ den ruin der handlung/ die daher rührende grosse schulden/ und daß der Prätendent mit einer Anländung drohe/ vor/ und versicherte/ daß die in der Kirche und dem Staat festgestellte constitution die richtschnur seiner Regierung/ und das glück / die ruhe und wohlfarth seines volcks die vornehmste sorge seines lebens seyn solte. Er wolle diejenigen/ welche ihm in diesen absichten behülfflich seyn wolten/ zu aller zeit vor seine beste freunde halten / und zweiffele er nicht / daß er durch deren hülffe im stande seyn werde/ die anschläge derjenigen / welche ihn des glücks und der liebe seines Volcks berauben wolten / zu nichte zu machen / welches glücke er allen andern vorziehe.

Wie

Wie nun diese und andere in der anrede des Königs enthaltene dinge dem Parlament sehr wohl gefielen / so versprach es auch dem König alle assistentz.

Dieses alles höreten die vorigen Ministri/ der Duc d'Ormond/ Graf von Oxfort/ Vicomte de Bullingbrock/ Graf von Strafford und andere/ welche schon in dem vorigen Jahr alle ihre Instructiones / Brieffschafften und Pappiere hatten außliefern müssen/ mit an / und ist kein zweiffel/ daß ihnen nicht wohl bey der sache gewesen/ zumahlen da das Unter - Hauß hernach eine geheime Comitte anordnete / um alle diese Schrifften zu durchgehen/ und daraus gegen die verdächtige Ministros die beschuldigungs - puncten zu formiren/ worauf sie solche dem Parlament übergeben wolten. Diese Comitte theilte sich in 2 Collegia/ und saß alle tage von 9 biß 2 und abends von 6 biß 10 uhr/ um desto eher mit der untersuchung fertig zu werden. Der Präses aber der Comitte war Robert Walpole. Nachdem sie nun damit fertig waren/ so formirten sie ihre anklagen/ und griffen am ersten den Bullingbrock/ den sie vor den schlimsten hielten/ an; und klagten ihn des **Hochverraths**/ das ist/ auffs Leben an; dergleichen auch dem Duc d'Ormond/ und Grafen von Oxfort geschahe. Der Graf Strafford/ Harcourt/ Schrewsbury/ der Admiral Wishart und Monsr. Prior aber wurden der malversation oder hoher verbrechen angeklaget. Als **Bullingbrock** merckte/ daß man ihn anklagen würde / so machte er sich nach der ersten Session aus dem staube/ verkauffte seine liegende güter/ übermachte sein geld durch wechsel nach Franckreich/ und flüchtete bald hernach selbst dahin. Der **Hertzog von Ormond** thate dergleichen; **der Graf von Oxfort** aber bliebe im Reich/ in der Stadt / ja gar im Parlament sitzen / und wurde erstlich in einen hauß - arrest / und nachgehends den 30 Julii in den Tour gefangen gesetzet. Ingleichen wurde Thomas Harley/ Wishart/ Windham und andere in den Tour gebracht.

Wider den Vicomte de Bullingbrock waren 48 artickel aufgesetzet worden/ die man aber in 6 zusammen zoge / unter welchen 4 ihn des hochverraths beschuldigten/ nemlich 1) **Daß er das friedens-werck zu erst angefangē.** 2) **Daß er selbiges / ohne der Königin vor-wissen und ohne consens der Alliirten getrieben/ uñ den Hrn. Prior deswegen nach Franckreich geschickt/ ohne Königl. ordre.** 3) **Daß er dem Fran. Hof die Instructionen des Grafen von Strafford und andere dinge entdecket.** 4) **Daß er denen Holländern Dornick nehmen wollen/ und Philippo in Spanien anschläge gegeben/ wie er seine prätensionen auf Spanien recht urgiren solte.** Die Artickeln des **Hertzogs von Ormond**/ darinnen sein verbrechen gleichfalß für einen hochverrath declariret worden / bestunden darinnen: 1) Daß er den 26 May 1712 dem Marschall de Villars von dem marsch und dessein der Alliirten Armee nachricht gegeben. 2) Daß er durch seinen den 25 May 1712 datirten brief die Königin und den geheimen Rath belogen/ indem er geschrieben/ er wäre eben jetzo im begrif/ dem Feind ein treffen zu lieffern; da er doch in seinem zugleich mitgekommenen brief an den Bullingbrock gemeldet / daß er es nicht thun würde. 3) Daß er zu Auffhebung der belagerung Quesnoy gerathen / und durchaus nicht wider Franckreich agiren/ noch einmahl einige belagerung bedecken wollen; sondern vielmehr dem Villars den schluß des Kriegs-Raths vom 25 Junii 1712 zu wissen gethan. 4) Daß er denen Alliirten zugemuthet/ nicht länger im Felde zu bleiben. 5) Daß er dem Feind den 16 Jul. eine Liste aller trouppen/ die sich separiren würden / zugeschicket / und ihm berichtet / wo die Alliirte Armee hin marschiren würde. 6) Daß er sich raths erholet / ob er, nach der überrumpelung des Forts Knocke/ dem Feind nicht zu wissen thun solte/ daß man ein gleiches mit Furnes oder Nieuport vorhabe / um den anschlag dadurch zu verhindern. Wider den **Graf von Oxfort** wurden erstlich 16 Artickel vorgebracht / deren 4 als der 1/ 7/ 12 und 16 ihn des hochverraths / und 12 der hohen malversation schuldig machten. Sie bestunden aber darinnen: "1) Hat der Graf/ ohne zu ziehung der Alliirten / dem Feind den frieden angebotten / und den Herrn Prior deßwegen nach Franckreich geschicket. 2) Hat er mit

dem Herrn Menager/ ohne vorwissen der Königin und ihrer Alliirten/ zu Londen wegen des Friedens tractiret. 3) Hat er die von dem Menager unterzeichnete/ und unter dessen namen nach Holland geschickte Präliminarien selbsten aufgesetzet. 4) Hat er die Holländer versichert/ man werde ohne sie keinen Tractat unterzeichnen/ da doch damals schon einer von Engelland unterzeichnet gewesen. 5) Hat er den Bischoff von Londen instruiret/ auf Spanien bestehen zu bleiben / da man doch Philippum V in denen präliminarien für König in Spanien erkannt/ und die Königin beredet hatte / nicht ferner auf die restitution dieser Monarchie zu dringen. 6) Hat er denen Alliirten keine satisfaction geschafft/ sondern mit denen Feinden colludiret. 7) Hat er auf die reciproque renunciation des Hauses Bourbon gebauet/ da doch der Marquis de Torcy vorher deutlich declariret / daß dergleichen nicht gültig seyn könne. 8) Hat er dem Hertzog von Ormond gerathen/ sich mit dem Feind in keine action einzulassen. 9) Hat er zum stillstand der waffen gerathen/ und denen unter commando des Printzen Eugenii gebliebenen trouppen den sold verweigert. 10) Hat er die ambassade des Bullingbrocks nach Franckreich vor gut befunden. 11) Hat er denen Frantzosen Dornick wieder in die hände spielen wollen. 12) Hat er Philippo V anschläge gegeben/ wie er seine Prätensionen auf Spanien behalten könnte. 13) Hat er den 9 artickel des commercien-tractats gebilliget. 14) Hat er dem Hertzog von Savoyen Sicilien gegeben/ da er es doch nie verlanget hätte. 15) Hat er den wahren zustand der friedens-negotiation beständig verschwiegen/ dahero die Königin denselben allezeit verkehrt dem Parlament vorgetragen. 16) Hat er wider die Reichs-Gesetze/ auf einmahl 12 neue Pairs ins Parlament gebracht/ damit die Hof-parthey die meisten stimmen haben möchte." Hernach wurden noch 6 artickel wider den Grafen von Oxfort eingegeben/ welche darinnen bestunden: " 1) Daß er zu der unglückl. expedition auf Quebeck in Canada gerathen, und dadurch nicht nur denen Alliirten einen grossen succurs an trouppen entzogen, sondern auch der nation unnöthige kosten verursachet, und verhindert, daß die schlimme conduite der dabey intereßirten häupter nicht untersuchet worden. 2) Daß er die Königin beredet, dem Robert Drumond zu geheimen Diensten 13000 pf. Sterling zahlen zu lassen, welches geld er hernach in seinen eigenen beutel gestecket habe. 3) Daß er die Königin beredet, der verwittibten Königin zu St. Germain hinführo jährlich 47000 pf. Sterling bezahlen zu lassen, von welchen der Abt Gautier, als Agent des Prätendenten, allemahl 1000 bekommen. 4) Daß er die Königin beredet, 12000 pf. Sterling zu geheimen Diensten bezahlen zu lassen, davon der Abt Gautier wieder seinen antheil bekommen, mit welchem zu correspondiren ihn die gesetze des Reichs hätten abhalten sollen. 5) Daß er der Königin gerathen, dem Ritter Lawles, der ein Irrländischer Rebell, und mit einer commißion vom Prätendenten versehen gewesen, nicht nur 1000 pf. Sterling zu zahlen, sondern auch selbigen unter dem namen von Don Carlo Mono, als einen Spanis. Ambassadeur zu agnosciren. 6) Daß er die Catalonier wider Philippum V auffgewiegelt, und der Königin gerathen, eine Flotte in die Mittelländische See zu schicken, unter dem prätext, diesen leuthen beyzustehen, da er inzwischen dem Admiral ordre gegeben, denẽ armen Cataloniern allen tort zu thun. "

Die Klag-Artickel, welche wider den **Grafen von Strafford** formiret worden, waren folgende: " 1) Daß er der vorigen Regierung gerathen, Spanien und West-Indien in den händen des Hauses Bourbon zu lassen. 2) Daß er deßwegen mit dem Marquis de Torcy unterredung gepflogen. 3) Daß er dem Hertzog von Ormond den anschlag gegeben, mit dem Feind wegen eines waffen-stillstands zu tractiren. 4) Sich mit seiner Armee von denen Alliirten abzusondern, 5) an statt Dünkirchen in possession zu nehmen, sich anders wohin zu wenden, und 6) Gent und Brügge wegzunehmen, bloß die Alliirte Armee dardurch zu incommodiren, und selbiger

allen

allen aus Holland nöthigen Succurs abzuschneiden.

Als solchergestalt die geheime comitte wider die untreue Ministros procedirte, verdroß solches die Torrys dermassen, daß sie nachfolgende grausame rache außzuüben sich vornahmen. Erstlich verhetzten so wohl Geist- als Weltl. Herren den unverständigen Pöbel so sehr, daß selbiger an des Königs geburts-tag allerhand muthwillen verübte, des Prätendenten gesundheit truncke, den König Georg von Hannover verfluchte, der Non-Conformisten Kirchen niederrisse, und in summa sich etliche tage gantz rasend anstellte, und nicht eher auffhörete, biß unterschiedliche von ihnen theils verwundet, theils niedergeschossen, viele andere aber gefangen genommen worden, wovon man hernach etliche zum tod verdammet, andere aber mit dem Staup-besen abgefertiget hat. Mit dieser boßheit waren die rachgierigen Torrys noch nicht zu frieden, sondern sie wiegelten auch die Schottische Hochländer auf, und erregten in faveur des Prätendenten einen innerlichen krieg, brachten diesen in Schottland, und meinten hierdurch ihren boßhafften zweck zu erlangen. Allein sie wurden dichte geklopfet, und dem unglücklichen Prätendenten der heimweg gewiesen. Hiemit war es aber noch nicht genug, sondern sie verfielen in ihrer rachgierigen boßheit dahin, daß sie eine Gottsvergessene conspiration wider den König, und seine Königl. Familie vorhatten. Es hatten sich nemlich 140 reiche und mächtige Lords zusammen verschworen, den König, die Königl. Familie, und alle vornehme Wighs mörderischer weise um zu bringen, und wolten, wann die Schotten auffgestanden, ebenfalß die waffen ergreiffen, und gantz Engelland zum auffruhr bewegen. Einer Harrey, ein 75 Jähriger Mann, welcher ein Parlaments-Glied war, und 4000 pf. Sterlings jährliche einkünffte hatte, solte mit einem troupp bößwichter die Königl. Garde zu St. James überfallen, und alsdann den König, samt der gantzen Königl. Familie in ihren Zimmern ermorden. Ein anderer hauffen solches lumpen-gesindels solte sich des Exchiquiers, und der dritte der Banco bemächtigen. Allein GOtt, welcher über gekrönte Häupter eine besondere vorsorge trägt, verhinderte alle diese angezettelte teuffeleyen, und muste einer der mit-verschwornen dieses höllenmäßige complot verrathen, ehe die boßheit den 25 Oct. vollführet wurde. Als man den alten verblendeten Harrey, welcher ein naher anverwanther des Grafen von Nottingham, des Präsidenten des geheimen Raths, war, nach geschehener examinirung und überzeugung in den Tour gefangen setzte, verführte ihn der Teufel noch mehr, daß er sich mit einem federmesser 3 tödliche stiche in die seite gabe, woran er aber doch wieder curiret wurde.

In **Pommern** machten die Nordischen Alliirten in **diesem 1715ten Jahr** gute progressen, und eroberten nicht nur die Insul Usedom und die Peenamünder schantze, sondern auch die Insul Rügen und Strahlsund, und hatten also die Schweden gantz von dem Teutschen boden, biß auf Wißmar, welches sich doch nach einer langwührigen bloquade den 19 April 1716 auch ergeben muste, gebracht. Es geriethen auch die Dänische und Schwedische Flotten bey der Insul Rügen in ein gefechte, doch kamen sie beyderseits ohne sonderlichen schadē von einander, nachdem sich die Schweden unter faveur der nacht nach Carlscrona retiriret hatten.

In dem 1716ten Jahr wurde das Allerdurchlauchtigste Hauß Oesterreich von GOtt mit zweyen herrlichen seegen beglückseeliget, an deren einem unser tapferer Printz Eugenius um so viel mehr theil hatte, weil Ihn GOtt zu demjenigen werckzeug brauchte, durch welches er seinen seegen über unsern gerechtigkeit-liebenden grossen Käyser Carl außgiessen wolte. Der erste seegen bestunde in der Geburth eines Durchlauchtigsten Ertz-Hertzogs und Erben aller Käys. und Königl. Erb-Landen, womit den 13 April abends um halb 8 uhr beyde Käy-

serliche und Catholische Majestäten von GOtt erfreuet wurden, und welche um so viel merckwürdiger war, weil das Käyserl. Ehebette seiter 1708 noch keinen solchen seegen von GOtt empfangen hatte. Dieser Durchlauchtigste Ertz-Hertzog wurde den 14 dito zu abends um halb 8 uhr von dem Päbstl. Nuncio, Monsig. Spinola, in der Käyserl. Burg, in der Ritterstuben, getauffet, und Ihme die namen Leopoldus/ Johannes/ Josephus/ Antonius/ Franciscus de Paula/ Hermenegildus/ Rudolphus/ Ignatius/ Balthasar gegeben, und darauf von Ihro Käyserl. Maj. Ertz-Hertzog von Oesterreich und Printz von Asturien genennet. Die höchste Pathen waren Ihro Majest. der König in Portugall und die beyde verwittibte Käyserl. Majestäten, die stelle des abwesenden Königs in Portugall aber versahe Ihro Durchl. Hertzog Maximilian von Braunschweig-Lüneburg. Die Ceremonien, so vor und nach der Taufe vorgegangen, gehen wir mit stillschweigen vorbey, und melden nur noch dieses, daß als nach vollbrachter tauf die Käys. Frau Aya den Durchlauchtigsten Ertz-Hertzog zurück empfangen, und Ihn auf dem sammeten polster wieder zusammen gemacht, Sie denselben unserm tapfern Printzen Eugenio überlieffert, welcher, als ältester unter denen gegenwärtigen Rittern, den neugetaufften Ertz-Hertzog vor Ihro Röm. Käyserl. und Catholische Majest. getragen, und hernach, als Ihro Käyserl. und Catholis. Maj. Ihn zum Ritter gemacht, denselben der Käyserl. Frau Aya zugestellet.

Der andere seegen war der grosse sieg, welchen die Käyserl. Waffen unter anführung unsers tapfern Printzen Eugenii / den 5 Aug. über die Türcken befochten. Es war denen Türcken der lüsten wieder einmahl angekommen, mit Ihro Käyserl. Maj. anzubinden, und vermeinten sie sonder zweiffel, sie würden gegen die siegreiche Käys. Armee eben so glücklich seyn, als sie vorm Jahr über die in schlechter verfassung gestandene Republic Venedig in Morea gewesen. Allein sie fanden sich in ihrer hochmüthigen einbildung mächtig betrogen. Dann nachdem die obengedachte Offensiv-Alliantz zwischen Ihro Käyserl. Majest. und der Republic Venedig den 13 April dieses Jahrs zur richtigkeit gekommen war, und man immittelst alle erforderliche anstalten wider die Türcken gemacht hatte, auch die durch die vorjährige glückliche progressen in Morea gantz hochmüthig gewordene Türcken alle versuchte beylegungs-mittel nicht nur außgeschlagen, sondern sich auch in ein und dem andern feindlich bezeiget hatten, so sahen sich endlich Ihro Käyserl. Maj. bemüßiget, um so wohl Ihro Bunds-Verwanthen von der androhenden gäntzlichen unterdruckung zu retten, als auch die vorgräntzende Erb-Königreiche und Lande, mithin die Christenheit selbst, von der anscheinenden gefahr, mittelst Göttlichen beystand kräfftiglich zu schützen, unsern tapfern Printzen Eugenium in Ungarn abzuschicken, um die gegen den Erb-Feind gewiedmete Armee zu commandiren, und denen Operationen, im fall die Pforte auf den Ihr gethanen vortrag die erwartende zu-

läng-

länglichen antwort nicht geben solte, einen anfang zu machen.

Ehe wir aber die merckwürdigen begebenheiten dieses Feldzugs, welcher unsers heldenmüthigen Printzen **Eugenii sieben und zwantzigster Feldzug** war, erzehlen, wollen wir der Türcken ihre demarches, welche sie seiter 1711, da ein neuer zeit-periodus der wercken der barmhertzig- und gerechtigkeit GOttes angehet, gehalten, unsern geneigten Lesern vorstellen, um den ursprung dieses letztern Türcken-kriegs desto besser zu erkennen. Es hatten die Türcken durch den 1699 zu Carlowitz getroffenen 25 jährigen Stillstand nicht nur an Ihro Käyserl. Maj. Leopoldum gantz Ungarn, Sclavonien und einen guten theil von Croatien überlassen, sondern auch der Republique Polen die wichtige vestung Caminieck, dem Czaaren Assoff, nebst dem an dem schwartzen Meer gelegenen district, und der Republic Venedig das einträgliche Königreich und halb-Insul Morea einraumen müssen. Weil nun dieser grosse verlust dem Türckischen Hofe sehr nahe ginge, und ihme sonderlich Assoff viele sorgsame gedancken machte, zumahlen als nach der hand der Czaar sich in eine gantz andere verfassung setzete, so hat derselbe nachhero auf die gelegenheit gewartet, wie er die verlohrne länder und vestungen wieder an sich bringen möchte. Indeme aber der Czaar Ihme am nechsten war, und am gefährlichsten schiene, so wurde auch mit demselben der anfang gemacht, und der anlaß eines neuen Kriegs daher genommen, weilen die Moscowitischen trouppen nach dem treffen bey Pultawa dem König in Schweden über den Dniester nachgesetzet, und in das Türckische gebieth verfolget hatten. Aus diesem grunde kündigte die Ottomannis. Pforte zu ende des 1710ten Jahrs Moscau, dieses aber 1711 der Ottomannischen Pforte den krieg an, welcher auch in dem Jahr 1711 würcklich anginge, worzu der König in Schweden durch seine anreitzungen nicht wenig beytruge. Weilen nun der Czaar durch verleitung der Wallachen und Moldauer sich allzu weit und sicher in das land hinein wagte, so kame es den 19, 20 und 21 oder wie andere melden, den 22, 23 und 24 Julii 1711 bey Falczin zu der oben gedachten 3 tägigen schlacht, worinnen die Moscowiter so unglücklich waren, daß sie von den Türcken gantz eingeschlossen wurden, und also den Frieden durch eine grosse Summe gelds mit verlust der vestung Assoff und aller in dem vorigen krieg gemachten Conquesten, erkaufen musten.

Nachdem nun die Türcken hier so glücklich gewesen waren, so bekamen sie hierdurch lust und muth, mit der Republic Venedig auch wieder anzubinden, um von derselben ebenfalß dasjenige wieder zu bekommen, was sie Ihr durch den Carlowitzischen Frieden hatten überlassen müssen. Hierzu musten nun die Montenegriner einen prätext an die hand geben, welche in dem Jahr 1711 um deßwillen gegen die Ottomannische Pforte einen gefährlichen auffstand erreget hatten, weil man ihnen ihre privilegia nehmen, und sie etwas zu tyrannisch zu tractiren anfangen wolte. Weilen nun diese in Albanien in einem unzukommlichen gebürge wohnende tapfere Griechische Nation, denen Türcken viel zu schaffen machte, so wurden in dem Jahr 1712 die Bassen von Bosnien und Albanien mit etlich 1000 Mann gegen sie außcommandiret, um sie wieder zu ihrer schuldigkeit und vorigen gehorsam zu bringen. Nun solten die Venetianer die Montenegriner nicht nur zu diesem auffstand angereitzet, sondern sie auch mit tauglichen Officirern, und allerhand nöthigen mund- und kriegs-nothwendigkeiten versehen haben, um ihr vorhaben desto besser außzuführen, und sich, wo möglich, von dem Ottomannischen Joch völlig loß zu machen. Es beschuldigten auch die Türcken die Venetianer, daß ihre in dem Ottomannischen Reich sich hin und wieder auffhaltende Consules mit denen Rebellischen Bassen in Asien correspondiret, und an ihrer Rebellion theil genommen; Daß die Venetianische schiffe auf dem Archipelago die Türckische Galeeren und Schiffe übel tractiret, und daß die Venetianer die gelder, welche der im Jahr

1714

1714 mit seinen 4 Söhnen zu Constantinopel hingerichtete Wallachische Hospodar Cantacuzenus, in ihre Banco geleget, und welche sich samt interesse auf etliche millionen belauffen solten, nicht herauß geben wollen, unter dem vorwand, daß sonsten der credit der Banco sehr geschwächet werden würde.

Weil man nun Türckischer seiten aus diesen ursachen sich entschlossen hatte der Republic Venedig den Krieg anzukündigen, so wurde der Venetianische Bailo oder Resident zu Constantinopel, Herr Memo, den 7 Dec. 1714 durch einen Capigi-Bassa aus seinem Pallast zu dem Groß-Vezier abgeholet, und weilen er etliche harte worte gegen den Groß-Vezier wegen der vorgegebenen friedbrüchigen auffführung der Republic Venedig außgestossen, durch einen Aga und eine Compagnie Janitscharen nach Tophana zu einem gemeinen Türcken gebracht, und in dessen Hauß biß den 10 April 1715 genau bewachet. Durch welche gefangen-setzung der Groß-Vezier verhindern wolte, daß die in dem Venetianischen gebieth sich auffhaltende Türckische unterthanen von den Venetianern nicht solten angehalten, und übel mißhandelt werden. Endlich erfolgte den 20 Jan. die Kriegs-Ankündigung wider die Venetianer zu Constantinopel, und in allen vornehmen Städten des Türckis. Reichs, durch die gewöhnliche auffsteckung des Roßschweiffes. Die Türcken stellten hierauf in allen Moscheen offentliche gebeter an, und musten sich die Bassen von Aleppo, Smirna, Alexandria, Bulgarien, Romelien, Servien und andere versammlen. Es erginge auch an die von Tunis, Tripolis und Algier befehl, sich mit ihren schiffen parat zu halten, um mit selbigen die Türckis. hauptflotte zu verstärcken, welche aus 90 grossen schiffen, 15 Schiffen aus der Barbarey und 10 zum krieg außgerüsteten kauffardey-schiffen; Die Armee zu land aber in 300000 Mann bestehen solte. Von diesen wolte der Groß-Vezier mit 200000 Mann nach Morea gehen, um gegen die Venetianer zu agiren, die übrigen aber solten mit dem Groß-Sultan theils zwischen Ungarn und Morea campiren, um bey der hand zu seyn, und die behörige befehle ertheilen zu können, theils an die grantzen von Ungarn rücken, um auf die Käyserl. ein wachsames auge zu haben.

Ob nun zwar die Republic Venedig so wohl, als der Groß-Meister des Johanniter-Ordens zu Maltha über diese grosse kriegs-rüstungen der Türcken nicht wenig verlegen waren, so rüstete sich doch jene gegen diese grosse macht schlecht genug, dieser aber ein gut theil besser, wiewohl Ihn doch der schlag nicht traff. Ob die Republic Venedig sich nicht besser können, oder nicht wollen angreiffen, kan man eigentlich nicht sagen. Am glaublichsten ist es, daß Sie durch ihre schlechte anstalten andere Potentaten mit ins spiel ziehen, und aus diesem sie allein angehenden einen gemeinschafftlichen krieg machen wollen, weilen sie wohl wuste, daß andere Sie um ihres eigenen Interesse willen nicht stecken, oder unter die Türckische bottmäßigkeit gerathen lassen könten, noch würden. Doch richtete Sie bey denen meisten Potentaten an die Sie ihre extraordinair-Ambassadeur schickte wenig, oder gar nichts aus, weil einige davon in solchen umständen stunden, daß sie der Republic nicht helffen konten, ob sie gleich bey andern conjuncturen es gerne gethan haben würden. Die **Italiänische Staaten**/ von welchen Sie eine beyhülffe an volck und geld sollicitirte, stunden nicht gar zu wohl unter einander, und befahreten sich selber eines innerlichen kriegs. Dahero Sie auch bey denenselben nichts anders erhielte, als daß der **Pabst** und **Groß-Herzog von Florentz** einige ihrer Galeeren zur verstärckung der Venetianischen See-Armada hergaben. Uber das versprach auch der Pabst einen grossen beytrag an geld zu thun, und erlaubte den zehenden theil von den einkünfften aller Geistl. unter der Republic schutz liegenden güther einzufordern, und solchen zu dem Türcken-Krieg anzuwenden. **Polen**/ wohin der Ritter Delphino geschickt wurde, war voller unruhe, so daß die conföderirte Republic selbst gegen ihren König offentlich zu Felde lag, und also von dieser Republic nichts zu erhalten ware. Es bezeugte zwar der

Czaar von Moscau mehrern lusten mit den Türcken anzubinden, um sich an ihnen wegen des 1711 am Pruth erlittenen verlusts zu rächen; allein er konnte sich um deßwillen auch zu nichts gewisses entschliessen, weil er annoch in dem Nordischen Krieg verwickelt war, und nicht wissen konte, was selbiger vor einen außgang gewinnen würde. Ihro Käyserliche Majestät konnten auch in dem Jahr 1715 sich noch nicht zu dem Türcken-Krieg entschliessen. 1) Weilen Sie nicht wusten, was der Hertzog von Savoyen unter Frantzösischer und des Hofs zu Madrit aßistentz mit seinen grossen Kriegs-rüstungen gegen Italien im schild führte. 2) Weilen die eine zeit her zwischen Groß-Britannien und Franckreich obschwebende mißverständnus von grosser consequentz zu seyn schiene. 3) Weilen es mit den Nordischen kriegs-troublen sehr weitläufftig außsahe. 4) Weilen Se. Käys. Maj. sich mit der Republic Holland wegen der Barriere noch nicht völlig verglichen. 5) Weilen die Käyserl. völcker hier und dar in Ungarn, im Reich, in Italien, Neapolis, und in den Niederlanden zerstreuet lagen. 6) Weilen die bevestigungs-wercker der Ungarischen vestungen noch allenthalben seiter dem vorigen krieg, und der letztern innerlichen unruhe meist übern hauffen lagen, und nirgends nöthige Magazine zum unterhalt der Armee angelegt waren, folglich zu befahren stunde, daß, wann ein mißstreich erfolgen solte, alles, was man in dem vorigen krieg so sauer erworben, auf einmahl wieder verlohren gehen könte. Und 7) weilen sich einiger geld-mangel in der kriegscassa ereignen wolte, um einen krieg anfangen und fortführen zu können. Bey solchen umständen liessen Ihro Käyserl. Maj. denen beyden Venetianischen Ambassadeurs Morosini und Grimani, als Sie Ihro in einer gehabten audientz die grosse gefahr, womit Ihre Republic von den Türcken bedrohet würde, anzeigten, und zugleich vorstellten, wie Sie vermöge der mit dero glorwürdigsten Hrn. Vatter Leopoldo I, und ihrer Republic nach dem entsatz von Wien geschlossenen Defensiv-Alliantz verbunden wären, Derselben beyzustehen, zur Antwort sagen: Wie Sie wohl wüsten, wor zu Sie gegen die Republic engagirt und verbunden, wolten auch alle mittel vorkehren, um diesen krieg abzuwenden, und der Republic erlauben, wegen überlassung einiger trouppen mit den Teutschen Fürsten zu handeln, auch unter der hand in denen benachbarten Provintzen zu werben. Allein in einen krieg mit den Türcken sich einzulassen, verstattete Ihr die jetztmalige situation und beschaffenheit ihrer affairen nicht. Es wiederholte zwar der Venetianische Ambassadeur eine zeitlang hernach dieses ansuchen auf das neue, und wurde von dem Päbstl. Nuncio secundiret, welcher annoch vorstellete, daß Ihro Käyserliche Majest. in dieser Sache, so die Religion anginge, ein übriges thun möchte; Allein Sie erhielten weiter nichts, als daß Se. Käyserliche Majest. antworteten, daß es also dem Pabst zu käme, die Geistlichen dahin anzuhalten, daß sie die unkosten zum krieg hergeben solten, um eine arth von einer creutz-farth wider die feinde des Christlichen Namens anzustellen.

Indeme nun die Herren Venetianer fast an allen orten nichts außrichteten, so war nichts anders zu thun, als daß sie sich ein gut theil besser angriffen, und den Türcken eine grössere macht entgegen stellten, zumahlen nachdeme gantz Morea verlohren gangen war, und sie leicht begreiffen konten, daß es nun Corfu gelten würde. Sie sa-

hen sich also nicht nur um einige gute kriegs-erfahrne Generals um, die ihre Armee zu land commandiren solten, woran es ihnen in dem vorigen Jahr gemangelt hatte, und nahmen endlich in diesem 1716ten Jahr den General Grafen von Schulenburg und den Gen. Nostiz in ihre dienste an, deren jener die trouppen in der Levante, dieser aber in Dalmatien commandiren solte; sondern sie machten auch mit der Capitain-General-Stelle eine veränderung, und nahmen an statt des Herrn Delphino, mit dessen in dem vorigen Feldzug gebrauchten conduite sie nicht wohl zu frieden waren, den Hrn. Andreas Pisani, deme sie das Commando über ihre Flotte aufftrugen. Hiernechst baueten sie mehrere kriegs-schiffe, galeeren und galeatzen, und liessen in der Schweitz, Graubünden, und in dem Reich wacker werben. Weilen aber diese zurüstungen doch schwerlich wider die grosse Türckische macht würde zulänglich gewesen seyn, zumahlen wañ ihnen die schwere last des krieg allein auf dem halße liegen blieben wäre, so bewarben sie sich ferner um anderer Potentaten hülffe, und waren darinnen auch glücklicher als vorm Jahr, weil sie sich in diesem in einen bessern stand gesetzet hatten. Dann Se. Päbstl. Heiligkeit sandte ihnen nicht nur über den verwilligten zehenden pfenning von den geistl. güthern noch verschiedene considerable geld-summen, sondern sie liessen auch an alle Catholische Potentaten besondere Circular-briefe ergehen, worinnen sie selbigen die grosse gefahr, so der gantzen Christenheit wegen der täglich grösser anwachsenden Türckischen macht bevorstünde, vor augen stelleten, und sie zugleich ermahneten, ihren eyfer bey diesen gefährlichen zeiten rechtschaffen blicken zu lassen, und der gesamten Christenheit zum besten der Republic Venedig mit Volck, Geld und Schiffen wider den geschwornen Erbfeind derselben beyzustehen; welches dann auch so viel fruchtete, daß die beyde Höfe zu Lissabon uñ Madrit sich entschlossen, und zwar der erstere 6 kriegs-uñ etliche transport-schiffe, der andere aber 7 kriegs-schiffe uñ 2 galeeren, der Republic Venedig wider die Türcken zu hülffe zu schicken.

Bey Sr. Käyserl. Maj. hielten sie zwar in **diesem 1716ten Jahr** auch wieder um aßistentz an; Es hielte aber um der oben gedachten ursachen halber etwas harte, biß Sie sich darzu resolviren konnten, weilen die Republic in Se. Käyserl. Maj. anforderungen nicht willigen wolte. Nachdeme aber dieses geschehen, so erfolgte endlich auf vielfältiges anhalten des Pabsts, den 13 April die oben schon gedachte Off- und Defensiv-Alliantz wider die Türcken, krafft welcher diese entweder zu fernerer fortsetzung des kriegs abgeschröcket, und zu einem raisonablen frieden bewogen, oder aber in entstehung dessen durch die gewalt der waffen darzu gezwungen werden solten. Auf diese weise nahme der gegenwärtige Türcken-Krieg so wohl an seiten Sr. Käyserl. Maj. als der Republic Venedig seinen anfang.

Um aber wieder auf unsern tapfern Printzen Eugenium zu kommen, so reisete derselbe zu anfang des Jul. in Ungarn ab, und langte den 9 dito zu Futack bey der Armee an, welche durch neu ankommende Regimenter täglich verstärcket wurde. Er ließ so gleich die brücke über die Donau bey Peterwardein repariren, hingegen verfertigten die Türcken auch ihre brücken über die Sau, worüber sie den 26 und 27 Julii gingen, und den 1 Aug. von Wanoviza auf Salankement, von hier aber den 2 auf Carlowitz in ein sehr vortheilhafftes lager marschirten, des vorhabens/ auf Peterwardein loß zu gehen, nnd solches mit sturm-leitern zu übersteigen. Ehe die Türcken über die Sau gingen, soll einer von ihren Priestern mit einem in der hand habenden blossen schwerd aufgetretten, und gegen die Christen folgendes Gebeth gesprochen haben: Du GOtt über alle dinge, über alle Gräntzen, und du Göttl. Prophet Mahomet! Gleichwie wir durch deinen willen und deine vorige

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/264 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

rige thaten an Stärcke und Macht den Christen weit überlegen gewesen: also bitten wir dich, du wollest deinen unüberwindlichen arm zu uns ausstrecken, und deine Feinde gantz schnell umringen, ihre weiber und kinder verfolgen, ihre länder verwüsten, und ihre waffen zerbrechen. Gib sie in unsere hände, wie wir längst gewünschet haben: so können wir dein unvergängliches reich weiter außbreiten, und deine kirche zu Mecha, mit darbringung vieler Christen-Köpfe zieren und schmücken. O blase uns wie den wind in ihr land, und laß sie vor uns wie kleine stäublein seyn! Wirff feuer unter sie, daß sie verbrennen, blase staub in ihre gesichter, daß sie blind werden: Denn sie verachten das Opfer deiner Beschneidung; Derowegen so laß doch ihren untergang bald erfolgen, und dulte sie nicht länger auff Erden. Hierauff soll er sein schwerd dreymal über den kopf und die arme geschwungen, einen Christen-sclaven niedergehauen, und das volck ermahnet haben, ihm in der that nachzufolgen, worauf der auffbruch auch bald geschehen. Wann dieses Gebeth keine ertichtung eines müßigen kopfs ist, sondern würcklich von einem Türckischen Priester außgesprochen worden, so gehöret es unter diejenige gebether, welche nicht erhöret werden, und welche von schlechtem vermögen seynd, weil eine gantz andere würckung darauf erfolget, als dieser Priester gebetten hatte.

Immittelst waren die unserigen in das Retrenchement bey Peterwardein gerücket, und wurden einige Regimenter Cavallerie an die Raitzen-stadt gelagert, und kamen die Türcken auch immer näher heran. Weilen nun diese den zum recognosciren mit 3000 Mann zu pferd außcommandirten Grafen von Palfi unterwegs antrafen, attaquirten und zurück schlugen, und also der feinds eeligkeit den anfang gemacht hatten, so fassete unser tapferer Eugenius den schluß den Feind anzugreiffen, worzu den 4 Aug. von Ihm folgende disposition gemacht wurde: 1) Die Cavallerie wird über die 10 schüsse, so sie bereits empfangen, annoch 14 an munition und bley, samt denen abgängigen steinen bey der feld-artillerie zu empfangen haben, daß also zeitlich darum sich anzumelden. 2) Der Infanterie werden 30 schuß auf jeden Mann, mit begriffen diejenigen, so sie bereits haben, mit den abgängigen steinen, ebenfalß bey der Artillerie außgetheilet werden. 3) Auf einen jeden Granadirer sollen 4 granaten, mit begriffen diejenigen, so sie bereits haben, ausgegeben werden, und hat man sich wie oben darum anzumelden. 4) Die Infanterie läst ihre röcke, jedoch nach gutbefinden des Commendanten, zurücke, wie dann auch alles dasjenige, so zum fechten überflüßig zu achten. 5) Die Cavallerie ebenfalß ihre bagage, und nimmt nur die koller mit, und alles dasjenige, so zum tapfern streiten nöthig ist. 6) Allen und jeden Officirern, wird bey verlust ehre und reputation, auf das aller nachdrücklichste eingebunden, keine zum fechten taugliche leuthe über die höchste nothdurfft zurück zu lassen. Die von der Cavallerie nehmen die leuthe zu fuß in acht, um die unumgängliche wachten im lager zu bestellen. 7) Die Artillerie hält ihre munition-karren eingespañet, und stellet die zur bespannung der stücke erforderliche pferde in solche fertige bereitschafft, damit sie nach geschehener attaque hinaus rücken können, wie es von nöthen, oder man befehlen wird. 8) Die geschwinden stücke samt nöthigen patronen sind nicht zu vergessen. 9) Dasjenige corpo Infanterie, welches mit dem Printzen Alexander von Würtenberg von Segedin gekommen, und in 6 bataillonen bestehet, bleibet lincker hand, und formiret sich an die rechte hand der Cavallerie, zwischen dem ziegel-offen und der vestung, das gericht lincker hand lassend. 10) Gedachte 6 bataillonen müssen die erste attaque, samt der Cavallerie, welche auf ihrer lincken hand marschiret, formiren.

miren. 11) So bald das feuer von oben gedachten 6 bataillonen angehet/ rücket die zum attaquiren gewiedmete Infanterie aus dem Retrenchement in der ordnung/ welche ihr besonders wird angezeiget werden. 12) Die Herren Generals/ welche obgedachte Infanterie commandiren/ werden bey tage das terrain recognosciren/ und sich mit einander verstehen/ wie sie herauß rücken/ und sich secundiren wollen. 13) Wann die fronte von der Infanterie im feuer/ so dann wird die rechte flancke/ wo Guido Stahrenberg stehet/ ausrücken/ und den Feind auff dem berg angreiffen. Gedachte Flanque wird von 4 Regimentern Cavallerie/ welche sich eben an die rechte hand schliessen/ souteniret/ und werden ihr 3 Regimenter Hussaren/ so im Viardischen lager zurücke blieben/ angewiesen/ um die communication gegen Titul und oberhalb der Donau gegen Futack/ wo das proviant-hauß/ zu erhalten. 14) Die Regimenter müssen sich in der hitze auf der plaine nicht extendiren/ biß sie sehen/ daß man unsere linien ausser dem Retrenchement formiret hat. 15) So müssen sie auch die feindl. Cavallerie/ so auf der höhe und plaine seyn wird/ wohl recognosciren/ damit ihnen die menge/ oder überlegene macht nicht allzustarck auf den halß dringe. 16) Obged. 4 Regimenter Cavallerie als Rabutin/ Gronßfeld/ Darmstadt/ und Cordua werden von dem Gen. der Cavallerie/ Freyherrn von Eberheim commandiret/ unter ihm vom Gen. Feld-Marschall Lieut. Baron von Hauben. 17) Die übrige sämtliche Cavallerie bleibet auf der lincken seite unter folgendem Commando. 18) Der Gen. von der Cavallerie/ Baron von Falckenstein mit den beyden Gen. Feld-Marschall Lieut. Croix und Viard/ dann der Gen. Wachtmeister St. Amour Falckenstein/ Martigny/ Graven; Herr Gen. der Cavallerie Graf Martigny/ mit den Feld-Marschall Lieut. Hochberg/ Gontrecour; dann der Gen. Feld-Wachtmeister mit folgenden Regimentern Althan/ Croix/ Hautois/ Viard. Herr Gen. von der Cavallerie Battee mit den beyden Feld-Marschall Lieut. Veterani und Hautois; dann der Gen. Feld-Wachtmeister mit folgenden Regimentern/ Schönborn/ Lobkowitz/ Gontrecour/ Savoye Emanuel. Herr Gen. von der Cavallerie Graf von Chadliste mit dem Gen. Feld-Marschall Lieut. Althan und Würtenberg/ samt folgenden Regimentern/ Galbes/ Vasques/ Jörger; Splenny/ Esterhasy Hussaren. 19) So bald die Infanterie vom Printzen Alexander attaquiret wird/ hat die erstere linie aus dem Retrenchement raus zu rücken/ und/ wie sie kan/ gleichfalls zu attaquiren/ und zwar erstlich der lincke flügel/ welchem der Feld-Zeugmeister Graf von Max mit dem ersten treffen rechten flügels/ auf den Herrn Graf von Regale folgt/ und dann Herr Gen. Feld-Zeugmeister Graf von Harrach mit dem lincken flügel des andern treffens. Von der Infanterie wird so weit zurück geblieben/ als es das Terrain und die umstände zulassen werden/ zumahl ged. Gen. von Regal zu souteniren. Der Gen. Feld-Zeugmeister Printz von Bevern thut ein gleiches mit dem rechten flügel des andern treffens. 20) Nach dem andern treffen der Infanterie des rechten flügels marschiret Gen. von der Cavallerie Baron Eberheim mit den unter seinem commando folgenden Regimentern/ und wird trachten/ nach beschaffenheit des terrains die flanque des rechten flügels zu decken und zu souteniren. Mit einem theil von seinen Regimentern hat er ein anderes treffen oder flanque zu formiren/ wie es das terrain zugeben wird. 21) Auf den Gen. von der Cavallerie Baron von Falckenstein/ folgt der Gen. von der Cavallerie/ Graf Mercy/ ein jeder mit seinen Brigaden/ und bleibt hinter ihm/ oder auf der seite/ wie es das terrain zu läßt; die gedachten beyden Brigaden Mercy und Falckenstein paßiren die brücke rechter hand. 22) Nach diesen folgt Obergeny/ mit seiner brigade/ und schlägt sich über die brücke rechter hand. 23) Gen. Marsigny marschiret mit der unterhabenden brigade über die andere brücke lincker hand. 24) Herr Gen. Battee/ und so dann Gen. Nadasti mit obged. 3 Brigaden formiret die 2te linie und flanque/ wann es von

nöthen/

nöthen/ und das terrain zuläst. Wobey zu mercken/ daß obged. Hr. Gen. der Cavallerie Graf Marsigny bey sich eröffnetem terrain des ersten treffens solches occupiren / und so viel da Regimenter platz haben/ dahin schicken soll. 25) Ein jeder Gen. Feld-Zeugmeister wird seinen subordinirten Gen. Feld-Marschall Lieut. und Wachtmeister/ als dann diese der Regimenter ihre commendanten/ und so dann ein jeder seinen zugegebenen Ober- und Unter-Officirer / auch gemeinen zu wissen machen/ was ein jeder zu thun und zu lassen / und wie er sich zu comportiren hat/ damit so wohl Cavallerie als Infanterie informiret sey / wie sie zu chargiren und feuer zu geben habe. 26) Wann GOtt der Allmächtige/ wie zu hoffen stehet / die gnade geben solte/ den Feind zu poußiren / so ist zu forderst dahin zu trachten/ daß alle confusion gehindert / auch die erste beste höhe occupiret / und darauf posto gefasset werde/ um weiter zu sehen/ was zu thun seye. 27) Man zweiffelt nicht/ es werden die Herren Generalen schon selbsten verstehen/ wie sie zu marschiren/ und einer den andern zu souteniren hat. 28) Hr. Gen. Löffelholtz hat das commando über die specificirten Regimenter/ und bewahret das 1 und 2te Retrenchement / und hat zu observiren/ daß die bataillons/ welche im letzten Retrenchement verbleiben / also gleich/ wann die andern ausmarschiren/ formiret werden. So ist auch von Ihm Gen. alle unordnung zuforderst in dem letzten Retrenchement zu hindern/ und die trouppen in solcher bereitschafft zu halten/ damit sie nach beschaffenheit der umstände den andern folgen können. 29) Die Artillerie wird observiren/ was bereits ist befohlen worden. 30) Das haupt wesen bestehet darinnen/ daß ein jeder beflissen seye/ alle confusion und unordnung bestmöglichst abzuschneiden. 31) Herr Feld-Marschall Lieutenant von Gafron bleibet mit dem Battischen Regiment im Lager/ alle confusions einzustellen/ uñ werden ihm 3 Hussaren-Regimenter/ welche im Nordischen liegen/ zugleich angewiesen/ um die comunication gegen Titul uñ oberhalb der Donau gegen Futack/ daß das proviant-hauß/ zu erhalten. Auf einer solchen disposition bestehet das fundament einer schlacht, und nach dieser muß sich ein commandirender General richten, um nach denen sich begebenden fällen seine fernere ordres zu ertheilen. Das haupt-werck kommt darauf an, daß alles ordentlich zugehe, und alle unordnung so viel möglich verhindert werde.

Unterdessen war die Türckische Armee den 3 dito biß auf eine halbe stunde von dem Kayserl. lager angerucket, und hatte sich mit einer wagenburg umgeben. In der nacht aber zwischen dem 3 und 4 dito postirten sich 30000 Janitscharen, eben so viel Arnauten und viele Spahis in die vor dem Kayserl. retrenchement gelegene thäler, und fingen um 10 uhr bey hellem mondschein an die lauff-gräben zu eröffnen, gegen welche die Käyserl. Infanterie wacker feuerte, und viele davon erlegte. Den 4 sahe man, daß sich die Türcken vor dem Käyserl. Retrenchement völlig eingeschnitten, viele fahnen auffgesteckt, und einige batterien auffgeworffen hatten, von welchen sie so wohl mit stücken und mörsern zu canoniren und bombardiren, als sonsten mit kleinem gewehr zu feuern anfingen. Wor gegen die unserigen mit denen im Retrenchement vorhandenen Feldstücken tapfer antworteten; die Infanterie aber muste sich so viel als möglich still halten, und nur auf allen fall mit ihrem gewehr gefast seyn. Gegen den abend finge das unter commando des Printzen Alexanders von Würtenberg bey Semlin gestandene corpo an über die brücke zu passiren, deme die Cavallerie allgemach folgete. Weilen aber durch die von den

Türcken loßgemachte Schiffmühlen die 2 Schiff-brücken der unserigen ruiniret, und von der einen 18 von der andern aber 5 schiffe ausgebrochen wurden, so verzögerte solches den marsch der trouppen bey die dritthalb stunde, biß selbige wieder ausgebessert werden konten. Wie nun die Cavallerie die Donau paßiret war, so setzte sie sich jenseits Peterwardein, mit der lincken an die Donau, mit der rechten aber an das Käyserl. Retrenchement sich anschliessend in 3 linien gegen den Feind, ausser 4 Regimenter, welche auf dem rechten flügel unter dem Gen. Ebergeny an die Donau postiret wurden, und währenden treffen durch die Brigade des Gen. Nadasti, wann es die nothwendigkeit erfordere, verstärcket werden solten.

Indessen hatten die Türcken ihre lauffgräben in dieser nacht weiter fortgesetzet, und mit anbrechendem tag von 3 batterien starck zu canoniren und aus kleinem gewehr zu feuern continuiret. Unter welchem canoniren die sämtliche Türckische Cavallerie aus denen thälern in zimlicher unordnung auf das Käyserl. lager zwar anrückten, aber auch so gleich in die flucht geschlagen wurde. Hierauf ginge der Printz Alexander von Würtenberg des morgens um 7 uhr mit seinem unterhabenden corpo auf die feindl. in der höhe auffgeworffene batterien loß, und schluge die daselbst postirte Janitscharen, ungeachtet ihres starcken feuers, in die flucht, und eroberte 10 Canonen. Als dieses unser heldenmäßige Printz Eugenius sahe, ließ er die sämtliche Infanterie, und zwar erstlich des lincken flügels erstes treffen, unter commando des Gen. Regals, so dann des rechten flügels erstes treffen, unter dem Grafen Max von Stahrenberg, wiederum des lincken flügels 2tes treffen, unter dem Grafen Harrach, und dann endlich des rechten flügels 2tes treffen unter dem Printzen von Bevern ausrücken, und die feindl. approchen angreiffen, welches dann auf dem lincken flügel auch dergestalt gelunge, daß der Feind biß in das thal hienunter gejagt, und in den approchen eine grosse anzahl erleget wurde. Auf dem rechten flügel hingegen ginge es nicht so glücklich zu: dann ungeachtet die Käyserl. Infanterie die Janitscharen anfangs aus denen lauff-gräben schluge, so griffe doch ein grosser schwarm derselben mit dem säbel in der faust die Käys. Infanterie auf das neue so hitzig an, daß selbige in das Retrenchement zurück zu weichen gezwungen wurde; deren der lincke flügel folgete; welches die Türcken so muthig machte, daß sie in das Retrenchement eindrungen, und viele niedersäbelten, also daß die Käyserl. Infanterie das erste Retrenchement verlassen, und sich in das 2te retiriren muste, deren dann die Türcken mit der grösten furie auf dem fuß nachsetzten, und sich einer ecke an dem 2ten Retrenchement bemächtigten. Ihr absehen schiene dahin zu gehen, der obern Käyserl. schiffbrücken sich zu bemeistern, um dadurch die passage über die Donau zu gewinnen, und der Käyserl. Armee die retirade darüber abzuschneiden. Unser tapferer Eugenius / dem es niemalen an rath und muth fehlet, wuste aber bey diesen gefährlichen umständen bald hülffe zu schaffen: dann er exponirte sich nicht nur mit der grösten lebens-gefahr, um

diese

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/268 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

diese unordnung zu remediren, sondern er ließ auch 3 Regimenter Reutherey, welche zu unterstützung des fuß-volcks auf dem rechten flügel postiret waren, zwischen die 2 Retrenchementer anrücken, welche die Janitscharen mit so gutem succes chargiireten, daß selbige, nachdem die Infanterie sich wieder recolligiret, biß über das zwischen beyden Armeen gelegene thal mit grossem verlust in die flucht getrieben wurden. Hier setzten sich zwar die Janitscharen wieder, und machten so wohl aus stücken, als kleinem gewehr auf die nachrückende Käys. ein grosses feuer; allein sie retirirten sich doch unter dessen faveur nach und nach weiter.

Indeme nun dieses auf dem rechten flügel vorginge, hatte die Reutherey des lincken flügels, ob sie schon anfangs von den feindl. canonen viel gelitten, die gantze feindliche Cavallerie gleichfalß in die flucht gebracht, und war so weit in sie eingedrungen, daß endlich der Feind in confusion geriethe, und von allen seiten zu weichen wieder anfinge. Nachdem nun die übrige nachrückende Armee so viel erdreich gewonnen, daß sie sich darauf formiren, und vorwerts auf die feindl. anhöhe in ordnung anmarschiren konte, so zoge sich der Feind um so viel eilfertiger zurück, je mehr man auf ihn loß ginge, dergestalt, daß er nicht nur seine unten am fuß des berges habende Wagenburg, hinter welcher seine Janitscharen postiret waren, nach zweymahligem angriff, verliesse, sondern auch das auf dem berg gelegene haupt-quartier, nachdem ihm die Käys. Cavallerie in den rücken gekommen, und endlich das gantze lager mit der artillerie, munition, Fuhrwerck, Cantzley und allen gezelten quittirte, und sich über halß und kopf auf die flucht begabe. Gegen 12 uhr war es mit dieser blutigen arbeit mehrentheils geschehen, das völlige feindliche lager und haupt-quartier erobert, und hatte unser tapferer Eugenius in des Groß-Veziers zelt possession genommen. Hier fande man den in der unglücklichen Palfischen action gefangenen Gen. Feld-Marschall Lieut. Grafen von Breuner an dem halß, händen und füssen angeschlossen, und gantz frisch niedergehauen tod liegen, wie auch etliche hundert Christen köpfe auf pfählen aufgestecket. An beute bekamen die unserigen, über oben gemeldetes, 151 grosse und kleine metallene stücke, 23 Mörser, 156 Fahnen, 5 Roßschweiffe, und 3 paar paucken. An proviant einen grossen vorrath, und eine grosse anzahl Ochsen, Schaafe und Camele. Der verlust der Türcken wird durchgehends auf 30000 Mann geschätzet, worunter sich der Groß-Vezier, welcher sich, um seinen leuthen einen muth zu machen, in das gröste feuer gewaget, der Janitscharen Aga, der Seraskier und Mahomet Bassa befunde. Der verlust der unserigen wird unterschiedlich angegeben, und rechnen etnige denselben an toden und bleßirten nur 4412 Mann, andere aber 15000 Mann, aus der ursache, weil die erste linie von unserer Infanterie gäntzlich übern hauffen geworffen worden. An hohen Officirern waren todt die Gen. Feld-Marschall Lieut. von Lancken, und der Baron von Wellenstein, die General Wachtmeister, Grafen von Honsprück und Gheulen, die Obristen, Graf von

Ro-

Rovero, Graf von Erps, Goldacker, und Forstner, der Gen. Adjutant Graf Palfi, und der Gen. Quartiermeister Lieutenant Chretien de Pouchon. Blessirte aber waren der Genral Feld-Marschall Lieut. Graf von Bonneval, die General Wachtmeister Graf Odwir und Baron von Schilling, und die Obriste Schuknecht, Graf von Trautsohn, de Billers, und Schlauersbach. Dieses ware unsers tapfern Printzen Eugenii siebenzehende Schlacht/ deren er beygewohnet.

Den tag nach der schlacht wurde unserer Armee das gantze feindliche lager zu plündern preiß gegeben, und darauf selbige noch den tag wieder über die Donau in das alte lager bey Futack zurück geführet, um ein wenig außzuruhen. Den 8 wurde ein Danck-Fest so wohl in dem lager, als zu Peterwardein gehalten, und 311 stücke abgefeuert. Den 10 Aug. brach der Gen. Feld-Marschall Graf Palfi, und Printz Alexander von Würtenberg mit einem starcken Corpo von Cavallerie und Infanterie aus dem Lager auf, um Temeswar zu berennen; Deme den 14 darauff die völlige Armee über Zenta, Arantos/ Hettin/ Czerne/ rc. folgete. Ungeachtet nun dieser marsch einer der beschwehrlichsten war/ der jemahls geschehen/ indem er 12 gantzer tag über die so genannte Segediner Heyde gedauret/ da man der Armee holtz und wasser mit der grösten incommodität zuführen müssen; so langte doch dieselbe den 26 Aug. vor Temeswar an/ und bezoge das vor demselben außgesteckte lager. Den 1 Sept. eröffnete man die Lauff-Gräben/ und brachte die folgende tage mit fleißiger arbeit an denen pararell-linien/ Sicsac/ und bresch-batterien zu. Den 17 dito liesse unser heldenmüthige Printz Eugenius die vestung auffordern/ deme der commandirende Bassa zur antwort wissen ließ: Er wüste wohl/ daß Ihro Durchl. der Printz Eugenius grössere vestungen/ als Temeswar/ mit geringerer Mannschafft bezwungen hätte/ ihm aber könte nicht verdacht werden/ daß er seines Groß-Sultans ehre in defendirung dieser vestung suche. Hierauf wurden 20 stücke gegen eine bastion abgefeuert/ und aus allen mörsern bomben auf die ged. bastion geworffen. Den 23 suchten 20000 Türcken unter commando des Janitscharē Aga die vestung Temeswar zu entsetzen/ sie konten aber wegen der guten veranstaltungen unsers klugen Eugenii ihr vorhaben nicht bewerckstelligen. Den 1 Oct. wurde die Palancka bestürmet. Es waren darzu 30 bataillons/ 30 granadirer compagnien und 2000 arbeiter beordert/ und nachdem sie brod und wein empfangen/ führete sie der General Feld-Zeugmeister Hertzog von Würtenberg mit folgenden worten an: Wer nur einen Teutschen redlichen blutstropfen im leibe hat/ der folge mir nach. Hier wollen wir victorisirē/ oder todt bleiben. Worauf er in eigener person mit dem degen in der fauff voran ginge/ und schritt vor schritt anrückte/ seine granadirer aber nochmahls mit diesen worten anfrischte: Brüder! hier wollen wir zeigen/ was ein Teutscher soldat ist. GOtt der Allmächtige

tige wird augenscheinlich unser mitfechter seyn / nur braf drauf! Welches auch so fort geschehē. Der sturm hat vierthalb stunde gewähret / da die Käyserl. Armee heldenmüthig gefochten. Und ob wohlen die Türcken eine desperate gegenwehr gethan / und mit granaden / pulversäcken / bomben / musqueten / ꝛc. ein ungemeines feuer gemacht / auch die unserigen / weil 2 lauff-brücken zerbrochen / in confusion gerathen / so haben sie sich doch endlich derselben bemächtiget / und die Türcken daraus gejaget. Der Türcken sollen bey diesem sturm 2000 / der unserigē aber 500 ohne die bleßirten / deren man 1488 rechnet / geblieben seyn. Unter den toden befanden sich der Obrist-Lieut. Schmidinger / und die Majors Graf von Tettenbach / Kazianer und der Baron von Beck / 12 Hauptleuthe / 16 Lieut. 2 Fähndriche / 9 Feldwebel / und 25 Corporals; Und unter den bleßirten Prinz Alexander von Würtenberg / welcher von einer bomben getroffen worden / die Gen. Feld-Marschall Lieut. Ahumada und Graf Broune de Camus / der Gen. Major von Livingstein / 3 Obristen / 5 Obrist-Lieut. 4 Obrist-Wachtm. 24 Hauptleuthe / 38 Lieut. 10 Fähndriche / 14 Feldweibel / 63 Corporals. Hierauf logirten sich die unserigen 50 schritte von dem haupt-graben / und verschantzten sich gleich dermassen / daß sie die folgende nacht gantz sicher stehen konten.

Durch eroberung dieser Palancka / und nachdeme denen Türcken darauf durch unaufhörliches canoniren und bombardiren starck zugesetzet worden / sahe sich der Commendant endlich genöthiget den 12 Oct. eine weisse fahne aufzustecken / und verlangte zu capituliren. Die Capitulation wurde auch den 13 geschlossen / und zoge die besatzung den 17 ohne ordnung / ohngefehr 12000 Mann starck aus / und begabe sich nach Belgrad. In der vestung fanden die unserigen 136 theils metallene / theils eiserne stücke / welche aber meist unbrauchbar gewesen / 10 mörser / 5000 centner pulver / 3000 centner bley / und an hirschen und zweyback etlich 1000 centner. Dieses war unsers tapfern Printzen Eugenii fünffzehende Belagerung / deren er beygewohnet / und wodurch er die bey die 164 Jahr unter Türckischer bottmäßigkeit gestandene importante vestung Temeswar wieder unter die Käyserl. Gewalt gebracht. Nachdem nun die vestung wieder in einen nöthigen defensions-stand gesetzet / und die Armee zu ende des Oct. in die Winter-quartier verleget worden / erhobe sich unser tapferer Eugenius nach Wien. Unter wegs empfinge Er zu Raab / den von Ihro Päbstl. Heiligkeit zur Danckbarkeit vor die der gantzen Christenheit wider den Erb-Feind geleistete gute dienste durch den Herrn Rasponi überschickten geweyheten Huth und Degen / Stoceo und Berettone genañt / den 8 Nov. in der Haupt-Kirche daselbst mit besondern Ceremonien / und langte darauf den 10 Nov. glücklich an dem Käyserl. Hof an / um Sr. Käys. Maj. von allem / was diesen Feldzug über vorgegangen / mündlichen bericht abzustatten / und zugleich alles nöthige zu künfftiger Campagne zu veranstalten. Der beschluß dieses glücklichen Feldzuges wurde mit eroberung Panzova

 and

und Vipalancka gemacht, davon jenes den 9 Nov. berennet, und den 13 dito erobert, dieses aber den 15 dito berennet, und den 17 erobert wurde.

So glücklich nun der Feld-Zug des Jahrs 1716 gewesen, eben so glücklich, ja denen besondern umständen nach, noch viel glücklicher war der Feldzug des 1717ten Jahrs/ welcher unsers unvergleichlichen Printzen Eugenii acht und zwantzigster Feldzug war, den er verrichtet: dann hier wiese GOtt auf eine gantz sonderbare weise, daß er ein geseegnetes werckzeug seye, wodurch er grosse thaten verrichten, und den stoltz der Ottomannischen Pforten darnieder legen wolle. Es waren die Türcken durch den grossen verlust des vorjährigen Feldzugs ungemein erbittert worden, und suchten denselben auf alle mögliche art und weise zu ersetzen, welches sie dann nicht besser zu bewerckstelligen vermeinten, als daß sie eine viel grössere Armee in diesem Jahr wider die Käyserlichen zu Felde führeten, in der betrüglichen hoffnung, daß es ihnen nun nicht fehlen würde. Ihro Käyserl. Maj. liessen es an denen nöthigen rüstungen nicht ermangelen, weilen sich doch GOtt ins gemein der ordentlichen mittel bedienet, sein werck außzuführen. Vornehmlich aber nahmen Sie Ihre zuflucht zu GOtt, und setzten mehr Ihr vertrauen auf denselben, als die unglaubigen auf eine grosse anzahl ohnmächtiger Menschen, in Christlicher erwegung, daß von Ihm aller sieg herkommen müsse. Wie nun die zeit des Feldzugs da war, so versammleten sich die in Siebenbürgen, an der Theiß und in dem Bannat Temeswar in quartier gelegene Regimenter im monath May in dem ged. Bannat/ die übrige Armee aber bey Futack. Unser tapferer Printz Eugenius reisete darauf den 14 May von Wien zu wasser nach dem hauptlager bey Futack ab, und langte den 21 dito allda glücklich an. Weilē aber viele Regimenter nebst der feld-artillerie noch nicht ankommen warē, uñ also mit denen operationen añoch kein anfang gemacht werden konte, so fande unser unermüdete Printz Eugenius inzwischen vor nöthig, eine reise nach Panzova zu dem Gen. Mercy vorzunehmen, um persohnlich ein und das andere zu besehen, und die Donau und dasige gegend zu recognosciren. Den 28 May kame unser vortrefliche Printz Eugenius zu Peterwardein wieder zurück, und weil die so lang mit schmertzen erwartete in 100 stücken und 49 mörser bestandene Artillerie den 1 Junii anlangte, so wurde beschlossen/ denen operationen einen würcklichen anfang zu machen/ und zu dem ende unterhalb Belgrad die Donau zu paßiren. Nachdem nun die nöthige brücken- und Transport-schiffe/ auch die schiffleuthe herbey geschaffet/ so wurden jene die Donau hinab nach einem bey Donawitz befindlichen Canal oder Arm von der Donau/ welcher aus dieser bey Panzova in die Temes/ und folgends unter diesem ort wieder in die Donau fliesset/ auch 40 klaffter breit ist/ und erst verwichenen Winter außgefunden und außgebessert worden/ gebracht/ und der Comandeur Schwendimann befehligt/ mit seinen 5 Kriegs-schiffen aus der gegend Salankement zur bedeckung dahin

zu

zu rücken / und der fernern verordnung des Gen. Mercy gewärtig zu seyn.

Wie nun dieses geschehen / und die wege von Futack über Titul biß an die Theis / Beghe / und Temes völlig außgebessert / und wo es nöthig so wohl über ged. flüsse / als über die viele moräste verschiedene brücke geschlagen waren / so wurde den 9 Junii der marsch aus dem lager bey Peterwardein angetretten / der Gen. Graf von Hauben aber mit einem corpo von 17000 mann Infanterie und Cavallerie bey Peterwardein zurück gelassen / um diesen ort zu bedecken / und allda die feindl. bewegungen zu observiren. Der marsch wurde indessen biß Kobila fortgesetzet / uñ allda das lager geschlagen. Den 10 dito rückte man biß an die Villoaer-communications-brücke / welche man diesen frühling über den alldasigen grossen morast vorsichtig angelegt hatte / aber kaum ausgebauet war / wodurch ein grosser umweg gespahret wurde / der sonsten hätte müssen genommen werden. Den 11 passirte man die Villoaer-Theys- und Begher-brücken mit grosser beschwerlichkeit wegen der vielen defileen und grosser hitze / und lagerte sich diesen tag zu Czige an der Begher-brücke. Den 12 wurde der gedachten ursachen halber ein rast-tag gehalten / jedennoch aber der Gen. Wachtmeister / Baron von Dießbach mit 2 bataillons und 200 pferden nach dem Einfluß des Canals bey Donawiza abgeschickt / um die allda zu bedeckung der communication vor ancker liegende 2 kriegsschiffe vom land zu souteniren / und zu dem ende eine redoute an der Donau anzulegen; die übrige 3 kriegs-schiffe aber waren allbereits mit einigen Tschaicken / und denen zu Peterwardein gemachten kriegsgeräthschafften in ermelten Canal eingelauffen / und gegen Panzova angerücket. Den 13 dito ginge man über die Temes / und marschirte auf Oppawa / allwo der Gen. Mercy sein zur paßirung bestimtes fuß-volck / nebst denen Granadirern / und einigen granadirern zu pferd / doch daß diese ihre pferde zurück lassen musten / schon eingeschiffet hatte / und solches samt denen kriegs-schiffen und Tschaicken / so dann den abgegliederten brücken- und transport-schiffen / weiter aus ermeldtem Canal in die Temes fortrücken / und damit solche durch die brücken zu Panzova nicht gehindert werden möchte / einen theil davon abbrechen / und die pfeiler aus dem grund wegreissen liesse. Den 14 lagerte sich die Armee zu lande eine gute stunde oberhalb Panzova / und rückte alles / was zu wasser war ebenmäßig dahin / in der hoffnung / wann anders das wetter und die umstände es zulassen würden / den andern tag die paßirung der Donau etwan anderthalb stunde unterhalb Panzova zu versuchen; zu welchem ende denen in 27 bataillonen / und 24 granadirer Compagnien / unter commando des Gen. Mercy / des Gen. des Camus / und der 3 Gen. Wachtmeister Wobster / Wallis und Odwir / bestehenden Trouppen das brod auf einige tage / samt der erforderlichen munition und schantz-zeug / ingleichen den granadirern die nöthige granaden außgetheilet wurden.

Nach diesen gemachten anstalten wurde den 15 mit anbrechendem tag / ohnangesehen der Feind die nacht hindurch auf

denen höhen aller orten mit machung vieler feuer sich hatte verspühren lassen/ die übersetzung folgender gestalt unternommen: Erstlich machte hierzu eines von denen 3 kriegs-schiffen den anfang/ welches sich über die 3 Insuln vor dem auß-fluß der Temes zur bedeckung postirte; diesem folgten die 2 andere kriegs-schiffe/ welche mit denen Oranitzen weiter hinab unter besagte Insuln rückten/ und sich allda dem dorf Wunsch gegen über/ rechts und lincks/ wo die brücke solte geschlagen werden/ dergestalt setzten/ daß sie solche gegen alle feindl. unternehmungen so wohl von Belgrad aus/ als von unten herauf von Orsawa bedecken/ auch die flanquen des zum außschiffen commandirten fuß-volcks defendiren konten; darauf kame ein Obrister und ein Major mit 7 Granadirer-Compagnien; dann ein Gen. Wachtmeister/ ein Obrist-Lieut. und ein Major mit 10 Granadirer-compagnien/ ferner ein Obrist-Wachtmeister mit 7 granadirer-compagnien/ und auf solche 6 Regiments-stücke/ um sich deren vor der fronte/ oder wo es nach recognoscirtem Terrain von nöthen/ bedienen zu können; so dann das übrige fuß-volck/ und nach diesem alle brücken-schiffe/ welche endlich einige Tschaicken schlossen und bedeckten/ die sich oberhalb des orts/ wo man die brücke zu schlagen vorhatte/ postirten.

Auf dem lande zwischen Panzova und der Donau waren indessen auch 4 Regimenter Dragoner/ als Savoyen/ Würtenberg/ Behlen und Schönborn postiret/ auch auf dem diffeitigen ufer unterhalb einige stücke gepflantzet/ und mit einer grossen menge faschinen bey der hand gehalten worden/ um sich deren bedürffenden falß so gleich bedienen zu können. Unser vorsichtige Printz Eugenius aber/ welcher sich an dem ort der vorhabenden übersetzung mit der hohen Generalität eingefunden/ hatte zugleich in dem lager/ oberhalb Panzova/ an das sämtliche fuß-volck die ordre hinterlassen/ daß solches näher anrücken solte/ um ebenfalß bey der hand zu seyn/ damit es nach bewerckstelligter ersten übersetzung also gleich folgen/ und unverzüglich übergehen könte. Hierauf erfolgte nun die glückliche landung/ und zwar ohne den geringsten feindl. widerstand: dann nachdeme der Gen. Graf Mercy/ unter bedeckung obgemelter kriegs-schiffe/ mit seinen transport-schiffen an das ende einer von besagten Insuln gekommen/ folglich das hohe wasser erreichet/ und das zeichen durch einen stück-schuß geben/ auch darauf die Käyserl. Trouppen die Fahnen fliegen/ und die trommeln rühren lassen/ welches dann ein grausames getöß machte; so hatte solches bey denen Türcken auff der andern seite einen solchen schröcken verursachet/ daß/ ohngeachter sie 40 biß 60000 mann starck waren/ sie dannoch alsobald ihre zelten abgebrochen/ das lager/ nebst einigem vorrath von allerhand mund- und kriegs-provision hinterlassen/ und sich in eile über das gebürge nach Belgrad retiriret/ mithin dem Gen. Mercy/ der/ um seine trouppen desto mehr zu animiren/ hiebey der erste war/ gelegenheit gegeben/ mit selbigen an dem jenseitigen uffer ungehindert zu landen/ und das Türckische Territorium zu betretten.

So bald nun der erste Transport ged. massen glücklich am land war / wurden die Transport-schiffe so gleich wieder zurück nach dem andern Ufer gesandt / und darauf erstlich die zurück geblibene granadirer-compagnien / so dann die bataillons von obgedachtem an der hand gestandenen fuß-volck auf selbige eingeschiffet / mit welchen sich die Gen. Feld-Marschallen Graf Heister / und Printz Alexander von Würtenberg / so dann der Gen. Feld-Zeugmeister Graf von Regal / weilen mit dem lincken flügel hierzu der anfang gemacht worden / ebenmäßig nach dem andern Uffer der Donau hinüber begaben / um daselbst bey der hand zu seyn / und zugleich nach beschaffenheit der umstände das nöthige zu veranstalten.

Mit dem dritten Transport ginge nachmals der Bayerische Chur-Printz / samt seinem Bruder dem Hertzog Ferdinand / und allen vornehmen Volontairs über / und continuirte man mit solchem übersetzen der Trouppen so lang / biß man sich starck genug achtete / allem feindl. unternehmen sattsam begegnen zu können / welches um so viel leichter war / als das erdreich hier zu sehr vortheilhafft / und ein morast vor der Fronte war. Gegen den abend liesse man auch 4 compagnien zu pferd / und 200 Hussaren übersetzen / um solche nach befinden zu gebrauchen. Gleichwie nun unser kluge Eugenius die gantze übersetzung also rühmlich veranstaltet / und dermassen beschleuniget / daß / nachdeme ein viertel nach 10 uhr vormittags die erste anländung in dem Türckischen geschehen war / mit einschiffung der übrigen Trouppen also geeilet worden / daß um 7 uhr des abends schon das völlige Fuß-volck biß auf die letzte Brigade die Donau paßiret war; also ware auch diese paßirung eine derer merckwürdigsten / so jemahls geschehen / indeme man über einen so breiten und grossen strohm mit allen Trnansport-brücken- und vielen andern schiffen / anderthalb stunde unter Belgrad / mit vorbey fahrung dieser vestung / durch blosse bedienung des obged. Canals / ohne verlust eines manns / im angesicht der feindl. Armee / bey hellem tage / und bey dem schönsten wetter / ohne den geringsten wind / übergesetzet; Sie war auch eine der vortheilhafftesten / weilen dadurch nicht allein die vestung Belgrad und alles dahin geflüchtete volck / samt der Türckischen Feld-artillerie / deren sich die Türcken diesen Feldzug über bedienen wollen / zu land / sondern auch zu wasser / nebst denen daselbst in grosser menge befindl. Fregatten / Galeeren / Tschaicken und vielen andern schiffen durch die Käyserl. Kriegs-schiffe (wovon 2 zu schliessung der Donau gegen Peterwardein / biß zu täglich erwartender ankunfft dreyer andern von Wien bereits abgefahrnen / bey Semlin / und eines beym einfluß oben gemelten Canals in die Temes zur bedeckung zurück geblieben / die übrige 2 aber unterhalb Belgrad zu gleichmäßiger versicherung der Käyserl. schiff-brücke über die Donau postiret waren) eingeschlossen worden. Zu glücklicher außführung dieses wichtigen vorhabens hat dieses sonderlich geholffen / daß der Gen. Mercy mit seinem unterhabendē corpo einen marsch gegen die Käyserl. Haupt-Armee unter

dem Printzen Eugenio gethan / wodurch die Türcken auf die gedancken gerathen/ als ob die Käyserl. die Sau zu paßiren/ oder aber Orsava anzugreiffen suchen würden.

Noch denselben abend und in der folgenden nacht/ als diese glückliche paßirung der Donau geschehen / liesse man auch die brücken-schiffe hervorrücken/ und unverzüglich zusammen setzen / mithin eine schiff-brücke von 84 schiffen verfertigen / darüber so fort der rest des Fußvolcks / dann den 16 dito vor tags die obged. 4 zwischen Panzova und der Donau postirte Dragoner-Regimenter und übrigen trouppen von dem Mercischen Corpo postirten/ denen die Artillerie und Reutherey des oberhalb Pansowa gestandenen lagers folgten/ um sich mit der übrigen Armee zu conjungiren / welches auch noch selbigen tags / wiewohl sehr spath bewerckstelliget wurde. Inzwischen hatte man das lager anderthalb stunde unter Belgrad auf denen höhen von Visnitza geschlagen / dem Gen. Baron von Odwir aber befehl gegeben/ mit 6 bataillonen und einem theil der späth-paßirten Reutherey bey der brücke an der Donau zu bleiben / um solche gegen alle feindl. unternehmungen zu decken. Den 17 folgte der Armee die sämtliche bagage über die brücke/ sie konte aber wegen der häuffigen defileen vor dem abend nicht in das lager einrücken. Diesen tag hatten die Käyserl. Vor-trouppen beständig mit den Türcken scharmutziret/ doch ware alles von keiner erheblichkeit. Den 18 waren von der Cavallerie 2 Gen. der Reutherey/ als Montecuculi und Ebergeni/ 4 Gen. Feld-Marschall-Lieut. als Croix/ Veterani / Lobkowitz und Vehlen / 4 Gen. Wachtm. als Galbes / Cordua/ Hamilton/ und Jörger/ sodann alle Granadirer-compagnien zu pferd und Carabiners/ samt 4 Regimenter Dragoner/ als Savoyen/ Würtenberg/ Bayreuth/ und Battee/ und 2 Regimenter Curaßirer/ als Gronßfeld und Hannover/ hingegen von der Infanterie 6 granadirer-compagnien/ unter commando des Gen. Wachtm. Marcilli/ eines Obrist-Lieut. und eines Obr. Wachtm. commandiret worden / um die höhen bey Belgrad zu besetzen/ und des commandirenden Gen. Lieut. Hochfürstl. Durchl. zu bedecken/ welche mit der übrigen Generalität ausgeritten waren/ so wohl die Donau / als den Sau-strohm/ zu forderst aber die vestunds-wercker und situation von Belgrad/ wie auch das erdreich/ wo das lager außgestecket werden solte/ zu recognosciren.

Als die Türcken dieses sahen / fielen sie mit einiger Reutherey aus/ und ginge ein theil davon auf die unserigen loß / mit welchem die Hussaren in scharmützel geriethen/ doch wurden beyderseits wenige getödet und verwundet / und vermissete man den Comte de Beer/ einen Volontair/ welcher entweder getödet/ oder gefangen worden. So wurden auch von denen Käyserl. 30 mann Merodeurs / ob man schon das auflauffen bey hencken verbotten/ theils gefangen/ theils niedergehauen. Ein anderer theil aber stellete sich an der Sau in schlacht-ordnung / und fiele bey dem abzug der unserigen in die arriere-garde; nachdem aber die granadi-

rer zu Fuß einige schüsse auf sie gethan/ wurden sie zurück getrieben. Den 19 brach die Armee aus dem bißherigen lager bey Visniza auf/ und marschirte in 4 colonnen in das neue/ welches man vor Belgrad außgestecket hatte. Die Einrückung geschahe vormittags zwischen 9 und 10 uhr in der besten ordnung/ und liesse sich der Feind weiter nicht sehen/ als daß er mit einiger Cavallerie und Infanterie vor die vorstadt herauß gerücket war. Hingegen hatten die feindl. Tschaicken und Fregatten/ welche sich aus der wasserstadt hervor gemacht/ den gantzen tag hindurch so wohl auf der Sau/ als Donau die unserigen canoniret/ da es zwar auf dem lincken flügel an der Donau ohne verlust abgegangen/ auf dem rechten aber an der Sau hatte man einige toden und blessirten bekommen. Als man aber auf dem rechten flügel mit 6 und auf dem lincken mit 3 stücken auf sie feuer gegeben/ auch das bißher an dem Einfluß der Temes zur bedeckung gelegene kriegs-schiff auf dem lincken flügel gleichfaltz anseeglen/ und daselbst die ancker werffen lassen/ so zogen sie sich wieder zurück.

Das lager war dergestalt geschlagen worden/ daß der rechte flügel sich biß an die Sau extendirte/ der lincke aber biß an die Donau. Die Infanterie hatte man en fronte gegen die stadt postiret/ die Cavallerie aber wendete den rücken gegen dieselbe. Des abends folgte die bagage der Armee/ und wurde befehl ertheilet/ die schiff-brücke abzubrechen/ um solche näher an dem lager zu schlagen/ und die bißher zu deren bedeckung dabey gelegene 2 kriegs-schiffe an statt des obigen an dem einfluß der Temes zu postiren/ um die communication zu erhalten. Den 20 hatte man mit anbrechendem tag die contravallations-linie des letzten treffens gegen die stadt zu machen angefangen/ und nachmittag auch die Circumvallations-linie des ersten treffens gegen das freye Feld ausgestecket. Der Feind finge gegen 10 uhr des morgens mit allen seinen groben canonen aus der vestung dergestalt auf die arbeiter und das Käyserl. lager/ welches man 300 schritt weiter zurück/ als ehemals bey der Chur-Bayertschen belagerung 1688 angeleget hatte/ zu feuern an/ daß man meinte/ es regnete lauter kugeln; doch ginge solches Käyserl. seiten ohne sonderbaren schaden ab: Und ob zwar die meisten schüsse auf die zelten unsers unerschrockenen Printzen Eugenii/ des Printzen von Portugall/ des Printzen Alexanders von Württenberg/ und des Gen. Heisters/ vor welchen man kugeln von 35/ 39/ 48/ und 50 pfunden fande/ gerichtet waren/ so hatte doch niemand von demselben sein lager verändert. Den 21 wurde die arbeit an der Contravallations-linie continuiret/ und mit auffwerffung der circumvallations-linie einen anfang gemacht/ und weilen man solche gerne bald fertig haben wolte/ so musste so wohl die Infanterie als die Cavallerie daran arbeiten. Den tag wurde wegen schleuniger beybringung der zu vorhabender operation nöthigen artillerie/ munition und anderer belagerung-requisiten der wiederholte befehl nach Offen/ Segedin/ Esseck und Peterwardein abgeschicket; Und sonsten aus der vestung sehr wenig und fast gar

nicht

nicht herauß geschossen; So vernahme man auch durch 2 überläuffer / daß die Türcken ungefehr einen flinten-schuß von der vestung an einem retrenchement oder linie starck arbeiteten/ und die minen erweiterten / und vorwerts extendirten. Den 22 wurde an der arbeit der contra- und circumvallations-linien fleißig fortgefahren / und alle anstalt gemacht/ die brücken über die Donau / so nahe / als es möglich/ an der vestung zu schlagen. Den 23 und 24 Junii war man noch mit den contra- und circumvallations-linien beschäfftiget / und wurde am ende des rechten flügels an der Sau ein Tete du Pont verfertiget/ um bey anlangung des Haubischen Corpo die Brücken auch allda gleich schlagen zu können. Den 24 des abends wurde die schiff-brücke über die Donau fast zu stand gebracht/ und ware man im begriff auch ein gleiches über die angelegene moräste zu bewerckstelligen/ um die communication mit dem jenseitigen land zu erhalten/zu welchem ende etliche bataillons/ 4 granadirer-compagnien/ und einige commandirte pferde an das jenseitige Ufer zu beförderung der arbeit und bedeckung der brücken gelagert wurden. Den 25 dito wurde die über die Donau näher nach dem lager geschlagene brücke völlig fertig / und bestunde selbige in 127 schiffen. Man fuhre auch noch fort brücken über die jenseits angelegene moräste zu schlagen/ um die communication mit dem Bannat Temeswar zu haben/und die fourage über die Donau zu holen / welches um so viel nöthiger war / weilen disseits auf die 7 meil wegs nichts mehr davon zu bekommen / deßwegen sich auch schon ein mangel in dem lager ereignete. Den 26 langte der Gen. Feld-Marschall-Lieut. von Hauben mit seinem unterhabenden Corpo und den brücken-schiffen an der Sau glücklich an/ und lagerte sich auf der höhe des jenseitigen Ufers von ged. Fluß/ gegen dem Käys. rechten flügel über / um noch von dieser seiten die vestung einzuschliessen. Worauf man zu schlagung einer brücke über die Sau einen anfang machte / welches aber sehr schwer herginge / weilen sich dieser strohm eine zeit her sehr ergossen hatte. Es wurde auch diesen tag jenseits und oberhalb der Donau-brücken theils zu abhaltung der feindl. Tschaicken / theils zu erhaltung der communication mit dem Temeswarer Bannat eine redoute mit 2 Flügeln an dem ecke der Insul / wo die kleine Donawitz einfliesset/angeleget/ und mit 10 stücken versehen. Der Feind suchte zwar aus seiner gegen über gelegenen schantze solche arbeit zu verhindern / und zu dem ende mit 16 Fregatten etlich mahl anzuländen; er wurde aber durch die Käyserl. am Ufer gestandene bedeckung jedesmahl abgetrieben; doch wurden Käyserl. seits einige theils verwundet/ theils getödet/ und durch das kriegs-schiff Leopold eine Türckische Tschaicke und schiff-mühle zu grund geschossen/ welches die feindl. Fregatten nöthigte sich 400 schritte höher hinauf gegen die Wasserstadt zu ziehen / denen man unser seits folgte/ und sich so nahe / als möglich postirte. Den 27 arbeitete man an denen circumvallations-linien noch imer fort/ und wurde wegen verfertig- und herbeyschaffung der zu der belagerung nöthigen

Fa-

Faschinen und schantz-körben / welche man zimlich weit holen muste/ befehl ertheilet. In dem lager war auch noch alles zimlich wohlfeyl / ungeachtet eine grosse anzahl Volontairs / und darunter über 30 Printzen / sich darinnen befanden. Den 28 war man noch mit verfertigung der brücke über die Sau beschäfftiget/und im begriff jenseits der Sau ein Tete du Pont/ samt einer schantze mit einem kleinen graben und 2 Flügeln auf der höhe anzulegen/ uud die Sau hinauf in angezogener linie eine brustwehr zu verfertigen/ um hiedurch des Feinds streiffereyen und schiffarth auf diesem strohm desto besser zu verhindern. Es kamen zwar die Türcken öffters/ sonderlich zwischen tag und nacht/ an/ um unsere arbeiter zu incommodiren; sie wurden aber jederzeit von unsern vorwachten tapfer abgewiesen.

Den 29 suchte der Feind durch einen 2 mahligen außfall vor- und mit anbrechendem tag ein und den andern vor-posten auf der hintern linie des lincken Flügels aufzuheben; weilen er aber die unserigen allezeit wachsam gefunden / so muste er unverrichteter sachen wieder zurück ziehen. An den Contra- und Circumvallations-linien arbeitete man noch immer/ welches wegen mangel der nöthigen Faschinen sehr beschwehrlich fiele. In der nacht ließ der Feind 2 seiner schiff-mühlen auf die über die Donau geschlagene schiffbrücke anlauffen/ welche auch/ aller gegenwehr ungeachtet / 7 schiffe davon ausbrachen/doch wurde selbige in etlichen stunden wieder ausgebessert. Der Feind arbeitete an erhöhung seines verdeckten wegs/ wie auch an einem retrenchement gegen die wasser-stadt noch starck/ um dadurch seine reutherey in mehrere sicherheit zu stellen. Den 30 Junii erhielte man die nachricht / daß die von Segedin beschriebene Artillerie zu Titul/ und die von Ofen/ Esseck und Peterwardein erwartete erstere munition und artillerie zu Panzova glücklich angelangt. Den 1 Julii erhielte man durch einen gefänglich eingebrachten Tartar die nachricht/ daß zu Semendria 12 schiffe mit volck angelangt. Eben den tag hatte der Feind von einer neuen an der wasser-stadt angelegten batterie auf die Käyserl. jenseits an dem einfluß der kleinen Donawiza angelegte redute/ welche heute fertig/ und mit 8 schweren stücken besetzt worden / und auf die daselbst postirte mannschafft/ welche in 2000 mann zu Fuß und 1200 Reuthern bestanden/ starck zu canoniren angefangen; nicht weniger ließ er mit angehender nacht abermahl eine brennende schiff-mühle mit allerhand feuerwerck/ granaten/ und vielen hacken / um sich allenthalben anzuhengen / gegen die Donau-brücke hinunter lauffen. Als aber die Kays. Tschaicken starck mit doppelhacken auf solche geschossen / und dieselbe gesencket / so ist die Schiff-brücke unbeschädigt erhalten worden. Die Deserteurs/ so aus der vestung kamen/ bestättigten / daß die besatzung 40000 mann starck wäre/ worunter 20000 Janitscharen/ 5000 Spahi/ 10000 Tartarn und 5000 Arnauten sich befanden. Ihre Artillerie erstreckte sich auf 600 canons / und begunne schon eine theurung in der vestung einzureissen. Auf den wällen sahe man über 800 rothe

Fahnen außgesteckt/ und stunde eine von der andern nur 3 schritte ab. Den 2 Julii wurde der erste Transport von Artillerie und munition von Panzova in das lager gebracht/ und mit dessen außladung der anfang gemacht. So wurden auch von jeder bataillon 50 mann/ und nach proportion einige Cavallerie in den vor der Fronte gelegenen wald auscommandirt/ um faschinen/ flecht- und schantz-körbe zu machen. Den 3 dito wurde damit fleissig fortgefahren/ und dem Gen. von Hauben befohlen/ mit seinem unterhabenden corpo nach der Semliner schantz/ welche auf einem eck liegt/ wo die Sau in die Donau fält/ zu marschiren/ und daselbst posto zu fassen/ weilen man die kundschafft erhalten/ daß der Feind mit allen seinen so wohl von der Sau/ als Donau zusammen gezogenen Fregatten/ Galeeren und Tschaicken ein wichtiges vorhaben außzuführen/ und allda eine diversion zu machen willens seye; dahero man ihm hierdurch vorbeugen wolte. Es wurde auch an die 2 bey dem einfluß der Donawitz in die Donau bißher gelegene kriegsschiffe St. Franciscus und St. Stephanus der befehl abgesand/ sich eilends ebenfalß nach Semlin zu erheben/ und allda zu bedeckung der Käyserl. Tschaicken/ proviant- und transport-schiffen sich vor ancker zu legen. Diesen tag langte das Haubische Corpo noch bey Semlin an/ und wurden aus dem Käyserl. lager so gleich einige stücke dahin abgesendet/ und auf die alldortige höhe geführet/ um sich deren bey gelegenheit zu gebrauchen. Es fouragirte auch der Feind ausser der stadt/ er zoge sich aber wieder zurück/ als von dem kriegsschiff St. Leopold etliche canon-schüsse auf denselben geschahe. Den 4 dito canonirte der Feind gleich mit dem tag/ und hernach des abends rings um die vestung stärcker/ als viele tage her/ verursachte aber damit wenig schaden. Die arbeit an den contra- und circumvallations-linien wurde noch fleißig fortgesetzet/ und hoffte man in ein paar tagen damit fertig zu werden. Sie hatten von der Sau biß an die Donau 2 stunde im becirck/ waren gleich einer vestung angelegt/ hatten einen graben von 16 schuh breit/ und 12 schuh tief/ waren überall bey den außgängen mit halben monden verwahret/ und alle ecken derselben mit nöthigen Feldstücken besetzet/ wodurch man vermeinte den Feind mit Göttl. Hülffe gnugsam abzuhalten/ im fall er den entsatz unternehmen solte. Den 5 Julii setzten sich die beyde kriegs-schiffe St. Franciscus und St. Stephanus bey Semblin an der seite des Haubischen lagers des morgens vor ancker/ auf welche so gleich von einigen feind. Fahrzeugen canoniret wurde; sie retirirten sich aber bald wieder unter die stücke von Belgrad/ als man ihnen eine halbe galeere zu grund geschossen hatte. Den nachmittag gingen 27 Fregatten/ 93 Tschaicken und 11 grosse schiffe/ worauff sich bey die 4500 mann befanden/ mit vollen seeglen/ in bester ordnung/ auf die ged. 2 Käyserl. kriegs-schiffe/ und die bey solchen sich befundene 29 Tschaicken und 13 Oranitzen loß/ und griffen sie mit grosser gewalt und geschrey/ unter grossem Feuer an. Als sie nun einen hand-granaten-wurf in die nähe kommen/ liessen die Schiff-Capitaine eine völlige reyhe von

stü-

stücken salve auf sie geben. Der Feind hielte auch solche aus / und drunge hernach mit grösstem eyffer / auf sie an / daß sie die 2 kriegs-schiffe gantz umringeten / und starck beschossen. Zu gleicher zeit setzten auch bey die 1000 pferde und einige Janitscharen an dem einfluß der Sau in die Donau an das land über / in der absicht / ihren Fahrzeugen dadurch bessere lufft zu machen / um auch aussteigen / und gegen die Käyserl. gehen zu können. Indeme aber der Gen. von Hauben / und der Gen. von Seckendorf ihre bey sich habende Cavallerie und Infanterie außrücken / die höhen bey Semlin besetzen / und das Fußvolck und Granadirer an das Uffer postiren lassen / auch 2 Löffelholtzische bataillons unter dem Obristen von Deßer zeitlich aus dem lager ankommen / so wurde der Feind / welcher daselbst landen wolte / mit 2 salven abgewiesen / da immittelst die auf der höhe bey Semlin auffgeführte 4 canonen mit ketten kugeln / schrott / und cartätschen so tapffer auff denselben gefeuert / daß er nach einem dritthalbstündigen scharffen gefechte endlich mit verlust 7 Fregatten und 2 grossen schiffen / nebst andern vielen beschädigten / sich unter die vestung zurück ziehen müssen. Zu land waren bey die 200 Türcken geblieben / von den Käyserl. aber eine geringere anzahl. Gegen das lager hatte der Feind auch etwas unternommen / und mit anbrechendem tag sehr starck aus der vestung herauß geschossen / doch aber bald wieder auffgehöret. Den 6 dito liesse man an das bey Peterwardein stehende kriegs-schiff St. Eugenius den befehl ergehen / sich ungesäumt von dar nach Semlin zu begeben / und zu denen beyden kriegs-schiffen zu stossen / um denen feindl. Fahrzeugen desto mehr gewachsen zu seyn / weil man besorgete / der Feind möchte nochmahls etwas gegen dieselben vornehmen. Wie dann auch zu abhaltung derselben an der Donau herwerts der Moschee bey Semlin eine redoute angeleget / mit stücken besetzet / und zu außsetzung der brandwachten dem Capitain Storcken 4 Tschaicken zugeschickt wurden. Eben den tag wolte sich eine feindliche Fregatte durch die Käyserl. kriegsschiffe / welche unterhalb Belgrad lagen / wagen / und des abends zwischen 11 und 12 uhr die brücke ruiniren. Sie wurde aber von dem Commandeur Schwendimann eingeholet / in grund geschossen / und die darauf gewesene Türcken mit einander / ob sie schon mit auffgehabenen händen / und darbietung ihrer säbel um gnade gebetten / niedergemacht. Den 7 hatte man mit außladung der angelangten artillerie / munition und andern kriegs-geräthschafften zugebracht / und ware auch heute die artillerie von Segedin auf 50 biß 60 schiffen ankommen / welche der Kayserl. Vice-Admiral von Anderson mit seinen kriegs-schiffen biß an die über die Donau geschlagene schiff-brücke begleitet hatte / und allda zu deren bedeckung stehen geblieben war. Der Feind hatte heut abermahl ausserhalb der vestung fouragiret / und zugleich die Käyserl. vorposten attaquiret / sich aber bald wieder zurück gezogen / als von dem kriegs-schiff Leopold Feuer auff ihn gegeben worden. Den 8 dito wurde annoch mit außschiffung des artillerie- und munitions-Transports /

und einführung der Faschinen/ schantzkörbe/ pflöcke und pallisaden continuiret/ hingegen die Circumvallations-linie perfectioniret/ und so wohl gegen der Donau/ als Sau eine neue arbeit zu bedeckung der brücken angeleget. Von dem Feind hatte man endlich die gewisse nachricht erhalten/ daß der Groß-Vezier mit einer zahlreichen Armee zu Nissa angelangt/ und daß auch zu Orsava/ an der Morava/ und längst der Donau/ wie auch in der Moldau und Wallachey verschiedene andere Corps von seinen Trouppen sich befinden solten/ mit welchen letztern er einen einfall in Siebenbürgen zu thun vorhabens seye; dahero man den daselbst commandirenden Gen. der Cavallerie/ Grafen von Steinville die ordre zugesand/ mit 2 Regimentern Dragoner/ als Hauben und St. Amour/ und zuziehung einiger von seinen eigenen und Dettinischen Hussaren-Compagnien/ nach den gräntzen zu marschiren/ und allda die feindl. bewegungen zu observiren. Den 9 war der Printz Maximilian von Hessen-Cassel mit seinem Regiment in dem Haubischen lager bey Semblin eingerückt/ allwo man gleichfalß die Circumvallations-linie angefangen/ und über die moräste die Communication durch brücken einzurichten im werck begriffen war. In dem lager vor Belgrad fuhre man mit der zubereit- und anschaffung der Faschinen/ schantz-körben/ pallisaden/ rc. und andern zur belagerung nöthigen befördernüssen fort. Von der grossen feindl. Armee war abermahl nachricht eingelauffen/ daß selbige noch bey Nissa stünde/ ohne verschiedene Corps/ so in der Wallachey/ an der Donau/ bey Semendria/ Orsava/ und an der Morava campirten/ des festen entschlusses/ den entsatz von Belgrad zu tentiren. Den 10 wurde eine neue linie von dem hintern treffen des rechten flügels biß an die bey der Sau disseits gemachte redouten gezogen/ und die vorhin gemachte arbeit damit an einander geschlossen/ und hatte man an einem an der Donawitz gelegenen morast posto gefasset/ und dadurch den Feind mehrers eingeschlossen. Den 11 continuirte die nachricht wegen der Türckischen Armee/ und daß der Groß-Vezier ehist damit auffbrechen/ und den entsatz unternehmen würde. Den 12 wurde dem Gen. Petrasch der Caraffische Obrist Baron l'Huller mit 300 pferden zugeschickt/ welcher einen anschlag auf Sabacz ein an der Sau gelegenes festes Schloß vorhatte. Den 13 entstunde des abends um 6 uhr ein so hefftiges sturm-wetter mit Donner und Hagel/ welches eine viertel stunde anhielte/ daß dadurch nicht allein die Donau-brücke fast über die helffte ruiniret/ und viele schiffe von solcher den fluß weit hinunter getrieben/ sondern auch die über die Sau geschlagene brücke völlig versencket worden; und weilen die brücken mit vielen leuthen und viehe/ auch fouragirern/ so darüber wolten/ angefüllet waren/ so ersoffe eine grosse anzahl davon/ und verunglückten viele Marquetēter-munition- uñ proviant-schiffe; dem Printzen von Portugall aber erschlug der Hagel 4 der schönsten reit-pferden. Den 14 ware man bemühet/ die von der Donau-brücke losgerissene schiffe wieder zusammen zu bringen/ und andere an statt

der

der weggeschwommenen herbey zuschaffen/auch der gesunckenen Sau-brücke wieder empor zu helffen/um die von beyden treffen des lincken flügels ausgewesene fouragirer/welche eben den tag/als das unglück mit beyden brücken geschehen/auf fourage ausgegangen waren/und dahero nicht wieder herüber konten/sondern an ged. brücke/biß solche repariret/warthen musten/herüber zubringen. Bey diesen umständen setzten 2 biß 3000 Türcken zu pferd und fuß in die an der Sau noch inne habende Insuln über/und fielen mit der Cavallerie gegen 10 uhr vormittag in vollem gallop die Käyserl. fouragirer gantz unversehens an/zerstreueten selbige/und nahmen über 200 ochsen und pferde weg/und trieben solche in die stadt. Zugleicher zeit griffen die Janitscharen die jenseits der Sau zu bedeckung der allda geschlagenen schiff-brücke angelegte schantze/in welcher ein Hessen-Casselischer Hauptmann mit 64 Mann von dem Haubischen Corpo lag/gantz furieux an/überstiegen die brustwehr/und pflantzten eine Fahne darauf/des vorhabens/so wohl die schantze/als die schiffbrücke zu ruiniren. Wie sich aber dieser Hessische Hauptmann zu seinem grössten ruhm mit seiner unterhabenden Mannschafft tapfer wehrete/und nicht nur den Feind wieder zurück triebe/sondern auch 60 biß 70 Janitscharen tödete; so wurde auch demselben der Gen. Wachtmeister mit 2 granadirer-compagnien von dem rechten flügel/und der Gen. Wachtmeister von Eltz über die Sau nach dem jenseitigen Ufer zu hülffe geschickt/um so wohl den ged. Hauptmann in der schantze zu unterstützen/als die an der Saubrücke gestandene fouragirer in ordnung und gegenwehr zu setzen. Es konte zwar anfangs nur ein granadirer-compagnie/weilen die schiffe zu klein/und hernach die 2 andere compagnien/übergeführet werden; doch hielte jene den Feind dergestalt an/daß er weiter nicht kommen konte. Als nun die übrige 2 compagnien auch herüber waren/griffen die unserigen die Türcken so behertzt an/daß sie in grosser eil mit hinterlassung vieler toden/nach ihren schiffen die flucht nahmen/und sich nach der vestung retirirten. Die unserigen sollen/ausser denen theils niedergemachten/theils gefangenen fouragirern/in dieser scharffen action/welche wohl eine stunde gedauret/nicht mehr als 20 tode und verwundete bekommen haben. Von dem Feind waren 60 biß 70 wohlmundirte ansehnliche Türcken durchgebrochen/und die Sau hinauf marschiret/und hielte man davor/daß es lauter Officirer gewesen/welche sich zu der anrückenden feindl. Armee begeben hätten.

Den 15 Julii ware man mit der versenckten Sau-brücke völlig fertig worden; Es wurde auch an verbesserung der Circumvallations-linie biß und jenseits eyfferig fortgefahren/eine neue redoute zwischen Semlin/und der feindl. gegen der Wasser-stadt über gelegenen und fortificirten Donau-Insul/angelegt/und mit 4 Regiments-stücken/auch so viel quartier-schlangen besetzet/um die feindl. Fahrzeuge damit enger einzuschliessen/und abzuhalten. Deßgleichen rückte heute das Kriegs-schiff St. Eugenius zu denen 2 schon bey Semlin gestandenen kriegs-

schiffen zu eben dem ende an. Von der feindl. Armee erhielte man durch gefangene die gewisse nachricht/ daß selbige von Nissa auffgebrochen / und die 2te schiffbrücke über die Morava bey Passarovitz geschlagen werde; und solte selbige sehr starck seyn. Den 16 Julii ware die Chur-Bayrische Infanterie nebst der granadirer-garde zu pferd in dem lager bey Semlin angelangt. Es wurden auch aus dem lager vor Belgrad 4 Regimenter zu pferd/ als Darmstadt/ Martigni/ Lobkowitz / und Emanuel Savoyen / nicht nur um besserer subsistentz an fourage halber/ welche wegen der noch nicht reparirten Donau-brücke zu mangeln begunte/ sondern auch um dem Churbayrischen Fuß-volck platz zu machen/ und das jenseitige corpo zu verstärcken/ nach dem lager bey Semlin abgeschickt / und über solche dem Gen. von der Reutherey Graf Martigny das commando aufgetragen. Und weil man vor nöthig angesehen/ jenseits bey dem einfluß der Sau in die Donau posto zu fassen/ so wurde der General Wachtmeister Marcilli mit 3 bataillonen/ 6 granadirer-compagnien/ 1200 arbeitern und 300 pferden zur bedeckung dahin commandiret/ welche mit angehender nacht an der außgesteckten redoute und linie zu arbeiten anfingen/ und einige stunde gantz unvermerckt continuirten. Als aber hernach die feindl. Tschaicken solches warnahmen / so wurde zwar so wohl von denselbigen / als aus der vestung ein unaußsetzliches grosses Feuer aus stücken und kleinem gewehr darauff gemacht; doch geschahe dadurch kein grosser schade / vielweniger wurde die arbeit verhindert. Den 17 dito aber fielen die Janitscharen des morgens um 6 uhr/ unter beständigem grausamen canoniren aus der vestung aus / landeten an dem Ufer der Donau in dem rücken der Käys. arbeiter/ und drunge mit gewalt auf das noch nicht gnugsam eingegrabene Fußvolck an. Weilen nun dieses wegen vielheit der Türcken/ und durch das von allen orten anwachsende Feuer so wohl aus der vestung/ als denen feindl. schiffen/ etwas schüchtern gemacht / und mit dem Feind gantz vermenget wurde / so finge solches endlich zu weichen an/ und liesse die 6 granadirer-compagnien im stich / mit denen dann die Türcken ein blutiges gefechte anfingen/ welches biß 3 viertel stunde dauerte. Als aber Printz Alexander von Würtenberg/ welcher sich über die Sau nach dem ort des gefechts begeben hatte/ die lauffende Infanterie wieder zusammen brachte/ und den Darmstättischen Obrist-Lieut. von Miglio mit 250 pferden (dann die übrige 50 hatten sich anderwerts hin gewendet) gegen den Feind avanciren liesse/ so griffe er solchen/ ohngeachtet des starcken Feuers/ nicht nur hertzhafft an/ sondern triebe auch solchen dergestalt zurück/ daß er in grösser eyl / mit hinterlassung vieler toden/ die schiffe kaum mehr erreichē konte/ uñ viele davon in das wasser gestürtzet wurden. Hierdurch bekame das Fuß-volck völlig lufft/ der alte posto wurde wieder behauptet/ und die arbeit fortgesetzet/ auch zu unterstützung derselben 12 bataillons und 10 granadirer-compagnien über die Sau commandiret. Käys. seits ware in dieser scharffen action der Gen. Wachtm. Marcilli / welcher seine

schul-

schuldigkeit nicht gar zu wohl in acht genommen haben solle/ und deme die Türcken den kopff abgehauen/ der Obrist/ Graf Rudolf von Heister/ ein Sohn des Gen. Feld-Marschallen/ (deme beyde füsse abgeschossen worden/ und sonsten 18 blessuren bekommen) der Obrist Lieut. Visconti de Torres/ der Obr. Wachtm. Baron Fieger/ 5 Granadirer-Hauptleuthe/ und 11 granadirer Ober- und Unter-Lieut. geblieben. An toden und verwundeten belieffe sich der verlust auf 500 granadirer und 445 musquetirer. Von denen 3 bataillons waren auch viele so wohl an Officirern/ als gemeinen geblieben und verwundet worden. Von dem Feind waren auch gegen 600 Mann geblieben/ und bey die 600 in der Sau ersoffen. Den 18 Julii waren die 3 Chur-Bayeris. Regimenter zu Fuß in das lager vor Belgrad eingerücket/ welche ihren posto auff dem lincken flügel/ wo die 4 nach Semlin abgegangene Regimenter zu pferd gestanden/ bekamen. Die jenseits der Sau angefangene arbeit ginge fleißig fort/ und wurde eine neue redoute gegen die feindl. verschantzte Donau-Insul angelegt/ auch eine linie von 1600 schritt längst des Donau-Ufers gezogen/ um so wohl von diesem/ als dem Ufer der Sau/ meister zu seyn/ die communication mit denen redouten zu haben/ und der feindl. zahlreichen besatzung das weitere anländen zu verwehren. Den 19 dito wurde die am 13 dieses durch das entstandene schwere ungewitter zerrissene Donau-schiff-brücke/ nachdeme man wegen beybringung anderer schiffe viele mühe angewendet/ endlich wieder zum völligen stand gebracht. Daß in denen 7 tagen/ da man sich dieser brücke nicht bedienen können/ ein grosser mangel nicht nur an fütterung vor die pferde/ sondern auch an lebens-mitteln vor die menschen müsse gewesen seyn/ zumahlen nachdem man über die Sau-brücke in 2 tagen auch nichts bekommen konte/ ist leicht zu dencken. So erhielte man auch von dem Vice-Admiral Anderson die nachricht/ daß eine meile unterhalb denen an dem einfluß der Temes in die Donau stehenden Käyserl. kriegs-schiffen sich 10 feindl. galleeren und 40 Tschaicken/ nebst andern Fahrzeugen/ unter bedeckung einiger Cavallerie zu land/ biß an die Kayserl. dahin außgesetzte brandwacht genähert/ auf selbige etliche schüsse gethan/ und sich allda vor ancker geleget hätten. Doch hatten sie sich den 20 dito wieder zurück und abwerts gezogen. Von dem Gen. Wachtm. Petrasch bekame man zeitung/ daß selbiger vor Sabatz nichts fruchtbarliches außrichten können/ weil der ort mit starcker besatzung/ er aber mit schwerer Artillerie nicht versehen gewesen. Jedoch habe er sich zwischen Sabatz und Mitrowitz gesetzet/ um so wohl die communication mit Peterwardein zu erhalten/ und die aus dem lager vor Belgrad über die Sau außgehende fouragirer zu bedecken/ als auch auf alle Bewegungen des Feindes ein wachsames aug zu haben/ und von ihm sichere kundschafft einzuziehen.

Den 21 dito empfinge man in dem lager vor Belgrad die kundschafft/ daß durch gantz Bosnien ein allgemeiner landaufbott/ wordurch alles/ was gewehr tragen kan/ bey straffe des Carasch (das

ist

ist des jährlichen Kopfgelds/ so die Christen geben müssen / oder bey dessen ermangelung der gefangenschafft/) nach der feindl. grossen Armee zu marschiren/ und zu erscheinen/ befohlen worden. Die 3 bey Semlin vor ancker liegende Käyserl. Kriegs-schiffe waren diese tage über mit den Türckischen bey Belgrad eingesperreten Fregatten/ Galleren und Tschaicken fast in stetem scharmutziren begriffen gewesen; und ob sie zwar jederzeit mit verlust abgetrieben worden/ so hatte doch der dabey commandirende Capitain Storck das unglück gehabt / daß derselbe / ein Lieut. und 2 matrosen verwundet/ einem Matrosen auch durch eine stück-kugel der arm hinweggeschossen worden. Die über den Saustrohm zu schlagen angefangene 2te brücke wurde heute gantz fertig; sonsten aber an denen angefangenen redouten/ batterien und communications-linien über der Sau fort gearbeitet. Den 22 dito führte man 26 halbe Carthaunen und 15 mörser auf die ersiged. batterien auf / und von dem Feind hatte man die nachricht erhalten / daß selbiger die Morava würcklich paßiret/und bey Hassan Bassa Palancka angelanget seye. Er solte/ laut empfangener specification/an regulirter Militz 350000 Mann starck seyn/ und noch über diese 100000 Mann freywillige bey sich haben. Den 23 dito finge man mit anbrechendem tag / von denen über der Sau angelegten batterien/ aus denen ged. 26 halben Carthaunen und 15 Mörseln die Wasserstadt und vestung zu beschiessen und zu bombardiren an / und continuirte damit den gantzen tag mit so gutem effect/ daß gegen den abend nicht allein 2 feindl. batterien völlig ruiniret/ der Crantz von der mauer samt den schieß-scharten meist herunter geschossen/ und also die meiste stücke von der rechten flanque der vestung dementiret/ sondern auch in der nacht mittelst eines durch die bomben entstandenen feuers/ so biß gegen tag gewähret / ein guter theil von der Wasserstadt/ wo sich der meiste theil der feindl. besatzung / nebst den Weibern und Kindern/ mit allem haab und guth hin retitiret/ in die asche geleget worden. Es ware hiebey ein erschröckliches geheul in der stadt zu hören / und zogen sich alle feindl. Fahnen von den abschnitten an der Sau zurück / weilen sie das grausame schiessen und bombardiren nicht länger außstehen konten. Käyserl. seits hatte man nur 3 tode und einige bleßirte bekommen. An eben diesem tag fielen die Türcken des morgens zwischen 2 und 3 uhr auf die leuthe/ welche an einer batterie 20 schritt von der Donau-brücke zu deren bedeckung arbeiteten/mit 400 pferden und 1000 Janitscharen in aller stille aus / in der meinung/solche zu überfallen/sie wurden aber mit verlust 62 der ihrigen bald zurück gejagt/ als 300 pferde vom Biardischen Regiment / welche zu deren bedeckung allda gestanden/auf sie loßgingen. Die unserigen hatten hiebey 9 todte und 17 verwundete. Den 24 dito continuirte man aus stücken und mörsern gegen die stadt zu spielen/ wodurch die feindl. wercker noch besser ruiniret / und dem Feind die defence gegen die Sau fast gäntzlich benommen worden. So wurde auch heute auf der in dem Sau-strohm gelegenen Zigeuner-Insul eine redoute mit 2 flügeln/

geln/ und dann eine communication von der Sau biß an die höhe des Martignischen lagers vor Semlin angefangen/ welche sich auf eine stunde erstreckte/ um bey etwa anrückendem Feind eine gemeinschafftl. gegenwehr leisten zu können. Ferner finge man heute an aus der an dem Ufer der Donau jüngst angelegten redoute mit 4 quartier-schlangen und etlichen mörsern die feindl. Insulschantzen und dahinter liegende fahrzeuge zu canoniren und zu bombardiren. Den 25 dito wurde so wohl aus dieser/ als von der attaque gegen die stadt und vestung beständig fortgefeuert/ auch von Semlin gleichfaltz eine communication längst der Donau biß an die jenseitigen linien an der Sau gezogen/ und diese an jene angeschlossen. Von dem Feind hatte man kundschafft/ daß derselbe von Hassan-Bassa-Palancka aufgebrochen/ und nach Kolar marschiret/ von dannen er nach Semendria gehen/ allda einige tage sein zu wasser nachfolgendes proviant abwarthen/ und so dann mit gesamter macht gegen Belgrad anrücken wolle/ um den entsatz/ es koste auch was es wolle/ zu unternehmen. Den 26 dito wurden an der attaque über dem Saustrohm wieder 2 batterien/ eine von 4 und die andere von 2 stücken angeleget/ um mit den ersten 5 am obern schloß vom Feind neu eingeschnittene stücke zu demontiren/ mit den letztern aber den an der Donau gelegenen wasser-thurn zu beschiessen. Es wurde auch die von Semlin längst der Donau angefangene communications-linie fertig/ und an die dasige lauff-gräben angeschlossen. Den 27 dito bekame man kundschafft/ daß der Feind gegen Semendria im anmarsch/ und dessen Janitscharen bereits biß nach Crozka avanciret/ ferner daß ein ander feindl. Corpo die Donau zu Orsava paßiret/ unwissend/ ob es sich hieherwerts/ oder gegen Meadia ziehen werde. Auf diese nachricht finge man an denen circum- und contravallations-linien an/ die zu aufführung der artillerie erforderliche bettungen zu machen/ auch liesse man einige brücken-schiffe aus der Donau in den Sau-fluß bringen/ um daselbst auf bedörffenden fall gleich einen vorrath bey der hand zu haben. Den 28 dito continuirte man mit ein- und aufführung der stücke auf die circum- und contravallations-linien/ und liesse sich der Feind des morgens mit etlichen 100 pferden sehen/ um das lager zu recognosciren. Hierauf wurde bey der parole anbefohlen/ daß sich alles zum gefecht fertig halten solte. Zu dem ende finge man an denen Regimentern mehrere Munition außzutheilen/ und alle nöthige dispositionen zu machen/ um der feindl. macht rechtschaffen zu begegnen. Den 29 dito continuirte man damit/ und liessen sich abermahl biß 2000 Mann Cavallerie/ worunter viele vornehme Türcken waren/ gegen der Fronte des lincken flügels sehen/ um solchen zu recognosciren. Die Hussaren und Raitzen wie auch einige Volontairs gingen auf sie loß/ und chargirten einige stunde mit ihnen/ man thate auch einige stück-schüsse auf sie/ so daß beyderseits einige blieben; worauf sich die Türcken wieder zurück zogen. Die belagerte/ welche wegen ankunfft der ihrigen voller freude waren/ fielen zwar auch zugleich

zu pferd aus der vestung gegen der Sau aus; als man aber von denen auff der contravallations-linie gepflantzten stücken auff sie Feuer gabe/ und das Bayreuthische Dragoner-Regiment außrückte/ gingen sie wieder zurück/ohne etwas weiters zu unternehmen. Den 30 dito langte die sämtliche feindl. Armee in der nähe vor den Circumvallations-linien an; und wurde dieselbnach dem Gen. der Cavallerie/ Grafen Martigni befehl zugeschicket/ mit 5 Regimentern zu pferd und 8 bataillons von seinem bey Semlin stehenden corpo an die Sau rücken/ und sich allda bey der brücke zu stellen/um auf allen fall sich deren bedienen zu können. So hatte man auch befohlen jenseits oberhalb der Sau-brücke/gegen dem rechten flügel über/ eine neue batterie anzulegen/ um das thal von dasiger lincken hand damit zu bestreichen. Den 31 Julii recognoscirte der Feind mit 3 biß 4000 pferden das Retrenchement der unserigen zimlich genau/ und zwar etwas weiter gegen die Sau. Es gingen aber so gleich viele Freywillige und Jäger hinaus/um ihr glück zu versuchen/ denen es auch gelunge/ daß sie verschiedene Türcken von denen pferden herab schossen/ welche sie hernach außzogen/ auch einige schöne pferde mit rothen schweiffen zur beuthe machten. Diese nacht hatten die belagerte 7 biß 8 brennende Schiffe mit allerhand feuerschlägen/ pech und granaden auf die Donau brücke anlauffen lassen. Es nahmen aber dieses so wohl die allda stehende Kriegs-schiffe und Tschaicken/als die auf der brücke stehende leuthe zeitlich wahr/ und brachten es durch ihre gute anstalten dahin/ daß die brand-schiffe theils gelöschet/ theils gesencket/ 3 davon aber die brücke ohne den geringsten schaden paßirten. Ein aus der vestung desertirter Moscowitter/ welcher mit einem brett über die Sau geschwommen/ sagte aus/ daß durch das starcke canoniren/ und feuereinwerffen der Türcken Magazin in brand gerathen/ und dadurch dero meistes Mehl und Waitzen verbrannt worden.

Den 1 Aug. kame der Feind frühe wohl mit 20000 zu pferd das Käyserl. lager zu recognosciren/ und sich ein lager außzusuchen/ welches er auch des nachmittags um 3 uhr noch mit seiner völligen Armee bezoge/ und sich gegen das Käyserl. Retrenchement über der gestalt lagerte/ daß sich sein lager von dem Käys. lincken flügel durch ein thal biß auf die höhe gegen dem rechten über erstreckte/ welches einem Amphiteatro nicht ungleich/ und wegen der gantz neuen grünen und rothen zelten schön anzusehen war. Die Käyserl. Freywillige und Jäger hatten diesen gantzen tag mit den Tartarn und Spahis beständig zu thun gehabt/ aber mancher seinen kopff zurück lassen müssen/ und bekamen die Türcken von den ihrigen vor jeden Christen-Kopff einen Ducaten/und die unserigen vor einen Türcken Kopff eben so viel. Den 2 Aug. hatte der Feind/ welcher sich nach beziehung seines lagers so gleich zu verschantzen angefangen/ auf einer zwischen dem Käyserl. und seinem lager gelegenen höhe/ gegen dem Regalischen Regiment des lincken flügels über/eine batterie von stücken und mörsern/ und gegen seiner lin-

cken

cken hand weiter hinab 2 andere angelegt/ und des nachmittags das Käyserl. lager und haupt-quartier zu canoniren und zu bombardiren angefangen. So hatten auch die belagerte in dem Varosch/ so eine kleine Donau-Insul nechst der stadt/ an einer daselbst gelegenen Moschee etliche kleine stücke gepflantzet/ und die Regimenter des rechten flügels ebenmässig zu beschiessen angefangen. Ob ihnen nun wohl Käyserl. seits hiebey nichts geschencket worden/ so konte man ihnen das canoniren doch nicht verwehren/ weilen sie ihre stücke auf keinen beständigen ort pflantzten/ sondern hin und wieder führeten. Sie thaten auch einen angriff auf die Sau-brücke/ sie wurden aber mit verlust zurück getrieben. Anjetzo langte die nachricht in dem lager an/ daß die Türcken in 30000 Mann starck die Berg-schantz Meadia mit accord einbekommen/ nachdem sie 4 mahl darauf gestürmet/ und dadurch bey die 2000 Mann verlohren/ die unserigen aber nur ohngefehr 400 Mann eingebüsset. Die noch übrige 200 Mann von der besatzung seyen mit ihrem Obrist Wachtm. Herleval mit allen ehren-zeichen/ unter begleitung 300 Türcken/ nach Temeswar geführet worden/ und hätten die Türcken unsern Krancken und Verwundeten ungemeine gutthaten erwiesen. Den 3 dito des morgens wurde der Käyserl. Gen. Feld-Zeugmeister und Obrister über ein Regiment zu Fuß/ auch Commendant der vestung Offen/ Graf von Regal/ in seinem posten auff dem lincken flügel durch eine feindl. stückkugel am obern rechten Bein sehr starck verwundet/ woran er den 12 darauf gestorben. Von dem unterm Gen. der Reutherey/ Grafen von Martigni stehenden corpo wurden heute 5 Regimenter über die Sau in das Käyserl. lager herüber gezogen/ und auf den lincken flügel gelagert/ ferner 8 bataillons zwischen beyden circum- und contravallations linien an der Sau postiret/ um sich derselben auff bedörffenden fall bedienen zu können. Den nachmittag zoge der Feind auff einer vor seinem lager gelegenen höhe eine neue linie gegen dem Käyserl. rechten flügel über. Den 4 dito finge er an das Käys. lager aus stücken und mörsern zu canoniren und zu bombardiren/ welches den gantzen tag unausgesetzt dauerte/ und hatte der Feind jetzo wenigstens 130 stücke und mörser auffgeführet/ welche theils gantz nahe und fast nur einen flintenschuß von dem Käyserl. Retrenchement entfernet waren. Käyserl. seits unterliesse man auch nicht tag und nacht so wohl gegen das feindl. lager/ als die vestung zu feuern. Von dem letztern sahe man diese würckung/ indeme die Bomben in der nacht abermahl ein feindl. Magazin oder Laboratorium anzündeten/ wodurch selbiges nicht nur völlig in die lufft gesprenget/ sondern auch die angelegene Häuser zugleich mitgenommen wurden/ so daß das feuer biß auf den 5 dito des morgens gedauert. Den 5 dito continuirte der Feind das Käyserl. lager so wohl aus seinem lager/ als der vestung zu canoniren und zu bombardiren/ wodurch doch kaum 100 gemeine und 13 Ober-Officirer getödet/ und viele verwundet worden. Käys. seits hingegen continuirte man gleichfalß mit unaußgesetztem schiessen und bom-

bardiren gegen das feindl. lager, und führte auch die attaque jenseits der Sau mit gutem succeß fort. Weilen auch der Feind am ende seiner neuen gegen dem Käyserl. rechten flügel über gezogenen linie eine neue batterie machte, um das Käyserl. lager desto mehr bestreichen zu können, so liesse man die trouppen an die zimlich hohe Retrenchementer näher anrucken, und wo es nöthig, einige epaulements anlegen, um selbige vor den feindl. canonen und mörsern desto besser zu decken. Diesen abend fassete der Gen. Feld-Marschall Lieut. Broune de Camus auf einer vor der Contravallations-linie liegenden höhe mit 8 bataillonen und so viel Granadirer-Compagnien posto, und warffe allda nicht nur eine redoute, sondern auch eine batterie von 24 halben Carthaunen auf, legte auch dabey einen kessel von 30 mörser an, um auch von dieser seite die vestung desto mehr zu ängstigen. Indeme auch die Türcken so wohl zu wasser, als zu land seiter ihrer anruckung von Semendria biß hieher auff die zufuhr des Käyserl. proviants caperten, und nicht nur unterschiedliche proviantschiffe, sondern auch proviant-wägen weggenommen hatten, und man nicht ohne ursach besorgete, sie möchten hierdurch die durch das Käyserl. schiff-armament bißher offen gehaltene communication mit dem lager und dem Bannat von Temeswar gar unterbrechen, und den Käyserl. den brod-korb zimlich hoch hengen, so wurde von dem Vice-Admiral Anderson der Capitain Böckelmann mit dem Kriegs-Schiff St. Elisabeth und 3 Tschaicken, deren jede mit 10 granadirern besetzt war, gegen das wasser hinauf zu seeglen beordert, um die feindl. schiffe entweder wegzunehmen, oder in grund zu schiessen, welches er auch so glücklich bewerckstelliget, daß die ans land gestiegene Granadirer und Tschaickisten nicht nur 6 feindl. Oranitzen weggenommen, sondern auch die übrige Fahrzeuge theils in grund geschossen, theils verbrannt worden, wodurch dann die freye farth auf der Donau wieder hergestellet, und den Türcken die weitere caperey auf solcher geleget wurde. Den 6 Aug. fuhre der Feind mit canoniren und bombardiren auf das Käyserl. lager und haupt-quartier unaußgesetzt fort. Dieses veranlassete die Generalität ihr quartier zu verändern, und solches mehrers gegen den lincken flügel, wohin man ohne dem bey beziehung des lagers bereits angetragen hatte, zu verlegen. Der Feind feuerte heute sehr starck aus der stadt auf diejenigen, welche gestern abend auff der gegen der mitte der contravallations-linien gelegenen höhe posto gefasset, und sich die nacht hindurch schon sehr eingearbeitet hatten, wodurch unter andern der Comte d'Estrade, und ein Page des Printzen von Dombes am lincken bein dergestalt bleßiret worden, daß man ihnen solche so gleich abnehmen müssen, an welcher verwundung der erste den 17 darauf seinen geist auffgegeben. Man legte auch heute in der gegend eine grosse redoute an, und besetzte sie hernach mit 6 stücken; der Gen. Feld-Marschall von Heister aber muste wegen zugestossener kranckheit das lager quittiren, und sich nach seinem Gouvernement zu Raab bringen lassen, um allda seiner

gesund-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/290 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

gesundheit desto besser pflegen zu können. Den 7 dito bliebe der Feind in seiner vorigen situation, ausser daß er seine batterien längst der völligen Fronte des Käys. Corps de bataille extendirte und vermehrte. Diesen abend wurde auch noch in einer vor obgedachter höhe nahe gegen der stadt gelegenen feindl. Moschee unter Direction des Gen. Feld-Zeugmeisters Printzen von Bevern posto gefasset, selbige besetzt, und hierauf mit einarbeiten der anfang gemacht. Mit 3 Mannheimer und 2 Franckfurter Juden, welche eine schöne Hütten in dem Käyserl. lager aufgeschlagen hatten, und allda Marquetenterey trieben, truge sich diesen abend folgende merckwürdige begebenheit zu: Es waren nemlich selbige, um ihren Sabbath zu feyern, in gedachter hütten beysammen gewesen; als nun zu selbigen ein Granadirer kame, und vor einen groschen käß begehrte, die Mannheimer Juden aber mit vorwendung, daß es bey ihnen Sabbath wäre, ihme zu willfahren sich weigerten, ohnerachtet die Franckfurter haben wolten, daß man ihme, weil er noch in die lauff-gräben müste, den verlangten käß geben solte, so finge dieser granadirer, als dieser käß-streit eine weile gewähret, zu fulmiuiren an, mit dem angehenckten Soldaten-wunsch, daß die 3 Mannheimer Juden durch eine kugel in tausend stücke zerrissen werden möchten; Er hatte dieses kaum außgeredet, so kame eine stück-kugel durch die hütte geflogen, und zerschmetterte die 3 Mannheimer Juden, ohne den granadirer und die 2 Franckfurter zu berühren. Hierauf sagten diese letztere voller angst, der granadirer solte nicht nur vor einen groschen käß, sondern auch einen gantzen laib umsonst hinnehmen, jedoch niemand von dem was vorgegangen, etwas sagen, noch weniger aber mehr dergleichen prophezeyen. Der Granadirer aber war hiemit nicht zu frieden, sondern wolte noch etwas von der 3 getödeten Juden Erbschafft haben, mit der bedrohung, solches sonst allen leuthen zu sagen. Weßwegen dann endlich die auf den tod erschrockene Mauschel ihm noch 2 Ducaten in gold darzu geben, und damit den granadirer zu frieden stellen musten, welcher solche ohne bedencken angenommen, und sich davon lustig gemacht.

Den 8 dito wurde, wie bißhero, die canonirung beyderseits, sowohl von den Käyserl. in das feindl. lager und in die vestung, als von dieser und der feindl. Armee fortgesetzt, und war das unerhörte feuer, so gegen einander gemacht wurde, recht erschrücklich zu sehen und zu hören, indeme immer fort fast 600 stücke und 200 mörser gegen einander spielten, wodurch nicht wenig leuthe und pferde blieben. Die bomben und kugeln traffen einander öffters in der lufft, prelleten zurück und zersprungen hernach. Den 9 dito zoge sich der Feind noch mehrers gegen die Sau, und besetzte die daselbst befindliche höhe mit Reutherey und Fuß-volck, er legte auch eine neue batterie an, um den rechten flügel des Käyserl. lagers völlig beschiessen zu können. Käyserl. seiten hingegen fuhre man mit der vor der Contravallations-linie bey der jüngst besetzten Moschee angefangenen arbeit fort. Den 10 dito brachte man die communication von dar biß zu der rückwerts gelegenen

redoute zum stand, und verwahrete sie mit pallisaden; man brannte auch einige vorwerts befindliche häuser in der feindl. Palancka ab, damit man allenthalben besser um sich sehen konte, und der Feind sich nicht weiter darinnen auffhalten, noch einigen schaden verursachen möchte. Käyserl. seiten stunde man dermahlen fast tag und nacht im gewehr, um dem Feind bey vornehmenden angriff hertzhafft und tapfer begegnen zu können. Und damit man durch das unnöthige volck, sonderlich die weibs-leuthe nicht gehindert würde, so schaffte man solche insgesamt theils über die Sau, theils über die Donau fort, und sahe man also in dem gantzen lager nicht als lauter soldaten, welche eine ungemeine begierde zum fechten bezeugten. Den 11 Aug. wurde die obige arbeit an der Moschee mehrers verbessert, und beyderseits mit canoniren starck fortgefahren. Des abends wurde unter commando des Gen. Mercy, und des Gen. Fürsten von Lobkowitz, durch anführung des Obristen von Neuburg, mit 5 bataillonen, und 6 Granadirer-Compagnien, auch 360 Mann zu pferd und einigen stücken, des Feindes an der kleinen Donawitza, gerade gegen der vestung über, bißher inne gehabte 3 Insul-schantzen attaquiret. Das Fuß-volck griffe eine lincker hand am einfluß der Donawitza besetzte redoute, die Reutherey aber ein stern-werck in der mitte, um die communication abzuschneiden, mit so guter ordnung und erfolg an, daß nicht nur obiges stern-werck und die redoute, sondern auch die 2te Eckschantz rechter hand zugleich überstiegen, und von dem Feind, so biß 2000 Mann starck gewesen, und seinen an dem Ufer gestandenen Fregatten und Tschaicken zugeeilet, 5 biß 600 Mann, theils in die Donau gesprenget, theils niedergemacht, 60 gefangen genommen, und eine halbe Galeere oder Fregatte erobert worden. Die feindl. Fahrzeuge hatten sich immittelst nach der vestung gezogen, und wurden darauf von diesen eroberten schantzen beschossen. Den 12 dito setzte der Feind sein canoniren und bombardiren fort, und vermehrte seine batterien an der Sau gegen dem Käyserl. rechten flügel über. Der Tartar-Cham, welcher 50 biß 60000, oder wie andere glaubwürdiger davor hielten, 25 biß 30000 Mann mit gebracht, hatte sich auf der höhe gegen die Sau gelagert, und erwarteten die Türcken auch noch den Seraskier von Meadia, worauf sie den Entsatz mit gesamter macht vornehmen wolten. Den 13 dito besorgte man, es möchten die Tartarn über die Sau setzen, und jenseits eine Diversion zu machen suchen, und wurden dahero 200 Teutsche zu pferd, und 4 biß 500 Raitzen commandiret, um jenseits des flusses zu patrouilliren, und den Feind zu beobachten, auch allen falß zu dem Baron Petrasch und dem Baron l'Huillier zu stossen, um einem feindl. anfall der orten wieder stehen zu können. Und weilen sich das feindl. vor Meadia gewesene Corpo über Orsava die Donau auffwerts gezogen, so wurde dem unweit Temeswar stehenden Gen. Viard der befehl ertheilet, mit denen bey sich habenden Montecuculisch- und Sultzbachischen Curaßirer-Regimentern unverweilet über Panzova nach dem Käyserl. lager vor

Bel-

Belgrad zu marschiren. Bey der heutigen ablösung an der Moschee hatte der Obrist, Graf von Trautson das unglück, mit einer stück-kugel am untern bein blessiret zu werden; doch hielte man ihn ausser lebens-gefahr. Den 14 dito und die vorige nacht hatte sich der Feind mit seiner arbeit dem lincken flügel mehrers genähert, auch mit canoniren und bombardiren stärcker fortgefahren. Es ware selbiger nun mit verfertigung einer menge Faschinen und schantz-körbe beschäfftiget, und hatte von denen erstern in dem vor dem Käyserl. Retrenchement gelegenen morastigen graben eine anzahl geworffen, um sich immer mehr nähern zu können. Indessen ware diesen morgen zwischen 6 und 7 uhr aus der jenseitigen attaque über der Sau eine bombe so glücklich in die vestung gefallen, daß selbige ein grosses feindl. Pulver-Magazin allda angezündet, und mit solchem gewalt in die lufft gesprengt, daß es die Moscheen und alle Tächer an den Häusern mitgenommen, ja gar verschiedene grosse Quater-steine über die Sau in die Käyserl. approchen geworffen, 2 Mann darinnen getödet, und 4 oder 5 verwundet; hingegen solten von den belagerten biß 3000 Mann verschüttet, oder beschädiget worden seyn. Den 15 dito/ und in der vorigen nacht war der Feind mit seiner arbeit so weit angerücket, daß man aus kleinem gewehr einander gar leicht reichen konte. Man continuirte auch diesen gantzen tag so wohl aus kleinem gewehr, als mit stücken und bomben auf einander zu feuern, und hatte der Caraffische Obrist-Lieut. Joh. Hermann Graf, und der Käyserl. Granadirer-Hauptmann, Marchese Clerici das unglück, von einer feindl. stück-kugel getödet zu werden.

Weilen nun die Türcken so nahe gekommen, daß sie an theils orten nur noch gegen 30 schritte, an andern aber noch wenigere von den Käyserl. Circumvallations-linien waren, und sich mit ihren wercken von dem Käyserl. lincken flügel und der höhe allda, wo das Regalische Regiment stunde, biß an den rechten, wo das Herbersteinische postiret war, extendiret hatten; absonderlich aber bey dem Brounischen, Max Stahrenbergischen und Jörgerischen Regiment, gegen der ausserhalb der linien auf dem abhängenden berg vorher angelegten trefflichen Flesche durch ordentliches approchiren und vergrabungen, unter faveur eines beständigen grossen feuers aus kleinem gewehr, und unaufhörlichen entsetzlichen canoniren und bombardiren, aus mehr als 100 stücken und 20 mörsern, sich verwegener weise so genähert, daß sie längst innerhalb 24 stunden an vielen orten sich in den graben der Circumvallations-linien hätten logiren können; zu dem ende sie auch bereits auf einer höhe gegen der Sau posto gefasset, mithin aber gar übele folgen um so mehr daraus zu besorgen stunden, als man sonsten in erfahrung gebracht, daß sie in ihrem lager etliche 1000 sturm-leitern, auch viele mit erden außgefüllte maschinen in fertiger bereitschafft gehalten, um sich deren bey dem vorhabenden sturm zu bedienen; So funde unser tapferer Printz Eugenius/ nach reifer überlegung der gefährlichen umstände, nicht für rathsam, den

feindl.

feindl. angriff zu erwarten, sondern vielmehr den Feind in seinen Trencheen anzugreiffen, und durch GOttes Hülffe zu schlagen. Zu dem ende der Printz Eugenius die sämtliche hohe Generalität den 15 als Sonntags nachmittags zu sich ruffen lassen, und solcher, daß er den Feind in seinem eigenen vortheil anzugreiffen fest entschlossen, vorgetragen. Wie nun die hohe Generalität es vor gut befunden, so wurden selbiger die hierzu nöthige befehle und disposition der schlacht-ordnung so gleich schrifftlich ausgetheilet, und folglich anbefohlen, daß sich alles zum fechten fertig machen solte. Die Schlacht-Ordnung war folgender gestalt eingerichtet: Nemlich, es solte der Gen. Feld-Marschall, Graf Palfi, und unter ihm der Gen. der Cavallerie, Graf Ebergeni, und nach diesem die Gen. Feld-Marschall Lieut. Graf von Hauben, Fürst von Lobkowitz, und Printz Friederich von Würtemberg, denn die Gen. Wachtmeistere, Galbes, Jörger, Uffeln und Arroy, mit denen Regimentern Savoyen, Vehlen, Jörger, Gronsfeld, Palfi und Falckenstein, die erste linie des rechten Flügels der Reutherey formiren; die andere aber, von eben diesem Flügel, auch von der Cavallerie, durch den Gen. der Cavallerie, Grafen von Mercy und unter ihme von denen Gen. Feld-Marschall Lieut. Croix und Vehlen, denn den Gen. Wachtmeistern Hamilton, la Marche und Eltz commandirt werden und aus denen Regimentern Bayreuth, Bayrischen Dragonern, Mercy, Croix, Hautois und Zollern bestehen.

Der lincke Flügel von der Cavallerie, und zwar die erste linie, solte durch den Gen. der Cavallerie, Grafen Montecuculi, den Gen. Feld-Marschall Lieutenants, Walmerode und Hautois, und den Gen. Wachtmeistern Cordua, Rothenhahn, Arragoni und Windischgrätz geführet und von den Regimentern Würtemberg, Althan, Rabutin, Hannover, Darmstatt und Caraffa ausgemacht werden; das 2te Treffen eben dieses Flügels aber, wo die Regimenter Battee, Martigni, Lobkowitz, Viard, Gondrecourt und Emanuel von Savoyen hin commandirt waren, solte von dem Gen. der Cavallerie, Graf Martigni, und unter ihm den Gen. Feld-Marschall-Lieut. Veterani und Gondrecourt, wie auch den Gen. Wachtmeistern Eck, Locatelli und dem Fürsten von Zollern angeführt werden.

Die sämtliche Infanterie, welche ausrücken und die feindl. lauff-gräben angreiffen solte, ware Sr. Durchl. dem Printz Alexander von Würtemberg, als Käyserl. Gen. Feld-Marschall, anvertrauet, und solte die erste linie des rechten Flügels geführet werden durch den Gen. Feld-Zeugmeister, Graf Max von Stahrenberg, die Gen. Feld-Marschall-Lieut. Wachtendonck und Duc d'Aremberg, und die Gen. Wachtmeistere Langlet und Leimbruck, die Regimenter aber, so solches treffen ausmachten, solten seyn: Heister 2 bataillons und 2 Compagnien granadiers, Herberstein 2 bataillons, 2 compagnien granadiers, Bagny 2 bataillons, 2 compagnien granadiers, Palfi ein bataillon 2 compagnien granadiers, Max Stahremberg, 2 bataillons, 2 comp. granadi-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/294 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nadiers/ Sickingen 1 bataillon/ 1 Comp. granadiers / Wezel 1 bataillon 2 Comp. granadiers / Boneval 2 batt. 2 compag. granadiers / Broune 2 batt. 2 compag. granadiers. Summa des ersten treffens von dem rechten flügel 15 batt. 17 granadiers-compagnien.

Das erste treffen des lincken flügels solte durch den Gen. Feld-Zeugmeister Grafen von Harrach / und unter ihme von den Gen. Feld-Marschall-Lieut. Grafen von Daun / Maffei und Boneval/ und den Gen. Wachtmeistern Dahlberg und Mercy / dem ältern / commandiret werden/ und aus 2 bataillonen und 2 granadier-compagnien von Regal/ 2 batt. und 2 granadier-compag. von Virmond / 2 batt. und 2 granadier-comp. von Printz-Alexander von Würtemberg/ 2 batt. und 2 granadier-comp. von alt Würtemberg / 3 batt. und 3 granad. compag. von den Bayrischen trouppen/ 2 batt. und 2 granadier-comp. von Geschwind / und 2 batt. und 2 granadier-comp. von Guido Stahremberg bestehen. Summa des ersten treffens von dem lincken flügel 15 batt. und 15 granadier-compagnien.

Das gantze andere Treffen der Infanterie von beyden flüglen solte unter commando Ihro Durchl. des Gen. Feld-Zeugmeisters Printzen von Bevern und denen Gen. Feld-Marschall Lieut. Hertzog von Hollstein/ Wallis dem ältern/ und Plischau / denn denen Gen. Wachtmeisteren / Mercy/ dem jüngern / Ottocar/ Stahremberg und Wallis/ dem jüngern / stehen und von folgenden Regimentern genommen werden / als von Harrach 2 batt. und 2 granadier-comp. Hollstein 2 batt. und 2 granadier-comp. Löffelholtz 1 granadier-compagnie / Hessen 1 batt. und 1 granadier-compagnie/ Anspach 1 batt. 1 granad. compag. jung Lothringen/ 1 batt. 1 granad. compagnie/ Fridrich von Würtemberg 2 batt. 2 granadier-comp. Neupperg 2 batt. 2 granadier-compagnien/ alt Lothringen/ 1 batt. 1 granadier-comp. Trautson 1 batt. 1 granad. comp. Aremberg 3 batt. 2 granad. comp. Bayern 2 batt. 2 granad. compagnien / jung Daun 2 batt. 2 granadier-comp. Bevern 2 batt. 2 granad. comp. Summa des gantzen 2ten Treffens 22 batt. 22 comp. granadiers.

Das Corpo de Reserve/ so in den Circumvallations-linien/ auf alle benöthigte fälle / zurück bleiben und von dem Gen. Feld-Marschall-Lieut. Baron von Seckendorff/ denn dem Gen. Wachtmeister Diesbach auf dem rechten und dem Gen. Wachtmeister Maroulli auf dem lincken flügel commandirt werden solle/ solle auf der rechten Flanque aus 1 batt. von Hollstein / 1 batt. von Löffelholtz / 1 batt. von jung Lothringen / 1 batt. und 1 granad. Comp. von Anspach/ 2 batt. und 1 granadier-comp. von Hessen / 1 batt. von Heister/ 1 batt. von Herberstein / und 1 batt. von Harrach bestehen/ und die flesche zugleich mit benöthigter Mannschafft besetzt / von selbiger aber weiter hinauf postirt werden 1 batt. von Max Stahremberg / 1 batt. von Virmond / 2 batt. von Durlach / 1 bat. von Broune/ 1 bat. von Ahumada / 1 bat. von Boneval / 1 bat. Bayern von Lerchenfeld / nebst 1 bat. vom Neuppergischen Corpo / unten ge-

gen der Donau wo ehmals Guido Stahremberg und Geschwind gestanden / ingleichem 6 comp. granadiers / so zur besatzung ged. Flesche gewidmet. Summa 17 bat. 8 comp. granadiers.

Zu verwahrung der Trencheen und sicherheit gegen die ausfälle von der stadt solten commandirt bleiben der Gen. Feld-Marschall Lieut. Baron von Viard / nebst beyden Gen. Wachtmeistern Grafen von Lanthieri und Orsetti/mit denen erst in der nacht von Panzova herüber gekommenen Cuirassier-Regimentern Montecuculi und Sultzbach / denn denen bereits im lager gestandenen 5 andern Regimentern zu pferd / als Graven/ Schönborn / Cordua / Galbes und Vasquetz/ und zwischen den contravallations-linien und redouten ohnweit der moschee sich postiren/ um auf den etwa aus der vestung ausfallenden Feind ein wachsames Aug zu halten / mithin die alldort neu angefangene arbeit mit denen contravallations-linien zu bedecken.

In den Trencheen selbst aber / auf dieser seite / sollen verbleiben der Gen. Feld-Marschall Lieut. Graf von Broune / nebst dem Gen. Wachtmeister Wobeser und den bataillons / als 1 von Löffelholtz/ 1 von Maroulli/ 1 von Alcandette / 1 von Alt-Lothringen/ samt 4 granadier-compagnien. Summa 6 bat. und 4 comp. granadiers.

In den Trencheen jenseits der Sau solle das ordinari-commando von 1000 Mann / unter einem Obristen / gelassen werden / dergleichen 300 mann auf der Zigeuner-Insul und 100 in den redouten längst der Donau stehen/ welche von 300 pferden unter commando eines Obrist-Lieut. solten soutenirt werden; die übrige Regimenter aber alle/ von der Cavallerie und Infanterie/ so bey Semlin gestanden/ solten/ wie schon zuvor gedacht/ unter die Armee repartiret und eingetheilet werden/ und zu bedeckung des back-hauses an der Donau/ 1 bat. von Welzeck/ und 1 bat. von Faber destiniret werden; die leute von der Cavallerie und Dragoner aber/ so unberitten/ solten respective an das Retrenchement der circum- und contravallations-linien anrücken und allda an die commandirende Generale von der Infanterie angewiesen werden.

Die Artillerie muß die völlige bespannung fertig halten / und 30 Regiments-stücke mit einigen Falcaunen auf beyde flügel um 10 uhr abends ausgetheilet in Bereitschafft halten / annebens noch 6 stücke auf dem lincken flügel der Cavallerie/ ingleichem 4 auf dem rechten an der hand haben / um sich deren nach erforderung bedienen zu können; wie nicht weniger die nöthige karren mit munition/ granaden und etwas von schantz-zeug auf denen beyden rechten und lincken flügeln der Infanterie austheilen; so denn auch auf einem jeden von ged. Flügeln einen Generalen mit nöthigen Ober- und Unter-Officiers auch Büchsenmeistern haben/ um sich deren gebrauchen zu können; und wann man die feindl. stücke bemeistert hat/ so sind auch in dem Retrenchement / oder lager / die proportionirte Ober- und subalternen Officiers zu hinterlassen und gehöriger orten anzustellen/ damit man sich des darinn hinterlassenen geschützes nützlich nach beschaffenheit bedienen möge.

Die

Die Cavallerie solle am ersten ausrücken und sich um mitternacht ausser dem Retrenchement zu formiren anfangen / auch alles / was nur reiten kan / stellen. Die Infanterie solle sich nach den beyden flügeln der Cavallerie richten/ jedoch mit dem unterschied / daß diejenige / welche dem Feind etwas näher ist / später nach proportion ausrücke. Die Generale/ sowohl von der Cavallerie als Infanterie/ welche gegen der stadt commandiret seyn/ haben sich wohl mit einander zu verstehen/ und die gemeinsame hand zu bieten/ im fall der Feind aus der vestung etwas gegen sie tentiren solte. Der Gen. Feld-Marschall Lieut. von Seckendorff hat sich mit seinen beyhabenden bataillonen/ und denen Reuthern und Dragonern zu fuß / in der circumvallations-linie dergestalt zu postiren / daß er dem Feind aller orten / wo selbiger etwas unternehmen könte / gewachsen / auch bey entstehender confusion/ solche zeitlich zu remediren im stand seye. Die Gen. Feld-Marschallen haben ihre nachfolgende / mithin diese die übrige Generale/ und so dann weiters ein jeder die unter seinem commando stehende subalternen also umständ- und deutlich von all- und jedem zu unterrichten/ damit männiglich / sowohl Officiers / als Gemeine/ wissen/ was er zu thun und zu lassen habe; und bestehet die eigentliche Intention darinn: daß man vor tages-zeit mit denen trouppen formiret seye / bey anbrechendem tag tapfer und standhafftig attaquire/ auch / so viel möglich / ohne den Feind vorläuffig zu allarmiren/ angreiffe. Mit dem lincken Flügel solle man trachten die grosse anhöhe gegen dem Regalischen Regiment / wo der Feind seine erste batterie gemacht/ zu gewinnen/ und ihn zugleich sowohl von dorten/ als seiner ersten trenchee/ herwärts des ersten grabens / biß an die flesche / wegzujagen / so denn nach denen umständen denn weiters zusehen/ ob man / zum vortheil des rechten flügels/ die höhe zwischen denen zwey wassern/ mithin die vom Feind allda gemachte batterien/ occupiren könne.

Es solle unter leib- und lebens-strafft verbotten seyn / daß keiner sich von seiner Fahne oder Estandarte absentire / sondern dabey beständig verbleiben und leben auch sterben solle. So bald die erste feindl. Trenchee erreichet ist/ solle sich die Infanterie darauf postiren/ den graben vor sich lassen/ und niemand hinein gehen/ biß man zuvor wohl recognosciret und die Generalität es befohlen; und wann auch die 2te anhöhe/ wo die erste feindl. batterie angelegt/ occupiret/ so solle man auch von dar/ ohne fernern befehl/ nicht weiter gehen/ sondern sich in guter contenance allda halten. Uber obged. von der Artillerie auf denen flügeln der Infanterie in bereitschafft haltenden schantz-zeug solle auch der Trencheen-Major eine quantität faschinen / pflöck und schantzkörbe an bequemen örtern in bereitschafft halten. Das übrige/ so nicht vorgesehen werden kan/ überlässet man der guten conduite und erworbenen kriegs-erfahrenheit der löbl. Generalität/ auch nach beschaffenheit deren umstände ertheilenden weitern befehlen/ und hoffet immittelst einen glückl. ausschlag des allgerechten Kays. und allgemeinen vorhabens.

Folgends dieser gemachten und an alle

en chef bey denen allerseitigen treffen/dem Corps de Reserve und in den linien commandirende Generale schrifftlich gegebenen disposition rückte nun die Cavallerie des rechten flügels eine stunde nach mitternacht zwischen dem Harrach und Anspachischen Regiment / und die vom lincken unten bey der Bayrischen Infanterie aus dem Retrenchement aus ; das Fuß-volck aber folgte zwischen 3 und 4 uhr des morgens / und zwar der rechte flügel bey dem Max Stahrenbergischen Regiment / der lincke aber bey der öffnung vor den Regal und Brounischen Regimentern; und ware zwar die ordre/ wie angeregt/ daß man sich mit dem rechten Flügel bey der Flesche/ und mit dem lincken gegen die anhöhe vor dem Regalischen Regiment ohne allarmiren setzen solte; allein da die andere linie des rechten Flügels von der Cavallerie noch nicht völlig aus dem Retrenchement ausgerückt/ so fügte es sich / daß gegen tag / ein wenig nach 4 uhr / wegen eines sehr starck gefallenen nebels und regens / wo man kaum 10 schritt weit sehen konnte/ dieser Flügel/ unter commando des Gen. Feld-Marschallens / Grafen von Palfi / auf den Feind/ der sich dessen gantz nicht vermuthet hatte / in einer von ihme in der nacht gegen dem Herbersteinischen Regiment über neu avancirt und noch unendecket gewesene Arbeit / oder Trenchee/ stiesse/ mithin früher / als man vermuthet / und ehe noch der lincke Flügel im stand seyn konte / engagirt wurde / also/ daß mit dem ersten Regiment das feuer allda anginge und folglich solches nach und nach/ als auch die andere Regimenter heran geruckt/ immer stärcker worden ; dieweilen es aber/ wie schon erwehnt/ noch nicht recht tag/ auch der starcke nebel verursachte/ daß man nicht recht vor sich sehen konte/ so konte man nicht verhindern/ daß nicht anfangs eine kleine confusion unter den forderſten Regimentern bey der Infanterie entstunde; als aber indessen das erste treffen von der Cavallerie/ unter dem Gen. Feld Marschall/ Grafen Palfi/ allstäts standhafft avancirt/ und ohngeachtet eine grosse menge an pferden und mann erlegt und bleßirt worden/ biß an den aßignirten posten von der feindl. flanque fortgerückt/ auch von dem 2ten treffen der Cavallerie / unter commando des Gen. der Reuterey/ Grafen von Mercy/ tapffer hiebey unterstützet worden / folglich die Infanterie/ so der Gen. Feld-Zeugmeister/ Graf Max von Stahremberg / mit gut geschlossener ordnung auff der fronte angeführet / ebenmäßig wider hertzhafft attaquiret; so wurde der Feind nach einem langwürigen blutigen gefecht zwischen dem Käys. Retrenchement und seinen approchen/ und nachdem man ihm in die flanque gekomen/ endlich ausged. seinen trencheen und verschantzungen/ welche er der orten nach nicht völlig perfectionirt hatte / herausgeschlagen / und obwohl derselbe in grosser anzahl bey dem mehrerwehnten dicken nebel sich wider gesetzt und die Käyserl. zum drittenmahl biß an das Retrenchement und an die fleche poußiret / so hatte man doch dieselbe aus solcher dergestalt soutenirt/ daß endlich gegen 6 uhr/ da der nebel zu fallen begunte / auch der Feind aus seiner ersten trenchee zu weichen angefangen / und als

ihm

ihm die Cavallerie mit gröster bravoure eiferig nachgesetzt und viele 100 der vergrabenen Janitscharen niedergehauen/ mithin solcher die Infanterie/ in guter ordnung/ mit gleichmäßiger tapfferkeit gefolgt/ und gegen die zwischen 2 mit wasser angefüllten gräben innen gehabte anhöhen uñ darauf angelegte batterie̅ angerückt/ sie auch endlich sich dieser gegen 8 uhr meistens bemeistert/ die stücke umgekehret und den Feind selbst aus solchen canonizet.

Auf dem lincken flügel/ unter coma̅ndo des Gen. Feld Marschallens/ Printzens Alexander von Würtemberg Durchl. und des Gen. Feld-Zeugmeisters/ Grafens von Harrach/ ware das feuer etwas später/ als auf den rechten angegangen/ weilen dieser ein weit näheres und besseres terrain hatte/ als jener/ und hatte selbiger zwar befehl/ sich an den rechten auszuschliessen und die vor ihm gelegene anhöhe vor dem Regalischen Regiment mit der ersten batterie zu gewinnen; wie zumahlen aber wegen des ungemeinen dicken nebels man nicht recht vor sich sehen konte/ so wurde diese batterie anfangs lincker hand gelassen, und weilen hierdurch anfänglich die Käys. Cavallerie auf eben diesem Flügel keine Infanterie neben sich fande/ dennoch aber an die feindl. approchen und verschantzungen ansetzte und solche paßirte/ so gienge es allda sehr heiß her/ dergestalt/ daß/ weilen alle flüchtige Feinde von ihrem lincken flügel an der Sau sich dahin retirirten/ das feuer daselbst weit stärcker/ als auf dem Käys. rechten flügel wurde/ und mithin das fordere treffen der Cavallerie von gemeltem lincken flügel von dem ihme weit überlegenen Feind völlig umringet und mit zweyen entsetzlichen feuern von forne und hinten nicht ohne grossen verlust geängstiget wurde. Da begunte nun also der vorhero den Käyserl. trouppen so vortheilhafftig geschienene nebel/ unter dessen faveur sie den Türcken biß auf 50 schritte/ ohne von ihnen vermerckt zu werden/ auf den leib gerückt/ mehr schäd- als nutzlich zu werden/ indeme man nicht gewust/ wo freund oder Feind/ und wo man sich recht hinzuwenden habe/ und hatte der Feind also gelegenheit hievon zu profitiren und die Käys. haltend zu machen/ da indessen sein feuer anfänglich zu hoch/ doch hernach gegen die helffte und letztlich gegen die reuter gemacht worden/ so daß von ein so andern eine grosse anzahl getödet und bleßirt zu sehen waren. Dieser aller und vieler andern hindernüssen jedoch ungeachtet ware die standhafftigkeit der tapfern Cavallerie viel grösser/ als das entsetzlich immerwährende feuer der feindl. Janitscharen/ zumahlen die so dann anrückende Infanterie sich jener anschliessend/ als der nebel gegen 8 uhr zu fallen anfienge/ und man die situation des terrains und der trouppen erkennen mögen/ unter ihrem heldenmüthigen anführer/ dem Printz Alexander von Würtemberg/ mit solcher gewalt über die feindl. approchen und verschantzungen eingedrungen/ daß jene sich wieder erhohlen und also gesamter hand den weg zur herrlichen victorie bahnen können. Das beyderseitige feuren auf diesem flügel dauerte also 5 gantzer stunde/ in welcher zeit der Sieg noch etwas zweifelhafftig ware/ biß endlich/ als indessen die 2te linie der Infanterie/ unter tapferer anfüh-

rung Sr. Durchl. des Printzen von Bevern / gegen die obgemeldte anhöhe / wo der Feind seine erste batterie hatte / gleichfals vor- und angerückt / mithin auch allda ein scharffes gefecht / wegen des häuffig daselbst zusammen gestossenen Feindes / erfolgt / und man in solchem mehrerwehnte anhöhe gegen 9 uhr behauptet / auch folgsam der batterien sich biß auf 2 / noch vorwärts gegen dem thal gelegene / welche aber auf anrückung der beyden flügel gleichfalls / wie auch die jenige / so gegen der Sau noch übrig waren / und wovon der Feind indessen mit schiessen fortgefahren / auf annäherung einiger dahin detachirten trouppen vom Feind verlassen worden / bemächtiget / der Feind sich in möglichster eil und völliger unordnung nach seinem lager zurück gezogen / und ob er wohl sich in seinem Retrenchement nochmahls wieder aufs neue gesetzt / und unter einigen Regimentern eine zünliche massacre angerichtet / auch etliche 1000 Türcken und Tartarn gleichfalls auf die letzt mit grosser furie / gegen 10 uhr auf 3 bey der fleche vor dem Käys. Retrenchement stehende Regimenter zu pferd nochmahls angesetzt / und eines davon würcklich in confusion gebracht; so wurden sie doch endlich auch aus besagtem ihrem Retrenchement völlig vertrieben / und als auch die 2 übrige von denen dreyen bey erwehnter fleche postirten Regimentern das dritte standhafft unterstützet / mithin auch die in der fleche commandirte granadirer sowohl als die auf dem Retrenchement stehende canons tapfer unter besagte Türcken und Tartarn feuer gegeben / wie ingleichen 2 Regimenter Dragoner vom rechten Flügel mit etwas Cavallerie aus dem Retrenchement zu hülffe heran gerucket / auch diese hier gezwungen sich zu retiriren / und nach der flucht umzusehen / welches die Janitscharen und der gröste theil der feindl. Armee / wie gesagt / bereits gethan / und solches auf 3 verschiedenen wegen bewerckstelliget.

Bey solcher beschaffenheit nun / und da der Feind in und über sein lager die völlige flucht genommen / liesse man die Armee auf denen anhöhen einen halben canonschuß-weit davon halte machen / und die feindl. flucht beobachten / auch selbige mit abfeurung einiger avancirten stücke um deßwegen beschleunigen / weilen wegen der hinter dem feindl. lager gleich angelegenen waldung und abgeschnittenen Terrains / wie auch zu verhinderung all durch das plündern entstehender unordnung nicht vor rathsam befunden worden / den Feind weiters zu verfolgen / um so mehrers / als die über grosse anzahl von dessen Armee in der that weit stärcker / als man jemals die nachricht gehabt / an sich selbsten gewesen / und laut einer gefundenen verzeichnuß in 100000 Mann zu pferd und 221000 Mann zu fuß bestanden / mithin hierzu nicht unbillich anlaß gegeben hat. Nachdem aber derselbe gegen 11 uhr mittags über die berge und wälder / woher er gekommen / über halß und kopff sich gäntzlich retirirt / und man ihm eine anzahl Raitzen und Hussaren nachgeschickt / so wurde endlich unter zulänglicher bedeckung von einem jeden bataillon und Cavallerie Regiment einige Mannschafft in schon berührtes feindl. lager abgeschicket / um die wohl verdiente beute auf-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/300 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

aufzusuchen/welche dann in dem völligen feindl. lager mit allen zelten / der Kriegs-Cantzley/ 131 metallenen canonen/wovon die gröste 16 pf. schießt/ 37 mörsern/ worunter jeder 200 pf. wirfft/ 20000 stück-kugeln/3000 bomben/3000 hand-granaden/ 600 tonnen pulver / 300 fässern bley/ 52 Fahnen / ausser den zerrissenen/ vertrettenen und auf dergleichen art verlohrnen / 9 Roßschweiffen / 4 Trompeten/einer grossen Janitscharen Trommel/ 4 dergleichen etwas kleinern/ einer grossen Trommel von kupffer/ einer andern etwas kleinern/ und 2 paar kleinen paucken bestanden/ und ware sich hiebey sehr zu verwundern / daß kein soldat sich eher zu plündern gelüsten lassen / bevor Se. Hochfürstl. Durchl. der Käyserl. commandirende Gen. Lieut. solches erlaubet/ nachdem sie die Armee zuvor ordentlich wieder rangiret hatten.

Gewiß ist es/ daß seither der belagerung Wien keine solche menge von Türcken und sonderlich von Janitscharen in dem Feld erschienen ; auch muß man offentlich gestehen / daß sie sich etliche stunden lang wohl und tapfer gewehret / wie dann viele Officier gefunden worden/ die niemahls ein dergleichen starckes und ausserordentliches feuer von den Türcken gehöret und gesehen zu haben / betheuret/ zumahl absonderlich die Janitscharen als Löwen gefochten und jeden fuß-breit erdreich schritt vor schritt den Käyserl. disputiret / auch unter faveur des nebels hin und wieder in den bereits verlassenen posten sich zum öfftern wieder eingeschliechen/und selbige auf ein neues occupirt/ mithin hinter ihren vergrabungen / wo ihnen die Käyserl. Cavallerie nicht so geschwind über die gräben nachsetzen können/ durch ihr entsetzliches Feuer ihren bereits weichenden commeraden wieder einen neuen muth gemacht / etlichmahl umzukehren/ und das treffen von neuem zu erneuern ; so daß wann die Spahi und übrige Türckische Reuterey gleich ihnen feste gehalten/ der Sieg noch viel zweiffelhafftiger würde gewesen seyn ; allein/dem allen ohngeachtet/überwande dennoch die ungemeine standhafftigkeit und harmonie der Käyserl. Cavallerie und Infanterie / welche einander in der bataille / (ohngeachtet/ wegen des vorgewesten nebels/ manche bataillon und regiment zu pferd zum öfftern allein fechten müssen) tapfer secundiret / alle diese des Feindes wuth und raserey zu ihrem ewigen nachruhm / und sobald nur von selbigen die feindl. batterien erobert / die stücke auff selbigen umgekehret/ und mit solchen tapfer unter die Feinde geschossen worden/ so waren dieselbe von der schändlichen flucht weiter nicht aufzuhalten. Dieses ware unsers unvergleichlichen Printzen Eugenii achtzehende schlacht/ worinnen sich auf eine gantz besondere weise an den tag geleget/ daß derselbe ein werckzeug GOttes seye/ dessen beystand Er sich allemahl zu versichern habe. Dahero Er auch die grosse und die Käyserl. Armee weit übertroffene macht der Türcken nicht geachtet/sondern sie mit behertzten des Siegs gantz versicherten muth angegriffen/ und diejenigen zu schanden gemacht/ die sich auf Roß und Mann verliessen. Diesen fiele das hertz gar bald in die stiefel/ und suchten ihre errettung in der flucht,

flucht/ da sie unsern grossen Eugenium mit samt seinem Heer zu verschlingen vermeinten. Woraus dieses erhellet/ daß es nicht auff die menge des Volcks ankomme/ sondern auf den beystand GOttes/ welcher auch einer viel geringern anzal so viel hertz und mut gebē kan/ daß sie die gröste Armee in die flucht zu schlagen vermag.

Was den beyderseitigen verlust anlanget / so wird der vernünfftige Leser schon wissen / daß man bey dergleichen Soldaten-Rechnungen das salvo errore calculi nicht vergessen müsse/ indeme die menschliche eigenliebe selten zulässet/ die zahlen der gebliebenen accurat zu setzen. Dahero auch so wohl der verlust der Türcken / als der unserigen verschiedentlich angegeben / und jener bald von 28 biß 30000/ bald von 39 biß 40000 / dieser aber entweder nur 3000/ 6000/ 8000/ oder 12 biß 15000 angegeben wird. Dem seye nun/ wie ihm wolle/ so ist der sieg auf Käys. seiten/ und zwar so viel herrlicher gewesen/ je gefährlicher die umstände vor die unserigen vor der schlacht waren / woraus der Göttl. beystand um so mehr hervorleuchtet. Unter den vornehmen toden von der Reutherey befande sich der Gen. Feld-Marschall Lieut. Graf von Hauben/ welcher gleich anfangs durch eine stück kugel das leben einbüssete / und nachmahls jämmerlich zerhauen auf der wahlstadt gefunden wurde / der Obrist Marchese Bonna/ die Obrist Lieut. Printz Amorald von Taxis/ und Graf Johannes Palfi/ der Obr. Wachtm. Graf von Behlen/ 22 Rittmeister und Hauptleuthe/ 21 Lieutenants/ 15 Cornets und viele andere Unter-Officirer. Von dem Fuß-Volck zehlte man unter die toden den Obristen Marchese Cornetti/ den Obr. Wachtmeister Esmond/ 9 Hauptleuthe/ 13 Lieut. 1 Fähndrich und verschiedene Unter-Officirer. Unter den Verwundeten befande sich unser tapferer Printz Eugenius/ welcher durch seinen bekannten heldenmuth sich der grösten gefahr exponirte/ um alles nöthige anzuwenden/ und also in dem grösten feuer durch eine kugel am lincken arm etwas weniges gestreiffet wurde/ welches seine achte wunde war/ die Er empfangen. Es floge ihm auch eine falconet-kugel durch einen ermel des kleides/ die ihn aber nit weiter berührete; ferner/ der Gen. Feld-Marf. Graf von Palfi/ welcher/ als er mit dem 3ten pferd gefallē/ nachdem ihm schon 2 unterm leib tod geschossen wordē/ an einer contusion etwas beschädiget wurde; die Gen. Feld-Marschall Lieut. Fürst von Lobkowitz/ Printz Fried. von Würtenberg / und Gontrecourt davon der erste nachgehends den 18 Aug. gestorben; die Generale der Reutherey Graf Montecuculi/ und Ebergeni/ die Gen. Wachtmeistere Rothen-Hahn/ Locatelli/ Arragoni/ und Graf von Eck; der Obr. Schuknecht; die Obr. Lieut. Dubuissont/ Kleinermann/ Carl Graf von Palfi / Wiedersperg / Trento / und Weiß; die Obr. Wachtm. Graf von Stubeck/ Talatzko / Reger und Forster/ nebst 34 Rittmeistern / 34 Lieut. 32 Cornette / und viele andere Unter-Officirer. Von dem Fuß-Volck waren verwundet die Gen. Wachtm. Frey-Herr von Dahlberg, welcher auch nachgehends den 18 Aug. starb, der Printz von Hessen-Cassel, Graf Ottocar von Stahrenberg,

und

und der junge Graf von Wallis; die Obriste de Kuon und Rudolphin; die Obr. Lieut. Speth, Dalbon, und Moldeck; die Obr. Wachtm. von Warth und Haßlingen, nebst 35 Hauptleuthen, 46 Lieut. 24 Fähndriche und viele andere Unter-Officirer.

Währender dieser blutigen schlacht, welche bey die 6 stunde gedauert, hielten sich die Türcken in Belgrad gantz stille, und getrauten sich weder einen außfall, noch einen schuß auß der vestung zu thun, so sehr war der schröcken des HErrn auf sie gefallen; dahingegen die unserigen mit canoniren und bombardiren beständig anhielten. Diese furcht bewoge dann die verzagte Muselmänner, daß sie nicht nur die nacht nach dem treffen ihre feste schantzen auf der Donau, nebst 20 metallenen und 6 eisernen stücken, womit selbige besetzt waren, von freyen stücken verliessen, sondern sie schickten auch den 17 des nachmittags um 4 uhr 2 Officirer heraus in das Käyserl. lager, welche sich im namen des in Belgrad commandirenden Seraskiers zu accordiren erbotten, ungeachtet noch keine breche, vielweniger ein sturm auf die vestung geschehen ware. Weilen aber die mitgebrachten accordspuncten unserm heldenmüthigen Printzen Eugenio nicht anstunden, weil die belagerte die verabfolgung ihres schiff-armaments, und viele andere ungereimte dinge begehrten, so wurden sie gleich wieder zurück geschicket, und der vestung darauf wieder mit stücken und bomben die gantze nacht durch unaufhörlich biß auf den 18 zugesetzet, da die Türcken wieder weise Fahnen außgestecket, und nochmalen um einen accord gebetten. Worauf der Käyserl. Obriste, Graf Philippi, mit einem Dollmetscher in die vestung, und dargegen 2 Türcken in das Käys. Hauptquartier geschicket worden, da man mittlerweilen mit dem canoniren und bombardiren auf die vestung Käyserl. seiten aufgehöret. Mit diesen wurde dann der accord noch den tag geschlossen, welcher mit dem Temeswarer accord in der haupt-sache überein kame. Krafft dieses accords wurde den 19 mit 6 bataillons in denen aussen-wercken und einem thor posto gefasset, auch mit 20 comp. Granadirern unter dem Printzen Alexander von Würtenberg die vestung selbst besetzt, die artillerie durchsuchet, die wachten an die pulver-thürne gestellet, und die minen angewiesen. In der vestung funde man 175 metallene, 25 eiserne, 49 mörser, und 10000 centner pulver; auf dem alten schloß 1 metallenes, und 1 eisernes stück, 3 der 2 pfündigen Orgeln, jede à 6 Pöller, 2 Haubitzen, und 4 Stein-büchsen. Auf den Türckischen Tschalcken, Fregatten, und andern schiffen 129 metallene, und 177 eiserne stücke und 1 mörser. Wann man nun die in der schlacht erbeutete stücke und mörser zu diesen rechnet, so haben die unserigen in allem 463 metallene, 209 eiserne stücke uñ 105 mörser bekommen. Nachdem nun die unserigen den 19 Aug. GOtt dem HErrn vor diesen doppelten Sieg in dem eroberten Gezelt des Groß-Vezier und in dem Gesicht der Türcken zu Belgrad GOtt gedancket, und die Türcken ihre sachen ein- und aufgepacket hatten, so fingen sie den 22 dito vormittags an außzuziehen, und war die besatzung noch ge-

gen 30000 Mann zu fuß und zu pferd starck, und in allem zogen bey die 50000 menschen aus, welche anfangs 80000 seelen an der zahl solten gewesen seyn. Der außzug geschahe längst der Donau dem lincken flügel vorbey, wohin 70 compagnien Granadirer, nebst allen Carabirern und Granadirern zu pferd postiret waren, durch welche die zahlreiche garnison marschiren muste. Doch ginge es eben so confus damit zu, als vorm Jahr zu Temeswar. So bald sie ausserhalb dem Käys. Retrenchement angelanget waren, fingen sie an sich zu lagern, und blieben so lang da liegen, biß die 300 versprochene wägen, und schiffe herbey geschaffet worden. Weilen aber dieselben nicht zureichend waren, so wurde ihnen erlaubet in dem lager wägen, und an der Donau schiffe vor ihr baares geld einzukauffen. Worauf sie den 24 theils zu wasser unter begleitung 4 auf 8 Tschaicken gesetzten granadirer-compagnien, theils zu land unter einer escorte von 200 pferden, die der Bayreuthische Obriste Graf Philippi commandiret, aufgebrochen, und ihren weg nach Novigrad oder Fetislau fortgesetzet. Dieses ware unsers unvergleichlichen Printzen Eugenii sechzehende belagerung/ welche nebst der belagerung Ryssel eine der merckwürdigsten ist, die in den Geschichten vorkommet. Zum Beschluß setzen wir noch einige Teutsche Verse hieher, welche aus derjenigen Lobschrifft genommen, die eine berühmte Schlesis. feder unserm tapfern Printzen Eugenio zu Ehren vorm Jahr wegē der herrl. Victorie bey Peterwardein aufgesetzet:

O Wunder unsrer Zeit! o Außzug grosser Helden!
Die Nachwelt wird von **Dir** und Deinen Thaten melden,
So lange Donau, Theiß, und Po, und Scheld und Rhein,
Die **Deine** Faust befreyt, noch werden Stöhme seyn.
Witz, Vorsicht, Tapferkeit, und wie viel andre Sachen,
Die grosser Helden Ruhm groß und unendlich machen,
Die andern meistens sich nur einzeln beygesellt,
Hat GOtt, Natur und Zeit **Dir** alle zugestellt.
Rom hat den Scipio des Krieges Blitz genennet;
Du bist ein Donnerstrahl, der schmettert, schlägt und brennet,
Was Ihm entgegen steht. Wenn Deine Hand sich regt,
Wird unser Feinde Macht in Asch und Staub gelegt.
Nichts ist vor Deinen Muth, der stets was grosses zeiget,
Zu schwer, zu groß, zu hoch, das Er nicht übersteiget:
Die Ströhme weichen Dir, kein Berg hält Deinen Lauff,
Nicht Wall, Gefahr, noch Feind, den tapfern Vorsatz auf.
Wiewohl so hoch Dich, **Held**/ Dein Muth im streiten führet,
Wird doch die Vorsicht stets an Deiner Hand gespühret,
Du zähmst **Dich** durch Dich selbst, und brauchst die Tapferkeit,
So Dich zum Wunder macht, allein zu rechter Zeit.
Wie glücklich sind denn wir, daß wir durch Deine Gaben
An **Dir**/ **Durchlauchter Printz**/ ein solches Wunder haben!
Daß **Du**/ so groß Dein Ruhm in allen Völckern ist,
Doch bloß ein Held vor uns und unser Wohl-seyn bist.

An

Anhang
von
Erschröcklichen Wasser-Fluthen.

SOviel hat man dir, geneigter Leser, von des tapfern Printzen Eugenii Helden-Thaten und Siegen vor diesesmal mittheilen wollen. Ob man nun wohl die übrige merckwürdigkeiten der Jahren 1717 und 1718 wegen kürtze der zeit in die künfftiges Jahr folgende continuation verspahren müssen, so kan man doch nicht umhin, das so merckwürdige, als erschröckliche Gerichte GOttes, welches GOtt zu ende des vorigen 1717 Jahrs durch die elemente des winds und wassers, welche bereit seynd seinen willen außzurichten, ich meine die entsetzliche Wasser-Fluth, in dem Hollsteinischen, Bremischen, Ost- und West-Frießland, Nord-Holland und andern an dem Oceano gelegenen Ländern außgeübet hat, allhier zu beschreiben. Du must dich aber hier wieder erinnern, was wir oben in der vorrede schon gemeldet haben, nemlich daß Anno 1661 die besondere außführung der wercke der Gerechtigkeit oder der Gerichte GOttes angehe, weil die 1260 Prophetische Tage oder Jahre der Thierischen Reiche zu ende, und das verwüsten der greueln von der zeit anhebet, welches in einem jeden zehen-jährigen periodo immer mehr theils durch die 4 elementen des feuers, der lufft, des wassers und der erde, theils durch andere Gerichte loßbricht, und sich weiter außbreitet. Die ursache, warum GOtt solche verwüstungen über den erdboden nach und nach ergehen lässet, ist, weil die meisten Menschen mit ihrer liebe und vertrauen allzu sehr auf die Creaturen gefallen, und dieselben mehr lieben und suchen, als GOtt; dahero GOtt aus lauter liebe und barmhertzigkeit ihnen die Creaturen auf allerley art und weise mit gewalt wegnehmen muß, um sie wieder zu der liebe GOttes und dem vertrauen auf ihn, und folglich zu ihrer wahren glückseeligkeit zu bringen. Seine liebe und barmhertzigkeit thut es aber nicht auf einmahl, wie GOtt nach seiner allmacht wohl könte, sondern nach und nach / weil dessen mit gedult und langmuth vermischte liebe auf der menschen besserung warthet; doch vergrössert und vermehret sie in einem jeden periodo ihre gerichte, um die menschen, die sich in dem vorigen periodo nicht zur buß und bekehrung oder verleugnung der Creaturen haben wollen bewegen lassen, in dem folgenden darzu zu bringen. Dieses nun mit exempeln grosser Wasser-Fluthen zu beweisen, (dann von andern Gerichten GOttes, welche durch Feuer, Sturm-Winde und Erdbeben von GOtt außgeübet worden, hier zu gedencken, wäre zu weitläufftig, und was das schwere Gericht des Kriegs betrifft / davon ist oben weitläufftig gehandelt worden) so beliebe der geneigte Leser folgende warhaffte Nachrichten zu mercken:

ANno 1661 den 12, 22 Sept. entstunde zu Mallaga in Spanien, in dem Königreich Granada des morgens um 5 uhr ein entsetzliches donnern und blitzen, welches mit starckem regen biß um 9 uhr dergestalt anhielte, daß gantze wasser-ströhme von dem erzörneten Himmel herabschossen. Diese schnellen wolcken-brüche ergossen sich von den benachbarten bergen mit solchem

rauschen in den fluß Guadalquivirejo, daß derselbe seine ufer überschritte, und alles niederriß, was ihm vorkam. Absonderlich führte er die 2 brücken mit sich in das mittelländische Meer, warf viele häuser, samt einigen starcken thürnen zu boden, und durchlöcherte die mauren an unterschiedlichen orten so sehr, daß nachgehends von sothanen gebäuen nicht das geringste mehr, auch die stelle nicht, wo sie gestanden, zu sehen, noch zu erkennen gewesen, ungeachtet diese also zu grund gerichtete thürne und mauren so wohl mit festen eisernen klammern, als auch mit gewaltigen pfeilern verwahret gewesen. Ob auch schon die häuser auf der andern seite und sonderlich an dem Dominicaner-Closter mit fleiß wider die gewalt des wassers von gehauenen quader-steinen, auffgebauet waren, so musten sie doch anietzo, gleich andern, ihren gäntzlichen untergang erfahren: dann nicht allein diese an dem strohm gelegene gebäude, sondern auch viele hinter denselben, und also gantze gassen von der anwachsenden fluth umgestürtzet wurden. Nichts aber verursachte einen grausamern anblick, als da das unbändige wasser mit unwiedertreiblicher macht durch die pforten an dem fluß, und durch die löcher an der mauer in die beängstigte stadt schosse, und dieselbe dergestalt in eine See verwandelte, daß in kurtzem über 1600 häuser niedergerissen, mehr als 2000 menschen verschlungen und über 3000 beschädiget wurden. Der schaden an Wein, Rosinen, Mandeln, Oehl, Wolle, und dergleichen waaren, war sehr groß, und brachte viele reiche in einem augenblich an den bettel-stab. Dann weilen dieses unglück wie ein schneller blitz über die stadt kame, so hatte ein jeder mit der rettung seines lebens so viel zu thun, daß er an wegbringung seiner waaren und haußrath nicht gedencken konte. Mit wenig worten: der verlust wurde über 3 millionen geschätzet. Hiebey ware aber doch GOttes güte augenscheinlich zu erkennen, daß diese wasser-fluth nicht in der nacht kommen, sonsten wenig menschen ihr leben würden davon gebracht haben.

Anno 1675 zwischen dem 4 und 5 Nov. entstunde in Holland und West-Frießland ein so hefftiger sturm-wind, daß die gewalt des wassers die Dämme zwischen dem Texel und Helder durchrisse, und alle lande zwischen Wieringen und Syp überschwemmete. Der See-Damm bey Horn brach auch durch, also daß das wasser über den Samer-Damm ginge, und vor das thor zu Medenblyck lieff, und die Dörffer Beschoot, Scharwout, Groothuysen, Avenhorn, Berckhout, Spierdyck, Bobbeldyck und viele andere dergestalt unter wasser setzete, daß alles daherum einer offenbaren See gleich sahe. Der Damm an dem Muyderberg zwischen Muyden und Naerden wurde gleichfalß an unterschiedlichen orten durchgebrochen, und das land um Naerden, Muyden und Welop biß an Laven und Blavicom im Gou, und Utrecht unter wasser gesetzet. Die pforten und wälle zu Naerden wurden dardurch gantz verderbet, und der steinerne Beer weggenommen, daß auch nicht das geringste davon übrig bliebe, als eine tiefe von 36 schuhen, und stiege das wasser so hoch, daß zu Amsterdam verschiedene keller und pack-häuser so wohl inner- als ausserhalb des Dammes mit wasser angefüllet wurden. Es stunde auch sehr hoch auf dem Damm biß an die Waag und lief über den neuen Damm. Nicht weniger brach auch die gewalt des wassers durch den Y-Damm zwischen Harlem und Amsterdam, aller angewandten grossen mühe ungeachtet, durch, und weil auch der Slaper-damm bey Sparendam durch das hohe wasser überschwemmet wurde, und an unterschiedlichen orten durchbrach, so wurde das umliegende land biß an die Amstel und Veenen unter wasser gesetzet. Durch diesen harten sturm wurde auch St. Archtendyck unter wasser gesetzet, und ein theil von dem Waterland überschwemmet. Durch diese überschwemmung kamen sehr viele menschen um, und an häusern, viehe und schiffen geschahe ein sehr grosser schade. **Frießland** wurde durch dieses Gericht GOttes auch sehr heimgesuchet, dann nicht nur der Damm bey Staveren, sondern auch bey Swart-Sluys und Haspelt durchbrach, und das gantze land unter was-

ser

ser setzte. Zu Swoll und in der Nieuwen-schantz im Gröninger-land ginge es auch ohne schaden nicht ab. In summa: Man sahe und hörete allenthalben von nichts als grossem elend, welches das wasser verursachet hatte. Wie nun die jetztged. Wasser-fluth in Holland und Frießland in diesem periodo grösser war, und sich weiter außbreitete, als die in dem vorigen periodo zu Mallaga in Spanien, so war die in dem folgenden periodo wieder grösser, welche

1682 zu anfang des Jahrs sich ereignete, dann der starcke sturm-wind rissen nicht nur in denen an der See liegenden Niederlanden an vielen orten die Dämme durch, sondern auch auf dem festen lande in Ober-Teutschland ergossen sich die ströhme, sonderlich der Mayn, Rhein, die Weser und Elbe so sehr, daß viele menschen und viehe geträdet, und gantze städte, flecken und dörffer zu grunde gerichtet wurden. Die ursache dieser schnellen ergiessung der wasser in Ober-Teutschland war das etliche wochen nach einander anhaltende warme regen-wind- und sturm-wetter, wodurch der in den gebürgen liegende tiefe schnee auf einmahl zu schmeltzen anfinge. Um aber von dem **Maynstrohm**/ den anfang unserer erzehlung zu machen, so wuchsen die um **Nürnberg** herum sich befindliche teiche und wasser, als die Düllnau, der Königs-Weyher, die teiche bey Neckenhofen und anderwerts dermassen an, daß sie außrissen, wodurch der Pegnitz-Fluß den 14 und 15 Jan. so sehr vergrössert wurde, daß er gleich einer wilden See durch die schluß-gattern in die stadt eindrunge, und alles, was er antraff, mit sich fortschwemmete, dergestalt, daß verschiedene grosse Trümmer von Mühlen, balcken und rädern den fluß herab getrieben kamen. Wobey dann viele gassen und plätze der stadt überschwemmet wurden. Von hier breitete sich die fluth nach **Bamberg** aus, und risse die Sees-brücke allda, welche 7 joch lang war, biß auf 2 samt den pfählen hinweg. Beym Riegelsthor machte es ein loch von 3 picken breit, und 2 tief in die erde, wodurch alle häuser zwischen solcher brücken und dem thor in grosser gefahr waren. In der so genannten Wayden schmiß es ein hauß, darein 14 personen geflüchtet, gäntzlich übern hauffen, wiewohl die menschen noch bey späther nacht durch die schiff-leuthe gerettet wurden. Indessen schoß das wasser mit solcher gewalt über die stadt-mauer hinüber, daß es das ansehen hatte, ob würde nunmehro die gantze stadt zu grunde gehen, und ware fast kein hauß in Bamberg, ausser auf dem St. Michaelis, St. Jacobs, und St. Stephans-berg, welches unbeschädiget bliebe, weßwegen man sich auch noch nachts um 12 uhr aus der Fürstl. Residentz Geyerswerth retiriren muste, um der augenscheinlichen gefahr zu entfliehen. **Kitzingen** befande sich in gleicher noth, und zu **Sommer-** und **Winterhausen** musten die einwohner auf die dächer fliehen, und sich von einem ort zum andern mit leitern retten, unweit davon aber zu **Fiebenhausen** war die grausame Fluth so hoch gestiegen, daß man nichts weiter davon sahe, als den Kirchen-thurn, weil der ort zimlich tief lieget. Dahero viele menschen und viehe ersauffen müssen. Zu **Ochsenfurth** risse das wütende wasser etliche joche von der brücken ein, **Würtzburg** und **Wertheim** muste auch seine noth erfahren. Zu **Hanau** hatte sich der Mayn und die Küntz dermassen ergossen, daß die gantze stadt mit wasser umflossen war; dahero man fast in allen gassen, die beyden märckte und die Nürnberger strassen außgenommen, mit flössen und nachen von hauß zu hauß fahren muste. Die vorstadt aber war gantz überschwemmet, und stunde das wasser an etlichē orten ehlen hoch über der erden. **Franckfurt** empfunde von diesem elend auch seinen antheil, indeme das wasser von der Sachsenhäuser-brücke an durch die Fahrgasse biß an das Krachbein; durch die Born- und Neugasse; und über den Garküchen-platz zwischen dem Dom und dem Leinwands-hauß durch die gantze Bender-gasse, wie auch durch die Saal-gasse um die Niclas-Kirche herum über den Römerberg, biß an die Engel-Apotheck, und durch die Buch- und Mayntzer-gaß hindurch; beym Gülden-Apfel über den Kornmarck in die Baarfüsser-gaß biß an die Kirche; weiters nach der Cöllnischen Post und hin-

ter dem Römer weg; Item durch die Gülden-Feder-gasse, durch die Blaue-Hand-gasse, der güldenen Birn vorbey, biß auf den Hirsch-graben, von dannen die Frantzösische Kirche vorbey biß an das Weißfrauen Closter sich außbreitete, so daß man mit nachen in diesen gassen hin und her fahren können und müssen. An der brücke ruinirete das gewaltsame wasser einen pfeiler dergestalt, daß der andere, auf welchem der bogen stunde am fundament grosse noth litte, welches dann verursachte, daß man, an statt der unbrauchbaren brücke, auf schiffen nicht ohne grosse gefahr, über den auffgeschwelleten Mayn fahren muste. Der dadurch in den gewölbern, und sonderlich an büchern verursachte schaden wurde auf viele 1000 geschätzet. Zu **Sachsenhausen** hatte das wasser von dem Schau-Maynthor an durch die gantze Lohr-gasse biß fast an die brücke, oder biß ans Wasser-weibgen, welches grossen schaden litte, ja auch die Kirche und den Kirchhoff alles überschwemmet, und den Wall oberhalb Sachsenhausen sehr ruiniret, welcher hernach wieder außgebessert werden muste. Den 15, 25 Jan. nahme diese Wasser-fluth in der nacht ihren anfang, und wuchse von der zeit sehr plötzlich an. biß sie den 17, 27 am höchsten stunde, da sie nach und nach wieder zu fallen begunte. Zu **Maynz** war die Wasser-fluth so groß, daß ein mit holtz beladenes schiff schier biß an den brunnen vor der Marienburg getrieben wurde, woselbst es hernach bey ablauffung des wassers stehen bliebe, auch sahe man auf der gasse bey den Stuffen an unser lieben Frauen Kirche mehr Nachen, als Menschen, indeme das gewässer biß an die Ecke des grossen platzes vor dem Dom reichete. In **Hessen** verursachte das grosse wasser ebenfalß so grossen schaden, daß allein zu wiederausbesserung der Vestung **Cassel** mehr als 50000 thaler erfordert wurden. Zu **Fritzlar** risse es ein grosses stück von der kostbaren steineren brücke, und auf dem land geschahen auch dergleichen einreissungen, und so gar gantz steinerner brücken. Zu **Trubenhausen** war der allgemeine jammer um so viel empfindlicher, weil sich nebst der wassers-gefahr auch ein entsetzliches Erdbeben und Bergfall spühren ließ, wodurch das gewässer an seinem lauff gehindert wurde, also daß in den häusern über 80 stück viehe verreckete, und durch den Bergfall 3 häuser mit Menschen und Viehe gantz bedecket wurden. Zu **Vach** war ein solches gewässer, dergleichen in 80 Jahren nicht gesehen worden, welches Häuser, Mühlen, Brücken, Menschen und Viehe hinweg führete, und ersäuffte, und muste alles, was an der Werre stunde, zu grund gehen. Aus dem **Elsaß** hörete man von nichts, als von ertrunckenen personen, und verunglückten güthern, weßwegen auch die arbeit zu Straßburg an der Käyserl. Schantze still stehen muste, weil die Baraquen meistentheils unter wasser gesetzet waren. Andere an dem Rhein gelegene städte von Straßburg biß Mayntz litten auch durch diese überschwemmung grossen schaden. Die **Donau** war auch so hoch angelauffen, daß selbige zu **Regenspurg** über die grosse steinerne brucke in die stadt drunge, so daß niemand ein- noch außkommen konte. Viele gassen wurden tief unter wasser gesetzet, und musten viele Menschen in- und ausserhalb der stadt das leben lassen. Die untere höltzerne brücke litte dabey grosse noth, und sahe man allerhand schwere sachen so schnell den strohm hinunter fliessen, daß es den zuschauenden ein rechtes erstaunen verursachete. Unter andern wurde auch ein gantzes hauß mit etlichen personen, welche vergebens um rettung schrien, weit unter Regenspurg hinab getrieben, allwo es endlich auf einer Wiese stehen bliebe. Die **Elbe** und **Weser** verursachete durch ihre überschwemmung nicht weniger grossen schaden. Zu **Minden** flossen gantze häuser mit samt den menschen hinweg, und ströhmete das wasser mitten durch die stadt. In etlichen häusern stunde das wasser piquen hoch über der erde, welches so hefftig unter sich fraß, daß sich die Einwohner alle augenblick weggetrieben zu werden befürchten musten. Zu **Bremen** war das elend mit keiner feder zu beschreiben, allwo das wasser mit töden Menschen und Viehe angefüllet war, welche die durchbrechung der Dämme samt den häusern mit fortgetrieben

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/308 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

trieben hatte. Man sahe in der gantzen gegend nichts als Himmel und Wasser, und muste man denen benachbarten Dörffern lebens-mittel zuführen, um sie beym leben zu erhalten. Die eine Meile von Bremen entlegene Burg stunde Manns-hoch unter wasser, weßwegen der darinnen befindliche Commendant genöthiget wurde, etliche nothschüsse zu thun. In dem **Hannoverischen** verursachte diese überschwemmung vor mehr als 1000000 thaler schaden, das Paderbornische und Waldeckische land litte gleichfalß sehr viel, indeme die Edder so hoch aufgelauffen, daß die leuthe mit allem aus den Dörffern entweichen müssen. An dem **Untern-Rhein** zu **Cölln Düsseldorff/ Wesel** und andern orten geschahe ebenmäßig ein grosser schaden. Zu **Ostende** und **Neuport** war der schade nicht mit einer million zu ersetzen, weil die fluth mit solcher grausamkeit in die stadt hinein stürmete, daß auch so gar auf dem Marckt-platz das wasser 4 schuhe hoch stunde, wodurch eine pforte, einige halbe monden, ja gantze bollwercke mit allen brücken niedergerissen, und fortgetrieben wurden. Die gegend von **Hulst** wurde mit gleichem unglück heimgesucht, allwo das wasser viele Dämme durchbrach, und zwar mit so unverhoffter übereilung, daß bey 6000 Menschen das leben einbüsseten. Im gantzen **Land von Waes** waren alle Dämme durchgebrochen. Zu **Gent**/ allwo gleichfalß alles überschwemmet war, sahe man viele annoch lebende Menschen die köpfe und hände aus der fluth hervor strecken, oder auf balcken und brettern daher getrieben kommen, welche man ohne hülffe lassen muste. Es war nichts erbärmlicher, als das klägliche geschrey dieser elenden: dann da erblickte man nicht allein alte und junge, sondern auch die unschuldige Kinder in der Wiegen, welche das grausame element ohne unterscheid entseelete. Allhier schwommen die häuser, gleich wie an andern orten mit hinweg, und man konte in etlichen gegenden nichts als die blosen Kirchen-spitzen sehen, wobey das greßliche gebrülle und geblöcke der Ochsen, Kühe, Pferde und anderer thiere ein rechtes entsetzen erweckte. Und diese grausame wassers-noth erstreckte sich über die gesamte Niederlande, vornehmlich aber über Holland, Seeland, Flandern und Braband. Den 16, 26 Jan traff diese Wasserfluth an die stadt Antorff, allwo sich das wasser in der lieben Frauen Kirche so hoch befande, daß die Gräber dadurch einfielen, absonderlich aber geschahe dieser stadt durch den Damm an der Schelde oberhalb Hebreck an menschen, viehe und kauffmannschafften grosser schaden: Dann die meisten packkeller wurden mit wasser angefüllet. Die Neustadt war gantz überschwemmet, so daß viele menschen und viehe um das leben kamen. Zu **Dortrecht** war das wasser so hoch, daß es die Wasser-fluth Anno 1570, wodurch 72 Dörffer oder Kirchspiele untergegangen, 3 biß 4 zoll übertroffen. In der stadt stunden meist alle häuser unter wasser, und ausser der stadt waren meist alle länder und deiche überschwemmet, wordurch viele menschen und viehe das leben lassen musten. Auff einer Mühle suchten Vatter, Mutter, Knecht, Magd, und 7 Kinder ihr leben zu erretten, sie verlohren aber dasselbe mit einander, weil die Mühle, als sie unten loßbrach und weggespület wurde, übern hauffen fiele; doch wurde ein kleines Kind von 7 oder 8 Jahren, welches auf dem Damm mit einem kleinen Hündlein spielete, und nach vielem ruffen seiner Eltern nicht kommen wolte, von GOtt gnädiglich bewahret, ungeachtet, es die gantze nacht in Regen und Wind auf dem Damm bleiben muste, und beym leben erhalten. **Seeland** war gantz mit wasser überschwemmet, und wurde vor gantz verlohren gehalten, indeme das wasser den 16, 26 und 17, 27 Jan. 5 zolle höher war, als es 1570 gewesen, da 75 Dörffer untergegangen. Zu **Catwyck** 2 kleine Meilen von Leyden auf dem Sandberge gelegen, wüthete das erzürnete element des wassers dermassen, daß es mehr als 30 Häuser von grund aus der erden risse, und hinwegführete. Zu **Schavelingen** war die noth so groß, daß das halbe Dorf hinweg geschwemmet, auch der Flecken **Creits** ohnweit dem Haag halb mit genommen wurde. Von da biß in Flandern rechnete man

15000

15000 Menschen, welche ertruncken. **Holland** war zwar am meisten noch verschonet blieben, doch war der schaden, ob er wohl gegen andern gerechnet, geringe war, unbeschreiblich, indeme viele güther und waaren in denen kellern und pack-häusern zernichtet wurden. In Summa: Der schaden, welcher durch diese Wasser-Fluth in Ober- und Nieder-Teutschland verursachet wurde, belieffe sich auf viele 100000 thaler.

Anno 1686 wurde die **Provintz Grönin-gen** mit einer grossen Wasser-Fluth heimgesuchet, indeme zu ende des Novembers sich ein starcker sturm-wind erhube, welcher unterschiedliche Dämme durchbrach, und 85 Dörffer überschwemmete, wodurch 1600 Menschen von der wuth des wassers verschlungen, 650 häuser umgestürtzet, 729 aber sehr ruiniret wurden. An pferden ersoffen 1700 und an kühen bey die 9000 stücke, ohne was an anderm viehe umkommen. Merckwürdig war bey dieser grausamen Fluth, daß den 6ten tag nach diesem außgebrochenen unglück eine Wiege daher geschwommen kame, worinnen sich ein noch lebendes Kind befande, welches einige Herren des landes nahmen, und zum Andencken dieser wunderbaren Vorsorge GOttes vor die unmündigen Kinder erziehen liessen.

Anno 1694 muste **Meissen** das schwere Gericht einer entsetzlichen Wasser-Fluth fühlen, welche zu Schneeberg, Schlem, Zwickau, Kirchberg, Chemnitz, Colditz und Freyberg, welche an berg-wercken, häusern, brücken, wiesen und sonsten sehr grossen schaden verursachte, auch viele menschen und viehe ertödete.

Anno 1698 wurde die kleine stadt Puiseaux in der landschafft Beauce in Franckreich durch wasser empfindlich heimgesuchet: Dann den 9, 19 Junii des abends um 10 uhr schoß ein schneller wasser-guß von dem verfinsterten Himmel herunter, und weil die grausame Fluth, keinen freyen lauff hatte, sondern zwischen den stadt-mauren wie in einem teiche eingeschlossen war, so risse dieselbe in einer stunde mehr als 150 häuser um, wobey 26 menschen, und eine grosse anzahl von allerhand viehe elendig zu grunde gingen. Das wasser nahme auch eine grosse menge haußrath, früchte und weine mit sich fort.

Von der Anno 1702 in **Holland** gewesenen Wasser-Fluth wollen wir weiter nichts gedencken, als daß dieselbe groß gewesen, und sehr vielen schaden angerichtet habe, sondern zu der beschreibung der erschröcklichen Wasser-Fluth eilen, welche

In dem verwichenen gar merckwürdigen 1717 Jahr nachts zwischen dem 24 und 25 Dec. GOtt der HErr über das Hollsteinische, Bremische, und Oldenburgische, über Ost-Frießland, West-Frießland und Nord-Holland ergehen lassen. Mein lieber Leser! Wann du noch nicht erkennest und glaubest, daß es erschröcklich seye, in die hände des lebendigen GOttes zu fallen, wann man seine Gebotte verachtet, seine unendliche wohlthaten nicht erkennet, und seine innerliche und äusserliche warnungen, ermahnungen, und bestraffungen in den wind schlägt, sondern die Creaturen mehr liebet, als den Schöpffer, dieselben mehr und emsiger suchet, als ihn, das höchste Guth, sich mehr in jenen, als in diesem erfreuet, und auf dieselben mehr sein vertrauen setzet, als auf ihn, den allmächtigen GOtt, so kanst du es aus der entsetzlichen Wasser-Fluth zur gnüge wahrnehmen, welche diese gute Länder so unvermuthet betroffen hat, wann du dir die ängst und noth, das zittern und zagen, das jammern und wehe-klagen der einwohner dieser länder vorstellen wilst. Diese angst und noth entstunde bey diesen unglückseeligen Menschen aus der furcht vor dem tod, und dem darauf folgenden Gericht GOttes, diese aber daraus, weil sie mit GOtt noch nicht versöhnet waren, und also keinen andern, als einen strengen Richter zu gewarthen hatten. Wären sie aber mit GOtt wieder versöhnet gewesen, so hätten sie sich vor dem tod nicht gefürchtet, und nichts hätte sie in angst, zittern und wehe-klagen setzen können, sondern sie wären bey diesem ausser-ordentlichen zufall ruhig und zu frieden gewesen, weil ihnen der tod alsdann die pforte zu ihrer wahren glückseeligkeit würde eröf-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/310 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

net haben. Sie erfuhren also in der that, daß es erschröcklich seye in die hände des lebendigen GOttes zu fallen, das du vielleicht noch nicht glaubest, weil du annoch in aller sicherheit so dahin lebest, und dich so wenig in rechtem ernst und eyfer bemühest, mit GOtt wieder versöhnet zu werden, sondern eben wie jene, die dieses erschröckliche Gericht GOttes betroffen, dich mehr um das irdische, als himmlische bearbeitest, mehr an geld und guth, ehre und wohllust dieser welt dein vergnügen und freude hast, als an den himlischen und geistl. güthern, und dich mehr um den verlust des irdischen, als himmlischen betrübest, welches eine betrübte anzeige ist, daß du (wiewohl verkehrter weise) das irdische besser und edler achtest, als das himmlische und geistliche, und auf dasselbe mehr deine hoffnung und vertrauen setzest, als auf das seel und geist vergnügende höchste guth, deine Schöpfer, Erlöser, Heilig- und Seeligmacher. GOtt ist zwar nichts als licht, leben und liebe, und krafft seiner liebe langmüthig gegen sein Geschöpff, die Menschen, weil er weiß, wie schwach, elend, und verdorben dieselben durch die sünde geworden. Vermöge dieser seiner liebe biethet er ihnen alle augenblick sein licht, (um dadurch sein elend und verderben, die eitelkeit und thorheit der welt, und was die welt hoch achtet, und den schaden der sünden zu erkennen) seine gnade, geist und krafft an, um aus seinem elend, der eitelkeit der welt und dem schaden der sünden herauszukommen, oder durch wahre buß und bekehrung zu GOtt davon befreyet zu werden; Er hat auch krafft seiner langmuth gedult mit ihrem elend und verderben, und gibt ihnen in und durch dieselbe zeit genug zur busse, änderung und besserung ihres lebens. Wann aber die Menschen die finsternus mehr lieben, als das licht, das vergnügen der sünden mehr als die gnade GOttes und seine seelige Gemeinschafft, ihren eigenen willen mehr, als die Regierung des Geistes GOttes, und in summa: die welt, und was in der welt ist, nemlich augenlust, fleischeslust und hoffärtiges leben, mehr als GOTT; Wann sie alle von GOtt angewandte mittel seiner liebe und güthe aus unachtsamkeit und ungehorsam an sich lassen vergeblich seyn, und seine güte und gedult sich nicht lassen zur busse leithen; So ist er genöthiget, schärffere mittel an die hand zu nehmen, als da seynd der Krieg, Theurung und Hungers-noth, die Pest, oder andere tödliche Kranckheiten an Menschen und Viehe, sturm-winde, erdbeben, donner- und hagel-wetter, feuers-brünste, wasser-ergiessungen, u. d. g. in der heylsamen absicht, durch diese schärffere mittel die menschen zur besserung ihres lebens zu bewegen, und sie dahin zu bringen, daß sie sich selbst, und alles ausser sich nach der liebe und anklebung, wormit sie allzu sehr daran hangen, verleugnen, und demselben absagen, und dargegen den weg der armuth, des creutzes und leydens, ohne welches keine seeligkeit durch die mitwürckende gnade GOttes zu hoffen ist, an statt des reichsthums, des wohllebens und der gemächlichkeit, erwehlen und einschlagen möchten. Und diese schärffere mittel seynd von der beschaffenheit, daß diejenige Menschen, an denen GOtt noch hoffnung zu ihrer besserung in dieser zeit siehet, unter seiner gedult im leben gelassen werden; andere aber, bey denen GOtt siehet, daß diese schärffere mittel die verlangte würckung nicht hervorbringen werden, aus diesem leben wegnimmt, um mit ihnen aus lauter liebe noch schärffere mittel zu ihrem heyl vorzunehmen: wiewohl doch GOtt als das allerfreyeste wesen, sich an diesen weg so genau nicht bindet, sondern aus andern heiligen ursachen dißfalß öffters anders verfähret, und auch wohl seine kinder durch seine gerichte umkommen lässet, und also deme zu folge dieser Satz nur nach der mehrern zahl zu verstehen ist; gleich wie er auch öffters die gottlosen zu einem noch grössern Gerichte leben lässet. Dieses ist die wahre ursache aller gerichten und straffen, womit GOtt die Menschen heimsuchet, welche sich dann vermehren und ausbreiten, nachdem die laster, sünden und boßheiten der Menschen zunehmen. Dieses ist auch die ursache, warum GOtt die erschröckliche Wasser-Fluth über die obengedachte länder ergehen lassen, wo-

Sön wir nun die außführliche beschreibung mittheilen wollen.

Es entstunde aber diese grausame Wasser-Fluth, welche wenigstens 13 unterschiedliche Länder so empfindlich betroffen, durch den ungemein hefftigen sturm-wind aus Nord-Westen, welcher den 24 Dec. nachmittags sich erhube, und sonderlich in der darauf folgenden nacht so starck wurde, daß dessen gewalt die Dämme in dem Hertzogthum Schleßwig, Dittmarschen, Stormarn, Bremen, der Graffschafft Oldenburg, in Ost-Frießland, in der Provintz Gröningen, West-Frießland, Nord-Holland, Seeland, Flandern, uñ einigē angräntzenden ländern durchbrach, und das hoch angewachsene wasser mit aller macht in diese länder hinein triebe. Hierdurch geriethen dieselben in die gröste noth, indeme ein sehr grosser theil davon in gar kurtzer zeit gantz mit wasser überschwemmet wurde, und den wenigsten Menschen zeit, mittel und gelegenheit übrig bliebe, das beste in der welt, das leben, mit der flucht zu retten, und die mittel zu erhaltung des lebens in sicherheit zu bringen, weil die unbarmhertzigen wellen gantz plötzlich und unvermuthet in der finstern nacht auf sie anstürmeten, und die Dämme an einigen orten dergestalt wegrissen, als ob sie mit der sense weggeschnitten worden wären; dahero das meiste von der unerbittlichen Fluth grausamer weise verschlungen und weggeführet wurde. Hier wurde mit vollem nachdruck erfüllet: **Siehe! ich komme/ wie ein Dieb in der nacht.**

In dem **Hollsteinischen**/ und ins besonder in denen Hertzogthümmern Schleßwig, Dittmarschen, und Stormarn musten die meisten Dämme der auf sie andringenden gewalt des wassers weichen, und verwandelte dieses wütende element einen grossen theil dieser länder plötzlich in eine offenbare See, dergestalt, daß sich kein mensch erinnern konte, daß das wasser jemahlen so weit gekommen, wie dann biß 2 meilen von Schleßwig alles überschwemmet gewesen.

Um **Tundern** herum war alles unter wasser gesetzet, und dadurch an menschen und viehe ein grosser schaden verursachet worden.

Zu **Husum** stunde das volle wasser auf dem Marckt, und in den häusern an der brücke, 2, 3 biß 4 schuhe hoch, so daß, als die leuthe den Christtag des morgends auffstunden, sie durch das wasser waden musten, weil die Teiche da herum alle durchgebrochen waren. Der so genannte **Puren-Koeg** war gantz überschwemmet und ruiniret, wie auch die **Hollstädter Marsch**/ der **Kornlander-Koeg** und **Pellhorn.**

Zu **Friederichstadt** brach das wasser den 25 morgends um 5 uhr an 4 orten über den teich, und nahm mit solcher geschwindigkeit überhand, daß die beängstigte leuthe kein ander mittel übrig sahen, ihrem bevorstehenden untergang vorzukommen, als daß sie mit halbem leib im wasser wadende von hauß zu hauß anklopfften, die sturm-glocke läuten liessen, und die Mannschafft zusammen brachten, durch deren unermüdeten fleiß es dann dahin gebracht wurde, daß das schon einrauschende wasser nicht weiter überhand nehmen konnte. Endlich finge das hohe wasser zu gröster freude der erschreckten einwohner um 7 uhr an zu sincken, weil es im Dittmarschen einen durchbruch bekommen hatte, welches die schön gebaute stadt von ihrem untergang errettete. Doch bey der umgeweheten mühle lieff das wasser so streng über dem teich, daß nicht allein die Steckade um die bleiche umfiele, sondern auch ein grosses stück von dem inwendigen teich weggespühlet, von dem dortigen stein-damm, welcher von dem eyland nach dem mühlen-hauß gehet, die steine, von mehr als 60 biß 80 pfund, weit ins feld über die gräben geworffen, und löcher von mehr als 6 schuhen darein gemacht wurden. Um Friederichstadt herum musten auch dieses elend verschiedene Koege und Länder mit unersetzlichem schaden erfahren, als **Ockholm**/ **Fahrdorff**/ **Maas-Bühl**/ **Sterdrebühl**/ **Hadtsteder-Marsch**/ **Puren-Koeg**/ **Poppenbühl**/ **Augusten-Koeg**/ **Graffen-Koeg**/ und andere örter mehr, welche nicht die allergeringste zeit gehabt, das ihrige zu salviren. Man sahe also viele menschen, und noch mehr viehe, theils tod, theils noch lebendig in der

grö-

grösten noth in dem wasser treiben, und allerhand sachen in grosser menge hin und her schwimmen, welches elend nicht ohne thränen angesehen werden konnte. Zu **Sieversfleth** ginge das wasser biß an die fenster der häuser, und im **Freesen-Koeg** hat es alle Winter-Saat verdorben. Im **Haarblicker-Koeg** brach der teich an 2 orten durch, wodurch das See-wasser 7 biß 8 schuhe hoch übers land kame. Im **Siemensberger-Koeg** waren 3 einbrüche, deren einer 50 ruthen breit, und stunden die häuser biß unter denen dächern im wasser, dahero sich die leuthe über halß und kopff auf die tächer salvireten, worauf sie zimlich lange sitzen musten, biß sie mit schiffen abgeholet, und in sicherheit gebracht werden konnten; wiewohl doch einige Weiber und Kinder, die mit dem klettern nicht fort kommen konnten, das leben einbüsseten. Bey solchen gefährlichen umständen muste fast alles viehe ertrincken.

In **Tönningen** brach das wasser bey denen Schleussen mit gewalt durch, und ergosse sich strohm-weisse durch alle gassen, so daß die gantze stadt des morgens um 4 uhr über halb Manns hoch unter wasser stunde, und zwar höher als Anno 1634, wodurch die Einwohner grossen schaden gelitten. Der Teich, welcher von Tönningen nach Tatingen gehet, bekame 3 löcher, so daß das gantze Kirchspiel **Tönningen**/ und die Kirchspielen **Oldenswoort**/ **Tettebühl**/ **Westerhever**/ **Osterhever** und **Kotzebühl** überschwemmet wurde. Die Kirchspiele **St. Peter**/ **Ordingen**/ **Gardingen**/ und **Stedingen** stunden gleichfalß unter wasser. So war auch der **Groothusen-Koeg** gantz unter wasser, der teich aber von Groothusen-Koeg biß Suderhever hatte 3 löcher bekommen. **Neu-Augusten** und **Nordfriederichs-Koeg** waren gantz unter wasser gesetzet, nicht weniger der **Lundenberger** und **Hecklauer-Koeg**; und weilen daselbst die teiche auf einmahl überschwemmet wurden, so konnten sich die einwohner nicht anders, als auf die dächer und heuschober retiriren; doch waren die meisten davon so unglücklich, daß die gewalt des wassers die häuser und heu-hauffen umstürtzete, so daß alle diejenigen, welche darauf ihr leben zu erretten vermeineten, dasselbe theils in dem wasser, theils vor hunger und durst mitten im wasser auf den heu-hauffen, elendiglich einbüssen musten. Bey dem **Spicker** zwischen Tönningen und Witzwort war der teich zimlich lang von grund aus weggespühlet.

In Summa: Das **Eydterstädtische**/ **Dittmarsche**/ die **Crember**- und **Wilster-Marsch** haben am meisten gelitten, und seynd in einen solchen erbärmlichen Zustand gesetzet worden, daß es mit keiner feder gnugsam kan beschrieben werden. Es ware recht betrübt anzusehen, wie so viele ertruncken Menschen, todte pferde, ochsen, kühe, schaafe, schweine, häuser, kisten und kasten, leinen und wüllen-geräthe, ja altäre und andere Kirchen-zierrathen, stücker von schiffen, und andere dergleichen sachen auf dem wasser herum getrieben.

In dem **Eydterstättischen** allein seynd mehr als 2100 Menschen, an pferden, ochsen und kühen über 6000, und an schaafen und schweinen 6738 ersoffen, auch 664 häuser weggetrieben worden; Und aus **Dittmarschen** sind bey der Rüder-See über 500 toden-cörper angetrieben kommen. In diesem District hat biß **Heyde** alles voll wasser gestanden, und haben sonderlich die Kirchspiele **Busum**/ **Lundeshaven**/ **Schulperziel** und **Weßlingbuhren** dergestalt gelitten, daß kein hauß gewesen, so nicht beschädiget worden. In **Hedwigs-Koege** musten wie an andern orten viele menschen ersauffen. Und ob man wohl das gantze Christ-Fest über in allen Kirchen die Noth-Glocken geläutet, so hat man doch wegen mangel der schiffe denen wenigsten helffen können, ungeachtet zu **Meldorff** an dem Christ-tage alle Zimmerleuthe arbeiten müssen, um in der eile einige schiffe von brettern zusammen zu schlagen.

Dieses grosse unglück führete nun andere nicht geringere mit sich, als daß das süsse wasser von dem saltzigten See-wasser dergestalt verdorben worden, daß man es weder trincken, noch bier

davon brauen können; daß das vorräthig gewesene korn mehrentheils weggeschwemmet worden, und man also vor geld kein brod bekommen können; daß das korn auf dem felde gantz ruiniret worden, und dahero kein vorrath vor dieses Jahr zu hoffen ist, und daß die Teiche diesen winter über wegen der eingefallenen grossen kälte nit wieder können repariret werden, und also die übrig gebliebene unglückseelige Menschen in steten furchten leben müssen, daß bey entstehenden West- oder Nord-West-Wind, oder bey auffgang des eyses, das wasser wieder kommen, und übel ärger machen möge. Eine andere betrübte würckung dieses grossen unglücks äusserte sich kurtz hernach auf dem **Kieler Umschlag**/ welcher bey Menschen gedencken nicht so schlecht gewesen, als dieses Jahr: Dann aus dem Dittmarschen funde sich allda wegen des grossen erlittenen wasser-schadens gar niemand ein; Aus dem Eydterstättischen aber kamen zwar einige dahin: Weil sie aber kein geld mitbrachten, auch der credit schon gefallen war, so konten sie die nöthige waaren nicht bekommen, daß also das elend dieser unglückseeligen leuthe auch dadurch vermehret wurde.

Was die an der Nord-See liegende **Insuln** anlanget, so ist der so genannte **Kleine Mohr**/ oder der **Brandenburger Mohr** durch die unbarmhertzige Wellen gantz und gar überschwemmet, und alle Kirchen und häuser weggetrieben worden, so daß nicht eine eintzige seele, noch ein eintziges stück viehe davon gekommen. Die Insuln **Pellworm**/ **Nordstrand**/ und **Tagebühl** seynd auch gantz von der grausamen Fluth überschwemmet worden, und haben fast alle Menschen und alles viehe das leben verliehren müssen.

Zu **Glückstadt** risse die gewalt des wassers die schleussen durch, und stunde allda das wasser eine ehlen hoch auf den gassen. In dieser gegend war auch die **Hitler-Schantz** und viele andere örter gantz unter wasser gesetzet, so daß alle Menschen elendig um das leben kamen, und konte sich in gedachter schantz nur der Commendant mit seiner Familie, und einigen wenigen personen salviren. Zu **Itzehoe** waren die meisten häuser mit wasser angefüllet. Zu **St. Margarethen** bey Glückstadt brach der Mohr-teich oben am ende im Mohr durch, und risse das gantze Tüter-Mohr und die allda gestandene 5 häuser mit allen Menschen von grund aus weg, also daß nur 2 Mans- und eine Frauens-person mit einem Kind im leben blieben. Von dar biß Wevesfleth waren 50 einbrüche im Teich, und ginge das wasser aus und ein.

Zu **Hamburg** erhube sich der grausame sturm-wind aus Nord-Westen des nachts gegen morgen, und triebe das durch den vielfältigen regen schon hoch angewachsene wasser mit solcher ungestümm in die stadt, daß des morgens gegen 7 uhr ein grosses theil derselben so hoch überschwemmet war, daß sich kein mensch erinnern konte, dergleichen hohes wasser erlebet zu haben; wie es dann 10 **und ein halben zoll** höher gewesen, als Anno 1663 den 20 Oct. und 5 **und ein viertel zoll** höher, als Anno 1697 den 22 Sept. welches die 2 allerhöchsten Fluthen seynd, so die stadt vorher betroffen. Weilen nun das wasser in einer halben stunde Manns-hoch anwuchse, und dieser starcke sturm 12 gantze stunde anhielte, so konte es nicht fehlen, als daß das wütende wasser einen grossen schaden verursachte, welcher sonderlich in denen am Hopffen-Marck bey der Börse, Cajen, Kehrwieder, und andern orten gelegenen Boutiquen, pack-häusern und kellern, an tüchern, seyden-waaren, galanteriesachen, zucker, taback, und andern kauffmannschafften verspühret wurde, und sich auf 2 millionen belauffen soll. Die in den kellern wohnende leuthe konten mit genauer noth dem auf sie andringenden feind entfliehen, weil das erzürnete element gar zu geschwinde einbrach, dahero auch bey die 200 von demselben ersäuffet worden, welche sich in ihren niedern wohnungen verspätet hatten. Unter andern glückte es einer beängstigten Mutter, daß sie 3 ihrer Kinder aus dieser wassers-noth errettete, indeme sie bey einrauschender Fluth dieselben in der eil fassel-nackend aus dem

bette

bette riß, eines nach dem andern auf eine hohe banck stellete, und hernach auf dem rücken aus dem keller herauß truge. Bey solchen betrübten umständen konnte an die feyerung des Christ-Fests wenig gedacht werden, weil man weder in die Catharinen-Kirche und Nicolai-Kirche, noch in die Heiligen-Geist-Kirche und Marien-Magdalenen-Kirche kommen konte, in welcher letztern das anwachsende wasser die thüren auffsprengete, die Gräber anfüllete, die Leichen empor hube, und die stühle über ein ander wurffe, auch den Kirchhoff gantz überschwemmete.

Die ohnweit Hamburg in der Elbe liegende Insuln, als der **Elb-Bill**/und **Ochsen-Werder**/der **Reigerstieg** und **Alte Werder** haben ungemein viel gelitten, weil die Teiche oder Dämme allda von den tobenden wellen gleichfalß zerrissen worden, und die starcke Fluth gantze häuser mit menschen und viehe davon getrieben. Wo nun die häuser stehen geblieben, hat man das viehe mit den köpffen so hoch angebunden, als es sich wollen thun lassen, damit denselben das wasser nicht in die mäuler lauffen möchte; die menschen aber seynd aus furcht für der weg- und niederreissung ihrer häuser auf die bäume geklettert, und haben sich also in der freyen lufft so lang aufthalten müssen, biß sie abgeholet worden; Und wo die Teiche auf den ged. Werdern nicht durchgebrochen wären, so wurde Hamburg noch grössere noth gelitten haben. Gleiche überschwemmung muste auch die nicht weit von Hamburg gelegene **Wilhelmsburg** erfahren.

Ist nun das bißher erzehlte erschröcklich gewesen, so war die überschwemmung in dem **Bremischen** und denen angräntzenden an der See liegenden ländern noch erschröcklicher, indeme die erzürnete Fluth das gantze land **Wusten** oder **Wursten**/das **Vieh-Land**/**Lehe**/**Oster-Stadtisch Ampt Neuhauß**/**Osten**/das **alte land**, das **Kedinger land**, **Horst**, **Wörden**/**Basleck**/**Stemm**/**Warstade**/das **Hadeler land**/gantz unter Wasser gesetzet, wodurch sehr viele häuser mit menschen und viehe weggerissen worden. In dem lande **Wusten** waren an etlichen orten bey 3 meilen lang weder menschen noch viehe lebendig blieben, und um Stade herum muste alles viehe auf 6 meilen ersauffen. Zu **Stade** sahe man gantze häuser, auf deren Dächern tode Menschen gesessen, Kinder theils in denen Wiegen, theils auf denen brettern gebunden, welche aber mehrentheils tod gewesen, und vielen haußrath daher schwemmen. Viele Menschen salvireten sich zwar auf die häuser und bäume, um das leben zu erretten, sie musten aber, wann sie dieses gleich als eine beute davon brachten, von kälte und hunger vieles außstehen, biß ihnen von der Regierung zu Stade essen und trincken zugeführet, und sie abgeholet worden. An unterschiedenen bäumen nahme man mit erstaunen wahr, daß eheleuthe sich darauf befunden, welche sich einander umarmet, und also lieber mit einander sterben, als von einander getrennet seyn wollen, denen eine Poetische Feder nachfolgendes Epitaphium gemacht:

Was GOtt zusammen fügt, das soll der Mensch nicht trennen,
Der ehe festes Band soll unzertrennlich seyn,
Auch selbst der harte Tod soll es davor erkennen,
Und sich, wie scharff er auch, vor dessen Knoten scheun.
Hier liegt ein solches Paar, das GOtt also verbunden,
Das Wasser trieb sie zwar in ungemeine Noth,
Doch hat sie auch der Tod noch fest verknüpfft gefunden
Wie hart er ihnen auch mit einem Riß gedroht:
So ruhet demnach wohl ihr fest verknüpffte beyde,
Nachdem ihr aus der Lufft in eure Grufft gebracht;
Der Himmel gönne euch der Seelen süsse Freude,
Wo weder Sturm noch Fluth den Geist unruhig macht.

Den

Den 31 Dec. brachte man 2 Fräulein in einem kleinen Kahn in dem blossen Schlaff-rock nach Stade, welche vor hunger, frost und schrecken so abgemattet waren, und so erbärmlich aussahen, daß man ihre jämerliche gestalt ohne entsetzen nicht ansehen konte. Aus ihren bey sich habenden Documenten sahe man, daß sie vor der Wasser-Fluth in ihrem wohlstande biß 100000 thaler reich gewesen, durch dieselbe aber auf einmahl so arm geworden, daß sie kaum ihre blösse bedecken können, und hatten sie von dem ersten Christ-tag an unter der spitze des daches gesessen, und weder zu essen, noch zu trincken gehabt. Auf diese zufall hatte jemand folgende verse gemacht:

So bald ist es, o Mensch! um zeitlich Guth geschehen,
Und morgen ist schon weg, was wir kaum heute sehen;
Reichthum ist Eitelkeit, ein eitler Unbestand,
Er fliehet unvermerckt aus unsrer schwachen hand.
Mensch du betriegest dich, wann du auf Reichthum bauest,
Und einer hand voll Wind die Seele anvertrauest,
Wann du dir schmeichelest dein Schatz der stehe fest,
Kommt eine Wasser-Fluth und stöhrt das güldne Nest.
Drum weg du eitler Schaum, GOtt soll mein Reichthum bleiben,
Den kan die stärckste Fluth nicht aus dem Hertzen treiben,
Die Eitelkeit der Welt ist doch nur ein Betrug,
Ist GOtt davor mein Schutz, so bin ich reich genug.

Es kame auch eine Frau getrieben, welche ihre 2 Kinder an den beyden brüsten liegen, und mit einem band um den leib gebunden hatte, und unweit Stade ein Misthauffen mit 19 Schweinen, welche sich gantz zusammen geschlungen hatten, und noch alle lebeten. Ob nun wohlen diese vierbeinigte unvernünfftige Creaturen viel glücklicher waren, als viele 100 vernünfftige Menschen, und solchergestalt ihr säuisches leben davon gebracht hatten, so musten sie doch bald darauf dasselbe verliehren, weil sie zum dienst der nothleydenden menschen geschlachtet wurdē. Von einem sichern Priester in einem Dorf an der See-Küste wird, ohne benennung des orts, wo es geschehen, gemeldet, daß derselbe, als er gesehen, daß die ungeheure Wasser-Fluth ihm keine hoffnung der erhaltung seines lebens übrig lassen würde, die großmüthige resolution gefasset, dem tod in gedultiger gelassenheit getrost unter augen zu gehen. Er habe also in aller eyl etwas von seinen baarschafften zu sich gestecket, und so guth es sich wollen thun lassen, ein brieffgen geschrieben, worinnen er gebetten, daß wer ihn finden würde, vor das bey sich habende geld zur erden bestatten möchte. Diesen brief habe er darauf zu sich gestecket, sich mit seiner schon zimlich alten Frauen in einen sessel gesetzet, und das ankommende wasser unter stetem gebeth großmüthig erwartet; von welchem er auch mit seiner Frauen davon getrieben, des dritten tags tod gefunden, und darauf seiner Verordnung nach begraben worden. Uber welche merckwürdige Begebenheit die obige Poetische feder nachstehende reimen gemacht:

Die Großmuth selber ist in diesem Mann gestorben,
Der Tod war hier gewiß, drum war kein andrer Rath
Es must gestorben seyn; er hat den Ruhm erworben,
Daß Tugend keine Furcht vor'm Tode an sich hat.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/316 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

So ruht dann nun der Mann, der keinen Tod gescheuet,
Er fähret durch die Fluth zu Salems Thoren ein,
Er hat sich in der Welt nicht ob der Welt erfreuet,
Nun kan er vor der Fluth im Himmel sicher seyn.
So bald man seinen Leib hat in dem Strohm gefunden,
Hat man nach Billigkeit ihn in die Krufft gebracht.

Zu **Samsen** bey Bremen retirirten sich die meisten Menschen in die dasige Kirche, in hoffnung, von der grausamen Fluth allda sicher zu seyn; sie funden aber hier so wenig eine sichere schutz-stätte, daß über 200 Menschen das leben einbüsseten, welches ein betrübtes spectacul war. In Summa: In den Bremischen quartieren **Wusten/ Erdingen/ dem alten-** und **Hadelerland** ertruncken bey die 20000 Menschen, und eine sehr grosse anzahl von allerhand viehe. Von vielen Dörffern sahe man nichts mehr, als die thürne, und waren derselben einige von dem wasser entweder gantz, oder zum theil weggeschwemmet, die andern aber sehr ruiniret worden. Die **Stadt Bremen** selbst war dergestalt mit wasser umgeben, daß man zu land fast nirgends mehr kommen konte; Und zu **Cadenberg** das viehe fast mit einander ertruncken. Sehr viele Menschen wurden entweder ersäuffet, oder doch mehrentheils auf den böden ihrer häuser in die äusserste noth und elend gesetzet, allwo sie so lange in mangel und kummer harren musten, biß ihnen die nöthige lebens-mittel zugeführet werden konten. Doch die eingefallene grosse kälte verhinderte hernach diese zufuhr, und vermehrete bey denen unglückseeligen Menschen ihren jammer gar sehr. Worauf etwan 3 wochen hernach eine neue überschwemmung erfolgte, welche die meisten von der vorigen Wasser-Fluth übrig gebliebene häuser vollends wegrisse.

Das **Vehrdische** muste auch seinen antheil dieser schweren gerichte GOttes empfinden: Dann es wurden 3 Dörffer, und 3 Compagnien Hanoverische soldaten von der grausamen Fluth weggeschwemmet.

Im **Oldenburgischen** risse die gewalt des wassers die meisten Dämme fort, und wurden sonderlich die Dörffer **Atens** und **Wattens** gantz weggenommen. Der Pastor zu Wattens rettete zwar mit Frau und Kindern das leben auf einem balcken, doch brachte er weiter nichts davon, weil er sich in dem blossen hembd retiriren muste; Der Pastor zu Atens aber muste seine Frau, seine 82 jährige Mutter und 3 Kinder in seinem hause vor seinen augen ertrincken sehen. Die Stadt **Oldenburg** bliebe zwar von dem gäntzlichen ruin befreyet; doch ginge das wasser über die Stau in die häuser, und war dieselbe rund um dergestalt mit wasser umgeben, daß es einer offenbaren See gleich sahe.

So wurde auch das gantze **Budiadinger-Land/ als Golzwarde/ Rothen-Kirchen/ Abbehusen/** rc. ingleichen die 4 daran stossende Marsch-Vogdeyen **Elßfleth/ Hamelwörden/ Struckhusen/** und **Oldenbrouck/** wie auch **Blexen/** und die **Schwey** von dem wütenden Meer gantz überschwemmet, wodurch der dritte theil der Menschen elendiglich umkame, die andern hatten sich auf die tächer und thürne salviret, und bathen die ankommenden und vorbey fahrenden schiffer um der Wunden JEsu willen, man solle sie retten, und ihnen brod zu stillung ihres hungers geben. Doch musten viele aus mangel der schiffen umkommen, weil sie nicht in zeiten abgeholet werden konten. Die gewalt des wassers ware so groß, daß es die Schleussen aus dem grunde hube, und wegtriebe. Die kleine und mittelmäßigen häuser wurden von dem wasser von ihrer stelle auffgehoben, und in andere Kirchspiele theils gantz, theils zerbrochen niedergesetzet. Von den grossen häusern blieben zwar hin und wieder einige stehen, doch öffnete und zerbrach das wasser die thüren und fenster, so daß alles, was im hause und in den stuben war, weg-

schwim-

schwimmen konte; Dahero man aller orten schäncke, coffres, kisten uñ kasten hin und her treiben sahe. Alles viehe an pferden, kühen, schaafen, schweinen, ꝛc. kame um das leben, und weil das saltzige See-wasser 8 tage still gestanden, so hat selbiges an den wiesen, feld-früchten und bäumen einen unersetzlichen schaden gethan. In dem **Kirchspiel Burhave** kamen die meisten Menschen um, und in dem **Waddensiu-Kirchspiel** wurden von 63 häusern 45 mit menschen und viehe weggeführet, und die übrigen waren durch das wasser so zugerichtet worden, daß sie nicht mehr konten bewohnet werden; Zu **Abbehusen** aber bliebe nicht mehr, als des Vogts und ein ander hauß stehen. Das gröste unglück bey allem diesen ist, daß wegen mangel an menschen, die gantz ruinirte Däme entweder gar nicht wieder, oder doch in langer zeit erst können repariret werden; dahero die übrig gebliebene Menschen immer in sorgen einer neuen überschwemmung stehen müssen.

Eben so erbärmlich ginge es dem **Jeverischen Lande**/ und wurde **Hochziel**/ **Etterdam**/ **Niestadt**/ ꝛc. dermassen überschwemmet, daß viele Menschen ertruncken, und mit den häusern weggeführet wurden. Von dem viehe war nichts oder sehr wenig davon gekommen, und das wenige, so noch übrig geblieben, stunde eben so wohl, als die menschen in der grösten gefahr, das leben annoch zu verliehren, weil kein anderes, als saltz-wasser vorhanden war, und es auch sonsten an andern lebens-mitteln gebrach; von den häusern aber, welche noch stunden, waren die wände gantz weggespühlet worden. Bey **Hormer-Schilling** hatten die tobende wellen des erzürneten elements die Dämme der erden gleich gemacht, und 9 häuser mit fort genommen, allwo auch alles viehe ersauffen muste. In summa: Es war ein jämmerlicher zustand in dem gantzen **Jeverischen Lande**/ weilen dasselbe seine Dämme beraubet worden, und Ebbe und Fluth aus und einginge. Bey allen diesen schweren unglücks-fällen ware doch die boßheit einiger menschen so groß, daß viele fremde mit ihren schiffen in dem Oldenburgischen ankamen, welche an statt die schon mehr als zu ungluckliche menschen zu retten, dieselben noch ungluckliche machten, indeme sie ihnen dasjenige raubten, und wegnahmen, was in ihren häusern die Fluth übrig gelassen hatte. So wenig lassen sich die menschen zur änderung ihrer verdorbenen neigungen bewegen, wann auch GOtt schon mit den härtesten gerichten auf sie zuschläget.

Ein merckwürdiges exempel der wunderbaren errettung einer Mutter mit ihrem fünff viertel jährigen Kind ist allhier nicht zu vergessen. Diese arme Frau kame den Christ-tag abends gegen 4 uhr in dem Oldenburgischen gantz nackend angetrieben, weil ihr die gewalt des wassers alle kleider vom leibe gerissen hatte. Sie war bey die 3 stunde im kalten wasser herum geschwommen, und hatte in der grösten angst und lebens-gefahr ihr kleines Kind mit auffgehabenen beyden armen über den kopf in die höhe gehalten, und wurde also durch GOttes beystand glucklich an das land gebracht. Wie sie aus dem wasser kame, waren ihr die finger von kälte dergestalt erstarret oder verklommen, daß man anfänglich grosse muhe hatte, das Kind von ihr loß zu bringen; und weil die außgestandene angst und kälte sie schon halb entseelet hatte, so hielte es hart, biß sie sich wieder erholen konte, ungeachtet man ihr allerhand stärckende mittel reichete. So groß ist die liebe der Mütter gegen ihre kleine Kinder, daß auch die grösten fluthen sie nit außzulöschen, noch die gröste gefahr dieselbe zu verringern vermögend seynd.

So schwehr nun der entbrannte zorn GOttes über die obengedachte länder gewesen, so hart wurde das gute **Ost-Frießland**/ ja noch viel härter, von GOtt, der sich nicht spotten lässet, heimgesuchet. Uberhaupt davon zu gedencken, so wurde das gantze land über und über von der entsetzlichen Wasser-Fluth plötzlich überschwemmet, und dadurch nicht nur die vornehmste städte darinnen, als **Embden**/ **Norden**/ **Essens**/ **Dorum** und **Wester-Marck**/ in den äussersten ruin gesetzet, sondern auch viele Menschen und viehe von dem wasser mit weggenommen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/318 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Zu **Embden** brach der hefftige sturm-wind, wie an andern orten auch geschehen, nachts vor dem 25 Dec. alle an der See gelegene Teiche mit der grösten furie durch, und war des morgends um 4 uhr das wasser schon so hoch gestiegen, daß es noch niemahls, so lange Embden gestanden, so hoch gewesen, wie es dann 5 viertel Ehle höher war, als Anno 1686, und hausete das wütende wasser so grausam darinnen, daß es durch seine grosse hefftigkeit nicht nur die brücken, thore, mauren, wälle, und schleussen, sondern auch das rathhauß auf der langen brücken, das grosse Armen-hauß, und mit wenig worten: die gantze stadt biß auf ein drittel wegrisse und fortriebe. Mitten in der stadt risse das wasser so grosse löcher in die erde, daß gantze grosse schiffe darinnen hätten bedecket werden können. Durch diese unvermuthete erschröckliche Wassers-noth musten nun einige tausend menschen, und noch eine grössere anzahl viehe in und ausserhalb der stadt ohne alle barmhertzigkeit ersauffen, und geschahe ein unaußsprechlicher schaden an allerhand waaren und haußrath. Die übrigen menschen aber, welche bey leben blieben, wusten für angst und furcht nicht, wo sie sich hinwenden, oder was sie anfangen solten, und wurde an ihnen recht erfüllet: **Trübsal und angst wird kommen über alle seelen der Menschen/ die da böses thun/** Röm. 2. v. 9.

So sehr nun der stadt Embden durch das gerechte Gericht GOttes nach ihren wercken vergolten worden, so wurde doch die stadt **Norden** noch schärffer heimgesuchet, und viele tausend menschen und viehe von den erzürneten wellen verschlungen.

Essens wurde auch mit der umliegenden gegend gantz unter wasser gesetzet, und ertruncken die Christ-nacht und den tag darauf über 1000 Menschen und viehe in und ausserhalb der stadt, weil zwischen dieser stadt und dem **Benser-Sylh** nicht ein einiges hauß stehen bliebe.

Zu **Dorum** brach der dasige Siehl oder Dam, wie auch der Nessel-Siehl durch, und verwüstete die gantze Ost- und Wester-Marsch, so daß daselbst weder ein mensch, noch ein hauß mehr zu finden war.

Zu **Oldersum** und **Petkum** wurden die Dämme der erden gleich weggerissen, und machte das wasser löcher von etlichen äckern landes; an welchem letztern ort des Amptmanns hauß mit fortgetrieben wurde, und ginge das Archiv verlohren. **Pewsum** war gantz unter wasser gesetzet, und das Dorf **Riepe** fast gantz untergangen, allwo sich der Pfarrer 3 tage auf seinem boden auffhalten muste, ehe er zu schiffe abgeholet werden konte. Zu **Gretsich** wurden 18 häuser weggeschwemmet, und ertruncken 18 personen. Im **Westerackumer-Sylh** blieben von 100 häusern nur 3 übrig. Im **Werdumer-Kirchspiel** ertruncken 700 menschen, und im **Schyner-Kirchspiel** 300 menschen, un 400 pferde.

Eine halbe stunde von **Aurich** stunde das See-wasser bey Extum hinter Haxtum; und in **Wittmund** stunde dasselbe der brücke im Ravelin gleich, dahero das Dorf Asel/ dessen häuser mit dieser Brücke einer höhe seynd, gantz mit Wasser bedecket war. Zu gedachtem **Aurich** kamen über 1200 toden angetrieben, ohne diejenigen, welche auf wagen und schiffen eingebracht wurden, so daß man tag und nacht an särgen arbeiten muste, um dieselben unter die erde zu bringen, deren man 14 biß 16 in ein grab legte. **Neustadt Gödens** stunde biß an die gipfel der häuser unter wasser, welches auch durch **Varel** striche; Zu **Ihlo** aber ginge dasselbe über die niedrige bäume, dahero sich das Wild nach dem Jäger-Hauß retiriret hatte. **Nesse/ Leer** und andere örter waren gleichfalß gantz überschwemmet. Mit wenig worten: Man sahe allenthalben in Ost-Frießland in 3 tagen nichts als toden-cörper von menschen und viehe, kisten, kasten, bette, wiegen, tische, stühle, und vielen andern haußrath, auch theils gantze, theils halbe häuser auf dem wasser herum treiben. In den häusern befanden sich noch einige menschen, welche kläglich lamentirten, und um hülffe schrien, davon einige gerettet wurden, andere in frost, hunger uñ durst, angst uñ noth verderben musté.

So jämmerlich nun dieses alles anzusehen gewesen, so wunderbar seynd doch einige menschen in der grösten gefahr von GOtt erhalten, und daraus errettet worden; gestalten die gewalt des wassers unterschiedliche häuser mit denen darinnen befindlichen menschen, welche theils unter, theils auf den dächern sassen, biß 2 meil wegs weggetrieben, und haben dadurch ihre errettung gefunden. So wurde auch ein säugendes kind an seiner toden mutter brust ans land getrieben, und solchergestalt erhalten. Ein anderes kind fande man in seiner mutter armen auf dem wasser, schwimmend, und wurde gleichfalß errettet, welches nun der Herr von Lützeburg aufferziehen lässet. Der Drost Standach muste 24 stunde auff dem wasser herum schwimmen, und wurde doch endlich errettet. Die Gräfin vō Gödens hielte sich 24 stunde auf dem boden ihres hauses auf, biß sie endlich mit einē bord nach Batel gebracht wurde.

Alle die vor Ost-Frießland liegende kleine Insuln **Rottum/ Borckum/ Juyst/ Schiermonikoog/** 2c. werden vor verlohren gehalten, weil sie gantz unter wasser stehen, und noch kein Mensch davon zum vorschein komen ist; dahero dieselben alle vermuthlich ertruncken seynd.

Was den durch diese nie erhörte erschröckliche wasser-fluth verursachten schaden anlanget, so ist derselbe so wohl an verlohrnem Gold- und Silber-werck, als baarem geld, haußrath, allerhand viehe, ruinirten schiffen und häusern unaußsprechlich groß, und wird nur in ansehung der Dämme durchgehends vor irreparabel gehalten, theils weil die See in dem überschwemten lande Ebbe und Fluth hält, theils weil das land durch den unglaublich grossen verlust der einwohner, welchen einige biß auf 100000 vergrössern, in solchen unvermögenden stand gesetzet worden, daß sie die grosse und schwere arbeit der verfertigung neuer Dämme welche sich über 20 meilen erstrecken, nicht thun können, und von den benachbarten, welche mehrentheils gleiches unglück betroffen, keine beyhülffe zu hoffen haben. Hier funde sich auch die obengedachte boßhaffte arth der neuen See-Räuber ein, welche alles mitnahmen, was sie in den häusern fandē. Der grosse verlust an menschen rühret sonderlich daher, daß die grausame Fluth die leuthe in dem ersten schlaff überfallen, und um 11 uhr alles schon überschweñet und tod gewesen; dahero auch die meiste im hembde gefunden worden. Ach! was ist die sünde vor ein grosses übel, und was ziehet dieselbe nicht vor grosse gerichte, jammer und hertzeleyd nach sich, wann man nicht durch wahre busse GOtt in zeiten in die ruthe fällt!

Se. Hochf. Durchl. von **Ost-Frießland** liessen sich das elend seiner von der Wasser-Fluth annoch übrig gebliebenen armen unterthanen so sehr zu hertzen gehen, daß Sie nicht nur nach der **Rype/ Baarstede/ Wybelsbühr/ Wasser-emde** und andere orte, welche mit lauter wasser umgeben waren, brod, käß und bier schickten, sondern Sie nahmen auch über 1000 derjenigen auf, welche aus der Fluth errettet, und nach Aurich gebracht worden, und versorgeten selbige, damit sie nicht vor hunger und blösse gar verderben möchten. Damit sie nun dieses desto besser und länger verrichten könten, so verkaufften Sie ihre überflüßige pferde, und gaben denen bey selbigen gewesenen Knechten den abschied, und zogen auch sonsten Ihre Hofhaltung enger ein. Welches Christliche werck, wodurch sich Se. Hochfürstl. Durchl. als einen rechten Vatter des Vatterlands erwiesen, nun billig andere Regenten sich zu einer rühmlichen nachfolge dienen, und durch so viele erschröckliche exempel des loßgebrochenen zorns GOttes aus dem schlaff der sicherheit und gemächlichkeit auffwecken lassen solten, sich ihrer armen unterthanen, der wahren politic und Christlichen Religion gemäß, auf gleiche weise anzunehmen, nicht aber, wie bißhero leyder! nur allzu viel geschehen, sie theils in ihrer armuth und elend stecken, oder ihnen wohl gar noch darzu das wenige, so sie noch übrig haben, durch die exequirer wegnehmen zu lassen, weil sonsten mehr als zu gewiß ist, daß Sie ein gleiches, wo nicht noch ein schwereres gerichte GOttes eben so unvermuthet treffen wird, als es die oben gedachte länder so bedencklich getroffen hat.

Nun

Nun kommen wir in unser jammer-vollen erzehlung auf die Provintz **Gröningen**/ welche biß an die Drente von der erschröcklichen Fluth überschwemmet worden. Ob nun wohl die **stadt Gröningen** an sich keinen sonderlichen schaden litte, ausser daß das wasser einige schuhe hoch in der stadt stunde, und damit gantz umgeben war, welches ausserhalb 3 biß 4 schuhe höher stunde, als in der grossen Fluth von Anno 1686; So muste hingegen das platte land einen so viel grössern verlust über sich ergehen lassen, wodurch etliche 1000 menschen auf einmahl an den bettelstab kamen, indeme ihnen entweder ihr viehe ertruncke, oder die häuser mit allem haußrath weggeschwemmet und verderbet wurden; Etliche tausend menschen musten auch ihr leben einbüssen, weil sie die grosse Fluth übereilete, und weder zeit, noch gelegenheit ließ, dasselbe zu retten; dahero auch die Provintz bey denen General-Staaten um eine befreyung von denen gemeinen anlagen auf etliche Jahre anzuhalten genöthiget wurde.

Zu **Delfziel** nahme die gewalt des wassers die schleusse bey dem **Schlochter-Siel** gantz weg, und triebe aus der schleusse bey **Dopferzyl** die thüre fort, so daß das gantze land daherum in eine See verwandelt wurde; in Delfziel aber stunde das wasser 9 fuß in den häusern, und an der Fortification wurde eine bastion, wie auch die Wasser-pforte weggerissen, verschiedene kleine häuser wurden biß an die pforte getrieben, und einige schiffe gingen mit ihren ladungen zu grunde; dahero der Commendant allda, der Herr Allerda, in grosser gefahr ware. **Bedum**/ ein 2 stunde von Gröningen gelegenes Dorff wurde durch die entsetzliche wellen weggespühlet, welches andern Dörffern in dem **alten Ampt** und **hohen Land** auch wiederfuhre: dann wo das wasser die oberhand kriegt, da ist es der unbarmhertzigste feind, welcher nichts verschonet, sondern seiner gewalt alles auffopffert; dahero man in diesem land so wohl, als in denen obigen unzehlig viele toden-cörper, viel viehe, dächer, haußrath und dergleichen treiben gesehen. In summa: das gantze **Gröninger Land** wurde plötzlich zu einer offenbaren See, und veranlassete hernach die General-Staaten einige trouppen dahin zu commandiren, welche an wiederauffbauung der von der Fluth weggerissenen Dämme arbeiten solten, um das land, wo möglich, wieder in den vorigen stand zu setzen.

In **West-Frießland** ginge es nicht besser her, weil die Teiche an der Ost-seite dieser Provintz an verschiedenen orten durchbrachen, an andern orten aber das wasser weit über die höchsten Teiche ins land hinein schluge; dahero **alt** und **neu Bilt**/ **Ost-und West-Dongadeel**/ **Terwerabeel** / und der **neu eingereichte Polder** gantz unter wasser gesetzt wurden, welches biß Dockum (allwo ein grosses Englisches Schiff von 20 Canonen angetrieben kame, und daselbst zerscheiterte, daß man nur 30 personen retten konte) sich außbreitete, viele menschen, kühe und pferde ertränckte, und viele häuser, haußrath und dergleichen Sachen wegflösete. **Harlingen** stunde gantz unter wasser, und sahe alles da herum einer offenbaren See gleich; wodurch so wohl an dem Hafen, als in der Stadt grosser schade geschahe, und viele menschen und viehe umkamen. Ingleichen war bey Lewarden alles überschwemmet. Das Dorf **Anjum** in der gegend **Ostmerhorn** wurde zum theil weggespühlet. Zu **Zirickſee** und **Brauershagen** war das wasser anderthalb fuß höher als vor 12 Jahren; der Polder aber von **Coltions-Plaat** in dem land von **Overflackee** stunde gantz und gar unter wasser. Zu **Enckhuysen** stunde das wasser etliche fuß hoch in der stadt und wurde ein Magazin mehrentheils ruiniret; Und zu **Horn** lief es über den Teich in die stadt; In **Parmerand** aber konte man mit schuyten in den strassen fahren. Das **alte Land** und **Keñemerland** stunde gantz unter wasser, und alle kleine Seen waren voll angelauffen. Die vor West-Frießland liegende Insuln **Ameland**/ **Schelling**/ **Vlieland** / **Colmerland** rc. wurden gantz überschwemmet, weil die Fluthen aller orten so plötzlich über die Sandberge einschlugen, daß sich die menschen oben auf den häusern kaum erhalten

können; durch diese überschwemmung wurden viele häuser ruiniret, viel viehe ertruncke, und verschiedene schiffe weggetrieben. Mit wenig worten: der schaden den das wasser in West-Frießland verursachet, war unbeschreiblich groß, und wo das wasser, welches in der vierten woche nach der überschwemmung noch fast aller orten gestanden, nicht wieder ablauffet, und folglich die Dämme wieder auffgerichtet und außgebessert werden können, so ist derselbe unersetzlich.

In **Holland** richtete das grosse wasser ungemeine verwüstung an, wodurch sehr viele menschen und viehe umkamen, und viele häuser weggeschwemmet wurden. Unter andern lieffe der Teich gegen **Edam** un **Monickendam** über, so daß bey **Durgerdam** einige häuser, so ausser den Dämmen stunden, weggespühlet wurden, auch menschen und viehe ertruncken. Durch den grossen überlauff des **Slaperdycks** oberhalb **Sparrendam** muste die **Liesbrücke** zwischen Amsterdam und Harlem der gewalt des wassers weichen, und wurde meistens mit weggenommen. Und wann der Teich ausserhalb der Harlemer pforte vor Amsterdam durchgebrochen wäre, wurde es in dieser grossen stadt ein grosses elend gegeben haben. Allein die gute vorsorge der Obern verhinderte dieses unglück; wiewohl doch das wasser in **Amsterdam** 11 zoll höher war, als es im Jahr 1702 gewesen, auch schon an einigen hohen Teichen überzulauffen begunnte, und an häusern, kellern und waaren grossen schaden verursachte. So brach auch der **Assendelffter-Teich** und der von **Cadoule** Amsterdam gegen über durch, und setzte **West-Zanen/ Kromenie/ Saerdam** (allwo an holtz und schiffen grosser schaden geschehen) **Woemen/ Joesp** und andere Dörffer unter wasser. Nicht weniger wurde die **Avernase-Schleusse** gäntzlich ruiniret, und kehrete das wasser, wo es durchkommen konte, alles unterst der oberst. Viele andere einländische Teiche brachen gleichfalß durch, und setzte **Ost-Zanen** und viele Dörffer im **Waterland** und **Nord-Holland** in grosse noth, zumahlen da die menschen keine hulffe wusten sich zu salviren. Der Damm zwischen **Sloterdyck** und **Amsterdam** wurde zwar auch sehr beschädiget, man reparirte aber denselben in aller eyl wieder, und kame also dadurch der überschwemmung zuvor. Doch war das wasser zu **Harlem** ungemein groß, und ginge es hier ohne schaden nicht ab. Die Dämme an der Maaß waren ingleichen an sehr vielen orten mit der grösten force durchgebrochen, und wurden so schnell weggefuhret, daß es nicht anders anzusehen war, als ob sie mit einem scheermesser weggeschnitten wären; dahero zu **Rotterdam** die Wasser-Fluth 5 zoll höher war, als sie bey Menschengedencken nicht gewesen. In der Insul von **Dortrecht** risse die gewalt des wassers 3 Polders oder Dämme, wie auch den von **Wildrecht** durch, so daß der schaden, elend und verderben, so dadurch verursachet worden, noch nie so groß gewesen. Viele Menschen musten sich hier, wie in andern ländern auf die hauser und bäume salviren, welche nachgehends mit Schuyten abgeholet wurden. Man sahe überall eine unglaubliche menge toder Menschen, ersoffenes viehe, stücke von schiffen und häusern, haußrath und andere sachen herum treiben. Und kan man sich leicht einbilden, wie der grausame sturm-wind unter so viel 1000 schiffen in Holland müsse gehauset haben: dann das tobende Element risse entweder dieselben von ihren Anckern und Tauen, oder zerbrach die masten, seegel und seiler daran, und stiesse sie also mit der grösten gewalt dergestalt wieder einander, daß es ein jämmerliches spectacul war, diese confusion anzusehen. Die darauf befindliche Menschen erregten ein erbärmliches geschrey, denen aber niemand helffen konte, oder wolte. Welches traurige spectacul die schon oben angefuhrte Poetische feder folgender massen vorgestellet:

Schaut doch ihr Sterblichen den Grimm der Wasserwogen,
Die Schiffe, die sonst frey im Wasser hergezogen,
Verliehren durch die Fluth jetzt ihre Eigenschafft,
Und werden leyder hin zum Untergang gerafft.

Die

Die Ancker reissen loß, die Masten sind zerbrochen,
Und auf den Schiffen wird vom Tode nur gesprochen,
Das arme Schiff crepirt, es hält kein Strick nicht mehr,
Das macht, das Wasser rafft ach leyder allzu sehr!
Ach ewig grosser GOtt! was will dann darauß werden?
Kommt eine Wasser-Fluth noch einmal auf die Erden,
So leydet Mensch und Vieh; Es ist um uns gescheh'n,
Drum laß, o grosser GOtt! doch dißmal Rettung seh'n.

Der grausame sturm triebe so gar grosse schiffe mit voller ladung mit der einreissenden Fluth tief in das land hinein, allwo sie so fest zu sitzen kamen, daß sie nicht wieder in die See gebracht werden konten, sondern zu grossem schaden der Eigenthums-Herrn zu brenn-holtz verbrauchet werden musten.

Die vor Holland liegende Insuln der **Texel** und der **Vlie** wurden ebenmäßig gantz überschwemmet, und die Teiche durchgebrochen, wodurch, wie an allen andern orten, grosser schade geschahe.

Seeland hat auch ungemein viel gelitten/ und seynd viele Menschen/ viehe/ häuser und schiffe verlohren gegangen.

Zu **Ostende** richtete der hefftige sturm den dasigen Hafen so übel zu/ daß zu dessen reparirung 8 biß 10 tonnen golds erfordert werden.

In andern Königreichen wüthete der grausame sturm-wind ebenfalß sehr starck / als in **Spanien**/ und ins besonder in **Catalonien**/ allwo zu **Barcellona**/ **Roses** und **Tarragona** in denen See-Häfen an Kriegs- und andern Schiffen grosser schaden geschahe/ welcher sich auf etliche Millionen belieffe. Zu **Lerida** ginge das meiste viehe durch das grosse wasser zu grunde/ und verdurbe viel hauß-geräth und korn/ viele Menschen musten auch um ihr leben zu salviren/ sich aus ihren häusern wegbegeben.

In **Engelland** wurde die Thems zu London so hoch/ daß sie die quartiere von Westmünster/ Chelsea/ Foulham/ die gärthen an der seiten von Lambert und andere örter längst des strohms unter wasser setzete. Von den Cajen rieben unterschiedliche ballen von Kauffmannschafften ab/ und in denen pack-häusern wurden viele güther naß. In Westmünster-Hall stunde das wasser 3 fuß hoch/ und stürtzete selbiges dergestalt in alle keller/ daß dardurch ein grosser schade verursachet wurde. Die auf der Thems liegende schiffe musten auch viel außstehen/ und war der verlust sehr groß/ welcher dardurch geschahe. Längst den küsten von Suffolck und Essex thate die Wasser-Fluth an viehe und andern sachen nicht weniger grossen schaden.

In **Dennemarck** war der sturm-wind ebenfalß so hefftig/ daß er zu **Coppenhagen** und in selbiger gegend an schiffen und andern sachen grossen schaden verursachte / und weil eben eine grosse Convoy unter wegs nach Norwegen war / so wurde dieselbe nicht nur gantz und gar zerstreuet / sondern auch viele schiffe theils sehr ruinirt/ theils gar zu grund gerichtet.

Gottenburg in Schweden und in specie in **West-Gothland** muste auch durch den grausamen sturm-wind viel leyden; indeme selbiger die fluth des wassers so hoch antriebe/ daß dadurch die gantze vorstadt unter wasser gesetzet/ und viele holtz-waaren und andere güter weggeschwemmet wurden. Es geschahe sonderlich in dem Hafen an schiffen grosser schaden/ welche außzubessern/ und an der gantz ruinirten statt andere zu bauen der König in Schweden nachgehends befehl ertheilte.

Daß im übrigen dieser entsetzliche sturm sehr viele in der See befindliche Schiffe zu grund gerichtet/ ist sich leicht einzubilden/ und von vielen orten geschrieben worden. In Summa: diese durch den offtgedachten hefftigen Sturm-wind erregte entsetzliche Wasser-Fluth und der da-

durch verursachter schaden ist ein solches erschröckliches Gerichte GOttes/ daß man dergleichen (die einige Sünd - Fluth außgenommen) in der Historie nicht finden wird: dann (unter vielen schröckens-vollen zufällen nur etlicher wenigen zu gedencken) war es nicht erschröcklich/ daß so viele hundert menschen/ in so vielen landen/ in der grösten angst/ und noth entweder auf die dächer ihrer häuser/ oder auf die bäume klettern musten/ um auf denselben das leben zu retten? War es nicht erschröcklich/ daß diese arme leuthe in zittern und zagen in dem grausamen sturm/ bey grosser kälte/ tag und nacht/ und viele gar drey nächte/ auf den häusern und bäumen bleiben/ und alle augenblick beförchten musten/ von der gewalt des winds herunter in das wasser geschmissen zu werden? War es nicht erschröcklich/ daß ihrer viele wegen mangel an lebens - mitteln auf den dächern und bäumen vor hunger und durst verschmachtet/ und damit ihr angst-volles leben geendiget? Ja sie würden auf solche erbärmliche weise alle crepiret seyn/ wañ nit die Obrigkeit aus mitleydẽ ihnen brod und wasser zuführen lassen/ und in diesem stück ihre pflicht rümlich beobachtet hätte?

Ach! daß doch nun alle Menschen/ welche dieses erschröckliche Gericht GOttes entweder mit augen gesehen/ oder davon gehöret und gelesen haben/ dasselbe recht zu hertzen nehmen/ uñ sich darzu dienen lassen möchten/ worzu es Gott der Herr über diese länder geschicket hat: dann es ist dir/ mir und allen jetzo lebenden Menschen/ auf welche das ende der welt gekommen ist/ zum vorbild und warnung geschehen/ 1 Cor. 10 v. 6/ 11. Wilt du dir aber/ geneigter Leser/ diese gar bedenckliche begebenheiten recht zu nutzen machen/ so glaube gewiß/ daß der grosse Tag des HErrn oder der Gerichten/ davon Jesai. Cap. 2/ 3/ 13/ 24/ 28/ 29/ 30/ und 34. Jer. Cap. 5/ 6/ 23/ 25/ 30. v. 23/ 24. Cap. 47/ 50/ und 51. (allwo der 13 und 42 vers merckwürdig ist) Ezech. Cap. 7/ 26/ 30/ Joel Cap. 1/ und 2. Amos Cap. 5/ 9/ v. 5/ 6. Zephan. Cap. 1. Haggai Cap. 2. v. 21/ 22. Zach. 9. v. 3/ 4: 13/ v. 8/ 9. Malach. Cap. 3 und 4 und andern orten gehandelt/ und welcher allda gantz deutlich nach allen seinen gerichten beschrieben wird/ schon An. 1661 seinen anfang genoñen/ und seithero von zehen zu zehen Jahren iñer finsterer/ erschröcklicher und grausamer worden/ und in allen folgenden zehen Jahren noch erschröcklicher und grausamer werden wird/ biß daß 2 theile der Menschen außgerottet worden/ und also nur der dritte theil übrig bliebe/ welchen der HErr läutern und prüfen wird/ wie man das silber und gold läutert und prüfet. Zach. 13. v. 8/ 9. Dann hiervon kanst du leicht überzeuget werden/ waß du die Historie dieser Jahren mit gehörigem nachdencken liesest/ und glaubest/ daß GOtt alle merckwürdige Begebenheiten in der welt nach seiner weißheit dirigiret/ und darunter allemahl einen gewissen zweck zu erreichen suchet; welches kein vernünfftiger mensch leugnen kan. Der zweck GOttes aber wird theils aus der natur GOttes/ welcher nichts/ als liebe ist/ theils aus denen begebenheiten selbst erkañt/ welche die etlich und 50 Jahre über in nichts anders/ als in nach und nach geschehener außrottung vieler 1000 Menschen/ in erniedrigung alles hohen in der welt/ und in wegnehmung dessen/ woran die Menschen mit ihrem hertzen so sehr/ uñ mehr als an GOtt selbst hangen/ als geld und guth/ u. d. g. bestanden. Mit einem wort: GOtt will die Menschen aus lauter liebe von der unordentlichẽ liebe zu dem irrdischen/ sichtbaren und vergänglichen loß machen/ ihnen die eitelkeit u. vergänglichkeit derselben zu erkennen geben/ und hingegen sie zur liebe seiner/ als des höchsten allein beständigen guths bewegen. Wilt du nun durch die bevorstehenden noch erschröcklichere Gerichte GOttes nicht auch außgerottet werden/ sondern unter das dritte theil gehören/ welches übrig bleiben/ und geläutert werden soll/ so folge doch dem treuen rath deines so liebreichen GOttes Ezech. 18. v. 30/ 31. **Kehret um/ und bekehret euch von allen euren übertrettungen/ auf daß euch die Missethat nicht zum anstoß werde. Werffet von euch alle eure**

übertrettungen/ mit welchen ihr übertretten habt/ und machet euch (durch meine mit würckende Gnade/ Geist und Krafft) ein neu hertz/ und einen neuen Geist. Dann warum wolt ihr sterben/ ihr vom Hause Israel! dann ich habe keinen gefallen am tode des sterbenden: (spricht der HErr HErr) darum bekehret euch und lebet. Bilde dir doch nicht ein/ daß du würdest verschonet bleiben/ weil dich etwan in denen etlich und 50 Jahren die gerichte GOttes so häuffig nicht betroffen haben/ als die Christenheit seit der zeit an denen meisten orten empfindlich gnug heimgesuchet worden/ dergleichen glück diese unsere gegend von GOtt genossen hat; sondern glaube gewiß/ daß so viel grössere und erschröcklichere Gerichte auf dich warten/ je länger dich Gott in seiner gedult getragē/ uñ je mehrere zeit der busse er dir gegeben; wo du nicht bald/ bald dich von gantzen hertzen zu GOtt bekehrest/ deine sünden/ thorheiten und boßheiten fahren lässest/ und dich selbst und die welt aufrichtig verleugnest. Gewiß stehen die meisten in unserer nachbarschafft/ auch von denen/ die diese blätter lesen werden/ noch in dem beklagens-würdigen stande/ daß sie nichts anders zu gewarten haben/ als was so viele länder schon außgestanden. Was dir heute noch nicht wiederfahren/ kan morgen geschehen/ und was dir in diesem Jahr nicht begegnet/ kan in dem folgenden sich zutragen. Die guten leuthe/ welche die oben beschriebene erschröckliche Wasser-Fluth nachts zwischen dem 24 und 25 Dec. so plötzlich überfiele/ glaubten es den tag vorher auch nicht/ und doch geschahe es. Solte es dann etwas unmögliches seyn/ daß du auch gantz unvermuthet von ein uñ dem andern schweren gerichte Gottes zu seiner zeit überfallen würdest? darum eile/ und errette deine seele/ waß du dich und dieselbe lieb hast/ und wann an dir nicht schon wahr worden/ was dorten Jeremias Cap. 5. v. 3. klaget: Du hast sie geschlagen/ aber es hat sie nicht geschmertzet/ sie haben keinen schmertzen gefühlet: du hast sie aufgerieben/ aber sie haben sich gewegert zucht anzunehmen: sie haben ihr angesicht härter gemacht/ dann ein felß ist/ sie haben sich gewegert umzukehren; welches der aller unglückseeligste zustand wäre/ darein ein armer sündigender mensch gerathen kan/ weil die erschröckliche gluth der höllen unfehlbar darauf folget. Wir seynd nicht ein haar besser/ als diejenigen waren/ an denen Gott seither 1661 seine zorn gerichte außgeübet hat/ und wir haben uns also auch nichts bessers zu versehen/ wo wir nicht durch wahre änderung unsers sinnes und besserung unsers ungerechten lebens GOtt unserm gütigsten Schöpfer/ Erhalter/ Erlöser/ Heilig- und Seeligmacher wieder völlig unterthan und gehorsam werden. Kanst du aber noch nicht begreiffen/ daß der tag des HErrn inskünfftige erschröcklicher und grausamer seyn werde/ als er vorher gewesen/ so siehe nur die gegenwärtige Conjuncturen in Europa mit nachdenckendem gemüthe an/ so wird dir der glaube in die hand wachsen. Die hin und wieder theils in dem vorigē/ theils in diesem 1718 Jahr geschlossene weit außsehende Alliantzen werden dich überzeugen/ daß das gantze Europa/ welches einige wenige Jahre in ein und dem andern lande ruhe gehabt/ nun in volle flammen wird gesetzet werden. Die letzten zehen Jahre von 1701 biß 1710 seyn zwar vielen schon erschröcklich genug gewesen; aber das ende dieses gegenwärtigen zehen-jährigen Periodi wird allem ansehen nach noch viel erschröcklicher seyn: (wie die oben beschriebene erschröckliche Wasser-Fluth schon zum theil gewiesen) dañ nun entstehet ein solches grausames kriegs-feuer/ welches wir in denen etlich und 50 Jahren so allgemein/ so groß uñ so erschröcklich noch nicht gehabt haben. Und so gehen die gerichte GOttes von zehen zu zehen Jahren fort/ und vermehren und vergrössern sich immer/ biß GOtt seinen zweck erreichet. In summa: Der HErr hat gerechtigkeit angezogen/ wie einen pantzer/ er hat angezogen die kleider der raache/ er hat sich mit eyfer gekleidet/ als mit einem mantel/ daß er uns vergelte nach unsern wer-

cken/

cken/ grimm seinen wiedersachern/ und vergeltung seinen feinden/ Esaj. 59. v. 17/18. Der zweck GOttes unter diesen gerichten ist/ damit der Name des HErrn gefürchtet werde vom niedergang/ und seine herrlichkeit vom aufgang der Sonnen/ v. 19. Wir schliessen mit einigē auf die oben beschriebene Wasser-Fluth gerichteten versen:

Beklemmte Donner-Post! Ein Wind-Sturm aus Nord-Westen,
Trieb eine Wasser-Fluth fast durch das gantze Land,
Die Häuser schwummen weg, der Mensch griff nach den Aesten,
Es wurd des Cörpers Leyd durch ach und weh bekannt.

Erwegt ihr Sterblichen des Himmels Zorn-Gerichte,
Das frohe Weynachts-Fest ward uns ein Tag der Noth,
Es druckte Seel und Leib ein Centner-schwehr Gewichte,
Des Wassers Ende war ein jämmerlicher Todt.

Es ist die Weynachts-Nacht sonst eine Nacht der Freuden,
Uns aber wurde sie zu einer Kummer-Nacht;
Wir musten eine Fluth in unsern Häusern leiden,
Die manchen blaß und kalt ins Todten Reich gebracht.

Die Glocken, die da sonst der Kirchen Zeichen heissen,
Die gaben dieses mahl die Noth der Völcker an;
Man sah die Wasser-Fluth die Menschen hinwerts reissen,
Was Wunder, wann die Glock darzu nicht schweigen kan.

Sonst ist man ja gewohnt ins Hauß des HErrn zu gehen,
Wann's Sonn- und Fest-Tag ist, hier aber konnt man nicht;
Wir musten voller Angst weit von der Kirche stehen,
Das Wasser hatt' den Lauff Strohm-weiß dahin gericht.

Warum, ach grosser GOtt! erregst du dann die Wellen,
Warum beschwemmet uns so eine Wasser-Fluth,
Es gleicht der Seeschlund ja mit recht der grausen Höllen,
Der Angst-Schweiß bricht uns aus, und uns entfällt der Muth.

Ach Welt! Welt! frage nicht, warum GOtt Wasser schicket,
Und eine schnelle Fluth der Straffe Stell vertritt,
Die Sünde, die sein Zorn an dir jetzund erblicket,
Bringt, wann kein Feuer hilfft, ja Wasser-Straffen mit.

Du hast, wie einen Damm, die Sünden auffgehäuffet,
Kan eine Sünden-Burg auch eine Vestung seyn?
Was Wunder, wann die Fluth mit Sturm darüber läuffet,
So dringt das Wasser ja in deine Häuser ein.

Must nicht die erste Welt im Wasser sich verliehren,
Was in der Arche war entkam der Wassers-Noth;
Es weiß des Höchsten Hand die Straffen herzuführen,
Wann Er uns lang genug die Straffen angedroht.

Sodom die kleine Welt, Gomorra ihre Schwester,
Verdorben in der Gluth, der Dampff verzehrte sie,
Wann GOttes Grimm erwacht, stöhrt er die Sünden-Nester,
Die Straffe kommt zwar späth, vor uns doch stets zu früh.

So hat der HErr uns dann jetzund auch heimgesuchet;
Wann Krieg und Pest nicht hilfft, so weiß er andern Roth:
Weh uns, wann GOtt uns erst in seinem Zorn verfluchet,
Weil seine Hand zur Straff wohl tausend Mittel hat.

Erkennst du nun, o Mensch! woher die Straffen kommen,
Davon die Spuhren man noch auf dem Lande spührt;
Die Straffe, die dich fast von Grund aus mit genommen,
Und Häuser, Vieh und Guth zur Beute mitgeführt.

Ach! unsre Sünden sinds, die GOtt darzu bewogen,
Und unsre Missethat hat diese Fluth erregt,
Der Menschen Boßheit hat den Sturm herbeygezogen,
Das Elend ist uns ja noch leyder eingeprägt.

Wie mancher ist des Nachts vergnügt zu Bett gegangen,
Warum? es dacht sein Hertz an keine Wassers-Noth,
Und ward den Tag darauf im Wasser auffgefangen,
So wird der Schlaff uns offt zu einem schnellen Tod.

Wie mancher hat sich nicht den Abend voll gesoffen,
Mit sauffen fängt man ja Weynachten leyder! an,
Dann hat die Straffe ihn ja nach Verdienst getroffen,
Dieweil die Trunckenheit GOtt nicht ertragen kan.

Wie mancher hatte schon zum Schmause das bestellet,
Was einen lüstern Bauch mit Wein und Wollust füllt,
Und sehet wie die Fluth ihn unvermuth beschnellet,
Die Fluth die sich mit ihm und seinem Guthe stillt.

Wir, die wir dann annoch durch GOttes Gnade leben,
Wir, die das Wasser nicht mit sich hinweggespühlt,
Wir, sag ich, müssen ja GOtt diese Ehre geben,
Daß unser Leben nun auf lauter Fromm-seyn ziehlt.

Denck nicht du sichre Welt, du habest keine Sünden,
Weil GOtt dein Hauß und Hof vor dieser Fluth beschützt,
O nein: GOtt kan dich noch zu andern Zeiten finden,
Wann seines Donners-Grimm mit stärckern Knalle blitzt.

Denck nicht in deinem Sinn, die habens nur verdienet,
Daß in der Wassers-Noth ihr Leib crepiret ist,
O nein, und wirst du nicht mit GOtt bald außgesühnet,
So wisse, daß du auch ein Kind des Unglücks bist.

GOtt kost es nur ein Wort, so wird der Sturm erreget,
Wann er spricht reist die See aus ihren Ufern aus;
Und wann sich dann der Sturm nach langem Brausen leget,
So schwimmet da der Mensch, dort treibt ein halbes Hauß.

Das Wasser, so das Land jetzund so überschwemmet,
Ist dißmahl zwar vorbey, jedoch nicht aus der Welt;
Die Noth, die unser Hertz so jämmerlich beklemmet,
Wird GOttes Langmuth nach nur etwas eingestellt.

Soll uns dann aber GOtt mit Wassers-Noth verschonen,
So reiß o Mensch! von selbst den Damm der Sünden ein,
Wo nicht, so wird dir GOtt nach deinen Wercken lohnen,
Dich aber wird der Lohn in Ewigkeit gereu'n.

Zugabe.

Zu erfüllung des Raums hat man dasjenige noch anfügen wollen, was einige Briefe von Amsterdam vom 14 Jan. gemeldet, daß nemlich eine Person durchpaßiret, welche mit einem eysernen Stab in der Hand (zu einem Zeichen der Straffen GOttes) nach Leeuwarden gegangen, und allda verkündiget habe, daß ihnen schwere gerichte GOttes bevorstünden, und wo sie sich nicht bekehrten, noch härtere Straffen erfolgen würden. Seine Bottschafft in des HErren Namen habe er denen Herren von der Regierung schrifftlich übergeben, seinen Namen unterschrieben, und den Ort oder das Hauß gemeldet, allwo er zu finden und zu sprechen seye. Als aber niemand nach ihm gefraget, noch die Verkündigung der Gerichte GOttes zu Hertzen genommen, so seye 3 Tage hernach die grosse Wasser-Fluth, und des Nachts ein schweres Donner-Wetter gekommen, so seine Prophezeyung bestättiget. Man weiß zwar wohl, daß viele dergleichen Prophezeyungen nicht glauben, sondern selbige mehr vor eine Fabel, als Warheit halten. Allein dieses hebet die Gewißheit der Sache nicht auf, weil GOtt heut zu Tage noch eben derselbe ist, der Er in den vorigen Zeiten gewesen, und könten noch mehrere Vorherverkündigungen von dieser erschröcklichen Wasser-Fluth angeführet werden, wann es der Raum zulassen wolte; welches aber zu einer andern Zeit noch geschehen kan.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/328
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/329
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/330
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/331
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/332
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

5. Juni 1986

193 b

H. Germ D

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/333
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn360071864/334
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft